This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

26282.5.2

Harvard College Library

BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

THOMAS WREN WARD

LATE TREASURER OF HARVARD COLLEGE

The sum of $5000 was received in 1858,
"the income to be annually expended
for the purchase of books."

UNSERE VOLKSTÜMLICHEN LIEDER

VON

HOFFMANN VON FALLERSLEBEN

SUUM CUIQUE

VIERTE AUFLAGE

HERAUSGEGEBEN UND NEU BEARBEITET

VON

KARL HERMANN PRAHL

LEIPZIG
VERLAG VON WILHELM ENGELMANN
1900.

26282,5,2

HARVARD COLLEGE
JAN 21 1901
LIBRARY.

Alle Rechte bleiben vorbehalten.

Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz in Würzburg.

Vorwort.

Hoffmanns grundlegendes Werk harrte schon lange einer neuen Bearbeitung. In der dritten Auflage, Leipzig 1869, waren nur die Fortsetzungen und Nachträge neu gedruckt und dem Texte der zweiten angeheftet worden, und dieser Umstand erschwerte an sich schon die Benutzung. Dann ist seit jener Zeit durch die eifrige und erfolgreiche Thätigkeit vieler Gelehrter auf diesem Gebiete so viel Neues gefunden worden, dass Hoffmanns Buch nach dem heutigen Stande der Liederforschung veraltet erscheinen muss. Ausserdem sind nach Hoffmann schon wieder eine grosse Zahl von Liedern in den Besitz unseres Volkes übergegangen, über die heute noch das Nähere festzustellen leichter ist als nach Jahren, wenn sie wieder als herrenloses Gut sich fortpflanzen.

Daher war es wohl an der Zeit, einen Ort zu schaffen, wo das zu finden ist, was der Fleiss so vieler Einzelner ans Licht gefördert hat, und wohin anderes noch rechtzeitig vor dem Vergessenwerden gerettet werden kann.

Der Ausdruck „Volkstümliches Lied" ist geschaffen vom Freiherrn von Erlach im 5. Bande seiner Volkslieder der Deutschen. Mannheim 1836, von Hoffmann aber erst dauernd unserm Sprachschatze einverleibt worden. Doch hat er diesen Begriff wohl etwas weit gefasst. Nicht alles, was einmal in Musik gesetzt und gesungen wurde, ist auch wirklich volkstümlich geworden, manches Lied, das man einstmals sang, ist wieder vergessen, und so habe ich denn aus der letzten Auflage von Hoffmanns Volkstümlichen Liedern fortgelassen, was heute nicht mehr als volkstümlich betrachtet werden kann. Denn dieses Buch hat doch nur den Zweck, Auskunft zu geben über Lieder, die heute gesungen werden oder vielleicht noch gesungen werden. Doch war hier Vorsicht geboten. Manches Lied, das man vielleicht längst verklungen wähnte, hat sich in Sammlungen wie Erks Liederschatz, Finks Hausschatz, Härtels Liederlexikon, in

den vielen Taschen- und Schulliederbüchern bis in unsre Tage gerettet und wird noch hie und da im Hause oder im fröhlichen Kreise gesungen, manch anderes wieder lebt noch heute, von glücklichen Forschern ans Licht gezogen, als „Volkslied" ein frisches Leben. Gerade diese Thatsache hat aber auch dazu beigetragen, verkehrte Vorstellungen von dem Wesen des Volksliedes zu berichtigen. Die nebelhaften Regionen von dem „dichtenden Volksgeiste" sind in unsrer Zeit zumeist doch wohl glücklich überwunden, auch was mit dieser Vorstellung zusammenhängt und sonst wohl als wesentlich für das Volkslied hingestellt wurde, dass sein Verfasser nicht bekannt sei, ist hinfällig geworden, nachdem, ich kann wohl sagen, hunderte von sogenannten Volksliedern auf bestimmte Verfasser zurückgeführt werden konnten. Deshalb sind in vorliegender Ausgabe diese Lieder auch zahlreicher vertreten, als bei Hoffmann selbst, auch wenn ihr Verfasser noch nicht hat entdeckt werden können. In dieser Beziehung stehe ich durchaus auf dem Standpunkte von Arnold C. Berger, (Volksdichtung und Kunstdichtung. Nord und Süd. Januar 1894 S. 76 f.,) und J. Meier (Volkslied und Kunstlied in Deutschland. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. München 1898, 7. u. 8. März und Volkstümliche und kunstmässige Elemente in der Schnaderhüpfelpoesie ebendort 6. Okt. 1898), dass ein organischer Unterschied zwischen Kunstlied und Volkslied nicht besteht. Das Wesen des sogenannten Volksliedes liegt im Anempfinden, im Zurecht- uud Zersingen dessen, was einer einmal gedichtet haben muss. Kunstlieder, d. h. Lieder von Verfassern aus den Kreisen der Gebildeten, werden aber fortwährend zu volkstümlichen, d. h. Lieblingsliedern grosser Schichten unsers Volkes und diese wieder zu Volksliedern, d. h. im „Volke" gesungenen. Ein sehr wesentlicher Einfluss auf diese Entwicklung ist den Schulliederbüchern zuzuschreiben, und einzelne sind geradezu in dieser Absicht angelegt, wie z. B. das Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb Gera 1895. Vergl. dort das Vorwort von F. Polack. Diese Liederbücher sind deshalb auch oft von mir herangezogen ebenso wie die Taschenliederbücher, denn beide Arten geben manchmal überraschenden Aufschluss über das Fortleben alter Lieder.

Das beste wäre freilich, man liesse die heute gebräuchliche Terminologie ganz fahren, die nur Verwirrung anrichtet, und liesse die eintreten, die Berger (a. o. O. S. 88) vorschlägt, „ungeschriebene Dichtung" und „geschriebene Dichtung" oder „mündlich überlieferte Dichtung" und „Schriftdichtung". Der Begriff dessen, was wir heute Volkslied nennen, nach Berger „ungeschriebene Dichtung" oder „mündlich überlieferte Dichtung", ist erst zu gewinnen durch Studien, wie sie J. Meier in den genannten Aufsätzen vorgezeichnet hat, und wie sie für einzelne Lieder ja schon vorliegen. Vergl. dazu auch

Voretzsch, Vom deutschen Volkslied. Preuss. Jahrbücher 1894 S. 191 f. Ich kann es daher auch nur als eine Nachwirkung der heutigen Terminologie und ein Zusammenwerfen der beiden Begriffe Volk = Gesamtheit der durch gleiche Sprache und Anschauungen Verbundenen, und Volk = niederes Volk ansehen, wenn J. Pommer und seine Schule in der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied". Wien 1899 f. immer noch nur das als Volkslied gelten lassen wollen, was namenlos im „Volke" entstanden sei und von ihm gesungen wird.

Manches davon hat sich schon wieder auf einen bestimmten Verfasser, nicht aus dem „Volke", zurückführen lassen, und damit wird nur wieder bewiesen, das vorläufig die Grenzen zwischen Volkslied und volkstümlichem Liede noch nicht fest gezogen sind. Hierfür verweise ich auf Schriften wie F. Zimmer, Zur Charakteristik des deutschen Volksliedes der Gegenwart. Heidelberg 1882; auf die Einleitungen zu Böhme, Volkstümliche Lieder; zu Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894; auf Bergers und J. Meiers Abhandlungen; auf die Einleitung zu Gundlach, Tausend Schnadahüpfln. Leipzig, Reclam, o. J. (1892) S. 15 u. a. m.

Zu welchen Folgerungen die entgegengesetzte Ansicht führt, zeigt z. B. wieder Ludwig Jacobowski, Aus deutscher Seele. Ein Buch Volkslieder. Minden o. J. (1899). Dort steht S. 52 als „Volkslied" „Zu dir ziehts (ziagts) mi hin", S. 325 richtig als ein Gedicht von Alex. Baumann bezeichnet, mit der Bemerkung „Also fälschlich auch hier aufgenommen". Dasselbe würde aber auch zutreffen auf „A Deandel geht um Holz in Wald" (Klesheim), „Herr Olof reitet so spät und weit" (Herder), „Heute noch sind wir hier zu Haus" (Hoffmann von Fallersleben), „Zu Strassburg auf der Schanz" (4 Str. der Umdichtung des älteren Volksliedes durch Arnim und Brentano im Wunderhorn) und eine Menge anderer, die offenbar auch nur zu Volksliedern gewordene Kunstdichtung darstellen. Das kann doch nur beweisen, dass der „unbekannte Verfasser" ein rein äusserliches Kriterium bildet, wodurch das Wesen des Volksliedes nicht getroffen wird. Das nimmt auch an Bruinier, Das deutsche Volkslied. Leipzig 1899, alle wesentlichen Merkmale trifft aber auch er nicht, wenn er S. 48 Volkslied nennt „nur was in einem von der Sitte zusammengeführten Chore als Lied erklang und erklingt". Auch ein Einzelner kann ein Volkslied singen, die Hauptsache ist nach meiner Überzeugung die gedächtnismässige Überlieferung durch Gesang.

Ausser älteren Sammelwerken und den Nachträgen zu Hoffmanns Volkstümlichen Liedern von Robert Hein in Schnorrs Archiv für Litteraturgeschichte, Leipzig 1877. 80. 84. waren für vorliegende Arbeit noch zu berücksichtigen die „Liederstudien" von Dr. Karl Reisert, Professor am Kgl. Gymnasium in Würzburg, in den Jahr-

gängen VIII bis XI der Akademischen Monatsblätter, dem Organe des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands. Köln, Bachem, 1896 - 98. Diese Studien hat Reisert fruchtbar gemacht in der 7. und 8. Auflage des Deutschen Kommersbuches, Freiburg i. B. 1896 und 99. Ferner boten manches Neue die Auflagen des Kommersbuches von Max Friedländer. Leipzig, Peters, und recht vieles die Musikgeschichtlichen Aufsätze von Philipp Spitta, Berlin 1894. Auch dem Buche „Als der Grossvater die Grossmutter nahm. Ein Liederbuch für altmodische Leute". von Gustav Wustmann in seinen drei Auflagen, Leipzig 1885, 1886 und 1895 konnte ich vieles entnehmen. Am meisten aber verdanke ich dem als Manuskript gedruckten Hefte „Kunstlieder bekannter Verfasser im Volksmunde" von Joh. Meier, zur Zeit ordentlicher Professor an der Universität Basel. Herr Prof. Dr. Meier hat mir nicht nur in liebenswürdigster und uneigennützigster Weise diese wertvolle Arbeit zur Verfügung gestellt, durch die ich auf manchen Weg gewiesen wurde, den ich allein vielleicht nicht gefunden hätte, sondern auch mit vielen Notizen ausserdem mich noch unterstützt. Zudem konnte ich aus dem musterhaften Werke Volkslieder von der Mosel und Saar. Mit ihren Melodien aus dem Volksmunde gesammelt von Karl Köhler. Mit vergleichenden Anmerkungen und einer Abhandlung herausgegeben von John Meier. 1. B. Halle a. S. 1896 viel Belehrung und Anregung schöpfen, so dass ich dem verdienten Forscher und liebenswürdigen Manne auch an dieser Stelle meinen wärmsten Dank aussprechen möchte. Von den landschaftlichen Liedersammlungen der neueren Zeit verdienen wegen ihrer sorgfältigen Litteraturangaben noch besondere Erwähnung die Deutschen Volkslieder. In Niederhessen aus dem Munde des Volkes gesammelt, mit einfacher Klavierbegleitung, geschichtlichen und vergleichenden Anmerk. herausg. von Johann Lewalter. 5 Hefte. Hamburg 1890—94.

Das Entgegenkommen des Magistrates von Hannover ermöglichte es mir auch, die wichtigsten handschriftlichen Liedersammlungen Kestners aus dem Kestnermuseum in der Stadtbibliothek zu Hannover durchzuarbeiten. Diese Sammlungen sind schon benutzt von Reifferscheidt in seinen Westfälischen Volksliedern. Heilbronn 1879, aber gerade für einige volkstümliche Lieder boten sie wertvolle Angaben. In letzter Stunde noch stellte Herr Kunstmaler Hoffmann-Fallersleben in Berlin mir in liebenswürdigster Weise aus dem Nachlasse seines Vaters einen handschriftlichen Band von 889 Seiten zur Verfügung, der die Bezeichnung von Hoffmanns Hand trägt „Volksthümliche Lieder November 72". Die Handschrift zeigt, dass Hoffmann damals schon einen Gedanken gefasst hat, den Wustmann in seinem Liederbuche für altmodische Leute später verwirklichen konnte, denn sie enthält auf einzelnen Blättern die vollständigen

Texte volkstümlicher Lieder mit Quellenangaben, die sich zum Teil noch als Ergänzung der 3. Auflage seiner „Volkstümlichen Lieder" darstellen. Diesen Angaben konnte ich einige sehr wertvolle Notizen entnehmen.

Was ich sonst noch benutzt habe, wird bei den betreffenden Liedern ersichtlich sein. Die meisten angeführten Stellen habe ich selbst eingesehen; wo es mir nicht möglich war, einzelne seltene Bücher zu beschaffen, musste ich mich auf so zuverlässige Gewährsmänner verlassen wie Friedländer, Meier, Reisert, Wustmann und Arthur Kopp in seinem Werke: Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Im Anschluss an die bisher ungedruckte von Crailsheimsche Liederhandschrift der Kgl. Bibliothek in Berlin quellenmässig dargestellt. Berlin 1899. Dass ein Werk wie der Deutsche Liederhort von L. Erk und Franz M. Böhme. 3 Bände, Leipzig 1892–1894, herangezogen werden musste, ergiebt sich von selbst schon wegen der Fülle des Stoffes und der Melodien. Doch macht sich hier die Hand Böhmes öfter bemerkbar, als lieb erscheinen könnte. Wenn daher desselben Volkstümliche Lieder der Deutschen im 18. und 19. Jahrhundert. Leipzig 1895, oft angeführt werden, so geschah es, weil Böhme doch manches zusammengebracht hat, was sich anderswo nicht findet, doch muss dabei immer der Naivität Rechnung getragen werden, womit er Melodien und Texten, besonders aber Namen und Zahlen gegenübersteht.

In meiner Arbeit genannt sind diese Quellen nur, wo es mir besonders nötig schien.

Trotz dieses Stoffes und manchen hier nicht aufgeführten Werkes wäre ich zu keinem einigermassen erspriesslichen Ziele gelangt, wenn mir nicht noch von vielen Seiten Hilfe gekommen wäre. Wo meine Zeit zum Suchen auf der Kgl. Bibliothek in Berlin nicht ausreichte, hat Herr Oberlehrer Zemlin mich in aufopfernder Weise unterstützt, ebenso Herr cand. min. Dr. Kahle. Herr Dr. Reisert sandte mir über neuere Dichter und Komponisten wichtige Nachrichten, auch die Herren Dr. Karl Erbe in Stuttgart, jetzt Gymnasialdirektor in Kannstadt, Archivrat E. v. Destouches in München, Rechtsanwalt F. Kurz in Augsburg, früher in München, Hofrat Dr. Peschel in Dresden sind mir freundliche und wertvolle Helfer gewesen, und zum Schlusse noch Herr Buchhändler Anton Kippenberg in Leipzig, dessen Wissen und Sorgfalt der Text bei der Schlussrevision noch manche Verbesserung verdankt. Ihnen allen sage ich meinen wärmsten Dank, ebenso den vielen Ungenannten, denn nur verhältnismässig selten musste ich die Erfahrung machen, dass auf eine höfliche Anfrage die Antwort ausblieb. Manches ist mir auch gelungen selber zu finden, und so ist denn für die weg-

gefallenen Nummern Hoffmanns ein gut Teil mehr hinzugekommen, was dem heutigen Stande unseres Wissens entspricht.

Die Einrichtung des Buches ist in der Hauptsache dieselbe geblieben. Nur habe ich es für nötig gehalten, möglichst die ursprünglichen Überschriften der Lieder hinzuzufügen. Dann erschien es mir praktischer, die Nachrichten über Leben von Wort- und Tondichtern dem Namenverzeichnisse beizufügen. Da ich nicht Musiker bin, sind die Angaben über die Melodien in ähnlicher Art gehalten, wie bei Hoffmann. Dem Musikgelehrten dürfte damit kaum gedient sein, für praktische Bedürfnisse aber reicht es aus, und wer besonders für Kunstlieder weitere Angaben sucht, dem bietet der grosse Musikkatalog von Challier, Berlin 1885 Auskunft. Für die Melodien der Volkslieder verweise ich noch auf Fr. Zimmer, Studien über das deutsche Volkslied im Anschluss an L. Erks deutschen Liederhort, Quedlinburg 1881. Für beide, Kunstlieder und Volkslieder, bietet recht wertvolle Aufschlüsse Tappert, Wandernde Melodien. 2. A. Berlin 1900.

Als die Zählung schon durchgeführt war, musste ich mich doch noch entschliessen, einige Lieder einzufügen, deshalb sind an einzelnen Stellen die Nummern in a und b zerlegt worden.

Die vielen Lücken, die auch diese Ausgabe wieder zeigt, empfinde ich selbst am meisten; ganz fertig kann solch eine Arbeit aber nie werden, und einmal muss man abschliessen. Vielfach sind auch hier wieder nur die Grundsteine geliefert worden, auf denen ein anderer weiterbauen kann. Auch der Schwierigkeiten meines Unternehmens bin ich mir wohl bewusst gewesen. Wer dieser Aufgabe völlig gerecht werden wollte, müsste Liederforscher sein und Musikgelehrter und zugleich auch mitgesungen haben in Feld und Wald, auf dem Marsche und in der Kneipe. Dann müssten ihm auch dauernd alle Schätze zur Verfügung stehen, wie sie etwa die Berliner Bibliotheken bieten. Da aber keiner der Männer, die dazu viel mehr berufen sind, es unternommen hat, Hoffmann neu zu bearbeiten, so hab ich's gewagt, und die zünftige Kritik bitte ich deshalb um ein freundliches Laudanda voluntas.

Langfuhr bei Danzig, im März 1900.

Dr. Karl Prahl,
Oberlehrer.

Unsere volkstümlichen Lieder.

1. A B C D, wenn ich dich seh. 1820.

Vf. Wilhelm Gerhard. „Liebes A B C" in Gerhards Gedichten. Leipzig 1826 Bd. 1. S. 44, 45. Mel. von Aug. Pohlenz bei Härtel, Liederlexikon Nr. 3; Erk, Liederschatz Nr. 1; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 400.

2. Abend wird es wieder. 1837.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Abendlied", zuerst in dem Taschenbuche Gedenke mein. Wien und Leipzig 1839, Pfautsch, S. 55, dann mit Mel. von Fr. Aug. Jakob in: Fünfzig neue Kinderlieder von H. von F. mit Klavierbegleitung von E. Richter. Mannheim 1845 Nr. 47. Mit Mel. von Karl Groos in Hoffmanns Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 1; mit Mel. von Christ. Rinck in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 7. Auch gesungen nach Nägelis Mel. zu „Goldne Abendsonne", damit bei Erk, Volkslieder für Männerstimmen 1. Heft Nr. 44. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 226.

3. Abend wird's, des Tages Stimmen schweigen. 1811.

Vf. Theod. Körner. „Die Eichen", zuerst in Leier und Schwert, 1. Ausgabe, Berlin 1814, Nicolai, S. 4. Mel. von F. Silcher in: Liederweisen zum teutschen Liederbuch für Hochschulen. Stuttgart 1823 Nr. 15. Allgem. deutsches Kommersbuch, Lahr 1858 S. 4, 5.

4. A Bleaml was schön blüahn soll. Vor **1858.**

Vf. Anton Freiherr v. Klesheim. „Bleamerl und Herz", zuerst in seinem Schwarzblattl aus 'n Weanerwald, Bd. 1, Wien 1858 S. 117 f. Mel. Tiroler sind lustig. Böhme, Volkstüml. Lieder S. 318. Als Volkslied bei Greinz und Kapferer, Volkslieder aus Tirol. Leipzig 1893 I. S. 6—8.

5. A Buss'l is a g'schboassigs Ding. Vor **1828.**

Vf. J. F. Castelli. „'s Buss'l", zuerst in seinen Gedichten in niederösterreichischer Mundart. Wien 1828 S. 66, 67, 10 Str. Mel. bei Härtel, Liederlexikon Nr. 17. In Kommers- und anderen Liederbüchern steht es heute gewöhnlich gekürzt und in der Fassung

A Busserl is a schnuckrig Ding. Als Volkslied bei Greinz u. Kapferer, Tiroler Volkslieder. Leipzig 1893 I. S. 8—10.

6. Ach, ach, ich armes Klosterfräulein. 1806.

Vf. Justinus Kerner. „Klosterfräulein", zuerst in Seckendorfs Musenalmanach für 1807, Regensburg, S. 141. Mel. von F. Silcher, 1827—1829: Volkslieder 2. Heft 4. Aufl. Nr. 11 und Volkslieder für 4 Männerstimmen 3. Heft Nr. 4 op. 14. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 487.

7. Ach, aus dieses Thales Gründen. 1801.

Vf. Schiller. „Sehnsucht", zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Leipzig 1803 S. 251, 252, dann in: Gedichte von Friedr. Schiller. 2. T. Leipzig 1803 S. 23, 24. Mel. von J. F. Reichardt: Schillers lyrische Gedichte. 1. Heft 1810 S. 26. Mel. von Konradin Kreutzer. Mit Volksmelodie bei Böhme, Volkstümliche Lieder Nr. 248.

8. Ach, das Exmatrikulieren. Nach **1805.**

Vf. Wilhelm Gabriel. Erster bisher bekannter Druck in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig, Friese, 1843 II 90 S. 227 mit der Bemerkung „Aus Breslau" und Erwähnung des Zobtens, dann in G. Brauns Liederbuch für Studenten, Berlin 1843. Komponist unbekannt.

9. Ach, die Welt ist gar so freundlich. 1828.

Lieschens Arie aus „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" 3. A. 10. Auftr., von Ferd. Raimund, Musik von Wenzel Müller. Zum ersten Male gegeben 17. Okt. 1828 im Leopoldstädter Theater in Wien, gedruckt in Raimunds: Sämtliche Werke. Herausgegeb. von J. N. Vogl. Wien 1837 I, 2 Nr. 6.

10. Ach du klar blauer Himmel. 1850.

Vf. Robert Reinick. „Wohin mit der Freud", zuerst in O. F. Gruppes Musenalm. für das Jahr 1852. Berlin, Reimer, S. 37. Mel. von Fr. Silcher 1852: Volkslieder 7. Heft Nr. 3; Volkslieder für 4 Männerstimmen 10. Heft Nr. 2 op. 58. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 292. Deutsches Kommersbuch. 7. Aufl. Freiburg i. B. 1896 S. 238; Allgem. deutsches Kommersbuch. 51. Aufl., Lahr, Nr. 434.

11. Ach Gott, das druckt das Herz mir ab. Vor **1850.**

Vf. Otto Roquette, Melodie von demselben. „Herzensbeklemmung", gedruckt im Liederbuch von Otto Roquette. Stuttgart und Tübingen 1852 S. 83, 84. Als Volkslied mit geringen Veränderungen gesungen in Baden und im württemberg. Schwarzwalde, ganz umgestaltet im Elsass. Vergl. J. Meier: Volkslied und Kunst

lied in Deutschland. Beilage zur allgem. Zeitung. München 1898 Nr. 53 u. 54. Erk und Böhme, Liederhort II S. 430.

12. Ach Gott, nun ist mein Zeit vorbei. 1848.

Vf. Otto Roquette. „Abschied von Heidelberg", zuerst gedruckt 1851 in Gruppes Musenalmanach, Berlin. Mel. 1895 für das „Deutsche Kommersbuch" komponiert von Friedrich Gräbke.

13. Ach Gott, wie weh thut Scheiden.

Altes Lied, schon bei Georg Forster, Frische Liedlein 3. T. 1549, Frankfurt, Nr. 17, danach im Wunderhorn, Neue Ausgabe, Leipzig, Reklam S. 140. Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder Nr. 67. Erk, Germania, Berlin 1868 Nr. 168. Durch die schöne Melodie von Karl Groos in: Deutsche Lieder für Jung und Alt von Groos und Bernh. Klein, Berlin 1818 Nr. 19 zum neuen Volksliede geworden. Friedländer, Hundert Volkslieder. Peters 2257. Leipzig 1886 Nr. 90; Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Leipzig 1877 Nr. 262.

14. Ach, ich arme Magd!
Mein Unglück mich hefftig plagt. Vor **1711.**

Vf. unbekannt. Nach Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 239, zuerst gedruckt in J. Fr. Rothmanns Lustigem Poeten 1711 S. 228 ff. Als Volkslied im Jahrbuch f. Geschichte. . . . Elsass-Lothringens, 1896 S. 165 f.

15. Ach, ich liebte, war so glücklich. 1781.

Aus der Oper „Belmont und Constanze, oder die Entführung aus dem Serail", komisches Singspiel in 3 Akten. Der Text wurde 1781 von C. F. Bretzner für J. André geschrieben und von G. Stephanie d. j. für Mozart teilweise umgearbeitet. Mozarts Oper zum ersten Male aufgeführt 12. Juli 1782 auf besonderen Befehl des Kaisers, im Nationaltheater zu Wien, dem jetzigen Hofburgtheater. Vergl. 1246.

16. Ach, könnt' ich Molly kaufen. 1778.

Verf. Bürger. „Mollys Wert", zuerst im Göttinger Musenalm. 1779 S. 60, 61: Könnt' ich mein Liebchen kaufen. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston. 3. T. Berlin 1790 S. 13, dann in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 362; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 375.

17. „Ach Mädchen, du bist schöne", so sprach er.

Verf. unbekannt. Alemannia, herausg. von Birlinger. Bonn 1883 S. 55; Frischbier, Hundert ostpreussische Volkslieder in hochdeutscher Sprache. Herausg. von Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 17; Treichel,

Volkslieder und Volksreime aus Westpreussen. Danzig 1895 Nr. 7; Hermann, Ethnolog. Mitteil. aus Ungarn. 1. Heft 3, S. 356.

18. Ach, Sankt Andreas, erbarme dich,
Und gieb mir einen Mann. Vor **1677.**

Verf. Christian Weise. „Der Jungfern Andreess-Gebet" (Andreasgebet), zuerst in seinen Der grünen Jugend überflüssige Gedanken. o. O. 1677. Neuntes Dutzend Nr. X. Umgedichtet bei Greinz u. Kapferer, Tiroler Volkslieder. Leipzig 1893 2. B. S. 100—102. Vergl. auch: Andreas, lieber Schutzpatron.

19. Ach, Schwester, die du sicher
Dich auf den Ästen wiegst. Vor **1770.**

Verf. Johann Paul Sattler. Zuerst wohl in Das Wochenblatt ohne Titel. 3. Buch. Anspach 1770 S. 42–46. Volksweise, wohl die Melodie in: Melodien zu den Liedern für Volksschüler, von Hoppenstedt. 2. A. Hannover 1800 S. 215. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 144. Ausser den hier angeführten Stellen noch im Allgemeinen Liederbuch des deutschen Nationalgesanges. Altona 1798 II. S. 123 ebenfalls als „Trauerlied einer Grasemücke".

20. Ach, was ist die Liebe für ein süsses Ding. 1780.

Verf. Friedr. Wilh. Gotter. „Die Liebe", zuerst im Taschenbuch für Dichter und Dichterfreunde, Leipzig 1781 S. 36, dann in Gotters Gedichten, Gotha 1787 1. B. S. 39–41; später steht es als Einlage in Gotters „Geisterinsel", Singspiel in 3 Akten, nach Shakespeares Sturm gearbeitet. Musik dazu haben geschrieben Fr. Fleischmann Regensburg 1796, Zumsteeg Stuttgart 1798, und Reichardt Berlin 1798. Die Mel. von Anton André in: Lieder u. Gesänge mit Begleitung des Pf. op. 38, die Reichardtsche in Rellstab: Klavier-Magazin für Kenner und Liebhaber (3. Viertelj. Berlin) S. 14, auch in den Melodien zum Mildh. Liederb. 1799 Nr. 235, n. Ausg. Nr. 333. Mel. von A. Bergt in Täglichsbeck, Liederhalle 4. Abt. 1. B. S. 110, 111. Mit der Mel. von Reichardt bei Härtel, Liederlexikon Nr. 14: Fink, Hausschatz Nr. 893; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 364. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 322, 323.

21. Ach, wenn doch mein Schätzchen ein Rosenstock wär. Um **1800.**

Volkslied aus dem Anfange des 19. Jahrh. bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 593; Friedländer, Hundert Volkslieder. Peters 2257. Leipzig 1886 Nr. 53 mit Quellen. Danach dichtete Tiedge sein Lied: O möchte mein Liebchen ein Rosenstock sein.

22. Ach, wenn du wärst mein eigen. 1835.

Verf. Ida Gräfin Hahn-Hahn. „Wenn du wärst mein eigen," in den Gedichten von Gräfin Ida Hahn-Hahn, Leipzig 1835

S. 96—97. Mel. von Friedrich Kücken op. 17. Zu dieser dichtete Hoffmann von F. sein Lied: Wie könnt' ich dein vergessen. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 388. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 504.

23. Ach, wenn ich nur kein Mädchen wär! 1828.

Lieschens Arie aus „Der Alpenkönig und der Menschenfeind", 2. A. 4. Auftr., von Ferd. Raimund, Musik von Wenzel Müller. Vergl. Nr. 9.

24. Ach, wenn's nur der König auch wüsst! Vor 1833.

Verf. Eduard Mörike. „Die Soldatenbraut", (zuerst ?) in s. Gedichten, Stuttgart und Tübingen 1833. 1. Ausgabe. S. 192. Mel. von Friedr. Silcher 1840—42 in: Volkslieder 4. Heft Nr. 7; Volkslieder für 4 Männerstimmen 7. Heft Nr. 1 op. 38. Bekannte Komposition auch von Robert Schumann op. 64 Nr. 1 aus dem Jahre 1847. Mit Mel. von Silcher in Germania von Täglichsbeck. Stuttgart 1848 Nr. 216a, mit Volksweise ebendort 216b und Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 578. Beide Melodien auch in Göpels Lieder- und Kommersbuch. Stuttgart (1847) Nr. 381 u. 382.

25. Ach, wer bringt die schönen Tage. 1789.

Verf. Goethe. Ursprüngl. Schlusslied am Ende des 3. A. des unvollendeten Singspiels „Die ungleichen Hausgenossen" vom Jahre 1789, gedruckt erst in: Goethes nachgelassene Werke. Stuttgart, Cotta, 1842 B. XVII. Das Lied, ursprüngl. 4 Str. zu 4 Versen, wurde später verändert und die 2. Str. um einen, die 3. um zwei Verse gekürzt und als Triolet „Erster Verlust" unter die lyrischen Gedichte aufgenommen, gedr. in: Goethes Werke. Tübingen, Cotta, 1806 B. 1. S. 30. Mel. von J. F. Reichardt in: Zweiter musikalischer Blumenstrauss. Berlin 1792 S. 10, dann in: Goethes lyrische Gedichte. Berlin 1793 S. 5. Mel. von Nägeli in: Lieder von H. G. Nägeli. Zweyte Sammlung. Zürich o. J. (1797), in: Goethes Gedichte in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 61 (Schriften der Goethegesellschaft. 11. Band).

26. Ach, wie ist's möglich dann. 1812.

Verf. Helmina v. Chezy. Die Frage nach der Verfasserin ist endgültig gelöst durch den Aufsatz von Dr. jur. Albert Schreiber in: Aus der Heimat. Blätter der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung. Beilage zur Gothaischen Zeitung. Gotha, Januar 1899. Die älteste Spur des Liedes findet sich in einer Liederhandschrift der Universitätsbibliothek zu Strassburg, dieser von Kurt Mündel zu Str. geschenkt. Sie trägt den Titel: Weltliche Lieder,

nach Belieben im Register aufzusuchen 1769. Unter den später nachgetragenen Liedern findet sich auf der viert- und drittletzten Seite der ganzen Handschrift das vierstrophige Lied: 1) Wie ist's möglich dann, 2) Lieber brichts Herz entzwey, 3) Es soll kein andrer sein, 4) Ja nach dem Todt alsdan. H. von Chezy mochte dieses Lied in etwas veränderter Gestalt während ihres Heidelberger Aufenthaltes 1810 gehört haben. 1811 hatte sie die Sage von Eginhart und Emma zu einem Schauspiele verarbeitet, das am 10. Januar 1812 in Aschaffenburg aufgeführt wurde. Für eine Neuaufführung in Amorbach bei Aschaffenburg arbeitete sie 1812 das Schauspiel um und legte für Gisela das Lied „Ach, wie ist's möglich dann" ein, eine Modernisierung des Volksliedes. Das Original ihrer Niederschrift, von Schreiber seinem Aufsatze in Facsimile beigegeben, befindet sich im Fürstlich Leiningischen Archive in Amorbach. Gedruckt ist das Lied mit dem Schauspiel „Eginhart und Emma, ein Spiel mit Gesang" zuerst in der Urania, Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1817. Leipzig u. Altenburg, Brockhaus, S. 161. Eine ältere Melodie mit dem Texte, wie er wohl H. v. Chezy vorgelegen hat, bei Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 548, a. Die jetzt allein gesungene Melodie ist weder von dem verbummelten Musiker Joh. Ludw. Böhner (geb. 8. Jan. 1787 zu Töttelstädt bei Gotha, gest. dort im Armenhause 28. März 1860), noch von dem Organisten Georg Heinrich Lux in Ruhla (geb. 2. Febr. 1779 zu Mechterstedt bei Fröttstedt, seit 1800 in Ruhla, gest. dort 16. Jan. 1861), obwohl ihm auf dem dortigen Kirchhofe 1896 von einem Enkel ein Denkmal gesetzt worden ist als dem Komponisten „des thüringer Volksliedes: Ach . .", sondern von Friedrich Kücken. Die ursprüngliche Mel. gedruckt im Kückenalbum II B. Nr. 11, Leipzig bei F. Kistner. Diese ist etwas verändert zur Volksweise geworden, beide abgedruckt bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 548, b. Vergl. die Briefe von Kücken an Tappert in der Neuen Musikzeitung 1888 Nr. 3 und Böhme, Volkstüml. Lieder S. 599.

27. Ach, wüssten's die Blumen, die kleinen.

Siehe: Und wüssten's die Blumen.

28. A Deanderl geht um Holz in Wald. 1845.

Verf. Anton Freih. v. Klesheim. „Da Himml", zuerst in s. Schwarzblattl aus 'n Weanerwald. 2. A. Wien 1846 I S. 28f. Mel. in Erk u. Böhme, Liederhort I Nr. 73 a. Mit Mel. auch bei Schlossar, Deutsche Volkslieder aus Steiermark. Innsbruck 1881 S. 462.

29. Ade, es muss geschieden sein. 1817.

Verf. E. M. Arndt. „Ade", zuerst in „Märchen und Jugenderinnerungen" von E. M. Arndt. 1. T. Berlin 1818, Vorwort vom

3. Dez. 1817. Mel. von F. Silcher 1830—34: Volkslieder, 2. Heft 4. A. Nr. 8; Volkslieder für 4 Männerstimmen 4. Heft Nr. 2 op. 18.

30. Ade, du liebes Waldesgrün. 1836.

Verf. Joh. Nepomuk Vogl. Erster Druck? Mel. von Gustav Rebling op. 3; Mel. von Heinrich Esser.

31. Ahndungsgrauend, todesmutig. 1813.

Verf. Theod. Körner. „Bundeslied vor der Schlacht. Am Morgen des Gefechts bei Dannenberg am 12. Mai 1813." Geschrieben in Hitzacker, zuerst in Leier und Schwert, 1. Ausgabe, Berlin 1814, Nicolai, S. 51. Mel. von Karl Bornhardt in Liederweisen zum teutschen Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823 Nr. 38 und bei Fink, Hausschatz, 1843 Nr. 398.

32. All Abend, bevor ich zur Ruhe geh. Vor **1840.**

Verf. unbekannt, in manchen Liederbüchern findet sich ein Seyffardt (?) angegeben. Schon auf einem fliegenden Blatte: Sieben schöne neue Lieder. Berlin. Trowitzsch u. Sohn (411) um 1840 Nr. 7. Komponiert von Fr. Abt op. 137 Nr. 2 und Theodor Wachtel gewidmet, der es als Einlage im Postillon von Lonjumeau sang. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 417.

33. Alle Berg und Hügelen fallen über mir. Vor **1843.**

Verf. unbekannt. Als Volkslied bei Erk und Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843 2. Heft Nr. 70; Mittler, Deutsche Volkslieder. Marburg u. Leipzig 1855 Nr. 886; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 238. Auch in Kommers- und Schulliederbüchern.

34. Allemal kann man nicht lustig sein.

Neueres noch heute gesungenes Lied. Es hat sich entwickelt aus einem Liede des 18. Jahrh., dessen älteste Fassung sich in der v. Crailsheimschen Liederhandschrift von 1747—49 der Berliner Bibliothek S. 31 befindet:

Mein Schatz, wenn ich betracht deinen Humor.

Die ganze Entwickelung ist ersichtlich in den Abdrücken aus dieser Handschrift, fliegenden Blättern u. v. Ditfurth, Fränkische Volkslieder. Leipzig 1855, 2. T. S. 134 bei Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 46 bis 48. Dort auch noch der Hinweis auf Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 575 und III Nr. 1390.

35. Alles eilt zum Untergange,
Nur mein hart Verhängnis nicht. Vor **1751.**

Verf. J. Chr. Günther. „Als er sich über seinen unglücklichen Zustand beklagte", zuerst in s. Gedichten, 5. A., Breslau u. Leipzig

1751 S. 206f. Aufgenommen von Sperontes in seine Singende Muse an der Pleisse, Leipzig 1740 Nr. 93. Nachgeahmt von Sperontes selbst in der Singenden Muse Nr. 47 der Ausgabe von 1736, dann von einem Unbekannten: Alles kommt zu seinem Ende, Aber mein Verlangen nicht, fliegendes Blatt in der Bibliothek zu Weimar, schliesslich in dem Studentenliede: Alles eilt zu seinem Ende, So wie unsre Burschenzeit, bei Robert u. Richard Keil, Deutsche Studentenlieder des 17. und 18. Jahrh. Lahr, Schauenburg, S. 89. Melodie bei Sperontes a. o. O. Vergl. Spitta, musikgeschichtl. Aufsätze, Berlin 1894 S. 264f. Als Volkslied noch heute gesungen, s. Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 397; Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 251.

36. Alles fühlt der Liebe Freuden. 1790.

Monostatos Arie aus dem 2. A. von Mozarts „Zauberflöte", Text von Schikaneder nach dem ursprünglichen Entwurf von J. G. K. Ludw. Giesecke. Zu Grunde liegt der Dichtung das in Wieland's Dschinnistan befindliche Märchen „Lulu oder die Zauberflöte" von Liebeskind (gest. 1793). Erste Aufführung Wien 30. September 1791.

37. Alles liebt und paart sich wieder. 1781.

Verf. Wilhelm Gottlieb Becker. „Frühlingsempfindung", zuerst im Göttinger Musenalm. 1783 S. 83, 84, dann sehr verändert und verbessert von Becker in s. Taschenbuch z. geselligen Vergnügen. Leipzig 1801 S. 281, 282 mit Melodie und Bemerkung: Die Melodie von Sterkel ist zwar nicht neu, aber in vielen Gegenden unbekannt und wegen des verbesserten Textes beigefügt worden. Sie gehört ursprünglich zu: Weine nicht, es ist vergebens. Vergl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 32. Anmerk. Mit Sterkels Namen zu demselben Texte in den Melod. zum Mildheimer Liederb. Nr. 341 und ohne s. Namen bei Fink, Hausschatz Nr. 890. Erk, Liederschatz Nr. 5; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 381. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 340.

38. Alles neu
Macht der Mai. 1818.

Verf. Hermann Adam v. Kamp. „Der Mai", zuerst in: Lautenklänge von H. A. von Kamp. Crefeld 1829 S. 87. Mel. Fahret hin. Fink, Hausschatz Nr. 617; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 628.

39. Alles schläft, nur silbern schallet
Marianens Stimme noch. 1775.

Verf. Johann M. Miller in: Siegwart. Eine Klostergeschichte. Leipzig 1776 S. 641. Mel. in: Oden und Lieder aus der Geschichte

des Siegwart. In Musik gesetzt von J. F. L. Sievers. Magdeburg 1779. (Vorwort von 1778.) Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 363. Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 296.

40. Alles schweige, jeder neige. 1781.

Der Landesvater. Die älteste und einfachste Fassung eines Liedes, aus dem der jetzige Landesvater sich entwickelte, steht in: Ganz neu zusammengetragene Liebes-Rose, worinnen viele schöne Arien zum Vergnügen der munteren lustigen Jugend befindlich sind. Gedruckt im Jahr, da Geld war rar (nach 1750) Nr. 36, abgedruckt bei Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 232, 3 Str. Einzelne Teile des späteren Liedes nach einem Jenenser Blatt vom J. 1775 bei Robert und Richard Keil, Deutsche Studentenlieder des 17. und 18. Jahrh. Lahr, S. 181–183; eine einzelne Strophe steht im Lustspiel von J. M. Hofmann: Der verfürte und wieder gebesserte Student, oder der Triumph der Tugend über das Laster. Frankfurt und Leipzig 1770 S. 83, nach Hoffmann, Findlinge I S. 36 bei Böhme, Volkstümliche Lieder S. 412. Kindleben in s. Studentenliedern, Halle 1781, bringt unter Nr. 8 ein Lied von 7 Str., den alten Landesvater. Die Ceremonie des Aufspiessens der Hüte erwähnt schon Koromandel in seinem Nebenstündigen Zeitvertreib 1747 S. 359 aus Jena. Auf Grund dieser Vorlagen dichtete August Niemann 1781 als Student in Kiel das Lied zu 6 Teilen in 27 Str., zuerst gedruckt in dem von Niemann ohne seinen Namen herausgegebenen Akademischen Liederbuch. Dessau u. Leipzig 1782, Buchhandl. der Gelehrten, S. 111–120. Die jetzt gebräuchliche gekürzte Fassung findet sich zuerst in den Liedern im geselligen Kreise zu singen. Greifswald 1808. Den Namen „Landesvater" hat das Lied von dem, nach dessen Vorbild und Melodie es gedichtet ist:

Landesvater
Schutz und Rater,
Es leb mein Landgraf Philipp hoch.

in dem oben erwähnten Lustspiele Hofmanns 1770. Dieser Wortlaut kehrt auch noch dreimal wieder in den Schlussstrophen des Landesvaters in den Burschenliedern von Ernst Theodor Heinrich Melzer, stud. juris utriusque, gesammlet zu Wittenberg 1808, Nr. 8. Handschrift der Kgl. Bibl. in Berlin. Diese Schlussstrophen ziehen das ganze Lied ins Frivole. Die alte Melodie der Anfangsstrophen zuerst gedruckt in den Melodien der besten Kommerslieder, für's Klavier bearbeitet von J. G. W. Schneider. Halle 1801. Die Mel. zur 8. Strophe (Komm, du blanker Weihedegen) in den Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen. Stuttgart 1823 Nr. 298, zu Str. 10 (So nimm ihn hin) in: Deutsche Burschenlieder. Jena 1817

Niemann hatte zu Str. 8 die Melodie von Schweitzer angegeben zu: Kinder sitzen euch zu Füssen; diese ist jetzt veraltet. Vergl. Hoffmann von Fallersleben, Findlinge 1. 1859, S. 36—51 über den „Landesvater in seiner ursprünglichen Gestalt"; Friedländer, Kommersbuch; Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 230 ff.

41. Alles still in süsser Ruh. 1827.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. Nr. 4 der „Wiegenlieder", wohl zuerst in den „Poesien der dichtenden Mitglieder des Breslauer Künstlervereins", Breslau (J. A. Gosohorsky) 1830 S. 140. Mel. von Karl v. Winterfeld 1827 bei Hoffmann, Fünfzig Kinderlieder. Leipzig 1843 Nr. 9. Mit einer Volksmelodie bei Erk, Germania Nr. 325. Mit einer Melodie von Haydn bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 622.

42. Alle Vögel sind schon da. 1835.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Frühlingslied", in seinen Gedichten. Leipzig 1843 S. 536. Mit Volksmelodie und Begleitung von Marie Nathusius in: Vierzig Kinderlieder von Hoffmann von Fallersl. Leipzig 1847 Nr. 33.

43. Als der Grossvater die Grossmutter nahm,
Da wusste man nichts von Mamsell und Madam. 1812.

Vf. Aug. Langbein. „Das Grossvaterlied", zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Leipzig 1813 S. 332, 333. Auch in Langbeins Liederkranz. Berlin 1820 S. 152, 153 mit der Überschrift „Das Grossvaterlied. Nach der bekannten Tanzweise". Das ist die Melodie zu dem alten Grossvatertanze:

Als der Grossvater die Grossmutter nahm,
Da war der Grossvater ein Bräutigam,

schon 1717 beschrieben in Tauberts Tanzmeister, Leipzig. In Seb. Bachs Bauernkantate (um 1740) kommt der Schlusssatz als Ritornell in einem Duett vor. Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 947; Erk, Liederschatz Nr. 6; Härtel, Liederlexikon Nr. 32; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 712. Eine neuere Mel. zu Langbeins Gedicht von Karl Gottlieb Hering: Jugendfreuden in Liedern. 2. Heft. Leipzig 1823 S. 28, 29.

44. Als der Sandwirt von Passeier. 1813.

Vf. Max v. Schenkendorf. „Andreas Hofer", zuerst in der Breslauer Zeitung 1813 (Gödeke, Grundriss), dann im Rheinischen Merkur 1814 Nr. 62. Mel. von Ludw. Berger 1819. Vergleiche L. Berger, ein Denkmal, von L. Rellstab. Berlin 1846 S. 103.

45. Als die Römer frech geworden. 1847.

Vf. V. v. Scheffel. „Teutoberger Schlacht", zuerst gedruckt in den Münchener fliegenden Blättern 1849 Nr. 229, dann im Kommersbuch für den deutschen Studenten. Magdeburg und Leipzig 1855 Nr. 300, später in die Sammlung Gaudeamus, Lieder aus dem Engern und Weitern. Stuttgart 1867 aufgenommen. Str. 10 (Hei, da gab's) und 15 (Wem ist dieses) des gewöhnlichen Textes der Kommersbücher sind nicht von Scheffel, Str. 14 (Und zu Ehren) erst 1876 von ihm aufgenommen. Mel. gewöhnlich: Die Hussiten. Eine neuere Mel., vor 1880 aufgekommen, von unbekanntem Komponisten, ist drastischer und wird jetzt mehr gesungen.

46. Als Gretchen einst zu Markte ging. Vor **1799.**

Vf. Daniel Schiebeler. Erster Druck? Mel. in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch 1799 Nr. 269, neue Ausgabe Nr. 381. Walter, Sammlung deutscher Volkslieder. Leipzig 1841 Nr. 64.

47. Als ich an einem Sommertag
Im grünen Wald im Schatten lag. Vor **1840.**

Vf. unbekannt. Schon bei Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. 2. T. Berlin 1840 Nr. 76; Walter, Sammlung deutscher Volkslieder. Leipzig 1841 Nr. 21 bis auf Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 1. Bd. Hamburg 1890 Nr. 21; Treichel, Volkslieder und Volksreime aus Westpreussen. Danzig 1895 Nr. 8; Frischbier, Hundert ostpreussische Volkslieder in hochdeutscher Sprache. Herausgegeben von Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 43. S. auch Jeitteles in Schnorrs Archiv 1880 S. 369 f. Vergl. J. G. Schoch „Amanda, darf man Dich wohl küssen" in seinem Neu erbauten Poetischen Lust- und Blumen-Garten. Leipzig 1660 S. 116 f.

48. Als ich auf meiner Bleiche
Ein Stückchen Garn begoss. 1769.

Lied Hannchens aus der komischen Oper „Die Jagd" von Christian Felix Weisse, Musik von Johann Adam Hiller, Leipzig 1771, zuerst aufgeführt 29. Januar 1770 in Weimar. Die Mel. ist später im Volksmunde stark verändert worden. Erk, Liederschatz Nr. 7; Härtel, Liederlexikon Nr. 37; Fink, Hausschatz Nr. 14; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 166. Text bei Wustmann, Liederbuch, 3. Aufl. S. 533.

49. Als ich dich zum ersten Mal erblickte.

Vf. unbekannt. Ein in ganz Deutschland viel gesungenes Volkslied. Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 141 mit 2 Melodien, ebenso Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 401. Wolfram,

Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 480; Zapf, Odenwälder Volkslieder. Beerfelden 1885 Nr. 15; Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 81; Lemke, Volkstümliches in Ostpreussen. 3. T. Allenstein 1899, S. 85. Das Lied ist offenbar Kunstdichtung.

50. Als ich noch im Flügelkleide. Um **1790.**

Vf. unbekannt. Eine Nachbildung findet sich schon im Neuen Berliner Musenalmanach 1795 von Schmidt und Bindemann, S. 14: Als ich noch im Knabenkleide sass dem Vater auf dem Schoss. Ein Druck erst später bekannt, nach Hoffmann der erste in: Auswahl neuer Lieder. Hamburg 1809, Anhang Nr. 32. Das Lied wird noch jetzt gesungen nach dem Menuett aus Mozarts Don Juan von 1787.

51. Als ich schlummernd lag heut Nacht. 1884.

Vf. Adolf Katsch. „Hundert Semester", Preisgedicht der Verleger des Lahrer Kommersbuches, dort gedruckt 1885 Nr. 704. Die ebenfalls preisgekrönte Melodie von Adolf Schlieben entstand 1885, auch zuerst im Lahrer Kommersbuch zugleich mit dem Texte.

52. Als im jüngst verflossnen Jahr
Leipziger Ostermesse war. Vor **1841.**

Vf. unbekannt. Walter, Sammlung deutscher Volkslieder. Leipzig 1841 Nr. 40; Fink, Hausschatz Nr. 838; Fiedler, Volkslieder und Volksreime in Anhalt-Dessau. Dessau 1847 S. 128; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 423. Auch in fliegenden Blättern, so Kgl Bibl. in Berlin Yd 7904 Nr. 110, 3.

53. Als Noah aus dem Kasten war. 1824.

Vf. Aug. Kopisch. „Noah", Text mit der Mel. von Reissiger zuerst in: Zwei Duetten für Bass, die Erzählung vom Schlossergesellen und Vater Noah, in Musik gesetzt von Reissiger. Berlin. 1827. Trotz des Titels ist das Lied kein Duett, sondern ein Sololied, vielleicht angeregt durch das Lied aus dem Frankfurter Musenalman. 1777:

Kaum stieg Noah aus der Arche
Nach der grossen Wasserflut

Text später im Berliner Gesellschafter von Gubitz 1828, 16. Januar, dann im Archiv der litterar. Abt. des Breslauer Künstlervereins. Breslau 1832 S. 156, 157. Seit der Veröffentlichung im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick. Berlin 1833 Nr. 69 bringen es fast alle Kommers- und Liederbücher.

54. Als wir jüngst in Regensburg waren. 17. Jahrh.

Vf. unbekannt Text teilweise schon aus der ersten Hälfte des 17. Jahrh., später von Studenten umgeformt. Erk u. Böhme, Lieder-

hort I Nr. 136a u. b. Mel. zuerst in Serigs Auswahl deutscher Lieder. 3. A. Leipzig 1830 im Anhange ohne Text mit der Bezeichnung „Volksweise" und der Bitte, dazu Gedichte einzusenden. Mit Text zuerst im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick. Berlin 1833 Nr. 180 mit dem Anfange: Ei du mein lieber Schiffsmann mein.

55. Alt Heidelberg, du feine. 1853.

Vf. V. v. Scheffel. Entstanden 1853 in Italien, doch vergl. Prölss, Scheffels Leben und Dichten. Berlin 1897 S. 223. Im Dezember 1853 erschien kurz vor Weihnachten Der Trompeter von Säckingen. Ein Sang vom Oberrhein". Stuttgart 1854, dort das Lied zuerst gedruckt. Mehrfach komponiert, so von Adolf Jensen: Gaudeamus, 12 Lieder von Scheffel; Vincenz Lachner: Scherz im Ernst, op. 33; Victor Nessler in der Oper: Der Trompeter von Säckingen, zuerst aufgeführt 20. Jan. 1870 in Wiesbaden. Am meisten gesungen in der Komposition von Anton Zimmermann, für das Lahrer Kommersbuch komponiert 1871/72.

56. Am Brunnen vor dem Thore. 1822.

Vf. Wilhelm Müller. „Der Lindenbaum", Nr. 5 aus dem Cyklus „Die Winterreise" zuerst im Taschenbuch Urania für 1823. Leipzig und Berlin, S. 214, 215. Mel. 1827 von Franz Schubert op. 89 Nr. 5.

57. Am heiligen Abend vorm Osterfest
Bin ich's allerletzte Mal recht lustig gewest. 1810.

Text und Melodie von Gottfr. Wilh. Fink. „Die Verlassene", zuerst in seinen Volksliedern. 1. Heft. Leipzig, Peters, 1811 S. 10, dann in seinem Hausschatz. Leipzig 1843 Nr. 201. Mit einer Mel. von O. Ignatius im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick. Berlin 1833 Nr. 140.

58. Am Neckar, am Neckar, da ischt e Jedes gern. Vor **1843.**

Vf. Friedrich Richter. „Neckarlied" in: Violen, ausgewählte Lieder und Epigramme, von Friedrich Richter. Reutlingen 1852 S. 152. Melodie von Friedrich Silcher 1843—1846: Volkslieder für 4 Männerstimmen. 8. Heft Nr. 3. op. 50.

59. Amor ging und wollte sich erquicken. Wahrscheinl. **18. Jahrh.**

Vf. unbekannt. Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 974a; Böhme, Kinderlied. Leipzig 1897 S. 477 f; Erk und Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843. 3. T. Nr. 67; Müller, Volkslieder aus dem Erzgebirge. Annaberg 1883 S. 200; Frischbier, Preussische Volksreime und Kinderspiele. Berlin 1867 Nr. 673. Mir auch bekannt als Gesellschaftslied.

60. An Alexis send ich dich. 1812.

Vf. Chr. Aug. Tiedge. Zuerst in: Das Echo oder Alexis und Ida. Ein Cyklus von Liedern. Halle 1812 S. 106–107. Mel. 1814 von Himmel bei Härtel, Liederlexikon Nr. 52; Erk, Liederschatz Nr. 9. Text bei Wustmann, Liederbuch. 1. Aufl. S. 292, 293.

61. An dem reinsten Frühlingsmorgen. 1791.

Vf. Goethe. „Die Spröde", ursprünglich von Goethe 1791 zusammen mit „Bei dem Glanze der Abendröte" eingelegt in die von Mozart und Cimarosa gemeinschaftlich komponierte Oper Theatralische Abenteuer 1791, zuerst gedruckt und zwar als eine Arie in Schmieders Journal für Theater und andere schöne Künste. Hamburg 1797. 4. Band, 3. Heft. Der Text ist später von Goethe mehrfach verändert worden. Mel. 1811 von Himmel bei Fink, Hausschatz Nr. 90.

62. An den Rhein, an den Rhein,
Zieh nicht an den Rhein. 1839.

Vf. Karl Simrock. „Warnung vor dem Rhein", zuerst im Rheinischen Jahrbuch für Kunst und Poesie. Herausgegeben von Freiligrath, C. Matzerath und Simrock. 1. Jahrg. Köln 1840 S. 501, 502. Mel. von Adolf Wendt 1840 in Greef, Männerlieder, 3. Heft, Nr. 9; Mel. von Heinrich Dorn op. 48. Die beliebteste Mel. die von Pöthko vor 1848, steht schon im Liederbuch von Schanz und Parucker. Leipzig 1848 S. 233.

63. An der Elbe Strand
Liegt mein Vaterland. Vor **1824.**

Verf. Wilh. Müller. „Doppeltes Vaterland", zuerst wohl in den 77 Gedichten aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten. 2. Bändch. Dessau 1824. Mel. von Fr. Fesca in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig 1843 II Nr. 46 S. 180.

64. An der Quelle sass der Knabe. 1803.

Verf. Schiller. „Der Jüngling am Bache", zuerst im Taschenbuch für Damen, Tübingen 1805 S. 1. Mel. von Wilh. Ehlers: Gesänge mit Begleitung der Chitarra. Tübingen 1804 S. 62. Mel. von F. L. Seidel in: Dritte musikal. Beilage zum Freimütigen. Berlin 1805. Mel. von Ludwig Abeille 1820. Mel. von J. F. Reichardt: Schillers lyrische Gedichte 2. Heft 1810 S. 1. Mel. von Christ. Schulz bei Härtel, Liederlexikon Nr. 55. Mel. von Heinrich Proch um 1840, verändert aus dem Elsass bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 464.

65. An der Saale hellem Strande. 1826.

Verf. Franz Kugler. „Rudelsburg", 1826 auf der Rudelsburg bei Kösen gedichtet, zuerst gedr. in: Skizzenbuch von Fr. Kugler,

Berlin 1830 S. 12, dann im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick, Berlin 1833 S. 162. Die Mel. von F. E. Feska 1822 zu „Heute scheid' ich, heute wandr' ich", später vielfach verändert. Fink, Hausschatz Nr. 887 u. 434. Aus diesem Liede Kuglers ist ein neues Volkslied hervorgegangen, 3 Str. zu 5 Versen, jede Str. mit dem Anfange:

An der Saale kühlem Strande
Stehn die Burgen stolz und kühn.

bei J. Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 5. Heft, Hamburg 1894 Nr. 55 u. Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1893 Nr. 153.

66. An der Weichsel gegen Osten. Nach **1815.**

Vf. unbekannt. Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1427. Weitere Nachweise bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 252. Es steht auch noch im Soldatenliederbuch. Ausg. vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 81. Bei Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875 steht es Nr. 127 mit dem Anfange:

In der Eifel gegen Osten.

67. Andreas, lieber Schutzpatron. 1772.

Vf. J. W. v. Beust. Zuerst in: Vermischte Gedichte. Andere Auflage. Gotha 1772 S. 25—28. Die erste Aufl. erschien 1765 zu Jena. Der Stoff findet sich schon 1668 in dem Liede von Christian Weise: Ach, heiliger Andreas, erbarme dich, handschriftlich in Hymnorum studiosorum pars prima. Denuo collecta a quodam Philomuso Anno 1669 die 29. Nov. Lipsiae. p. 74, aus der Meusebachschen Sammlung auf der Kgl. Bibl. in Berlin, gedruckt in Weises: Der grünenden Jugend Überflüssige Gedanken. o. O. 1677. Neuntes Dutzend. Nr. X, ferner bei Johann Friedrich Rothmann, Lustiger Poete 1711 S. 349: Gebet einer betagten Junpfer an den heil. Andres, 6 Strophen: Andreas, Mann-Bescherer, du treuer Jungfern-Lehrer; und bei Picander in: Gedichte, Band III, Leipzig 1732 S. 507: Andreas, du gepriessner Mann. Beust's Lied wurde durch fliegende Blätter weiterverbreitet, so: Bitte einer alten Jungfer für Fortepiano und Guitarre, Altenburg 1808, ging ohne Beust's Namen in das Wunderhorn über, 1. Teil, 2. A., 1819 S. 351 und in Erk, neue Sammlung deutscher Volkslieder. 4. u. 5. Heft, Berlin 1844 Nr. 65; Kretzschmer, Volkslieder Nr. 146 u. a. Abgedruckt auch bei Böhme, Volkstüml. Lieder, Nr. 683; Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 262—264.

68. An einem Fluss, der rauschend schoss,
Ein armes Mädchen sass. 1781.

Vf. Kaspar Friedr. Lossius. „Der gute Reiche" zuerst gedr. in: Unterhaltungen für Kinder und Kinderfreunde. Herausgegeb. von

Christian Gotthelf Salzmann. 4. Bdchen., Leipzig 1781 S. 56—58. Durch das Mildheimer Liederbuch 1799, wo es Nr. 183, erhielt es bald grössere Verbreitung. Es ist auch in niederländischer Übersetzung vorhanden und wird in Holland und Belgien viel gesungen:

Aen d'oever van een snellen vliet
Een jeugdig meisken zat.

Willems, Oude vlaemsche Liederen Nr. 91. Die Mel. von Georg Peter Weimar in den „Unterhaltungen" ging über in die Melodien zum Mildh. Ldb. Eine schönere von Adam Wilhelm Erk steht in Erk, Liederkranz 1. Heft, 18. A. 1856 Nr. 121. Eine Volksmelodie in Erk, Volkslieder 1. B. 6. Heft Nr. 38. Mit vier verschiedenen Melodien bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 647. Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 101. 102.

69. An eines Bächleins Rande
Gar lieblich anzusehen. 1838.

Vf. Friedrich Förster. „Tausendschön", zuerst in Försters Gedichten, 2. Buch: Friedr. Försters Romanzen, Erzählungen, Legenden. Berlin, Heymann, 1838 S. 109. Mit der schönen Melodie von Karl Eckart op. 12 Nr. 10, Leipzig, Klemm, Dezember 1838 noch heute als Volkslied am Rheine und im Kreise Wetzlar gesungen. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 406. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 514.

70. Anfangs wollt ich fast verzagen. Vor **1822.**

Vf. Heine. „An Karl von U(echtritz). Ins Stammbuch", in s. Gedichten. Berlin 1822 S. 110. Mit etwas verändertem Anfang als Volkslied bei Pogatschnigg u. Herrmann, Deutsche Volkslieder aus Kärnten. 1. Graz 1869 Nr. 217 u. Nr. 941; Werle, Almrausch. Graz 1884 S. 142.

71. An Himmels Höh'n
Die Sternlein gehn. 1801.

Vf. August Mahlmann. „Die Sterne", zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, Leipzig 1802 S. 228 mit Mel. von Johann Amad. Naumann.

72. An meines Vaters Hügel,
Da steht ein schöner Baum. 1787.

Vf. J. H. Voss. „Das Landmädchen", zuerst im Vossisch. Musenalm. für 1788 S. 166. Mel. von J. F. Reichardt schon in Mel. zum Mildheimer Liedb. 1799 Nr. 240. Mel. J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. T. 1790 S. 11.

73. Ännchen von Tharau ist's, die mir gefällt. 1637.

Vf. Simon Dach. Gedichtet 1637 zur Hochzeit von Anna Neander, Tochter des Pfarrers N. in Tharau bei Königsberg, mit

Johann Portatius, Pfarrer in Trempen, als Dach Konrektor an der Domschule in K. war. Ein Originaldruck ist nicht erhalten von der ersten Veröffentlichung in: Fünfter Teil der Arien. Auf unterschiedliche Arten zum Singen und Spielen gesetzet von Heinrich Albert en. Königsberg i. Pr. (1644), wo es unter Nr. 21 als Aria incerti autoris aufgeführt ist. Es ist zweifelhaft, ob Albert die Melodie oder nur die Harmonisierung angehört. Das plattdeutsche Gedicht Dachs: „Anke von Tharaw is dei mi gefallt" ist von Herder ins Hochdeutsche übertragen in: Volkslieder, 1 T. Leipzig 1778 S. 92—94. Der ursprüngliche Text und Mel. bei Erk, Volkslieder 2. T. 3. Heft, Nr. 58. Die beliebte und vielgesungene Melodie von Fr. Silcher 1825—26 op. 25 in Volksliedern für 4 Männerstimmen 2. Heft Nr. 1 und Volkslieder, 2. Heft 4. A. Nr. 2. Mel. von Dietrich Krug, op. 62 Nr. 1.

74. Arm und klein ist meine Hütte. 1778.

Vf. Christian Jakob Wagenseil. Gesang Roberts in dem ländlichen Schauspiel mit Gesang „Ehrlichkeit und Liebe". Gotha 1779. Zu dem Liede der Zusatz: An Claudius (Wandsbeck im Mai 1778). Mel. von Ernst Wilh. Wolf, 1779 Kapellmeister in Gotha, bei Fink, Hausschatz Nr. 58; Erk, Liederschatz Nr. 11; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 450. „Über die Geschichte dieses Liedes hat der Dichter selbst Angaben gemacht in seinem Litterarischen Almanach für 1830 S. 322, auch selbst eine Komposition veröffentlicht" (Friedländer). Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 537 538. Auch noch in neuern Liederbüchern, so im Illustrierten Taschen-Liederbuch. Mühlheim a. d. Ruhr. 8. A. o. J. S. 166.

75. A Schlosser haut an G'sell'n g'hat. Vor **1800.**

Vf. Johann Konr. Grübel „Der Schlosser und sein Gesell" in: Grübels Gedichte in Nürnberger Mundart, 2. Bdchn., Nürnberg 1800 S. 24 25. Mel. 1824 von C. G. Reissiger op. 14. Volksmelodie bei Erk, Volkslieder 2. Bd. 6. Heft Nr. 52; Erk u. Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843. 1. Heft Nr. 48; Erk, Liederschatz Nr. 10; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 689 Auch in dem zu Nr. 74 genannten Illustrierten Taschen-Liederbuch S. 14.

76. Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar. 1846.

Aus der Oper „Der Waffenschmied" von Alb. Lortzing. Erste Aufführung Wien 30. Mai 1846.

77. Auf Arkonas Bergen. 1825.

Vf. Wilhelm Müller. „Der Adler auf Arkona", zuerst in der Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1827, Leipzig, S. 307. 308 als letztes Lied der „Muscheln von der Insel Rügen" von Wilhelm

Müller, die dort stehen von S. 285—308 mit der Bemerkung auf dem Titel „1825". Mel. Freiheit, die ich meine.

78. Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark. 1787.

Vf. Christian Friedr. Daniel Schubart. Das berühmte „Kaplied", entstanden Mitte Februar 1787. Mel. ebenfalls von Schubart, beides zuerst in: Zwei Lieder für das nach dem Kap bestimmte v. Hügelsche Regiment. Nebst Musik. Von Ch. F. D. Schubart. Stuttgart 1787. Erk, Volkslieder 1. Bd. 4. Heft, Nr. 17. Böhme, Volkstümliche Lieder S. 36. Im Mildheimer Liederbuch 1799 Nr. 506. Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 374—376.

79. Auf, auf, ihr lieben Leute.
Den Wanderstab zur Hand. Vor **1787.**

Vf. Samunel Friedr. Wagner. „Reiselied", zuerst in: Gedichte von Karl Wilh. Meyer und Samuel Friedr. Wagner. Berlin 1787 S. 126 127. Mel. von Jos. Gersbach bei Härtel, Liederlexikon Nr. 69. Mit Mel. von Bernh. Wessely von 1793 bei Böhme, Volkstümliche Lieder Nr. 507.

80. Auf, auf, zum fröhlichen Jagen. 1724.

Vf. Gottfr. Benjamin Hancke. „Jägerlied", zuerst in: Gottfr. Benj. Hanckens Weltliche Gedichte. Dresden u. Leipzig 1727 S. 144. Die Melodie wurzelt in der schon 1607 notierten niederländischen Weise: Wilhelmus van Nassouwe, die ihrerseits aus einer älteren französischen Melodie: Folle entreprise hervorging. (Friedländer, Commersbuch.) Fast gleichlautend mit der gebräuchlichen deutschen Mel. ist die zu dem französischen Liede:

Pour aller à la chasse
Faut être matineux.

Erk, Volkslieder 1. Bd. 1. Heft Nr. 46. Derselben Melodie folgen die Lieder: Erhebt euch von der Erde, Frisch auf zum fröhlichen Jagen, Nach Süden nun sich lenken, Wenn alle untreu werden. Vergl. auch Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Leipzig 1877 Nr. 448.

81. Auf, Brüder, lasst uns lustig leben. Vor **1794.**

Vf. unbekannt. Ohne die erste Str., mit der zweiten beginnend schon im Akademischen Lustwäldlein. Altdorf 1794, dann in Auswahl guter Trinklieder. Halle 1795 Nr. 18.

82. Auf dem Meer bin ich geboren. Vor **1830.**

Vf. unbekannt. Text und Mel. von Silcher 1830 in s. Volksliedern für vier Männerstimmen 5. Heft Nr. 11; Göpel's Lieder- und Commersbuch. 2. A. Stuttgart 1858 Nr. 446; Härtel, Liederlexikon Nr. 78; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 601.

83. Auf den Bergen die Burgen
Im Thale die Saale. 1842.

Vf. Lebrecht Dreves. „Vor Jena", zuerst gedruckt in seiner Sammlung „Schlichte Lieder", Hamburg 1843 S. 120. 121, später als Epilog zum „Neuen Liederbuch für Studenten". Berlin 1844, dann in den Gedichten von Dreves, herausg. von Eichendorff 1849 mit der Jahreszahl 1842. Mel. von Wilhelm Stade, zuerst 1847 im Verlage der musikalischen Leihanstalt in Jena erschienen.

84. Auf Deutschlands hohen Schulen
Da trinken des Gerstenweins. 1871.

Vf. von Str. 4 an William Ruer. Er dichtete das Lied als Student in Leipzig für die Bierzeitung der Burschenschaft Dresdensia. Gedruckt zuerst in den Münchener fliegenden Blättern 1872 Band 56 Juni. Bei der Veröffentlichung sind ausser einigen andern Veränderungen noch 3 Str. hinzugedichtet zumeist von Dr. A. Kunitz. Ruer's Lied begann erst: An einem Sommerabend. Mel. Wenn alle untreu werden. Das Lahrer Kommersbuch hat eine Mel. von V. Lachner.

85. Auferstehn, ja auferstehn wirst du. 1757.

Vf. Klopstock. „Die Auferstehung", zuerst gedr. in seinen „Geistlichen Liedern" 1758, 1. Teil. Mel. von Karl Heinrich Graun zuerst in: Geistliche Oden, in Melodien gesetzt von einigen Tonkünstlern in Berlin. Berlin, Ch. F. Voss, 1758 Nr. 31. Text u. Mel. in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 87; Fink, Hausschatz Nr. 973; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 779. Als Choral für Gemeindegesang komp. von Phil. Emanuel Bach. Noch heute in Schulgesangbüchern, so mit der Mel. von Graun im Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 229.

86. Auf ferner, fremder Aue,
Da liegt ein toter Soldat. 1848.

Vf. Johann Gabriel Seidl. „Der tote Soldat", zuerst in S.s Gedichtsammlung: Bifolian. 4. A. Wien 1849 S. 323. Mel. von Wilh. Heiser op. 28. Am 7. Sept. 1870 wurde das Lied Seidls wieder abgedruckt in der „Freiburger Zeitung" und ist deshalb auch aufgenommen worden von Wachsmann in: Sammlung der deutschen Kriegs- und Volkslieder des Jahres 1870. Berlin 1870 S. 412. Daraus ist die Angabe „1870" auch übergegangen in: Vaterlandslieder. Die Dichtungen der deutschen Träume und Kämpfe des 19. Jahrh. Leipzig 1889, Grunow, S. 589 und in Rentsch, Von der Wiege bis zum Grabe. Frankfurt a. O. 1887 Nr. 416.

87. Auf Flügeln des Gesanges. 1822.

Vf. H. Heine. Zuerst in „Tragödien nebst lyrischem Intermezzo". Berlin 1823 Nr. VIII. Mel. 1834 von Mendelssohn op. 34.

88. Auf, Freunde, lasst uns singen
Und lasst uns fröhlich sein. Vor **1793.**

Vf. unbekannt. Steht schon mit der Uberschrift „Der Kantor" in den Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude. Nürnberg 1793 S. 52, dann in Auswahl der vorzüglichsten Rund- und Freundschaftsgesänge. Nürnberg 1795 S. 66 f. Mel. von Alb. Methfessel in den Mel. zum Mildheimer Liedb. Nr. 437.

89. Auf, Freunde, nützt die Stunden,
Die uns zur Lust gemacht. Um **1790.**

Vf. Johann Heinr. Röding. Steht schon im Anfange der 90. Jahre des 18. Jahrh. in: Neues gesellschaftliches Liederbuch. Hamburg, Zimmer, 3. B. Nr. 71. Der Chor singt: Herr Kantor, er hat Recht. Im Allgem. Liederbuch der deutschen Nation. 5. Teil, Hamburg 1801 S. 98—100 steht es, unterzeichnet „Röding". In Rödings Gedichten, Hamburg 1789, ist es nicht enthalten, sondern S. 70 nur ein Gedicht mit ähnlichem Anfange. Volksweise.

90. Auf grünen Bergen wird geboren. 1799.

Vf. Friedr. v. Hardenberg-Novalis. Weinlied Klingsohrs im ersten Teile von Hardenbergs Roman „Heinrich von Ofterdingen", zuerst im Musenalmanach von Schlegel und Tieck, Tübingen 1802 S. 162—164. Mel. von Christian Schulz 1807 in Methfessels Kommers- und Liederbuch. 2. A. Nr. 57; Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 10; Fink, Hausschatz Nr. 773; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 336. Mel. von Friedrich Knapp in Kommersbüchern, z. B. Allgem. deutsch. Kommersbuch. 50 A. Lahr Nr. 115.

91. Auf, hascht am Rosensaume
Den Lenz, eh er verblüht. 1791.

Vf. Nikolaus Peter Stampeel. „Trinklied", zuerst in Beckers Taschenb. z. geselligen Vergnügen. Leipzig 1792 S. 168 mit Melodie. Fink, Hausschatz Nr. 118.

92. Auf, ihr Brüder, lasst uns wallen. 1838.

Vf. Heinrich Weismann. „Sängermarsch 1838", zum Frankfurter Sängerfest, 30. Juli 1838, gedichtet als Marschlied für den Marsch der Sänger nach dem Forsthause und zwar zur Melodie des Walhallaliedes „Helden, lasst die Waffen ruhen" von Josef Stuntz, das bei der Grundsteinlegung zur Walhalla bei Regensburg am 18. Okt. 1830 zum ersten male gesungen wurde. Das Weismannsche Lied wurde lange nur abschriftlich verbreitet, gedruckt in: Blätter der Erinnerung an das erste deutsche Sängerfest in Frankfurt a. M. 1838, von Heinrich Weismann. Frankfurt 1863 S. 75.

93. Auf ihr Brüder, singet Lieder
Auf der goldnen Freiheit Wohl. Vor **1801.**

Vf. unbekannt. Text u. Melodie in: Melodien der besten Kommerslieder fürs Klavier bearbeitet von Wilh. Schneider. Halle 1801 Nr. 9. Das Lied wird in verschiedenen Kommersbüchern C. F. Haug zugeschrieben, doch steht es nicht in s. Gedichten, Berlin 1805; Leipzig und Hamburg 1827, 2 Bände, Auswahl; Auswahl Stuttgart 1840.

94. Auf, ihr meine deutschen Brüder. 1772.

Vf. Joh. Mart. Miller. „Deutsches Trinklied", zuerst im Göttinger Musenalm. 1774 S. 157—159. In Millers Gedichten 1783 S. 159 mit dem Anfange: Auf, ihr wackre Herzensbrüder. War lange ein beliebtes Studentenlied. Mel. zuerst in: Auswahl guter Trinklieder. Halle 1791. Anhang Nr. 1 in Serig's Auswahl. 4. A. Leipzig 1836 S. 195; Härtel, Liederlexikon Nr. 98; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 322. Allgem. deutsches Kommersbuch 50. A. Lahr. Nr. 118. Etwas verändert aus Schneiders Melodien der besten Kommersbücher für Klavier. Halle 1801 in: Deutsche Studentenlieder mit Bildern u. Singweise von Pocci, Richter u. Scherer. Leipzig 1844 Nr. 44.

95. Auf! Matrosen, die Anker gelichtet! 1817.

Vf. Wilhelm Gerhard. „Matrose", zuerst in W. Gerhards Maskenkalender, Leipzig 1817, sodann in Castellis Taschenbuch; Huldigung den Frauen, 2. Jahrg. 1824. Leipzig: Die Monate. An die Frauen. S. 6. 7, später in Gerhards Gedichten 1. B. Leipzig 1826 S. 143. Mel. 1823 von August Pohlenz in Gesänge mit Begleitung des Pianoforte von A. Pohlenz. 4. Heft 1. Text u. Mel. auch bei Fink, Hausschatz Nr. 719. Das Lied ist im Munde des Volkes völlig verändert worden, besonders die 3. und 4. Str.

96. Auf Schlesiens Bergen, da wächst ein Wein. 1844.

Vf. Aug. Kopisch. „Der schlesische Zecher", zuerst in den Münchener fliegenden Blättern B. 1 1845 S. 53 ohne Name des Verfassers, dann in August Kopisch, Gesammelte Werke, 2. Band. Berlin 1856, mit der Aufschrift: „Satan und der schlesische Zecher, aus des Dichters Nachlass eingefügt", dann aufgenommen in das Allgem. deutsche Kommersbuch, Lahr 1858. Mel. von F. A. Reissiger op. 19.

97. Auf, schwärmt und trinkt, geliebte Brüder. 1810.

Vf. Theod. Körner. Von ihm gedichtet 1810, als er Bursch in Leipzig war. Das Lied erscheint früh in Kommersbüchern aber ohne Körners Namen, so z B. im Neuen Allgem. Commersbuch Teutonia. Halle 1816 Nr. 18, doch Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 hat schon den Namen „Körner". In Körners

Werken erst gedruckt in: Theod. Körners Werke, herausg. von Friedr. Förster. 4 Teile, Berlin 1862, Hempel, 2. T. S. 78. Mel. Im Kreise froher, kluger Zecher.

98. Auf, singet und trinket
Den köstlichen Trank. Vor **1808.**

Vf. und Komponist unbekannt. „Die Hermannsschlacht", zuerst in: Lieder im geselligen Kreise zu singen. Greifswald 1808 S. 13—15 und im Rostocker Liederbuche von demselben Jahre. In Deutsche Studentenlieder von Pocci, Richter u. Scherer. Leipzig 1844 unter Nr. 22 mit der Bezeichnung „Die Hermannsschlacht". Mel. zuerst in: Deutsche Burschenlieder mit 4 stimmig gesetzten Weisen. 1. Samml. Jena, Cröker, 1817 Nr. 10.

99. Auf's Land, da steht mein Sinn
So einzig, ach, so einzig hin. Vor **1799.**

Vf. Christ. Friedr. Voigt. Zuerst in: Lieder für das Herz. Zur Beförderung eines edlen Genusses in der Einsamkeit von C. F. T. Voigt. Leipzig 1799 S. 8—9. Mel. Ich hab ein kleines Hüttchen nur.

100. Auf und an, spannt den Hahn. 1813.

Vf. Friedr. Förster. „Jägerlied" in seinen Gedichten 1. A., Berlin 1838 S. 17—20, nach der Anm. auf S. 5 zu Nr. 1 entstanden 1813 und schon in Dresden gedruckt. Mel.: Fahret hin. Als Volks- und Soldatenlied noch heute verbreitet. Soldatenliederbuch. Ausg. vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 64.

101. Auf und trinkt, Brüder trinkt. 1777.

Vf. M. Claudius. „Trinklied", zuerst in Asmus omnia ed. 3. T. 1777 S. 68—71. Mel. von Georg Benda in den Melodien zum Mildh. Liederbuch Nr. 461. Claudius hat das Lied gemacht zu der Melodie von Benda, die zuerst in Bendas Dorfjahrmarkt, Oper in 2 Akten, Leipzig 1776 S. 11. Claudius hat sie im Asmus S. 72. 73 mit Buchstaben bezeichnet.

102. Aus dem Dörflein da drüben vom Turme herab. 1811.

Text und Melodie von Gottfr. Wilhelm Fink. „Das Abendläuten" in Finks Hausschatz Nr. 754; Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 10; 3. Heft Nr. 26; Singvöglein von Erk u. Greef. I. 45. A. S. 14 Auch in Schulgesangbüchern, so im Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 221.

103. Aus der Fremde kehrt ich einst zurück.

Siehe: Müde kehrt ein Wandersmann zurück.

104. Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit. 1830.

Vf. Friedrich Rückert. „Aus der Jugendzeit" zuerst im Musenalmanach für das Jahr 1831, herausgegeben von Amadeus Wendt.

2. Jahrg. Leipzig (Weidmann) S. 182–184. Mel. von Konradin Kreutzer: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen (Mainz, Schott) Nr. 129. Mehr gesungen wird jetzt die Melodie von Robert Radecke op. 22. Die 3. Str. des Gedichtes ist nach einem Volksliede. S. Menges in der Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht 1899 S. 826 f.

105. Aus Feuer ist der Geist geschaffen. 1817.

Vf. E. M. Arndt. Zuerst in: Deutsche Lieder für Jung und Alt von Groos und B. Klein. Berlin 1818 Nr. 96, Mel. von demselben in Hoffmann, Volksgesangbuch Nr. 13; Fink, Hausschatz Nr. 701. Mel. von A. Methfessel: Allgem. Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 38. Wird auch gesungen nach der Melodie von Ch. G. Otto's Liede: Im Kreise froher, kluger Zecher.

106. Ausgelitten hast du, ausgerungen. 1775.

Vf. Johann Heinrich v. Reitzenstein. „Lotte bey Werthers Grab" erschien 1775 mit dem fingierten Druckort Wahlheim, 4 Bl. 8., dann mit einem Gedichte von Merck zusammen: Pätus und Arria; eine Künstler-Romanze. Und Lotte bey Werthers Grab; eine Elegie. Leipzig und Wahlheim 1775 S. 13—16 mit einer in Kupfer gestochenen Melodie „Traurig, schmachtend". In demselben Jahre mehrfach nachgedruckt, so in den Hamburger Adress-Komptoir-Nachrichten 1775, 42. Stück vom 29. Mai S. 334, in Schubarts Deutscher Chronik Juni, S. 373—375, im Rheinischen Most Nr. 7, in Wielands Teutschem Merkur, Juni, S. 139. 140, später in fliegenden Blättern. Gesungen wurde es in ganz Deutschland. Alte Mel. von 1775 bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 478; Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 285, 286. Über den Verf. vergl. H. O. Reichardt, herausg. von H. Uhde. Stuttgart 1877 S. 76.

107. Aus ihrem Schlaf erwachet
Von neuem die Natur. 1801.

Vf. Johann Jakob Brückner. Erster Druck? Wird nach der Mel. gesungen: In deinem Arm zu weilen, aus Mozarts Titus 1791. Text u. Mel. in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 25; Liederkranz von Erk und Greef 4. A. Nr. 23; R. Schwalm, Schulliederbuch. 3. A. Halle 1896 Nr. 39.

108. Bächlein, lass dein Rauschen sein. 1818.

Vf. Wilhelm Müller. „Das schönste Lied", zuerst im Gesellschafter von Gubitz. Berlin 30. Mai 1818. Mel. von Karl Fr. Curschmann op. 3, bekannter Fr. Schubert op. 25, die schöne Müllerin.

109. Bald bist du nah, bald bist du fern. Vor **1846.**

Vf. Em. Geibel in s. Gedichten. 5. A. 1846 S. 147 f. Als Volkslied bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 31.

110a. Bald sinkt nun der Mitternacht
Heiges Dunkel nieder. 1796.

Vf. Karl August Zschiedrich. „Tafelgesang für Freunde der Wohlthätigkeit", zuerst in Beckers Taschenbuch zum gesell. Vergnügen. Leipzig 1797 S. 287. 288 mit Mel. von Josef Freih. zu Racknitz. Ohne Angabe des Komponisten bei Fink, Hausschatz Nr. 764.

110b. Bäuerlein, Bäuerlein, Tiktiktak. Vor **1836.**

Vf. Friedrich Güll. „Wie das Finklein das Bäuerlein im Schäuerlein besucht", zuerst in: Kinderheimat in Liedern und Bildern von Friedrich Güll und Franz Pocci. Stuttgart 1836. Noch sehr häufig in Schulliederbüchern mit der Mel. von Bernhard Kothe.

111. Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet. 1776.

Vf. Hölty. „Die Seligkeit der Liebenden", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1778 S. 218—220. Mel. von Fr. Heinr. Himmel 1805; Text u. Mel. in Hoffmann von F., Volksgesangbuch 1848 Nr. 14. Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Klavier. Berlin u. Leipzig 1779 S. 46, bei Fink, Hausschatz Nr. 880. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 310. 311.

112. Bei dem angenehmsten Wetter
Singen alle Vögelein. 1832.

Vf. J. v. Eichendorff. „Der wandernde Student", wohl zuerst in: Dichter und ihre Gesellen. Novelle von Josef Freih. v. Eichendorff. Berlin 1834 S. 60 und 62. Mel. von Justus Lyra in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig 1834, Friese, II, 8 S. 128. Dieselbe Mel. in demselben Jahre bei Fink, Hausschatz Nr. 483 ohne Lyras Namen.

113. Bei der hellen Mittagssonne. Vor **1776.**

Altes Freimaurerlied, Vf. unbekannt. Steht schon in: Vollständiges Liederbuch der Freymäurer mit Melodien, in zwey Büchern, herausgegeben von einem alten Mitgliede der Loge Zorobabel. Kopenhagen und Leipzig 1776 B. 1. S. 102—105, nach dem französischen Liede: La lanterne à la main. Die Unterschrift E. H. bezeichnet nach der Vorrede S. XIII, dass dieses Lied sich schon in zwei in Eutin und Hamburg 1772 erschienenen kleineren Sammlungen von Freimaurerliedern befindet. Der Herausgeber des 1. Bandes der Sammlung von 1776 war Kapellmeister Johann Adolf Scheibe. In der Sammlung auserlesener Freimaurer-Lieder zum Gebrauch der Logen etc. o. O. 1790 S. 127—129 steht das Lied mit der Unterschrift: Eckhof. Gute und bekannte Melodie von Gottlob B. Bierey.

114. Bei der stillen Mondeshelle
Treiben wir mit frohem Sinn. 1775.

Vf. J. G. Jacobi. „Schifferlied. Auf dem Düsselbach", zuerst in Jacobis Iris, VIII B., Berlin (Haude u. Spener) 1776 S. 837. 838, unterzeichnet J. G. J., sodann in (E. W. Eichholzens) Handwerksliedern, Leipzig und Dessau 1783 S. 95 und im Vossisch. Musenalm. 1785 S. 153. Mel. von J. F. Reichardt in: Lieder geselliger Freude 1. Abt. (Leipzig 1796) Nr. 28, danach in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 54. Vierstimmig von Johann Theod. Mosewius, für 4 Männerst. von Fr. Silcher: Tübinger Liedertafel, Heft 2 op. 16. Mit Mel. von Nägeli um 1820 bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 193.

115. Bei einem Wirte wundermild. 1811.

Vf. L. Uhland. „Einkehr", zuerst im Deutschen Dichterwald von Kerner, Fouqué, Uhland u. a. Tübingen 1813 S. 33. Mel. von Xaver Schnyder von Wartensee 1821 in Hoffmanns Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 15. Mel. von Jos. Gersbach: Wandervögelein. Nürnberg 1822 Nr. 38, 2. A. Nr. 26.

116. Bei Männern, welche Liebe fühlen. 1791.

Duett aus dem 1. Akt der Zauberflöte von Mozart, Text von Schikaneder. Vergl. Nr. 36.

117. Bei Wöbbelin im freien Feld. 1813.

Vf. Friedrich Förster. „Theodor Körner", zuerst in den Gesängen der jüngeren Liedertafel in Berlin 1820 S. 40, dann in Försters Gedichten, 1. A., Berlin 1838 S. 46 f. Mel. von Louis Berger in: Erk, deutscher Liederschatz 1. Heft, Berlin 1859 Nr. 22.

118. Bekränzt die Tonnen
Und zapfet mir Wein. 1775.

Vf. Hölty. „Trinklied im May", zuerst im Vossischen Musenalm. 1777 S. 23—25. Mel. von J. F. Reichardt: Lieder geselliger Freude. 1. Abt. Leipzig 1796 Nr. 4, bei Fink, Hausschatz, Nr. 640.

119. Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher. 1775.

Vf. Matthias Claudius. „Rheinweinlied", zuerst im Vossischen Musenalm. 1776 S. 147. 148, unterzeichnet „Claudius". Im Register steht „Claudius, Matthias. Sonst auch Asmus, aber seit Johannis nicht mehr Bote in Wandsbeck". Weil die Musenalmanache einige Monate früher erschienen, wurde es bei einer Besprechung dieses Almanachs in „Neuer gelehrter Mercurius auf das Jahr 1775". 3. Band. Altona S. 341 und 342, 44. Stück vom 2. Nov. 1775, vollständig wieder abgedruckt. Nachher nahm Claudius es in seine Werke auf, Asmus omnia etc. 3. T. 1777 S. 182—184. Trotzdem ist die Verfasserschaft

mehrfach dem Dichter abgestritten worden. Joh. Peter Hebel z. B. schrieb Text und Melodie dem badischen Kirchenrat Sander (1750 bis 1824) zu, dann soll es wieder der um die Verpflanzung der dänischen Litteratur nach Deutschland verdiente Lehrer Christian Lävin Sander (geb. 1756 in Itzehoe, gest. 1819 zu Kopenhagen) gedichtet haben. In mehreren verbreiteten Kommersbüchern (Kommersb. bei Teubner, 16. A. Leipzig 1870; Allgem. Reichskommersb. von Müller von der Werra, Leipzig 1875; Liederbuch für die Philologenversamml., Gera 1878) wird Lävin Sander als Verfasser genannt. Claudius und Voss lebten 1775 in Wandsbeck in täglichem und engstem litterar. Verkehre, Rheinwein war ihr Lieblingsgetränk, und Hölty und Voss hatten in demselben Musenalmanach S. 88 (Ein Leben wie im Paradies) und S. 107 (Mit Eichenlaub den Hut bekränzt) den Rheinwein besungen und dadurch wohl Claudius zu s. Gedichte veranlasst. Von Claudius' Rheinweinlied findet sich schon 1801 eine freie Übersetzung ins Englische von Benjamin Heresford in s. Translations of German poems. Berlin 1801. Zur Verteidigung seines Vaters schrieb übrigens der Sohn, Senator Friedrich Claudius in Lübeck, einen Aufsatz: Die Entstehung des Rheinweinliedes, der zuerst im Morgenblatt für gebildete Stände, Stuttgart, Maiheft 1852 S. 429 ff. erschien, dann wieder mitgeteilt wurde in: Matthias Claudius. Der Wandsbecker Bote. Ein Lebensbild von Wilhelm Herbst 2. A. Gotha 1857 S. 535 bis 547. Die ursprüngliche Melodie, woraus die jetzt allgemein übliche hervorging, ist von Johann André, 1776 zuerst in: Musikalischer Blumenstrauss für das Jahr 1776, von Johann André, Offenbach am Mayn, bey Johann André. Später in: Lieder, in Musik gesetzt von Johann André. 1. T., Offenbach am Mayn bei dem Verfasser 1790 S. 24 mit kleinen Verbesserungen und S. 25 mit dreistimmiger Bearbeitung. André musste damals schon sein Recht wahren, weil die Melodie schon mehreren Komponisten zugeschrieben wurde. Eine spätere, weniger gelungene Mel. ebenfalls von André in seinen: Lieder und Gesänge beim Klavier, herausgegeben von Johann André. 3. Heft. Berlin, Himburg, 1779 S. 72. Die Andrésche Komposition von 1776 und auch die spätere Änderung des Komponisten von 1790 in zweifacher Bearbeitung hat L. Erk mitgeteilt in der musikalischen Zeitschrift Cäcilia. 25. B. Mainz 1846 S. 280 rechts und S. 266–268 umständliche Bemerkungen darüber. Zwei Melodien von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 2. T. 1785 S. 14, beide von der überall angenommenen Andréschen ganz verschieden.

120. Bemooster Bursche zieh ich aus. 1814.

Vf. Gustav Schwab. „Lied eines abziehenden Burschen", zuerst in dem von G. Schwab herausgegebenen Allgemeinen Commers- und Liederbuch. Tübingen 1815 Nr. 47. Mel.: Es ritten drei Reiter

zum Thor hinaus. Mel. von Methfessel in s. Commers- u. Lieder buch. Rudolstadt 1820 Nr. 13.

121. Bergleut zu Hauf
Rufen Glück auf.

Vf. Adolf Schievenbusch. „Bergmannslied" im Schulgesangbuch zunächst für höhere Unterrichtsanstalten von P. Bohn und C. Mettlich. 4. A. Trier 1886 S. 51 f. Als Volkslied bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 322. Das Citat aus Wolfram, Nassauische Volkslieder, ist dort zu streichen. (Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 23.)

122a. Beschattet von der Pappelweide. 1780.

Vf. Voss. Aus der Idylle „Die Kirschenpflückerin", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1781 S. 25—28 mit Mel. von J. A. P. Schulz dann in Schulz: Lieder im Volkston 1. T. 2. Ausg. 1782 S. 15. Fink, Hausschatz Nr. 61; Härtel, Liederlexikon Nr. 113; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 368, Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 101.

122b. Beste Freundin, mein Vergnügen,
Meine Seele, meine Lust. Anfang des 19. Jahrh.

Vf. unbekannt. Als Volkslied bei v. Ditfurth. Fränkische Volkslieder. Leipzig 1855, 2. Nr. 106; Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 53; Alemannia, herausg. von Birlinger. Bonn 1884 S. 185.

123. Bin der kleine Tambour Veit. 1821.

Vf. Wilhelm Gerhard. „Der kleine Tambour" in Gerhards Gedichten. Leipzig 1826, 1. Band S. 117—119. Mel. von Aug. Pohlenz 1826 bei Fink, Hausschatz Nr. 566; Härtel, Liederlexikon Nr. 115. Eingelegt von Angely in sein Singspiel: Sieben Mädchen in Uniform.

124. Bis ich schlafen werde
Unter kühlem Sand. Vor **1782.**

Vf. Karl Friedr. Sinapius. Erster Druck? Mit Mel. von Heinr. Siegmund Oswald: Lieder beym Klavier. Breslau 1782. Das Lied beginnt eigentlich:

Gottes Güte leitet
Mich und dich in's Grab

und hat viele Strophen.

125. Blaue Nebel steigen von der Erde auf. 1816.

Vf. Karl Jung. „Vaterlands Trost" zuerst in den Deutschen Liedern für Jung und Alt von Groos u. B. Klein. Berlin 1818 Nr. 40 mit der Mel. von Weber zu: Mit dem Pfeil, dem Bogen. Erk, Germania 1868 Nr. 22 mit Volksweise.

126. Blühe, liebes Veilchen. 1778.

Vf. Christian Adolf Overbeck. „An ein Veilchen", zuerst im Vossischen Musenalmanach für 1778 S. 193—195. Mel. von J. A. P. Schulz zuerst in: Gesänge am Klavier. Berlin u. Leipzig, Decker, 1779 S. 28, dann in: Lieder im Volkston, 2. T. S. 21. Diese und eine Volksweise bei Erk, Volksl. 1. Bd. 6. Heft Nr. 27 u. 28, Mel. von Schulz auch Fink, Hausschatz 1843 Nr. 8; Erk, Liederschatz Nr. 15; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 371. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 308. 309.

127. Brause, du Freiheitssang. 1817.

Vf. Karl Theodor Chr. Follen. „Deutsch Burschenlied", zuerst in: Kurze und wahrhafte Beschreibung des grossen Burschenfestes auf der Wartburg bei Eisenach am 18. und 19. des Siegesmonds 1817, von Karl Hoffmeister. Gedruckt in diesem Jahr. S. 63. 64 zu der Mel. Heil dir im Siegerkranz; weiter in Deutsche Burschenlieder mit vierstimmig gesetzten Weisen, Jena, Cröker, 1817 Nr. 2, dann in: Beiträge zur Geschichte deutscher Sammtschulen, Giessen und Jena 1818, und etwas verändert in Adolf Follen: Freye Stimmen frischer Jugend, Jena, Cröker, 1819 S. 1. 2.

128. Bringt mir Blut der edlen Reben. 1817.

Vf. E. M. Arndt, Mel. von demselben „Trinklied", beides zuerst in: Deutsche Lieder für Jung und Alt von Groos u. B. Klein. Berlin 1818 Nr. 94, und in Methfessels Commers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818 Nr. 45. In Arndts Gedichten, Leipzig 1843 S. 320 weniger gute Lesart. Schon bei der Aufnahme in s. Gedichte 1818 musste Arndt die Worte der 7. Str. „Dir, o Freiheit, will ich's bringen" ändern in „Dir muss ich's im stillen bringen", weil die Freiheit zu besingen damals verpönt war.

129. Bruder, auf dein Wohlergehn
Sei dir dieses Glas gebracht. Vor **1780.**

Vf. J. J. Pestalutz. Die erste Strophe steht schon in Kindlebens Studentenliedern, Halle 1781 als fünfte Str. von Nr. 12, dem fälschlich dort Günther zugeschriebenen Liede: Brüder, lasst die Sorgen fahren, und im Akademischen Liederbuch, Dessau und Leipzig 1782 S. 131 wird es bereits angeführt als Melodie zu: Freunde, herrlich ist das Leben. Mit der Unterschrift „J. Pestalutz" steht es in: Lieder der Deutschen. Zürich 1784, II, S. 250 f., ohne Namen des Dichters in: Lieder der Weisheit u. Tugend. Berlin 1786 S. 363 f., unterzeichnet J. J. Pestalutz wieder in: Schweizerische Volkslieder mit Melodien. Zürich 1788 Nr 50, mit einer Komposition von J. H. Egli. Mit einer volkstümlichen Weise in: Lieder für Freunde der geselligen Freude. Leipzig 1788 S. 55. 56.

130. Brüder, das ist deutscher Wein. 1816.

Vf. Aloys Schreiber. „Rheinweinlied, auf dem Rhein zu singen", zuerst in Schreibers Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen. Frankfurt 1817 S. 101. 102, auch in Aloys Schreibers Gedichten. Tübingen 1817 S. 44. Mel. von Fr. Silcher zuerst in Liederweisen zum teutschen Liederb. für Hochschulen. Stuttgart 1823 Nr. 129. Fink, Hausschatz Nr. 394.

131. Brüder jung und alt,
Ledig und beweibt. 1819.

Vf. Fr. Haug. „Skolie", zuerst in Beckers Taschenbuch z. gesellig. Vergnügen. Leipzig 1820 S. 379. Später sind von anderen Verf. noch fünf Str. hinzugekommen, so im Allgem. deutsch. Lieder-Lexikon von Bernhardi. Leipzig 1844 Nr. 191. Mel. von H. Werner. Mit Mel. von A. Methfessel in s. Commers- u. Liederbuch. 2. A. Rudolstadt 1820 Nr. 1.

132. Brüder, lagert euch im Kreise. Vor **1794.**

Studentenlied aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. Vf. unbekannt, obgleich im Deutschen Liederkranz von G. Zanger, Neuwied u. Leipzig o. J., irrtümlich C. Haug als solcher genannt wird. Schon in Herkules Raufseisens Akadem. Lustwäldlein, das ist Ausbund lieblicher Burschenlieder. Altdorf 1794 Nr. 8 mit dem Anfange: Brüder, lagert euch hernieder, zu 5 Str., später bis zu 12, so im Allgem. Leipziger Commers- u. Liederb., Helmstedt u. Leipzig 1822 Nr. 3, im Teutschen Liederbuch, Stuttgart 1823 Nr. 172 zehn, ebenso schon in: Burschenlieder von Ernst Theodor Heinrich Melzer, stud. juris utriusque gesammlet zu Wittenberg 1808 Nr. 12. Melodie in: Mel. der besten Commerslieder von J. G. W. Schneider. Halle 1801 Nr. 1.

133. Brüder, lasst uns gehn zusammen
In des Frühlings Blumenhaine. Vor **1848.**

Vf. August v. Drake. Polnische Volksmelodie. Text und Mel. in Schanz und Parucker, Deutsches Liederbuch. Leipzig 1848 S. 366, dann im Liederbuch für deutsche Studenten. 2. A. Halle 1852.

134. Brüder, lasst uns lustig sein,
Weil der Frühling währet. Vor **1724.**

Vf. Joh. Christ. Günther. „Studentenlied" zuerst in: Sammlung von J. C. Günthers ... deutschen und latein. Gedichten. Breslau 1724 S. 331. Später bei Kindleben, Studentenlieder. Halle 1781 S. 23; Auswahl guter Trinklieder 1791 S. 7; Becker, Taschenbuch z. geselligen Vergnügen 1781, und sonst noch viel in Lieder- u. Kommersbüchern gedruckt, so bei Erk, Volkslieder 2 B. 3. Heft Nr. 29; Hoffmann,

Volksgesangbuch Nr. 21; Allgem. deutsches Kommersbuch 50. A. Lahr Nr. 130. Vergl. Erk u. Böhme, Liederhort III S. 490; Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 245. 246; Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 199. Mel. u. Strophe des Gaudeamus igitur, die drei ersten Str. beider Lieder fast identisch. Vergl. bei Gaudeamus igitur. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 245. 246.

135. Brüderlein fein, Brüderlein fein. 1826.

Duett zwischen Jugend und Wurzel in „Der Bauer als Millionär", 2. A. 6. Auftr. von Ferd. Raimund, Musik 1826 von Josef Drechsler. Aufgeführt zuerst 10. Nov. 1826 im Leopoldstädter Theater in Wien, gedruckt in Raimunds: Sämtliche Werke. Herausg. von J. N. Vogl. Wien 1837, II Nr. 3.

136. Brüder, reicht die Hand zum Bunde. Vor **1826.**

Vf. unbekannt. Der Text steht wahrscheinlich zuerst in Hientzsch's Männergesängen III, 1826. (H. gest. 7. Juli 1856 in Berlin, Seminardirektor in Breslau u. Potsdam.) Mel. von Mozart 1791. Sie gehört ursprüngl. zu einem andern Freimaurerliede, das mit der Musik erschien als Anhang zu: Mozarts letztes Meisterstück, eine Kantate, gegeben vor seinem Tode im Kreise vertrauter Freunde. Wien, Hranschansky, 1792 und beginnt: Lasst uns mit verschlungenen Händen, Brüder, diese Arbeit enden. Mozart komponierte die Melodie 3 Wochen vor s. Tode. Der Originaldruck ist in der Kgl. Bibl. zu Berlin. Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 27; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 297; Friedländer, Commersbuch 2. A. Nr. 23.

137. Brüder, wacht! Habet Acht!
Hörnerklang erschallt. 1829.

Aus der Oper „Der Templer und die Jüdin" von Heinrich Marschner, Leipzig 1829, Text von W. A. Wohlbrück. Text u. Mel. bei Fink, Hausschatz Nr. 633.

138. Brüder, zu den festlichen Gelagen. Vor **1821.**

Vf. unbekannt. Text zuerst in: Breslauer Burschenlieder 1821. Komponist unbekannt, Mel. in Serigs Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1825 S. 149. Mel. von A. Methfessel in s. Commers- und Liederbuch. 3. A. Rudolstadt 1823 Nr. 17, wo der Anfang lautet: Lieben Brüder, zu dem Festgelage.

139. Bunt sind schon die Wälder. 1782.

Vf. v. Salis-Seewis. „Herbstlied", zuerst im Voss. Musenalm. 1786 S. 34—36. Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für die Jugend 1799 S. 10 11. Mel. von Friedr. Ludw. Seidel in Reichards

Liedern geselliger Freude 2. Abt. Leipzig 1797 Nr. 53. Fink, Hausschatz Nr. 265; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 217. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 359, 360.

140. Burgen mit hohen
Mauern und Zinnen. Vor **1808.**

Vf. Goethe. Soldatenlied aus Faust, 1. Teil. Scene vor dem Thor. Zuerst gedruckt in: Goethes Werke. Tübingen, Cotta. 8. B. 1808 S. 48. 49. Vierstimmig von Fink in s. Hausschatz Nr. 571. Mel. von Ernst Richter.

141. Burschen heraus. Vor **1844.**

Dichter und Komponist unbekannt. Es muss zu Anfang der vierziger Jahre entstanden sein, ich fand es zuerst in „Deutsche Studentenlieder mit Bildern und Singweisen" herausg. von G. Scherer, illustr. von Pocci u. Richter. Leipzig 1844 Nr. 38 und gleichzeitig in: Alte und neue Studentenlieder mit Bildern u. Singweisen, herausg. von F. Pocci. Landshut, Vogel, 1844 S. 6.

142. Da droben auf jenem Berge
Da steh ich tausendmal. 1802.

Vf. Goethe. „Schäfers Klage", zuerst mit Mel. von Ehlers in: Gesänge mit Begleitung der Chitarra eingerichtet, von Wilhelm Ehlers. Tübingen 1804 S. 24, dann im Taschenbuch auf das Jahr 1804, herausg. von Wieland und Goethe. Tübingen S. 113. 114, das kurz darauf erschien. Mel. von Ehlers in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 74 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band) Mel. von J. F. Reichardt: Goethes Lieder, Oden u. a. 1809 1. Abt. S. 19 bei Fink, Hausschatz Nr. 64; Erk, Liederschatz Nr. 17. Mel. von Zelter 1802, vergl. Briefwechsel zwischen Goethe u. Zelter 1, 21 u. 41, bei Erk, Liederschatz Nr. 18. Mel. von Fr. Schubert op. 3 Nr. 1.

143. Da droben auf jenem Berge,
Da steht ein altes Schloss. 1803.

Vf. Goethe. „Bergschloss", zuerst im Taschenbuch auf das Jahr 1804, herausgegeben von Wieland und Goethe, Tübingen, S. 122—124. Mel. von Bernhard Klein op. 15.

144. Da lieg ich auf Rosen
Mit Veilchen gestickt.

Vergl. Hier sitz ich auf Rasen.

145. Dankt dem Herrn! Die Abendsonne
Winkt der müden Erde Ruh. Vor **1784.**

„Abendgesang", zuerst in Campes Kinderbibliothek. 6. T., Hamburg 1784 S. 86, unterzeichnet: Kurze, dann ohne Angabe eines

Vf. in Beckers Taschenb. zum gesell. Vergnügen. Leipzig 1791 7 A. S. 165. 166. Mel. von Anton André zuerst in: XXIV Maurer-Gesänge mit Begl. des Pf. von A. André. Offenbach, J. André, Nr. 1. Text u. Mel. in Erk, Sängerhain 1. Heft Nr. 68. Fink, Hausschatz Nr. 936.

146. Darf ich zu deinem Preise
Nach treuer Sänger Weise. Vor **1802.**

Vf. Karl Müchler. „Nein", mit Mel. von Hurka schon in Müchlers Gedichten, 2. A., Berlin 1802, II S. 26. 27. Mel. von Biel in der Zeitung für die elegante Welt 1804. Beilage Nr. 11 und 12.

147. Das alte Jahr vergangen ist. 1841.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Neujahrslied", i. s. Deutschen Liedern aus der Schweiz. Zürich und Winterthur 3. A. 1845 S. 251 bis 253. Mel. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust. Mel. 1845 von Erk, im Deutschen Kommersbuch 7. A. Freiburg i. B. 1896.

148. Das beste Bier im ganzen Nest,
Das schenkt Margret am Thore. Vor **1852.**

Vf. Otto Roquette. „Margret am Thore", zuerst im Liederbuch von Otto Roquette. Stuttgart u. Tübingen 1852 S. 15. Mit Mel. von Otto Braune (?) im Kommersbuch für deutsche Studenten. Magdeburg u. Leipzig 1855 Nr. 358. Mel. 1877 von Robert v. Hornstein, Cotta, Stuttgart; im Deutschen Kommersbuch 7. A. Freiburg i. B. S. 237; Mel. von Hugo Zuschneid 1894 im Freiburger Taschenliederbuch. Freiburg i. B. 1898 S. 36.

149. Das Canape ist mein Vergnügen. Vor **1740.**

Vf. unbekannt. Steht schon in einer Handschrift vom J. 1740 der Philipp Nathusiusschen Bibl. mit dem Titel: Das in der Einsamkeit singende Frauenzimmer. M. Dic. XL, dann in: Gantz neu entsprossene Liebes Rosen, Worinnen Viele neue Liebes Arien und angenehme Lieder zu finden, welche ohne Ärgerniss können gesungen werden. Nr. 48 vom J. 1747, ferner in der v. Crailsheimschen Liederhandschrift auf der Berliner kgl. Bibl. von 1747—1749 S. 576, später noch sehr oft gedruckt und bis heute auch als Volkslied gesungen. Vergl. Friedländer Vierteljahrsschrift f. Musikwissensch. 1894 2. Heft u. Verhandlungen der Wiener Philologenversammlung S. 401 ff.; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 710; Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit Berlin 1899 S. 257 f.

150. Das Essen, nicht das Trinken
Bracht uns um's Paradies. Vor **1820.**

Vf. Wilh. Müller. „Die Arche Noäh", schon in den Gesängen der jüngern Liedertafel in Berlin 1820 Nr. 122. Mel. von Friedr.

Schneider und Bernhard Klein in: Deutsche Studentenlieder mit Bildern und Singweisen von Pocci, Richter und Scherer. Leipzig 1844 Nr. 93.

151. Das ganze Dorf versammelt sich. 1772.

Vf. Johann Martin Miller. „Klagelied eines Bauern", zuerst im Göttinger Musenalm. 1773 S. 35—37, unterzeichnet L. Später verändert vom Dichter in s. Gedichten Ulm, Wohler, 1783 S. 33—36. Danach bei Erk, Volkslieder 1, Bd. 4. Heft Nr. 10 mit der Volksweise, die von Siegmund Freih. v. Seckendorff herrühren soll, auch in den Mel. zum Mildheimer Liederb. 1799 Nr. 216. Das Lied ist zum Teil später übergegangen in ein deutsches Volkslied aus Böhmen, dessen 3., 4. u. 5. Str. Erinnerungen an Millers Gedicht bieten. Vergl. J. Meier: Volkslied und Kunstlied in Deutschland. Beilag. zur allgem. Zeitung. München 1898 Nr. 53—54. Fink, Hausschatz Nr. 27; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 476. Text auch bei Wustmann, Liederbuch. 3. A. S. 273—275.

152. Das Glas in der Rechten, die Flasch in der Linken. 1829.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Trinklied", zuerst in A. Wendts Deutschem Musenalmanach für 1831 S. 120, Leipzig, Weidmann. Mel. von Konstantin Decker im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick, Berlin 1833 Nr. 66, wo die Überschrift steht: Kriegslied.

153. Das Glöcklein klingt, der Morgen graut. Vor **1839.**

Vf. Moritz Döring. „Der Bergmannsgruss" in s. Sächsischen Bergreyhen. Grimma 1839 1. Heft Nr. 9, noch nicht in s. Gedichten. Dresden 1827. Als Volkslied gesungen in Böhmen. Siehe Hruschka u. Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Prag 1891 Nr. 271.

154. Das Grab ist tief und stille. 1783.

Vf. Johann G. Freiherr v. Salis-Seewis. „Das Grab" zuerst im Göttinger Musenalm. 1788 S. 118. 119. Mel. von Nägeli 1822 bei Erk, Liederkranz, 1. Heft Nr. 115; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 777. Mel. von J. F. Reichardt in s. Gesängen der Klage und des Trostes. Berlin 1797 S. 2. Mel. von Zumsteeg in C. G. Herings Volksschulgesangbuch. 2. Abt. Leipzig 1824 S. 174. 175. Volksweise in Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 24. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 377. 378.

155. Das ist der Tag des Herrn. 1805.

Vf. Ludw. Uhland. „Schäfers Sonntagslied", zuerst in Seckendorffs Musenalmanach, Regensburg 1807 S. 166. Mel. von Konradin Kreutzer 1821 op. 24 Heft 1 Nr. 5, Mainz, Schott; bei Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 45.

156. Das ist im Leben hässlich eingerichtet. Vor **1853.**

Vf. W. von Scheffel aus „Der Trompeter von Säckingen" Stuttgart 1854, erschienen Ende Dezember 1853. Das Lied stammt schon aus Scheffels Studentenzeit. Mel. von Nessler in der Oper „Der Trompeter von S.", 20. Januar 1870 in Wiesbaden zuerst aufgeführt, Franz Abt op. 213 Nr. 2, Otto Bach op. 23 Heft 2.

157. Das Jahr ist gut, braun Bier ist geraten. 1824.

Vf. unbekannt. Zuerst in Serigs Auswahl deutscher Lieder. 2. A. Leipzig 1827 S. 235. 236. Die späteren Auflagen geben das Entstehungsjahr 1824. Komponist unbekannt. Auch als Volkslied bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 426.

158. Das Laub fällt von den Bäumen. 1804.

Vf. Aug. Mahlmann. „Herbstlied", zuerst in Beckers Taschenb. z. geselligen Vergnügen. Leipzig 1805 S. 163. 164. Mel. von August Bergt zuerst in Beckers Taschenbuch, dann in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 138. Volksweise vor 1777 in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 111 und Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 218. Vergl. dort. Auch bei R. Schmalm, Schulliederbuch. 3. A. Halle 1896 Nr. 38. Wustmann, Liederbuch. 3. A. S. 456.

159. Das Leben gleicht der Blume. 1786.

Vf. Gerhard Anton v. Halem. „Trinklied" zuerst im Vossischen Musenalm. 1787 S. 71. Mel. von Karl Spazier: Einfache Klavierlieder 1. Heft, Berlin 1790 S. 3. Mel. von Joh. Daniel Gerstenberg bei Fink, Hausschatz Nr. 712.

160. Das Leben ist ein Würfelspiel. 1796.

Aus der Oper „Das Schlangenfest in Sangora", Text von Karl Friedr. Hensler, Musik von Wenzel Müller, Wien 1796. Noch heute als Volkslied gesungen im Erzgebirge, in Hessen, Nassau, Thüringen, im Mosellande. Siehe Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1. Halle 1896 Nr. 191.

161. Das Lieben bringt gross Freud. Vor **1825.**

Schwäbisches Volkslied. Text u. Mel. zuerst bei Friedr. Silcher, Volkslieder für Männerstimmen, 2. Heft, Tübingen 1825—1826 Nr. 9.

162. Das Lied vom Wein ist leicht und klein. Vor **1811.**

Vf. Friedrich Rochlitz, zuerst in Friedrich Haugs Taschenbuch dem Bacchus und Jocus gewidmet, 1811. Volksweise in Methfessels Commersbuch 1820 S. 90; dann bei Fink, Hausschatz Nr. 722; Härtel, Liederlexikon Nr. 139.

163. Das Mägdlein braun von Aug und Haar. 1789.

Vf. Joh. Heinr. Voss. „Der Freier", zuerst im Vossischen Musenalm. 1790 S. 134—136 mit zwei Mel. von Schulz. Mit Mel. von

J. A. P. Schulz, dann in Lieder im Volkston. 3. T. 1790 S. 30, in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 353.

164. Das Meer erglänzte weit hinaus. 1823/1824.

Vf. H. Heine. Gedruckt im Buch der Lieder. Hamburg 1827. Die Heimkehr Nr. 16. Einen früheren Druck kann ich nicht nachweisen. Mel. von Fr. Schubert, Schwanengesang, letztes Werk, Nr. 12.

165. Das Schiff streicht durch die Wellen. 1819/20.

Vf. Josef v. Brassier. „Schiffer-Lied", zuerst gedruckt in den von W. Hauff anonym herausgegebenen „Kriegs- und Volksliedern", Stuttgart 1824 S. 112, unterzeichnet Br., spätere Drucke bringen den vollen Namen Brassier. Alfred von Reumont „Aus König Friedrich Wilhelms gesunden und kranken Tagen", 2. Aufl. Leipzig 1885 behandelt darin auch die Berliner Gesellschaft 1843 bis 1846 und kommt S. 239 auf den preussischen Diplomaten v. Brassier zu sprechen. Danach enstand das Lied, als B. seit 1819 in Berlin studierte und mit dem rheinischen begabten Komponisten Josef Klein (geb. 1791 zu Köln, gest. 1812 als Universitätsmusikdirektor in Berlin) befreundet wurde. Brassier hat das Lied oft zur Guitarre vorgetragen, Reumont selbst ihn oft gehört. Brassier henutzte die Mel. des italienischen Liedes O pescator dell' onda; der deutsche Text mit dieser Melodie stand zuerst im „Teutschen Liederbuch", Passau, P. Ambross, 1828 S. 99. Brassiers Lied hat mit dem italienischen Texte nur die Anfangszeilen gemein. Aus der spielenden Silbe des Kehrreimes „fidelin" ist später geworden „fidolin" und „Fridolin". Das italienische Lied war schon bekannt durch Grimm, Altd. Wälder 1. T. 1813 S. 130. Übersetzungen und Nachbildungen bei Erk, Volksl. f. Männerstimmen 2. Heft Nr. 40. 41 und Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 718.

166. Das schöne, grosse Taggestirne
Vollendet seinen Lauf. 1776.

Vf. Matthias Claudius. „Abendlied eines Bauermanns". Asmus omnia etc. 3. T. 1777 S. 16—18. Mel. von J. F. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1779 S. 36.

167. Das schönste Leben auf der Welt
Führt der Soldat, zieht er ins Feld. Um **1860.**

Vf. u. Komp. unbekannt, stammt aus den 60er Jahren, in Soldatenliederbüchern noch vielfach verbreitet, so in: Lieder für Soldaten. Dem Garde-Füsilier-Rgt. gewidmet von E. v. M. Berlin o. J. 3. A. Nr. 420; Preuss. Soldatenliederbuch. Ausgegeb. vom Kgl. preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 60 mit Melodie;

Reklams Soldatenliederbuch, Universalbibl. Nr. 12, 1892; der kleine Kamerad. Berlin 1898, Schall u. Grund Nr. 30; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 570.

168. Das schwarzbraune Bier, das trink ich so gern. Vor **1855.**

Vf. u. Kompon. unbekannt. Zu 4 Str. mit Mel. von W. Sommer im Kommersbuch f. d. deutschen Studenten. Magdeburg u. Leipzig 1855 Nr. 252. Eine neuere Mel. vor 1870 von unbekanntem Komp. jetzt gebräuchlicher. Auch als Volkslied bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 171.

169. Das Tagewerk ist abgethan. 1794.

Vf. Voss. „Abendlied", zuerst im Vossischen Musenalm. 1800 S. 122. Mel. von Zelter in: Musik zum Vossischen Musenalm. für 1800 gehörig. Neustrelitz, Albanus, S. 11. Diese Mel. ist einer Hillerschen nachgebildet, vergl. Letztes Opfer in einigen Lieder-Melodien von Joh. Adam Hiller. Leipzig, Dyk, 1790 S. 20.

170. Da streiten sich die Leut herum. 1833.

Lied Valentins im „Verschwender" von Friedr. Raimund, 3. A. 10. Auftr., Musik von Konradin Kreutzer. Zuerst aufgeführt 20. Febr. 1834 im Josefstädter Theater in Wien, gedruckt in Raimunds: Sämtliche Werke. Herausg. von J. H. Vogl. Wien 1837, IV Nr. 8, dort S. 273.

171. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los. 1813.

Vf. Theodor Körner. Entstanden am 7. Aug. 1813, führt es in Körners Taschenbuch die Überschrift „Wer den Flamberg schwingen kann". Zuerst in Leier und Schwert, 1. Ausgabe, Berlin 1814, Nicolai, S. 78. Komponiert von C. M. v. Weber den 23. Sept. 1814 in Altenburg op. 42. Wird auch gesungen nach der Volksweise: Lille, du allerschönste Stadt, s. Kretzschmer u. Zuccalmaglio, deutsche Volkslieder . . . II Berlin 1838—1840 2. T. Nr. 142; Erk, Liederschatz Nr. 130; Friedländer, Commersbuch 2. A. Nr. 31.

172. Das Wandern ist des Müllers Lust. 1818.

Vf. Wilhelm Müller. Zuerst in Gaben der Milde von Gubitz. 4. Bändchen, Berlin 1818 S. 214. Mel. von Karl Zöllner: Des Müllers Lust und Leid in sechs Gesängen aus der schönen Müllerin von Wilh. Müller für 4 Männerstimmen komponiert von Karl Zöllner. Leipzig, Friedlein u. Hirsch, Nr. 1, ferner Franz Schubert: „Die schöne Müllerin" op. 25.

173. Das war der Graf von Rüdesheim. 1875.

Vf. Ernst Bloch und Albert Georg Benda. Der Text wurde auf einer gemeinsamen Rheinfahrt Pfingsten 1875 gedichtet, als beide

in Heidelberg studierten. Die Melodie entstand ganz kurz nach dem Text und erschien zuerst Leipzig 1884 bei Breitkopf und Härtel. Der Komponist ist Dr. Hugo Michaelis.

174. Das war der Herr von Rodenstein. 1854.

Vf. V. v. Scheffel. „Das wilde Heer" zuerst in den Münchener fliegenden Blättern 1856 Nr. 609, dann in den „Liedern aus dem Engern in Heidelberg" 1859. Mel. 1856 von Christof Schmezer, Leipzig, Breitkopf u. Härtel.

175. Das war der Zwerg Perkeo. 1846.

Vf. V. v. Scheffel. Aus den „Liedern aus dem Engern in Heidelberg", wo S. übrigens schrieb „Perkio". Zuerst abgedruckt im Kommersbuch für den deutschen Studenten, Magdeburg 1857. (Der erste Druck der Lieder aus dem Engern, nur für einen Freundeskreis bestimmt, erschien 1859.) Mel. von Stephan Gruwe zuerst im Lahrer Kommersbuch 1861.

176. Das waren mir selige Tage. 1780.

Vf. Christian Adolf Overbeck. „Die Schiffahrt", zuerst in: Fritzchens Lieder. Herausg. von Ch. A. Overbeck. Hamburg 1781 S. 72. 73. Mel. von F. Hurka: Sechs deutsche Lieder. Hamb. 1799, danach in C. F. Becker, Lieder und Weisen. 2. Abt. S. 79. Besonderer Druck: Berlin bei Rud. Werckmeister. Härtel, Liederlexikon Nr. 143; Erk, Liederschatz Nr. 21; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 253; Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 210. 211. Auch in dem zu Nr. 74 genannten Illustrierten Taschen-Liederbuch S. 38.

177. Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll. 1778.

Vf. Goethe. „Der Fischer", zuerst gedr. in: Volks- und andere Lieder, mit Begl. des Fortepiano. In Musik gesetzt von Siegmund Freyh. von Seckendorff. 1. Samml. Weimar 1779 S. 4. 5, dann in Herders Volksliedern, 2. T. Leipzig 1779 S. 3. 4. Mel. von J. F. Reichardt: Oden und Lieder. 3. T. Berlin 1781 S. 3 bei Fink, Hausschatz Nr. 776 u. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 112. Mel. von Christian Latrobe bei Wilh. Ehlers: Gesänge mit Begl. der Chitarra. Tübingen 1804 S. 50. Mel. von Ludw. Berger: Neun deutsche Lieder mit Begl. des Pf. op. 17 S. 13. Mel. von Friedr. C. Curschmann op. 4. Mel. von Härtel in s. Liederlexikon Nr. 144. Mel. von Franz Schubert op. 5. Nr. 3, gedruckt 1821. Siehe: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 44 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band). Für die Kompositionen s. Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 185.

178. Dass unser Gott uns Leben gab. 1788.

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. „Danklied", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1789 S. 7—11. Mel. von J. F. Reichardt in

s. Cäcilia, 1. Stück Berlin 1791 S. 6. Mel. von Johann Sörensen. Mel. von Karl Spazier: Einfache Clavierlieder. 1. Heft Berlin 1790 S. 20 Auf einem fliegend. Blatte: Fünf schöne neue Lieder. Frankfurth u. Berlin (um 1830) Trowitzsch u. Sohn (161) Nr. 3.

179. Davon aus'n Häusel
Der Ähnl-Mon scheint. 1844.

Vf. Karl Adam Kaltenbrunner in s. Oberösterreichischen Liedern. Linz 1845 S. 70 f. Als Volkslied etwas verändert bei Greinz und Kapferer, Tiroler Volkslieder. Leipzig 1893. 2. B. S. 21. 22 und bei Pogatschnigg u. Herrmann, deutsche Volkslieder aus Kärnten 1. B. 2. A. Graz 1879 S. 66 Nr. 317 u. S. 80 Nr. 380.

180. Dein gedenk ich, rötet sich der Morgen. Vor **1786.**

Vf. Karl Müchler. „An Lina", zuerst in Müchlers Gedichten, Berlin 1786 S. 33—35. Mit Melodien von Hurka und Gürlich in der 2. A. von Müchlers Gedichten, Berlin 1802 2. B. S. 93—95. Härtel, Liederlexikon Nr. 146.

181. Dein gedenk ich, und ein sanft Entzücken. 1771.

Vf. Joh. Joachim Eschenburg. „Elegie an Dorinda", zuerst in der Zeitung von Claudius: Der Wandsbecker Bothe 1771 Nr. 42 vom 13. März mit der Unterschrift „a. Br.", d. h. aus Braunschweig, dann im Göttinger Musenalm. 1772 S. 62. 63. Mel. aus der Operette „Lucas und Hannchen", 1782 kompon. von J. F. G. Beckmann. Eschenburgs Lied ist zum Teil übergegangen in heutige Volkslieder, siehe Böckel, Deutsche Volkslieder aus Oberhessen. Marburg 1885 Nr. 41 und Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 33. Der ursprüngliche Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 272.

182. Dem Land, wo meine Wiege stand,
Ist doch kein andres gleich. Vor **1877.**

Vf. Julius Sturm. „Mein Vaterland" in: „Das Buch für meine Kinder", Leipzig 1877 S. 145. Mel. von Oskar Schwalm.

183. Dem Teufel verschreib ich mich nicht. 1791.

Aus der Oper „Das Donauweibchen", gedruckt Wien 1792, Text von Karl Friedr. Hensler, Musik von Ferd. Kauer. Erste Aufführung Wien 1799.

184. Den König segne Gott,
Den er zum Heil uns gab. Vor **1806.**

Vf. Georg v. Richter. Die sächsische Königshymne wurde zuerst öffentl. gesungen zur Feier der Rückkehr des Königs am 7. Juni 1815 bei seinem Empfange in Dresden. Zuerst ist es gedruckt

in der Schrift: Des Königs Friedrich August des Gerechten Heimkehr und Empfang am 7. Juni 1815. Dresden 1815 S. 116. Mel. Heil dir im Siegerkranz. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 17. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 476, auch im Deutschen Kommersbuch 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 21.

185. Denkst du daran, mein tapfrer Lagienka? 1826.

Vf. Karl v. Holtei. Aus „Der alte Feldherr. Liederspiel", aufgeführt in Berlin auf dem Königstädter Theater 1826, gedruckt in Holteis Jahrbuch deutscher Bühnenspiele, 8. Jahrg. Berlin 1829 S. 1—40, darin das Lied S. 38. Es ist eine Nachbildung des französischen Liedes:

Te souviens-tu, disait un capitaine,
au vétéran qui mendiait son pain.

von Emile Debraux († 1831), gedichtet 1815 S. Chants et Chansons populaires de la France par H. L. Delloye. Paris 1843, deuxième série, Nr. 1. Komponist Joseph Denis Doche. Eine Übersetzung des französ. Liedes in Härtels Liederlexikon Nr. 276. Text u. Mel. in Brauns Liederbuch für Studenten. Berlin 1843 S. 50.

186. Den lieben, langen Tag
Hab ich nur Schmerz und Plag. Um **1830.**

Vf. Philipp Düringer. „Des Mädchens Klage", zuerst in: Künstlerhauche. Eine Sammlung von Liedern und Gedichten. Von Ph. J. Düringer, Mitglied des Stadt-Theaters zu Nürnberg. Friedberg in der Wetterau. Zum Besten der Blindenanstalt. S. 55—57. Aus dem Vorworte, Nürnberg im August 1831, geht hervor, dass D. die 192 Seiten Gedichte selbst verfasst hat. Die Melodie hat D. in Steiermark zu einem sehr lustigen Texte gehört. Mit dieser Melodie erschien das Lied zuerst um 1836—1840, als D. Regisseur am Leipziger Stadttheater war, in der Sammlung: „Kleine Lieder nach deutschen Volksmelodien von Ph. Düringer". Leipzig. C. A. Klemm, o. J. S. Böhme, Volkstüml. Lieder S. 346. Mir hat eine Ausgabe der „Künstlerhauche" vorgelegen mit gleicher Seitenzahl, Mannheim, in Commission bei Heinrich Hoff, 1834. Als Volkslied wird es gebracht in: Deutsche Volkslieder (VIII) von Kestner S. 75 und S. 87, handschriftlicher Band aus dem Kestnermuseum in der Stadtbibl. zu Hannover.

187. Der Abend sinkt,
Kein Sternlein blinkt. 1782.

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. „Sie an ihn. Auf einer Herbstreise" zuerst im Vossischen Musenalm. 1784 S. 89. 90 Als Stolbergs Gedicht auch in: Gedichte der Brüder Christian u.

Friedr. Leop. Grafen zu Stolberg. Wien 1821, 1. T. XI u. 332. Karl Weinhold in Schnorrs Archiv f. Litterat. VII S. 206 schreibt es der Gräfin Agnes zu Stolberg zu. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 2. T. 1785. S. 27, vorher schon im Voss. Musenalm: Schöne vierstimmige Kompos. von August Bergt.

188. Der alte Barbarossa. 1814/15.

Vf. Friedrich Rückert. „Barbarossa", zuerst in Rückerts Kranz der Zeit, 2 Bände, Stuttgart u. Tübingen 1817 S. 270. Zum Entstehungsjahr vergl. Inhaltsangabe im 2. Teile der gesammelten Gedichte, Frankfurt a. M. 1843. Mel. von Josef Gersbach um 1824 bei Erk, Liederkranz 3. Heft Nr. 35, Fink, Hausschatz Nr. 335; für 4 Männerstimmen von Fr. Silcher: Tübinger Liedertafel Heft 3 op. 29.

189. Der Bierlala war der einzige Sohn. Vor **1844.**

Ein vlämisches Volkslied vom Pierlala (Pier = Peter), entstanden seit den Einfällen der Franzosen unter Ludwig XIV. und der Ausdruck der Kämpfe zwischen Vlamen und Wallonen, abgedruckt bei Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1756. Dieser Pierlala ist der Stammvater des deutschen „Bierlala", der also ursprünglich mit dem Biere nichts zu thun hat. Das umgebildete deutsche Lied ist dann durch Studenten verbreitet und beliebt worden. Vergl. Erk und Böhme a. o. O.; Reisert, Akademische Monatsblätter X Nr. 3; Friedländer, Commersbuch. Auch die Mel. ist eine vlämische Volksweise, s. Hoffmann von Fallersleben, Holländische Volkslieder. Breslau 1833, Musikbeilage. Als Volkslied bei Erk, Neue Sammlung deutscher Volkslieder mit ihren eigentümlichen Melodien. Berlin 1841 bis 1845. Heft 4/5 Nr. 14. In Kommersbüchern erscheint das Lied erst spät.

190. Der Bursch von echtem Schrot und Korn. Vor **1794.**

Vf. unbekannt. Steht schon im Akademischen Lustwäldlein von Raufseisen. Altdorf 1794 Nr. 47, 10 Str. Die Länge wechselt, so zu 24 Str. in den Deutschen Studentenliedern. Herausg. von Scherer, illustr. von Pocci und Richter. Leipzig 1844 Nr. 67, wovon die 22. die erste des Lustwäldleins. Zu 21 Str. im Commersbuch Germania. Tübingen 1815 Nr. 25, zu 14 Str. im Neuen Allgem. Commersbuch Teutonia. Halle 1816 Nr. 19. Noch im Allgem. deutsch. Kommersb. 24. A. Lahr 1880 Nr. 45 zu 19 Str., ebenso bei Fink, Hausschatz Nr. 453 mit 4 Ersatzstrophen.

191. Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn. 1798.

Vf. Schiller. Gesang Theklas aus Wallenstein, Piccolomini III, 7, zuerst in Schillers Musenalm. 1799 S. 208. 209. Mel. von Zumsteeg bei Fink, Hausschatz Nr. 848. Mel. von J. F. Reichardt:

Schillers lyrische Gedichte 1. Heft, Leipzig 1810 S. 9. Mel. von Franz Schubert op. 58 Nr. 3.

192. Der Frühling ist gekommen,
Es grünet Wald und Feld. 1843.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Frühlingslied", zuerst in: Deutsche Gassenlieder von H. von F. Zürich und Winterthur 1843 S. 4. 5. Mel. 1849 von L. Erk in s. Germania. Berlin 1868 Nr. 113.

193. Der Frühling ruft: Heraus!
Die Käfer fliegen aus. 1820.

Vf. Friedrich Förster. Zuerst in den Gesängen der jüngern Liedertafel zu Berlin. Berlin 1820 S. 20. 21. Mel. von Karl Rex.

194. Der Gott, der Eisen wachsen liess. 1812.

Vf. E. M. Arndt. „Vaterlandslied", zuerst in: Lieder für Teutsche von E. M. Arndt. Im Jahre der Freiheit 1813 o. O. (Leipzig 1813) S. 81—83. Mel. von Albert Methfessel in s. Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 61. In Arndts Gedichten, Berlin 1860 S. 212 steht die Bemerkung: 1812.

195. Der Hansel ist mein einzigs Leben. Vor **1754.**

Vf. unbekannt. Aus dem 18. Jahrh. ein Lied von 6 Str.; nach einem Weimarer Drucke bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 S. 455. Davon haben sich Teile bis heute als Volkslied erhalten, zu 2. Str. bei Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. II. Berlin 1846 S. 528; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 345.

196. Der Himmel hat eine Thräne geweint. 1821.

Vf. Friedr. Rückert. Zuerst in der Urania für 1823, Amsterdam u. Leipzig, S. 317, Liebesfrühling Nr. XX. Mel von Fr. Kücken op. 63.

197. Der Himmel ist blau, und das Thal ist so grün.

S. Nr. 260, b.

198. Der Holdseligen sonder Wank. 1773.

Vf. J. H. Voss. „Minnelied", zuerst im Göttinger Musenalm. 1774 S. 203. 204, unterz. S. Mel. von C. M. v. Weber vom 7. März 1813 in op. 30 bei Härtel, Liederlexikon Nr. 158; Fink, Hausschatz Nr. 876, ausserdem dort eine Volksweise. Mel. von Karl Spazier in: K. Spazier, Einfache Clavierlieder. 1. Heft, Berlin 1790, dann in: K. Spazier, Lieder und Gesänge für Freunde einfacher Natur. Neuwied u. Leipzig 1792 S. 31. Mel. von Lindpaitner. Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 278.

199. Der ist der Herr der Erde,
Wer ihre Tiefe misst. Um **1800.**

Vf. Novalis. „Bergmannsleben", zuerst im Schlegel-Tieckschen Musenalm. 1802, Tübingen S. 160. Mel. um 1811 von Luise Reinhardt: Sechs Lieder von Novalis. Viertes Werk. Hamb. bey J. A. Böhme, Nr. 4.

200. Der Knabe Robert, fest und wert. 1813.

Vf. E. M. Arndt. „Des deutschen Knaben Robert Schwur", zuerst in: Lieder für Teutsche von E. M. Arndt. Im Jahr der Freiheit 1813 o. O. (Leipzig 1813) S. 102. 103. Mel. von Alb. Methfessel in s. Commers- u. Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 53. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 57.

201. Der König rief, und alle, alle kamen,
Die Waffen mutig in der Hand. 1813.

Vf. Karl Gottlieb Samuel Heun = Heinrich Clauren. Der erste Druck: Heuns Maurerlied „Der König rief, und alle, alle kamen" in Musik gesetzt von A. Philipsborn. Gnadenfrei den 24. Juni 1813. In Commission bei W. G. Korn in Breslau und Gröbenschütz in Berlin. Das ist die bekannte und vielgesungene Melodie.

202. Der König rief, und alle, alle kamen,
Es blieb auch nicht ein einziger zurück. 1870.

Soldatenlied von 1870 im Anschlusse an Heuns Lied, Erk u. Böhme, Liederhort III S. 247, gesungen nach der Mel. von Gumberts: Zerdrück die Thräne nicht. Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 496.

203. Der Kuckuck und der Esel,
Die hatten grossen Streit. 1835.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Wettstreit", zuerst in: Unterrichtlich geordnete Sammlung u. s. w. von Ernst Richter. 1. Abt. Berlin 1836 Nr. 105 S. 30. Mel. von Zelter zu Goethes: Es ist ein Schuss gefallen.

204a. Der Lenz belebet die Natur,
Die Schöpfung wird uns neu. 1790.

Aus der Oper „Kaspar der Fagottist oder die Zauberzither, ein Maschinen-Singspiel in 3 Aufzügen" von Wenzel Müller, zuerst 8. Juni 1791 im Leopoldstädter Theater in Wien aufgeführt. Text von Joachim Perinet, bearbeitet nach dem in Wielands Dschinnistan Bd. III befindlichen Märchen „Lulu oder die Zauberflöte", dessen Verfasser Liebeskind († 1793) war.

204 b. Der Lenz ist angekommen,
Habt ihr es nicht vornommen? Vor **1811.**

Vf. wahrscheinlich Christian August Vulpius. Zuerst in s. Curiositäten 1. B. Weimar 1811 S. 554 als altes Volkslied mitgeteilt, wofür es dann später auch immer gehalten wurde. Mel. von Josef Beer bei Fink, Hausschatz Nr. 348 u. Härtel, Liederlexikon Nr. 161. Mel. von Karl Karow bei Fink Nr. 36; Mel. von Silcher bei Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 22.

205. Der liebe Sonntag kommt heran
Mit festlichem Geläute. 1787.

Vf. Ludwig Giseke. „Lied am Sonntage zu singen", zuerst im Deutschen Museum 1787. 1. Bd. Januar—Juni S. 351—353, 12. Str. Text zu 13 Str. und Mel. in Beckers Taschenb. z. gesell. Vergnügen. Leipzig 1793. Fink, Hausschatz Nr 28 giebt für eine Verkürzung und teilweise Umdichtung als Vf. an H. v. Kamp. Gisekes Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 372. 373.

206. Der liebste Buhle, den ich han,
Er liegt beim Wirt im Keller. Aus dem 15. Jahrh.

Das Muskatellerlied, nicht von Fischart, in dessen Geschichtsklitterung die alten zwei Str. stehen, sondern weit älter, schon im 15. Jahrh. geistlich umgedichtet, so nach einer Münchener Handschrift um 1505 bei Hommel, Geistliche Volkslieder. Leipzig 1864 Nr. 137 Die 2. bis 5. Str. im Wunderhorn gehören nicht zum alten Texte. Vergl. Keil, Deutsche Studentenlieder des 17. und 18. Jahrh. Lahr o. J. S. 14 f. Das Lied wird bis heute noch gesungen und ist auch in das Volk gedrungen S. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 356; Illustriertes Taschen-Liederbuch. Mühlheim a. d. Ruhr o. J. 8. A. S. 53.

207. Der Mai ist auf dem Wege. 1821.

Vf. Wilh. Müller. Zuerst in: 77 Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten. Herausgegeben von Wilhelm Müller. Dessau 1821 S. 77. Volksweise dazu in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 37. Mel. von Bernhard Klein: Lieder und Gesänge mit Begl. des Pf., Berlin, Christiani, S. 7. Mel. von Siegfried Schmiedt in Erks Germania Nr 66, von Pöthko 1848 zuerst wohl im Deutschen Liederbuch von Schanz und Parucker. Leipzig 1848 Nr. 209.

208. Der Mai ist gekommen. 1835/41.

Vf. Em. Geibel. Zuerst im Berliner Taschenbuch von Th. Kletke 1843. Von Geibel nach seiner eigenen Erklärung als Student 1835 in Bonn angefangen, doch erst 1841 in Lübeck vollendet.

Vergl. Neue Gedichte. Stuttg. u. Augsburg 1857 S. 146. Mel. von Justus W. Lyra zuerst in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig 1843 III Nr. 69 S. 304. Friedländer, Commersbuch 2. A. Nr. 36.

209. Der Mensch hat nichts so eigen. 1640.

Vf. Simon Dach, zuerst in Alberts Arien. Königsberg o. J. Heft 2 Nr. 10. Mel. von Josef Gersbach in Erks Sängerhain, 1. Heft. Mit volkstüml. Mel. aus den Mel. zum Mildheimer Liederbuch 1799 Nr. 309 bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 295.

210. Der Mensch soll nicht stolz sein. 1855.

Vf. Karl Elmar = Karl Swiedack. Zuerst in s. „Unter der Erde oder Freiheit und Arbeit". Original-Charakterbild mit Gesang in 3. A. von Karl Elmar. Musik von Kapellmeister Franz v. Süppé. Als Manuskr. gedruckt. Wien, Prix, 2. A. Scene 14 S. 29. 30, 3 Str., dann in s. Theater. Wien 1856. (1. Das Mädchen von der Schule. 2. Unter der Erde). Mit verändertem Text als Volkslied verbreitet, s. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 673; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 480; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 193. Der ursprüngliche Text bei Böhme a. o. O.

211. Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen. 1778.

Vf. Matthias Claudius. „Abendlied", zuerst im Vossischen Musenalm. 1779 S. 184–186, 7 Strophen, und in Herders Volksliedern 2. T. 1779 S. 297. 298 nur die ersten 5 Str. Herders Anmerkung am Schlusse des Registers S. 312: Das Lied ist nicht der Zahl wegen hergesetzt, sondern einen Wink zu geben, welches Inhalts die besten Volkslieder sein und bleiben werden. Das Gesangbuch ist die Bibel des Volks, sein Trost und seine beste Erholung. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. T. 1790 S. 52, bei Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 32, bei Fink, Hausschatz, Nr. 932 (verändert); von J. F. Reichardt 1779: Lieder für Kinder. Hamburg 1781 S. 17, in den Melodien zum Mildh. Liederbuch 1799 Nr. 9. Eine sehr schöne Mel. von Karl Bornhardt im Journal des deutschen Nationalgesanges. Braunschweig, Spehr, um 1796.

212. Der Nachtigall reizende Lieder. 1744—1746.

Vf. Hagedorn. „Der Mai", zuerst in Hagedorns Oden und Lieder in fünf Büchern. Hamburg 1747 S. 146, dann in seiner Sammlung Neuer Lieder und Oden. 3. T. 1752 Nr. 11. Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für Kinder. Hamburg 1781 S. 32, dann in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch Nr. 126. Kayser, Deutsche Liedertafel. Leipzig 1826 II Nr. 73. Wustmann, Liederbuch 3 A. S. 253. 254.

213. Der Papst lebt herrlich in der Welt. Vor **1789.**

Vf. Christian Ludwig Noack. „Papst und Sultan", zuerst gedruckt in: „Lektüre beim Kaffee. Ein Modebüchlein." Leipzig 1789 S. 143 f., unterzeichnet C. G. L. Noack, dann in: „Hamburger Briefträger. Eine Wochenschrift für Freunde und Feinde von A. F. Bonaventura". Hamburg 29. August 1795 S. 657. 658, ohne Namen des Verfassers. Noack ist zu seinem Liede ohne Zweifel angeregt durch Lessings Gedicht „Die Türken". Dazu mag noch als Vorbild kommen das Gedicht von K—th (Klinguth) „Meine Wünsche" im Vossischen Musenalmanach von 1781 S. 38. 39, komponiert von Schulz, Lieder im Volkston 1 T. 1782 S. 11, beginnend: Am Platz des Kaisers Franz zu sein. Die zweite Strophe lautet:

Der heilge Vater Papst zu sein,
Das fällt mir noch viel wenger ein!
Der alte Herr schläft stets allein,
Und kann und darf sich nicht mehr freun.
Muss beten, singen, sich kastein
Und jede Lust als Sünde scheun.
Ei prost die Mahlzeit, Papst zu sein!
Doch streicht er seine Gelder ein,
Dann möcht ich auf drei Stündelein
Sein Vater oder Bruder sein;
Und das fällt mir nicht selten ein.

Die Melodie gehörte ursprünglich zu dem ernsten, patriotischen Liede von Johann Daniel Symanski (geb. 8. Sept. 1789 zu Königsberg i. Pr., gest. dort als geh. Justizrat im Dezember 1840) „Lob des deutschen Mannes": Den Mann, den halt ich ehrenwert, vom Jahre 1817. Zu Noacks Lieder zuerst in Serigs Auswahl, 2. A. Leipzig 1827 Nr. 171. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 706 Der ursprüngl. Text bei Wustmann, Liederbuch S. 256.

214. Der reinste Ton, der durch das Weltall klingt. Vor **1855.**

Vf. Ferdinand Stolle. „Wenn eine Mutter betet für ihr Kind", zuerst in: Palmen des Friedens von Ferd. Stolle. Leipzig 1855 S. 121. Volksmelodie bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 657.

215. Der Ritter muss zum blutgen Kampf hinaus. 1813.

Vf. Theod. Körner. „Treuer Tod", gedichtet zu Döblingen bei Wien, zuerst in Theod. Körners poetischem Nachlass, 2 Bände, Leipzig 1815, Hartknoch, B. 2 S. 61. Die Melodie gehörte ursprünglich zu einer französischen Romanze, la Sentinelle, komponiert von Alexandre Étienne Choron, cf. Collection des romances, chansons et poésies mises en musique, Paris 1806.

**216. Der Römeradler hielt den Rhein
In seinen starken Fängen. 1879.**

Vf. Rudolf Baumbach. „Naus", zuerst gedruckt in „Neue Lieder eines fahrenden Gesellen". Leipzig 1880. Mel. von Valentin Eduard Becker 1887, Schauenburg in Lahr; Hugo Zuschneid 1894, zuerst gedr. im „Deutschen Kommersbuch". Freiburg i. B., 7. Aufl. 1896 S. 431.

217. Der Sämann säet den Samen. 1771.

Vf. Matthias Claudius. „An — als Ihm die — starb", zuerst im Wandsbecker Bothen 1771, der von Claudius herausgegebenen Zeitung, Nr. 176. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. T. 1790 S. 15.

218. Der Sänger geht auf rauhen Pfaden. 1800.

Vf. Novalis. Lied im 3. Kap. des Romanes „Heinrich von Ofterdingen", zuerst in s. Schriften. Herausgegeb. von F. Schlegel und L. Tieck. Berlin 1802 I. B. Mel. von Luise Reichardt: Zwölf Gesänge mit Begl. des Fortepiano. Hamb. bei J. A. Böhme. S. 3.

219. Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht. 1847.

Vf. Feodor Löwe. „Die Fahnenwacht", erster Druck? Mel. 1847 von Peter v. Lindpaitner op. 114, Leipzig, Schubert. Das Lied, einst das Entzücken aller unsinnig sinnigen Kreise, vergl. Hoffmann v. F., Unsre volkstüml. Lieder. 3. Aufl. S. 176 f., wird heute noch gesungen von Methfessels Commers- und Liederbuch 1851 Nr. 65 bis Erk, Liederschatz Nr. 148.

220. Der Sänger sah, als kühl der Abend graute. 1815.

Vf. Karl Hinkel. „Der Sänger", Text ohne Mel. zuerst im Leipziger Commersbuch. Herausgeg. von Karl Hinkel. Leipzig 1815 S. 122—124, dann in Hinkels: Erste Saitenklänge. Leipzig 1816 S. 18. 19 und im Leipziger Commersbuch 1816 S. 71. Komponist unbekannt. Göpels Lieder- und Commersbuch. Stuttgart 1847 S. 508; Härtel, Liederlexikon Nr. 171.

221. Der Schäfer putzte sich zum Tanz. Vor **1795.**

Vf. Goethe. Tanzlied aus Faust, 1. Teil, Scene vor dem Thor. Zuerst gedr. in: Goethes Werke, Tübingen, Cotta, B. VIII 1808 S. 51. 52. Nach Wilh. Meisters Lehrjahren, 2. Buch Kap. 11 gegen Ende, erschienen 1795, doch grösstenteils Anfang der achtziger Jahre geschrieben, muss das Lied schon vor 1795 vorhanden gewesen sein. Mel. von Fried. Theod. Fröhlich zuerst in: Zweckloses Leben und Treiben, Wers nicht lesen will, lässt es bleiben. Breslau 1828 S. 15—21.

222. Der Schnee zerrinnt,
Der Mai beginnt. 1773.

Vf. L. Hölty. „Mailied", zuerst im Göttinger Musenalm. 1776 S. 24. Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für Kinder, 2. T. Hamburg 1781 S. 23, in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch Nr. 125; Mel. von Adam Hiller in Erk, Kindergärtchen Nr. 52.

223. Der schöne Schäfer zog so nah. 1805.

Vf. Ludw. Uhland. „Der Schäfer", zuerst in Seckendorffs Musenalm., Regensburg 1807 S. 147. 148. Mel. von Friedr. Silcher 1835—1836: Volkslieder 3. Heft 3. A. Nr. 1, und Volkslieder für 4 Männerstimmen 5. Heft Nr. 5 op. 26.

224. Der Sonntag, der Sonntag in aller Früh. 1794.

Vf. Klamer Schmidt. „Der Sonntag. Nach einem älteren Volksliede", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1798 S. 94. 95. Vergl. auch Hoffmann von F., Schlesische Volkslieder. Leipzig 1842 Nr. 152; Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 37.

225. Der Sonntag ist gekommen,
Ein Sträusschen auf dem Hut. 1835.

Vf. Hoffmann von F., „Sonntag", zuerst in Chamissos und Schwabs deutschem Musenalm. für das Jahr 1837. Leipzig VIII. Jahrg. S. 291. Volksweise.

226. Der Vogelfänger bin ich ja. 1791.

Papagenos Arie im 1. A. von Mozarts Zauberflöte, Text von Schikaneder. Erste Aufführung Wien 30. Sept. 1791. Text u. Mel. bei Fink, Hausschatz Nr. 151; Erk, Liederschatz Nr. 24. Vergl. Nr. 36.

227. Der Wein, der Wein ist Goldes wert. 1795.

Aus der Oper „Das Fest der Winzer" von F. L. Ämil Kunzen, Prag 1795, im Stich erschienen 1798. Steht auch in: Reichardt, Neue Lieder geselliger Freude. 1. Heft, Leipzig 1799.

228. Der Wein erfreut des Menschen Herz. 1796.

Vf. Karl Müchler. „Trinklied" zuerst in F. W. A. Schmidts Neuem Berliner Musenalm. für 1797 S. 48, mit Mel. von Zelter in Reichardt: Lieder geselliger Freude. Berlin 1797. 2. Abt. S. 15 mit der Bemerkung im Inhaltsverzeichnisse: Von Voss und Zelter. Vierstimmige Kompos. von A. E. Müller bei Fink, Hausschatz Nr. 665 u. Härtel, Liederlexikon Nr. 176. Mel. von Anton André: Martin Luthers Denkspruch: Wer nicht liebt Wein u. s. w. Poesie von Müchler . . für eine Singstimme und Chor, mit Begl. des Pianof., Offenbach, Joh. André. Mit Zelters Mel. bei Erk, Germania Nr. 307, im Allgem. deutsch. Commersbuch, Lahr u. a.

229. Der Weintrunk erhält,
Das lehrten die Welt. 1729.

Vf. Hagedorn. „Mischmasch" in s. Sammlung Neuer Lieder und Oden. 2. T. Hamburg 1744 Nr. 16 mit einer Melodie. Mel. von Alb. Methfessel in s. Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 46.

230. Der Winter hat mit kalter Hand
Die Pappel abgelaubt. 1772.

Vf. Bürger. Zuerst im Göttinger Musenalm. 1773 S. 55. 56. betitelt „Minnelied". Erst in Bürgers Gedichten, Göttingen 1778 und 1789 heisst es „Winterlied". Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier 1779 S. 38 und Lieder im Volkston 2. T. 1785 S. 19, auch in den Melodien zum Mildh. Liederbuch Nr. 144.

231. Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer. Vor **1783.**

Vf. Matthias Claudius. „Ein Lied hinterm Ofen zu singen", zuerst in Asmus omnia sua secum portans oder Sämtl. Werke des Wandsbecker Bothen, 4. Teil, Beym Verfasser u. in Commission bey Gottlieb Löwe in Breslau, 1783 S. 61. Mel. von J. F. Reichardt: Lieder geselliger Freude 2. Abt. 1797 Nr. 97, auch in der Mel. zum Mildh. Liederbuch 1799 Nr. 138.

232. Des Jahres letzte Stunde. 1784.

Vf. J. H. Voss. „Neujahrslied" zuerst als musikalische Beilage zum Dezemberheft 1784 des Journals von und für Deutschland mit der Mel. von J. A. P. Schulz. Dasselbe dann in Schulz, Lieder im Volkston. 2. T. 1785 S. 37; Mel. zum Mildh. Liederb. 1799 Nr. 505; Härtel, Liederlexikon Nr. 177; Fink, Hausschatz Nr. 948; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 328. Mel. von Anton André: XXIV Maurer-Gesänge mit Begl. des Pf. Offenbach, André, Nr. 23; Erk, Liederkranz Heft 3. Nr. 23; R. Schwalm, Schulliederbuch, 3. A. Halle 1896 Nr. 20; 101 Gesellschaftslieder von P. J. Tonger. Köln o. J. (1899) Nr. 20. Text in Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 223 f.

233. Des Morgens in der Frühe,
Da treiben wir die Kühe. 1827.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Hirtenlied", zuerst wohl im Archiv der litterarischen Abteilung des Breslauer Künstler-Vereins. 1. Sammlung (herausgegeben zum Besten der in Breslau durch die Cholera Verwaisten). Breslau 1832 S. 37. 38. Mel. Franz Abt op. 48.

234. Des Morgens, wann die Hähne krähen,
Dann müssen wir Soldaten aufstehen. 1822.

„Soldatenliebe." Text und Mel. von Hoffmann von Fallersleben, zuerst gedruckt in Hoffmanns „Schöneberger Nachtigall".

Berlin 1822 S. 5, mit Mel. in Erk, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 13, einstimmig in Hoffmanns Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 36 mit der Veränderung: dann müssen die Soldaten marschieren. Soldatenliederbuch, ausgegeben vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 80 hat die erste Fassung. Volkslieder in Schwaben, Nassau, dem Erzgebirge.

235. Des Morgens, wenn ich früh aufsteh
Und zu meiner Arbeit geh. Anfang des 17. Jahrh.

Altes Schornsteinfegerlied, denn das Lied vom „Kemmatfeagar", schon um 1630 in Schwaben bekannt, ist wahrscheinlich dieses Lied. S. Frommann, Die deutschen Mundarten. Zeitschr. f. Dichtung, Forschung u. Kritik. B. 4. Nürnberg, S. 113 Anm. 68. Das Lied wird bis heute gesungen. Nicolai, kleyner feyner Almanach. Berlin 1777. 1778 Nr. XXIX als „Eyn Schlottfeger Lyd"; Bragur, herausg. von Gräter. 2 B. Leipzig 1792 S. 116; Büsching und v. d. Hagen, Sammlung deutscher Volkslieder Berlin 1807 Nr. 28; Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. 1. Berlin 1838 Nr. 222; Mittler, Deutsche Volkslieder. Marburg u. Leipzig 1855 Nr. 1529; Pröhle, Weltliche u. geistliche Volkslieder u. Volksschauspiele. Aschersleben 1855 Nr. 74; v. Ditfurth, Fränkische Volkslieder. Leipzig 1855 II Nr. 334; Peter, Volkstümliches aus Österreichisch-Schlesien. B. 1 Troppau 1865 S. 325; Zurmühlen, des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875 Nr. 107; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 372; Treichel, Volkslieder u. Volksreime aus Westpreusen. Danzig 1895 Nr. 93. Dieser führt das Lied auch an aus einem holländischen gedruckten Liederbuche: De nieuwe Klein Jan. Amsterdam o. J. auf der Kgl. Bibl. zu Berlin: 's Morgens, als ik vroeg op sta. Hierhin gehört auch Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 170. (Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 268.)

236. Des Morgens zwischen dreyen und vieren,
Da müssen wir Soldaten marschieren. Vor **1806.**

Vf. v. Arnim und Brentano, die Herausgeber des Wunderhorns. „Rewelge", zuerst im Wunderhorn 1. Aufl. 1806 S. 73 f. Nach einem älterem Volksliede. Text u. Mel. mit den litterar. Nachweisen bei Joh. Lewalter, Deutsche Volkslieder aus Niederhessen, 5. Heft, Hamburg 1894 Nr. 36; Soldatenliederbuch. Ausgeg. vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 63; Wolfram, Naussauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 312a; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1. Halle 1896 Nr. 283, alle diese mit verändertem und gekürztem Texte.

237. Des Nachts bei hellem Mondenschimmer.

S. Ich ging im nächtlich stillen Haine.

238. Des Sonntags in der Morgenstund. Um **1836.**

Vf. Robert Reinick. „Sonntags am Rhein", zuerst in: Lieder eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde. Düsseldorf 1838 S. 15. Mel. von Rob. Schumann op. 36. Das Gedicht entstand während des Aufenthaltes des Dichters in Düsseldorf (1833—1838).

239. Deutsches Herz, verzage nicht. 1813.

Vf. E. M. Arndt. „Deutscher Trost", zuerst in Arndts Liedern für Teutsche. Im Jahre der Freiheit 1813. o. O. (Leipzig 1813) S. 114. 115. Mel. von Friedr. Wilh. Berner bei Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 54; Fink, Hausschatz Nr. 373. Mel. von Alb. Methfessel in s. Commers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818 Nr. 55.

240. Deutsches Land, du wonnig Land. 1813.

Vf. Joh. Gottfr. Pfund. „Das deutsche Land", zuerst in: Lieder des Vaterlandes und der Geselligkeit. Von einem Preussen. Berlin 1814 S. 16 f. Mel. von Karl Friedr. Rungenhagen.

241. Deutsche Worte hör ich wieder. 1839.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Heimkehr aus Frankreich", gedichtet Gent 5. Sept. 1839, zuerst gedr. in Hoffmanns unpolitischen Liedern 1. Teil 1. Aufl. Hamburg 1840 S. 159. Mel. von Heinrich Schäffer in Hamburg in Methfessels Commers- und Liederbuch, 1851 Nr. 67.

242. Deutschland, Deutschland über alles. 1841.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. Das Lied wurde gedichtet am 26. August 1841 auf Helgoland und mit Hoffmanns Bild in Holzschnitt als „Das Lied der Deutschen" bei Hoffmann und Campe in Hamburg am 1. Sept. 1841 als Einzeldruck veröffentlicht mit dem Zusatz im Titel: Melodie nach Joseph Haydns: „Gott erhalte Franz den Kaiser". Diese Melodie komponierte Haydn im Januar 1797 zu der in demselben Monate von Haschka gedichteten neuen Nationalhymne Österreichs. Vergl. zu: Gott erhalte.

243. Dich soll mein Lied erheben. 1773.

Vf. Georg Ernst v. Rüling. „An den Schöpfer", zuerst im Teutschen Merkur 4. Bandes 2. Stück Nov. 1773 S. 105. 106, unterzeichnet R., dann in Rülings Gedichten. Lemgo 1787 S. 1—3. In Sammlungen ist es bisweilen fälschlich Rambach zugeschrieben. Text bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 172; mit Mel. von Anton André in Erk, Liederkranz 3. Heft Nr. 16.

244. Dicht von Felsen eingeschlossen. 1799.

Vf. Ludwig Tieck. Entstanden im Sommer 1799 in Giebichenstein mit den ersten Scenen des Dramas „Leben und Tod der

heiligen Genoveva", zuerst gedruckt mit dem ganzen Drama Jena 1800, Frommann, im zweiten Bande von Tiecks Romantischen Dichtungen. Mel. von Friedr. Silcher 1830—1834: Volkslieder 3. Heft 3. A. Nr. 9; Volkslieder für 4 Männerstimmen 4. Heft Nr. 9 op. 18. Text bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 336. 337.

245. Die alten Deutschen waren
Nicht schmeidig wie der Aal. 1784.

Vf. Aug. Langbein. „An die Redlichkeit" in Langbeins Gedichten. Leipzig 1788 S. 189–194. Mel. von Siegfried Schmied in „Auswahl aus Langbeins Gedichten". Leipzig 1790. Danach 1793 in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen.

246. Die bange Nacht ist nun herum. 1841.

Vf. Georg Herwegh. „Reiterlied", zuerst in seinen „Gedichten eines Lebendigen". Zürich und Winterthur 1841 Nr. 9. Mel. von J. W. Lyra in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien: Leipzig 1843 III Nr. 12 S. 250 Dieselbe ohne Angabe des Komp. in Serigs Auswahl deutscher Lieder. 6. A. Leipzig 1844 S. 394; Hoffmann, Volksgesangbuch, Leipzig 1848 Nr. 41 u. a.; mit Angabe des Komp. bei Friedländer, Commersbuch. Leipzig, Peters (1892) Nr. 57.

247. Die Binsgauer wollten wallfahrten gehn. Vor **1807.**

Vf. unbekannt. Text zuerst in Büsching und v. d. Hagen, Sammlung deutscher Volkslieder. Berlin 1807 S. 143, Melodie Nr. 55. Daher diese ältere Fassung in andern Sammlungen und bei Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1761. Eine neuere, weniger derbe Fassung, um 1820 in Erks Liederhort. Berlin 1856 Nr. 191. Das ist das heute viel gesungene Lied, das dann noch einige Zusätze erhalten hat. Siehe auch Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1762. Mel. aus einer schon im 17. Jahrhund. sehr beliebten Studentenmelodie entwickelt, vergl. Ich nehm mein Gläschen in die Hand, die Leineweber haben eine saubere Zunft. Friedländer, Commersbuch 2. A. Nr. 43.

248. Die Blüemel, i sag Euks. Vor **1844.**

Vf. Franz Stelzhamer. „Dö Blüeml" in seinen Liedern in obderennsscher Volksmundart. Wien 1844, 1 S. 9. Ohne Mel. bei Greinz und Kapferer. Tiroler Volkslieder. Leipzig 1893, 1 S. 152.

249. Die Engel Gottes weinen. 1779.

Vf. Klamer Schmidt. „Das Lied von der Trennung", zuerst im Göttinger Musenalm. 1785 S. 76—82, dann nochmals im Gött. M. 1789 S. 160. Von L. Th. Kosegarten erschien darauf „Luisens Antwort" (Wohl weinen Engel Gottes) im Götting. Musenalm. 1787 und in s. Gedichten Leipzig 1788 B. II S. 298 f. Mel. von Mozart 1787.

250. Die Erde braucht Regen, die Sonne braucht Licht. 1846.

Vf. Josef Kartsch. „Bedürfnis", zuerst in s. „Feldbleameln für seine liawn Landsleut zsåmma brockt". Zweiter Buschn. Wien 1847 S. 5 in österreichischer Mundart:

Da Boam braucht a Erdn
Und 's Bleaml a Liacht.

Mel. von August Wagner um 1860 in Stettin, gedr. in Stralsund bei W. Bergholz. Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 648; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 13; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin. 1894 Nr. 410.

251. Die Fahnen wehn, frisch auf zur Schlacht. 1807.

Vf. E. M. Arndt. „Frischauf! 1807", zuerst in: Lieder für Teutsche von E. M. Arndt. Im Jahr der Freiheit 1813. o. O. (Leipzig 1813) S. 50. 51. Fehlt in Arndts Gedichten, 2. A. 1843. Mel. von Pressler, zuerst in Follens Stimmen freyer Jugend. Jena 1819 Nr. 33. Hier heisst die 3. Strophe:

O Wehrmannsleben, o köstlich Gut!
Uns ward's bescheert;
Der Mann ist selig, der trägt den Muth
Blank wie sein Schwert.
Wer tapfer im fröhlichen Streite fiel
Im Heldenspiel:
Schläft im Arme der grünen Erd'.

252. Die Fenster auf, die Herzen auf!
Geschwinde. 1825.

Vf. Wilhelm Müller. „Frühlingseinzug", zuerst in Beckers Taschenbuch z. geselligen Vergnügen. Leipzig 1826 S. 3—5 der Abteilung Gedichte, als erstes der „Vier Frühlingslieder von Wilhelm Müller". Mel. von Friedr. Silcher in Erk, Liederkranz, 1. Heft Nr. 34. Mel. von G. W. Fink in Fink, Hausschatz Nr. 236.

253. Die ganze Weltgeschichte hat der Perioden drei. 1884.

Vf. Wilhelm Kleefeld. „Weltgeschichte", Preisgedicht der Verleger des Lahrer Kommersbuches, dort gedruckt 1885 Nr. 702. Preiskomposition von Ludwig Liebe ebendort.

254. Die Gedanken sind frei,
Wer kann sie erraten. Vor **1800.**

Vf. unbekannt. Auf fliegenden Blättern von 1780—1800, sehr verarbeitet und verändert im Wunderhorn. Mit Mel. der Text zuerst in: Lieder der Brienzer Mädchen. Mit Begl. des Pianoforte oder Guitarre. Bern o. J. (1810—1820). Erk und Böhme, Liederhort III

Nr. 1803. Als Volkslied noch heute verbreitet, so bei Halm, Skizzen aus dem Frankenland. Hall 1884 S. 98; Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 61; Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 246; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 409.

255a. Die heilgen drei König mit ihrem Stern. 1781.

Vf. Goethe. Gedichtet zum 6. Januar, dem Dreikönigstage, 1781 und von zwei Sängern und Corona Schröter vorgetragen. Später überschrieben „Epiphanias". Gedruckt zuerst in den Gesängen der Liedertafel. Berlin 1811 1. Bändchen S. 153—155, Nr. 62. Mel. von Zelter schon am 6. Nov. 1810 in der Berliner Liedertafel gesungen. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 684. Erk und Böhme, Liederhort III, 113 und Böhme, Altdeutsch. Liederbuch Nr. 536, der alte Volksgesang, dem Goethes Lied wahrscheinlich nachgebildet ist.

255b. Die Hochzeit ist bei meiner Treu
Ein pudelnärrisch Ding. Anfang des 19. Jahrh.

Vf. unbekannt. Als Volkslied bei v. Ditfurth, Fränkische Volkslieder. Leipzig 1855, 2. Nr. 193; Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 228.

256. Die Hussiten zogen vor Naumburg. 1832.

Vf. Karl Seyferth, von ihm gedichtet als Referendar in Naumburg zum 25. Juli 1832. Es sollte beim Naumburger Kirschenfeste zu einem grossen Gemälde nach Art der Mordgeschichten gesungen werden, zu jeder Str. gehörte ein Bild. Die Philister nahmen das sehr übel, als sie vor dem Zelte der Referendarien das Gemälde entfaltet sahen, am Abend bemächtigten sich einige seiner und verbrannten es. Trotzdem ging das Lied mit seiner bildlichen Darstellung nicht verloren. Es erschien ein Folioblatt: „Bänkelgesang zur 4. Secularfeier des Naumburger Kirsch-, Kinder- und Hussitenfestes. Mel. Halle an der Saale Strande. Mit 6 Tableaux." Am Ende: „Zum Andenken für die Teilnehmer des Referendarien-Zeltes 1832. gelitographirt und gesteindruckt à Paris." Der Anfang lautete ursprünglich:

Hussens Leute kam'n von Camburg
Durch Klein-Jena bis vor Naumburg.

Später in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig, Friese, 1843 S. 329, dieselbe Mel. in Erk, Volkslieder 2. B. 4. 5. Heft Nr. 28. Erk, Germania, Berlin 1868, erklärt Nr. 371 die Melodie für die Weise des Studentenliedes „'s ist mir auf der Welt nichts lieber", vom J. 1841. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 707; Härtel, Liederlexikon Nr. 189. Mel. von Fink in s. Hausschatz Nr. 134.

257. Die Katze lässt das Mausen nicht. Um **1790.**

Aus dem Singspiel in 4 A. „Das Sonnenfest der Braminen" von Wenzel Müller, Text von Friedr. Hensler, Wien 1790.

258. Die Leineweber haben eine saubere Zunft. Vor **1833.**

Vf. unbekannt. Zuerst wahrscheinlich im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick. Berlin 1833 Nr. 206, letztes Lied. Melodie: Ich nehm mein Gläschen in die Hand. Noch vielfach in Kommersbüchern, als Volkslied bei Meier, Schwäbische Volkslieder. Berlin 1843 Nr. 75; Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen 1. T. Berlin 1839 Nr. 199; Hoffmann von F. und Richter, Schlesische Volkslieder mit Melodien. Leipzig 1842 S. 253 f.; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 371.

259. Die linden Lüfte sind erwacht. 1811.

Vf. Ludw. Uhland. „Frühlingsglaube", zuerst im Deutschen Dichterwald von Kerner, Uhland u. a. Tübingen 1813 S. 5. Mel. Franz Schubert op. 20 Nr. 2; Friedr. Curschmann op. 5 Nr. 3 Konr. Kreutzer op. 32, Nr. 2; F. Mendelssohn op. 9 Nr. 8; W. Heiser op. 102 Nr. 1. Challier, Liederlexikon, führt 67 Komponisten auf.

260a. Die Luft ist blau, das Thal ist grün. 1773.

Vf. L. Hölty. „Frühlingslied", zuerst im Göttinger Musenalm. 1776 S. 218. Mel. nach Aug. Harder bei Fink, Hausschatz, Nr. 914; Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für Kinder, 1. T. Hamburg 1781 S. 43.

260b. Die Luft ist so blau, und das Thal ist so grün. Vor **1860.**

Nach Dr. Klein, jetzt Oberlehrer in Lissa, in den sechziger Jahren in schlesischen Volksschulen viel gesungen. In einem Schulliederbuche: Neuer deutscher Liederkranz für Schulen, herausg. von einem Verein von Lehrern. 8. A. Potsdam o. J., J. Rentel, 4. Abt. Nr. 22 S. 119 ist als Vf. angegeb. Rosalie Koch. In diesem Liederkranz lautet der erste Vers auch „und das Feld ist so grün", und das Lied enthält dort 7 Str. Mit etwas verändertem Anfange:

„Der Himmel ist blau und das Thal ist so grün"

dasselbe Lied bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 165 zu 5 Str., die beiden Melodien sind ganz verschieden. Das Lied lehnt sich im ersten Verse unverkennbar an Höltys Gedicht an, in dem zweiten Verse der 2. Str. „Den Stab in der Hand und am Hute den Strauss" nach der schlesischen,

„Ein Sträusschen am Hut und den Stab in der Hand"

nach der westrheinischen Fassung, an Rotters

„Ein Sträusschen am Hute, den Stab in der Hand".

261. Die Mädchen, die Lieb und der Wein
Begeistern den Menschen allein. 1793.

Aus dem Singspiel „Die Zauberzither" von Wenzel Müller, Text von Perinet. Vergl. Nr. 204.

262. Die Mädchen in Deutschland sind blühend und schön. 1818.

Vf. Wilhelm Gerhard. „Hannchen vor Allen" in Gerhards Gedichten. Leipzig 1826 B. 1. S 103. 104. Die Bemerkung Böhmes, Volkstüml. Lieder Nr. 421: Dort mit der Jahreszahl 1818, ist nicht richtig; eine Jahreszahl findet sich in der Originalausgabe nicht. Mel. von Julius Schneider 1831, eingelegt in das Lustspiel „Der reisende Student" von Louis Schneider um 1840 und dadurch weiter bekannt. Als Volkslied gesungen an der Mosel, s. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 93, u. Westpreussen, s. Treichel, Volkslieder u. Volksreime aus Westpr. Danzig 1895 Nr. 48.

263. Die Milch ist gesünder. 1794.

Aus dem Singspiel „Der Spiegel aus Arkadien" von Franz Xaver Süssmayr, Text von Schikaneder, Wien 1794. Mel. in Erk, Kindergärtchen Nr. 49, aber mit anderm Texte. Vergl. Wir Kinder, wir schmecken.

264. Die Rosen und die Nelken
Und Flieder und Jasmin. Vor **1835.**

Vf. Otto Friedrich Gruppe. Ohne Überschrift in: Gedichte von O. F. Gruppe. Berlin 1835, Reimer, S. 31. Als Volkslied bei Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 58 mit Mel., danach bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 647. Mel. von Karl Wilhelm 1843, zuerst in W. Greefs Männerliedern. II. Heft Nr. 17. Bädeker, Essen 1852.

265. Die schöne Morgenröte
Zeigt sich in voller Pracht. 1766.

Aus dem Singspiel in 3 A. „Lisonart und Dariolette" von Joh. Ad. Hiller, Text von Schiebeler, Leipzig 1767. Steht auch in: Musikalische Gedichte von S***. Hamburg 1769.

266. Die schöne Welt, wo Menschen sind. 1796.

Vf. Samuel Pape. „Die schöne Welt", zuerst im Göttinger Musenalm. 1797 S. 190. 191. Mel. in den Melodien zum Mildheimer Liederb. Nr. 261.

267. Die Schwälble ziehet fort. Vor **1840.**

Vf. Friedrich Richter. Zuerst in: Violen, ausgewählte Lieder und Epigramme von Friedrich Richter. Reutlingen 1852. Mel. von

Friedrich Silcher 1840—1842: XII Deutsche Volkslieder, Tübingen, 4. Heft 2. Aufl. Nr. 1; Volkslieder für 4 Männerstimmen 7. Heft Nr. 5 op. 38.

268. Die Sonn erwacht,
Mit ihrer Pracht. 1820.

Chorlied aus dem Schauspiel Preciosa von P. A. Wolff 2. A. Schluss, Berlin 1823 S. 115. 116. Musik der Gesänge und Tänze von K. M. v. Weber op. 78. Erste Aufführung Berlin 14. März 1821.

269. Die Sterne sind erblichen. 1826.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Morgenlied", zuerst in A. Wendts Musenalmanach f. d. Jahr 1830, Leipzig, S. 136. 137. Mel. von Josef Gersbach in s. Liedernachlass Nr. 36 in: Fünfzig neue Kinderlieder von H. von F. Mannheim 1845 Nr. 46. Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 58; R. Schwalm, Schulliederbuch. 3. A. Halle 1896 Nr. 42.

270. Die Thale dampfen, die Höhen glühn. 1823.

Vf. Helmina v. Chezy in der Oper Euryanthe, Musik von K. M. v. Weber, erste Aufführung 25. Okt. 1823 am Kärnthnerthor-Hofoperntheater in Wien. Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 572.

271. Die Treue, die uns Brüder band,
Ist dauernder als Erz. Vor **1776.**

Vf. unbekannt. Text u. Mel. in: Vierzig Freymäurerlieder in Musik gesetzt von Herrn Kapellmeister Naumann. Berlin 1782 Nr. 3, und ist nach einer Anmerkung einer früheren Sammlung von 1776 entlehnt. Dieses ist wieder die 2. Fortsetzung der 1771 in Berlin bei G. L. Winter erschienenen „Freymäurerlieder mit Melodien". Herausg. von Joh. Georg Bernhard Hymmen. 1772 erschien die erste, 1776 die zweite, 1781 die dritte Fortsetzung. Die jetzt gebräuchliche Studentenmelodie, z. B. in Göpel, Deutsches Lieder- u. Commersbuch. Stuttgart 1847 Nr. 102; G. Scherer, Deutsche Studentenlieder mit Bildern und Singweisen. Leipzig 1844 Nr. 50, ist von der alten ganz verschieden. Im Leipziger Commers- u. Liederbuch, Helmstädt u. Leipzig 1822, steht es Nr. 122 ohne Melodie.

272. Die Trommel schlägt, zum Krieg hinaus. 1836.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Schwabenkrieg" in s. Gedichten. Leipzig 1843 S. 32. Mit Volksmel. in s. Volksgesangbuch. Leipzig 1843 Nr. 45. Erk, Germania Nr. 314; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 706.

273. Die Welt, ich schreib ihr die Devise. 1828.

Arie Rappelkopfs in „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" von Ferd. Raimund 3. A. 20. Auftr., Musik von Wenzel Müller. Vergl. Nr. 9.

274. Die Welt ist nichts als ein Orchester. 1803.

Eingelegt in Fanchon, das Leyermädchen, Vaudeville in drey Acten von Bouilly. Aus dem Französ. übersetzt von A. v. Kotzebue. Mel. von Himmel, Leipzig 1805. Erste Aufführung Berlin 1803. Erk, Liederschatz Nr. 28; 101 Gesellschaftslieder von P. J. Tonger. Köln o. J. (1899) Nr. 24.

275. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr,
Da Treu und Glauben galt. Vor **1772.**

Vf. unbekannt. Text u. Mel. schon 1772 in der ersten Fortsetzung der „Freymäurerlieder" mit Mel. herausg. von Joh. Bernh. Wilh. Hymmen. Berlin 1771, dann in den „Freymäurerliedern" zum Besten der Armenschule zu Friedrichstadt bei Dresden", Leipzig 1775, mit Mel. von Naumann, ferner in den „Liedern zum Gebrauch der Logen". 1. Samml. Breslau 1777 Nr. 8, auch in Kindlebens Studentenliedern, Halle 1781 S. 1. 2. und im Mildheimer Liederb. 1799 Nr. 329 etwas verändert. Später völlig umgearbeitet im Mildh. Ldb. 1822 Nr. 409.

276. Diogenes war ein Hauptmucker. Um **1850.**

Vf. David Kalisch in s. Posse „Junger Zunder und alter Plunder" Berlin 1851. Hofmann u. Co. 2. Str., 2 Str. hinzugesetzt im Commersbuch für den deutschen Studenten. Magdeburg u. Leipzig 1855. Mel. um 1850 von August Schäffer.

277. Dir folgen meine Thränen. 1766.

„Nachruf an Jenny" aus „Geschichte der Miss Fanny Wilkes, so gut als aus d. Engl. übersetzt". Leipzig 1766, von Johann Timoth. Hermes. Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier. 1779 S. 35, Lieder im Volkston 2. T. 1785 S. 17, dann in den Mel. zum Mildheimer Liederb. 1799 Nr. 372; Fink, Hausschatz Nr. 855. Volksmelodie, von Erk 1839 zu Meurs aufgeschrieben, bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 483. Siehe auch Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 42.

278. Dir möcht ich diese Lieder weihen. 1814.

Vf. Ludw. Uhland. „An das Vaterland", entstanden 29. Januar 1814, zuerst gedruckt in Uhlands Gedichten. Stuttgart und Tübingen 1815 (erste Ausgabe) S. 82. Mel. von Konrad. Kreutzer op. 24 (Mainz, Schott, Heft IV Nr. 6) in Greef, Männerlieder; Mel. von Enzelling in Erk, Germania Nr. 1.

279a. D'Mariandel ist so schön. 1824.

Aus „Der Diamant des Geisterkönigs" von Ferd. Raimund, Musik von Josef Drechsler. Zuerst aufgeführt 17. Dez. 1824 auf

dem Leopoldstädter Theater in Wien, gedruckt in Raimunds: Sämtliche Werke. Herausg. von J. N. Vogl. Wien 1837, I. Nr. 1 S. 75. Kretzschmer, Volkslieder 1. T. 1838 Nr. 150; Alte u. neue Soldatenlieder mit Bildern u. Singweisen von Pocci, 1842, Nr. 132; Härtel, Liederlexikon Nr. 504. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 574

279b. Doch in des Mädchens Schosse
Erblick ich, o wie schön. 1803.

Vf. Aug. v. Kotzebue in Fanchon, das Leyermädchen, Vaudeville in drey Akten von Bouilly. Aus dem Franz. übersetzt von A. v. Kotzebue, komponiert vom Kapellmeister Himmel. Leipzig, Kummer, 1805 S. 39. Auf einem fliegend. Blatt um 1840: Sechs schöne neue Lieder. Frankfurt u. Berlin, Trowitzsch und Sohn (316) Nr. 6.

280. Dort Saaleck, hier die Rudelsburg. 1845.

Text und Mel. von Hermann Allmers. „Auf der Rudelsburg", dort an einem Sonntage 1845 entstanden, zuerst als Einzeldruck 1846 bei Schwartz in Oldenburg. Mit dieser Mel. im Deutschen Kommersbuch 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 163, im Allgem. deutsch. Kommersbuch. Lahr 50. A. Nr. 150.

281. Dort sinket die Sonne im Westen,
Umflossen von goldenem Schein. 1806.

Vf. Ernst Heinr. Schwabe. „Abendruhe", zuerst in der von J. Chr. Dolz herausgegebenen „Zeitung für die Jugend". Leipzig 1806 S. 48. Mel. von August Harder in: Neue praktische Singschule für Kinder von C. G. Hering. 2 Bdch. Leipzig 1808 S. 48 und bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 227 Mit Mel. von Wilh. Gottl. Becker in: Hundert ausgewählte Volkslieder alter und neuer Zeit für Schule, Haus und Leben. Gesammelt und herausgeg. von Joh. Meier. Schaffhausen 1855 Nr. 26; mit Mel. von Aug Mühling in Dr. F. W. Gebhardt, Musikalischer Kinderfreund. 38. A. Leipzig 1898 Nr. 58. Wird auch gesungen nach der Mel. Willkommen, o seliger Abend.

282. Dort unten in der Mühle
Sass ich in süsser Ruh. 1830.

Vf. Justinus Kerner. „Der Wanderer in der Sägemühle" zuerst im Morgenblatt 1830 Nr. 269 Gesungen nach der Mel. von Friedrich Glück zu: „In einem kühlen Grunde", so in Erk, Liederkranz, 1. Heft Nr. 118. Mel. von Fink, Hausschatz Nr. 210.

283. Dort, wo der alte Rhein mit seinen Wellen. Vor 1840.

Vf. unbekannt. Text im „Lesebuch für Gymnasien, verfasst und veröffentlicht von Prof. H. Grossmann" als „Sehnsucht nach dem

Rhein". Dort wurde es 1840 gefunden und komponiert von Georg Schmitt von Trier. Das Lied wurde 1842 König Friedrich Wilhelm IV. auf dem Domplatze in Trier vorgesungen, veröffentlicht 1845: Sehnsucht nach dem Rhein. Lied für eine Singstimme von G. Schmitt. Mainz bei Schott. Am Rheine gilt als Verf. ein J. J. Reiff. Das ist nicht richtig nach den Untersuchungen von Dr. Karl Reisert (Akademische Monatsblätter 9. Jahrg. 1897 Nr. 9), dem der ganze poetische Nachlass von Reiff vorgelegen hat.

284. Dort, wo die klaren Bächlein rinnen. Nach **1813.**

Volkslied, Erk und Böhme, Liederhort III S. 348, ist eine Umdichtung des Liedes „Romanze" von Ernst Schulze in s. Gedichten. Göttingen 1813 S. 265 f. Dieses hat 6 Str. und beginnt:

Dort, wo die klaren Quellen rinnen,
Seht ihr das Hüttchen dort wohl stehn?

abgedruckt mit 5 Str. bei Joh. Lewalter: Volkslieder in Niederhessen V. Heft, Hamburg 1894 Nr. 15. Mel. von Karl Geissler in: Lieder der Unschuld, Liebe und Freude, op. 16 bei Breitkopf und Härtel. Anders die Volksmelodie bei Erk und Böhme und bei Lewalter. Böhme, Volkstüml. Lieder S. 599 Nr. 15; Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 225 mit Volksmelodie ähnlich der bei Lewalter und vollständigem und genauem Abdruck des Schulzeschen Urtextes.

285. Drauss ist alles so prächtig,
Und es ist mir so wohl. Vor **1835.**

Vf. Friedrich Richter. „Im Mai" in: Violen, ausgewählte Lieder und Epigramme von Friedrich Richter. Reutlingen 1852 S. 150. Die Strophe: „Wenn am Abend erklingen" ist von Leonh. Widmer. Melodie von Friedrich Silcher 1835—1836: XII deutsche Volkslieder, Tübingen, 1. Heft Nr. 11; Volkslieder für 4 Männerstimmen 5. Heft Nr. 2. Als Volkslied ist es angeführt in: Deutsche Volkslieder (VIII) von Kestner S. 38, handschriftlicher Band aus dem Kestnermuseum in der Stadtbibl. zu Hannover mit anderer Melodie, 2 Str.

286. Drei Bilder und eine Pfeife. Vor **1857.**

Vf. Friedrich Friedrich. „Lied eines heimziehenden Studenten", erster Druck? Im Allgem. deutschen Kommersbuch. Lahr 1880 Nr. 53, im Deutsch. Kommersbuch. Freiburg i. B. mit Mel. von W. Sommer, ebenso im Commersbuch für die deutschen Studenten. Magdeburg und Leipzig 1857.

287. Drei Lilien, drei Lilien,
Die pflanzt ich auf mein Grab. Vor **1773.**

In ganz Deutschland verbreitetes Volkslied, dessen drei Strophen aus Bruchstücken anderer, sehr alter Lieder zusammengesetzt sind.

„Es blies ein Jäger wohl in sein Horn", erwähnt bei Herder, Von deutscher Art und Kunst, 1773 S. 47, abgedruckt bei Nicolai: Eyn feyner kleyner Almanach, Berlin 1777 u. 1878 Nr. 8, im Wunderhorn abgedruckt nach einem flieg. Blatte um 1790, enthält am Schlusse einzelne Str. dieses Liedes in etwas anderer Form. Im „Ulmer Liederbuch" 1883 hat das alte Lied von 10 Str. die drei Strophen schon in der jetzt gesungenen Form, aber in der Reihenfolge: Und sterbe ich (7), Drei Lilien (9), Ach Reitersmann (10). Daraus hat sich das Lilienlied um 1830 als selbständiges Lied entwickelt und wurde zuerst von Studenten zu Heidelberg, Jena und Göttingen gesungen. Es steht noch nicht in Fink, Hausschatz 1843; Erk und Irmer, Die deutschen Volkslieder 1843; Serig, Auswahl deutscher Lieder 1844, dagegen in Brauns Liederbuch für Studenten 1843, Göpels Commers- und Liederbuch 1847. Vergl. Reifferscheid, Westfälische Volkslieder. Heilbronn 1879 Anm. zu Nr. 15 S. 159 f.; J. Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen, 1. Band, Hamburg 1890 Nr. 13; Erk und Böhme, Liederhort II S. 542. Für die Melodie verweist Friedländer, Commersbuch, auf das verwandte: Im Krug zum grünen Kranze. Sie ist sehr alt, die vier ersten Takte kamen über Holland aus England zu uns. Eine Fassung zu 4 Str. bringt Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 8 mit Nachweisen.

288. Drei muntere Burschen sassen
Gemütlich bei dem Wein. 1839.

Vf. Heinrich Hoffmann. „Drei Liebchen" zuerst 1840 mit Mel. von Wilh. Speyer op. 33 bei Schott in Mainz.

289. Droben stehet die Kapelle. 1805.

Vf. Ludw. Uhland. „Die Kapelle", zuerst in Seckendorfs Musenalm. Regensburg 1807 S. 156, unterzeichnet L. U. Mel. von Konradin Kreutzer 1824 op. 24: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen, Mainz, Schott, Nr. 17 u. 26. Text und Mel. in Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 44. Mel. von Karl Friedr. Rungenhagen bei Fink, Hausschatz Nr. 818.

290. Drum gehet tapfer an, ihr meine Kriegsgenossen. 1622.

Vf. Jul. Wilh. Zinkgref. Kriegslied für die Landsknechte, gedichtet 1622, zuerst gedruckt in: Soldaten Lob oder Unuberwindlicher Soldaten Trutz . . Nach Art der Weiss dess uhralten Griechischen Poeten Tyrtaei . . Gestellt 1622. Frankfurt. Bey Joh. Fr. Weissen MDCXXXII, abgedruckt bei Menzel: Gesänge der Völker. Leipzig 1856 Nr. 159. Später bei Moscherosch, Gesichte Philanders von Sittewald. Leyden 1646, 4. T. S. 114, danach bei Herder, Volkslieder.

1. Leipzig 1778 S. 114, verändert im Wunderhorn I S. 465. (Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1309.) Das Lied wird jetzt noch gesungen, s. Fink, Hausschatz Nr. 573; Allgem. deutsches Commersbuch. 50. A., Lahr, Nr. 22; Härtel, Liederlexikon Nr. 200, überall mit der Angabe: Vf. Philander von Sittewald. Mel. des Soldatenliedes „Kein besser Leben ist", zu dieser auch in Göpels Lieder- und Commersbuch. Stuttgart 1847 Nr. 36.

291. Drunten im Unterland,
Da ist's halt fein. Vor **1855.**

Vf. Gottfried Weigle. Silcher schrieb an Hoffmann von F. am 15. Mai 1858: „Ich habe Weigle (1855 als Missionar zu Mangalore in Indien gestorben, hier in Tübingen früher Seminarist) zu dieser Dichtung aufgefordert." Die Mel. ist eine Volksweise und gehört zu dem Liede: Draussen im Schwabeland wächst a schöns Holz. S. Schwäbische Volkslieder, gesammelt von Ernst Meier. Berlin 1855 Nr. 17. Text und Mel. bei Silcher, Volkslieder 2. Heft Nr. 1, für 4 Männerstimmen 5. Heft Nr. 3, 1836; Erk, Volkslieder 2. Bd. 4./5. Heft Nr. 45 und Liederschatz Nr. 29. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 533.

292. Du bist wie eine Blume. 1822.

Vf. Heinr. Heine. Er hat es einem armen jüdischen Mädchen, das er in Berlin kennen gelernt und in Gnesen wiedergetroffen hatte, in dieser Stadt 1822 gewidmet. Zuerst gedruckt 1825 in der Rheinischen Flora mit der Überschrift „Lied", dann in den Reisebildern, 1. Teil, Hamburg 1826. Von den vielen Kompositionen sind die bekanntesten die von Friedr. Kücken op. 19 Nr. 4 und Robert Schumann op. 25. Challiers Liederkatalog, Berlin 1885, zählt im ganzen 160 Kompositionen dieses Liedes auf.

293. Du, du liegst mir im Herzen. Um **1820.**

Vf. unbekannt. Mel. nicht verfasst, sondern vierstimmig gesetzt von Karl Pax. Fink, Hausschatz Nr. 57. Neueres Lied, in ganz Deutschland verbreitet.

294. Du hast Diamanten und Perlen. 1823.

Vf. Heinr. Heine. Erschien zuerst 31. Jan. 1826 in der Hamburger Zeitschrift „Die Biene" mit der Bemerkung: Geschrieben im Herbst 1823. Die sehr verbreitete Komposition erschien unter dem Titel: Die schönsten Augen von Heine. Mit Begleit. des Pf. komponiert von G. Stigelli op. 2 (Offenbach, J. André. 1849). Härtel, Liederlexikon Nr. 204. Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 347.

295. Du Mädchen vom Lande, wie bist du so schön. 1794.

Vf. Gleim. „Das Mädchen vom Lande", zuerst im Vossischen Musenalm. 1796 S. 197—199. Volksweise bei Erk, Volkslieder 2. B. 1. Heft Nr. 26; Fink, Hausschatz Nr. 74; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 378. Noch heute in ganz Mittel- und Süddeutschland als Volkslied verbreitet.

296. Dunkel ist schon jedes Fenster,
Alles still und stumm. Um 1800.

Vf. unbekannt. Ein früher sehr beliebtes Zwiegespräch zwischen Liebhaber und Nachtwächter, dieser singt niederdeutsch. Das Lied stammt aus der Zeit um 1800, wurde in den fünfziger Jahren viel gesungen und ist aus Liedersammlungen noch nicht ganz verschwunden. Es ist wahrscheinlich als Nachdichtung von Kotzebues „Komm, feins Liebchen, komm ans Fenster" anzusehen, denn einmal ist die älteste Melodie des Kotzebueschen Liedes dieselbe, dann steht in: Deutsche Lieder. Festgruss an L. Erk von Birlinger und Crecelius. Heilbronn 1876 auf S. 35. 36 ein Lied aus einer Handschrift in dem Nachlasse v. Arnims, das die Urform des Zwiegespräches zu bieten scheint, der Kotzebuesche Text mit niederdeutscher Antwort des Nachtwächters, je 4 Str. Fink bringt im „Hausschatz" das Lied unter Nr. 102, 6 hochdeutsche Str. links, 6 niederdeutsche rechts und darunter als Nr. 103 das Kotzebuesche Lied als „Urtext zur vorigen Weise". Erk, Volkslieder II. 6, 34; Böhme, Volkstüml. Lieder S. 314; Feuer-Zeug. Taschenliederbuch für das Zeug- und Feuerwerks-Personal. 2. A. Berlin 1883, Röthke, Nr. 57; Frischbier, Preussische Volkslieder in plattdeutscher Mundart. Königsberg i Pr. 1877 Nr. 42. Vergl. Liebchen, öffne mir dein Fenster.

297. Dunkel sind nun alle Gassen. Vor 1843.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Nach dem Abschiede" in s. Gedichten. Leipzig 1843 S. 105, noch nicht in den Gedichten. Leipzig 1834. Der Komponist Franz Löwenstamm hat zu der lange verbreiteten Ansicht Veranlassung gegeben, das Lied sei von Kerner, denn er komponierte es 1870 (Drei Lieder, op. 1 Nr. 2, Wien, Bösendorfer) als ein Gedicht Kerners, veranlasst dazu durch ein ähnlich anfangendes in Kerners Gedichten 1826 S. 114:

Geh ich einsam durch die schwarzen Gassen.

Vergl. Voretzsch, Zeitschr. f. deutsche Phil. 1898 S. 259. Als Volkslied bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 43.

298. Durch Feld und Buchenhallen. 1823.

Vf. Jos. v. Eichendorff. „Reiselied", zuerst im Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz von Gubitz, Berlin 1826 S. 43. Mel.

von Justus Wilh. Lyra 1842 in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien, Leipzig 1843 III Nr. 64 S. 306. Auch zu singen nach der Weise: Geniesst den Reiz des Lebens.

299. Durch Feld und Wald zu schweifen. Wahrscheinlich **1774.**

Vf. Goethe. „Der Musensohn", zuerst in: Goethes neue Schriften. Berlin, Unger. B. VII, 1800, S. 6. 7. Mel. von Zelter 1807 bei Fink, Hausschatz Nr. 487. Bekannter die Mel. von J. F. Reichardt in der Berliner Zeitschrift „Der Freymüthige" 1803, Juliheft, dann in Reichardt: Neue Lieder geselliger Freude. 2. Heft. Leipzig 1804 Nr. 1 und in: Goethes Lieder, Oden. 1. Abt. Leipzig 1809 S. 1. Die Komponisten bei Friedländer, Goethe-Jahrbuch. B. 17, 1896, S. 182.

300. Du schönes Fischermädchen. 1823.

Vf. H. Heine. Zuerst im Gesellschafter von Gubitz. Berlin 1824, 27. März. Mel. von Franz Schubert, Schwanengesang, letztes Werk, Nr. 10.

301. Du Schwert an meiner Linken. 1813.

Vf. Theod. Körner. „Schwertlied", bis auf die letzte Strophe am 24. Aug. 1813 in Kirchjesar (Mecklenburg) verfasst; am 25. Aug. wurde es von Offizieren, Körners Kameraden, in Gottesgabe gesungen, die letzte Str. ist dann am 26 Aug. hinzugefügt worden wenige Stunden vor dem Beginn des Gefechtes bei Gadebusch, als es sicher in Aussicht stand. Zuerst in: 12 freie deutsche Gedichte, nebst einem Anhang. Leipzig 1813 S. 50. Mel. von K. M. v. Weber, komponiert am 13. Sept. 1814 auf Schloss Tonna im Gothaischen für 4 Männerstimmen, in: Körners Leyer und Schwert. 2. Heft 1814 Nr. 6.

302. Du siehst mich an und kennst mich nicht. 1822.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. Zuerst im Westdeutschen Musenalmanach auf das Jahr 1823. Herausgegeben von Joh. Baptist Rousseau. 1. Jahrg. Hanau u. Münster S. 161, das zweite der fünf Frühlingslieder für Arlikona, dann in Hoffmanns Gedichten, 1. Aufl. Berlin 1827 S. 114. Mel. von Karl Friedr. Curschmann 1836 op. 13.

303. Ein armer Fischer bin ich zwar. 1780.

Vf. Johann Bürkli. „Schweizerisches Fischerlied", zuerst im Göttinger Musenalm. 1781 S. 285—287, unterzeichnet J. B***, später etwas umgearbeitet in Bürklis Auserlesenen Gedichten. Bern 1800 S. 285 —287. Später ist es irrtümlich unter die Gedichte Schubarts geraten, Stuttgart 1842 S. 825—827 und auch von dem neuesten Herausgeber A. Sauer darunter aufgenommen: Stürmer u. Dränger III: Maler Müller und Schubart S. 351. In fliegenden Blättern früher vielfach verbreitet und noch jetzt gesungen in Pommern, vergl. Meier,

Kunstlieder im Volksmunde Nr. 49, und verändert an der Saar, vergl. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 228.

304. Ein artig Bauermädchen kam oft auf ein gräflich Schloss. 1771.

Vf. Christ. Felix Weisse in s. komischen Oper „Der Ärndtekranz". Leipzig 1771, II, 2, Musik von J. A. Hiller. Als Volkslied aus Schwaben belegt bei Birlinger, Schwäbische Volkslieder. Freiburg i. B. 1864 Nr. 6.

305. Ein Blümchen schön, doch unbekannt
Im Grase tief verborgen stand. Um **1820.**

Vf. unbekannt. Volksweise, mehrstimmig von L. Erk in: Volksklänge 2. Heft Nr. 27; s. auch Erk, Liederschatz B. III S. 39.

306. Ein deutscher Gruss ist Goldes wert. 1789.

Vf. Friedrich Bouterwek. „Der Gruss", zuerst im Göttinger Musenalm. 1790 S. 207. 208, dann in Bouterweks Gedichten. Göttingen 1802 S. 90—91. Mel. von Alb. Methfessel in s. Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 52. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 390.

307. Ein Dörfchen, nicht weit ist's von hier,
Da lagen wir jüngst im Quatier.

Vf. unbekannt. Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1425; Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875 Nr. 139; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 48; Treichel, Volkslieder und Volksreime aus Westpreussen. Danzig 1895 Nr. 39.

308. Eine alte Burg mit Mauern fest,
Hier in diesem grünen Wald. 18. Jahrh.

Vf. unbekannt. Erk und Böhme, Liederhort I Nr. 44a u. b; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 158; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 34. Scheint nach der ganzen Färbung aus dem 18. Jahrh. zu stammen.

309. Eine Hand voll Erde
Deckt mich einstens zu. Vor **1800.**

Vf. unbekannt, schon 1801 in Euterpe, Breslauer Liedersammlung, S. 181. 182. Vierstimmige Kompos. von Daniel Gottlob Türk bei Fink, Hausschatz Nr. 983; Härtel, Liederlexikon Nr. 213; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 778. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 443. 444.

310. Eine Heldin wohl erzogen. 1779.

Vf. G. Konrad Pfeffel. Zuerst im Vossischen Musenalm. 1779 S. 60 f., dann in s. Poetischen Versuchen. Basel 1789 B. 2 S. 78 f.

10 Str. zu 8 Zeilen. Daraus ist ein kürzeres Volkslied geworden, gesungen in Hessen, Nassau, Rheinland, Spessart, Schlesien, Mecklenburg, West- und Ostpreussen. Nachweise siehe bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 15. Für Pommern s. Zeitschrift f. deutsch. Unterricht 1896 S. 668 f.

311. Ein ehrsamer Graukopf, ein Landmann erkor. 1806.

Vf. Langbein. Eine andere, spätere Fassung von: Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut. Vergl. dort.

312. Einer Farbe, einem Glauben, einer Sitte zugethan. Vor **1831.**

In Baiern als Volkslied verbreitet, Vf. unbekannt. Steht schon im Allgemeinen Liederbuch für fröhliche Gesellschaften. 2. Aufl. München 1831 Nr. 148; O. v. Redwitz, geb. 1823, der im Liederbuche des Münchener Görresvereins als Vf. genannt wird, kann es also nicht sein. Fink, Hausschatz Nr. 432; Allgem. deutsches Liederlexikon. Leipzig 1844 Nr. 507; Deutsche Studentenlieder mit Bildern und Singweisen von Pocci, Richter und Scherer. Leipzig 1844 Nr. 45; Deutsches Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 30. Das Lied ist wahrscheinlich gedichtet nach einem Liede von Ludwig Besse, geb. 1806, gest. 1863 als Advokat in Landshut, das er als Student in Landshut oder München (1825—1828) verfasst hat: „Einer Farbe, einer Sitte, einem Vaterlande treu", und das noch heute von baierisch. Korpsstudenten gesungen wird.

313. Ein freies Leben führen wir. 1780.

Vf. Schiller. Zuerst in: Die Räuber. Ein Schauspiel. Frankfurt und Leipzig 1781. S. 161. 162. Später sind vom Volke und von Studenten noch allerlei Str. hinzugedichtet worden. Die Mel. ist hervorgegangen aus Gaudeamus igitur. Vgl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 3. Heft Nr. 32.

314. Eingehüllt in feierliches Dunkel
Sind die Wege, Gott, die du uns führst. 1807—1810.

Vf. unbekannt. Als „Lieblingslied der Königin Luise von Preussen", in: „Sechs deutsche Lieder mit Begleitung des P.F. In Musik gesetzt und zum Besten der im letzten Kriege Verkrüppelten herausgeg. von H. L. F. Hentschel. Berlin; beim Vf." (In der königl. Bibl. zu Berlin). Das Lied stammt aus der Zeit von 1807—1810. Franz Hentschel, erst 1814 geboren, kann nicht der Herausgeber sein. Auch auf fliegenden Blättern verbreitet, so in: Fünf schöne neue Lieder. Frankfurt und Berlin. Trowitzsch und Sohn (135) Nr. 1 (um 1830).

315. Ein Heller und ein Batzen
War'n all zwei beide mein. Vor **1830.**

Vf. Albert Graf Schlippenbach. Quelle für den Text in: Franz Kugler, Skizzenbuch. Berlin 1830 zwischen S. 158 und 159 als „Wanderlied" mit Mel. Text mit Mel. von Fr. Kugler im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick. Berlin 1838 Nr. 107. Die jetzt gesungene Melodie. Komp. unbekannt, zuerst im Kommersbuch f. d. deutschen Studenten. Magdeburg u. Leipzig 1855 Nr. 220.

316. Ein Hering liebt eine Auster. 1848.

Vf. V. v. Scheffel. Zuerst in den Münchener fliegenden Blättern 1848 Nr. 183, später durch Schwanitz, Blätter der Erinnerung, Jena 1851, in studentische Kreise gebracht. Mel.: Ich weiss nicht, was soll es. S. auch Friedländer, Commersbuch 2. A. Nr. 54.

317. Ein Herz, das sich mit Sorgen quält. 18. Jahrh.

Vf. unbekannt. Mitte des 18. Jahrh. Der Text aus dem Liederbuche der Frau von Holleben, abgedr. im Weimarer Jahrb. 2. B. S. 188—190, 8 Str. Text und Volksweise bei Erk, Volkslieder 1. B. 4. Heft Nr. 30; Fink, Hausschatz Nr. 53; mit etw. abweichend. Text bei Härtel, Liederlexikon Nr. 216. Ein wahrscheinl. älterer Text aus einem geschriebenen Liederbuche des 18. Jahrh., früher im Besitze des Justizrates Strackerjan in Oldenburg, nach Erk abgedruckt von Böhme, Volkstüml. Lieder S. 217. Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894, Nr. 405.

318. Ein Jäger zog zu Walde. Vor **1843.**

Vf. Franz v. Kobell. Nach Böhme in s. Gedichten. 1843. Ich habe es nicht finden können. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 596; Härtel, Liederlexikon Nr. 218; Alte und neue Jägerlieder von Pocci, Richter und Scherer. Leipzig 1843 Nr. 39.

319. Ein junger, schöner Rittersmann. 1772.

Vf. Joh. Martin Miller. „Lied eines Mädchens. Nach Herrn Walther von der Vogelweide", zuerst im Göttinger Musenalm. 1774 S. 195 f., später in Millers Gedichten. Ulm 1783 S. 143 f. Es ist eine Umdichtung von Unter der linden an der heide. Als Volkslied bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 135.

320. Ein junges Lämmchen, weiss wie Schnee. Vor **1772.**

Vf. Justin Bertuch. „Das Lämmchen", schon in den ohne Namen des Vf. erschienenen: Wiegenliederchen. Altenburg, mit Richterschen Schriften. 1772 S. 30—31. Text bei Wustmann, Lieder-

buch. 1. A. S. 56. Mel. von Adam Wilhelm Erk vor 1800 in: L. Erk, Kindergärtchen Nr. 81. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 632.

321. Ein Kaufmann, der sich Schulze nennt. Um 1850.

Vf. unbekannt, gedruckt wahrscheinlich zuerst im Commersbuch für den deutschen Studenten, Magdeburg und Leipzig 1855. Die Thatsache wird bezogen auf einen Kaufmann Heinrich Schultze, der in Berlin, Friedrichstr. 85 ein Papiergeschäft hatte. (Das Haus ist jetzt umgebaut.) Das ist jedoch wenig wahrscheinlich, denn Reisert, Akadem. Monatsblätter Jahrg. X Nr. 7 (1898) weist darauf hin, dass dieselbe Geschichte schon erzählt wird in einem Gedichte: „Das Empfehlungsschreiben" in der 2. Aufl. des Neuen Liederbuches für frohe Gesellschaften, Nürnberg 1818. Hier ist es Max Fröhlich, der an Schmoll u. Co. in Frankfurt seine Empfehlung abgiebt und zwar ebenfalls in der Gosse. Dieser Stoff ist im Schulzeliede nur auf studentisches Gebiet übertragen.

322. Ein Kirchlein steht im Blauen. 1824.

Vf. Wilhelm Kilzer. „Das Kirchlein." Seine Gedichte erschienen schon in den zwanziger Jahren in Taschenbüchern und Tageblättern, gesammelt sind sie erst in seinen „Feierklängen", Siegen 1844. Dort S. 72. Volksweise bei Erk, Liederkranz, 1. Heft Nr. 119, Germania 1868 Nr. 90; Robert Schwalm, Schulliederbuch. 3. A. Halle 1896 Nr. 158; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 279.

323. Ein König ist der Wein. 1839.

Vf. Franz v. Kobell. „Weinlied", zuerst in der nur für Freunde bestimmten Ausgabe der Gedichte Kobells: Triphylin. Gedichte in hochdeutscher, oberbayerischer und pfälzischer Mundart von Franz v. Kobell. München, Wolfsche Buchdruckerei 1839 S. 27—28. Die erste Gedichtausgabe im Buchhandel erschien erst 1841. Die Mel. von K. M. Kunz erschien zwischen 1841 und 1851 bei Breitkopf und Härtel in Leipzig als op. 5 Nr. 3.

324. Ein Lämmlein trank vom Frischem. 1784. (?)

Vf. Miehl (?). Als Mel. angegeben 1803 bei von Ditfurth, Historische Volkslieder 1763—1812 S. 274. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 633; Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 256.

325. Ein Leben wie im Paradies
Gewährt uns Vater Rhein. 1775.

Vf. L. Hölty. „Trinklied beim Rheinwein", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1776 S. 88—89. Mel. von Christian Gottlob Neefe: Vademecum für Liebhaber des Gesangs und Claviers, Leipzig 1780 S. 12. Mel. von J. F. Reichardt: Lieder geselliger Freude 2. Abt. Leipzig 1797 Nr. 62. Das Lied findet sich noch in vielen Lieder- und Kommers-

büchern, wird jetzt aber gesungen nach der Mel. „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust“ und mehr noch: „Wie, traute Brüder, sitzt man wohl.“

326. Ein Lied in Ehren,
Wer will's verwehren?

Vgl. Ne Gsang in Ehre.

327. Ein lustiger Musikante
Marschierte einst am Nil. 1840.

Vf. Em. Geibel. Bald nach seiner Rückkehr aus Griechenland (1840) improvisierte Geibel das Gedicht eines schönen Abends in einer fröhlichen Gesellschaft in Lübeck. (Prof., später Gymnasialdirektor Deecke an Hoffmann). Von andern wurde der Text an Fink gesandt, der es 1843 in seinen musikalischen Hausschatz aufnahm Nr. 797. Dann erschien es 1844 in Serigs Auswahl, 6. Aufl. und in den „Deutschen Studentenliedern“ von G. Scherer, illustriert von F. Pocci und L. Richter, Leipzig 1844. Hier findet sich zum ersten Male die Angabe: Melodie von Geibel. Das ist falsch. Geibel passte sein Gedicht der alten Melodie an von: „Die Binschgauer wollten wallfahren gehn“, diese, zuerst veröffentlicht in den Melodien zu den Volksliedern von Büsching und von der Hagen 1807, ist aus einer schon im 17. Jahrh. sehr beliebten Studentenmelodie entwickelt, die wir aus den Liedern „Ich nehm mein Gläschen in die Hand“ und „Die Leineweber haben eine saubere Zunft“ kennen. Zu der Mel. von „Zu Mantua in Banden“ wurde 1844 ebenfalls der Anfang jenes alten Binschgauerliedes benutzt, wir finden sie ferner als eines der Themen von Beethovens Klavierkonzert in C-dur, komponiert 1797. (Fr.). Der heute gebräuchliche Text des Geibelschen Liedes zeigt in der sechsten Strophe leichte Änderungen, in seine Gedichte hat Geibel es nicht aufgenommen.

328. Ein Mädchen holder Mienen. 1780.

Vf. Heinrich Wilh. v. Stamford. „Die junge Spinnerin“, zuerst im Vossischen Musenalm. 1781 S. 105—110, dann in des Vf. nachgelassenen Gedichten. Hannover 1808 S. 79—83. Das Lied ist in gekürzter Form und in zwei ganz verschiedenen Fassungen in den Volksmund übergegangen. Vergl. J. Meier, Volkslied u. Kunstlied in Deutschland. Beilage der Allgem. Zeit. München 1898 Nr. 53 u. 54. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 164 mit ganz ungenauem Text; Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 4. Heft, Hamburg 1893 Nr. 39; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1. Halle 1896 Nr. 133 mit Angaben über die Verbreitung. Dazu aus Ostpreussen in d. Preussisch. Provinzial-Blättern 27. B. Königsberg 1842 S. 553. 554.

329. Ein Mädchen oder Weibchen. 1791.

Papagenos Arie aus dem 2. A. von Mozarts Zauberflöte, Text von Schikaneder. Vergl. Nr. 36.

330. Ein Musikant wollt fröhlich sein. Vor **1610.**

Ein altes Lied s. Andr. Hakenberger, Newe deutsche Gesänge, Dantzig 1610 S. 20, daraus im Wunderhorn, 2. A. 2. B. S. 433, 2 Str. Wilhelm Borneman dichtete 1810 noch 2 Str. hinzu, s. Die Zeltersche Liedertafel . . . von W. Bornemann sen. Berlin 1851 S. 30, und in dieser vierstrophigen Gestalt mit der Mel. von Zelter vom 4. Juli 1809 in der Sammlung: Zehn Lieder für Männerstimmen, beliebt geworden. Auch im Allgem. deutsch. Commersbuch. 24. A. Lahr 1880 Nr. 31.

331. Ein neues Lied, ein neues Lied!
Gesundheit und ein froh Gemüt. 1800.

Vf. Herder. „Das neue Lied", zuerst in v. Seckendorfs Oster-Taschenbuch von Weimar, auf das Jahr 1801 S. 24–26, auch in Aloys Schreibers Heidelberger Taschenbuch 1811; Kayser, Deutsche Liedertafel. Leipzig 1826 Nr. 30. Volksmelodie. Komponiert auch v. K. M. v. Weber für eine Singstimme.

332. Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut. 1806.

Vf. Aug. Langbein. „Die Fahrt ins Heu." Zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, Leipzig 1808 S. 62–64 mit Mel. von Zelter. Es ist eine Bearbeitung eines sehr alten Volksliedes, das schon vorkommt in Georg Forsters Frischen Liedlein. Nürnberg 1665 II, 25. Eine etwas andere Fassung giebt Nicolai in seinem „kleynen feynen Almanach". Berlin 1777. 1778 Nr. 7, eine ähnliche das Wunderhorn 1806 I S. 345. 346. Vergl. noch Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder 1840 Nr. 125; Scherer, Jungbrunnen Nr. 156; J. Lewalter, Deutsche Volkslieder. In Niederhessen aus dem Munde des Volkes gesammelt. II. Heft, Hamburg 1891 Nr. 27. Nach Hoffmann von F., Monatschrift von und für Schlesien 1829 S. 545. 546, war das Lied schon dem Könige Jakob I. von Schottland († 1437) bekannt, der es in einem seiner Lieder anbrachte. S. Scotish Songs, London 1794 p. XXXI. Volksmel. bei Härtel, Liederlexikon Nr. 223; Göpels Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847 S. 671, eine jüngere bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 168. Ohne Mel. als Volkslied auch in d. Preussisch. Provinzialblättern Königsberg 1842 S. 461.

333. Ein Pilgermädchen jung und schön. 1777.

Vf. Bürger, zuerst im Vossischen Musenalm. für 1778 S. 103 ff. Mel. von Johann André in: Lieder und Gesänge beim Clavier, 2. Heft (Berlin 1779) S. 70.

334. Ein Postknecht ist ein armer Wicht.

Vf. unbekannt. Vielfach auf fliegenden Blättern auf der Kgl. Bibl. zu Berlin. Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1579. Auch bei Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 193; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 359.

335. Ein preussischer Husar fiel in Franzosen Hände. Vor **1757.**

Vf. unbekannt, fälschlich oft Fouqué zugeschrieben. Schon auf einem fliegend. Blatte von 1757. Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1318; v. Dithfurth, Historische Volkslieder des siebenjährigen Krieges (Historische Volkslieder 1. Band. Berlin 1871, 1872.) S. 83 u. 121; Soldatenliederbuch. Ausgeg. vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 40 und 40a; Köhlers Taschenliederbuch. Minden o. J. Nr. 105.

336. Ein Römer stand in finstrer Nacht,
Am deutschen Grenzwall Posten. Nach **1860.**

Vf. V. v. Scheffel. „Am Grenzwall", zuerst in den Münchener fliegenden Blättern 1867 Nr. 1157, dann in Gaudeamus, Lieder aus dem Engern u. Weitern, Stuttgart 1867 S. 47. Mel. von Fr. Abt im Allgem. deutschen Kommersbuch, Lahr, Schauenburg 50. A. Nr. 495. Mel. von Josef Henrich 1878/79 bei André in Offenbach, im Deutschen Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 418. Mel. von Hugo Zuschneid 1896 im Freiburger Taschen-Liederbuch. Freiburg i. B. 1898 S. 74.

337. Einsam bin ich nicht alleine. 1820.

Lied Preciosas aus dem romantischen Schauspiel Preciosa von P. A. Wolff, 2. A. 2 Sc.; s. Preciosa, nach einer Novelle von Cervantes von P. A. Wolff, Berlin 1823 S. 91. Webers Komposition op. 78 entstand 1820 und wurde zum ersten Male gegeben in Berlin 14. März 1821.

338. Einsam? Einsam? Nein, das bin ich nicht. Vor **1814.**

Vf. Theod. Hell = Karl Gottfr. Theod. Winkler. Schon erwähnt im Stuttgarter Morgenblatt 1814 S. 90, nach Hoffmann zuerst in: Theodor Hell, Sängers Reise. 1. Bdch. Stuttg. 1816. Mel. von C. M. v. Weber bei Fink, Hausschatz Nr. 426; Härtel, Liederlexikon Nr. 224; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 256.

339. Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten. 1788.

Vf. Fr. v. Matthisson. „Adelaide", zuerst im Vossisch. Musenalm. für 1790 S. 65—66. Mel. von Bernh. Wessely zuerst in: Zweiter Musikalischer Blumenstrauss. Berlin 1792 S. 42—43 und in: Zwölf Gedichte von Matthisson, in Musik gesetzt von Bernhard

Wessely. Berlin 1793 S. 12. Mel. von Emanuel Pilz 1794 (Leipziger musik. Zeitung 1841 Nr. 46) bei Fink, Hausschatz Nr. 851. Mel. von Beethoven erschien zuerst unter dem Titel: Adelaide von Matthisson, mit deutschem und italiänischem Text, für eine Singstimme mit Piano-Forte. Leipzig, Hofmeister und Kühnel. Sie entstand am Schlusse der neunziger Jahre des 18. Jahrh., denn in s. Briefe an Matthisson „Wien 1800 am 4. August" sagt Beethoven, die Kompos. sei schon mehrere Jahre im Stiche heraus. Mel. von J. F. Reichardt: Deutsche Gesänge beim Clavier von Matthisson und Reichardt. Berlin 1794 S. 4 u. 5. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 395.

340. Ein Schäfermädchen weidete. Vor **1820.**

Vf. unbekannt. Stammt aus dem Anfange des 19. Jahrh., bei Fink, Hausschatz Nr. 17 fälschlich Gleim zugeschrieben, ebenso bei Härtel, Liederlexikon Nr. 226. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 145; Erk, Liederschatz Nr. 34. Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 82; Text auch bei Wustmann, Liederbuch. 3. A. S. 173. 174.

341. Ein scheckiges Pferd. 1828.

Vf. Hoffmann von F. „Wie Sigismund sich in den Waffen übte", zuerst in den Poesien der dichtenden Mitglieder des Breslauer Künstlervereins, Breslau, J. A. Gosohorsky, 1830 S. 152. Es steht nicht in Hoffmanns Gedichten, 7. A. Hannover 1870. Mel. von Robert Schumann in: Hoffmann von F., 50 neue Kinderlieder. Mannheim 1845 Nr. 22; Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode u. Hemmleb. Gera 1895 Nr. 37.

342. Ein Schifflein sah ich fahren. Um **1787.**

Weitverbreitetes Soldatenlied, Litteratur über die Verbreitung bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1. Halle 1896 zu Nr. 245. „Entstanden ist das Lied wohl in dem Krieg gegen die holländischen Patrioten (1787), und in der flämischen Version beginnt es auch:

Wat solln ons Patriotjens eten?

Später ist es übertragen auf die Belagerung Harburgs und mit dem ursprünglich nicht dazu gehörigen „Ein Schifflein sah ich fahren" verbunden. Jetzt ist es aller historischen Reminiscenzen entkleidet und ein allgemeines Soldatenlied geworden." Köhler u. Meier S. 435. Soldatenliederb. Ausg. vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 61; Friedländer, hundert Volkslieder. Peters 2257. Leipzig 1886 Nr. 92. Eine neuere Fassung mit Beziehungen auf 1870 teilt Kestner mit in: Deutsche Volkslieder (VIII). S. 126, handschriftl. Band aus dem Kestnermuseum in der Stadtbibl. zu Hannover. Die bezeichnenden Str. sind:

1. Den Dampfer sah ich fahren,
Darinnen waren geladen
Viel Tausend Kompagnien Soldaten.

2. Wohin geht die Reise?
Den Weg weiss jeder Preusse,
Nach Paris geht unsre Reise.

5. Wo sollen die Soldaten tanzen?
In Paris rings auf den Schanzen,
Da werden die Soldaten tanzen.

8. Wie kommt Napoleon in die Hölle?
Auf einem schwarzen Fohlen
Wird ihn der Teufel selber holen.

Eine andere Variante bei Kestner S. 84:

Jetzt müssen wir Soldaten marschieren,
Und wenn wir getroffen werden,
So graben uns die Bauern in die Erden.

343. Ein Schifflein ziehet leise. 1810.

Vf. Uhland. „Das Schifflein", zuerst in: Pantheon. Eine Zeitschrift f. Wissenschaft u. Kunst von Büsching und Kannegiesser 3. Band 1. Heft, Leipzig 1810 S. 108. Mel. von J. G. Fincke zuerst im Liederbuch von Schanz u. Parucker, Leipzig 1848 S. 256, dann in Erk, Germania Nr. 248.

344. Ein Schütz bin ich in des Regenten Sold. 1833.

Aus der Oper „Das Nachtlager in Granada", Text von Karl Freiherrn v. Braun nach dem gleichnamigen Drama von Fr. Kind, Musik von Konradin Kreutzer; zuerst aufgeführt Wien 1834.

345. Einstens ging beim Sternenhimmel
Durch den Wald ein Mann nach Haus. 1799.

Aus der Oper „Camilla" von F. Paer, ital. und deutscher Text Hamburg, Rudolphus, u. Wien 1801. Text von Carpani.

346. Einst ging ich am Ufer der Donau und fand
Ein schlafendes Mädchen im weissen Gewand.

Vf. unbekannt. Vielfach in fliegenden Blättern, auch bei Lewalter, Deutsche Volkslieder aus Niederhessen. 5. B. Hamburg 1894 Nr. 47; Treichel, Volkslieder und Volksreime aus Westpreussen. Danzig 1895 Nr. 17.

347. Einst ging ich am Ufer der Donau entlang,
Ich wollte gern wissen, ob Wilhelm noch dastand. Um **1830.**

Vf. unbekannt. Schon auf einem fl. Blatte: Sieben schöne neue Lieder. Frankf. a. O. u. Berlin. Trowitzsch u. Sohn (1830—40) Nr. 1,

danach bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 708 a u. b. Noch bis in die neueste Zeit als Volkslied gesungen, so bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 23; Treichel, Volkslieder und Volksreime aus Westpreussen. Danzig 1895 Nr. 18; Frischbier, Hundert Ostpreussische Volkslieder. Herausg. von Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 13.

348. Einst hat mir mein Leibarzt geboten. Vor **1794.**

Vf. unbekannt. Steht schon in: Akademisches Lustwäldlein. Altdorf 1794 Nr. 5, später in Langbeins deutschem Liederkranz. Berlin 1820 und ist seitdem oft für ein Gedicht Langbeins ausgegeben worden, so auch bei Fink, Hausschatz Nr. 728. Mel. in Serig, Auswahl deutscher Lieder, Leipzig 1827, dann bei Fink, eine andre in Guido Reinholds Melodienbuch Leipzig 1842 Nr. 87 a. (Melodienbuch s.: Kleine Blumen, kleine Blätter.) Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 437.

349. Einst klopft ein verspäteter Reitersmann. 1796.

Vf. Johannes Falk. Nr. 2 der „Jägerlieder", zuerst im Göttinger Musenalm. 1797 S. 231—233.

350. Einst lebt' ich so harmlos. Vor **1844.**

Vf. unbekannt. Text im Neuen Liederbuch für Studenten. Berlin 1844 Nr. 118 als „Lob des Fuchstums". Text und Melodie nachgebildet dem Liede „Einst spielt ich mit Scepter" aus Lortzings Oper „Zar und Zimmermann", zuerst aufgeführt 22. Dez. 1837 in Leipzig.

351. Einstmals sass ich vor meiner Hütte
An einem schönen Sommertag. 1813.

Vf. unbekannt. Ausführliches bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 355. Ausserdem noch bei Becker, Rheinischer Volksliederborn. Viersen 1892 Nr. 122; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894, Nr. 476.

352. Ein Sträusschen am Hute, den Stab in der Hand. 1825.

Vf. Konrad Rotter. Nach einem Briefe der Witwe des Verfassers, abgedruckt bei Böhme, Volkstüml. Lieder, S. 492, dichtete Rotter das Lied „Ein Reislein am Hute u. s. w." 1825 als Student auf einer Ferienreise durch die Grafschaft Glatz, als er eine junge Dame kennen lernte, von der er sich schnell trennen musste. In s. Tagebuche führt es die Aufschrift „Wanderers Unglück". Mel. von Rotter, daraus Volksweise bei Silcher, Volkslieder für vier Männerstimmen 8. Heft Nr. 9; Härtel, Liederlexikon Nr. 229; Serig, Auswahl 7. A. Leipzig 1850 S. 464 u. neuere Kommersbücher.

353. Einst spielt ich mit Scepter.

Vergl.: Sonst spielt ich.

354. Ein Traum ist alles nur auf Erden. Um **1850.**

Vf. unbekannt. Als Volkslied bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 671; Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 167; Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 253.

355. Ein trotziger Ritter im fränkischen Land. 1779.

Vf. Josef Franz Ratschky. „Ballade", zuerst im Göttinger Musenalm. 1781 S. 17—21, dann in Ratschkys Gedichten, Neue A. Wien 1791 S. 58—62, auch im Mildheimer Liederbuch 1799 Nr. 188. Es wird noch jetzt gesungen in Hessen, s. Lewalter, Volkslieder in Niederhessen. 5. B. Hamburg 1894 Nr. 49, in Ostpreussen, s. Frischbier, Hundert ostpreuss. Volkslieder in hochdeutscher Sprache, herausg. von J. Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 20.

356. Ein Veilchen auf der Wiese stand. Ende **1773.**

Vf. Goethe. „Das Veilchen", Januar 1774 schon in den Händen von Lotte Jacobi, später von Goethe aufgenommen in sein Singspiel „Erwin und Elmire", mit diesem gedruckt in Jakobis Iris, Düsseldorf, 2. Bd. 3. St. März 1775 S. 182. 183, dann in: Arien und Gesänge aus der Operette Erwin und Elmire. Weimar 1776, dann 1789 in der ersten echten Ausgabe von Goethes Werken. Mel. von J. F. Reichardt in der Berlinischen Monatsschrift. Herausg. von Gedike und Bister. 1. 1783 S. 404—406, dann in den Mel. zum Mildheimer Liederb. 1799 Nr. 50. Fink, Hausschatz Nr. 185; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 115. Mel. von Joh. André: Erwin und Elmire, ein Schauspiel mit Gesang von Goethe, i. M. g. von André. Offenbach bey dem Verfasser o J. (1776) S. 11. Goethe hatte die Kompos. schon vorher als Musikbeilage zu Jakobis Iris veröffentlicht, ohne André zu nennen. Mel. von Mozart: Zwei deutsche Arien zum Singen beym Klavier in Musik gesetzt von Herrn Kapellmeister W. A. Mozart II. Theil. Wien o. J. (spätestens 1789); alle drei Melodien in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 15, 12, 16 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band). Mel. von Siegmund Freyh. v. Seckendorff: Volks- und andere Lieder. 1. Samml. Weimar 1777 S. 14—17. Vergl. noch Friedländer im Goethejahrbuch Bd. 17, 1896 S. 181 und a. o. O. Anm. zu Nr. 16 über die andern Kompositionen. Über das Entstehungsjahr des Ged. vergl. R. Hein, Schnorrs Archiv 1880 S. 232—233.

357. Ein Veilchen blüht im Thale,
Erwacht am Morgenstrahle. 1817.

Vf. Friedrich Kind. „Das Veilchen im Thale", zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Leipzig 1818 S. 302—304. Mel. von K. M. v. Weber, 12. Mai 1817 in Dresden komponiert, zuerst als musikalische Beilage zu „Der Freimüthige für Deutschland" von Müchler und Symanski, Berlin 1820 Nr. 24 vom 3. Febr. Mel. von H. G. Nägeli in Erk, Liedergarten 2. Heft Nr. 36.

358. Ein Wanderbursch mit dem Stab in der Hand. 1834.

Vf. Johann Nepomuk Vogl. „Das Erkennen" in Vogls Balladen und Romanzen. Wien 1835 S. 21. Mel. von Heinrich Proch, Wien 1837.

359. Ein Weibchen ist ein Quodlibet. 1791.

Aus der romantisch-komischen Oper „Das Donauweibchen" von Ferd. Kauer, Text von Friedr. Hensler, gedruckt Wien 1792, erste Aufführung Wien 1799.

360. Ein Weib ist das herrlichste Ding auf der Welt. Um **1790.**

Aus der Operette „Der Tyroler Wastl", Text von Schikaneder, Musik von Jakob Haibel, Wien 1795. Mozart komponierte darüber Variationen im J. 1791.

361. Empor, empor mit frischem, hellem Klang.
Auf, Brüder, auf, erhebt in trauter Runde. 1883.

Vf. Gustav Heinrich Schneider. Gesungen beim Enthüllungsfest des Burschenschaftsdenkmals in Jena 1883, gedr. im Lahrer Kommersb. 1885. Mel.: Herbei, herbei, du deutsche Burschenschaft.

362. Endlich hab ich ihn gefunden,
Den mein liebend Herz ersehnt. 1796

Vf. Wilhelm Gottlieb Becker. „Die Ergebung", zuerst in Beckers Taschenbuch z. geselligen Vergnügen. Leipzig 1797 S. 312 bis 315.

363. Entflieh mit mir und sei mein Weib. 1826—1828.

Vf. Heinr. Heine. Erschien 1829 im Taschenbuch für Damen, Tübingen, S. 65 als erstes der drei unter dem Namen „Tragödie" zusammengefassten Lieder: Entflieh mit mir, Es fiel ein Reif (vergl. dort), Auf ihrem Grab. Mel. Mendelssohn: Drei Volkslieder. Nr. 2, 1836.

364. Erhebt euch von der Erde,
Ihr Schläfer, aus der Ruh. 1813.

Vf. Max v. Schenkendorf. „Soldatenmorgenlied", zuerst im Morgenblatt für gebildete Stände 1814 Nr. 303 vom 20. Dez., sodann

in Schenkendorfs Gedichten, 1. A., Stuttgart 1815 S. 38. Mel. Frisch auf zum fröhlichen Jagen.

365. Er ist gekommen
In Sturm und Regen. 1823.

Vf. Friedr. Rückert, aus „Liebesfrühling" Nr. 28, zuerst in der Urania für 1823 S. 322. Mel. Rob. Franz op. 4 Heft 2 u. Klara Schumann: Gedichte aus Rückerts Liebesfrühling von Klara u. Robert Schumann op. 37 Nr. 2.

366. Erlauben's Sie, o Schönste (Amena), in den Garten zu gehn. 18. Jahrh.

Vf. unbekannt. Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 658; Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 55. Vielfach auf flieg. Blättern der Kgl. Bibl. zu Berlin, so Yd 7903 Nr. 116, 4 und Nr. 13, 5. Yd 7906 Nr. 92, 2. (Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 294).

367. Erwacht zu neuem Leben
Steht vor mir die Natur. Vor **1780.**

Vf. Christof Christian Sturm. „Der Frühling" in: Lieder und Kirchengesänge von Christof Christian Sturm. Hamburg, Herold, 1780 S. 74—76, 5 Strophen. Mel. von Mozart bei Fink, Hausschatz Nr. 930.

368. Es blickt so still der Mond mich an. Vor **1845.**

Vf. der ersten Str. von „Mutterseelenallein" Karl Christian Tenner. Mel. und 2. Str. 1848 von Albert Braun (nach einer Mitteilung vom Konsistorialpräsident Braun, dem Sohne des Dichters, 1890 an Reisert). Die Nachricht von Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 258, es sei zuerst gedr. 1845 in den elsässischen Neujahrsblättern, trifft nicht zu.

369. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn
Und wandelte still durch Dickicht und Dorn. 1817.

Vf. Wilhelm Gerhard. „Jäger", zuerst in Castellis Taschenbuch, Huldigung den Frauen, 2. Jahrg. 1824, Leipzig, S. 17. 18, dann in Gerhards Gedichten. Leipzig 1826. 1. Band S. 155. 156. Mel. von Aug. Pohlenz. Text und Mel. in: Alte und neue Jägerlieder von Pocci, Richter und G. Scherer. Leipzig 1843. Nr. 53. Fink, Hausschatz Nr. 637. Vergl. auch Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 230.

370. Es blinken drei freundliche Sterne. 1809.

Vf. Theod. Körner. „Die drei Sterne", zuerst in Th. Körners poetischem Nachlass, 2 Bände. Leipzig 1815, Hartknoch, B. 2 S. 69. Mel. von Karl Bornhardt op. 36: Körners Gedichte. Zweit. Teil. Mit Begleit. des Pianof. S. 20. op. 96. Braunschweig, Spehr; August

Neithardt op. 36 Nr. 6; Karl Kloss op. 21 Nr. 2. Mehr gesungen die Mel. von Friedr. Heinr. Himmel zu: Es kann ja nicht immer so bleiben; ferner nach der Mel.: Es blinken so lustig die Sterne.

371. Es blinken so lustig die Sterne. 1820.

Chorlied aus dem romant. Schauspiel Preciosa von P. A. Wolff, 4. A. 12. Sc. Berlin 1823 S. 182. 183. Webers Komp. op. 78 entstand 1820, zuerst aufgef. Berlin 14. März 1821. Fink, Hausschatz Nr. 771.

372. Es blüht eine schöne Blume
In einem weiten Land. 1807.

Vf. Philipp Otto Runge. Er teilte es in einem Briefe an Perthes mit im Januar 1807, s. Hinterlassene Schriften von Ph. O. Runge. 2. T. Hamburg 1841 S. 338. 339. Zuerst mit der Mel. von Luise Reichardt in ihrem op. 3: XII Gesänge mit Begl. des Fortep. Hamburg, Böhme, Nr. 3, dann ohne Mel. im Musenalm. von Joh. Erichson. Wien 1814 S. 116. 117, später in den Deutschen Liedern für Jung und Alt von Groos u. B. Klein. Berlin 1818 Nr. 31.

373. Es braust ein Ruf wie Donnerhall. 1840.

Vf. Max Schneckenburger. Das Lied wurde gedichtet in der letzten Novemberwoche 1840, als dem linken Rheinufer von Frankreich Gefahr drohte, und zuerst gedruckt in Nr. 51 des „Tuttlinger Grenzboten" vom 18. Dez. 1840. Das Gedicht war ursprünglich vierzeilig, an der endgültigen Fassung mit dem Kehrreime: Lieb Vaterland u. s. w. hat Anteil der erste Komponist J. Mendel aus Darmstadt, seit 1840 Musiklehrer u. Musikdirektor in Bern, dem Schneckenburger den Text zur Komposition eingesandt hatte. Vergl: 14 Lieder für Männerchöre von Dr. J. Mendel, Bern 1875, deren Vorrede geschichtliche Notizen bringt. Gedruckt wurde Mendels Komposition 1845 bei Bädecker in Essen. Eine zweite Komposition ist von Leopold Schröter in Wörlitz, auf dem Sängerfest in Dessau 27. Juli 1847 und in Wörlitz 26. Juli 1848 gesungen. Als „Wacht am Rhein" ist das Lied aber erst verbreitet und beliebt geworden durch die treffliche Komposition von Karl Wilhelm, entstanden am 10. März 1854 in Krefeld als Partitur für Männerchor, gedr. im 9. Hefte der von Wilh. Greef herausgegebenen „Männerlieder" 1854, Bädecker, Essen. Anlässlich der silbernen Hochzeit des nachmaligen deutschen Kaisers liess der Komponist das Lied am 11. Juli 1854 von 100 Sängern singen, zu seiner allgemeinen Verbreitung trug dann besonders bei seine Aufführung am ersten deutschen Sängerbundesfeste in Dresden im Juli 1865. Wilhelm erhielt für die Komposition dieses Liedes, das 1870 das Schlacht- und Volkslied der Deutschen wurde, eine Jahrespension von 3000 M., auch den Hinter-

bliebenen des Dichters war dieselbe Pension vom Reichskanzleramte ausgesetzt worden. „Die nachbarlichen Beziehungen der Krefelder zu den Holländern lassen es begreiflich erscheinen, dass Wilhelm zwei Takte seiner Melodie unbewusst der holländischen Nationalhymne entnommen hat" (Friedländer). Vergl.: Die Wacht am Rhein, das deutsche Volks- und Soldatenlied des Jahres 1870, von Georg Scherer u. Franz Lipperheide. Berlin 1871 S. 7 u. 8 und E. Albrecht in der Zeitschrift f. deutsch. Unterr. 1897 S. 56 u. 335.

374. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. Vor **1825.**

Die älteste Fassung zu 4 Strophen ist abgedruckt in der „Rheinischen Flora, Blätter für Leben, Kunst, Wissen und Verkehr", am 25. Jan. 1825 durch Florentin von Zuccalmaglio, mit Schriftstellernamen Wilhelm von Waldbrühl. Derselbe Z. schickte es von Warschau ein an Freiherr von Erlach, Volkslieder der Deutschen, 4. B. 1835, und mit der Melodie steht es in Kretzschmers Volksliedern I, angefangen 1838, ebenfalls eingesandt von dem Mitherausgeber Z. Heine druckte es dreistrophig ab im „Taschenbuch für Damen", Stuttg. u. Tübingen 1829, und in s. Salon, Hamburg 1834. Obwohl Heine angiebt, er habe das Lied am Rheine im Volksmunde gehört, ist doch nachgewiesen, dass er den Druck von 1825 kannte. Es bleibt also als wahrscheinlichste Erklärung nur übrig, Zuccalmaglio hat das Gedicht und die Melodie dazu verfasst und es als Volkslied ausgegeben. Er hat wiederholt versucht eigene Dichtungen als Volkslieder einzuführen; vergl. Erk u. Böhme I S. 588 u. Hoffmann v. F., der zu „Verstohlen geht der Mond auf" u. „Schwesterlein, Schwesterlein, wann gehen wir nach Haus?" die Bemerkung macht: Als Volkslied eingeschwärzt. Verf. Zuccalmaglio. Gesungen wird das Lied nach der Kompos. von Mendelssohn 1836: Drei Volkslieder Nr. 2.

375a. Es fing ein Knab ein Vögelein. 1773.

Vf. Goethe. Lied Georgs gegen Schluss des 3. A. in Götz von Berlichingen, zuerst in: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel o. O. 1773 S. 142. 143. Mel. von Friedr. Ludw. Seidel als Beilage zur Leipziger musikal. Zeitung, Oktober 1805. Mel. von Zelter 1804, s. Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 1, 128.

375b. Es fliegt manch Vöglein in das Nest. 1842/43.

Vf. Em. Geibel. Nr. 2 der „Lieder eines fahrenden Schülers", entstanden Escheberg, St. Goar 1842—43. Nach Challiers Liederkatalog zwanzigmal in Musik gesetzt, am bekanntesten die Melodien von F. Gumbert op. 12 Nr. 4; H. Marschner op. 134 Nr. 3; H. Truhn op. 66 Nr. 2.

376. Es geht bei gedämpfter Trommel Klang. 1832.

Vf. Adelbert v. Chamisso. „Der Soldat", nach dem Dänischen von Andersen, zuerst im Morgenblatt für gebildete Stände 1833 Nr. 54 vom 4. März. Mel. von Silcher 1837—1839. Volkslieder 4. Heft Nr. 4; für 4 Männerstimmen Heft 6 Nr. 4 op. 31. Volksweise in Hoffmanns Volksgesangbuch 1848 Nr. 54.

377. Es geht durch alle Lande ein Engel still umher. Vor **1824.**

Vf. Karl Ludw. Theod. Lieth. „Des Kindes Engel" in s.: Kindergedichte für das zarte Alter. Essen 1824; diese hat mir nicht vorgelegen, sondern die 3. A. 1829, dort S. 9. Dann in K. L. Th. Lieth: Gesangbuch für Schulen. Köln 1850 I. Heft S. 8. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 625 mit Mel. von Karl Gotthelf Gläser. Text bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 309. 310.

378. Es gfallt mer nummen eini. Vor **1803.**

Vf. J. P. Hebel. „Hans und Verene", zuerst in Hebels Alemannischen Gedichten. Karlsruhe 1803 S. 130—133 mit einer Mel. von Karl Ludw. Müller, Pfarrer in Friesenheim. Mel. von F. Kücken op. 36. Mit einer Mel. aus dem Rheinlande bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 377, zu der hochdeutsch. Übersetzung nach S. 601 von Adolf Drese aus W. Greefs Männerliedern. Heft 8 Nr. 5, Bädecker in Essen. Mit einer Volksmel. verbunden 1825 von F. Silcher, im Deutschen Kommersbuch. 8. Aufl. Freiburg i. B. 1899 S. 255.

379. Es giebt kein schöneres Fest auf Erden,
Keins, wie die heilge Weihnachtszeit. 1811.

Vf. Karl Müchler. „Das Weihnachtsfest", zuerst wohl in: M. F. Ph. Bartsch, Liedersammlung zur Erhebung, Veredlung und Erfreuung des Herzens, Berlin 1811 S. 412. 413, dann in Müchlers: Gedichte aus dem häuslichen Leben nebst Weihnachtsliedern, Berlin 1827 S. 87. 88 mit der Melodie von F. H. Himmel als Beilage.

380. Es ging ein Mädchen in die Stadt,
Das Äpfel zu verkaufen hat.

Vf. unbekannt. Als Volkslied bei Erk u. Irmer, die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843. Heft 5 Nr. 11; Pröhle, Weltliche und geistliche Volkslieder und Volksschauspiele. Aschersleben 1855 Nr. 89; Lewalter und Eskuche, Hessische Kinderliedchen. Kassel 1891 Nr. 221; Lewalter, Volkslieder aus Niederhessen. 4. Heft. Hamburg 1893 Nr. 11; Bahlmann, Münsterländische Märchen u. s. w. Münster 1898 S. 218.

381. Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch. 1811.

Vf. Ludw. Uhland. „Der weisse Hirsch", zuerst in Uhlands Gedichten. Stuttgart und Tübingen 1815 S. 266. Mel. von Konr.

Kreutzer 1823: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen, Mainz, Schott, Nr. 11. Vierstimmig auch von Gustav Reichardt 1828 op. 8 Nr. 1. Volksweise in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 131.

382. Es hat die Schöpferin der Liebe
Zur Lust die Mädchen aufgestellt. 1791.

Aus der Oper „Das Donauweibchen" von Ferd. Kauer, Text von Friedr. Hensler, gedruckt Wien 1792, erste Aufführung Wien 1799.

383. Es hat in stiller Mitternacht
Mein Fensterlein geklirrt. Vor **1877.**

Vf. Anton August Naaff. „Der Sausewind", zuerst gedruckt im Volkskalender „Egerbote". Komotau 1877 S. 96. Später in Naaffs Gedichtsammlung „Von stiller Insel". Leipzig 1881. Auch in: Neue Lieder der besten neueren Dichter fürs Volk, zusammengestellt von Dr. L. Jacobowski. Berlin 1899 S. 82. Nach einer Mitteilung von Prof. Pommer in Wien im Egerlande zu einer Volksweise gesungen. Mel. von W. Speidel für Männerchor.

384. Es hat mich immer sehr verdrossen,
Wenn man mich nur die Kleine heisst. 1816.

Vf. Ignaz Castelli. „Trostgedicht für die Kleinen", zuerst in: Poetische Kleinigkeiten 1. Bdch. Wien 1816 S. 212—216. Zueignung vom 1. März 1816. Mel. zuerst: Trost den Kleinen, Lied: Es hat mich immer sehr verdrossen, mit Guit.-Begleit. Hannover, C. Bachmann, 1824. In Berlin bei Schlesinger erschien: Lied aus dem Lustspiel: Staberles Reiseabenteuer. Comp. und gesungen von Walther, kgl. bayer. Hofschauspieler.

385. Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium. 1834.

Vf. Elias Salomon. Text zuerst gedruckt in den „Gedichten einiger Freunde für ihre übrigen", Königsberg 1835. In die weitere Öffentlichkeit drang das Lied, etwas überarbeitet, durch den Abdruck in den „Deutschen Liedern mit ihren Melodien", Leipzig 1843 S. 148, und Finks Musikalischen Hausschatz. Leipzig 1843 Nr. 458 mit der Mel. von August Wilhelm Briesewitz. Der Name des Komponisten findet sich erst in dem Neuen Liederbuche für Studenten, Berlin 1844, wo das Lied Nr. 111 steht als „Fiducit". S. dazu auch Tappert, Wandernde Melodien. 2. A. Berlin 1890 S. 74.

386. Es heult der Sturm, es braust das Meer. 1812.

Vf. Friedr. Lange. Zuerst in „Kriegsgesänge für freie Deutsche als Taschenbuch zum Feldzuge 1813". Altenburg. Mel. von Wilh. Schneider in: Deutsche Lieder für Jung und Alt 1818 Nr. 55, von Methfessel in s. Commers- und Liederb. Rudolstadt 1818 Nr. 65.

387. Es ist bestimmt in Gottes Rat. Vor **1826.**

Vf. Ernst Freiherr v. Feuchtersleben. „Nach altdeutscher Weise", entstanden vor 1826, als F. noch Schüler des Theresianums in Wien war, zuerst gedruckt in s. Gedichten, Stuttgart u. Tübingen (Cotta) 1836 S. 5. Sehr beliebt mit Mendelssohns schöner Melodie 1839 op. 47, urprünglich einstimmig, dann mehrstimmig bei Fink, Hausschatz Nr. 191, für 4 Männerstimmen in Erks Volksklängen 1. H. Nr. 5. Mel. auch von Dietrich Krug op. 62 Nr. 4.

388. Es ist die Mode so. Vor **1767.**

Vf. Christ. Felix Weisse 1767 in s. komischen Oper „Lottchen am Hofe" II, 1, zuerst gedruckt in s. Komischen Opern. Leipzig 1767 I, zuerst aufgeführt Leipzig 7. Mai 1767. Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1787 u. 1788; Erk und Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843 2. H. Nr. 33; Frischbier, Hundert ostpreussische Volkslieder in hochdeutscher Sprache. Herausgegeb. von J. Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 89.

389. Es ist ein Berg auf Erden. 1841.

Vf. Georg Herwegh. „Der beste Berg", zuerst in s „Gedichten eines Lebendigen". Zürich und Winterthur 1841 Nr. 12. Mel.: Der alte Barbarossa.

390. Es ist ein Ros entsprungen
Aus einer Wurzel zart. Aus dem 16. Jahrh.

Vf. des alten Weihnachtsliedes unbekannt. Text und Mel. im Druck zuerst im Speierischen Gesangbuch, gedruckt in Köln bei Arnold Quentel 1599 Bl. 29, 23 Strophen. In evangelischen Kirchen jetzt noch viel gesungen nach der Mel. des Kantors Michael Prätorius in s. Musae Sioniae VI 1609 Nr. 53. Näheres bei Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1920.

391. Es ist ein Schuss gefallen. 1810.

Vf. Goethe. „Schneider-Courage", in dem Briefwechsel mit Zelter „der Schneider", auch das „Spatzenliedchen" genannt, zuerst gedr. in: Goethes Werke. Stuttgart u. Tübingen, Cotta, II. 1815 S. 259, Mel. von J. F. Reichardt: Goethes Lieder. 4. Abt. S. 17. Fink, Hausschatz Nr. 5; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 685. Mel. 1810 von Zelter, s. Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 1, 417.

392. Es ist so köstlich, Hand in Hand
Das Leben zu durchwallen. 1799.

Vf. Gotthelf Wilh. Starke. „Lied eines Friedlichen", zuerst in Beckers Taschenbuch z. gesell. Vergnügen. Leipzig 1800 S. 253 254 mit Mel. von Seydelmann. Mel. von Johann Sörensen:

XIX Lieder, Leipzig, Kummer, Nr. 17. Mel. von Kunzen bei Fink, Hausschatz Nr. 306 ohne Angabe des Verfassers. Mel. von Franz Anton Hoffmeister 1810 op. 69.

393. Es kann schon nicht alles so bleiben. 1802.

Vf. Aug. v. Kotzebue. „Gesellschaftslied." Text mit Mel. von Himmel im Februarheft der Zeitschrift „Der Freimüthige", Berlin 1803 S. 72, von Kotzebue u. Merkel, als Einzeldruck jedoch schon 1802 vorhanden. Näheres über das Lied giebt eine Erklärung von Karl August Böttiger in der Dresdener Abendzeitung von Theod. Hell u. Fried. Kind 1817 Nr. 259. Er sagt dort: „Ich war gegenwärtig, als es 1802 Herr von Kotzebue in Weimar unter einem einverstandenen, frohen Kreis von Freunden, die am 6. Mai den Geburtstag seiner damals noch lebenden . . . Gattin feierten, als auf diesen Tag von ihm gedichtet, zum ersten mal herumteilte. Suum cuique. Böttiger." Das Lied war in der Demagogenzeit in der Studentenwelt verpönt und findet sich in keinem burschenschaftl. Kommersbuche. Fink, Hausschatz Nr. 644. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 326. Mel. von A. André: XXIV Maurer-Gesänge. Offenbach bei André, Nr. 16; in mehrstimmiger Bearbeitung bei Erk, Sangesblüten Nr. 15. Ein Gegenstück zu dem Kotzebueschen Liede: Es kann doch schon immer so bleiben, steht im Rheinischen Liederbuch. Köln 1819 S. 28. 29. An Kotzebues Lied hat sich ein Soldatenlied gleichen Anfangs angeschlossen, 1830 und 1870 viel gesungen und überall im Volksmunde verbreitet. Varianten bei Erk u. Böhme, Liederhort II S. 164 f. Vergl. auch Lewalter, Deutsche Volkslieder aus Niederhessen, 5 Heft. Hamburg 1894 Nr. 3, 5 Strophen, von denen nur 1. und 2. mit dem Kotzebueschen Ähnlichkeit haben. Das Soldatenliederbuch. Ausgegeben vom K. Pr. Kriegsministerium. Berlin 1881 bringt unter Nr. 129 dagegen das Lied Kotzebues mit der Mel. von Himmel.

394. Es klappert die Mühle am rauschenden Bach. Um **1824.**

Text und Mel. von Ernst Anschütz. Erster Druck wahrscheinlich schon im 3. Hefte seines Musikalischen Schulgesangbuches. Leipzig 1830. Fink, Hausschatz Nr. 301, noch viel in Schulliederbüchern. Mel. Es ritten drei Reiter.

395. Es klingt ein heller Klang. 1814.

Vf. Max v. Schenkendorf. „Das Lied vom Rhein", zuerst im Rheinischen Merkur 1814, dann in Schenkendorfs Gedichten, Stuttgart u. Tübingen 1815 S. 90 f. Mel. von Georg Nägeli 1816 in: Deutsche Lieder für Jung und Alt von Groos u. B. Klein, Berlin 1818 Nr. 47, vierstimmig in Erk, Volksl. f. Männerstimmen 1. Heft Nr. 19. Fink, Hausschatz Nr. 375.

396. Es lag eine Krone im tiefen Rhein,
Hehr prunkend von Gold und von Edelgestein. 1871.

Vf. Ernst von Destouches. „Die Krone im Rhein", besonders in Süddeutschland viel gesungenes patriotisches Lied, entstanden am 9. April 1871, zuerst gedruckt in Nr. 68 des Sulzbacher Wochenblattes vom 17. Juni 1871, später in „Vaterlands-Klänge aus grosser Zeit von Ernst von Destouches", München 1895, Huttler. Das Lied ist zwölfmal komponiert, am beliebtesten die Komposition von Karl Menter als Sololied und für einstimmigen Volksgesang, München 1887, J. Aibl, Einzeldruck, zum ersten male gesungen München 9. März 1887 beim Kaiserkommers zum 90. Geburtstage Kaiser Wilhelms I. Weitere bekannte Kompositionen von Musikdirektor Karl Hirsch in Elberfeld 1887 als Männerchor mit Orchester, von dem Musikdirektor Eugen Gageur in Karlsruhe 1891 als Preiskomposition (Verlag der Karlsruher Liederhalle). Auch der bekannte Sänger auf dem Drachenfels J. L. Erber hat es in eigener Komposition als Sololied vielfach vorgetragen.

397. Es lassen sich die toten Fürsten balsamieren. 1749.

Vf. Gleim. „Befehl an die Erben", zuerst in Gleims Liedern. Amsterdam 1749 S. 25. Mit Mel. in Serigs Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1825 S. 192; Fink, Hausschatz Nr. 495; Deutsche Studentenlieder von Scherer, Richter u. Pocci. Leipzig 1844 Nr. 88; Commersbuch für den deutschen Studenten. Magdeburg u. Leipzig 1855 Nr. 134; mit verändertem Text auch im Deutschen Kommersbuch 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 442. Zur Mel. siehe Tappert, Wandernde Mel. 2. A. Berlin 1890 S. 17.

398. Es leben die Alten,
Die Weiber und Wein. 1772.

Vf. Joh. Martin Miller. „Lob der Alten", zuerst im Göttinger Musenalm. 1773 S. 205. 206, unterzeichnet L. Mel. von Naumann zuerst in: XXXVI Lieder beim Clavier zu singen, in Musik gesetzt von den Herrn Kapellmeistern Naumann, Schuster und Seydelmann. Herausg. von C. F. W. Kriegel. Dresden 1790 S. 2, dann in J. F. Reichardt, Lieder geselliger Freude. 2. Abt. Leipzig 1797 S. 102, und in den Mel. zum Mildh. Liederb. 1799 Nr. 447, fälschlich Reichardt zugeschrieben. Fink, Hausschatz Nr. 762; Härtel, Liederlexikon Nr. 253; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 310, Fink und Böhme mit dem sinnlosen Anfange:

Es leben die Alten,
Die Weiber, der Wein.

Allgem. deutsches Kommersbuch. 51. A., Lahr, Nr. 263.

399. Es leben die Soldaten!
Der Bauer giebt den Braten. 1798.

Vf. Goethe u. Schiller. Von Goethe an Schiller geschickt zur Eröffnung der Aufführung von Wallensteins Lager in Weimar zum 12. Okt. 1798. Schiller dichtete noch einige Str. dazu, vergl. Brief an Goethe von 9. Okt. 1798. Ed. Boas, Nachträge zu Schillers Werken. 1. B. 1853 S. 537—539. Schon in der Allgem. Leipziger Liedersammlung. 3. A. Leipzig 1802 S. 106. 107, ferner im Allgem. deutsch. Liederlexikon von Bernhardi. Leipzig 1844, Hossfeld, Nr. 651; v. Ditfurth, Fränkische Volkslieder. 2. T. Leipzig 1855 Nr. 262 mit Volksweise; Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1352. Goethes Werke. Berlin, Hempel. 3. B. S. 49. 50. Mel.: Im Wald und auf der Heide.

400. Es leben die Soldaten
So recht von Gottes Gnaden. 1813.

Vf. Clemens Brentano. Zuerst in: Victoria und ihre Geschwister, mit fliegenden Fahnen und brennender Lunte. Ein klingendes Spiel von Clemens Brentano. Geschrieben 1813 zwischen den Schlachten bei Kulm u. Leipzig, gedr. Berlin, Maurer, 1817 S. 93. 94 mit einer volkstüml. Melodie wahrscheinlich vom Dichter selbst. Als Volkslied mitgeteilt in Kretzschmer u. Zuccalmaglio Volkslieder. 1. T. Berlin 1838 Nr. 211.

401. Es lebe, was auf Erden
Stolziert in grüner Tracht. 1822.

Vf. Wilhelm Müller. „Jägers Lust", zuerst in der Urania für 1823 S. 377. Mel. 1823 von Konradin Kreutzer: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen, Mainz, Schott, Nr. 66.

402. Es leuchten drei Sterne über ein Königeshaus. Vor **1777.**

Vf. Jung-Stilling. Zuerst in: Heinrich Stillings Jugend. Berlin 1777 S. 76—79. Mel. von Jung-Stilling zuerst in: Die Jahreszeiten. Eine Vierteljahrsschrift von de la Motte-Fouqué u. a. Berlin 1811, Beilage, auch bei Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Volkslieder 1. T. Berlin 1838 Nr. 13. Andre Mel. in: Deutsche Lieder für Jung und Alt von Groos u. B. Klein. Berlin 1818 Nr. 11, bei Kretzschmer Nr. 12. Alle von Jung-Stilling in den Schriften über sein Leben eingestreuten Lieder sind von ihm. Vergl. Briefe an de la Motte-Fouqué. Berlin 1848, vom 12. Mai und 30. Juli 1810

403. Es liegt eine Krone im grünen Rhein. Vor **1856.**

Vf. Heinrich Dippel. „Das Herz am Rhein" zuerst gedruckt in Dichterstimmen der Gegenwart: Eine Sammlung vom Felde der deutschen Lyrik seit 1850. Herausgegeben von Karl Weller. Leip-

zig 1856, H. Hübner. Das Lied ist neunmal komponiert, am bekanntesten sind die Melodien von Gustav Hölzel op. 117 und von Wilhelm Hill 1864. Mit Mel. von Georg Schmitt (von Trier) und dem Text nach dem handschriftlichen Originale des Dichters im Deutschen Kommersbuch. 8. A. Freiburg i. B. 1899 S. 282.

404. Es liegt ein Weiler fern im Grund. 1858.

Vf. Eduard Hermes, Mel. von demselben. „Das einsame Röslein im Thal", entstanden 1858, erschien 1862 bei Leuckart in Breslau (jetzt Leipzig), zuerst gesungen von der Elbinger Liedertafel bei dem 7. preuss. Provinzial-Sängerfest zu Elbing 1862.

405. Es muss das Herz an etwas hangen. 1808.

Vf. Karl Müchler. „Die Verlassene an ihr Kind", zuerst in der Zeitung für die elegante Welt 1807, 21. Juli, dann in Friedrich Kochs Zeitschrift „Eyrynome und Nemesis", Stettin u. Leipzig 1808 S. 89. Mel. in der Zt. f. d. elegante Welt 1809 Beil. Nr. 7 von F. Z—ch.

406. Es rauscht ein stolzer Strom zum Meer. 1882.

Vf. Anton August Naaf, zuerst in der von ihm geleiteten „Wiener deutschen Kunstzeitschrift für die musikalische Welt" (später „Lyra") 20. August 1882, später mit dem ersten Verse als Überschrift in: Aus dem Dornbusch. Lieder vom Hügel von Anton August Naaf. Leipzig 1890 S. 76—78. Mel. von Franz Mair in Wien 1883 zuerst in der „Lyra", Juli 1883 Nr. 20. In Österreich viel gesungenes Lied.

407. Es rauscht in den Schachtelhalmen. 1854.

Vf. V. v. Scheffel. „Der Ichthyosaurus." Die erste Veröffentlichung erfolgte am 28. Febr 1855 durch die Burschenschaft Teutonia in Jena, der Scheffel es zum 10jährigen Stiftungsfeste auf Anregung seines Freundes Schwanitz als Festbeitrag eingeschickt hatte; später in den „Liedern aus dem Engern in Heidelberg" 1859. Mel.: „Es hatten drei Gesellen" oder „Ich weiss nicht, was soll".

408. Es reden und träumen die Menschen viel. 1797.

Vf. Schiller. „Hoffnung", zuerst in Schillers Horen 1797 S. 107. Mel. von L. Berger 1809 op 9, Offenbach bei André; von J. F. Reichardt: Schillers lyrische Gedichte 2. Heft 1810 S. 20; bei Fink, Hausschatz, Nr. 289.

409. Es regt sich was im Odenwald. 1847.

Vf. V. v. Scheffel. „Rodensteins Auszug" aus den Liedern aus dem Engern in Heidelberg. Lahr, Schauenburg, 1859. Preiskomposition von Karl Hering im Allgem. deutschen Commersbuch.

50. A. Lahr 1885 Nr. 679. Mit Mel. von Hugo Zuschneid im Freiburger Taschen-Liederbuch. Freiburg i. B. 1898 S. 95. Siehe dazu Prölss, Scheffels Leben und Dichten. Berlin 1887 S. 67 f.

410. Es ritt ein Jägersmann über die Flur. 1802.

Vf. Aug. Mahlmann. „Der Jäger. Ein Volkslied", zuerst in Beckers Taschenbuch zum ges. Vergnügen. Leipzig 1803 S. 213—215 mit Mel. von Zelter. Die bekanntere Mel. von J. F. Reichardt in der Zeit. f. d. elegante Welt 1803 Beil. Nr. 8, bei Fink, Hausschatz Nr. 624, auch im Liederbuch f. deutsche Künstler von Kugler und Reinick. Berlin 1833 Nr. 184.

411. Es ritt ein Ritter wohl übers Feld. Vor **1777.**

Vf. Jung-Stilling. Zuerst in: Heinrich Stillings Jugend. Berlin 1777 S. 38—42. Mel. von Jung-Stilling zuerst in: Deutsche Lieder für Jung und Alt von Groos und B. Klein. Berlin 1818 Nr. 5.

412. Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.

Altes Volkslied aus dem 16. Jahrh. Text bei Nicolai, kleyner feyner Almanach, Berlin 1777. 1778 Nr. 10, ferner bei Fr. Reichardt, Musikal. Kunstmagazin I, 1782. Die zweite Strophe „Und der uns scheidet, das ist der Tod" kommt schon vielfach in Liedern des 16. Jahrh. vor (Erk und Böhme, Liederhort II S. 561). Das älteste Vorkommen des Anfanges ist bisher nachgewiesen als Tonangabe zu Gleims Lied auf den Preussenkönig, fliegend. Blatt von 1760. Dort steht über dem 5. Liede: „Melodie: Es zogen drey Pursch zum Thor hinaus, Adje!" Die Melodie findet sich auch schon 1774 in einem zu Rom gedruckten Werke mit der Bemerkung: Das ist die Melodie eines deutschen Liedes, das vor 4 Jahren ein Bettler dieser Nation durch die Strassen Roms sang (Erk u. Böhme a. o. O.). Vergl. auch Uhl, das deutsche Lied. Leipzig 1900 S. 144 f.

413. Es sang vor langen Jahren
Wohl auch die Nachtigall. 1803.

Vf. Clemens Brentano. Entstanden 1803, gedruckt zuerst in: Die Sängerfahrt, herausgegeb. von F. Förster. Berlin 1818 S. 244, eingeschaltet in Brentanos „Aus der Chronika eines fahrenden Schülers". Mel. von Luise Reichardt: Zwölf Gesänge mit Begl. des Pf. Hamburg, Böhme, S. 11 bei Erk, Germania Nr. 206.

414. Es sass auf grüner Heide
Ein Schäfer grau und alt. 1777.

Vf. Jung-Stilling. Zuerst in: Heinrich Stillings Jünglingsjahre. Berlin 1778 S. 104—108. Mel. von Jung-Stilling zuerst in: Deutsche Lieder für Jung und Alt von Groos und B. Klein. Berlin 1818 Nr. 4.

415. Es sassen beim schäumenden, funkelnden Wein. 1848.

Text und Melodie von Robert Keil. „Die lustigen Brüder", entstanden, als Keil in Jena studierte, zuerst gedr. im Liederbuch von Schanz und Parucker. Leipzig 1848 S. 137.

416. Es schienen so golden die Sterne,
Am Fenster ich einsam stand. Vor 1834.

Vf. Jos. v. Eichendorff. „Sehnsucht", zuerst in: Dichter und ihre Gesellen. Novelle. Berlin 1834 S. 352. Mel. von Justus Lyra in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien, Leipzig 1843, III Nr. 61 S. 303.

417. Es schlingt sich die Runde, es kreist der Pokal. 1818.

Vf. Josef Gerhart Zuccarini. Zuerst in den „Liedern teutscher Jugend", Stuttgart (Metzler) 1822 S. 31, dann erst im „Liederbuch für Hochschulen" Stuttgart 1823 S. 287. Mel.: Wohlauf noch getrunken.

418. Es sei mein Herz und Blut geweiht,
Dich, Vaterland, zu retten. 1807.

Vf. Friedr. v. Schlegel. „Gelübde", zuerst gedruckt im Morgenblatt 21. Juli 1807, später in Adolf Ludw. Follens Freyen Stimmen frischer Jugend, Jena (Cröker) 1819 S. 19. 20 mit der Unterschrift: weiland Friedrich Schlegel (Jetzt: von Schlegel, verabschiedeter Legationsrath beym Bundestage). In der Ausgabe: Friedrich Schlegels Gedichte, Berlin 1809, liess der Berliner Zensor das letzte Blatt S. 387. 388 mit diesem Gedichte ausschneiden, doch waren vorher in Leipzig schon einige vollständige Exemplare ausgegeben worden. Mel. in: Deutsche Lieder für Jung und Alt von Groos und B. Klein. Berlin 1818 Nr. 45.

419. Es stand auf Frankreichs Felde
Dicht bei der Festung Metz. 1871.

Vf. unbekannt. Zimmer, Zur Charakteristik des deutschen Volksliedes der Gegenwart. Heidelberg 1882 S. 14. Mit Mel. von Ferd. Möhring um 1885 im Deutschen Kommersbuch. 8. A. Freiburg i. B. 1899 S. 250. Vorbild war das Gedicht von Willatzen: Es war auf Jütlands Auen.

420. Es stand auf hohen Bergen
Eine alte Burg am Rhein.

Vf. unbekannt. Als Volkslied bei Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 103; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 160.

421. Es stand ein Sternlein am Himmel. 1796.

Vf. Matthias Claudius. „Christiane" in Asmus omnia etc. 6. Teil S. 150. Das Lied bezieht sich auf Claudius Tochter

Christiane, die am 2. Juli 1796 starb. Mel. in Erk, Liederkranz. 1. Heft Nr. 77; in der 4. A. fehlt das Lied; Erk, Germania Berlin 1868, Nr. 148.

422. Es stehn zwei Freunde Hand in Hand.

Vf. unbekannt. Neueres Lied, sehr verbreitet als Soldaten- und Volkslied. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 497; Freiherr v. Mirbach, Lieder für Soldaten. Berlin 1891 Nr. 474; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 164.

423. Es steht ein Baum im Odenwald. Vor **1808.**

Volkslied. Text im Wunderhorn 1808. Mel. von Joh. Friedr. Reichardt 1781 zu dem Herbstliede „Nicht lobenswürdig ist der Mann", gedruckt in „Lieder für Kinder aus Campes Kinderbibliothek mit Mel." u. s. w. Hamburg 1781. Mit dem Liede „Es steht ein Baum" zuerst in „Vierundzwanzig alte deutsche Lieder aus dem Wunderhorn mit bekannten, meist älteren Weisen", Heidelberg 1810. Diese Melodie erfuhr eine Umbildung zu der heut üblichen Form durch den Sohn des Komponisten, Musikdirektor Gustav Reichardt, erschienen in s. Hefte: Volkslieder für Sopran, Alt, Tenor und Bass, op. 9. Diese Form wurde dann verbreitet durch das „Liederbuch für Künstler" von Kugler u. Reinick, Berlin 1833 Nr. 132 und durch Erk, Volkslieder, 1837. (Erk u. Böhme II S. 501).

424. Es steht ein Wirtshaus an der Lahn. Vor **1838.**

Vf. unbekannt. In Erk u. Irmer: Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen, 2. Heft 1838 steht es unter Nr. 45 als „Fuhrmannsfreuden" mit dem Anfange: Es stand ein Wirtshaus an dem Rhein. Vergl. auch Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 853.

425. Es taget in dem Osten. 1831.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Morgenlied", zuerst im Schlesischen Musenalm. von Th. Brand, Breslau 1833 S. 231. Mit Mel. von Josef Gersbach vor 1830 in Hoffmanns Volksgesangbuch 1848 Nr. 64; mit altniederländischer Volksweise in: Fünfzig Kinderlieder von H. von F. Leipzig 1843 Nr. 35.

426. Es war auf Jütlands Auen,
Es war am kleinen Belt. 1849.

Vf. Peter Johann Willatzen. Das Lied entstand 1849 in Hadersleben unmittelbar nach dem Unglückstage der schleswig-holsteinschen Armee bei Fridericia und erschien dort gleich als fliegendes Blatt mit der Bezeichnung: Mel. Zu Mantua in Banden. Mitteilung des Dichters. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 94.

427. Es war ein junges Mädchen
Von reizender Gestalt. 1782.

Nach einem französ. Liede Favarts, vergl. Hoffmann und Richter, Schlesische Volkslieder, Leipzig 1842 S. 354 zu Nr. 132. Der deutsche Text ursprünglich in der Operette „Lucas und Hannchen", Braunschweig 1768, von Johann Joachim Eschenburg, Musik von Joh. Friedrich Beckmann. Die Volksmelodie stammt aber nicht von ihm. Nach der ersten Aufführung der Operette 1782 in Hamburg hat sich die Romanze sehr lange gehalten. Fink, Hausschatz Nr. 809; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 167a u. b; Frischbier, Hundert ostpreussische Volkslieder in hochdeutscher Sprache. Herausg. von J. Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 4.

428. Es war ein König in Thule. 1774.

Vf. Goethe. „Der König von Thule" handschriftlich vom Dichter mitgeteilt an Seckendorff, von diesem in Musik gesetzt und mit dessen Melodie zum ersten male gedruckt in: Volks- und andere Lieder mit Begleitung des Fortepiano, in Musik gesetzt von Siegmund Freyherrn von Seckendorff. Dritte Sammlung. Dessau 1782 S. 6—9. Die im „Urfaust", herausg. von E. Schmidt. 3. Aufl. 1824. S. 39—40 abgedruckte ältere Fassung ist noch nicht die älteste. Vgl. Viert. f. Lit. G. I, 58. Mel. von Zelter 1812 in: Zelters sämmtliche Lieder, Balladen und Romanzen. 3. Heft Berlin o. J. (1812) Nr. 3 bei Fink, Hausschatz Nr. 780 u. a. m., beide Mel. in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 18 u. 19 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band). Mel. von Wilh. Schneider in: Deutsche Lieder für Jung und Alt. Berlin 1818 Nr. 3. Über die Kompositionen s. Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 182.

429. Es war einmal ein Gärtner. 1775.

Vf. Johann Martin Miller. Zuerst im Siegwart. Eine Klostergeschichte. 3 Teile, Leipzig 1776. Band 3. Es wird im Volke nach verschiedenen Weisen gesungen, siehe Erk, Volkslieder 1. Bd. 6. Heft Nr. 17. 18. Kretzschmer, Volkslieder 1. T. 1838 Nr. 190. Mel. von Joh. Ludw. Sievers 1778 in Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 66. Mel. von Daniel Gottlob Türk: Lieder und Gedichte aus dem Siegwart, in Musik gesetzet. Leipzig u. Halle 1780 S. 31, danach in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 614. Text u. Mel. von Sievers auch bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 481. Für die Verbreitung in fast ganz Deutschland Belege bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 98.

430. Es war einmal ein hübsches Ding
Von Farbe und Gestalt. Vor **1772.**

Vf. Justin Bertuch. Schon in: Wiegenliederchen. Altenburg 1772 S. 18—20. Mel. von J. F. Reichardt in: Lieder für Kinder.

2. T. Hamburg 1781 S. 1. Schöner die Mel. in: Mel. zu den Liedern für Volksschulen von Hoppenstedt. 2. A. Hannover 1800 3. Abt. S. 19.

431. Es war einmal ein König,
Der hatt' einen grossen Floh. Vor **1790.**

Vf. Goethe. Zuerst in: Faust. Ein Fragment. Von Goethe. Ächte Ausgabe (Leipzig 1790) S. 50. 51. Mel. von Zelter, zum ersten male in der Berliner Liedertafel gesungen 13. Juli 1813, ferner Justus Lyra in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig 1843. III Nr. 75 S. 323.

432. Es war ein Sonntag hell und klar. 1877.

Vf. August Freudenthal. Das Original, 1877 plattdeutsch gedichtet „Dat wör en Sönndag hell un klar", zuerst gedruckt in den „Gedichten von August Freudenthal", Bremen 1878, dann mit dem hochdeutschen Texte, der 1881 entstand, in der 2. A. der Gedichte Bremen 1888. Komponiert wurde es 1881 plattdeutsch von Karl Götze; erster Druck der Mel. zum plattdeutschen Texte Bremen 1881, Fischer. Das Gedicht ist ausser von Freudenthal ins Hochdeutsche auch ins Englische, Schwedische, Dänische und Holländische übersetzt und dort ein Lieblingslied geworden.

433. Es waren mal drei Käferknaben. 1831.

Vf. Robert Reinick. „Käferlied", zuerst in Chamissos u. Schwabs deutschem Musenalm. für 1833, Leipzig, S. 231. 232. Mel. von Hieronymus Truhn. Mit Mel. von Härtel in s. Liederlexikon Nr. 265. Weitere Kompositionen in Challiers Liederlexikon.

434. Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb.

Uraltes Volkslied, das die Sage von den zwei Königskindern oder die Schwimmersage behandelt. In Indien, Griechenland (Hero u. Leander) zu Hause, in Deutschland wenigstens seit dem 12. Jahrh. bekannt. Lieder darüber in Deutschland seit dem 15. Jahrh. im Norden und Süden verbreitet Vergl. Reifferscheid, Westfälische Volkslieder in Wort u. Weise. Heilbronn 1879 S. 127 ff. Friedländer, Hundert Volkslieder. Leipzig, Peters (1886) Nr. 2257 S. I u. 1; Erk u. Böhme, Liederhort I S. 291; Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Leipzig 1877 Nr. 26. Als Volkslied noch bei Wolfram, Nassauische Volkslieder, Berlin 1894 Nr. 30 mit Litteratur. Frischbier, Hundert ostpreussische Volkslieder in hochdeutscher Sprache. Herausg. von Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 98.

435. Es wollt ein Jäger jagen.

Altes Volkslied, in ganz Deutschland bekannt. Mit verderbtem Texte schon bei Nicolai, kleyner feyner Almanach. Berlin 1777

1778 S. 77 als „Eyn hipsch Jeger-Lyd". Varianten bei Erk u. Böhme, Liederhort III S. 299 f.

436. Es wollt ein Küferle wandern. Seit dem 13. Jahrh.

Zu Grunde liegt ein Lied von Gottfried von Neifen:

Ez vuor ein büttenäre
Viel verre in fremdiu lant.
Der waz so minnebäre
Swâ er die vrouwen vant,
Daz er dâ gerne bant.

5 Str. bei v. d. Hagen, Minnesinger. 1. B. Leipzig 1838 S. 59. Dasselbe und eine Umbildung aus Valentin Holls Liederhandschrift von 1524—1526 Bl. 125 a bei Schade, Deutsche Handwerkslieder. Leipzig 1865 S. 191 f. Daselbst auch S. 194—196 eine neuere Fassung, ebenso bei Erk u. Böhme, Liederhort I S. 451; Meier, Schwäbische Volkslieder. Berlin 1855 Nr. 84; Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Prag 1891 Nr. 174; Zeitschrift f. deutsche Mythologie. 3. B. Göttingen 1855 S. 86 f.; v. Ditfurth, Fränkische Volkslieder Leipzig 1855 2. Nr. 331.

437. Es wollt einmal im Königreich
Der Frühling nicht erscheinen. 1820.

Vf. Friedr. Förster. „Demagogisch" zuerst in den Gesängen der jüngern Liedertafel in Berlin 1820 S. 55. 56 in der Fassung: Es wollt im heilgen römschen Reich. Später von F. genannt „Froschmusik". Mel. 1821 von Zelter für die jüngere Liedertafel. Als ein Gedicht von Goethe kurz nach 1820 komponiert von Gottlob Benedikt Bierey: Dämagogisch. Gedicht von Goethe, für eine Singstimme und vier Frösche, mit Begl. des Pf. in Musik gesetzt von G. B. Bierey. Breslau, Förster, später in der Cäcilia von G. Weber, Mainz 1. B. 1824. S. 133—139.

438. Es ziehn nach fernen Landen
Die lieben Vögelein.

Nach Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 523 Vf. Karl Enslin. Doch steht es nicht in: Fromm und frei. Gedichte von Karl Enslin. Leipzig 1856 und in: Gedichte für die Jugend von Karl Wilh. Ferd. Enslin. Frankfurt a. M. 1846.

439. Es zieht ein stiller Engel
Durch dieses Erdenland. 1832.

Vf. Karl Spitta. „Geduld", zuerst in Spittas „Psalter und Harfe", Leipzig 1833. Volksweise in Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 47.

440. Es zog aus Berlin ein tapferer Held. 1812.

Vf. E. M. Arndt. „Das Lied vom Schill", zuerst gedr. in: Lieder für Teutsche im Jahr der Freiheit 1813. Leipzig 1813 S. 88. Mel.: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.

441. Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein. 1809.

Vf. Ludw. Uhland. „Der Wirthin Töchterlein", zuerst im Deutschen Dichterwald von Kerner, Uhland u. a., Tübingen 1813 S. 181 unterzeichnet „Volker". Der Anfang ist ganz nach dem Volksliede:

Es ritten drei Reiter wohl über den Rhein,
Bei einer Frau Wirtin, da kehrten sie ein,

abgedruckt bei Erk und Böhme I S. 588, und ein anderes Volkslied bei Hoffmann von Fallersleben, Schlesische Volkslieder, Leipzig 1842 S. 29 beginnt:

Es ritt ein Ritter wohl über den Rhein,
Er kehrte bei einer Frau Schenkwirtin ein.

Volksmelodie bei Erk, Volkslieder 1. Bd. 1. Heft Nr. 54; Fink, Hausschatz Nr. 97, ursprünglich zu dem Liede: Ich hab meinen Weizen am Berg gesät, Erk, Volkslieder 1. Bd. 2. Heft Nr. 47 u. 48, oder: Wenn ich kein Geld im Beutel hab, Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 162. Die lustige Volksweise ist nach Hoffmann zu dem Uhlandschen Liede zuerst wohl verwendet worden in: Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen, Stuttgart 1823 Nr. 176, dort noch etwas unbeholfen aufgezeichnet. Auch Silcher hat die Volksweise beibehalten, aber noch etwas erweitert in: Volkslieder 2. Heft 4. Aufl., Nr. 9. Mel. von Konradin Kreutzer: Klänge der Schwermut 2. Heft Nr. 2. Eine vierstimmige Komposition von Karl Gottfr. Löwe bei Fink, Hausschatz Nr. 802.

442. Fahret hin, fahret hin,
Grillen geht mir aus dem Sinn.

Vf. unbekannt. Entstanden zu Anfang des 18. Jahrh., gedruckt erst später auf fliegenden Blättern von 1786, 1790. Vergl. Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1457. Mel., wahrscheinlich französischen Ursprunges, zuerst gedruckt bei Büsching und v. d. Hagen, Sammlung deutscher Volkslieder. Berlin 1807 S. 79. Fink, Hausschatz, Nr. 617. Zu derselben Melodie sind gedichtet: Alles neu macht der Mai; Auf und an, spannt den Hahn; Turner ziehn froh dahin. Siehe auch Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 323.

443. Fahr mich hinüber, schöner Schiffer. Um **1850.**

Vf. Em. Geibel. Erster Druck? Als Volkslied bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 719; Becker, Rheinischer Volksliederborn.

Neuwied 1892 Nr. 140. Auch sehr häufig auf fliegenden Blättern aus dem Anfang der fünfziger Jahre des 19. Jahrh. mit der lustigen Umänderung: Zu dem Rinaldo fahre mich.

444. Feinde ringsum! Feinde ringsum. 1791.

Vf. Karl Gottlob Cramer. Das Lied steht zuerst in s. Roman Hermann von Nordenschild, genannt Unstern. 2. B. Weissenfels und Leipzig 1792 S. 146—148 mit einer Notenbeilage, worauf der Komponist mit „Gl." bezeichnet ist, d. i. Karl. Ludw. Traugott Gläser. Das Lied ist nachgebildet dem Liede von Schubart in s. Vaterlandschronik 1788 „Der Kroaten Willkomm an Laudon":

Laudon ist da!
Jauchzt ihm entgegen, Kroaten!
Laudon, der Führer zu Thaten,
Laudon ist da.

Cramers Lied wurde früher viel gesungen und findet sich in fast allen Kommers- und Liederbüchern.

445. Feldeinwärts flog ein Vögelein. 1796.

Vf. Ludw. Tieck. „Herbstlied", zuerst in Schillers Musenalm. 1799 S. 26. 27. Mel. von Ludw. Berger: Neun deutsche Lieder mit Begl. des Pf. op. 17. Berlin, F. Laun, S. 11 bei Erk, Germania Nr. 118. Mel. von Zelter 1801 bei Fink, Hausschatz Nr. 867. Mit Volksmelodie bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 219.

446. Fern im Süd das schöne Spanien. 1834.

Vf. Emanuel Geibel. „Der Zigeunerknabe im Norden", 1834 in Lübeck gedichtet, steht zuerst in Büchners deutschem Taschenbuche auf das Jahr 1837, Berlin. S. 394, später in Geibels Gedichten. Dieses Lied ist eines der ersten Geibelschen Gedichte, das in Musik gesetzt wurde, und zwar von einem Schul- und Jugendfreunde Geibels, Karl Mosche, später Professor am Gymnasium seiner Vaterstadt Lübeck. Am beliebtesten von den vielen Kompositionen ist die Mel. von C. G. Reissiger vor 1855; bekannt auch noch Karl Krebs op. 50.

447. Flamme, empor! Flamme, empor
Steige mit loderndem Scheine! 1814.

Vf. Christian Nonne. „Beim Feuer am 18. Oktober" zum Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, zuerst gedruckt auf einem fliegenden Blatte zum 18. Oktober 1814 zu Essen und gesungen nach der Gläserschen Melodie zu: Feinde ringsum. Es steht dann in: Vermischte Gedichte und Parabeln von J. H. C. Nonne, Duisburg und Essen 1815 S. 219—221.

448. Fliege, Schifflein, durch die Rosen
Des Gestades her vom See. Vor **1839.**

Vf. wahrscheinlich Adolf Licht. Unter der Komposition von Friedrich Kücken 1839 op. 14 steht als Vf. angegeben: A . . . t. Von Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 480 als volkstümliches Lied erwähnt.

449. Flüchtiger als Wind und Welle. 1787.

Vf. Herder. „Lied des Lebens" in: Zerstreute Blätter. 3. Sammlung. Gotha 1787 S. 57. 58. Volksweise in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 15. Fink, Hausschatz Nr. 295; Härtel, Liederlexikon Nr. 271; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 651.

450. Fordre niemand mein Schicksal zu hören. 1826.

Vf. Karl v. Holtei. Aus „Der alte Feldherr. Liederspiel", aufgeführt in Berlin auf dem Königstädter Theater 1826, gedruckt in Holteis Jahrbuch deutscher Bühnenspiele, 8. Jahrg. Berlin 1829 S. 1—40, darin das Lied S. 13. Über dem Texte steht als Melodie: D'un héros que la France revère.

451. Förster bin ich hier,
Und zahm und wilde Tier. 1828.

Vf. Louis Angely. In: Schüler-Schwänke oder die kleinen Wilddiebe. Vaudeville-Posse in einem Akt, frei nach dem Franz. von L. Angely. Berlin 1828 S. 42. 43. Mel. von Franz Gläser: Wär ich General, ich wär ein wackrer Mann. Text und Mel. bei Erk, Volkslieder, 1. B. 3. Heft Nr. 55; Härtel, Liederlexikon Nr. 273.

452. Freien ist kein Pferdekauf. Vor **1719.**

Vf. unbekannt. Nach Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 443 schon in der handschriftl. Sammlung der Stadtbibl. zu Hannover: „Recueil von allerhand Collectaneis und Historien. Das dritte Hundert 1719." S. 46, dann in Kurz-Bernardon, Arien des Wienerischen Theaters. II, Arie der Olivette in der Komödie „Colombina der Zwilling, Wien nach 1754; v. Ditfurth, Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. u. 18. Jahrh. Nördlingen 1872 Nr. 64; Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 117. (Meier, Kunstlieder im Volksm. Nr. 305.)

453. Freifrau von Droste-Vischering
Zum heil'gen Rock nach Triere ging. 1844.

Vf. Rudolf Löwenstein. Zuerst in: Neue Arien, gedruckt in diesem Jahre, welches nach Erschaffung der Welt das XVIII. des Tunnels. Manuskript. Nr. 3, dann weiter verbreitet durch „Musenklänge aus Deutschlands Leierkasten. Mit feinen Holzschnitten." Leipzig. o. J. G. Wigand S. 86—88. Volksweise.

454. Freiheit, die ich meine. 1813.

Vf. Max v. Schenkendorf. „Freiheit", zuerst in Schenkendorfs Gedichten. Stuttgart und Tübingen 1815 S. 72—74. Mel. von Bernh. Klein in: Deutsche Lieder für Jung und Alt. Berlin 1818 Nr. 49. Die bekanntere von Karl Groos 1818 in Erk, Liederkranz, 2. Heft Nr. 45. „Das Lied wird durchaus als Volkslied empfunden und viel gesungen", Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 279.

455. Frei und unerschütterlich
Wachsen unsre Eichen. 1842.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Bundeszeichen", wohl zuerst in: Deutsche Lieder aus der Schweiz. Zürich und Winterthur 1843 S. 117. 118. Mel. Gaudeamus igitur. Text und Mel. bei Erk, Volksklänge. Lieder für den mehrstimmigen Männerchor, Berlin 1854 Nr. 56.

456. Frei von Sorgen treib ich jeden Morgen. 1775.

Vf. Heinr. Wilh. v. Stamford. „Hirtenlied", zuerst im Göttinger Musenalm. 1776 S. 122—124. Mel. von Joh. Jakob Walther.

457. Freude, schöner Götterfunken. 1785.

Vf. Schiller. „An die Freude", zuerst in der Thalia. Leipzig, Göschen, 1787, 2. Heft S. 1—5. Mel. in: Scherz und Ernst von F. F. Hurka, 2. A. Dresden 1789, danach in: C. F. Becker, Lieder und Weisen 3. Abt. S. 75. Mel. von J. F. Reichardt 1795: Musikalischer Almanach. Berlin 1796, und Schillers lyrische Gedichte. 1. Heft 1810 S. 35, bei Fink, Hausschatz Nr. 723. Mel. von Christian Gottfr. Körner. Die bekanntere Volksweise von 1801 in Erk, Blätter und Blüten. Heft 1 Nr. 13; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 303; Härtel, Liederlexikon Nr. 277; Erk, Liederschatz Nr. 44. Vergl. Schillers Ode an die Freude. In Musik gesetzt von Anonymus, Christmann, J. C. Müller, C. F. Schulz, W. Schulz, Seidel, Reichardt, Rellstab, Zelter. op. CCLXIX Berlin, im Verlag der Rellstabschen Musikhandlung. Von Zelter wohl vier bis fünfmal komponiert, zuerst am 1. März 1792 für 4 Singstimmen. Als Schiller am 15. Juni 1804 die Berliner Singakademie besuchte, ward Zelters Komposition in seiner Gegenwart aufgeführt. Die Mel. erschien mit Klavierbegleitung als Einzeldruck 1792 in Berlin bei Franke. Ausserdem ist das Gedicht noch vielmals komponiert worden.

458. Freudvoll und leidvoll. Vor **1787.**

Vf. Goethe. Lied Klärchens im Egmont, 3. Aufg., gedruckt in: Egmont. Ächte Ausgabe. Leipzig, Göschen, 1788 S. 97. Mel. von J. F. Reichardt 1798 in: Lieder der Einsamkeit, zur Harfe und

zum Clavier zu singen. Leipzig o. J. (1798), bei Härtel, Liederlexikon Nr. 278; Fink, Hausschatz Nr. 888; Erk, Liederschatz Nr. 45; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 380. S. auch: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausgeg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 62 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Bd.) Später sind vor 1821 noch 4 Str. hinzugedichtet worden von K. L. Lasch. Man findet den Zusatz auf fliegenden Blättern aus Berlin so in: Neun schöne neue Lieder. Frankfurt und Berlin. Trowitzsch u. Sohn (336) mit 3 Zusatzstr., ferner im „Sänger am Rhein", Mannheim vor 1840, bei Erlach, Die Volkslieder der Deutschen. Mannheim 1835 B. 5, 617; Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 72 aus: Neues Gesellschafts-Liederbuch 2. A. B. 1. Berlin 1822 S. 214. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 380; Deutsches Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 250.

459. Freunde, hört die weise Lehre. 1826.

Vf. Ferd. Raimund. „Trinklied" in „Der Bauer als Millionär", 2. A. 4. Auftr., Musik von Josef Drechsler. Vergl. Nr. 135.

460. Freunde, wählt euch einen Talismann. Vor 1815.

Vf. Karl Stein. Schon im Leipziger Kommersbuch 1815 S. 84, auch in den Breslauer Burschenliedern, neu gewählt und vermehrt. Breslau 1821 S. 184. Mel. in Serigs Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1827 S. 215 f.

461. Freund, ich achte nicht des Mahles. 1782.

Vf. J. H. Voss. „Rundgesang", zuerst im Vossischen Musenalmanach 1783 S. 92—96 mit Mel. von J. A. P. Schulz, später in Schulz, Lieder im Volkston. 1. T. 2. A. 1785 S. 34; Fink, Hausschatz Nr. 668.

462. Freund, ich bin zufrieden.

Vergl. Ja, ich bin zufrieden.

463. Freundlich glänzt an stiller Quelle. 1806.

Vf. Karl Müchler. „Das Vergissmeinnicht", zuerst gedruckt? Mel. 1808 von Fr. Himmel. Erk, Liederkranz 1. Heft 18. A. Nr. 103; Fink, Hausschatz Nr. 288; Härtel, Liederlexikon Nr. 280; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 192. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 457—458.

464. Freut euch des Lebens. 1793.

Vf. Martin Usteri. „Tischlied", zuerst gedr. 1794 in Zürich mit Begleitung von Harfe und Klavier. Mel. von Nägeli mit seinem Namen zuerst in: Auswahl von Maurergesängen mit Melodien, herausgegeben von Böheim, 2. Teil. Berlin 1798 Nr. 59. Text und Mel. mit Namen des Dichters in: Neue schweizerische Blumenlese von

J. Bürkli 1. T. St. Gallen 1798 S. 49—51, beides dann ohne Usteris Namen im Göttinger Musenalm. für 1796 S. 27—29.

465. Friderikus Rex, unser König und Herr. 1829.

Vf. Wilibald Alexis. Zuerst in s. Romane Cabanis. Berlin 1832, der in den Jahren 1829—31 geschrieben ward, 9 Str., dann im Schlesischen Musenalmanach von Theod. Brand. Breslau 1833 S. 34. 35, in neueren Soldatenbüchern nur 6 Str. Mit Volksmelodie 1838 in Kretzschmers Volksliedern I Nr. 203, dasselbe bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 84; Mel. von Löwe im Soldatenliederbuch. Ausgegeben vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium Berlin 1881 Nr. 37.

466. Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug,
Frei liegt vor dir die Welt. 1813.

Vf. Theod. Körner. „Reiterlied", zuerst in: Zwölf freie deutsche Gedichte, nebst einem Anhange, Leipzig 1813 S. 44, später in „Leier und Schwert", Berlin 1844 S. 60 f. Mel. von Fr. Heinr. Himmel in: Sammlung Neuer Teutscher Kriegslieder. Breslau 1813 S. 8. 9. Mel. von C. M. v. Weber, am 20. Oktober 1814 zu Prag komponiert, op. 42 Nr. 1: Körners Leyer und Schwert 2. Heft 1814 Nr. 1, bei Fink, Hausschatz Nr. 586. Mel. von Albert Methfessel in s. Allgem. Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 79. Auch nach der Volksweise zu: Es ist nichts lustger auf der Welt, so in: Studentenlieder von Georg Scherer 1856 Nr. 21.

467. Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink! 1813.

Vf. Theod. Körner. „Jägerlied", entstanden 1813 in Breslau, zuerst in: Zwölf freie deutsche Gedichte von Theodor Körner, Leipzig 1813 S. 7. 8. Mel.: Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark.

468. Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen. 1813.

Vf. Theod. Körner. „Aufruf", entstanden im März 1813 in Goldberg bei Breslau, zuerst in: Leier und Schwert, 1. Ausgabe, Berlin 1814, Nicolai. S. 37. Mel. von Karl Bornhardt zuerst in: A. L. Follen, Freye Stimmen frischer Jugend, Jena 1819, Nr. 32. Fink, Hausschatz Nr. 371.

469. Frischauf von dem Bette, wo ruhig ich lag. Vor **1839.**

Vf. Fr. Kapf. In: Grubenklänge. 2. A. Mühlheim a d. Ruhr 1840 S. 162. Döring, Sächsische Bergreyhen 1. Grimma 1839 Nr 86 als „Bergmanns Morgenlied". Als Volkslied bei Pogatschnigg und Hermann, Deutsche Volkslieder aus Kärnten. 2. B Graz 1870 Nr. 561; Schlossar, Deutsche Volkslieder aus Steiermark. Innsbruck 1881 Nr. 246.

470. Frisch auf zum fröhlichen Jagen,
Es ist nun an der Zeit. 1813.

Vf. Fouqué. Kriegslied für die freiwilligen Jäger, zuerst gedr. in: Gedichte vor und während des Feldzugs 1813. Berlin 1814. Mel.: Frisch auf . . . .

471. Froh bin ich und überall zu Hause,
Und so bin ich überall bekannt. 1805.

Vf Friedrich Hückstädt. Zuerst in „Gedichte von F. Hückstädt", Rostock 1806 S. 144—145, 5 Strophen. Hückstädt, damals wahrscheinlich Student, war noch nicht 25 Jahre alt, als er dieses Lied dichtete, wie sich aus der Vorrede ergiebt. Der Anfang ist später verkürzt in:

Überall bin ich zu Hause,
Überall bin ich bekannt.

Mit diesem Anfange zu 3 Str. schon in: Burschenlieder von Ernst Theodor Heinrich Melzer stud. jur. utriusque gesammlet zu Wittenberg MDCCCVIII Nr. 52. Der Text ist auf 8 und 9 Strophen erweitert worden, besonders durch Sebastian Mutzl. Handschriftliche Liederbücher des Korps Bavaria in München, dem Mutzl eine Zeit lang angehörte, enthalten 1830/31 nur noch 4 Strophen, so dass er die Erweiterungen später vorgenommen haben muss. Die Anzahl der Str. wechselt auch jetzt noch mehrfach; Friedländer hat 9, das Liederbuch des Korps Bavaria in München 8, das Lahrer Kommersbuch 9. Mit der beliebten Melodie stand das Lied „Überall bin ich" u. s. w. zuerst in „Melodien zum allgemeinen Taschenliederbuche für Deutschlands Sänger" von Karl Junghaus. Rudolstadt 1836 Nr 194, aus und nach einer Mel. von Franz Otto. Den ursprünglichen Text des Hückstädtschen Liedes giebt Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 558.

472. Fröhlich tönt der Becher Klang. 1775.

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. „Rundgesang", zuerst mit Mel. von D. Weiss im Vossisch. Musenalm. 1777; bei Fink, Hausschatz Nr. 479 Mit Beibehaltung der 1., 2. und 4. Str. von Stolberg ist das Lied später zu einem Studentenliede umgedichtet worden und enthält in dem Göttinger Commersbuch 1818 9 Str. auf S. 104—107.

473. Fröhlich und wohlgemut
Wandert das junge Blut. 1801.

Vf. Georg Ph. Schmidt von Lübeck. „Zitter- (= Zither-)bubens Morgenlied", zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen 1802 S. 301—302. Mel. von Karl Bornhardt um 1810 in den Melodien zum Mildheim. Liederb. Nr. 709. Hoffmann von F.

Volksgesangbuch 1848 Nr. 74; Härtel, Liederlexikon Nr. 286; Erk, Liederschatz Nr. 47; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 293.

474. Früh morgens, wenn die Hähne krähn. 1836.

Vf. Leberecht Dreves. „Waldandacht", zuerst gedruckt in s. Gedichten, 1. Aufl. Berlin 1849 S. 15 mit der Jahreszahl 1836. Zuerst komponiert von Louis Kindscher vor 1853 bei Greef, Männerchöre, 9. Heft Nr. 19; diese Melodie ist vergessen, beliebt dagegen die Komposition von Franz Abt 1860 op. 450 Nr. 1 (Siegel in Leipzig).

475. Fuchs, du hast die Gans gestohlen. 1824.

Vf. Ernst Anschütz. „Warnung", erster Druck in seinem Musikalischen Schulgesangbuch. 1. Heft. Leipzig 1824 S. 38. Nach dem bekannten Volksliede „Wer die Gans gestohlen hat", dessen Melodie es auch folgt.

476. Füllest wieder Busch und Thal. 1778.

Vf. Goethe. „An den Mond", entstanden Januar 1778. Erste Fassung „Füllest wieder 's liebe Thal", s. Goethes Briefe an Frau v. Stein aus den Jahren 1776—1826. Weimar 1848 S. 155—157 (vom 19. Januar 1778), wo auch die einfache, schöne Mel. von Siegm. Freyherr von Seckendorff. Verändert in: Goethes Schriften. Leipzig, Göschen, 8. B. 1789 S. 153. Vergl. dazu W. Büchner, Goethes Gedicht an den Mond. Preuss. Jahrbücher 1896, Januarheft. Mel. von Andreas Romberg: Oden und Lieder fürs Clavier. J. M. g. von Andres Romberg. Bonn 1793 Nr. 13. Mel. von Zelter 1812 in: Zelters sämmtl. Lieder, Balladen und Romanzen. 3. Heft. Berlin o. J. (1812) S. 8; bei Fink, Hausschatz Nr. 865. Mel. von F. H. Himmel op. 26: Sechs Lieder von Goethe, der Königin Louise von Preussen ehrfurchtsvoll gewidmet von F. H. Himmel. Kgl. Preuss. Hofkapellmeister. Leipzig o. J. (1806) Nr. 1. Melodie von Franz Schubert 1815, Autograph in der Kgl. Bibliothek zu Berlin, alle in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 38—42 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band). Über die Kompositionen s. auch Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 186.

477. Füllt noch einmal die Gläser voll
Und stosset herzlich an. Vor 1779.

Vf. unbekannt. Zuerst in: Freymäurer-Lieder mit Melodien. Zwote Samml. Hamburg 1779 S. 42. Nach mündlicher Überlieferung soll es von Matth. Claudius verfasst sein, unter dessen Namen es auch vorkommt im Allgem. Liederbuch des deutschen Nationalgesanges 4. T. Altona 1798 S. 158 Nr. 85. Noch heute vielgesungenes Freimaurerlied.

478. Gäih du rauthbackats Bauanmaidl,
Gäih a weng affa in mein Schloss.

Vf. unbekannt. Als Volkslied bei Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Prag 1891 Nr. 177; Urban, As da Haimat. Plan bei Eger 1894, Selbstverlag, Nr. 92.

479. Gar fröhlich trat ich in die Welt. 1814.

Vf. Theod. Körner. „Sängers Wanderlied", zuerst in Theod. Körners poetischem Nachlass, 2 Bände. Leipzig 1815, Hartknoch, B. 2 S. 183. Mel. von F. Silcher in: Liederweisen zum teutschen Liederbuch für Hochschulen. Stuttgart 1823 Nr. 152; Fink, Hausschatz Nr. 707.

480. Gaudeamus igitur.

Die 2. und 3. Str. des jetzigen Textes finden sich fast wörtlich in einem kirchlich. Bussgesange vom J. 1267 De contemptu mundano auf der Nationalbibl. in Paris, der jetztigen Fassung ganz ähnlich in: Piae cantiones ecclesiasticae et scholasticae . . . Greifswald 1852, auch dadurch von Bedeutung, dass in ihnen die Verbindung Gaudeamus igitur vorkommt. Die Gaudeamus-igitur-Strophe für sich als zusammengehöriger Bestandteil eines Ganzen lässt sich erst erkennen in drei von 1722—1730 verfassten Lustspielen Holbergs, „Der 11. Junius", 4. A. Sc. 7 gegen Ende, „Brunnenreise" 1. A. Sc. 8 um die Mitte, „Erasmus Montanus" 3. A. Sc. 4 gegen Ende (Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 198 f.). Das ausgebildete Gaudeamuslied liegt wirklich vor erst in der v. Crailsheimschen Liederhandschrift der kgl. Bibl. in Berlin von 1747—1749 S. 470, bei Kopp a a. O. S. 197. Doch vor der Erwähnung bei Holberg und vor der Fassung bei Crailsheim hat Chr. Günther 1717 sein Lied gedichtet: Brüder lasst uns lustig sein, genau in der Strophe des Gaudeamusliedes, dazu die ersten 3 Str. fast identisch mit diesem. Es ist daher wahrscheinlich, dass das Gaudeamus igitur schon vor 1717 vorhanden gewesen und von Günther übersetzt bez. nachgeahmt worden ist. Eine Erweiterung des Gaudeamus auf einem Jenenser Blatt vom J. 1776 bei Robert und Richard Keil, Deutsche Studentenlieder des 17. und 18. Jahrh. Lahr, S. 165 f. Eine Str. hinzugedichtet und das Lied in die jetzt übliche Fassung gebracht hat Kindleben in s. Studentenliedern. Halle 1781 S. 52. Aus der umfangreichen Litteratur über das Lied nenne ich als die wichtigsten Schriften Bolte, Die älteste Fassung des Gaudeamus igitur. Vierteljahrsschr. f. Litteraturgesch. 1. B. Weimar 1888 S. 248–253 und Nachtrag S. 528–530 von Götze. Kopp, Günther und Sperontes im Volksgesange. Zeitschrift für deutsche Phil Bd. 27 S 356 f. mit Litteraturnachweisen. Derselbe in den Burschenschaft-

lichen Blättern S. S 1891: „Die Entstehung des Gaudeamus igitur“ und Nachtrag „Gaudeamus igitur“ ebendort W. S. 1892/93. Derselbe nochmals zusammenfassend in: Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 197 f. Spuren der Melodie zuerst 1549 bei Forster und in Sperontes „Singender Muse an der Pleisse“. 1736. Vergl. dazu Tappert, Wandernde Melodien. 2. A. Berlin 1890 S. 45 und Spitta in der Vierteljahrsschrift f. Musikwissenschaft 1885 S. 98 f. Der erste vollständige Druck der Melodie in: Lieder für Freunde geselliger Freude. Leipzig 1788 zu: Brüder, lasst uns lustig sein. Vergl Spitta, Deutsche Rundschau. März 1889 und Tappert a. a. O. S. 44 f.

481. Geboren ward zum König der Getränke
Der Sohn der Rebenflur. 1792.

Vf. Aug. Langbein. „Ein Lied vom Wein“, zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für 1793, Leipzig, S. 155 bis 157, ferner in den Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude. Nürnberg 1793 S. 83. Mel. Bekränzt mit Laub.

482. Gedenke, o wie weit, wie weit
Liegt bald die goldne Jugendzeit. 1856.

Vf. Wilhelm Riehl in s. kulturgeschichtl. Novelle Amphion. Stuttgart 1856, geschrieben im März 1856. Mit Mel. von Simon Breu im Deutschen Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 77; Mel. 1864 von A. Sievert, zuerst gedr. im Allgem. Deutschen Kommersbuch. 51. A., Lahr, Nr. 271.

483. Gegrüsst, du Land der Treue. 1844.

Vf. Joh. Nep. Vogl. „Gruss an das Vaterland“, zuerst in: Deutsche Lieder von Joh. N. Vogl. Jena 1845 S. 7. 8. Mit Mel. von Nägeli bei Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 76; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 6

484. Geh ich einsam durch die schwarzen Gassen. 1825.

Vf. Just. Kerner. „Abschied“ in s. Gedichten. Stuttgart 1826 S. 114. Mit Mel. von Wilh. Baumgartner im Deutschen Kommersbuch. 8. A. Freiburg i B. 1899 S. 348, aus der Liedersammlung für Schweiz. Männerchöre. 3. Heft 1860. Als Volkslied aus der Umgegend von Heidelberg in: „Deutsche Volkslieder“ (VIII) von Kestner S. 120, handschriftlicher Band aus dem Kestnermuseum in der Stadtbibliothek zu Hannover. Auch im Allgem. deutschen Liederlexikon. Leipzig 1844 Nr. 817. Siehe auch: Dunkel sind nun alle Gassen.

485. Geliebter, wo zaudert
Dein irrender Fuss? 1796.

Vf. Ludw. Tieck. Zuerst in: Wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence, ent-

standen 1796, gedruckt 1797 in: Volksmärchen von Peter Lebrecht. Berlin, Nicolai, Bd. II. Mel. von Luise Reichardt.

486. Geniesst das Leben bei frohen Reizen.

Vergl.: Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten.

487. Geniesst den Reiz des Lebens. 1780.

Vf. Johann Friedr. Jünger. „Philosophie des Lebens", schon in: Lieder für Freunde der gesellig. Freude. Leipzig 1788 S. 30—33, 5 Str., später 8 in: J. F. Jünger, Vetter Jakobs Launen. 5. Bändch Leipzig 1790 S. 649—652; zu 5 Str. in Beckers Taschenbuch zum gesellig. Vergnügen, Leipzig 1790, Gesänge Nr. XIII, ebenso im Allgem. Liederbuch des deutschen Nationalgesanges. Altona 1798, III S. 330. Mel. von Johann Ludw. Böhner in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 456. In der Studentenwelt ist ein ganz anderes Lied daraus geworden, s. Melodien der besten Commerslieder von Wilh. Schneider. Halle 1801 Nr. 5 und Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 9 mit einer ganz anderen Melodie, zu der der ursprüngl. Text umgearbeitet und erweitert ist. Trotzdem steht darunter als Vf. Jünger. Vergl. auch Keil, Deutsche Studentenlieder des 17. und 18. Jahrh., S. 208. Seit Fink, Hausschatz Nr. 650, fast in allen Kommersbüchern.

488. Genug für heut, es dunkelt schon,
Komm Weibchen, gieb mir meinen Lohn. Vor **1786.**

Vf. J. H. W. Witschel. „Er und Sie in der Feierstunde", zuerst in s. Dichtungen. Nürnberg 1786 S. 61 f. Als Volkslied belegt bei Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 72; Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875 Nr. 129.

489. Gern verlass ich diese Hütte. 1768.

Vf. Goethe. „Die Nacht", zuerst in: Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernhard Theodor Breitkopf. Leipzig, Breitkopf und Sohn, 1770, Nr. 3, später genannt „Die schöne Nacht" und mit dem Anfange: Nun verlass ich diese Hütte, 1789 von Goethe in s. Schriften aufgenommen. Mel. von J F. Reichardt zu diesem Anfange in: Goethes Lieder, Oden, Balladen und Romanzen mit Musik von J. F. Reichardt. Giebichenstein 1809 Nr. 12. Beide Melodien in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 1 u. 2 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band). Mel. von Bernhard Klein op 15.

490. Gesang verschönt das Leben. 1803.

Vf. der ungenannte Herausgeber von: Neue und verneuerte Lieder nach alten und bekannten Melodien. Leipzig 1803, Seeger,

Nr. 1, 11 Str. Wird gesungen nach: Auf, hascht am Rosensaume. Mel. von Zelter bei Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 1. Mel. von Friedr. Schneider in Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 28. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 318, 2 Str. zur Melodie: Frisch auf, zum fröhlichen Jagen.

491. Geschärft sind schon die Sicheln. 1785.

Vf. Joh. Gaudenz Frhr. v. Salis-Sewis. „Schnitter-Gesang", zuerst im Göttinger Musenalm. 1786 S. 61—63. Als Volkslied belegt bei Frischbier, Hundert Ostpreussische Volkslieder in hochdeutscher Sprache. Herausgegeben von Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 100: Geschärft sind schon die Sensen.

492. Gestern Abend hört ich recht in stiller Ruh. Seit **1697.**

Vf. unbekannt. Die erste Spur findet sich (Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 82) zuerst in „Herrn von Hoffmannswaldau und anderer Deutscher auserlesener und bisher ungedruckter Gedichte. Erstem Theile". 1697 S. 26; zuerst erschienen 1695, in einem Gedichte, unterzeichnet C. C. „An die Phyllis." Die eine Strophe zu 7 Versen:

Gestern hört ich, recht in stiller Ruh
Einer Amsel in dem Walde zu.

steht zuerst in Joh. Christoph Rosts Lustspiel: „Die gelernte Liebe", zuerst o. O. 1742, später in dem „Versuch von Schäfergedichten und anderen poetischen Ausarbeitungen" o. O. 1760 S. 147. Nur eine Str. auch in: Angenehmer Zeitvertreib lustiger Schertz-Spiele in Compagnien. Frankfurt u. Leipzig 1757 S. 136, nur eine Str. etwas verändert auch in der „Comödie betitult Die drey Stuben-Magden und Bernardon die Haus-Jungfer", bei Kurz-Bernardon, Arien des Wienerischen Theaters. Aus dieser einen Str. ist das Volkslied zu 3—5 Str. hervorgegangen, wovon bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 92 auf S. 391. 392 noch 3 Fassungen abgedruckt sind. (Von dort auch diese Angaben.) Das Lied war früher weit verbreitet, s. Scherer, Jungbrunnen Nr. 87 und Angabe der Quellen dazu. Eine Parodie darauf findet sich schon in: Sechs schöne neue Lieder. Frankfurt und Berlin. Trowitzsch u. Sohn (322) Nr. 2 (um 1850). Die beiden ersten Verse bilden den Anfang eines dreistr. Liedes bei Urban, As da Heimat. Plan bei Eger 1894, Selbstverlag, Nr. 82.

493. Gestern Abend ging ich aus,
Ging wohl in den Wald hinaus. 16. Jahrh.

Volkslied aus dem 16. Jahrh. Lateinisch schon in einer Papierhandschrift von 1575 in der Münchener Bibliothek. Mündlich und nach fliegenden Blättern aus der Zeit um 1750—1800 bei Erk, Lieder-

hort Nr. 57. Die Melodie zuerst in: Deutsche Lieder für Jung und Alt von Groos und B. Klein. Berlin 1818. S. 23. Vergl. Erk und Böhme, Liederhort I S. 523.

494. Gestern Abend war Vetter Michel hier. Um **1750.**

Vf. unbekannt, aus der Mitte des 18. Jahrh. Text und Mel. in Erk, Volkslieder 2. Bd. 4./5. Heft Nr. 23 und Liederschatz Nr. 49; Fink, Hausschatz Nr. 86; Härtel, Liederlexikon Nr. 291; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 701.

495. Gestern, Brüder, könnt ihr 's glauben,
Gestern bei dem Saft der Trauben. 1747.

Vf. G. E. Lessing. „Der Tod", zuerst in: Ermunterungen zum Vergnügen des Gemütes. Hamburg 1747, 5. Stück S. 398, dann wieder in Lessings Kleinigkeiten. Frankfurt u. Leipzig 1751. Lessing ed. Maltzahn 1. B. S. 76. 77. Komponist unbekannt. Eine alte Mel. in den „Liedern mit Melodien". Anspach 1758. Die jetzt gebräuchliche in Serigs Auswahl deutscher Lieder, 2. A., Leipzig 1827, dann im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick 1833 u. a. m.

496. Gesundheit, Herr Nachbar, mein Gläschen ist leer. 1790.

Aus „Hokus Pokus", Kom. Oper in 2 Akten. Text von Chr. A. Vulpius, gedr. Leipzig 1794. Dort S. 49—51. Das Trinklied mit dem Anfange: Dem Gotte der Reben vertrau ich mein Glück — und dem im Chore gesungenen Kehrreime: Wenn's immer, wenn's immer so wär. Musik von K. Dittersdorf, 1790 für Wien komponiert. Fink, Hausschatz, Nr. 692; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 340; Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 220.

497. Gesund und frohes Mutes
Geniessen wir des Gutes. 1780.

Vf. J. H. Voss. „Tischlied", zuerst im Vossischen Musenalm. 1781 S. 68—69. Mel. von J. A. P. Schulz 1782 in Lieder im Volkston. 1. T. Berlin 1782 S. 17; Fink, Hausschatz Nr. 643; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 323.

498. Gieb, blanke Schwester, gieb uns Wein. Vor **1795.**

Vf. Joh. Ludwig Gericke. Zuerst wahrscheinlich im Neuen gesellschaftl. Lieder-Buch. Hamburg 1795 S. 114—142. 16 Str. Ob es, wie Hoffmann vermutet, schon steht in Gerickes Melpomene, Hamburg 1787/88, konnte ich nicht feststellen, da das Buch in Hamburg selbst nicht vorhanden ist. Mel. von Friedr. Ludw. Seidel. Noch bei Fink, Hausschatz Nr. 108; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 694.

499. Gieb mir die Blume, gieb mir den Kranz. Vor **1800.**

Vf. Chr. Aug. Vulpius. In: Rinaldo Rinaldini. 3. Aufl. Leipzig 1800, 3. Teil S. 222 f. Volksmelodie vor 1815. Härtel, Liederlexikon Nr. 296; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 383. Auch in Sachsen und Siebenbürgen als Volkslied gesungen.

500. Gilt's, die Wälder zu durchstreifen. 1833.

Jägerchor im „Verschwender" von Ferd. Raimund, 1. Aufz. 4. Auftr. Musik von Konrad. Kreutzer. Vergl. Nr. 170. Als Volkslied bei v. Ditfurth, Fränkische Volkslieder. Leipzig 1855 II Nr. 291.

501. Glöckchen im Thale, Rieseln im Bach. Vor **1812.**

Vf. Helmina v. Chezy. Gedichte der Enkelin der Karschin. 1. B. Aschaffenburg 1812 S. 36, später 1823 von der Dichterin ihrem Operntexte Euryanthe einverleibt und so komponiert von K. M. v. Weber. Erste Aufführung der Oper Wien 25. Oktober 1823 am Kärnthnerthor-Hofoperntheater.

502. Glocke, du klingst fröhlich. 1816.

Vf. Aloys Schreiber. „An die Glocke", ursprünglich alemannisch „Glock, du klingsch so fröhli" in d. Gedichten von Aloys Schr., Tübingen 1817 S. 553. Mel. von Friedr. E. Fesca in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 97; Fink, Hausschatz Nr. 312; Erk u. Greef, Sängerhain (1872) Nr. 7; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 660; Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 96.

503. Glück auf! Glück auf! der Steiger kommt. Vor **1730.**

Altes Lied, schon in. Neuvermehrtes vollständiges Berg-Lieder-Büchlein .... o. J. (1730—1740), vielleicht um 1730 zu Freiburg i. S. gedruckt, einziges Exemplar auf der Univ.-Bibl. in Leipzig, Nr. 75. Noch jetzt als Volkslied gesungen, s. Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 324 mit vollständigen Angaben über Druck und Verbreitung. Auch im deutschen Kommersbuch. 8. A. Freiburg i. B. 1899 S. 425 und im Illustrierten Taschen-Liederbuch. Mühlheim a. d. Ruhr, J. Bagel. o. J. 8. A. Nr. 107.

504. Glück auf! Glück auf in der ewigen Nacht. 1809.

Vf. Theodor Körner. „Berglied", zuerst in seinen Knospen. Leipzig 1810 S. 69 zur Mel. Auf, auf, Kameraden. Als Volkslied angeführt bei Pogatschnigg und Herrmann, Volks-Lieder aus Kärnten. 2. T. Graz 1870 Nr. 560. Auch im Illustrierten Taschen-Liederbuch. Mühlheim a. d. Ruhr, J. Bagel, o. J. Nr. 110.

505. Goldne Abendsonne,
O wie bist du schön. 1788.

Vf. Anna Barbara Urner, geb. Welti. „An die Abendsonne. Im August 1788", zuerst in Neue schweizerische Blumenlese von J. Bürkli. 1. T. St. Gallen 1798 S. 206. 207, 10 Strophen. Mel. 1815 von Nägeli, der 3 Str. fortliess, bei Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 84. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr 226. Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 262. 263.

506. Gott erhalte Franz den Kaiser. 1797.

Vf. Laurenz Leopold Haschka. Mel. von Josef Haydn vom Januar 1797. Der erste Wiener Druck besteht aus zwei Blättern in kl. Querformat: „Gott erhalte den Kaiser! Verfasset von Lorenz Leopold Haschka. In Musik gesetzt von Josef Haydn. Zum ersten Male abgesungen den 12. Februar 1797." Vergl. Josef Haydn und Niccolo Zingarelli: Beweisführung, dass Josef Haydn der Tonsetzer des allgemein beliebten österreich. Volks- und Festgesanges sei, von Anton Schmid. Wien, Rohrmann, 1847. Der ursprünglich von Haschka stammende Text befriedigte später nicht, es wurde daher ein zweiter von einem unbekannten Dichter verfasst. Mit dem Regierungsantritte des Kaisers Ferdinand musste auch dieser geändert werden, was Karl v. Holtei unternahm. Dessen Text blieb bis zum Jahre 1854, wo er durch einen neuen ersetzt wurde, gedichtet von Johann Gabriel Seidl: Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land. Durch kaiserl. Handschreiben vom 27. März 1854 wurde seine Fassung als offizielle Nationalhymne anerkannt.

507. Gott grüss dich, Bruder Straubinger. Um **1820.**

Vf. Karl Müller. „Der Bruder Brandenburger", gedruckt in: Gedichte, Aufsätze und Lieder im Geiste Marc. Sturms. Gesammelt und jedem lustigen Männer-Zirkel gewidmet von Dr. C. Müller. Neueste Aufl. Rorschach 1853 S. 134—139, 17 Strophen. (Mitgeteilt von Prof. J. Meier.) Mel.: Was fang ich armer Teufel an. Das Lied ist von Müller etwa 1820 in Landshut gedichtet, wo er damals studierte. Die erste Ausgabe mit gleichem Titel Augsburg 1826, und die zweite, Stuttgart 1834, habe ich nicht auftreiben können, denn nach dem Tode des „Saumüllers" haben seine Söhne aufgekauft, was sie von den Werken ihres Vaters nur erlangen konnten.

508. Gott grüss euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen? 1782.

Vf. Gottlieb Konrad Pfeffel. „Die Tobackspfeife", zuerst im Vossisch. Musenalmanach 1783 S. 159—162; nach einem fliegenden Blatte ohne Pfeffels Namen im Wunderhorn 1. 1806 S. 384. Mel. von Karl Phil. Em. Pilz in „Acht Lieder von Matthisson, Hölty und Pfeffel". Leipzig 1794. Zwei abgeänderte Formen von dieser Mel.

in Hoppenstedts Melodien für Volksschulen. Hannover 1800, II. Abt. S. 44, etwas geändert auch im Mildh. Liederbuch 1799 Nr. 186. Zwei Volksmelodien bei Erk, Volkslieder, 1. B. 6. Heft Nr. 43. 44. Die alte Melodie von Pilz in Finks Hausschatz Nr. 35; Erk, Liederschatz Nr. 50; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 583.

509. Gott mit dir, du Land der Bayern. 1857.

Vf. Michael Oechsner. Veranlassung zur Entstehung des Liedes wurde der Wunsch des Königs von Bayern, bei dem siebenhundertjährigen Jubiläum der Stadt München (1858) eine bayerische Volkshymne zu haben. Gedruckt Mitte der sechziger Jahre als Einzeldruck in München, Lentner. Mel. von Max Kunz.

510. Gott segne Sachsenland. 1815.

Vf. August Mahlmann. Zuerst gedr. in der von Mahlmann herausgegeb. Zeitung f. d. elegante Welt. Leipzig 1815. Nr. 228 und zuerst gesungen am 13. Nov. 1815 bei Anwesenheit des Königs von Sachsen in Leipzig. Mel.: God save.

511. Grabe, Spaten, grabe! 1775.

Vf. L. Hölty. „Totengräberlied", zuerst im Vossischen Musenalm. 1777 S. 60. Mel. von Köllner in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 789. Mel. von Karl Philipp Em. Bach: Neue Lieder-Melodien. Lübeck 1789 S. 1.

512. Grabet in die junge Rinde
Eurer Mädchen Namen ein. 1773.

Vf. Heinr. Chr. Boie. „Der verschwiegene Schäfer", zuerst im Wielands Teutschem Merkur 1773 1. Band 1. Stück S. 27—29, unterzeichnet B. Mit etwas verändertem Text und dem Titel „Verschwiegenheit" erschien das Lied dann im Gött. Musenalm. 1774 S. 211. 212 mit einer Mel. von Friedrich Benda. Im Register des Musenalm. 1774 steht: nach Bernard. Es ist eine Bearbeitung des Bernardschen Liedes: Sur une écorce légère. Vergl. K. Weinhold, Heinrich Christian Boie. Halle 1868 S. 306. Mel. noch von Philipp Kayser mit verändertem Text in: Vermischte Lieder mit Mel. aufs Klavier. Winterthur 1775.

513. Grad aus dem Wirtshaus nun komm ich heraus. 1830—1835.

Vf. Heinrich v. Mühler. „Bedenklichkeiten", gedichtet, als er Student war, gedruckt zuerst in: Gedichte von Heinrich von Mühler. Berlin 1842 S. 163. 164. Mel. von Fink 1843, Hausschatz Nr. 214 ist unbekannt geblieben, während eine andre, nach Böhme, Volkstüml. Lieder S. 265, die Mel. des spanischen Nationaltanzes Cachucha und von Lola Montez nach Deutschland gebracht und zuerst in den „Deutschen Liedern nebst ihren Melodien", Leipzig 1843 mit Mühlers Gedicht gedruckt, wesentlich zu seiner schnellen Verbreitung beigetragen hat.

Ebenso bei Serig, Auswahl deutsch. Lieder, 6. A. Leipzig 1844 S. 261 und etwas verändert bei G. Scherer: Deutsche Studentenlieder, illustriert von Pocci u. Richter. Leipzig 1844 S. 142. In Serigs Auswahl von 1850 S. 299 steht sie als „Weise aus dem hinkenden Teufel" (Ballet von L. V. Reuling, Wien 1836). Vergl. auch Tappert, Wandernde Melodien. 2. A. Berlin 1890 S. 48.

514. Guckt nicht in Wasserquellen. 1822.

Vf. Wilhelm Müller. „Warnung vor dem Wasser", zuerst in der Aurora für 1823, Mannheim. Nr. 2 der Tafellieder. Mel. von August Mühling in: Auswahl deutscher Lieder 1850 S. 328 f.; Fink, Hausschatz Nr. 709. Mel. von Alb. Methfessel in s. Commers- u. Liederbuch. Rudolstadt 1823 Nr. 48.

515. Guten Abend, lieber Mondenschein. 1820.

Vf. Wilhelm Müller. Zuerst in den 77 Gedichten aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten, herausgegeben von Wilhelm Müller, Dessau 1821 S. 81. Mel. von Kretzschmer, Beilage zum „Freimüthigen" 1821.

516. Gute Nacht,
Allen Müden sei's gebracht. Vor **1813.**

Vf. Theod. Körner. „Zur Nacht", zuerst in Theod. Körners poetischem Nachlass, 2 Bände. Leipzig 1815, Hartknoch, B. 2 S. 120 f. Mel. von Karl Junghans in: Mel. zum Allgemeinen Taschenliederbuche. Rudolstadt 1826 Nr. 271. Mel. von Karl Bornhardt op. 96; von A. F. Häser op. 28 Nr. 2 bei Fink, Hausschatz 1843 Nr. 705; von Wilhelm Kunze Nr. 706; Karl Kloss op. 21, Nr. 1. Es ist das am meisten komponierte Gedicht Körners. E. Peschel, Körner-Bibliographie. Leipzig 1891 führt 21 Kompositionen auf ohne die Nr. von Junghans.

517. Gute Nacht,
Unser Taglauf ist vollbracht. 1784.

Vf. Schubart. „Ehliche Gutenacht" in s. Gedichten. Von ihm selbst herausg. 2. B. Stuttgart 1786 S. 187–189. Mel. von Freih. v. Dalberg zuerst in der Musikalischen Korrespondenz der Filarmonischen Gesellschaft. Speier 1791 Nr. 9, dann in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch Nr. 404. Auch Mel. von Schubart.

518. Guten Morgen!
Gross und kleine Sorgen. 1784.

Vf. Schubart. „Ehlicher Gutermorgen" in s. Gedichten. Von ihm selbst herausg. 2. B. Stuttgart 1786 S. 185. 186. Mel. von Freih. v. Dalberg (vergl. Gute Nacht!) und in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch Nr. 403. Auch Mel. von Schubart.

519. Guter Mond, du gehst so stille
In den Abendwolken hin. Um **1800.**

Vf. unbekannt. Text zum Teil sehr verdorben, gewöhnlich 7 Str. Volksweise, um 1800 bekannt, bei Erk, Volkslieder 1 B. 2. Heft Nr. 30, u. Liederschatz Nr. 51, etwas anders bei Fink, Hausschatz Nr. 6. Vergl. auch Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 468. In der Gedichtsammlung von Karl Enslin: Fromm u. Frei. Leipzig 1856 stehen die zwei ersten Str. auf S. 100—101 als ein Gedicht Enslins. Das ist ein Irrtum, denn Enslin ist geb. 1819 zu Frankfurt a. M, und „Guter Mond" steht schon z. B. in: Auswahl der beliebtesten Arien u. Gesänge zur Erhöhung des gesellschaftl. Vergnügens. Bremen 1811 S. 83—85. Text vollständig bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 438 bis 440.

520. Gut gedacht, gut gedacht,
Aller Freud ein End gemacht. Anfang des **19. Jahrh.**

Erk, Volkslieder 1. B. 3 Heft Nr. 62; Erk u. Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843, Heft 3 Nr. 62; Scherer, Jungbrunnen Nr. 113 mit Umstellung der beiden ersten Str.; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 230a. Volkstüml. Umdichtung des Liedes von J. Chr. Günther:

Wie gedacht,
Vor geliebt, itzt ausgelacht.

Vergl. dort.

521. Gütig hüllt in Finsternissen
Gott die Zukunft ein. Vor **1767.**

Vf. Christ. Felix Weisse in seinen Liedern für Kinder. 2. A. Leipzig 1767 S. 41, später in s. Kleinen lyrischen Gedichten. 3. B. Leipzig 1772 S. 65. 66. Mel. von Joh. Adam Hiller.

522. Haber, Bohnen, Gersten, Gricken. 1681/1701.

Vf. Caspar Heling. Zuerst unvollständig und entstellt in den Gesammelten Nachrichten aus Schippenbeil. Königsberg 1778, vollständig aus einer alten Handschrift im Neuen Preuss. Provinzialbl. I S. 15 f. Vergl. Frischbier, Deutsche Volkslieder in plattdeutscher Mundart. Königsberg 1877 Nr. 44 und Anmerkung dazu. Auch Firmenich, Völkerstimmen. 3. B., 10 b, und in: Lieck, die Stadt Schippenbeil. Königsberg 1874 S. 280 f.

523. Hab oft im Kreise der Lieben. 1829.

Vf. A. v. Chamisso. „Frisch gesungen", zuerst in Chamissos Gedichten. Leipzig 1831 S. 54. Mel. von Silcher.

524. Habt ihr nie in meinen Jahren,
Liebe Mutter, selbst erfahren. 1771.

Vf. Christ. Felix Weisse 1771. In s. Oper „Der Ärndtekranz", I, 1, in s. Komischen Opern. Leipzig 1767—1771. J. Lewalter, Volkslieder in Niederhessen. 3. Heft. Hamburg 1892 Nr. 23; Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 103, von mir in Danzig als Soldatenlied gehört und gesungen.

525. Han a neme n Ort es Blüemeli gseh. Vor **1806.**

Vf. Gottlieb Jakob Kuhn. „'s Blüemeli", zuerst in: Volkslieder und Gedichte von G. J. Kuhn, Bern 1806, Walthard, S. 96. 97, mit Melodie von Kuhn. Text und Mel. in Erk, Volkslieder für Männerstimmen 1 Heft Nr. 16; Germania, Berlin 1868 Nr. 196. Seit Silchers Bearbeitung für Männerchor 1830, 5. Heft Nr. 4 viel gesungen. Der Text ist verändert bei Kretzschmer, Volkslieder I 1838 Nr. 270: I hab ein artiges Blümeli gseh. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 462. Nach Regenhardt, Die deutschen Mundarten. B. Oberdeutsch. Berlin 1897 S. 25 und 390 soll das Lied sein von Rosine Rytz, Pseudonym für J. C. Vetter. Das ist ein Irrtum, vielmehr ist der Sachverhalt nach freundlicher Mitteilung von Herrn Professor Vetter in Bern folgender: Kuhn ist zweifellos der Verf. des fraglichen Liedes. Doch schon 1798 hatte J. C. Vetter in Bern, der Grossvater von Herrn Prof. Vetter, ein längeres Lied mit gleicher Anfangszeile und ähnlichem Kehrreim unter dem Titel „Hoffnungsblüemeli" in eine handschriftliche Sammlung „Blumen aller Art" abgeschrieben und unterzeichnet „Rosine Rytz, geb. Gehret", 12. Febr. 1798. Beide Fassungen sind abgedr. bei Sutermeister, Schwizerdütsch. Bern 1882 f. Heft 1, 39. 41. 64. Nach Vetter, Jer. Gotthelfs Schriften, Berner Volksausgabe. Ergänzungsband S. 18 ist die Dichtung der Frau Rytz entweder Kuhns Vorlage, der sie in volkstümlicher Weise variiert hat, oder eine Umwandlung des vielleicht schon 1798 handschriftlich bekannten (5 Str.) Kuhnschen Liedes, oder beiden liegt ein älteres Original zu Grunde.

526. Hänselein, willst du tanzen? 1842.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Hänselein" in: Fünfzig Kinderlieder von H. v. F.... mit Klavierbegleitung von E. Richter. Leipzig 1843 Nr 36 mit schlesischer Volksweise. Nach einem älteren Volksliede, vergl. Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 978 und 838, b.

527. Hans war des alten Hansens Sohn. 1770.

Aus der Operette „Clarisse oder das unbekannte Dienstmädchen", Text von Johann Christian Bock in: Für das deutsche Theater, Leipzig 1770—1771. I. Clarisse, Operette, nach Marmontels Bergère des Alpes. Mit der Musik von Christian Benjamin Uber. Breslau

1771. Als Volkslied belegt bei Wegener, Volkstüml. Lieder aus Norddeutschland, besonders dem Magdeburger Lande und Holstein. Leipzig 1879—1880 Nr. 689. Auch von Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 481 als volkstüml. Lied erwähnt.

528. Hast du das Schloss gesehen? 1805.

Vf. Ludw. Uhland. „Das Schloss am Meer", zuerst in Seckendorfs Musenalmanach. Regensburg 1807 S. 166. 167. Mel. von Konstantin Decker op. 12.

529. Hast du dem Lied der alten Eichen,
Mein deutsches Volk, nicht oft gelauscht. 1888.

Vf. Hermann Pilz. „Wahlspruch der Deutschen", unmittelbar nach dem 6. Febr. 1888 entstanden, als Bismarck im deutschen Reichstage das Wort gesprochen hatte „Wir Deutsche fürchten Gott . . ". Den ersten Druck konnte ich trotz wiederholter höflicher Bitten von dem Vf. nicht erfahren. Mit der Mel. zu „Strömt herbei, ihr Völkerscharen" ein Volks- und Kampflied der Deutschen Österreichs geworden, auch bei der Wallfahrt der Deutsch-Österreicher zum Grabe Bismarcks 1899 gesungen. Darum auch als „Österreichisches Volkslied" im Liederbuch f. deutsche Studenten. 6. A. Heidelberg o. J. (1900) Nr. 113.

530. Hätt' ich einen Mutterpfennig. 1801.

Vf. J. H. Voss. „Trinklied", zuerst wohl in V.s Gedichten. Königsberg 1802 B. VI S. 47. Voss sagt darüber in der Anmerkung S. 347: „Diese Schnurre, die ohne Stirnrunzel, wie unter der Rose, gehört sein will, ward einem dänischen Trinkliede von Heiberg mit Schulzescher Musik frei nachgebildet." Mel. von Zelter.

531. Hat uns nicht Mahomed schändlich betrogen? Vor 1781.

Vf. unbekannt. Schon in Kindlebens Studentenliedern. Halle 1781 S. 28. Mel. von Zelter bei Täglichsbeck, Liederhalle 2. Abt. 1. B. S. 22. 23. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 348.

532. Hebe! sieh, in sanfter Feier. Vor 1798.

Vf. Gottlob Adolf Ernst v. Nostiz und Jänkendorf. „An Hebe" mit der Mel. von F. H. Himmel in: Deutsche Lieder am Clavier. Ein Neujahrsgeschenk an mein liebes Vaterland von F. H. Himmel. Zerbst bei Menzel 1798 Nr. 1. Erk, Volkslieder 2. B. 3. Heft Nr. 49; Härtel, Liederlexikon Nr. 309; Fink, Hausschatz Nr. 907; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 369. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 427. 428.

533. Hehr und heilig ist die Stunde,
Brüder, die uns heut vereint. 1812.

Vf. Aloys Schreiber. In Aloys Schreibers Gedichten. Tübingen 1817 S. 201—203 mit der Uberschrift „Lied der Weihe 1812", be-

zeichnet im Inhalt S. XVI „Karlsruhe 1812". Mel. von Friedr. Silcher zuerst in: Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen. Stuttgart 1823 Nr. 184, dann im Allgem. deutsch. Commersbuch. Lahr 1858 S. 200.

534. Heida lustig, ich bin Hans. Vor **1774.**

Vf. Gottlob Wilh. Burmann. Lieder in drey Büchern von G. W. Burmann. Berlin 1774 S. 130. Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier. Berlin u. Leipzig 1779 S. 48 und Lieder im Volkston 2. T. 1785 S. 18, bei Fink, Hausschatz Nr. 184. Im Mildheimer Liederb. Nr. 166.

535. Heil dem Manne, der den grünen Hain. 1820/21.

Vf. Heinrich Kiefer. „Jägerlied" von H. J. Kiefer, in Musik gesetzt mit Klavierbegleitung von C. J. M. Kiefer. Mainz, Schott. Der Komponist war der Vater, der Sohn dichtete das Lied, als er 1820—1821 auf der Forstakademie in Aschaffenburg war. Es fehlt noch in Serigs Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1825, dagegen ebendort 1827 steht es S. 377. Fink, Hausschatz Nr. 494; Alte u. neue Studentenlieder mit Bildern u. Singweisen von Richer u. Marschner. Leipzig o. J. Nr. 32; Täglichsbeck, Germania. Stuttgart 1848 Nr. 139; Deutsches Commersbuch, Lahr, Schauenburg; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 598.

536. Heil dir im Siegerkranz. 1790.

Der Däne Heinrich Harries dichtete und druckte im Flensburger Wochenblatt, 29. Blatt vom 27. Januar 1790 S. 225—227, ein „Lied für den dänschen Unterthan, an seines Königs Geburtstag zu singen, in der Melodie des englischen Volksliedes „God save great George the king", unterzeichnet *s, d. h. Harries, damals Kandidat der Theologie zu Flensburg und Herausgeber des Wochenblattes, 8 Str. zum Geburtstage Königs Christian VII von Dänemark, den 29. Januar. Dieses Gedicht hat Dr. jur. Balthasar Gerhard Schumacher 1793 verkürzt und etwas umgearbeitet und zuerst veröffentlicht am 17. Dez. 1793 in Nr. 151 der Spenerschen Zeitung als „Berliner Volksgesang", unterzeichnet „Sr." Das ist das Lied „Heil dir im Siegerkranz", zuerst an demselben Tage gesungen, als Friedrich Wilhelm II. aus dem ersten Koalitionskriege gegen Frankreich zurückkehrte. In Schlesien wurde das Lied 1813 durch preussische Soldaten bekannt. Am meisten zu seiner Verbreitung beigetragen hat Louis Schneider, der 1833 den von ihm herausgegebenen „Soldatenfreund" mit dem Königsliede an der Spitze an sämtliche 123000 Soldaten des preussischen Heeres verteilen liess, und vom Geburtstage des Königs Friedrich Wilhelm III. am 3. August 1833 an ist es zur preussischen Volkshymme geworden. Die Mel. und

wahrscheinlich auch der Text des englischen Volksliedes ist nach den erschöpfenden Untersuchungen von Fr. Chrysander in den Jahrbüchern für musik. Wissensch. 1863, S. 287 ff., von Henry Carey vor 1743. Die älteste Fassung von Text und Mel. im Thesaurus Musicus, London, printed by Simpson o. J. (1744) S. 22, abgedruckt von Chrysander in den Jahrbüchern für musikalische Wissenschaft I. Leipzig 1863 S. 381—382, daraus bei Böhme, Volkstüml. Lieder S. 537. Eine Mel. von Dr. John Bull vom Jahre 1619 ist der Careys sehr ähnlich. Vergl. dazu auch Tappert, Wandernde Melodien 2. A. Berlin 1890 S. 87 f.

537. Heilig ist die Jugendzeit. 1805.

Vf. Ludw. Uhland. „Gesang der Jünglinge", zuerst in Seckendorfs Musenalm. Regensburg 1807 S. 157. 158, unterzeichnet L. U. Mel. von Konradin Kreutzer: Zwölf vierstimmige Gesänge für Männerstimmen op. 24. 1. Heft Nr. 1. Mainz, Schott.

538. Heil unserm Bunde, Heil!
Dem deutschen Bunde Heil! Nach **1782.**

Vf. unbekannt. Ist nur eine Umarbeitung des Niemannschen „Heil, Kaiser Josef, Heil" im Akademischen Liederbuch. 1. B. 1782. Zuerst in: Taschenbuch des Gesanges. 2. Bdch. Stuttgart 1796 Nr. 78, 5 Str., eine der frühesten Nachahmungen des englischen God save. Deutsche Burschenlieder mit vierst. gesetzten Weisen. Jena 1817 Nr. 14, 6 Str. Mit Veränderungen noch bei Fink, Hausschatz Nr. 418.

539. Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten. 1779.

Vf. Johann Friedr. Aug. Kazner. „Heinrich und Wilhelmine", zuerst gedr. in: Die Schreibtafel. Siebente Lieferung. Mannheim bei C. F. Schwan 1779 S. 55—58. Volksweise bei Erk, Volkslieder 1. Bd. 4. Heft Nr. 64. Härtel, Liederlexikon Nr. 311; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 138; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1. Halle 1896 Nr. 28. Text vollständig bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 66—68.

540. Heissa! lustig ohne Sorgen
Leb ich in den Tag hinein. 1833.

Lied Valentins im „Verschwender" von Ferd. Raimund 1. A. 6. Auftr. Musik von Konradin Kreutzer. Vergl. Nr. 170.

541. Held Friedrich zog mit seinem Heer. 1841.

Vf. Johannes Matth. Firmenich. „Preussisches Soldatenlied." Mel. von Fr. Kücken op. 32, Berlin, Schlesinger. Text u. Mel. im Soldatenliederbuch. Ausgegeben vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 38. Ohne Mel. Lieder für Soldaten. Dem Gardefüsilier-Rgt. gewidmet von E. v. M. 3. A. Berlin o. J. Nr. 221.

542. Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch. 1813.

Vf. Emanuel Veith. „Die Feldflasche", bald nach der Schlacht bei Leipzig entstanden und zuerst 1814 auf fliegenden Blättern gedruckt, dann in: Dichtungen für Kunstredner. Herausg. von Deinhardstein. Wien u. Triest 1815 S. 469—471. Bis 1830 viel gesungen. Mel. von Karl Keller 1814 bei Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 28; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 584; Soldatenliederbuch. Ausg. vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 46.

543. Heraus, heraus die Klingen,
Lass Ross' und Klepper springen. 1813.

Vf. Gustav Adolf Salchow. Zuerst gedruckt als fliegendes Blatt mit der Bezeichnung „Morgenlied der schwarzen Freischaar". Nach der Weise: Es leben die Soldaten, kurz vor Ostern 1813, neun Strophen, unterzeichnet Gustav Adolf S—w., dann in: Deutsche Wehrlieder für das Königlich-Preuss. Frei-Corps herausgegeben. 1. Samml. Ostern 1813 Nr. 4 mit der vollen Namensunterschrift des Dichters. Die Mel. gehörte ursprünglich zu dem Liede: Es leben die Soldaten. Noch im Liederbuch für deutsche Studenten. 6. A. Heidelberg o. J. (1900) Nr. 115.

544. Herbei, herbei, du deutsche Burschenschaft. 1820/21.

Vf. Karl August Mebold. Zuerst gedruckt in den „Liedern zur Feier des 18. Juni" (1815, Belle-Alliance) Tübingen 1821. Später Text u. Mel. im Teutschen Liederbuch für Hochschulen. Stuttgart 1823 Nr. 96. Komponist unbekannt; in allen Kommersbüchern steht fälschlich Mozart. Es ist die Mel. des älteren: Hinaus, hinaus, es ruft das Vaterland.

545. Herbey, herbey zu meinem Sang,
Hans, Görgel, Michel, Stoffel. Vor **1811.**

Vf. Samuel Friedr. Sautter. „Kartoffellied", zuerst in s. anonym erschienen. „Volksliedern und ander. Reimen", Heidelberg 1811 S. 35, später vielfach auf fliegenden Blättern verbreitet. Auch noch in Göpels Lieder- und Commersbuch, Stuttgart 1847 S. 620. Mel. des alten Soldatenliedes: Kein besser Leben ist auf dieser Welt zu denken. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 687; Deutsches Kommersbuch. 8. A. Freiburg i. B. 1899 S. 556.

546. Herr Amtmann, ich muss klagen. 1814.

Vf. Langbein. „Das Amtmann-Spiel" zuerst im Taschenbuch für das Jahr 1815. Der Liebe und Freundschaft gewidmet von St. Schütze. Frankfurt a. M. S. 173—177. Als Volkslied bei Frischbier, Hundert Ostpreussische Volkslieder in hochdeutscher Sprache. Herausg. von Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 100.

547. Herr Bachus ist ein braver Mann. 1770.

Vf. Bürger. „Trinklied", zuerst im Göttinger Musenalm. 1771 S. 101—103, unterzeichnet U., später sehr verändert. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston. 1. T. 1782 S. 6; Härtel, Liederlexikon Nr. 317; Fink, Hausschatz Nr. 670; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 343.

548. Herr Bruder, nimm das Gläschen
Und trink es für mich aus. Vor **1810.**

Vf. unbekannt. Zuerst wahrscheinlich in dem einzigen Kommersbuche, das zur westfälischen Zeit erschien: Auswahl froher Gesänge bey feierlichen Ereignissen. Halle 1810, Hendel, Nr. 48. Nur eine Str. in den Breslauer Burschenliedern, neu ausgewählt und vermehrt. Breslau 1821 S. 159. Auch im Taschenliederbuch. Passau 1828, Ambrosi, Nr. 20. Viel gesungen in den Kriegsjahren 1809—1815 und in fliegenden Blättern gedruckt. Ein andrer, späterer Text bei Fink, Hausschatz Nr. 502; Erk, Liederschatz Nr. 183.

549. Herr Bruder zur Rechten, Herr Schwager zur Linken. Seit **1685.**

Noch heute gesungenes Lied und in Kommersbüchern, z. B. Allgem. deutsches Commersbuch 50. A. Lahr, Schauenburg Nr. 530; Deutsches Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 93. Es ist das Endglied einer langen Entwicklung. Die älteste Fassung geht zurück auf Michael Kautzsch in: „Das Frisch und Voll eingeschenkte Bier-Glass . . . Nebst a. Anhang Die Verderbte Jugend genant", Merseburg 1685 S. 88

1. Sa Sa,
Wir Herren sind da,
Wer dem Bacho ein Opfer wil bringen,
Der muss sich befleissen zu schlingen,
Sa Sa,
Wir Herren sind da

2. Herr Nachbar zur Rechten, Herr Nachbar zur Lincken,
Wir wollen einander eins freundlich zutrincken
u. s. w.

3. Str., abgedruckt bei Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 195. 196. Dort auch S. 193 f. die weiteren Fassungen aus der v. Crailsheimschen Liederhandschrift von 1747—1749 der Kgl. Bibl. zu Berlin S. 458, aus Kindlebens Studentenliedern 1781 S. 40, von einem fliegenden Blatte, und die Hinweise auf Hoffmann von Fallersleben, Findlinge 1. 1860 S. 89. Die ältere Anfangsstr. „Wer dem Bachus zu Ehren ein Opfer will bringen" fand ich noch im Neuen Allgem. Commersbuch Teutonia. Halle 1816 Nr. 49. Robert u. Richard Keil, Deutsche Studentenlieder

des 17. und 18. Jahrh. Lahr o. J. S. 107; Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1145; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 424.

550. Herr Heinrich sitzt am Vogelherd. Vor **1835.**

Vf. Johann Nep. Vogl. „Heinrich der Vogler" zuerst in den Balladen u. Romanzen von Johann N. Vogl. Wien 1835 S. 1. u. 2. Mel. von Löwe op. 56 Nr. 1.

551. Herrlich ist's im Grünen. 1791.

Vf. Friedr. v. Matthisson. „Der Wald", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1792 S. 182. Mel. von J. A. P. Schulz.

552. Herr Olaf reitet spät und weit. Vor **1779.**

Vf. Herder. Nach einem dänischen Liede. „Erlkönigs Tochter", zuerst in s. Volksliedern. 2. Teil. Leipzig 1779 2. B. Nr. 27, danach im Wunderhorn; bei Freiherrn v. Erlach, Volkslieder der Deutschen. Mannheim 1834—1836. B. 4 Nr. 2; Kretzschmer und Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. Berlin 1838—1840, 1. Nr. 8 und 9; Härtel, Liederlexikon Nr. 322. Für die Jetztzeit noch als Volkslied belegt bei Frischbier, Hundert Ostpreussische Volkslieder in hochdeutscher Sprache. Herausg. von Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 24, und in den Blättern für pommersche Volkskunde 1893 S. 131 f.

553. Herz, lass dich nicht zerspalten. 1813.

Vf. Theod. Körner. „Trost", zuerst in: Zwölf freie deutsche Gedichte, nebst einem Anhang. Leipzig 1813 S. 42. Mel. von C. M. v. Weber, komponiert Ende 1814 zu Prag, in: Körners Leyer und Schwert. 1. Heft 1814. Mel. von F. Silcher, vierstimmig in der Liedersammlung des schwäbischen Sängerbundes Nr. 6.

554. Herz, mein Herz, was soll das geben? 1775.

Vf. Goethe. „Neue Liebe, neues Leben", zuerst in: Jacobis Iris. B. 2 St. 3, März 1775 S. 242. 243. Mel. von Zelter bei Fink, Hausschatz Nr. 862; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 429. Mel. von J. F. Reichardt: Goethes lyrische Gedichte 1793 S. 9 und Goethes Lieder, Oden u. s. w. 1809 1. Abt. S. 14. 15. Mel. von Beethoven op. 75.

555. Herz, mys Herz, warum so trurig?
Und was soll das Ach und Weh? 1811.

Vf. Johann Rudolf Wyss d. j. „Schwytzer-Heimweh. Im Berner Dialekt", unterzeichnet W., zuerst in G. J. Kuhns Sammlung von Schweizer-Kühreihen. Zweyte Ausgabe. Bern 1812 S. 44. 45 mit Mel. von F. Meissner. Die bekannte Melodie, mit der das Lied in ganz Deutschland verbreitet ist, von Friedrich Glück 1814:

Acht Lieder mit Begl. des Pf. Leipzig, Breitkopf und Härtel, S. 44, vierstimmig in Erk, Volkslieder für Männerst. 2. Heft Nr. 65. Abdruck des vollständigen Textes von 10 Str. bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 293. 294.

556. Heute bin ich kreuzfidel
Bei dem Gerstensaft. Vor **1850.**

Vf. C. Rascher. „Bierlust", in Serigs Auswahl deutscher Lieder. 7. A. Leipzig 1850 S. 355 mit Mel. von Buchmayer (?).

557. Heute Fröhlichkeit, morgen Herzeleid. 1821.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Heute und morgen", zuerst in der Cornelia von Schreiber für 1828, Heidelberg, S. 285. Mel. von Maria Nathusius in Hoffmanns Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 82, auch in: Hundert Lieder in Melodien von Marie Nathusius und mit Klavierbegleitung. Herausgeg. von Ludw. Erk und Philipp v. Nathusius. Halle, Mühlmann, 1864, Nr. 31. Andere Kompositionen von Ludw. Berger op. 27; F. W. Markull op. 40; Aug. Matthäi op. 24.

558. Heute scheid' ich, heute wandr' ich. 1776.

Vf. Friedrich (Maler) Müller. „Soldaten-Abschied", zuerst gedruckt in den „Balladen vom Mahler Müller." Mannheim 1776, Schwan, S. 52, fast gleichzeitig auch in Schubarts Teutscher Chronik auf das Jahr 1776 Stück 95 und zwar mitgeteilt gelegentlich einer Besprechung von Müllers Balladen. In der von Schubart selbst herausgegebenen Ausgabe seiner Gedichte (Hohe Karls-Schule 1785—1786) steht das Gedicht nicht, erst sein Sohn nahm es irrtümlich unter die Gedichte seines Vaters auf. Mel. von Friedrich Fesca 1822 in: Fünf deutsche Gesänge mit Begleitung des Pianoforte comp. von F. E. Fesca. op. 27. Bonn und Cöln, Simrock. Die Melodie, wie sie jetzt vom Volke gesungen wird, findet sich bei Silcher 1826, Volkslieder 2. Heft. 4. A. Nr. 10. Siehe auch J. Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 1. Heft Hamburg 1890 Nr. 3 und Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 166.

559. Heut noch sind wir hier zu Haus,
Morgen geht's zum Thor hinaus. 1848.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Niemals wieder" vom 8. Mai 1848, mit Volksweise zuerst in Hoffmanns Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 81; für 4 Männerstimmen bei Erk, Volksklänge 1. Heft 2. Aufl. Nr. 18.

560. Hiefür, hiefür!
Vor eines frommen Breutgams Thür. Vor **1556.**

Vf. Nicol. Hermann. Nach volkstümlichen Ansingliedern. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied bis zum 17. Jahrh. 3. B. Leipzig 1870 Nr. 1446: Wie man ein Braut Geystlich ansingen sol, aus: Zwey Schöne Newe Lieder, wie man ein Braut Geystlich ansingen sol. Nürnberg 1556 Nr. 2. Weiteres bei Böhme, Altdeutsches Liederbuch Nr. 239 u. 240. Als Volkslied noch bei Hruschka u. Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Prag 1891 Nr. 206a u. b; Urban, As da Haimat. Plan bei Eger 1894 S. 122 Nr. 3 als Brautlied.

561. Hier im irdschen Jammerthal. 1817.

Aus K. M. v. Webers Oper „Der Freischütz" 1817—1820 Melodie vom 21. März 1820. Erste Aufführung Berlin 18. Juni 1821 im Schauspielhause. Text von Friedrich Kind: Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Aufzügen, mit einem Nachworte. Leipzig 1822, Göschen.

562. Hier ruhst du Karl, hier werd ich ruhn. 2. Sept. 1780.

Vf. Henriette vom Hagen. „Lotte auf Karls Grabe. Den 2. Sept. 1780", zuerst im Vossischen Musenalm. 1782 S. 174—178, dann in: Gedichte von H. E. Christiane vom Hagen. Wernigerode 1784 S. 111—115. Volksweise aus dem 18. Jahrh. Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 6; Fink, Hausschatz Nr. 963; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 479. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 1. Aufl. S. 214—217.

563. Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun. 1810.

Vf. Goethe. „Ergo bibamus", spätestens März 1810 entstanden und von Zelter unmittelbar, nachdem er das Lied erhalten hatte, am 4. April 1810 komponiert. Zuerst gedruckt in den Gesängen der Berliner Liedertafel 1. Bändchen Berlin 1811 S. 106 f. Vergl. dazu Goethe: Zur Farbenlehre. Enthüllung der Theorie Newtons 391. Die noch jetzt gesungene Mel. ist von Max Eberwein 1813 in Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 47.

564. Hier sitz ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt. 1781.

Vf. Klamer Schmidt. „Neuer Vorsatz. Nach Anakreon 1781", zuerst im Göttinger Musenalm. 1790 S. 213, 214 in der Fassung:

Da lieg ich auf Rosen
Mit Veilchen gestickt.

Daraus ist im Volksmunde die obige Lesart geworden. Volksweise schon in: Melodien der besten Commerslieder von W. Schneider. Halle 1801 Nr. 2. Mit der volkstüml. Fassung des Textes bei Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 84; Fink, Hausschatz Nr. 438;

Härtel, Liederlexikon Nr. 329; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 307,a; Illustriertes Taschen-Liederbuch. Mühlheim a. d. Ruhr o. J. 8. A. S. 137. Bei Böhme unter 307,b auch eine neueste Form des Liedes von 1892—1894 vom Rheine. Der ursprüngliche Text Schmidts ebenfalls bei Böhme zu Nr. 307,a und bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 246. 247. Zu den Wandlungen dieses Liedes vergl. O. Schade im Weimarischen Jahrbuch III S. 263 f., zur Melodie Tappert, Wandernde Melodien. 2. A. Berlin 1890 S. 44.

565. Hier stehen wir, auf unsre Krücken Gelehnt, an Vater Friedrichs Grab. Nach **1786.**

Vf. Karl Philipp Conz. Erster Druck? Es steht nicht in: Gedichte von K. P. Konz. Zürich 1806, auch in den Taschenbüchern jener Zeit, die sonst viele Dichtungen von Conz bringen, habe ich es nicht gefunden. Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 334, 2; Erk und Irmer, Die deutschen Volkslieder. Leipzig 1843 1. Nr. 43; Pocci, Alte und neue Soldatenlieder 1842 Nr. 85; v. Ditfurth, Historische Volkslieder 1763—1812. Berlin 1872 Nr. 24; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 463.

566. Hildebrand und sein Sohn Hadubrand. 1848.

Vf. V. v. Scheffel. „Das Hildebrandslied", zuerst in den Münchener fliegenden Blättern 1848 Nr. 181, dann im Commersbuch für den deutschen Studenten. Magdeburg 1857. Mel.: Wenn ich dich bei mir betrachten thu.

567. Hinaus, hinaus, es ruft das Vaterland. 1813.

Vf. unbekannt, wahrscheinlich nach der Schlacht bei Leipzig entstanden, Urform für eine ganze Reihe von Nachdichtungen. Erster bis jetzt bekannter Druck nach Friedländer, Commersbuch, im Liederbuch für den Hanseatischen Verein in Hamburg 1818 S. 176. Mel. des jüngeren: Herbei, herbei, du deutsche Burschenschaft. Vergl. auch v. Ditfurth, Historische Volkslieder der Zeit von 1756—1871 II S. 222.

568. Hinaus, hinaus in's Freie. 1810.

Vf. Johann Aug. Uhlich. „Mailied", zuerst in der Zeitung für die elegante Welt. Leipzig 1810 Nr. 96. Mel. von Karl Gottlieb Hering. Mit Volksweise zu: Ich stand auf hohen Bergen, bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 203.

569. Hinaus in die Ferne mit lautem Hörnerklang. 1813.

Vf. und Komponist Albert Methfessel. „Marschlied für die freiwilligen Scharfschützen des Gesamthauses Schwarzburg", Text und Mel. zuerst in der Zeitung für die elegante Welt, Leipzig 1814, 31. März als Beilage Nr. 3, dann in Methfessels Commers- u. Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 67.

570. Hoah iechs nich lang gesoat,
Doass kee Mensche noach mier froat. Vor **1736.**

Vf. Sperontes. Zuerst in s. Singenden Muse an der Pleisse 1. Leipzig 1736 Nr. 66 ohne Überschrift. Siehe Spitta, Musikgeschichtliche Aufsätze. Berlin 1894 S. 194, wo das Gedicht abgedruckt, und S. 274 f., wo die Melodie dazu gegeben ist. Als Volkslied bei Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. Berlin 1838—1840, 1. Nr. 309; Büsching und von der Hagen, Sammlung deutscher Volkslieder. Berlin 1807 Nr. 66.

571. Hoch vom Dachstein an, wo der Aar noch haust. 1844.

Vf. Jakob Dirnböck. Erster Druck: Der Steirer Land. Hoch vom Dachstein.' Gedichtet von Jacob Dirnböck, in Musik gesetzt von Ludwig Karl Seydler, Domorganist in Graz. Graz bei Franz Wiesner, Buch- und Musikalienhändler. Einzig rechtmässige Ausgabe durch den Komponisten. Auf dem Titel steht noch die Anmerkung: Dieses Lied wurde auf Ansuchen für den Jubeltag des 25jährigen Bestehens 1844 der steierm. Landwirtschaftsgesellschaft komponiert. Das war im Mai 1844.

572. Hoch vom Säntis an, wo der Aar noch haust. 1845.

Schweizerische Nachbildung des vorigen von 1845. In der 2. und 3. Str. nur Schweizer statt Steirer.

573. Hoffe, Herz, nur mit Geduld. 1806.

Vf. Aug. Mahlmann. „Lied", zuerst in Beckers Taschenbuch z. gesellig. Vergnügen. Leipzig 1807 S. 277. 278. Vielfach komponiert, so auch von Friedrich Schneider. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 741; Härtel, Liederlexikon Nr. 335 ohne Angabe von Dichter u. Komp. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 458. 459.

574. Hoffnung, Hoffnung, immer grün. 1779.

„Das Lied der Hoffnung", ein italienisches Lied aus Jagemann, Anthologia italiana vol. 2. p. 181, von Herder übersetzt und in seine Volkslieder, 2. T. Leipzig 1779 S. 66. 67 aufgenommen. Es wurde nachher durch Hoppenstedt, Liederbuch f. Volksschulen. Hannover 1793 und durch das Mildheimer Liederbuch 1799 bekannt und beliebt. Mel. von Siegmund Freih. von Seckendorff in s. Volks- und ander. Liedern. 3. Samml. Dessau 1782 S. 18 und in d. Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 246. Eine sehr einfache und schöne in: Mel. zu den Liedern für Volksschulen. 2. A. 3. Abt. Hannover 1800 Nr. 119.

575. Holde Nacht, dein dunkler Schleier decket
Mein Gesicht vielleicht zum letzten Mal. 1813—1815.

Vf. unbekannt, wahrscheinlich ein preussischer Landwehrmann. Das Lied stammt aus den Kriegsjahren 1813—1815. Es machte auf

die Krieger so tiefen Eindruck und stimmte sie so wehmütig, dass Blücher und Gneisenau das Singen des Liedes verboten, ebenso geschah es im Lützowschen Corps. Früher sehr verbreitet in fliegenden Blättern; nach einem solchen Druck aus den zwanziger Jahren Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 473. Gesungen wurde es nach der Mel. von „Jüngling, wenn ich dich von fern erblicke“ oder „Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten“. Vergl. Erk, Volkslieder 1. B. 6. Heft Nr. 21; Guido Reinhold, Vollständiges Melodienbuch . . . zu den bekannten und beliebten deutschen Liedern und Volksgesängen. Leipzig 1838 Nr. 148; Fink, Hausschatz Nr. 556; Erk, Germania Nr. 42. Als Volkslied bei Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 125; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 447. Vergl. auch Voretzsch, Preuss. Jahrbücher 1894 B. 77 S. 215 f. Auch in fliegenden Blättern, so in: Fünf schöne neue Lieder. Frankfurt a. O. und Berlin. Trowitzsch u. Sohn (217), um 1840, Nr. 5.

576. Holdes Grün, wie lieb ich dich,
Augenlust bist du für mich. 1797.

Vf. Ludwig Karl v. Wildungen. „Lob der grünen Farbe“, zuerst in Wildungens Neujahrsgeschenk für Forst- u. Jagdfreunde auf das Jahr 1798. Marburg S. 134—136, auch bei Kayser, Deutsche Liedertafel. Leipzig 1826, II Nr. 34, und in Wildungens Forst- und Jagdgedichten. Aus s. Nachlass herausg. Hersfeld 1829 S. 16—18. Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1795; Zurmühlen, des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875 Nr. 112. Von Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 481 als volkstüml. Lied erwähnt; auf einem fliegend. Blatte, um 1850: Fünf schöne neue Lieder. Frankfurt und Berlin. Trowitzsch u. Sohn (297) Nr. 1.

577. Hopp hopp hopp, Pferdchen, lauf Galopp! 1807.

Vf. Karl Hahn. Nach Hoffmann mit der Mel. von Karl Hering zuerst in der Zeitung für die Jugend 1807. Leipzig, Beilage Nr. 10.

578. Horch, wie schallt's dorten so lieblich hervor. 1796.

Vf. Samuel Friedr. Sautter. „Der Wachtelschlag“, zuerst im Taschenbuch für häusliche u. gesellschaftl. Freuden von Karl Lang. Heilbronn 1799 S. 250. Es ist einem älteren Volksliede nachgedichtet, vergl. Wunderhorn 2. Ausg. 1. B. S. 259 f. und Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 183 u. 184. Mel. von Karl Hering: Jugendfreuden in Liedern mit Melodien, 1. Heft, Leipzig, Fleischer, 1822 S. 24. 25, auch in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 23. u. Härtel, Liederlexikon Nr. 339; Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 113.

579. Höre, Gretchen, nur zwei Worte,
Stille meine Neubegier. Um **1750.**

Vf. unbekannt. Schon im Liederbuche der Frau von Holleben (s. Willst du dein Herz mir schenken) Nr. 173; Schütze, Holtstein. Idiotikon 1. Hamburg 1800 S. 74 u. 122. Noch heute als Volkslied bei Wegener, Volkstüml. Lieder aus Norddeutschland, besonders dem Magdeburger Lande und Holstein. Leipzig 1879—1880 Nr. 675; Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Prag 1891 Nr. 179; Frischbier, Preuss. Volkslieder in plattdeutscher Mundart. Königsberg 1877 Nr. 5.

580. Hörst du den Sturmwind gehn? 1801.

Vf. Georg Ph. Schmidt von Lübeck. „Zitter(Zither)bubens Abendlied", zuerst in Beckers Taschenbuch zum gesell. Vergnügen. Leipzig 1802 S. 302. 303, etwas geändert in Beckers Guirlanden 3. Bdch. S. 97. 98, unterzeichnet G. P. Schmidt v. Lübeck. Mel. von J. H. C. Bornhardt: XII leichte Lieder mit Begleitung der Guitarre oder des Klaviers. Leipzig bei A. Kühnel, um 1810, S. 12.

581. Hört ihr den schwäbischen Wirbeltanz? 1790.

Vf. Johann Christ. Friedr. Haug. „Walzlied", zuerst im Göttinger Musenalm. 1791 S. 9. 10 mit Mel. von Joh. Ludw. Willing. Die bekanntere Mel. von F. H. Himmel 1804: Walzlied, kompon. von F. H. Himmel. Leipzig, Kühnel. Fink, Hausschatz Nr. 671; Härtel, Liederlexikon Nr. 342; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 709.

582. Hört ihr, ihr Drescher? Da schlägt es schon drei. 1786.

Vf. Joh. Ferd. Schlez. „Drescherlied", zuerst im Göttinger Musenalm. 1787 S. 129. 130. In einem flieg. Blatte zwischen 1820 und 1830: Sechs schöne neue Lieder. Frankfurt u. Berlin. Trowitzsch u. Sohn Nr. 1 (102).

583. Hört zu, ich will euch Weisheit singen. 1758.

Vf. Christian Felix Weisse. „Der Sieg über sich selbst", zuerst in Weisses: Scherzhafte Lieder. Leipzig 1758 S. 12. 13. Volksweise nach Chr. Gottlob Neefe bei Hoffmann, Volksgesangbuch 1843 Nr. 85; Fink, Hausschatz Nr. 695; Härtel, Liederlexikon Nr. 343. Die Melodie von Neefe in: Vademecum für Liebhaber des Gesanges und Klaviers. Leipzig 1780 S. 19. Mel. von Christian Schulz in: G. W. Fink, Die teutsche Liedertafel. Leipzig 1845 Nr. 9. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 260. 261.

584. Hör uns, Allmächtiger!
Hör uns, Allgütiger. 1813.

Vf. Theod. Körner. „Gebet", zuerst in: Leyer und Schwert, 1. Ausgabe, Berlin 1814, Nicolai, S. 69. Wird gesungen nach der

Melodie von O sanctissima. Mel. von C. M. v. Weber op. 42: Körners Leyer und Schwert. 2. Heft 1814 Nr. 3.

585. Hurrah, du stolzes, schönes Weib,
Hurrah Germania. 1870.

Vf. Ferd. Freiligrath. „Hurrah Germania", entstanden 25. Juli 1870, gedruckt zuerst in der Rheinischen Zeitung vom 31. Juli, dann in „Sammlung der deutschen Kriegs- und Volkslieder des Jahres 1870", herausgeg. von Ernst Wachsmann. Berlin 1870 S. 100—102. Das Lied hat im ganzen 21 Komponisten gefunden, am meisten verbreitet ist die Melodie von Leopold Damrosch op. 18.

586. Hurre, hurre, hurre,
Schnurre, Rädchen, schnurre. 1775.

Vf. G. A. Bürger. „Spinnerlied", zuerst im Vossischen Musenalmanach 1776 S. 77 mit Mel. von F. W. Weiss; ebenso in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch Nr. 601 und bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 613. Mel. von F. L. Aemil Kunzen: Weisen und lyrische Gesänge. Flensburg und Leipzig 1788 S. 24. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston. 3. T. Berlin 1790 S. 40. Mel. von J. Haydn. Mit Volksmelodie bei Fink, Hausschatz Nr. 202.

587. Husaren sind gar wackere Truppen. Vor **1821.**

Vf. Adalbert vom Thale = Karl v. Decker. Erster Druck? Fink, Hausschatz Nr. 567; Härtel, Liederlexikon Nr. 436; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 569; Soldatenliederbuch. Ausgegeben vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 86, überall mit der Mel. von C. M. v. Weber op. 68, am 28. Oktober 1821 zu Dresden komponiert.

588. Ich armes Mädchen, mein Spinnerädchen. 1787.

Vf. J. H. Voss. „Die Spinnerin", zuerst im Voss. Musenalm. 1789 S. 129. 130 mit Mel. von J. A. P. Schulz. Dasselbe in Schulz: Lieder im Volkston. 3. T. 1790 S. 41.

589. Ich bin der Böttcher, ich binde das Fass! Vor **1795.**

Vf. Friedr. W. A. Schmidt (von Werneuchen). „Böttcherlied", zuerst in s. Gedichten, Berlin 1795 S. 146. Viel gesungen nach der Mel. in den Melodien zum Mildheimer Liederbuch. 1799 Nr. 470, neue Aufl. Nr. 690; in Hannover nach der Mel. in: Melodien zu den Liedern für Volksschulen von Hoppenstedt. 2. Aufl. Hannover 1800 3. Abt. S. 59; in Sachsen nach der Mel. von C. G. Hering: Neue praktische Gesangschule f. Kinder. 4. Bd. Leipzig 1809 S. 34. 35. Ohne Mel. in: Deutsche Liedertafel von Chr. Gottlob Kayser. Leipzig 1826. II. Nr. 94. Noch heute als Volkslied verbreitet in Steiermark, Schlesien, Voigtland (J. Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 106).

590. Ich bin der Doktor Eisenbart. Vor **1745.**

Vf. unbekannt. Das Lied muss schon vor 1745 verbreitet gewesen sein, denn das in diesem Jahre gedruckte Crambambulilied erwähnt Str. 53 schon den Sang vom Doktor Eisenbart. Dieser erhielt allmählich immer mehr Zusätze und ist lange gesungen, ehe er gedruckt wurde. Nach Hoffmann zuerst gedr.: Neues Commersbuch Germania. Göttingen 1818 S. 368—370. Mit Volksweise bei Kretzschmer und Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. Berlin 1838—1840. 2. T. Nr. 350 und heute noch in fast allen Kommersbüchern. Der Doktor Eisenbart ist eine geschichtliche Person, geb. 1661, gest. 11. November 1727 zu Münden in Hannover auf der Durchreise, im Gasthof zum wilden Mann, nach dem Kirchenbuche. Er heisst dort der „Hochedle Hocherfahrne weltberühmte". Nachrichten über ihn in Haubers Bibliotheca Magica. III. 27 Stück. 1742. S. 203—4 und Ludwig Boclo: Der Begleiter auf dem Weser-Dampfschiffe von Münden nach Bremen. Göttingen 1844 S. 9. 10. Abbildung des Grabsteines von Robert Geissler in der Illustrierten Zeitung 11. Jan. 1862 (28. B. S. 30. Nr. 967). Das Lied wird auch in Frankreich gesungen (nach Hoffmann) zu einer französisch zugestutzten Weise: Je suis le Docteur Isembert, und ist auch in der Schweiz bekannt. In einem Fastnachtsspruche bei Tobler, Appenzeller Sprachschatz S. 177 heisst es:

I bi der Tokter Eisahuet
I bi zue ala Sacha guet,
I hab en alts Weib curriert.

591. Ich bin der Fürst von Thoren. Anfang des 18. Jahrh.

Vf. unbekannt. Ursprünglich ein Lied, das zum Plumpsackspiel gesungen wurde, wahrscheinlich aus dem Beginne des 18. Jahrh. Vergl. Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1735. Daraus ist dann das studentische Sauflied geworden. Vergl. darüber Burschenschaftl. Blätter. Sommer-S. 1892 Nr. 6 und Winter-S. 1891/92 Nr. 4.

592. Ich bin der Hexe gar zu gut. Um **1780.**

Vf. Chr. Aug. Tiedge. Aus einem um 1780 gedichteten Singspiele: Die schöne Müllerin, steht im Göttinger Musenalm. 1786 S. 86 bis 88 mit der Überschrift „Michel", unterzeichnet „T—ge." Mel. von J. A. Hiller in den Melodien zum Mildheimer Liederbuch Nr. 355. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 354—356.

593. Ich bin der letzte Gast im Haus. 1826.

Vf. Wilh. Müller. „Der letzte Gast", zuerst im Frauentaschenbuch für 1827, Nürnberg, Nr. 4 aus dem Liederkranze „Die schöne Kellnerin und ihre Gäste". S. 363. 364.

594. Ich bin der Schneider Kakadu. 1794.

Aus den „Schwestern von Prag", Singspiel von Joachim Perinet (Wien 1795), komponiert von Wenzel Müller, bei Fink, Hausschatz Nr. 806. Variationen darüber von Beethoven. 1799 musste auf Beschwerde der Schneiderzunft in Hamburg der Schneider Kakadu dort in einen Scherenschleifer umgewandelt werden. (Uhde, das Stadttheater in Hamburg 1797—1879, Stuttgart 1879 S. 152.) Erk, Liederschatz Nr. 56; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 688. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 550. 551.

595. Ich bin der wohlbekannte Sänger. 1802.

Vf. Goethe. Düntzer, Goethes lyr. Gedichte, 2. A. Leipzig 1874. I S. 287 setzt die Entstehung in das Jahr 1802. Vergl. auch Goethes Gedichte Werke ed. Strehlke I S. 287. „Der Rattenfänger", gedruckt 1804 und zwar zuerst in den Gesängen mit Begleitung der Chitarra eingerichtet von Wilhelm Ehlers. Tübingen 1804 S. 42, dann in dem Taschenbuch auf das Jahr 1804 (Tübingen), herausgegeben von Wieland und Goethe, das etwas später herauskam. Eine noch jetzt gesungene Melodie in: Der Rattenfänger von Hameln. Ein Lied mit Begleitung der Guitarre. Berlin, bei Concha, schon um 1810 vorhanden, ferner von Ludwig Berger in der Musikbeilage zu Nr. 261 der Berliner Zeitschrift: Der Freimüthige für Deutschland. Herausgegeben von K. Müchler und J. D. Symanski, 1819.

596. Ich bin ein deutsches Mädchen. 1770.

Vf. Klopstock. „Vaterlandslied. Zum Singen für Johanna Elisabeth von Winthem", zuerst gedruckt in den Hamburger Unterhaltungen B. X, Dezember 1770, dann in s. Oden. Hamburg 1771 S. 274. Mel. von Karl Phil. Em. Bach im Göttinger Musenalm. auf 1774. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston. 2. T. 1785 S. 12. Eine Komposition auch in „Klopstocks Oden und Liedern beym Clavier zu Singen in Musik gesetzt von Herm. Ritter Gluck". Plattdeutsche Umdichtung Klopstocks „De dütsche Deeren", zuerst gedr. in s. Oden, herausg. von Muncker u. Pawel". II. Bd. Stuttgart 1889 S. 185/6.

597. Ich bin ein freier Mann und singe. 1840.

Vf. Georg Herwegh. „Leicht Gepäck", zuerst in s. Gedichten eines Lebendigen. Zürich und Winterthur 1841 Nr. 3, 5 Str. Mel. nach einer vierstimmigen Kompos. von A. Scharschmidt im Liederbuch von Schanz und Parucker. Leipzig 1848 Nr. 40; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 321.

598. Ich bin ein guter welscher Mann,
Der Deutsche sieht mir's an der Nasen an. 1795.

Vf. Klamer Schmidt. „Der Guckkasten", in s. Leben und auserlesenen Werken. 1. Stuttgart 1826 S. 399 f. Als Volkslied an-

geführt bei Frischbier, Hundert Ostpreussische Volkslieder in hochdeutscher Sprache. Herausg. von Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 99. Vergl. auch Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder. Berlin 1838—40. 1. Nr. 164.

599. Ich bin ein lustger Grenadier. 1849.

Vf. Wilhelm Hasse, damals cand. theol. in Halle, zu der Mel. von „Studio auf einer Reis'". Vergl. Rogge in der Täglichen Rundschau. Berlin 4. April 1895. Anlehnung an Schubarts „O wunderbares Glück" wohl nur scheinbar. Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1327; Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar 1. Halle 1896 Nr. 247 mit weiteren Angaben über die Verbreitung. Auch im Deutschen Kommersbuch. 8. A. Freiburg i. B. 1899 S. 444. Das Lied ist von verschiedenen Truppengattungen aufgenommen und stark erweitert worden, der ursprüngliche Text Hasses hatte nur 5 Str. Siehe Rogge (Gymnasialdirektor in Neustettin) a. o. O.

600. Ich bin ein Preusse, kennt ihr meine Farben? 1831.

Vf. Bernhard Thiersch. „Lied zur Feier des 3. August für die Harmoniegesellschaft in Halberstadt gedichtet im Jahre 1831", 5 Str., unterzeichnet Dr. Bernhard Thiersch; die Originalhandschrift im Besitze der Harmoniegesellschaft in H. Ein zweites Blatt enthält Str. 6 mit derselben Unterschrift und dem eigenhändigen Vermerke des Dichters: Script. Dortmund am Tage Joh. 1851. Das Lied wurde zum ersten Male in Halberstadt gesungen am 3. August 1831, dem Geburtstage des Königs Friedr. Wilhelm III und zwar nach der Melodie: Wo Mut und Kraft. Gedruckt in den „Liedern und Gedichten des Dr. Bernhardt Thiersch, von seinen Freunden in und bei Halberstadt für sich herausgegeben", Halberstadt 1833. Mel. 1832 von Heinr. Aug. Neithardt, zuerst in der von Blücher gegründeten Brandenburgischen Gesellschaft in Berlin vorgetragen. Mel. von Karl Wilh. Greulich in Täglichsbecks Liederhalle 1. Abt. 1. B. S. 17.

601. Ich bin ein Student und ein leichter Gesell. Vor 1855.

Vf. unbekannt. Neueren Ursprungs, schon im Commersbuch für den deutschen Studenten. Magdeburg und Leipzig 1855 Nr. 31 als „Studentenlied".

602. Ich bin Husar gewesen,
Ein preussischer Husar. 1841.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Der Husar von Anno 13", zuerst in „Deutsche Lieder aus der Schweiz", Zürich u. Winterthur 1843 S. 227—229. Mel. von Ernst Richter op. 22.

603. Ich bin nicht gern allein
Bei meinem Glase Wein. 1822.

Vf. Wilh. Müller. „Geselligkeit des Weines", zuerst in Aurora für 1823, Mannheim. Tafellieder Nr. 3. Mel. von Friedr. Schneider in Methfessels Commers- u. Liederbuch. 4. A. Braunschweig 1832 Nr. 30.

604. Ich bin nur Schäferin Hannchen. 1790.

Vf. J. H. Voss. „Schäferin Hannchen", zuerst im Vossischen Musenalm. 1791 S. 14—16. Nach der Mel. von J. A. P. Schulz zu: Der Landmann hat viel Freud, in s. Liedern im Volkston. 2. T. 1785 S. 42. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 393. 394.

605. Ich bin überall zu Hause,
Ich bin überall bekannt. Vor **1809.**

Steht als ein Lied Kotzebues in: Künstler-Lieder. Basel, Wilh. Haas, 1809 S. 95. Die drei Strophen des Liedes sind nichts als eine ganz leichte Bearbeitung der 1., 2. und 4. Strophe von Hückstedts Lied: Froh bin ich und überall zu Hause. Denselben Anfang wie das angeblich Kotzebuesche Lied hat auch eins von Ernst Anschütz in s. Vermischten Gedichten. Leipzig 1841 S. 58.

606. Ich bin vergnügt, im Siegeston
Verkünd es mein Gedicht. 1771.

Vf. Matthias Claudius. Zuerst in der Zeitung „Der Wandsbecker Bothe". 1771. Nr. 99 vom 21. Juli, dann im Göttinger Musenalm. 1774 S. 170. 171 und in Asmus omnia etc., erster und zweyter Theil, 1775 S. 97—99 mit der Uberschrift: Ein Lied, nach der Melodie: My mind a Kingdom is, in den Reliques of ancient Poetry". Mel. von F. L. Kunzen: Weisen und Lyrische Gesänge, Flensburg und Leipzig 1788 S. 37, bei Fink, Hausschatz Nr. 133b, schöner als die von J. F. Reichardt: Oden und Lieder von Klopstock u. s. w. 1779 S. 32, bei Fink Nr. 133a.

607. Ich bin vom Berg der Hirtenknab. 1806.

Vf. Ludw. Uhland. „Des Knaben Berglied", zuerst in Seckendorfs Musenalm. Regensburg 1808 S. 134, unterzeichnet L. U. Mel. von Karl Aug. Groos zuerst in den Liedern für Jung und Alt von K. Groos und B. Klein. Berlin 1818 Nr. 36. Mel. von Josef Gersbach: Wandervöglein. Nürnberg 1822 Nr. 46, 2. A. Frankfurt 1833 Nr. 33; Mel. von Hieronymus Truhn op. 87.

608. Ich danke Gott und freue mich. 1777.

Vf. Matth. Claudius. „Täglich zu singen", zuerst in den Hamburger Address-Comtoir-Nachrichten, 11. Sept. 1777, dann in Asmus omnia etc. 3. T. 1777 S. 128—130, auch im Vossisch. Musenalm. 1778 S. 146. 147. Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier. Berlin und Leipzig 1779 S. 3, und Lieder im Volkston, 2. T. Berlin 1785 S. 1, bei Fink, Hausschatz Nr. 933. Mel. von J. F. Reichardt zuerst in: Musikalischer Beytrag (zur Hamb. Neuen Zeitung) 4. St. 1778 S. 16, dann in: Oden und Lieder. Berlin 1779 S. 5, auch in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 159.

609. Ich denk an euch, ihr himmlisch schönen Tage. 1801.

Vf. Aug. Mahlmann. „Sehnsucht", zuerst in Beckers Taschenbuch z. gesellig. Vergnügen. Leipzig 1802 S. 278. 279, 6 Strophen, später um 2 vermehrt, mit Musik von Seydelmann. Mel. von Karl Phil. Pilz 1794 in der Leipziger musik. Zeitung 1841 Nr. 46. Die beliebte Mel. von Karl Bornhardt: XII leichte Lieder mit Begleit. der Guitarre oder des Claviers. Leipzig, Kühnel, 1810 S. 6; Fink, Hausschatz Nr. 988; Erk, Liederschatz Nr. 58; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 252. Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 447. Als volkstümliches Lied auch bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 481 erwähnt.

610. Ich denke dein,
Wenn durch den Hain. 1802.

Vf. Friedr. v. Matthisson. „Andenken", zuerst in der Flora, Teutschlands Töchtern geweiht, 1. Viertelj. Tübingen 1802 S. 3. 4. Mel. von J. R. Zumsteeg bei Fink, Hausschatz Nr. 882. Mit Mel. von Böhme in s. Volkstüml. Liedern. Nr. 393. Mit Mel. von Härtel in s. Liederlexikon Nr. 359.

611. Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer. 1795.

Vf. Goethe. „Nähe des Geliebten", veranlasst durch das Gedicht gleichen Anfangs von Friederike Brun, zuerst gedr. in: Arienbuch zur Oper Claudine von Villa Bella (komponiert von Seidel?) Berlin 1795, dann in Schillers Musenalm. 1796 S. 5 mit Mel. von J. F. Reichardt. Die schöne Mel. von Beethoven entstand 1800; er schrieb sie in das Stammbuch der Gräfinnen Josefine Deym und Therese Brunswick, veröffentlicht in: L. v. Beethoven, Lieder mit Veränderungen zu 4 Händen Nr. 27; s. Leipz. musik. Zeitung 1805 Nr. VIII März. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 392. Mel. von Kienlen bei Fink, Hausschatz Nr. 864. Mel. von Zelter 1794 (ursprünglich zum Gedichte von Friederike Brun) und Franz Schubert 1815 op. 5 Nr. 2 in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 68 u. 69 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band). Für die Kompositionen s. Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 193.

612. Ich denke dein, wenn sich im Blütenregen
Der Frühling malt. 1792.

Vf. Friederike Brun. „Ich denke dein", zuerst im Vossischen Musenalm. 1795 S. 177. 178, dann in den Gedichten von Fr. Brun, geb. Münter, herausg. durch Fr. Matthisson. Zürich 1795 S. 44. 45. Mel. von J. F. Reichardt in: Gesänge der Klage und des Trostes. In Musik gesetzt von Joh. Friedr. Reichardt. Berlin 1797 4. A. S. 12. 13. Dieselbe Mel. mit dem Goetheschen Texte „Ich denke dein,

wenn mir der Sonne Schimmer" in Schillers Musenalm. für 1796 S. 5. Mel. von Zelter in: Musikalische Blumenlese für das Jahr 1795. Herausg. von J. F. Reichardt. In der Berlinischen Musikhandlung (Rellstab) 4. A. S. 6, Die Mel. ward von Zelter am 29. Nov. 1794 in E-Dur komponiert, später in Es-Dur übertragen. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 411.

613. Ich frage keine Blume, ich frage keinen Stern. 1818.

Vf. Wilhelm Müller. „Am Bach", aus den Müllerliedern, zuerst gedruckt im Gesellschafter von Gubitz. Berlin 1818 S. 1. Mel. von Franz Schubert op. 25.

614. Ich gehe meinen Schlendrian. Um **1840.**

Vf. unbekannt. Studentenlied, um 1840 entstanden, erster Druck bisher bekannt in den Deutschen Liedern nebst ihren Mel. Leipzig 1843 II Nr. 64 S. 201. Als Volkslied bei Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1734; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 411.

615. Ich ging durch einen grasgrünen Wald. (1841).

Ein altes Lied, das schon im J. 1574 vorkommt mit dem Anfange: Ich ging mit Lust durch einen Wald. Vergl. Erk, Deutscher Liederhort. Berlin 1856 S. 247. Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 563. In etwas veränderter Form ein Volkslied im Wunderhorn, neue Ausgabe, Leipzig bei Reklam, S. 668, 5 Str., ähnlich und mit 6 Str. in Scherer, Jungbrunnen. Berlin 1873 Nr. 115. Zu der ersten Strophe dieses Liedes hat Hermann Kletke zwei neue Strophen gedichtet: „O sing nur, singe, Frau Nachtigall" und „Nun muss ich wandern bergauf, bergab", Text und Volksweise in Erk, Sängerhain 1872 1. Heft Nr. 25, Deutsche Volkslieder 1841 II, 1 Nr. 20. Die Kletkesche Fassung zu 3 Str. hat in neuerer Zeit das alte Volkslied fast verdrängt. Vergl. J. Lewalter, Volkslieder in Niederhessen. 3. Heft Hamburg 1892 Nr. 10.

616. Ich ging im Mondenschimmer
Mit Lyda Hand in Hand. 1779.

Vf. Friedr. Leopold Graf zu Stolberg. „Lied", gedruckt im Vossisch. Musenalm. für 1781 S. 199. 200 mit der Anmerkung: Auf Verlangen hier wieder abgedruckt, weil es im Museum von Druckfehlern entstellt ist. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. T. 2. A. 1785 S. 19, bei Fink, Hausschatz Nr. 867.

617. Ich ging im nächtlich stillen Haine. Um **1800.**

Vf. unbekannt. Wahrscheinlich vom Ende des 18. Jahrhunderts. Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 650; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 162; Lewalter, Volkslieder aus Niederhessen. 5 H. Hamburg

1894 Nr. 51; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 88; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 102.

618. Ich ging im Walde so für mich hin. 1813.

Vf. Goethe. „Gefunden", vom 26. Aug. 1813, zuerst in: Goethes Werke. Stuttgart u. Tübingen, Cotta, B. I 1815 S. 26. Mel. von Joseph Gersbach: Singvögelein 1828 Nr. 3. Volksweise 1838 in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 105 nach dem Liede aus dem Odenwalde: Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 116.

619. Ich ging in meinen Stall, da sah ich, ei, ei! 1789.

Vf. Friedr. Ludw. Meyer. „Des Pachters Rückkehr", zuerst im Göttinger Musenalm. 1790 S. 61—64, und gleichzeitig in: Lieder für fröhliche Gesellschaften. Hamburg, Bruns, 1790 S. 37—40 mit der Anmerkung: „Der Dichter, der uns mit diesem vortrefflichen Gedichte ein Geschenk gemacht, wird es erlauben, dass der Komponist, um es für die Musik brauchbar zu machen, eine kleine Veränderung damit vorgenommen", ferner in F. L. W. Meyers Spielen des Witzes und der Phantasie. Berlin 1793 S. 143 f. Nach einem schottischen Liede in: Herd, Ancient and Modern Scottish Songs. Edinb. 1769, 2, 172 übersetzt in Wolff, Halle der Völker 1, 96—99. Die Meyersche Bearbeitung ist nachher ins Volk übergegangen und hat sehr viele Veränderungen erfahren. Vergl. Hoffmann, Schlesisch. Volkslieder Leipzig 1842. Nr. 195. Vergl. auch John Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 109. Mel. von Hurka: Des Pachters Rückkehr aus Yorkshire, vom Prof. Meyer, in Musik gesetzt von Hurka. Berlin um 1795. Mel. von Bornhardt. Erk u. Böhme, Liederhort III S. 872. Mit Mel. auch in der Sammlung „Vorarbeiten zu westfälischen Volksliedern · 1874—1875" von H. Kestner Nr. 14, Handschrift des Kestnermuseums in der Stadtbibl. zu Hannover.

620. Ich ging mit Lust durch einen Wald. Vor **1574.**

Altes Volkslied. Vergl. Ich ging durch einen grasgrünen Wald.

621. Ich ging unter Erlen am kühligen Bach. 1781.

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. „Lied", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1782 S. 100. 101 mit Mel. von C. P. E. Bach.

622. Ich grolle nicht. 1822.

Vf. H. Heine. Zuerst in s. Gedichten. Berlin 1822 S. 62: Die Vermählte. Nr. 2. Mel. von Robert Schumann op. 48 Nr. 7.

623. Ich hab den ganzen Vormittag
Auf meiner Kneip studiert. Vor **1825.**

Zu 6 Strophen in Serigs Auswahl Deutscher Lieder. Leipzig 1825 S. 182. 183. Der Vf. von 4 Str. ist unbekannt, Str. 2 (Was ist des Lebens höchte Lust?) und 3 (Wer nie der Schönheit Reiz empfand) sind aus Wenzel Müllers Singspiel in 2 Akten: Die Schwestern von Prag, Wien 1794, Text von Joachim Perinet nach dem Lustspiel von Karl Haffner. Diese beiden Str. auch noch in den Breslauer Burschenliedern, neu gewählt und vermehrt. Breslau 1821 S. 170.

624. Ich hab die Nacht geträumet
Wohl einen schweren Traum. Vor **1820.**

Vf. August Zarnack. „Der schwere Traum" in s. Deutschen Volksliedern mit Volksweisen. 2. Teil Berlin 1820 Nr. 48. Alte Volksweise. Erk, Volkslieder. 2. B. Heft 1 Nr. 5; Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder u. s. w. II Berlin 1838—1840, zweimal, 1. T. Nr. 52, 2. T. Nr. 267; Fink, Hausschatz Nr. 71; Härtel, Liederlexikon Nr. 365.

625. Ich habe den Frühling gesehen,
Ich habe die Blumen begrüsst. Vor **1840.**

Vf. unbekannt. Schon auf einem fliegenden Blatte um 1840: Sechs schöne neue Lieder. Frankfurt a. O. u. Berlin. Trowitzsch u. Sohn (384), Nr. 6, dann im Nachwort zu den von Wilh. Dönniges übertragenen „Altschottischen u. Altenglischen Balladen". München 1852 S. 227; eine andre Fassung zu 4 St. in der Erzählung von O. Glaubrecht (= Rudolf Ludw. Oeser, geb. 31. Okt. 1807 zu Giessen, gest. 13. Okt. 1859 als Pfarrer zu Lindheim i. d. Wetterau) „Der Zigeunerbaron". Frankfurt am M. 1848, Heyder. Mel. bei Silcher, Volkslieder. 7. Heft Nr. 1; Varianten bei Erk u. Böhme, Liederhort II S. 540 f. Vergl. auch Köhler u. Meyer, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1. Halle 1896 Nr. 69 mit Litteratur über die Verbreitung.

626. Ich habe geliebet, nun lieb ich erst recht. 1813.

Vf. Goethe. „Gewohnt, gethan", zuerst in: Goethes Werke. Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1815. B. I S. 126. 127. Mel. von Zelter zuerst im Berliner Gesellschafter von Gubitz, Beilage zum 30. April 1817.

627. Ich hab einen mutigen Reiter gekannt. 1820.

Vf. Ludwig Rellstab. „Blüchers Gedächtnis", zuerst in den Gesängen der jüngern Liedertafel. Berlin 1820 S. 28. 29, ohne Namen des Verfassers. Mel. von Bernhard Klein im Allgem. Deutsch. Commersbuch. Lahr 1858, Schauenburg, S. 58—60.

628. Ich hab ein kleines Hüttchen nur. 1775.

Vf. Gleim. „An Solly", zuerst in J. G. Jacobis Iris. Des dritten Bandes zweytes Stück. Düsseldorf, May 1775 S. 151. 152. Dieser älteste Text abgedruckt auch bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 516; Wustmann, Liederbuch. 3. A. S. 287. Mel. J. F. Reichardt: Lieder von Gleim und Jacobi mit Mel. Gotha 1784 S. 7, danach verändert in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch Nr. 352. Gleim hat dieses Gedicht selbst mehrfach bearbeitet, vergl. Werke, Halberstadt 1813 B. VII S. 3, 26 u. 57. Etwas verändert erscheint es als Volkslied in Thüringen und noch 1890 in Nassau und Oberhessen, abgedruckt bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 516. Ein langes Lied gleichen Anfangs von 18. Str. vom Ende des 18. Jahrh. bei Erk, Volkslieder 2. B. 3. Heft Nr. 47, wahrscheinlich aus dem Gleimschen Liede entstanden. Das Lied wird gesungen nach der Mel., zu der später Hauffs „Steh ich in finstrer Mitternacht" gedichtet wurde. Damit auch die veränderte fünfstrophige Form von Gleims Gedicht bei Erk u. Böhme a. o. O. Mit der Mel. von Reichardt bei Härtel, Liederlexikon Nr. 367; Fink, Hausschatz Nr. 140.

629. Ich hab ein Wort geredt, mein Kind, ich liebe dich. 1679.

Vf. Christian Weise, aus seinem Schauspiel: „Des Jephtah Tochter-Mord", welches „den 13. Febr. MDCLXXIX Auff der Zittauischen Schaubühne vorgestellet" worden ist, 2. Act 7. Auftr., 6 Strophen. Zuerst gedruckt Dresden 1680, dazu „etliche Melodeyen auff die unterschiedenen Texte. Meistens gesetzet von E. M." Das ist jedenfalls Moritz Edelmann, von 1676 bis zu seinem Tode 1680 Organist und Musikdirektor in Zittau. Weises Lied ist noch im 18. Jahrhundert auf fliegenden Blättern verbreitet gewesen in der Form:

Ich hab ein Wort geredt:
Mein Kind, ich liebe dich,
Und bist du mir getreu,
So denke stets an mich

und ist auch noch im 19. Jahrh. in Süd- und Westdeutschland bald zwei-, bald vierstrophig gesungen worden. Vergl. Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 643. Reifferscheid, Westfälische Volkslieder in Wort u. Weise. Heilbronn 1879 Nr. 35; Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. Berlin 1838—1840 I Nr. 271. Aus diesem Liede ist hervorgegangen das Liebeslied: Willst du dein Herz mir schenken. Vergl. auch Spitta, Musikgeschichtliche Aufsätze. Berlin 1894 S. 215. 216.

630. Ich hab mein Sach auf nichts gestellt. 1806.

Vf. Goethe. „Vanitas! vanitatum vanitas!", Anfang 1806 auf Veranlassung des Rittmeisters v. Flotow, aber unabhängig von dem

geistlichen Liede ähnlichen Anfangs gedichtet, gedr. zuerst in demselb. Jahre: Goethes Werke. Tübingen, Cotta, B. I 1806 S. 98. 99. Mel.: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus. Mel. von Zelter, kompon. am 14. Okt. 1806, bei Härtel, Liederlexikon Nr. 369. Mel. von J. F. Reichardt: Goethes Lieder, Oden u. s. w. 1809, 1. Abt. S. 47. in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 197. Mel. vierstimmig von Fr. Schneider bei Fink, Hausschatz Nr. 45. Mel. von Ludw. Spohr 1815 op. 41 Nr. 5 bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 308 und in: Gedichte von Goethe in Compositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 76 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band).

631. Ich hab mich ergeben
Mit Herz und mit Hand. 1820.

Vf. H. F. Massmann. „Gelübde", zuerst in dem Teutschen Liederbuch zunächst zum Gebrauch für Hochschulen. Stuttgart 1823, Metzler, Nr. 154. Anmerk. S. 484: Hier zum ersten Male gedruckt. Die Jahreszahl 1820 giebt Massmann selber an im Liederb. der Berliner Gesellsch. für deutsche Sprache. 1852 Nr. 8. Volksmelodie, an die sich erst dieses Gedicht, dann das Binzersche: Wir hatten gebauet, angeschlossen hat.

632. Ich hatte einst ein schönes Vaterland. Nach **1831.**

Vf. H. Heine. Zuerst als Nr. III „Träumereyen" in s. Salon, Bd. I. Hamburg 1834. S. 149. Am bekanntesten die Mel. Ed. Lassen Nr. 2, Sulzer, Berlin.

633. Ich hatt' einen Kameraden. 1809.

Vf. Ludwig Uhland. „Der gute Kamerad", zuerst im Poetischen Almanach für das Jahr 1812. Besorgt von Justinus Kerner. Heidelberg, Braun, S. 128, unterzeichnet „Volker". Mel. von F. Silcher 1825 in: Volkslieder für Männerstimmen, 2. Heft Nr. 4 und Erk, Liederkranz, 1. Heft Nr. 38 und Sängerhain 1. Heft Nr. 37. Das Uhlandsche Lied ist eine Nachahmung des Liedes: „Des Morgens zwischen drein und vieren" von Arnim u. Brentano im Wunderhorn.

634. Ich hatt mal einen schweren Stand, tralla. 1809.

Text u. Mel. von Gottfr. Wilh. Fink. „Der geheilte Bursche", zuerst in s. Volksliedern mit und ohne Klavierbegleitung. Leipzig, Kühnel, 1810 Nr. 1. Erk, Volkslieder 2. B. 2. Heft Nr. 9; Fink, Hausschatz Nr. 33.

635. Ich höre gern beim Weine singen. 1747.

Vf. Johann Arnold Ebert. Steht unter der Uberschrift „Der gute Brauch" schon in „Neue Melodien für das Clavier zum Singen,

wozu die Texte aus den Bremischen Beyträgen und der Sammlung vermischter Schriften genommen worden". Leipzig bey Johann Mich. Teubner 1756 Nr. 19. In den 6 Bänden der Bremischen Beiträge und den 3 Bänden der Sammlung vermischter Schriften steht das Ebertsche Lied nicht. Früher sehr beliebte Mel. von Friedr. Gottlob Fleischer. Bei Härtel, Liederlexikon Nr. 374 wird es Kosegarten zugeschrieben. Serig, Auswahl Deutscher Lieder, 4. A. Leipzig 1836 Nr. 108 ohne Vf.

636. Ich hört ein Bächlein rauschen. 1818.

Vf. Wilhelm Müller. „Der Bach", zuerst in Gaben der Milde von Gubitz. 4. Bdch. Berlin 1818 S. 215. Mel. von Karl Zöllner. in: Des Müllers Lust und Leid in sechs Gesängen aus der schönen Müllerin von Wilh. Müller für 4 Männerstimmen komp. von Karl Zöllner. Leipzig, Friedlein u. Hirsch, Nr. 1. Bekannter jetzt die Mel. von Fr. Schubert op. 25 „Die schöne Müllerin".

637. Ich kenn ein Blümlein wunderschön. 1798.

Vf. Goethe. „Das Blümlein Wunderschön", wird in Goethes Tagebuche unter dem 16. Juli 1798 erwähnt und steht zuerst in Schillers Musenalm. für 1799 S. 69. Mel. 1799 von Zelter, s. Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter 1, 6. Mel. von Zumsteeg 1801: Kleine Balladen u. Lieder mit Klavierbegleitung von J. R. Zumsteeg. III Leipzig o. J. (1801) S. 26 in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band). Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 70

638. Ich kenn ein'n hellen Edelstein. 1849.

Vf. Julius Otto der jüngere. „Das treue deutsche Herz" erschien als Nr. 6 seiner „Gesellenfahrten, Ernst und Scherz" 1849 bei Glaser in Schleusingen. Mel. von Julius Otto, dem Vater des vorigen, ebendort. Die „Burschenfahrten", „Gesellenfahrten", „Soldatenleben" sind sämtlich vom Sohne gedichtet und vom Vater komponiert.

639. Ich klage hier
Dir, Echo, dir. Vor **1788.**

Vf. unbekannt. Schon Langbein hat dies Lied benutzt in s. Gedichten. Leipzig 1788 S. 210. Aus der „Anleitung zum Selbstunterricht auf der Harmonika" von Joh. Christ. Müller. Leipzig 1788 in C. F. Beckers Liedern und Weisen. Leipzig 1853 II Abt. S. 72. Erk, Liederschatz III S. 88; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 456. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 242—244.

640. Ich komme vom Gebirge her. 1807.

Vf. Georg Ph. Schmidt von Lübeck. „Des Fremdlings Abendlied", zuerst in Beckers Taschenb. zum gesellig. Vergnügen. Leipzig

1808 S. 143, 5 Strophen, später 8, so in Schmidts Gedichten, 3. A., Altona 1847, vom Dichter selbst besorgt. Volksweise bei Hoffmann von F., Volksgesangbuch 1848 Nr. 89. Mel. von Franz Schubert op. 4 Nr. 1. Mel. von Zelter im Taschenbuch, Anhang S. 17. Mit Volksmelodie bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 261.

641. Ich küsse dich oft in Gedanken
Und schaue dich im Geiste an. Um **1750.**

Vf. unbekannt. Schon im Liederbuche der Frau von Holleben (s. Willst Du dein Herz mir schenken) Nr. 110. Hoffmann von Fallersleben, Findlinge. Leipzig 1859—1860 S. 242 und Hoffmann und Richter-Schlesische Volkslieder. Leipzig 1842 S. 181, auch mehrfach in fliegenden Blättern auf der Königl. Bibl. in Berlin. Als Volkslied noch bei Frischbier, Hundert ostpreussische Volkslieder in hochdeutscher Sprache. Herausg. von Sembrzycki. Leipzig 1893 Nr. 39.

642. Ich lebe als Landmann zufrieden
Und lache die Städter es aus.

Vf. unbekannt. Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1551; Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 247; Hansjakob, Im Paradies. Heidelberg 1897 S. 250; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 610; Pogatschnigg und Herrmann, Deutsche Volkslieder aus Kärnten. 2. Graz 1870 Nr. 540; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 365; Mitteil. d. Schlesisch. Ges. f. Volkskunde 1897 S. 95.

643. Ich lebte einst im deutschen Vaterlande.

Vf. unbekannt. Wird als Volkslied gesungen, s. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 170; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 481; Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 114; Treichel, Volkslieder u. Volksreime aus Westpreussen. Danzig 1895 Nr. 32; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1. Halle 1896 Nr. 156 mit noch einem Abdruck aus Wreschen auf S. 411. 412.

644. Ich liebe dich, so sprach ich voll Entzücken. Vor **1848.**

Vf. unbekannt. „Liebeslied". Text u. Mel. im Deutschen Liederbuch von Schanz und Parucker. Leipzig 1848 S. 205.

645. Ich liebe dich, sprach oft mein thränend Auge. Vor **1844.**

Im Allgem. deutsch. Lieder-Lexikon. Leipzig 1844 Nr. 1051 ohne Verfasser, in Härtels Liederlexikon Nr. 378 mit der Unterschrift „Müchler". In den Gedichtsammlungen Müchlers findet es sich nicht.

646. Ich liebte nur Ismenen,
Ismene liebte mich.

Vf. unbekannt. Lied aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. vergl. Weimar. Jahrb. II S. 190. 191, wo Hoffmann es aus der handschrift-

lichen Liedersammlung der Frau von Holleben abdrucken liess. Goethe erwähnt es in einem Briefe an Herder 1771 als Modelied. Wustmann, Liederbuch 2. Aufl. Leipzig 1887, giebt den Text aus der von J. Matth. Dreyer herausgegebenen Zeitschrift: Beytrag zum Nachtisch für muntre und ernsthafte Gesellschaften. 20. Stück. Hamburg, 13. Sept. 1766 S. 158—159. Ramler nahm ihn etwas verändert in seine Lyrische Blumenlese B. II Leipzig 1774 S. 97 auf. An ihn schreibt Dyk am 30. Dez. 1774: „Der Verfasser ist ein Graf von Schlüwen (Schlieben). Ismene ist seine Gattin, die ihm um des Herzogs von Braunschweig willen untreu war." Nach einer spätern Angabe Dyks sei Graf Putbus in Weimar der Verfasser gewesen. Vergl. Böhme, Volkstüml. Lieder S. 275.

647. Ich lobe mir das Bergmannsleben. Vor **1792.**

Vf. Karl Christ. Wilh. Kolbe. „Ein Bergmannslied" in s. Vermischten Gedichten. Halberstadt 1792 S. 118, ohne Namen auch bei Döring, Sächsische Bergreihen. Grimma 1839 I Nr. 24, abgedruckt bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896, zu Nr. 320. Das Lied ist offenbar eine Nachdichtung des älteren: Ich lobe mir das Burschenleben. Eine Umdichtung des Kolbeschen Liedes bei Köhler u. Meier unter Nr. 320: Wie edel ist das Bergmannsleben. Mel.: Zu Weissenburg, der alten Feste.

648. Ich lobe mir das Burschenleben. Vor **1760.**

Altes Lied zu fünf Str. schon in Jenenser u. Göttinger Handschriften aus den Jahren 1760 und 1764. Vergl. Rob. u. Rich. Keil, Deutsche Studentenlieder des 17. und 18. Jahrh. Lahr o. J. S. 93 f. u. 192. Gedruckt seit 1781 in Kindlebens Studentenliedern. Halle, Nr. 19. Kindlebens Lied hat aber nur die erste Str. gemein mit dem Liede, welches heute noch gesungen wird und bereits vorkommt in Raufseisen, Akademisches Lustwäldlein. Altdorf 1794 Nr. 2, 3 Str. Später sind andere hinzugedichtet, im Commersbuch Germania, Tübingen 1815, sind es 8 Str. Schon früh vermischten sich die Str. mit denen des Crambambuliliedes und von „Sic vivamus wir Studenten". S. Keil a. o. O. S. 155 bis 157. Mit diesem Anfange und den Str. „Mühlen können nichts erwerben; Hirsche, Hasen und Studenten; Gelder muss der Vater schicken; Ist der Beutel ausgeleeret" auch in den Burschenliedern von Ernst Theodor Heinrich Welzer stud. juris utriusque gesammlet zu Wittenberg 1808 Nr. 10. Auf eine Mel. wird schon hingewiesen in Niemanns Akadem. Liederbuch 1782. Jetzt wird das Lied gesungen nach der Mel. von K. M. v. Weber op. 68 zu: Husaren sind gar wackre Truppen.

649. Ich möchte hingehn wie das Abendrot. 1839.

Vf. Georg Herwegh. Nr. 2 der „Strofen aus der Fremde", zuerst in Rückerts Musenalm., Leipzig 1840 S. 246 f. Mel. von F. Dietrich 1843 in Erk, Volksklänge. 2. Heft Nr. 23.

650. Ich möchte wohl der Kaiser sein. 1776.

Vf. Gleim. „Der Kaiser", zuerst in Schubarts deutscher Chronik 1776 S. 720, dann im Voss. Musenalm. 1777 S. 58/59. Melodie von Mozart 1788.

651. Ich möchte wohl die Schildwach sein. Vor **1845.**

Vf. Franz Dingelstedt. „Erste Liebe", zuerst in s. Gedichten. Stuttgart und Tübingen 1845 S. 29 f. Als Volkslied bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 253. Mit Mel. von Rudolf Hemmleb 1895 im Deutschen Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 239.

652. Ich muss hinaus, ich muss zu dir. 1833.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. Nr. 7 aus „Liebe und Frühling", zuerst in Theod. Brands Schlesischem Musenalm. Breslau 1834 S. 59. 60. Oft komponiert, am beliebtesten die Melodie von Franz Commer op. 36.

653. Ich nehm mein Gläschen in die Hand. Vor **1815.**

Vf. unbekannt. Das Lied hat sich entwickelt aus älteren Rundgesängen des 16. Jahrh., die schon einzelne Verse der heute üblichen Fassung enthalten. Vergl. Erk u. Böhme, Liederhort III. Nr. 1129; Rob. und Richard Keil, Deutsche Studentenlieder des 17. u. 18. Jahrhunderts. Lahr o. J. S. 24—30; Friedländer, Commersbuch 2. A. zu Nr. 94. Das jetzige Lied im Commersbuch Germania. Tübingen 1815 Nr. 77. Die Mel. der alten Lieder von der des jetzigen ganz verschieden, die heutige auch schon im 17. Jahrh. bekannt, s. Friedländer a. o. O., aus ihr entwickelte sich die Mel. zu: Ein lustger Musikante. Auch als Volkslied bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 423.

654. Ich sah ein Röschen
Am Wege stehn. Vor **1786.**

Vf. Karl Müchler. „An junge spröde Schönen", zuerst in Müchlers Gedichten. Berlin 1786 mit Mel. von Hurka. Mel. von C. M. v. Weber op. 15 vom 1. April 1809.

655. Ich sah so frei und wonnereich
Die Tage mir entschlüpfen. 1770.

Vf. Bürger. „Das harte Mädchen", zuerst im Göttinger Musenalmanach 1772 S. 186—189, unterzeichnet U. Mel. von J. A. P.

Schulz: Lieder im Volkston. 1. T. 1782 S. 34. 35, dann in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch Nr. 337.

656. Ich sass und spann vor meiner Thür. 1791.

Vf. J. H. Voss. „Die Spinnerin", zuerst im Vossischen Musenalmanach 1792 S. 108—110, später in Voss, Sämmtliche Gedichte. Königsberg 1802 4. T. S. 184—186 mit der Jahreszahl 1791 und der Bemerkung „Aus einem bekannten englischen Liede verändert". Es ist auch ins Vlämische übertragen und steht bei Willems. Oude vlaemsche Liederen Nr. 98. Mel. von Aug. Harder 1803 bei Erk, Volkslieder 1. B. 2. Heft Nr. 72; Fink, Hausschatz Nr. 62; Härtel, Liederlexikon Nr. 385; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 163. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 402. 403.

657. Ich schiess den Hirsch im wilden Forst. 1826.

Vf. Franz v. Schober. Schon im Jahre 1828 mit einer Mel. von Franz Schubert gedruckt in Schuberts op. 96. Der Originaltext als „Jägers Liebeslied" in: Franz v. Schober, Gedichte. Stuttgart und Tübingen 1840 S. 30. 31. Die jetzt beliebte Melodie zuerst in „Alte und neue Jägerlieder" von Pocci, Richter und Scherer. Leipzig, Mayer, 1843 Nr. 55 als „Siebenbürgisches Volkslied". Komponist unbekannt.

658. Ich schlief, da träumte mir. Vor **1747.**

Vf. unbekannt. Zu 14 Str. schon in der v. Crailsheimschen Liederhandschrift der Berliner Bibliothek von 1747—1749. Sehr oft gedruckt, auch in fliegenden Blättern; zu 4 Stroph. in v. Ditfurth, 110 Volks- und Gesellschaftslieder 1875 S. 149. Siehe Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 42.

659. Ich schnitt es gern in alle Rinden ein. 1820.

Vf. Wilhelm Müller. „Ungeduld", zuerst im Frauentaschenbuch von Fouqué. Nürnberg 1821 S. 401. 402. Mel. von Karl Friedr. Curschmann op. 3. Die Mel. von Franz Schubert op. 25 besonders in Österreich viel gesungen.

660. Ich stand auf Berges Halde,
Als heim die Sonne ging. Vor **1834.**

Vf. Friedr. Rückert. „Abendlied", zuerst wohl in Rückerts Gedichten. 1. A. Erlangen 1834 S. 89. Mel. von Silcher 1824, zu singen auch nach: Komm, stiller Abend, nieder.

661. Ich träumte, wie um Mitternacht
Mein Falscher mir erschien. 1773.

Vf. Bürger. „Ballade", zuerst im Göttinger Musenalm. 1774 S. 155. 156. Mel. von Caroline Wolf geb. Benda in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch Nr. 379.

662. Ich trink, und trinkend fällt mir bei. Vor **1747.**

Vf. Lessing. „Die drei Reiche der Natur", zuerst in: Der Naturforscher. Leipzig 1747, Stück 9. S. 71. 72 mit dem Anfange:

Drey Reiche sinds, die in der Welt
Uns die Natur vor Augen stellt,

unterzeichnet L. In Lessings Schriften, Ausgabe von W. v. Maltzahn 1. Bd. S. 81. 82. Volksweise bei Hoffmann, Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 90; Erk, Germania Nr. 305; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 350.

663. Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen. 1810.

Vf. August Langbein. „Der Zecher", zuerst in Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1811, 3. Jahrg. Leipzig, Fleischer, S. 253. 254 als Einlage zu Langbeins Volksmärchen „Der süsse Brei", dann in Langbeins Deutschem Liederkranz. Berlin 1820 S. 183. 184. Mel. von Methfessel, schon 1815 komponiert, s. Beil. zur Zeitung für die elegante Welt 1815, in s. Commers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818 Nr. 32. Volksweise in Guido Reinholds Melodienbuch. Leipzig 1838 Nr. 163b. Erk, Liederschatz Nr. 189; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 344.

664a. Ich war Brandfuchs noch an Jahren. 1820/21.

Vf. Karl v. Graf. Das Lied zuerst handschriftlich verbreitet in den „Commerce- und Kneipliedern des Corps Bavaria in München", dessen Mitglied v. Graf war. In gangbaren Commersbüchern erst spät, so in Göpels Lieder- und Commersbuch. Stuttgart 1847 Nr. 198. Mel. nach der Arie „Ich war Jüngling noch an Jahren" aus Méhuls Oper Joseph in Egypten von 1807.

664b. Ich war ein rechter Faselhans
In meiner Jugendzeit. Ende des **18. Jahrh.**

Vf. unbekannt. Wahrscheinlich nach Bürgers „Ich war wohl recht ein Springinsfeld" gedichtet. Mehrfach auf fliegenden Blättern der Kgl. Bibl. in Berlin; bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 702 von 1813 bis 1888 belegt, auch im Illustrierten Taschen-Liederbuch. Mühlheim a. d. Ruhr. o. J. 8. A. S. 173.

665. Ich war erst sechzehn Sommer alt. 1770.

Vf. Matthias Claudius. „Phidile", zuerst in den von Claudius damals redigierten Hamburger Address-Comtoir-Nachrichten, 5. April 1770, später in: Mannigfaltigkeiten. Eine Wochenschrift. Berlin 1771 S. 286, dann im Göttinger Musenalm. 1772 S. 77—79 und in Asmus omnia etc. 1. und 2. T. 1775. Claudius' Tochter Rebekka, geb. 26. Okt. 1754, war damals 16 Jahre alt. Mel. im Deutschen Museum 1. B. 1779 1. St., eine andere im Göttinger Musenalm. 1776. Mel.

von J. A. P. Schulz in: Gesänge am Clavier 1779 S. 4 und Lieder im Volkston 2. T. Berlin 1785 S. 2, bei Fink, Hausschatz Nr. 900; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 147. Mel. von J. F. Reichardt: Oden und Lieder, Berlin 1779 S. 27.

666. Ich wäre wohl fröhlich so gerne. 1790.

Vf. Friedrich Wilh. Schmidt (von Werneuchen). „Liebe mit Schmerzen", zuerst im Berlinischen Musenalm. für 1791 S. 59. Die bekannte Volksweise von Ludwig Berger in: J. F. Scheidler, Nouvelle Mèthode pour apprendre la Guitarre ou la Lyre. 1. P. Bonn, Simrock, p. 11 Nr. 5. Text und Mel. bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 475. J. Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 115: „Nur die Anfangsstrophe entspricht dem Schmidtschen Gedicht, alles Weitere weicht ab." Dort auch angeführt Prutz, Deutsches Museum 1858, 2 Nr. 31; Fiedler, Volkslieder und Volksreime in Anhalt-Dessau. Dessau 1847 S. 126. Ausserdem als volkstümliches Lied bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 481 genannt.

667. Ich war Jüngling noch an Jahren. 1809.

Aus der Oper Joseph in Egypten von Méhul. Der Text erschien zu Paris 1807 und ist von Alexandre Duval; aufgeführt ist die Oper zuerst am 17. Febr. 1807 in Paris. Méhuls Melodie mit französischem Texte

A peine au sortir de l'enfance
Quatorze ans au plus je comptais

steht im Morgenblatt vom 11. Mai 1807 Nr. 112. Der deutsche Übersetzer ist unbekannt. Die Berliner Bearbeitung ist von Herklots, und hierin beginnt das Lied: „Ein Knabe noch war ich an Jahren, Etwa vierzehn war ihre Zahl". In der in Braunschweig ohne Jahr bei G. M. Meyer jun. erschienenen Ausgabe der Oper steht dann schon der volkstümlich gewordene Text des Liedes ohne Angabe des Übersetzers. Weber komponierte am 22. Sept. 1812 sieben Variationen über diese Romanze. Die erste Berliner Aufführung der Oper fand statt am 22. Nov. 1811.

668. Ich war, wenn ich erwachte. 1796.

Aus der Oper „Das unterbrochene Opferfest" von Peter von Winter, Text von Franz Xaver Huber, Wien 1796. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 554.

669. Ich war wohl recht ein Springinsfeld. 1775.

Vf. Bürger. Zuerst im Göttinger Musenalm. 1776 S. 77—80 mit der Überschrift „Robert, ein Gegenstück zu Claudius, Romanze Phidile" (Ich war erst 16 Sommer alt) und mit einer Melodie von

D. Weiss. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 2. T. Berlin 1785 S. 3; Fink, Hausschatz Nr. 901.

670. Ich weiss eine friedliche Stelle
Im schweigenden Ocean. 1854.

Vf. V. v. Scheffel. „Guano", erste Veröffentlichung in lithographischer Vervielfältigung durch die Burschenschaft Teutonia in Jena zum 28. Febr. 1855, ihrem zehnjährigen Stiftungsfeste, wozu Scheffel es auf Anregung seines Freundes Schwanitz als Festbeitrag eingeschickt hatte. Später im Anhang zum Allgemeinen deutschen Kommersbuch. Lahr, Schauenburg, 1859 Nr. 52. Mel. Ich weiss nicht, was soll es.

671. Ich weiss einen Helden von seltener Art. 1837.

Vf. Em. Geibel. „Der Ritter vom Rhein", zuerst im Liederbüchlein der Mittwochsgesellschaft. 3. Heft Berlin 1837 Nr. 44. Mit Mel. von Vinz. Lachner im Allgem. deutsch. Kommersbuch. Lahr, 50. Aufl. Nr. 707. Mit Mel. von Hugo Zuschneid von 1894 im Deutschen Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 122. In der 8. A. dazu noch die Mel. von Julius Emil Leonhard aus Serigs Auswahl. 7. A. Leipzig 1850 S. 332.

672. Ich weiss nicht, ob ich trauen darf
Michel meinem grossen Knecht. Vor **1747.**

Vf. unbekannt. Findet sich schon in einer Liederhandschrift der Trierer Stadtbibliothek aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. zu 9 Str., s. Hoffmann von Fallersleben, Findlinge 1. B. Leipzig 1859 Nr. 17 S. 74, dann am vollständigsten in: Gantz neu entsprossene Liebes Rosen, Worinnen Viele neue Liebes Arien und angenehme Weltliche Lieder zu finden, welche ohne Ärgerniss können gesungen werden, vom J. 1747 als Nr. 45 zu 14 Str., und ziemlich gleichzeitig als „Der Eiffersichtige Bauer" in der v. Crailsheimschen Liederhandschrift auf der Kgl. Bibl. in Berlin von 1747—1749 S. 23 zu 5 Str. Vergl. Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 43 f. Zu 5 Str. gewöhnlich auch später und oft gedruckt. Heute noch als Volkslied verbreitet, so bei E. Meier, Schwäbische Volkslieder. Berlin 1855 Nr. 188; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 481. Mit Volksweise auch bei Erk, Volkslieder 1. Bd. 3. Heft Nr. 24 u. 25.

673. Ich weiss nicht, was soll es bedeuten,
Dass ich so traurig bin. 1823.

Vf. Heinr. Heine. Zuerst gedruckt im Gesellschafter von Gubitz Nr. 49 26. März 1824 als erstes der „drei und dreissig Gedichte von H. Heine". Der Lurleisage ist frei erfunden und in die

Öffentlichkeit gebracht durch Klemens Brentano in der Ballade „Lore Ley, die Zauberin", gedichtet in Jena 1799, zuerst gedruckt in seinem Romane „Godwi, oder das steinerne Bild der Mutter", 2 Bände, Bremen 1801—1802, S. 392, 22 Strophen zu 4 Versen. Daraus machte der Romantiker Otto Heinrich Graf v. Loeben (geb. 1786 in Dresden, gest. dort 1825) eine kurze lyrische Warnung von 6 Str., an die sich eine Erzählung schloss „Loreley, eine Sage vom Rhein", zuerst gedruckt in der Urania für 1821 S. 325 f., später in: Erzählungen von Otto Heinr. Grafen v. Loeben. Dresden 1822—1824. II S. 195. Hier knüpfte Heine an und schuf sein geschlossenes, episch-lyrisches Bild. (Vergl. Leimbach, Die Loreleidichtungen. Wolfenbüttel 1879.) Mel. von Friedr. Silcher 1837—1839 in: Volkslieder, 3. Heft Nr. 7; für 4 Männerstimmen, 6. Heft Nr. 8 op. 31. Ausserdem ist das Lied noch 36 mal komponiert, so auch von Robert Schumann op. 53 Nr. 2.

674. Ich weiss nit, wie mir ist. Vor **1737.**

Vf. unbekannt. Dritte Tracht des Ohren- vergnügenden und Gemüth- ergötzenden Tafel-Confekts. Augsburg 1737, abgedruckt bei Lindner, Geschichte des deutschen Liedes im XVIII. Jahrh. Leipzig 1871, Musikbeilagen S. 71. In Salzburg mit Mel. aufgezeichnet von M. Friedländer, und von ihm schon auf ein älteres Lied verwiesen. Aus Schlesien in den Mitteilungen der Gesellschaft für Schlesische Volkskunde, Breslau, Heft 2 Nr. 7 S. 99. Vergl. auch Fr. Rothmanns Lustigen Poeten 1711 S. 142. (Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 339.)

675. Ich weiss wohl etwas Liebes
Auf Gottes weiter Welt. 1844—1851.

Text und Melodie von Ferdinand Gumbert op. 9. „Das teure Vaterhaus" erschien in der Zeit von 1844—1851 als Einzeldruck bei Schlesinger in Berlin.

676. Ich will einst bei Ja und Nein. 1777.

Vf. Bürger. „Zechlied", nach dem lat. Mihi est propositum in taberna mori. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston. 1. T. Berlin 1782 S. 13; Fink, Hausschatz Nr. 462 und viele Kommersbücher.

677. Ich will ja nichts Böses. 1794.

Vf. Gleim. „Das Mädchen vom Lande", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1795 S. 94—95 mit Mel. von J. A. P. Schulz. In Gleims Werken, Halberstadt 1811, B. 2 S. 155 beginnt dieses Lied:

Ein Mädchen vom Lande
Hat so mir den Text
Gelesen.

Es hat 5 Str., deren zweite im Vossischen Musenalm. 1795 fehlt.

678. Ich will vor deiner Thüre stehen. Vor **1836.**

Vf. Graf v. Bronikowsky. Erster Druck? Mel. von Friedrich Kücken 1836 op. 31.

679. Ich wollte dir so gerne sagen. Vor **1813.**

Vf. Gottfr. Wilh. Fink. „Ich wollte dir so gerne sagen", in s. Gedichten. Leipzig 1813 S. 120. 121. Mel. von C. F. Girschner in: Phoebus. Auswahl beliebter Opern-Arien und Gesänge von A. Caroli. 1. Samml. Hamburg, Niemeyer, Nr. 29 mit d. Anfange: Ich möchte dir so gerne sagen. Ebenso bei Härtel, Liederlexikon Nr. 379. Text bei Wustmann, Liederbuch. 3. A. S. 470.

680. Ich wollt ein Sträusslein binden. 1801.

Vf. Clemens Brentano. Lied Valerias, zuerst in: Ponce de Leon. Lustspiel von Cl. Brentano. Göttingen 1804 S. 99. 100, 6 Str. Der erste Entwurf des Liedes im Weimar. Jahrbuch 4. B. S. 179. 180. Mel. vor 1815 von Luise Reichardt: Zwölf Gesänge. Hamburg, Böhme, S. 7. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 482.

681. Ich wollt, ich wär ein Fisch. 1814.

Vf. Goethe. „Liebhaber in allen Gestalten", entstanden wahrscheinlich 1814, gedruckt zuerst in: Goethes Werke. Stuttgart und Tübingen, Cotta, I. B. 1815 S. 32—34. Mel. von Zelter bei Fink, Hausschatz Nr. 101.

682. Ich wollt, meine Schmerzen ergössen sich. 1823—1824.

Vf. H. Heine. Zuerst im Ersten Theil s. Reisebilder. Hamburg 1826. Nr. 63 von „Die Heimkehr". Mel. von Mendelssohn op. 63 Nr. 1.

683. Ich wusst einmal nichts anzufangen. Vor **1810.**

Text und Mel. von G. W. Fink. „Die Schäferin", in Fink, Volkslieder mit und ohne Clavierbegleitung. Leipzig, Kühnel, 1810 Nr. 3; danach in Erk, Volkslieder 2. B. 2. Heft Nr. 3 und Fink, Hausschatz Nr. 65.

684. Ich ziehe so fröhlich zum Thore hinaus. 1818.

Vf. Wilhelm Müller. „Auszug", zuerst in der Wünschelruthe. Göttingen 1818 Nr. 16. Mel. nach Theodor Fröhlich in Erk, Germania Nr. 192.

685. Ich zog, ich zog zur Musenstadt
Mit lautem Sang und Valadri. 1862.

Text und Melodie von Johann Matth. Hecker. Beides entstand 1862 in Münster, wo H. studierte. Gedruckt zuerst wohl im „Kleinen Freiburger Kommersbuch", Freiburg 1882, später im Deutschen Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 80. Auch im Liederbuch für deutsche Studenten. 6. A. Heidelberg o. J. (1900) Nr. 134.

686. I hab amal a Ringerl kriagt. Vor **1856.**

Vf. Anton Freiherr v. Klesheim. In s. Schwarzblattl aus 'n Weanerwald. Wien 1856 S. 106 f. Als Volkslied bei Greinz und Kapferer, Tiroler Volkslieder. Leipzig 1893 1. B. S. 45. 46.

687. Ihr Blümlein alle, die sie mir gab. 1818.

Vf. Wilhelm Müller. „Trockene Blumen", Müllerlieder, zuerst im Gesellschafter von Gubitz, Berlin 1818 Nr. 90. Mel. von F. Schubert: Die schöne Müllerin op. 25.

688. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke. Vor **1767.**

Vf. unbekannt. Zuerst in: Versuche in Scherzhaften und Moralischen Gedichten, von einem Offizier. Celle 1767 S. 92. Volksweise bei Guido Reinhold, Vollständiges Melodienbuch. Leipzig 1838 Nr. 167, dann in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig 1843 II Nr. 71 S. 209.

689. Ihr Burschen, schenkt die Gläser voll. 1884.

Vf. Karl Schacko. „Für Ehre, Freiheit, Vaterland", Preisgedicht ausgeschrieben von den Verlegern des Lahrer (Allgem. Deutsch.) Commersbuches, Schauenburg in Lahr; dort gedruckt 1885 Nr. 706. Preiskomposition von Hermann Schreyer ebendort.

690a. Ihren Hirten zu erwarten
Schlich sich Phyllis in den Garten. Um **1770.**

Vf. unbekannt. Zuerst in Das Wochenblatt ohne Titel. Nürnberg 1771 S. 63 f., dann im Almanach der deutschen Musen. Leipzig 1772 S. 23. 24, wo obiges Wochenblatt als Quelle angegeben wird. Drei etwas von einander abweichende Melodien. Volksweise bei Erk, Volkslieder 1. B. 3. Heft Nr. 18; Erk und Irmer, Die deutschen Volkslieder, Leipzig 1843, Heft 3 Nr. 18; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 18; ähnlich die bei Fink, Hausschatz Nr. 24 und die bei Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Volkslieder Berlin 1838—40 1. T. Nr. 170. Der Text ist mehrfach verändert: Ihren Schäfer zu . . ., Ihren Liebsten . . ., Den Geliebten . . ., bald 4, bald 5 Str. Vergl. Böhme oben und J. Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 343. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 71. 72.

690b. Ihr Kindelein kommet. Vor **1854.**

Vf. Christoph v. Schmid. Erster Druck? Sehr beliebtes Kinderlied, zur Weihnachtszeit bei Umzügen auch als Volkslied gesungen.

691. Ihr Mädgen, habt ihr meinetwegen. Vor **1671.**

Vf. Christian Weise. In: Der grünen Jugend überflüssige Gedanken, Leipzig 1671, 8 Str. In der Ausgabe von 1776, die mir allein zur Hand war, 5. Dutzend VI mit dem Titel „Er entsagt der

Marilis und ihrer anmuthigen Gesellschafft". Einzelne Strophen davon finden sich noch heute in weit verbreiteten Volksliedern, in: „Willst du mich denn nicht mehr lieben" und „Verdenk mir nicht, dass ich dich meide." Vergl. Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 716a und John Meier, Volkslied und Kunstlied in Deutschland. Beilage zur Münchener Allgem. Zeitung, 8. März 1898 S. 4 u. 5.

692. Ihr Städter, sucht ihr Freuden. 1784.

Vf. J. H. Voss. „Der Landmann", zuerst in s. Gedichten, Hamburg 1785 S. 343—346. In den Gedichten, Königsberg 1802 B. 4 S. 106 ist das Lied genannt: Baurenglück. Mel. von F. L. Kunzen, zuerst in Viser og Lyriske Sange satte i Musik af F. L. Ae. Kunzen. Kiöbenhavn 1786 S. 60, danach in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 40; Fink, Hausschatz Nr. 767. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. T. 1790 S. 33.

693. I, i bin der Krämermichel
Aus dem Schwabenland. Vor **1799.**

Vf. Samuel Friedr. Sautter. „Der Krämermichel", in d. Volksliedern und andern Reimen. Vom Verfasser des Krämermichels. Heidelberg 1811 S. 39. S. Vorrede, erste Seite. Als Volkslied angeführt bei Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 198 mit dem Anfange:

Bin i nicht der Krämersmichel
Aus dem Schwobenland?

694. Im Anfang war 's auf Erden. 1782.

Vf. Matthias Claudius. „Das Bauernlied", Text und Melodie in Asmus omnia etc. 4. T. 1782 S. 68—75, 16 Strophen. Anfangsstrophe des abgekürzten Liedes: Wir pflügen und wir bauen. Vergl. dort.

695. Im Arm der Liebe ruht sich 's wohl. 1788.

Vf. Wilh. Ültzen. „Das Liedchen von der Ruhe", zuerst im Göttinger Musenalm. 1788 S. 68. 69. Bereits im J. 1788 erschien eine Komposition von Johann Daniel Gerstenberg in: Zwölf Lieder und ein Rundgesang zur Beförderung des geselligen und einsamen Vergnügens fürs Klavier von Joh. Daniel Gerstenberg. Zweite Sammlung. Leipzig, Sommer und Hilscher, 1788, daraus bei Fink, Hausschatz Nr. 962. Mel. vierstimmig von Peter v. Winter, schon 1810 vorhanden, bei Härtel, Liederlexikon Nr. 407 und Fink Nr. 961. Mel. von Beethoven op. 52 Nr. 3.

696. Im Felde schleich ich still und wild. Spätestens **1775.**

Vf. Goethe. Als „Jägers Nachtlied", zuerst im Teutschen Merkur 1776. Januar S. 8. 9, später „Jägers Abendlied" genannt.

Mel. von J. F. Reichardt: Oden und Lieder. 3. T. Berlin 1781 S. 12; Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 96; Fink, Hausschatz Nr. 599; Alte und neue Jägerlieder mit Bildern und Singweisen, von Pocci, Richter und Scherer. Leipzig 1843 Nr. 30; Härtel, Liederlexikon Nr. 409; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 594. Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausgegeben von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 25 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band). Über die, anderen Kompositionen s. Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 183.

697. Im Frühlingsschatten fand ich sie. 1753.

Vf. Klopstock. „Das Rosenband". Meta Klopstock teilte dieses Lied als das „allerjüngste" ihres Mannes mit in einem Briefe an Giseke, Hamburg 24. Dezember 1753. Zuerst gedruckt 1763 in Rosenbaums Liedern für Clavier Theil II, dann im Göttinger Musenalm. 1770 S. 68 mit der Überschrift „Das schlafende Mädchen" ohne Namen des Vf., dann mit des Dichters Namen im Göttinger Musenalm. 1774 S. 117 mit Musik von Weiss. Mel. von Zelter bei Fink, Hausschatz Nr. 861.

698. Im Garten zu Schönbrunnen. 1832.

Vf. M. G. Saphir. „Des Hauses letzte Stunde", auf den Tod des Herzogs von Reichstadt am 22. Juli 1832, zuerst in: Trauerkleeblatt, den Napoleoniden geweiht. München 1832 Nr. 2. Als Volkslied nach der Melodie von: „In Böhmen liegt ein Städtchen" bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 294. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 2. und 3. Aufl. Mel. von Karl Almenräder. „Eine weitere Umdichtung des Saphirschen Gedichtes ist in dem „Liede vom jungen Napoleon" erfolgt, das bei Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 179 aus dem Elsass und in des Comte de Puymaigre Folklore, Paris 1885 S. 168 und später in dem Jahrbuch d. Gesellsch. f. Lothring. Geschichte und Altertumskunde 1894 S. 96 f. aus Lothringen mitgeteilt ist. Das Lied beginnt: „Wie die Sonn am Himmel glänzt." J. Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 121.

699. Im goldnen Morgenschimmer
Gott grüss dich, grüner Rhein. Um **1864.**

Vf. Alfred Muth. „Rheingruss", nach Reisert in s. Waldblumen, Paderborn 1872. Für das „Deutsche Commersbuch", Freiburg i. B. 1895 komponiert von Friedrich Gräbke.

700. Im Grabe ist Ruh!
Drum wanken dem tröstenden Ziele. 1791.

Vf. Christian Erhard Langhansen. „Die Ruhe im Grabe", zuerst im Götting. Musenalm. 1792 S. 165. 166, unterzeichnet „Ungen".

Siehe: Chr. Erh. Langhansens Gedichte, nach dem Tode des Vf. herausgeg. von Ulrich v. Schlippenbach. Mitau 1828 S. 28. Die dazu gehörige Kompos., im Musenalm. überschrieben „Langhansen", ist von Georg Karl Claudius und steht schon in der von ihm ohne seinen Namen herausgeg. Sammlung: Lieder für Kinder mit neuen sehr leichten Melodien. Frankfurt a. M. 1780 S. 17. Der dazu gehörige Text beginnt: Noch bin ich ein Kind. Text und Mel. in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 85 und 3. Heft Nr. 48. Fink, Hausschatz, Nr. 956. Text bei Wustmann, Liederbuch 3 A. S. 397. 398.

701. Im Grün erwacht der frische Mut. 1817.

Vf. Helmina v. Chezy. Zuerst in dem Romane „Emma" in: Neue Auserlesene Schriften der Enkelin der Karschin. Heidelberg 1817. 2. Abt. S. 151. 152. Mel. von Mendelssohn op. 59 Heft 3 für Chorgesang. Mel. von Christian Schulz in Erk, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 62.

702. Im Herbst, da muss man trinken. 1827.

Aus der Oper „Der Vampyr" von Heinrich Marschner, Text von W. A. Wohlbrück, zuerst aufgef. 28. März 1828 in Leipzig. Mel. auch von Franz Kugler 1832. Noch in: 101 Gesellschaftslieder von P. J. Tonger. Köln o. J. (1899) Nr. 55.

703. Im Himmel sitzt der alte Fritz mit seinen Generälen. 1848.

Vf. unbekannt. Vergl. Sprenger in der Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht 1891 S. 640 und 1892 S. 56; in einem Erfurter Kalender von 1851, 1849/50 in den Schulen gesungen.

704. Im Hut der Freiheit stimmet an. 1787.

Vf. J. H. Voss. „Freundschaftsbund", zuerst im Voss. Musenalmanach für 1788 S. 197–200. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. T. 1790 S. 45; in den Melodien zum Mildh. Liederb. Nr. 408 und bei Fink, Hausschatz Nr. 663 in der Fassung: Im Hut der Freundschaft.

705. Im Kreise froher, kluger Zecher. Vor **1808.**

Vf. Christian Gottlob Otto. Das Lied ist vor 1808 schon bekannt, denn es findet sich schon im Neuen Liederbuch für frohe Gesellschaften, Hamburg 1808. Eine Volksweise, freilich noch unvollkommen aufgezeichnet, findet sich in Serigs Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1825 S. 153. Eine andere Mel. ist die eigentlich zum Goetheschen Rattenfängerliede gehörige, Berlin bei Concha (siehe dort). Nach der Mel.: „Aus Feuer ward der Geist geschaffen" bei Fink, Hausschatz Nr. 702.

706. Im Krug zum grünen Kranze. 1821.

Vf. Wilhelm Müller. Zuerst in den 77 Gedichten aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten, herausgegeb. von Wilh. Müller, Dessau 1821 S. 79. Die Melodie steht mit diesem Text verbunden wohl zuerst in den Deutschen Liedern nebst ihren Melodien, Leipzig 1843, III Nr. 57 S. 298; es ist eine sehr alte Volksweise zur Ballade von Graf und Nonne: „Ich stand auf hohem Berge", auch zu: „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn" und zu „Drei Lilien", die nach M. Seiffert in der Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft 1891 über Holland aus England zu uns gekommen ist.

707. Im kühlen Keller sitz ich hier. 1802.

Vf. Karl Müchler. Zuerst in: Der Kritikaster und der Trinker. Ein Wechselgesang von Karl Müchler. In Musik gesetzt von L. Fischer (Berlin, F. Maurer 1802). Text und Melodie ohne Angabe von Dichter und Komponist bei Fink, Hausschatz, Nr. 708. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 561.

708. Immer langsam voran. 1813.

Volkslied und Volksmelodie von 1813 zu 28 Str., abgedruckt bei Erk und Böhme, Liederhort III S. 291. 292. Aus Str. 23 das Kutschkelied entstanden. Vergl. Was kraucht dort in dem Busch herum.

709. Im Osterland weiss ich ein Städtchen. Nach **1800.**

Vf. unbekannt. Wahrscheinlich aus dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrh. Schon in: Auswahl der beliebtesten Arien und Gesänge. Neue A. Reutlingen 1812 S. 133–140. Oft in fliegenden Blättern. Zwei Texte und Volksweise bei Fink, Hausschatz Nr. 143 u. 144.

710. Im Rosenbusch die Liebe schlief. 1828.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Frühling und Liebe", zuerst in den Poesien der dichtenden Mitglieder des Breslauer Künstlervereins, Breslau (J. A. Gosohorsky) 1830 S. 121. Mel. von F. A. Reissiger op. 8.

711. Im schönsten Wiesengrunde
Ist meiner Heimat Haus. Um **1850.**

Vf. Wilhelm Ganzhorn. „Das stille Thal", um 1850 gedichtet zu der Mel. des Volksliedes „Drei Lilien". Mit dieser zuerst in: Hundert ausgewählte Volkslieder alter und neuer Zeit für Schule, Haus und Leben. Gesamm. und herausgeg. von Joh. Meier, Lehrer in Stein a. Rh. Schaffhausen 1855 Nr. 81. Bei O. Rentsch, Von der Wiege bis zum Grabe, Frankfurt a. O. 1887 Nr. 322 als „Neueres

Volkslied". Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 275. Dort auch der Hinweis auf den Nekrolog Ganzhorns in der Augsburger Allgem. Zeit. Sept. 1880, worin Ganzhorn als Dichter des Liedes genannt wird. Dr. F. W. Gebhardt, Musikalischer Kinderfreund. 38. A. Leipzig 1898 Nr. 151.

712. Im schwarzen Walfisch zu Askalon. 1854.

Vf. V. v. Scheffel. Erste Veröffentlichung in lithographischer Vervielfältigung 1855 am 28. Febr. durch die Burschenschaft Teutonia in Jena, der Scheffel es auf Anregung seines Freundes Schwanitz zum 10jährigen Stiftungsfeste eingesandt hatte, dann als „Altassyrische Ballade" in den Münchener fliegenden Blättern 1856 Nr. 558. Die Melodie ist eine neuere Volksweise zu dem Volksliede: Es war einmal ein Zimmergesell. Im Scheffelkreise in Heidelberg sang man es auch nach der Mel.: Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust.

713. Im stillen, heitern Glanze
Tritt er so mild einher. Vor **1787.**

Vf. Karoline Rudolphi. Zuerst wohl in Splittegarbs Liedern der Weisheit und Tugend. Berlin 1786 Nr. 17. Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für Kinder. 4. T. Braunschweig 1790 S. 14; Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 87, Text Nr. 89; Text und Mel. im Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 24.

714. Im Wald, im Wald,
Im frischen grünen Wald. 1820.

Chorlied aus dem romant. Schauspiel Preciosa von P. A. Wolff, 2. A. Anfang, Berlin 1823 S. 86. 87. Webers Komposition op. 78 entstand 1820, zuerst aufgef. Berlin 14. März 1821. Fink, Hausschatz Nr. 916.

715. Im Wald und auf der Heide. 1816.

Vf. Wilhelm Bornemann. „Jägerlied", zuerst in Hartigs Forst- und Jagdarchiv von und für Preussen. 1. Jahrg. 2. Heft, Berlin 1816 S. 134. 135, Anfang: In grünbelaubter Heide, da such ich meine Freude. Das Lied ist sehr zersungen worden; Fink, Hausschatz Nr. 627 und 628 hat zwei verschiedene Texte und Melodien, so ziemlich den ursprünglichen Wortlaut Erk, Volksgesangbuch. Berlin 1856 Nr. 224; den richtigen Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 478. 479. Volksmelodie in vielen Liederbüchern.

716a. Im weiten deutschen Lande
Fliesst mancher Strom dahin. Vor **1844.**

Vf. nicht Pfarrius, sondern Theodor Reck. Vergl. Frankfurter Zeitung 6. Juli 1896. Komponiert wurde das Lied 1844 auf dem

Moseldampfschiffe Mosella durch Georg Schmitt von Trier. Das Originalmanuskript ist im Besitze des Musikalienhändlers Hönes in Trier. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 38; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. B. Halle 1896 Nr. 217. Freiburger Taschen-Liederbuch. Freiburg i. B. (1898) S. 143; Deutsches Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 305.

716b. Im Windsgeräusch, in stiller Nacht. 1796.

Vf. Ludw. Tieck. „Lied der Nacht", zuerst im Musenalm. für das Jahr 1802. Herausgeg. von A. W. Schlegel und L. Tieck. Tübingen S. 116. 117. Mel. von J. F. Reichardt in der Zeitung für die elegante Welt. Leipzig 1802. Musikbeilage Nr. 9, dann in den Liedern für Jung und Alt von Groos und B. Klein. Berlin 1818 Nr. 32; Fink, Hausschatz Nr. 778; Härtel, Liederlexikon Nr. 419; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 242.

717. In allen guten Stunden. 1775.

Vf. Goethe. „Bundeslied", gedichtet zum Geburtstage des reformierten Predigers Ewald in Offenbach am 16. Sept. 1775, der sechs Tage nach seiner Vermählung stattfand, es feierte die Aufnahme des jungen Paares in den Offenbacher Freundeskreis. Vergl. Dichtung und Wahrheit, B. 17. Die ursprüngliche Fassung, beginnend: Den künftgen Tag und Stunden, abgedruckt bei Viehoff, Goethes Gedichte, 3. A. I Nr. 94. Die jetzige zuerst gedruckt im Teutschen Merkur, Febr. 1775 S. 123. 124. als: Bundeslied, einem iungen Paare gesungen von Vieren. Mel. von J. F. Reichardt 1793 in: Goethes lyrische Gedichte. S. 13 bei Fink, Hausschatz Nr. 677. Eine zweite wurde von Reichardt 1808 gesetzt, bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 324. Mel. von Gustav Reichardt 1825 op. 5. Mel. von Zelter, zuerst am 8. August 1809 in der Berliner Liedertafel gesungen, bei Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 99. Mel. von Alb. Methfessel in s. Commers- u. Liederbuch. Rudolstadt 1820 Nr. 28. Die Kompositionen s. bei Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 183.

718. In Berlin, sagt er,
Musst du fein, sagt er. 1824.

Vf. Karl v. Holtei. Gesang Luisens aus dem Liederspiele „Die Wiener in Berlin", zuerst aufgeführt in Berlin 14. Juni 1824, zuerst gedruckt im Jahrbuch deutscher Bühnenspiele. Berlin 1825 S. 244—246. Härtel, Liederlexikon Nr. 421; Erk, Liederschatz Nr. 63; Böhme, Volkstüml Lieder Nr. 692; Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 572. 573. Auch noch in: 101 Gesellschaftslieder von P. J. Tonger. Köln o. J. (1899) Nr. 61.

719. In Böhmen liegt ein Städtchen. 1859.

Vf. unbekannt. Veranlassung war die Schlacht bei Magenta. Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1383. Später ist es über ganz Deutschland verbreitet und auf 1866 und 1870 bezogen worden. Vergl. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 297 mit ausführlichen Nachweisen über die Verbreitung.

720. In dem Land Mesopotamien. 1850.

Vf. Adolf Kussmaul. „Der verlorene Sohn", zuerst gedruckt 1861 in Nr. 847 der Münchener fliegenden Blätter, eingeschickt von L. Eichrodt. Dieser, in dessen Gesammelt. Dichtungen, Stuttgart 1890, Bonz und Co., B. II S. 135 f. es steht, hat nur 4 Str. dazu gedichtet. Mel. des Volksliedes: Bin ich aach emol uf Reese in dem Schwoweland gewese.

721. In dem wilden Kriegestanze. 1813.

Vf. M. v. Schenkendorf. „Auf Scharnhorsts Tod", zuerst gedr. in Schenkendorfs Gedichten. Stuttgart u. Tübingen 1815 S. 30. Mel.: Prinz Eugen der edle Ritter.

722. In den Augen liegt das Herz. 1840.

Vf. Franz v. Kobell. „Das Auge", zuerst in: Gedichte in hochdeutscher, oberbayerischer und pfälzischer Mundart von Franz v. Kobell. München 1841, Cotta, S. 134. 135. Mel. von Ferdinand Gumbert 1842, erschienen 1843 bei Schlesinger in Berlin, die bekannteste, dann Franz Abt 1846 op. 64.

723. In der grossen Seestadt Leipzig. Vor **1847.**

Vf. Gustav Jul. Friedr. Hansen. Erster Druck bisher nachgewiesen in Göpels Lieder- und Commersbuch. Stuttgart (1847) Nr. 480, dann in den Münchener fliegenden Blättern 1853 S. 86, eingeschickt von dem Verfasser G. J. F. Hansen, damals stud. jur. in Kiel. Dieser Gustav Julius Friedrich Hansen ist nach seiner eigenhändigen Niederschrift in den Inskriptionslisten zu Kiel, was ich der freundlichen Vermittelung von Herrn Professor E. Wolff in Kiel verdanke, geboren in Wilster, hatte vorher in Bonn studiert, damals, Ostern 1852, 20 Jahre alt. Am 28. September 1831 ist zu Wilster in Holstein geboren Gustav Julius Friedrich Hansen, Studiosus der Rechte 1850—1855 in Bonn, Kiel und Berlin, erst in dänischen, später in preussischen Diensten, Landrat und geheimer Regierungsrat in Tondern, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Herr Landrat Hansen teilte mir mit, er sei als Gymnasiast und Student eifriger Mitarbeiter der fliegenden Blätter gewesen, das fragliche Gedicht sei aber nicht von ihm. Da die Personalien aber vollständig stimmen, wird der Schluss wohl gerechtfertigt sein, Herrn Landrat Hansen

für den Verfasser zu halten und anzunehmen, dass die Thatsache seiner Erinnerung entschwunden ist. Das Lied erfuhr weitere Verbreitung durch das Allgem. deutsche Commersbuch. Lahr 1859 Anhang Nr. 62. Mel. von Karl Blum bei Göpel, ursprünglich zu Goethes „Kleine Blumen, kleine Blätter". Vergl. Max Friedländer in Herrigs Archiv B. XCVII. Heft 1 und 2.

724. In der Heimat ist es schön,
Auf der Berge lichten Höh'n. Um **1835.**

Nach Rentsch, Von der Wiege bis zum Grabe. Frankfurt a. O. 1887 Nr. 308 soll der Verfasser sein Karl Miedke. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 528 giebt an, der Hamburger Kapellmeister Karl Krebs habe das Lied um 1830—1835 gedichtet und komponiert op. 36. Es ist etwa zehnmal in Musik gesetzt, die bekannteste Mel. ist von Andr. Zöllner um 1840. Böhmes Angabe folgen neuere Liederbücher, so Coym, Liederschatz. Berlin 1897 Nr. 28; Zuschneid, Freiburger Taschen-Liederbuch. Freiburg i B. 1898 S. 146. Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied (1892) Nr. 136 „In der Heimat ist 's so schön" ist ein ganz anderes Lied.

725. In des Gartens dunkler Laube.

Vf. unbekannt. Weit verbreitetes und noch heute gesungenes Lied. Vergl. Erk und Böhme, Liederhort I S. 409 f. und Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 183 mit ausführlichem Nachweise über die Verbreitung. Meier druckt S. 416 aus der Zürngiblschen Sammlung (Nr. 200) auf der Berliner Bibliothek eine ältere Fassung ab, auf die das Lied zurückgeht. Siehe auch Voretzsch in den Preuss. Jahrb. B. 77 (1894) S. 210 f.

726. In des Waldes finstern Gründen. 1799.

Vf. Chr. Aug. Vulpius in seinem Roman Rinaldo Rinaldini, wovon der 4. Band mit diesem Liede Leipzig im März 1800 erschien, abgedruckt auch in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift Janus 1800 B. 1 S. 371—372. Die Melodie dazu war schon 1800 vorhanden als Mel. zu der von Harfnern gesungenen Romanze auf Eginhart und Emma: Grosse Thaten edler Seelen. Aus ihr hat sich mit Änderung weniger Noten die Räubermelodie gebildet. Noch heute als Volkslied gesungen, vergl. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 134 u. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 336; Erk, Liederschatz Nr. 64. Abgedruckt auch bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 266. 267.

727. In diesen heilgen Hallen. 1791.

Sarastros Arie im 2. A. der Zauberflöte von Mozart, Text von Schikaneder. Vergl. Nr. 36.

728. In die Welt hinausgestossen
Steht der Mensch verlassen da. 1808.

Vf. Aloys Schreiber. „Der Mensch", zuerst in: Heidelbergisches Taschenbuch 1809, herausg. von Aloys Schreiber S. 92 bis 94, dann in Al. Schreibers Gedichten, Ausgabe letzter Hand Tübingen 1817.

729. In einem kühlen Grunde. 1810.

Vf. Jos. v. Eichendorff. „Lied", zuerst im Deutschen Dichterwald von Kerner, Uhland u. a. Tübingen 1813 S. 40, unterzeichnet Florens, dann in: Jos. Freih. v. Eichendorff, Ahnung und Gegenwart. Ein Roman. Nürnberg 1815 S. 356. 357. Mel. von Ludw. Berger: „8 deutsche Lieder". op. 19, Leipzig, F. Hofmeister, komponiert 24. Febr. 1815, ferner Friedrich Glück 1814 bei Silcher, Volkslieder für 4 Männerstimmen, Tübingen, 1. Heft 1825—26, danach Volksweise bei Hoffmann, Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 100.

730. In einem Thal bei armen Hirten. 1796.

Vf. Schiller. „Das Mädchen aus der Fremde", zuerst in Schillers Musenalmanach 1797 S. 17. Mel. von Georg Chr. Grosheim in: Sammlung teutscher Gedichte mit Musik von G. C. Grosheim. 5. T. Cassel 1800, ebenso Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 118. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 222 zu der Melodie von: Dort, wo die klaren Bächlein rinnen. Mit Mel. von J. F. Reichardt bei Härtel, Liederlexikon Nr. 426; Fink, Hausschatz Nr. 291.

731. In einem Thale friedlich stille. 1821.

Vf. Harro Harring, zuerst in: Blüten der Jugendfahrt. Von Harro Paul Harring, einem Nordfriesen. Kopenhagen 1821. Mel. von G. Reichardt 1828 op. 8.

732. In Grün will ich mich kleiden. 1818.

Vf. Wilhelm Müller. „Das liebe Grün", zuerst im Gesellschafter von Gubitz, Berlin 3. Juni 1818. Mel. Franz Abt, beliebter Fr. Schubert op. 25 Die schöne Müllerin.

733. In jedem Haus' ein Klimperkasten,
In jedem Hause Stimm und Hand. 1841.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Rheinlied und Rheinleid", zuerst in den Unpolitischen Liedern von H. v. F., 2. T. Hamburg 1842 S. 123. Mit der russisch. Volksmelodie zu: „Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen" in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien, Leipzig 1843 Nr. 72 S. 102. Serig, Auswahl deutscher Lieder. 6. A. Leipzig 1844 Nr. 108.

734. In jedes Haus, wo Liebe wohnt,
Da scheint hinein auch Sonn und Mond. 1828.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. Zuerst in: Zweckloses Leben und Treiben u. s. w. Breslau 1829. Zweites Jahr S. 28, betitelt „März-Lied". Mel. von Ernst Richter op. 14; F. Silcher op. 34. Volksweise in Erk, Germania Nr. 200.

735. In meine Heimat kam ich wieder. 1849.

Vf. Hermann v. Lingg. Als „Heimkehr" in s. Gedichten. Stuttgart 1853. Mel. für das „Deutsche Kommersbuch" 1895. Freiburg i. B., komponiert von August Wiltberger.

736. In meinem Schlosse ist's gar fein. 1794.

Vf. Chr. August Vulpius, gedruckt in: Die Saal-Nixe. Eine Legende der Vorzeit (von Vulpius), Leipzig 1795 S. 11 f. In die Oper „Das Donauweibchen" aus dem Jahre 1797, Text von Karl Friedr. Hensler, Musik von Ferd. Kauer, aufgeführt 1799 in Wien, die eine ähnliche Sage behandelt wie die Saalnixe, ist das Lied von Vulpius nur eingelegt. Kauers Mel. bei Fink, Hausschatz Nr. 788.

737. In Myrtill's zerfallner Hütte. Um **1790.**

Vf. Johann Friedr. Schlotterbeck. Das Lied war schon in den neunziger Jahren des 18. Jahrh. sehr bekannt und durch Hoppenstedt's Lieder für Volksschulen. Hannover 1793, sehr verbreitet. Mel. in den dazu erschienenen Melodien, 2. A. Hannover 1800 Nr. 90. Text abgedruckt bei Wustmann, Liederbuch, 1. A. S. 100—105 „Walter der verlorene Sohn". Als Volkslied bei Fiedler, Volksreime und Volkslieder in Anhalt-Dessau. Dessau 1887 S. 127. Als volkstümliches Lied genannt bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 481.

738. In's Weinhaus treibt mich dies und das. 1835.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. Ohne Überschrift in s. Gedichten. Leipzig 1843 S. 35. Mel. von Karl Gottlieb Reissiger op. 145 bei Fink, Hausschatz Nr. 704. Beliebt auch die Mel. von O. Claudius in Orpheus, 11. B. Nr. 18.

739. In Trauern und Unruh
Bring ich mein Leben zu. Vor **1747.**

Vf. unbekannt. Schon in: Gantz neu entsprossene Liebes Rosen, Worinnen Viele neue Liebes Arien und angenehme Weltliche Lieder zu finden, welche ohne Ärgerniss können gesungen werden. 1747 Nr. 13. Erk, Liederhort. Berlin 1856 Nr. 116 und 116a; Hoffmann von Fallersleben, Findlinge. 2. H. Leipzig 1859 S. 246. 247; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 215 mit weiteren Angaben über die Verbreitung.

740. In unsers Vaters Garten da war's noch gestern grün. 1843.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Der Blümlein Antwort", mit schlesischer Volksweise zuerst in: Fünfzig Kinderlieder von H. von F. Nach Original- und bekannten Weisen von E. Richter, Leipzig 1843 Nr. 18. Als Volkslied aus Bruchweiler bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 643.

741. In Warschau schwuren Tausend auf den Knieen. 1832.

Vf. Julius Mosen. „Die letzten Zehn vom vierten Regiment", gedichtet am 5. Januar 1832, zuerst gedr.? In seinen Gedichten, Leipzig 1836 S. 89 f. Mel. von Ludwig Berger op. 27. Mel. von A. Schuster in Methfessels Commers- u. Liederbuch 1851 Nr. 70. Härtel, Liederlexikon Nr. 427; Text bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 501, 502.

742. In Windsgeräusch, in stiller Nacht. 1796.

Vf. Ludw. Tieck. „Nacht", zuerst im Musenalman. für das Jahr 1802. Herausg. von A. W. Schlegel und L. Tieck, Tübingen, S. 116. 117. Mel. von J. F. Reichardt in der Zeitung für die elegante Welt, Leipzig 1802, Musikbeilage Nr. 9; Groos u. B. Klein, Lieder für Jung und Alt. Berlin 1818 Nr. 32; Fink, Hausschatz Nr. 778, Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 446.

743. Ist das nicht ein grosser Schmerz,
Wenn der Kater in dem März. Vor **1754.**

Vf. unbekannt. Schon in: Arien-Buch von Madem. Christiane Sophia Albrechtin. In Leipzig 1754 S. 25. Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1711; Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875 Nr. 62; Simrock, Die deutschen Volkslieder. Frankfurt a. M. 1851 Nr. 353; Pogatschnigg u. Herrmann, Deutsche Volkslieder aus Kärnten. 2. T. Graz 1870 Nr. 611; Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Prag 1891 Nr. 956; Frischbier, Preussische Volksreime und Volksspiele. Berlin 1867 Nr. 241.

744. Ist denn Lieben ein Verbrechen? Vor **1810.**

Vf. unbekannt. Schon 1810 viel gesungen und zu Variationen benutzt. Text und Mel. bei Härtel, Liederlexikon Nr. 428. Mit 2 Mel. bei Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 648. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 464. Über die Verbreitung s. Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 zu Nr. 36. Vergl. auch Büchmann, Geflügelte Worte. 17. A. S. 284. Einen ganz ähnlichen Anfang eines Liedes:

Ist Lieben ein so gross Verbrechen,
Verdient ein Kuss des Todes Pein

aus eines ungenannten Schlesiers Liedersammlung von 1740—1760 bei Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 285.

745. Ist ein Leben auf der Welt,
Das vor allem mir gefällt. 1842.

Vf. Hoffmann von F. „Burschenlied", zuerst in: Deutsche Lieder aus der Schweiz. Zürich und Winterthur, literarisches Comptoir, 1843 S. 182—185. Mel. von Friedr. Silcher im Allgem. deutschen Commersbuch (Lahrer). Lahr 1858 S. 221—223 und von Bernhard Ed. Philipp in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig 1843 II Nr. 3 S. 118.

746. I woass a kloans Häuserl am Roan. 1822.

Vf. Ignaz Franz Castelli. „Aloan", zuerst 1822 in der „Wiener Zeitschrift", dann in J. F. Castelli, Gedichte in niederösterreich. Mundart. Wien 1828 S. 33. 34. Volksweise in Erk, Volkslieder 1. B. 3. Heft Nr. 45, vierstimmig bei Erk, Volkslieder für Männerst. 2. Heft Nr. 66. Mel. von Gustav Hölzel op. 76. Als Volkslied im Süden weit verbreitet in der oben angeführten Fassung, Castelli schrieb: I hån eng a Haisl ån Roan.

747. I wollt, i war 's Fischerl
In fludraten See. Vor **1857.**

Vf. Alexander Baumann. „Was i wollt", zuerst in s. Aus der Heimat. Lieder und Gedichte in der österreichischen Volksmundart. Berlin 1857 S. 43. 44. Pogatschnigg u. Herrmann, Deutsche Volkslieder aus Kärnten. 2. A. Graz 1879 Nr. 219.

748. Jahre kommen, Jahre schwinden. 1791.

Vf. Karl Reinhard. „An ein Mädchen", zuerst im Göttinger Musenalm. 1794 S. 70. 71 und 1800 S. 184. 185. Mel. von Vincenz Righini bei Fink, Hausschatz Nr. 298. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 406. 407.

749. Ja, ich bin zufrieden,
Geh es, wie es will. Um **1800.**

Vf. Joh. Heinr. Witschel. „Zufriedenheit", zuerst (?) in: Lieder geselliger Freude. Nürnberg 1801. S. 148 f., dann in: Etwas zur Aufheiterung in Versen. Erst. Bändchen. Sulzbach 1809. S. 112 bis 114, wiederholt Sulzbach 1817. S. 112. Volksweise. Wird auch gesungen mit dem Anfange: Freund, ich bin zufrieden. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 287; Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 214.

750. Ja, lustig bin ich, das ist wahr. 1825.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Trinklied" in s. Gedichten. Leipzig 1834. 2. B. S. 169. Mel. von Leopold Lenz op. 38. Zu der Mel. von „Frisch auf, frisch auf mit Sang und Klang" in Serigs Auswahl. 4. A. Leipzig 1836 S. 293; Deutsche Studentenlieder mit Bildern und Singweisen von Pocci, Richter u. Scherer. Leipzig (1844) Nr. 82. Mit Mel. von A. Härtel in Härtel, Liederlexikon Nr. 348.

751. Jetzund kömpt die Nacht herbey. Vor **1641.**

Vf. Martin Opitz. Ohne Überschrift in d. Ausgabe seiner Poemata. Danzig 1641 S. 249. 250, 5 Str. Umbildungen dieses Gedichtes bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 562, b. Vergl. auch Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 zu Nr. 131, Jetzt bricht die dunkle Nacht herein. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 232 mit ungenauem Schlusse des Opitzschen Liedes.

752. Jetzt bricht die dunkle Nacht herein.

Volkslied bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 131 mit den litterarischen Nachweisen über die Verbreitung in fast ganz Deutschland. Der Anfang ist umgeformt aus dem Gedichte von Opitz „Jetzund kömpt die Nacht herbey". Vergl. dort.

753. Jetzt gang i ans Brünnele. Vor **1806.**

Schwäbisches Volkslied, Text stark überarbeitet schon im Wunderhorn (1806). Text u. Melodie verbreitet durch Silcher, Volkslieder für Männerstimmen I (1825), der zugleich die beste und am meisten verbreitete Lesart bietet. In (W. Hauffs) „Kriegs- u. Volksliedern", Stuttgart 1824, hat das Lied 9 Strophen, so wie es in Schwaben im Munde des Volkes lebt, mit 13 Strophen steht es bei Fink, Hausschatz Nr. 819.

754. Jetzt kenn ich das gelobte Land. Um **1840.**

Vf. Alexander Wollheim. In Brauns Liederbuch für Studenten. Berlin 1843 Nr. 46 als „Lothringer Volkslied", Mel. Ich bin der Doktor Eisenbart, dann ebenso im Commersbuch für den deutschen Studenten. Magdeburg u. Leipzig 1855 Nr. 102.

755. Jetzt reisen wir zum Thor hinaus, ade. Vor **1776.**

Vf. unbekannt. Ältester Druck in: Ganz neu zusammen getragene Liebesrose ... Gedruckt im Jahr, da Geld rar war (nach 1776) Nr. 17. Ungenau abgedruckt bei Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 757, b. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 239 mit Nachweisen über die Verbreitung besonders in Mittel- und Westdeutschland.

734. In jede
Da
Vf. H
und Treibe
„März-Lied'
Volksweise

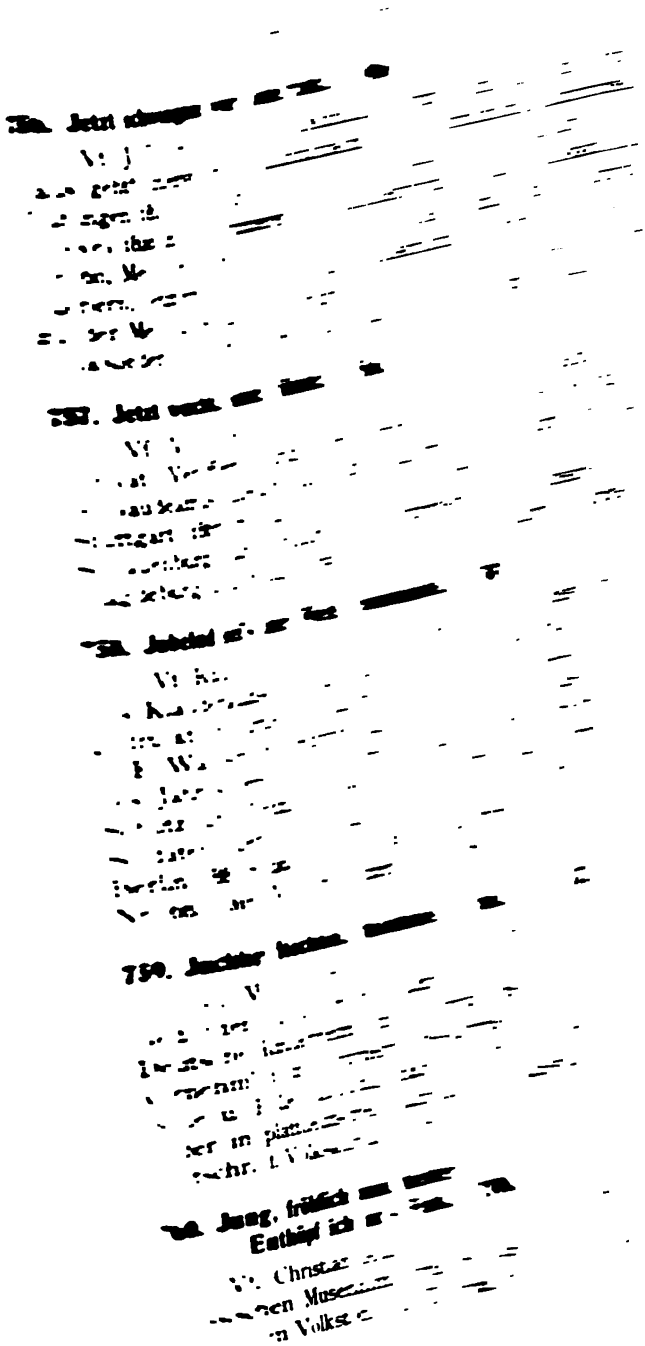
735. In mein
Vf. He
gart 1853.
i. B., komp

736. In mein
Vf. Ch
Legende d
Oper „Das
Friedr. Hen
die eine ähn
Vulpius nur

737. In Myrt
Vf. Jol
den neunzig
stedt's Lied
Mel. in den
Text abged
„Walter de
und Volkslie
tümliches Li
1894 S. 481.

738. In's We
Vf. H
dichten. Le
op. 145 bei
O. Claudi

739. In Trau
Bring
Vf. unb
Worinnen
zu finden,
Nr. 13. Erk
von Fallersl



61. Jüngling, wenn ich dich von fern erblicke. 1786.

Vf. Gabriele v. Bacsanyi. „Das liebende Mädchen", nach dem ranzösischen 1786, zuerst im Wiener Musenalm. auf d. J. 1789 52. Die Mel. von F. G. Himmel erschien einzeln als „Favorit- rie" bei J. A. Böhme in Hamburg und muss gleich anfangs sehr liebt gewesen sein. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 7. 388.

2. Jüngling, willst du dich verbinden,
So befrag erst recht dein Herz. Vor **1783.**

Vf. Gottlob Wilh. Burmann. „Väterliche Warnung", deshalb dem Anfange „Söhnchen" in B.'s: Auswahl einiger vermischter dichte. Berlin u. Leipzig 1783 S. 96—98. Volksweise.

. Jung Siegfried war ein stolzer Knab. 1812.

Vf. Ludw. Uhland. „Siegfrieds Schwert", zuerst in: Die Musen. norddeutsche Zeitschrift. Herausg. von Fouqué und Wilh. Neu- n. 2. Quartal, Berlin 1812 S. 164. 165, unterzeichnet „Volker". sweise: Es stand eine Linde im tiefen Thal.

Kain Tag ahne Sunn
Und kain Nacht ahne Stern. Vor **1844.**

Vf. Franz Stelzhamer. „Tänzl", in s. Gedichten in obderenns- Volksmundart. Wien 1844, 2. S. 241. Als Volkslied in einzelne zerpflückt bei Pogatschnigg u. Herrmann, Deutsche Volkslieder Kärnten. 1. Graz 1869 Nr. 180 u. 1781 u. 1782.

Kein besser Leben ist auf dieser Welt zu denken. Um **1750.**

Altes preussisches Soldatenlied, noch jetzt viel gesungen, stammt em siebenjährigen Kriege. Zuerst gedr. um 1786 in: Neuver- e Lust-Rose, allen lustigen Gemütern zum Zeitvertreib zu- engetragen, daraus im Wunderhorn, später in: Alte u. neue enlieder von F. Pocci (Leipzig) 1844 Nr. 66; Fink, Hausschatz 4; Täglichsbeck, Germania. Stuttgart 1848 S. 198; Soldatenlieder- Ausgegeb. vom K. Preuss. Kriegsminist., Berlin 1881 Nr. 56; m, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 290 mit Litteratur. ei Fink zu Nr. 573: Drum gehet tapfer an; Härtel, Lieder- Nr. 436; Serig, Auswahl deutscher Lieder. 4. A. Leipzig 1836 352. Ohne Mel. mit verdorbenem Texte auch aus Steiermark itteles in Schnorrs Archiv 1880 S. 390.

inen Tropfen im Becher mehr. 1874.

. Rudolf Baumbach. „Die Lindenwirtin", zuerst gedruckt dern eines fahrenden Gesellen, Leipzig 1874. Baumbachs Lied 6 Strophen und ist ganz allgemein gedacht und gehalten.

Als es in den achtziger Jahren einstmals in einer lustigen Gesellschaft in Godesberg gesungen wurde, dichteten der damalige Privatdozent Dr. Johow, später Professor in Santiago, und Dr. Dafert, Assistent in Poppelsdorf, später Professor in Brasilien, eine Zusatzstrophe:

Wisst ihr, wer die Wirtin war,
Schwarz das Auge, schwarz das Haar?
Ännchen war's, die Feine!
Wisst ihr, wo das Lied entstand?
Jedem Burschen ist's bekannt —
Godesberg am Rheine.

Dadurch ist das ganze Lied erst in Beziehung gebracht zu der Wirtin des Gasthauses „Zum Godesberg", bekannt unter dem Namen „Annchen von Godesberg". Eine weitere Zudichtung übt eine humorvolle Kritik, sie lautet:

Als der Lindenwirt das sah,
Was mit seiner Frau geschah,
Sprach er: Wie ich das finde!
Er ergriff den Wanderstab,
Schlug mit ihm den Wanderknab
Unter der grünenden Linde.

Mel. von Franz Abt.

767. Keine Sonne brachte den Tag. 1824.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Liebe" in s. Gedichten. Leipzig 1834 S. 19. Sehr beliebt die Mel. von Franz Lachner op. 94.

768. Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiss. Um **1790.**

Älteres Volkslied zu 3 Str. in Büsching u. von der Hagen, Sammlung deutscher Volkslieder. Berlin 1807 S. 282. Zwei Str. (Wie's Waldvöglein singt, Zwei Sternlein am Himmel) vor 1875 von Eduard Fentsch hinzugedichtet, zuerst gedr. wahrscheinlich in Scherer, Jungbrunnen 3. A. Berlin 1875 S. 158, eine 6. Str. hinzugedichtet von Ludwig Steub ebendort.

**769. Kein Klang von allem, was da klingt,
Geht über Sichelklang.** Vor **1781.**

Vf. Christian Adolf Overbeck. „Die Erndte" in: Fritzchens Lieder. Herausg. von Chr. Ad. Overbeck. Hamburg 1781 S. 49—51. Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für Kinder. 2. T. 1781 S. 48, in den Mel. zum Mildheimer Liederb. fälschlich J. A. P. Schulz zugeschrieben.

770. Kein schönrer Tod auf dieser Welt,
Als wer auf grüner Haide fällt. 1815.

Vf. Karl Göttling. „Kriegslied", mit Mel. von Albert Methfessel in Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 64, 4 Strophen. Auch diese Nachdichtung des Schlachtgesanges von Jakob Vogel wird bis heute gesungen. Neues allgem. Commers- u. Liederbuch. Helmstädt u. Leipzig 1822 S. 163 u. Allgem. deutsch. Liederlexikon. Leipzig 1844 Nr. 1222 ohne Mel.; Erk, Germania Nr. 43; Böhme, Volkst. Lieder Nr. 46; Soldatenliederbuch. Ausgegeben vom K. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 34 mit Melodie.

771. Kein seeligr Tod ist in der Welt,
Als wer vorm Feind erschlagen. 1625.

Vf. Jakob Vogel. Die letzte Strophe, 22 Verse, eines in seine Ungrische Schlacht 1626 eingefügten Schlachtliedes, von Daniel Morhof im Unterricht von der deutschen Sprache und Poesie, Kiel 1682, fälschlich als Bruchstück eines alten Meistergesanges angeführt, danach ebenso bei Erk u. Böhme, Liederhort III S. 169. Vergl. Ferdinand Eichler in d. Allgem. deutsch. Biographie bei Vogel, in der Vierteljahrsschrift für Litteraturgesch. von B. Seuffert 1889 S. 246 f., in dem Centralblatt f. Bibliothekswesen 1896 S. 387 f. Nach dem Abdrucke als Nr. 3 im 5. Buche von Herders Volksliedern, Leipzig 1779, hat es sich bis heute als gesungenes Lied erhalten, allerdings in etwas erweiterter Form, 3 Str. zu 8 Versen, so in: Alte und neue Soldatenlieder von Pocci, 1842 Nr. 58; Fink, Hausschatz Nr. 579; Härtel, Liederlexikon Nr. 439; Erk, Liederschatz Nr. 154; Lieder für Soldaten, dem Garde-Füsilier-Rgt. gewidmet von E. v. M. Berlin o. J., Ruppel, Nr. 203; Deutsches Soldatenliederbuch von Karl Becker. Lahr 1893 Nr. 64; Deutsches Commersbuch, Lahr, 50. A., Nr. 59. Mel. von F. Silcher bei Pocci, Fink, Becker, Lahrer Kommersbuch, Erk.

772. Kennst du das Land, wo die Citronen blühen? Um 1784.

Vf. Goethe. Mignons Lied im Anfange des 3. B. von Wilh. Meister, zuerst gedr. in: Wilhelm Meisters Lehrjahre. Ein Roman. Herausg. von Goethe. Berlin, Unger, 1795, 2. Band S. 7. 8 mit Mel. von J. F. Reichardt, ferner in Reichards: Goethes Lieder, Oden u. s. w. 2. Abt. 1809 S. 53, bei Fink, Hausschatz Nr. 866; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 259. Mel. von Andreas Romberg 1799. Mel. von Beethoven 1810 op. 75 Nr. 1. Mel. von Gustav Reichardt 1824 op. 3. Mel. von Rob. Schumann op. 98a Nr. 1 vom J. 1849. Die Mel. von Himmel ist fast Volksweise geworden. S. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 259 und: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 55 ff. (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band). Über die Kompositionen s. Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 191.

773. Kennt ihr das Land so wunderschön. 1814.

Vf. Veit Weber der jüngere; nicht Leonhard Wächter, geb. 25. Nov. 1762 zu Ülzen, gest. 11. Febr. 1837 zu Hamburg, der sich nur des Decknamens Veit Weber bediente, sondern Paul Wigand. „Unser Vaterland", gedruckt zuerst wohl in Karl Hoffmanns: Des Teutschen Volkes feuriger Dank- und Ehrentempel. Offenbach 1815 S. 539. In den Kriegsliedern zur Zeit des wiedererwachten Deutschlands 1813, gesungen von Veit Weber dem Jüngeren. Kassel 1813, steht es nicht. Gesungen wurde es zuerst am 19. Okt. 1814 in Offenbach, also nicht nach der Melodie von Nägeli. Text und Nägelis Mel. bei Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 103; Fink, Hausschatz Nr. 364; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 4. Vierstimmig von Aug. Mühling bei Fink Nr. 365.

774. Kennt ihr das Land, wo jede Klage schweiget? 1802.

Vf. Friederike Brun. Zuerst in Jakobis Iris. 1803 S. 70. 71. Mit Mel. von F. L. Aemil Kunzen in der Beilage Nr. 8 zur Zeitung für die elegante Welt. Leipzig 1805. Vierstimmig von Ludw. Spohr.

775. Kimmt a Vogerl geflogen,
Setzt sich nieder auf mei Fuss. Vor **1820.**

Volkslied in niederösterreichischer Mundart, eingelegt in die Volks-Zauberoper Aline vom Jahre 1820, Text von Adolf Bäuerle, Musik 1822 von Wenzel Müller. Auch in das Liederspiel von Holtei: Die Wiener in Berlin (1824) eingelegt. Noch heute als Volkslied im westlichen und südlichen Deutschland gesungen.

776. Kind, willst du ruhig schlafen. 1796.

Aus der Oper „Das unterbrochene Opferfest" von Peter von Winter, Text von Xaver Huber, Wien 1796.

777. Klaget nicht, dass ich gefallen. Vor **1815.**

Vf. Max v. Schenkendorf. „Schill, eine Geisterstimme", zuerst in Schenkendorfs Gedichten. Stuttgart u. Tübingen 1815 S. 116. Mel. von Enzelling in Follen: Freye Stimmen frischer Jugend. Jena 1819 Nr. 52, dann in: Liederweisen zum teutschen Liederb. für Hochschulen 1823 Nr. 65, dreistimmig von Erk im Allgem. Deutsch. Commersbuch, Lahr, Schauenburg, 1858 S. 64—66.

778. Kleine Blumen, kleine Blätter. 1771.

Vf. Goethe. „Lied, das ein selbst gemahltes Band begleitete", zuerst gedr. in Jacobis Iris. Bd. 2. St. 1. Düsseldorf, Jenner 1775 S. 73. 74 unterzeichnet D. Z. Siehe auch Sesenheimer Liederbuch bei Freimund Pfeiffer: Goethes Friederike. Leipzig 1841 S. 131. Über die drei Fassungen dieses Liedes durch Goethe vergl. Goedeke in Schnorrs Archiv f. Litteraturgesch. VI S. 215 f.,

über die Empfängerin, Friederike Brion oder Franziska Crespel, ebendort u. Archiv VIII S. 101 f. Das Lied ist im Volksmunde vielfach zersungen und stückweis in andre Lieder übernommen worden. Vgl. Erk u. Böhme, Liederhort II S. 438 f. und Erich Schmidt in Herrigs Archiv Bd. XCVII Heft 1/2. Das Lied erscheint in Liedersammlungen spät, so erst in der Deutschen Liedertafel von Christ. Gottlob Kayser. Leipzig 1826 II S. 21, weil sich nach der unpopulären Kompos. von J. F. Reichardt: Goethes lyrische Gedichte. 1793 S. 12 und: Goethes Lieder, Oden u. s. w. 1809 1. Abt. S. 44, eine ansprechende Melodie erst fand in der Kompos. von Karl Blum op. 11, Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1816, ein vierstimmiger Walzer. Diese ist erhalten in: Vollständiges Melodienbuch oder vollständige Sammlung der Melodien zu den bekannten und beliebten deutschen Liedern und Volksgesängen. Von Guido Reinhold. Leipzig 1838 S. 98. Das ist dieselbe Melodie, nach der später das Lied gesungen wurde: In der grossen Seestadt Leipzig. S. Friedländer in Herrigs Archiv Bd. XCVII Heft 1/2 und: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen, herausgeg. von M. Friedländer. Weimar 1896 Nr. 5, Anmerkung (Schriften der Goethegesellschaft 11. B.). Vergl. auch Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 404 mit den Melodien von Blum und Reichardt. Mel. von Beethoven 1810 in: Drey Gesänge von Goethe, i. M. g. von Ludw. v. Beethoven. 83. Werk. Leipzig o. J. (1811) bei Friedländer Nr. 5. Die anderen Kompositionen s. Friedländer. Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 178.

779. Klippen, Felsen, hohe Berge,
Finstre Wellen, tiefes Thal. Vor **1740.**

Vf. unbekannt. Schon im Berg-Lieder-Büchlein o. O. u. J., wahrscheinlich um 1740 zu Freiburg i. S. gedruckt, Nr. 101. Diese ältere Fassung nebst einer neueren von 1844 bei Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 681. Als Volkslied genannt bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 482: Steile Felsen, hohe Berge.

780. Komme doch, ich schwöre dir,
Keine andre nehm ich mir.

Als Volkslied angeführt bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 146, 3 Str. Dieses Lied geht in gerader Folge zurück auf ein sechsstrophiges Gedicht in: Poetische Grillen, bey Müssigen Stunden gefangen von le Pensiv. Erfurt, Auf Kosten des Autoris. 1729 S. 193: Keine Liebste nehm ich mir, 6 Str. zu 4 Zeilen, abgedruckt bei Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 124. Dort auch die weitere Entwickelung über die v. Crailsheimsche Liederhandschrift von 1747—1749 in der Berliner Kgl. Bibl. durch sehr viele Drucke auf fliegenden Blättern bis zur Gegenwart.

781. Komm, lieber Mai, und mache
Die Bäume wieder grün. 1775.

Vf. Christ. Ad. Overbeck. „Fritzchen an den Mai", zuerst im Vossischen Musenalm. 1776 S. 49—51, 5 Str., unterzeichnet Z. Mel. von Mozart 1791 bei Fink, Hausschatz Nr. 240. In Kinderliederheften sind von den 5 Str. nur 1 und 5 als die besten abgedruckt, von Erk seit 1824 schulmässig so hergestellt.

782. Komm, feins Liebchen, komm an's Fenster,
Alles still und stumm. 1792.

Vf. A. v. Kotzebue. In seinem Schauspiel: Graf Benjowsky, Leipzig 1794 S. 101. 102, 4 Str., zuerst aufgeführt in Weimar 29. Juli 1792. Die älteste Mel. ist die zu: „Dunkel ist schon jedes Fenster". Mel. bei Wilh. Ehlers, Gesänge mit Begleit. der Chitarra. Tübingen 1804 S. 16. Vergl. „Liebchen, öffne mir dein Fenster" und „Dunkel ist schon jedes Fenster".

783. Komm, stiller Abend, nieder. 1780.

Text und Mel. von Karl Claudius (nicht Matthias Claudius). Vergl. Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 34. Mel. auch von Ludwig Abeille in: Musikalischer Potpourri. 1. Viertelj. Stuttgart 1790 Nr. 5. Als volkstümliches Lied genannt bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 481; mit Mel. von Claudius im Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 67; auch in dem zu Nr. 206 genannten Illustrierten Taschen-Liederbuch S. 190.

784. Kommt, Brüder, trinket froh mit mir. 1810.

Vf. Theod. Körner. „Trinklied", 1810 in Leipzig gedichtet, zuerst gedruckt in Theod. Körners poetischem Nachlass, 2 Bände, Leipzig 1815, Hartknoch, B. 2 S. 83. Mel. von Aug. v. Binzer 1819 in Methfessels Commers- und Liederbuch. 2. A. Rudolstadt 1820 Nr. 41, ebenso im Neuen Leipziger Commersbuch. Helmstedt und Leipzig 1822 Nr. 68. Wenig gebräuchlich die Mel. von Friedrich Schneider bei Fink, Hausschatz Nr. 681.

785. Kommt die Nacht mit ihrem Schatten,
Schleich ich still zum Garten hin. Vor **1830.**

Vf. Ernst Friedr. Diez. Erster Druck? Mel. von S. A. Zimmermann op. 2. Das Lied ist sehr verbreitet und wird noch heute als Volkslied gesungen. Vergl. Freiherr v. Erlach, Volkslieder der Deutschen. Mannheim 1834—1836. B. 5 S. 480; Fliegendes Blatt im Liederbuch des deutschen Volkes. Leipzig 1843 Nr. 537; Allgem. deutsches Liederlexikon. Leipzig 1844 Nr. 1256; A. André, Der Volksspiegel. Liederbuch für die Soldaten. Offenbach o. J. Nr. 11;

Härtel, Liederlexikon Nr. 454 mit Mel. von A. Härtel; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 414; Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 120.

786. Kommt ein schlanker Bursch gegangen. 1817.

Lied Ännchens aus K. M. v. Webers Oper „Der Freischütz" Text von Friedrich Kind. Vergl. Nr. 561.

787. Kommt, lasst uns ausspazieren,
Zu hören durch den Wald. Vor **1624.**

Vf. Martin Opitz. „Sehnsucht nach Freiheit", zuerst in Martini Opicii Teutsche Poemata u. s. w. Strassburg 1624 S. 92. Volksweise von 1819 in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 37 und in s. Germania. Berlin 1868 Nr. 68; Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 59.

788. König Wilhelm sass ganz heiter. 1870.

Vf. Wolrad Kreusler. „Soldatenlied", entstanden im August 1870 zu Sachsenhausen im Fürstent. Waldeck, für den Sohn Kreuslers gedichtet, der im Felde stand, zuerst als Einzeldruck in einigen hundert Exemplaren gedruckt und diesem zugeschickt, vergl. Karl Janicke, Das deutsche Kriegslied. Eine literar-historische Studie. Berlin 1871 S. 102; dann in der „Neuen Preussischen Zeitung" am 14. Sept. 1870, später in E. Wachsmann, Sammlung der deutschen Kriegs- und Volkslieder des Jahres 1870. Berlin 1870 S. 413 f; Franz Lipperheide, Lieder zu Schutz und Trutz. Berlin 1871 S. 116 f. Aufgenommen auch in das Soldatenliederbuch. Ausgegeben vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 36c. Mel.: In dem wilden Kriegestanze.

789. Krambambuli, so heisst der Titel. Vor **1745.**

Vf. Crescentius Koromandel = Christof Friedrich Wedekind oder Wittekind. Erster Druck: Der Krambambulist. Ein Lob-Gedicht über die gebrannten Wasser im Lachs zu Danzig, 1745; dritte Aufl. 1747, dann in: Koromandels Nebenstündiger Zeitvertreib in Teutschen Gedichten. Dantzig und Leipzig bey J. H. Rüdiger 1747 S. 413—436, ursprünglich 102 Strophen. Über den Vf. vergl. Arthur Kopp: Wedekind, der Krambambulist, in der Altpreussischen Monatsschrift. B. XXXII, Königsberg 1895 S. 296—310. Wittekind war Niedersachse, weilte 1735 in Gotha, trat als Sekretär in die Dienste des Prinzen Georg Ludwig von Holstein-Gottorp und siedelte mit diesem 1746 nach Riesenburg in Westpr. über, der Garnison des prinzlichen Dragonerregiments. 1747 hielt Wittekind sich in Danzig auf. Geburt und Tod bisher unbekannt.

790. Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald. 1835.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Frühlingsbotschaft" in: Fünfzig Kinderlieder von Hoffmann v. F. Leipzig 1843 Nr. 2, dann in s. Gedichten. Leipzig 1843 S. 350. Volksmelodie.

791. Kühl und labend sinkt der Tau
Auf die Fluren nieder. Vor **1799.**

Vf. Friedr. Voigt in: Lieder für das Herz zur Beförderung eines edlen Genusses in der Einsamkeit. Leipzig 1799 S. 30—33, 7 Str., gewöhnlich verkürzt zu 4. Mel. von Jos. Gersbach: Singvögelein. 2. A. Karlsruhe 1833 Nr. 31; Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 83. Mel. von Ludw. Seidel: Vierundzwanzig Lieder verschiedener Art zum Singen beim Pianoforte. Berlin, Rellstab, S. 26. 72, bei Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 11.

792. La la la la la (Bierwalzer) **1846/47.**

Komponist Wilhelm Eckardt. Der Bierwalzer entstand in den Jahren 1846 oder 1847 in Berlin, gedruckt zum ersten Male im Commersbuch für den deutschen Studenten. Magdeburg und Leipzig 1855.

793. Landesvater, Schutz und Rather. Vor **1770.**

Altes Kommerslied, ursprüngl. nur 1 Str., schon in dem von Joh. Michael Hofmann verfassten, ohne seinen Namen herausg. Stücke: Der verfürte und wieder gebesserte Student; oder Der Triumph der Tugend über das Laster. Ein prosaisches Lustspiel in fünf Aufzügen. Frankfurt u. Leipzig 1770 S. 38—41. S. Hoffmann von F., Findlinge 1. H. Leipzig 1859 Nr. 25. Siehe auch: Alles schweige.

794. Land meiner seligsten Gefühle. Um **1790.**

Vf. Karl Philipp Conz. „Jugendzeit" in s. Gedichten. Zürich 1806 S. 109—113. Mel. von Karl Keller in: Arion. Leipzig, Friedlein und Hirsch, Nr. 29.

795. Lasset die feurigen Bomben erschallen. Vor **1794.**

Vf. unbekannt. Text zuerst in der handschriftl. Liedersammlung der Berliner Kgl. Bibl.: Burschenlieder von Ernst Theodor Heinrich Melzer stud. juris utriusque gesammlet zu Wittenberg 1808 Nr. 50, der Hauptteil von „Unser Bruder, der soll leben" war schon in Raufseisens Akademischem Lustwäldlein. Altdorf 1794. Text gedruckt im Commersbuch Germania. Tübingen 1815 Nr. 67. Komponist unbekannt. Vergl. Friedländer Commersbuch 2. A. zu Nr. 116.

796. Lasset die Freud uns im Flug erhaschen. 1806.

Vf. Lebrecht Nöller. „Wein, Gesang und Kuss", zuerst in Beckers Taschenbuch z. gesellig. Vergnügen. Leipzig 1807 S. 219.

Mel. vierstimmig von Friedr. Schneider bei Fink, Hausschatz Nr. 674; Erk, Deutsche Liedertafel Heft 6 Nr. 121.

797. Lasset die verdammten Manichäer klopfen. Um **1728.**

Studentenlied, noch heute gesungen und in Kommersbüchern, stammt aus dem Anfange des 18. Jahrh. Eine älteste Fassung zu 9 Str. mit dem Anfange:

Solt ich denn zum alten Weibe werden

schon in der v. Crailsheimschen Liederhandschrift von 1747—1749 S. 504 auf der Kgl. Bibl. in Berlin, abgedruckt bei Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studentenlied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 221. 222. Zu 7 Str. steht es in dem handschriftl. Liederbuch von Friedr. Reyher in Kiel, geschrieben von 1743—1748. Vergl. Kopp a. o. O. S. 271 ff. u. 225, ebenso in: Burschenlieder von Ernst Theodor Heinrich Melzer stud. juris utriusque gesammlet zu Wittenberg MDCCCVIII Nr. 43, Handschrift auf der Kgl. Bibl. in Berlin. Das Lied hat Verkürzungen und manche Veränderungen erlitten. In Kommersbüchern zuerst wohl im Akademischen Lustwäldlein 1794 Nr. 15. S. ausführliche Nachrichten bei Kopp a. o. O. S. 221 ff.

798. Lass dich schneiden, lass dich schneiden,
Ernte reif und warm. 1780.

Vf. Joh. Ludwig Am Bühl, „Lied einer Schnitterin" i. s. Gedichten. St. Gallen u. Leipzig 1803 S. 60 mit Mel. von Walder, im Inhaltsverzeichnisse die Jahreszahl 1780. Mel. von Karl Gottlieb Hering in: Musikalisches Volksschulgesangbuch. 2. Abt. Leipzig 1821 S. 82. 83, auch bei Erk, Germania. Berlin 1868 Nr. 100. Mit Volksweise aus Westfalen von 1892 bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 773.

799. Lasst die Politiker nur sprechen. 1782.

Vf. Leopold v. Göckingk. „Lied bei Tische zu singen", zuerst im Vossischen Musenalm. 1783 S. 53—55, unterzeichnet: Göckingk. Es steht nicht in Göckingks Gedichten. Leipzig 1782 und Frankfurt a. M. 1821. Text u. Mel. in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 451; Fink, Hausschatz Nr. 697.

800. Lasst uns die teutschen Ströme singen. 1818.

Vf. Karl Buchner. „Die teutschen Ströme", zuerst in: Trink- und Heldenlieder der Teutschen. Giessen 1820 S. 16. Mel.: Sind wir vereint zur. Das Lied wurde früher vielfach fälschlich Schenkendorf zugeschrieben, so noch bei Fink, Hausschatz Nr. 369. Vergl. Gedichte von Karl Buchner, herausg. von s. Sohne Dr. Wilh. Buchner. Darmstadt 1872 S. 24—27.

801. Lasst uns, ihr Brüder, Weisheit erhöh'n. Vor **1772.**

Vf. Wolfgang Heribert v. Dalberg, vergl. Register zum Taschenbuch für Freunde des Gesanges, 1. Bdch. Stuttgart 1796, Steht schon in: Vollständiges Liederbuch der Freymäurer mit Melodien, in zwey Büchern, herausg. von einem alten Mitgliede der Loge Zorobabel, Kopenhagen und Leipzig 1776 B. 1. S. 222. 223 bezeichnet mit H., d. h. es steht schon in den Hamburger Freimaurer-Liedern von 1772. Herausgeber des 1. Bandes der 1776er Sammlung war Kapellmeister Johann Adolf Scheibe, geb. 1708 zu Leipzig, 1745 Kapellmeister in Kopenhagen, gest. 1776. Mit einer jetzt nicht mehr gebräuchl. Mel. in den Liedern zum Gebrauch in den Logen. Mit ausgewählten und verbesserten Melodien. 1. Samml. Breslau, Korn. 1777 Nr. 45. Die jetzt übliche schon in: Freymaurer-Lieder mit Mel. zum Gebrauch der von der Grossen Landes-Loge der Freymaurer von Deutschland konstituierten Logen. 1. Samml. Hamburg 1778 S. 16. 17. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 298.

802. Laue Lüfte fühl ich wehen, goldner Frühling thaut herab. Um **1830.**

Vf. nach Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 511, Agnes Franz. Es steht nicht in den Gedichten von Agnes Franz. Hirschberg 1826 und nicht 2. A. Essen 1836, auch nicht in: Gedichte von Agnes Franz, herausg. von Julie v. Grossmann. Berlin 1845.

803. Laura betet! Engelharfen hallen. 1778.

Vf. Friedr. v. Matthisson. „Die Betende", zuerst in: Lieder von Friedrich Matthisson, Breslau bey Gottlieb Löwe 1781 S. 36. Mit der Jahreszahl 1788 in: Auserlesene Gedichte von F. Matthisson. Herausg. von J. H. Füssli. Zürich 1791 S. 78, mit der Mel. von F. W. Rust im Deutschen Museum 1784 1. B. S. 96. 97. Diese Mel. zuerst in: Oden und Lieder aus den besten deutschen Dichtern mit Begleit. des Klaviers. 1. Samml. Dessau 1784 S. 10. Mel. von Bernh. Wessely in: Zwölf Gedichte von Matthisson. Berlin 1793 S. 3. Mel. von Zelter, komponiert im Juni 1794.

804. Lebe, liebe, trinke, lärme,
Kränze dich mit mir. Vor **1744.**

Vf. Johann Arnold Ebert. „Gesellschaftslied", zuerst in der Abhandlung von de la Nauze: Von den Liedern der alten Griechen, die dem „Zweyten" Teile der Sammlung Neuer Oden und Lieder von Hagedorn. Hamburg 1744, Görner, vorausgeht. „Es ist die deutsche Übersetzung einer französischen Übersetzung eines Skolions der griechischen Dichterin Praxilla von Sikyon" (Th. Bergks Anthologia lyrica Nr. 22). Vergl. die Grenzboten 1890, 3. B. S. 477 und 624. Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 604. 605, ursprüngl. Text

S. 253. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 555 hat nur die heutige Form und giebt an, Ebert habe die Übersetzung 1743 als Student in Leipzig angefertigt.

805. Lebe wohl, lebe wohl, mein Lieb! 1807.

Vf. Ludw. Uhland. „Lebewohl", zuerst im Deutschen Dichterwald von Kerner, Uhland u. a, Tübingen 1813 S. 27. Mel. von Kleinschmidt im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick. Berlin 1833 Nr. 86.

806. Lebe wohl, o mütterliche Erde,
Nimm mich auf in deinen kühlen Schoss. Vor **1830.**

Vf. unbekannt. In fliegenden Blättern sehr verbreitet gewesen. Die bekannte Mel. von Christian Ehrengott Weinlig in Erk, Sammlung drei- und vierst. Gesänge ernsten Inhalts. 1. Heft, Essen 1831 Nr. 34. Härtel, Liederlexikon Nr. 468; Fink, Hausschatz Nr. 978.

807. Lebe wohl, vergiss mein nicht!
Schenke mir dein Angedenken. 1797.

Vf. Johann Friedr. Cordes. „Lebewohl", zuerst in Schillers Musenalm. 1798 S. 303, 3 Str. Mel. von Friedr. Ludw. Seidel: Vierundzwanzig Lieder verschiedener Art. Berlin, vor 1804, S. 6 und von Friedr. Glück: Acht Lieder mit Begleit. des Pf. Leipzig 1814, Breitkopf u. Härtel, S. 5. Mit Volksmel. von 1840 aus Weimar bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 494. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 423. Eine Umdichtung von 1815 „Napoleon an Deutschland" bei Freih. v. Ditfurth, Historische Volkslieder der Zeit von 1756—1871. 1. B. Berlin 1871—72 S. 140.

808. Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften. 1801.

Vf. Schiller. Abschied Johannes in der Jungfrau von Orleans. Berlin 1802, Unger. Mel. Johann Rudolf Zumsteeg: Johannes Abschied mit Klavier-Begl. Leipzig, Breitkopf u. Härtel, 1803. Vollendet von unbekannter Hand, Zumsteeg starb schon 1802; Härtel, Liederlexikon Nr. 469.

809. Leb wohl, du teures Land, das mich geboren. Nach **1815.**

„Bertrands Abschied" von unbekanntem Verfasser. Um 1820 vielf. in fliegenden Blättern gedruckt. Erlach, Volkslieder der Deutschen. Mannheim 1834—36. B. 5 S. 519. 520; v. Soltau, Deutsche historische Volkslieder. 2. Hundert. Leipzig 1856 Nr. 93; Mel. von Fr. Glück von 1838 bei Härtel, Liederlexikon Nr. 465; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 95. Vergl. Schumann, Zeitschrift f. Musik 1838 Nr. 28 Als volkstümliches Lied auch genannt bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 481.

810. Leb wohl, leb ewig wohl Belide! Vor **1816.**

Vf. Ignaz Castelli. „Das Lebewohl. (Nach dem Französischen)" in s. Poetischen Kleinigkeiten. 2. Bdch. Wien 1816 S. 55 f. Als Volkslied „Leb wohl, leb ewig wohl, Geliebte" angeführt bei Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 151.

811. Leb wohl, mein Bräutchen schön. 1813.

Vf. unbekannt. Zuerst in: Sechs deutsche Kriegslieder, in Musik gesetzt von Methfessel, Rudolstadt 1813. Als Verfasser wird in der Auswahl deutscher Volks- und Burschenlieder. Berlin 1821 S. 83 irrtümlich Theod. Körner genannt. Soldatenliederbuch. Ausg. vom K. Pr. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 25. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 579; Becker, Deutsches Soldatenliederbuch. Lahr 1893 S. 94. Vielfach auf fliegenden Blättern auf der Kgl. Bibl. in Berlin, als Volkslied bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 474.

812. Leise flehen meine Lieder
Durch die Nacht zu dir. Vor **1827.**

Vf. Ludwig Rellstab. „Ständchen", zuerst in: Gedichte von L. R., 1. Bändchen. Berlin 1827 S. 101 f. Sehr beliebt die Komposition von Franz Schubert in dem nach seinem Tode erschien. Liederheft: Schwanengesang. Letztes Werk Nr. 4. Wien 1829.

813. Leise, leise, fromme Weise. 1817.

Lied der Agathe aus K. M. v. Webers Oper „Der Freischütz", Text von Friedrich Kind. Vergl. Nr. 561.

814. Leise rauscht es in den Bäumen. Vor **1834.**

Vf. Cäsar v. Lengerke. Steht in Lengerkes Gedichten. Königsberg 1834 S. 76, ist in späteren Ausgaben jedoch weggelassen. Mel. von K. M. v. Weber in Härtels Liederlexikon Nr. 470.

815. Leise zieht durch mein Gemüt
Liebliches Geläute. 1830.

Vf. H. Heine. Zuerst im II. Theil seiner Reisebilder. 2. Aufl. Hamburg 1831 S. 263 als Nr. 6 des „Neuen Frühlings". Hoffmann von Fallersleben hat eine 3. und 4. Str. dazu gedichtet. Im ganzen ist das Lied etwa 85 mal komponiert worden, vergl. das Liederlexikon von Challier. Volksweise bei Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 28. Mel. von F. Mendelssohn-Bartholdy op. 19, komponiert 1830 in Italien.

816. Letzte Hose, die mich schmückte. Um **1855.**

Vf. V. v. Scheffel. „Die letzte Hose", zuerst gedruckt in den Münchener fliegenden Blättern 1857 Nr. 711, dann in den Liedern

aus dem Engern in Heidelberg 1859. Parodie auf: Letzte Rose, wie magst du . . ., dessen Melodie es auch folgt.

817. Letzte Rose, wie magst du
So einsam hier blühn. 1830. 1847.

Übersetzung eines irischen Liedes von Thomas Moore 'T is the last rose of the summer 1830 in s. Irish Melodies 1807—1834. Flotow hat das Lied eingelegt in s. Oper Martha, zuerst aufgeführt 25. Nov. 1847 in Wien, dadurch ist es in ganz Deutschland beliebt geworden. Findet sich schon 1851 in Methfessels Commers- und Liederbuch Nr. 99. Bemerkenswerte Übersetzungen von Freiligrath; Karl Schneider (Karl von Niebusch) in Erk, Volksklänge Nr. 82; Victor v. Arentschild in Albion und Erin. Mainz 1851 Nr. 16. 17 mit dem Originaltexte.

818. Liebchen ade, Scheiden thut weh. Vor **1827.**

Die erste Strophe Volkslied vor 1827 nach einer älteren Fassung vor 1816. Str. 2 und 3 hinzugedichtet vor 1827 von Otmar Schönhuth.

819. Liebchen, öffne mir dein Fenster. Um **1790.**

Als Volkslied mitgeteilt bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 119, 3. Str. Meier druckt S. 401. 402 einen Text aus einem fliegenden Blatte der Zürngiblschen Sammlung Nr. 23 der Kgl. Bibliothek zu Berlin ab, ähnlich einem Texte aus einem Veldenzer (Kreis Bernkastel) Liederbuche aus dem Anfange des 19. Jahrh., von 8 Str., der nach den beiden Schlussstrophen sicher dem 18. Jahrh. angehört. Danach ergiebt sich als wahrscheinlich die Reihe: 1. Liebchen, öffne mir dein Fenster, 2. Komm, feins Liebchen, komm an's Fenster, 3. Dunkel ist schon jedes Fenster. Sicheres lässt sich freilich darüber bisher nicht behaupten, weil nicht beweisen. Eine von allen diesen abweichende Fassung zu vier Str., von denen sich nur Str. 1 und 2 an Nr. 1 anschliessen, steht bei Kestner, Deutsche Volkslieder (VIII) S. 101, handschriftl. Sammlung aus dem Kestnermuseum in der Stadtbibl. zu Hannover. Die beiden ersten Str. lauten:

Liebchen komm herab vom Fenster,
Heisse Sehnsucht glüht in mir,
Und trotz Sturm und Nachtgespenster
Eilt dein Treuer her zu dir.

Kann ich dich nicht hold umfangen
Flüstern nicht der Liebe Gruss?
Ach, mein Herz stirbt vor Verlangen,
Auf den Lippen glüht der Kuss.

820. Liebend gedenk ich dein
Beim hellen Sonnenschein. 1824—27.

Text und Melodie von Karl Krebs. Bernsdorf, Universal-Lexikon der Tonkunst 2. Bd. S. 653: „In die Zeit seines Wiener Aufenthaltes (1824—27) fällt die Komposition vieler Klaviersachen, einer Sinfonie, der Oper „Sylva, oder die Macht des Gesanges", 1829 in Hamburg aufgeführt, und des Liedes „An Adelheid", welches später so populär geworden ist und an seine damalige Geliebte und nachherige Frau, Adelheid Cotta in Stuttgart, ursprünglich gerichtet war."

821. Liebes Lieschen, lass mich doch
Nur ein wenig klagen. 1773.

Vf. Joh. M. Miller. „An Lieschen. Ein Bauernlied," in s. Gedichten. Ulm 1783 S. 228—231. Es steht schon in Schubarts deutscher Chronik 1774 S. 255. 256, ist auch später noch als ein Lied Schubarts abgedruckt in Chr. Fr. D. Schubarts vermischten Schriften. Erster Theil. Herausg. von Ludw. Schubart, Sohn. Zürich 1812 S. 203. 204. Mel. von D. Weiss.

822. Liebes Mädchen, hör mir zu,
Lass dir doch was sagen.

Vf. unbekannt. Welcher von beiden Texten, Nr. 822 oder Nr. 823 älter, lässt sich kaum feststellen. Nach einem fliegenden Blatte im Allgem. deutsch. Lieder-Lexikon von Wilh. Bernhardi. Leipzig 1844 Nr. 1322, 3 Str. mit Zwischengesang. Ohne diesen bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 410.

823. Liebes Mädchen, hör mir zu,
Öffne leis das Gitter. Um 1810.

Vf. unbekannt. Mit Mel., angeblich von Haydn, in G. Reinholds Melodienbuch. Leipzig 1838, danach bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 410.

824. Liebstes Seelgen, sei zufrieden. 1674.

Vf. Christian Weise in Der grünenden Jugend Überflüssiger Gedanken Andere Gattung. Leipzig 1692 S. 13 f., 7 Str. Das Lied ist lange beliebt gewesen. Vergl. Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 108 f.

825. Lobt den Herrn, die Morgensonne
Weckt die Flur aus ihrer Ruh. 1769.

Aus dem Oratorium „Der Tod Abels", Text von Johann Samuel Patzke, Musik von Johann Heinr. Rolle. Mel. in den Melodien

zum Mildheimer Liederb. Nr. 98; Erk, Sängerheim 1. Heft Nr. 62; Fink, Hausschatz, Nr. 934.

826. Loset, was i euch will sage. Vor **1803.**

Vf. J. P. Hebel. „Wächterruf", zuerst in s. Alemannischen Gedichten. Karlsruhe 1803 S. 446—148 mit einer Mel. von Karl Ludwig Müller, Pfarrer in Friesenheim.

827. Lustiger Matrosensang. Vor **1826.**

Vf. Wilhelm Gerhard. „Matrosenlied" in s. Gedichten. Leipzig 1826, 1. S. 123. 124. Mit Melodie im Freiburger Taschen-Liederbuch. Freiburg i. B. (1898) S. 159. 160 und im Deutschen Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 361.

828. Lustig ist Matrosenleben. Nach **1826.**

Umänderung des Liedes von W. Gerhard „Matrosenlied" in s. Gedichten. Leipzig 1826, 1. S. 123. 124: Lustiger Matrosensang. Mit Mel. bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. Halle 1896 Nr. 317, auf S. 329. 330 den veränderten, auf S. 449. 450 den ursprünglichen Text. Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 358.

829. Macht man in's Leben kaum den ersten Schritt. Vor **1845.**

Vf. Karl Haffner. Zuerst in Haffners: Österreichisches Volkstheater, 3 Bände. Leipzig, Reclam, B. 1. 1845, B. 2 u. 3 1846; dort in B. 2 S. 43 in: Die Thränenquelle. Romantisch-komisches Märchen mit Gesang in zwei Aufzügen. Nebst einem damit verbundenen Vorspiel. (2. Aufz. 3. Auftr.) Mel. von G. Preyer op. 64; F. Gumbert 1850 p. 35; F. Abt op. 93 Nr. 2; G. Hölzel op. 80. Als Volkslied bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 672 mit 2 Melodien; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 192.

830. Mädchen meiner Seele,
Bald verlass ich dich. Vor **1792.**

Vf. Karl Christ. Kolbe. „Lied an Minna", zuerst in Kolbes Vermischten Gedichten. Halberstadt, Dölle, 1792 S. 67, 3 achtzeilige Str. Das Lied war sehr verbreitet und wurde in der Kriegszeit 1805—15 völlig umgedichtet. Vergl. Hoffmann von F. und Richter, Schlesische Volkslieder. Leipzig 1842 Nr. 238 und Ernst Meier, Schwäbische Volkslieder. Berlin 1855 Nr. 97. Noch für die Jetztzeit belegt bei J. Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 1 Heft, Hamburg 1890 Nr. 7 als: Schätzchen meiner Seele. Volksweise bei Hoffmann u. Richter und bei Lewalter. Siehe auch Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 172 mit Litteratur über die Verbreitung.

831. Mädchen mit dem blauen Auge, komm mit mir. Um **1800.**

Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 427a mit Melodie aus Hessen-Darmstadt von 1839 und 1840. Text zuerst auf fliegenden Blättern aus dem Anfang des 19. Jahrh. 7 Str., jedoch sicher schon Ende des 18. Jahrh. entstanden. Genaueren Abdruck bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 S. 399 zu Nr. 110, 8 Str. Es ist möglich, dass dieses Lied zurückgeht auf das Gedicht von Reinhard, Nr. 835. Zu einer Str. mit 3 Versen fand ich es auch in: Deutsche Volkslieder (VIII) von H. Kestner S. 26, handschriftlicher Band aus dem Kestnermuseum in der Stadtbibl. zu Hannover.

832. Mädchen mit dem blauen Auge, komm zu mir. Nach **1785.**

Volkslied zu 3 Str. aus Westdeutschland bei Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 143; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 162; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 427b; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 110. Die erste Str. schreibt sich her von dem vorigen, die 2. u. 3. hängt zusammen mit einem anderen „Mädchen, hast du Lust zu trutzen". Vergl Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 644.

833. Mädchen, nehmt die Eimer schnell. 1781.

Vf. J. H. Voss. „Das Milchmädchen", zuerst im Vossischen Musenalm. 1782 S. 116—118 mit Mel. von C. P. E. Bach. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. T. 1782 S. 38, dann in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 71. Kayser, Deutsche Liedertafel. Leipzig 1826 II S. 128.

834. Mädchen, willst du mir's gestehen? Vor **1772.**

Vf. Chr. F. Weisse. „Die Eifersucht. Thyrsis und Phyllis" in s. Kleinen lyr. Gedichten. Leipzig 1772, 1. S. 119. Als Volkslied erweitert mit Mel. und in zwei Fassungen bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896. Nr. 107.

835. Mädel mit dem blauen Auge,
Dem ich Lieb um Lieb entsauge. 1785.

Vf. nach Hoffmann Karl Reinhardt. Zuerst in: Gedichte, herausg. von J. C. Giesecken, homme de lettres. 2. Samml. 1788 S. 48. Dieses von Hoffmann angeführte Buch habe ich nicht auftreiben können.

836. Mädel, schau mir ins Gesicht! 1778.

Vf. Bürger. „Liebeszauber." Zuerst in s. Gedichten. Göttingen 1778. S. 296. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston. 1. T. 1782 S. 20; Fink, Hausschatz Nr. 858; Härtel, Liederlexikon Nr. 497; Erk, Liederschatz Nr. 72. Mel. von C. M. v. Weber op. 13 von 1807.

837a. Mädel, 's ist Winter. 1783.

Vf. Schubart. „Winterlied eines schwäbischen Bauernjungen", zuerst in Stäudlins Schwäbischer Blumenlese. Tübingen 1784 S. 164. 165, unterzeichnet „T. d. ä.", dann in Schubarts Gedichten aus dem Kerker. Zürich 1785 S. 205. Volksweise bei Erk, Volkslieder 1. B. 5. Heft Nr. 52. Mel. von H. V. Freytag in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch 1799 Nr. 87. Erk u. Irmer, die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843. 5. Heft Nr. 52.

837b. Mädels, sagt es laut,
Lisel ist 'ne Braut. 1782.

Vf. Schubart. „Lisels Brautlied." In s. Sämtlichen Gedichten. Von ihm selbst herausgegeben. Zweiter Band. Frankfurt am Mayn 1787. S. 211. 212. Als Volkslied aus Hirschhorn bei Heidelberg in: „Deutsche Volkslieder" (VIII) von Kestner S. 98, Handschriftlicher Band aus dem Kestnermuseum auf der Stadtbibl. zu Hannover. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 447 mit der Mel. aus dem Mildheimer Liederbuch 1799 Nr. 387, wahrscheinlich von Schubart selbst.

838. Mädle ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite. Um **1840.**

Die erste Strophe ist aus einem älteren Volksliede entlehnt. (Erk u. Böhme, Liederhort II S. 349), die beiden andern Str. „Mädle, guck . . ." und „Mädle, du . . musst mir den Trauring gebe" sind für Silcher gedichtet von Heinrich Wagner (Deckname Wergan), damals Tübinger Seminarist, später Kanzleirat in Stuttgart. Die Melodie ist entnommen dem Volksliede „Unter meines Vaters seinem Fenster". Liederhort II S. 346 f.

839. Mag alles Wunder von dem Lande singen. 1805.

Vf. Friedrichsen, wohl Johann Friedr. Wilhelm Fr. „Der Deutsche in Italien", unterzeichnet „F . . . d . . chs . ." zuerst in dem Freimüthigen von Kotzebue und Merkel. Berlin 1805 Nr. 197, dann in: Der ewige Musenalmanach junger Germanen. Leipzig 1806. Im Deutschen Liederbuch für Hochschulen. Stuttgart 1813 steht es unter Nr. 5 mit dem vollen Namen „Friedrichsen". Mel. von Adolf Follen 1818 in Serigs Auswahl. 4. A. Leipzig 1836 Nr. 20, bei Fink, Hausschatz Nr. 367; Härtel, Liederlexikon Nr. 498.

840. Mag auch die Liebe weinen. Vor **1808.**

Vf. Friedr. Adolf Krummacher. „Mag auch die Liebe weinen", zuerst im ersten Bande von: Festbüchlein. Eine Schrift für das Volk von F. A. Krummacher. Essen und Duisburg 1808. Mel. von Fr. Schneider um 1844 bei Erk, Germania Nr. 276; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 786. Mit Mel. von Härtel in s. Liederlexikon Nr. 499. Text, ursprüngl. nur 3 Str., auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 460.

841. Mag auch heiss das Scheiden brennen. Um **1850.**

Vf. Em. Geibel in s. Neuen Gedichten. Stuttgart u. Augsburg 1856 S. 317. 318. Mel. von F. Silcher 1850—52 in: Volkslieder 6. Heft Nr. 3; Volksl. für 4 Männerst. 10. Heft Nr. 7 op. 58. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 425.

842. Mag der Sultan Saladin
Stets nach andern Mädchen glühn. 1789.

Aus der Oper „Richard Löwenherz" von André Erneste Grétry, Text von Sedaine, deutsch von Stephanie d. j. Die Oper ist vom Jahre 1789, die erste Aufführung in der Berliner Hofoper am 9. Febr. 1790. Das Lied zugleich mit französ. Text u. Mel. in: Auswahl guter Trinklieder. Aus den besten Dichtern gesammelt. Halle, Hendel, 1791 Nr. 32.

843. Mag das Volk in thörichtem Erstaunen. 1812.

Vf. Karl Müchler. „Der Eroberer", zuerst in s. Gedichten, niedergelegt auf dem Altare des Vaterlandes. Berlin 1813 S. 68. Über die Versuche, es C. D. Erhardt u. Schiller zuzuschreiben, vergl. Gödeke, Grundriss, 2. A. 6. Bd. S. 378/9. In älteren Liederbüchern sehr verbreitet.

844. Mägdlein hielt Tag und Nacht
Traurig an dem Spinnrad Wacht.

Vf. unbekannt. Übertragung des schwedischen Liedes

Ungmön vid slandan sat
Sorgsen både dag og nat

von unbekanntem Verfasser. Das Lied stammt von der Insel Ösel wahrscheinlich aus der Zeit 1645 bis 1721, wo Ösel zu Schweden gehörte. Die Melodie ist esthländischen Ursprungs. In Deutschland sehr verbreitet und mir als Volkslied bekannt aus Schlesien, Sachsen, Pommern u. Westpreussen. In neuer Übertragung von O. Rupertus auch im Volkslieder-Album von P. J. Tonger. Köln o. J. (1899) Nr. 54.

845. Maiblümlein so schön. Vor **1811.**

Vf. August Eckschlager. Nach Hoffmann zuerst im Mildheimer Liederb. 1822 Nr. 52 mit Mel. von C. M. v. Weber vom 26 Juni 1811, op. 23; Fink, Hausschatz Nr. 195 u. 856; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 213. Andere Mel. bei Härtel, Liederlexikon Nr. 500.

846. Maidle, lass dir was verzähle. 1841.

Vf. Franz v. Kobell. „'s Herz", zuerst in den Gedichten in hochdeutscher, oberbayerischer und pfälzischer Mundart von Franz

von Kobell. München 1841, Cotta, S. 248. Mel. von F. Silcher 1843—46: Volkslieder für 4 Männerstimmen 8. Heft Nr. 8. op. 50.

847. Mama, ach sehn Sie doch den Knaben. Vor **1752.**

Vf. nicht Christian Ewald v. Kleist, dem es zugeschrieben wurde, weil im Leipziger Almanach der deutschen Musen auf d. Jahr 1772 S. 22—23 stand „Das Kind auf dem Weihnachtsmarkte. Ein Inpromptü des Herrn v. Kleist", und im Verzeichnisse der Zusatz „Geschrieben 1757 zu Leipzig", sondern Johann Samuel Patzke. Es steht zuerst in den namenlos erschienenen, aber von Patzke herrührenden „Liedern und Erzählungen". 2. Buch. Halle 1752 S. 37. Später ist es auch nicht in Kleists Gedichte aufgenommen. Der ursprüngliche Text bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 366; Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 259. 260; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 S. 420. Dieser ist verändert und zu einem Volksliede geworden, so bei Erk u. Irmer, Die deutschen Volkslieder. Leipzig 1843 1. B. 3. Heft Nr. 20; Simrock, Die deutschen Volkslieder. Frankfurt a. M. 1851 Nr. 221; Härtel, Liederlexikon Nr. 502; Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 3. Heft, Hamburg 1892 Nr. 26; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 366; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 195; Runge, Beim Königsregiment 1870/71. Berlin 1896 S. 159; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 96. Auch in Taschenliederbüchern, so in dem zu Nr. 206 genannten Illustrierten Taschen-Liederbuch S. 203.

848. Mariechen sass am Rocken,
Im Grase schlummert ihr Kind. 1831.

Vf. Joh. Christ. Freiherr v. Zedlitz. „Mariechen", zuerst in s. Gedichten. Stuttgart 1832 S. 56 f., 10 Str. Mit etwas verändertem Text bei Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 111; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 486; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 25; Treichel, Volkslieder und Volksreime aus Westpreussen. Danzig 1895 Nr. 33.

849. Marlbruck zieht aus zum Kriege. Nach **1700.**

Französisches Volkslied ins Deutsche übertragen. Noch heute in ganz Deutschland als Volks- und Soldatenlied verbreitet, jetzt vielfach mit dem Anfange gesungen: Ein Fähnrich zog zum Kriege. Zur Mel. vergl. den interessanten Abschnitt bei Tappert, Wandernde Melodien. 2. A. Berlin 1890 S. 71 f.; Kopp, Der Gassenhauer auf Marlborough. Euphorion 6, 2. Heft.

850. Mei Mädche hot e Gsichtche. 1841.

Vf. Franz v. Kobell. „Mei Mädche", zuerst in: Gedichte in hochdeutscher, oberbayerischer und pfälzischer Mundart von Franz

von Kobell. München 1841, Cotta, S. 241. 242. Mel. von F. Silcher 1853—55 in: Volkslieder, 7. Heft Nr. 6 und Volkslieder für 4 Männerstimmen, 11. Heft Nr. 8 op. 65. Kobells Lied ist später zu Schnaderhüpfln zersungen worden, vergl. John Meier: Volkstümliche und kunstmässige Elemente in der Schnaderhüpfelpoesie. Beilage zur Allgem. Zeitung, München, 9. Okt. 1898. Mit Melodie von Silcher im Deutschen Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 242.

851. Mei Mutter mag mi net. Vor **1824.**

Als Vf. wird angegeben ein J. Pressel, über den ich nichts ermitteln konnte. Das Lied steht schon in: Kriegs- und Volkslieder. Stuttgart 1824 S. 123. Text mit zwei Str. mehr (Anfang: Wenn ich zum Brünnle geh) zuerst bei Walter, Sammlung deutscher Volkslieder. Leipzig 1841 S. 147, danach bei Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 704. Mit der Volksmelodie sehr verbreitet, ausserdem komponiert von Rob. Franz op. 17; um 1850 von Gustav Adolf Pressel.

852. Mein Ahndl had gsait
Oft, i waiss's az wie heunt. Vor **1844.**

Vf. Franz Stelzhamer. „Da Mansüchtö" in s. Liedern in obderennsscher Volksmundart. Wien 1844 1. S. 46—48. Ohne Mel. bei Greinz u. Kapferer, Tiroler Volkslieder. Leipzig 1893 1. S. 174.

853. Mein Arm wird stark und gross mein Mut. 1774.

Vf. Friedr. Leopold Graf zu Stolberg. „Lied eines deutschen Knaben", zuerst im Göttinger Musenalm. 1775 S. 83. 84. Mel. von J. F. Reichardt 1799: Lieder für die Jugend. Von J. F. Reichardt. 1. Heft, Leipzig, S. 22. 23, auch in: Lieder für Jung und Alt von Groos und B. Klein. Berlin 1818 Nr. 33 und Fink, Hausschatz Nr. 310. Mel. von Ch. H. Rinck in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 147.

854a. Meine kleine Gartenlaube
Ist mein grösstes Heiligtum. Um **1800.**

Vf. unbekannt. Auf fliegenden Blättern, so in: Sieben schöne neue Lieder. Frankfurth u. Berlin. Trowitzsch u. Sohn Nr. 7, um 1820, dann noch vom Ende der fünfziger Jahre in: Sieben schöne neue Lieder. Berlin. Trowitzsch u. Sohn (430) Nr. 4. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 407.

854b. Meine Mus' ist gegangen. Vor **1824.**

Vf. Wilhelm Müller. Zuerst in den Siebenundsiebenzig Gedichten aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten. Dessau 1824. Mel. von Justus W. Lyra in den Deutschen Liedern nebst ihren Melodien. Leipzig 1843.

855. Meiner Heimat Berge dunkeln. 1830.

Vf. Paul Pfizer. „Einst und Jetzt", zuerst im Briefwechsel zweier Deutschen. Stuttgart 1831, Anhang S. 301—303. Ohne Mel. im Liederb. der Tübinger Hochschule 1842 Nr. 129. Mel. von F. Silcher in: Deutsche Studentenlieder von Scherer, Pocci und Richter. Leipzig 1844 Nr. 24. Lahrer Kommersb. 1859 Nr. 53; Härtel, Liederlexikon Nr. 508.

856. Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer. Vor 1775.

Vf. Goethe. Zuerst in: Faust. Ein Fragment. Von Goethe. Leipzig, Göschen, 1790 S. 133—135. Erste Fassung in Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt . . . herausg. von E. Schmidt. 3. Abdr. Weimar 1894. S. 63. 64. Mel. von Franz Schubert op. 2. Für die übrigen Kompos. vergl. Friedländer, Goethe-Jahrbuch Bd. 17, 1896 S. 183.

857. Mein guter Michel liebet mich. 1776.

Vf. Traugott Benjamin Berger. „Das vergnügte Bauermädchen", zuerst in: Liederchen und Gedichte von T. B. Berger. Leipzig 1777 S. 7. 8. Volksweise: Vergl. Erk, Volkslieder 2. B. 4./5. Heft Nr. 50. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 302; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 373. Mit etwas verändertem Text noch heute als Volkslied am Rhein und in Mitteldeutschland gesungen, so bei Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 4. Heft. Hamburg 1893 Nr. 28; Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875 Nr. 9. Auch Härtel, Liederlexikon Nr. 510; Walter, Sammlung deutscher Volkslieder. Leipzig 1841 Nr. 33; Fiedler, Volkslieder und Volksreime in Anhalt—Dessau. Dessau 1847 S. 128.

858. Mein Herr Maler, wollt er wohl
All uns konterfeyen? 1782.

Vf. Balthasar Anton Dunker. „Das Familiengemählde", zuerst in: Schriften von (Schattenriss, Dunker darstellend), Bern 1782 S. 75 bis 77, fünf achtzeilige Strophen, später sehr erweitert und umgearbeitet. Ein Umarbeiter ist auch nur gewesen der Maler Karl Gotthard Grass aus Livland, obwohl er von J. v. Sivers in seinem Buche: Deutsche Dichter in Russland. Berlin 1855 S. 149 zum Vf. des ursprünglichen Liedes gemacht wird. In: Künstler-Lieder. Basel 1809, W. Haas, ist im Verzeichnisse B. A. Dunker als Verfasser angegeben, und der Herausgeber Usteri konnte und musste das wissen. Von Dunker selbst ist wahrscheinlich auch die Melodie, Künstlerlieder, Mel. S. 28. In der Widmung des Buches an Asmus (Claudius) sagt Dunker: „Herzlich freut es mich, dass er auch Musik kann und singt. Ich singe und spiele auch ein wenig, kenne auch die Noten." Eine Antwort auf Dunkers Gedicht: Mein Herr Bauer,

grossen Dank u. s. w. erschien Hamburg 1809, für Guitarre. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 703. Ursprünglicher Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 338. 339, etwas verändert zu 5 Str. bei Erk, Germania Nr. 364. Mit erweitertem Text bei Fink, Hausschatz Nr. 81; Härtel, Liederlexikon Nr. 511; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 703. Auch sonst noch vielfach in älteren Lieder- und Kommersbüchern. Als volkstümliches Lied auch angeführt bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 481.

859. Mein Herz, ich will dich fragen. 1842.

Vf. Friedrich Halm = Freiherr v. Münch-Bellinghausen. Aus dem Schauspiele „Der Sohn der Wildniss", Wien 1842, 2. Akt, Schluss, Parthenias Lied. Mel. von Friedr. Kücken op. 40.

860. Mein Herz ist am Rheine. 1845.

Vf. Wolfgang Müller von Königswinter. Erster Druck? Mir ist nur bekannt, „Mein Herz ist am Rheine" im Liederbuch von W. Müller v. K. 3. A. Hannover 1868 S. 3. 4. Mel. von Wilh. Speyer in Göpels Orphéon, Leipzig; Deutsches Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 304. Mel. von A. Wiltberger op. 1, Rühle, Leipzig; Mel. 1847 von Dietrich Eickhoff in W. Greefs Männerliedern 10. Heft.

861. Mein Herz ist im Hochland,
Mein Herz ist nicht hier. 1835.

Übersetzung des Gedichtes von Robert Burns My heart 's in the Highlands, my heart is not here durch F. Freiligrath 1835, zuerst gedruckt wahrscheinlich in Freiligraths Gedichten. 1. Ausgabe. Stuttgart und Tübingen 1838 S. 443. Schottische und deutsche Volksweise bei Erk, Germania Nr. 83. Melodie auch von Niels Gade op. 7.

862. Mein Herz ist wie ein Bienenhaus.

Vf. und Komp. unbekannt. Ein ähnliches Lied

Dein Herz ist wie ein Taubenhaus,
Man billig von dir saget:
Einer fliegt ein, der ander aus . . .

führt Böhme an im Altdeutschen Liederbuch. Leipzig 1877 Nr. 218 aus: Gregor Lange, Newer Deudscher Lieder mit dreyen Stimmen, welche . . . Der Ander Theil. Bresslaw 1584 Nr. 15.

863a. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust. 1803.

Vf. August Mahlmann. „Weinlied", in der von ihm herausgegebenen Zeitung f. d. elegante Welt. Leipzig 11. August 1808, unterzeichnet M. Hoffmann macht die Bemerkung „Schon 1803 be-

kannt". Mel. in: Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen. Stuttgart 1823 Nr. 104. Komponist unbekannt.

863b. Mein Liebchen gleicht dem Röslein rot. 1838.

Nach einem Liede von Rob. Burns übersetzt von Freiligrath in s. Gedichten. 2. A. Stuttgart 1839 S. 497. Als Volkslied vom Rheine bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 426.

864. Mein Lieb ist eine Alplerin. Vor **1833.**

Vf. Eduard Maria Öttinger. „Emmely die Tyrolerin", in s. Buch der Liebe. 3. A. Leipzig 1846 Nr. 53. Mit 2 Str. mehr und Mel. von Karl Karow gedruckt schon 1836. Böhme, Volkstüml. Lieder zu Nr. 536; Deutsches Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 230.

865. Mein Mädchen und mein Wein,
Die wollen sich entzwein. Vor **1742.**

Vf. Friedr. v. Hagedorn. „Der Wettstreit", zuerst in Hagedorns Sammlung Neuer Lieder und Oden. 1. T. Hamburg 1742 Nr. 11 mit einer Melodie.

866. Mein Mädchen ward mir ungetreu. 1775.

Vf. Goethe. „Rettung", zuerst in Jacobis Iris. Bd 3. 1. St. April 1775 S. 157. 158, unterzeichnet P. Mel. von J. F. Reichardt in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch 1799 Nr. 367; Fink, Hausschatz Nr. 787.

867. Mein Schatz hat mich verlassen,
Ist jahrelang schon fort. 1843.

Vf. August Gathy. „Hoffen und Harren", zuerst in den Gedichten, zur Preisbewerbung eingesendet an den Norddeutschen Musik-Verein in Hamburg. Herausg. mit Bewillung der respektiven Dichter. Hamburg u. Leipzig 1845 S. 265 f. Mel. für Männerchor 1848 von K. Wilhelm in Greefs Männerliedern. 8. Heft Nr. 6, 1857, Bädeker in Essen. Als Volkslied bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 732; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 226; Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 179, Text und Mel. fast gar nicht verändert.

868. Mein Schatz is a Reiter. Um **1822.**

Neueres Volkslied in Schwaben und Hessen-Nassau. Text u. Schwäbische Mel. von vor 1840 bei Silcher, 9. Heft. Nr. 12. Erk, Germania Nr. 179 giebt an: Volksweise 1823, Volkslied 1822.

869. Mein Trautel hält mich für und für. 1775.

Vf. Bürger. „Lied", zuerst im Vossischen Musenalm. 1777 S. 39. 40. Später unter der Überschrift „Trautel". Mel. von J. A.

P. Schulz: Gesänge am Clavier. Berlin u. Leipzig 1779 S. 6, dann in: Lieder im Volkston. 2. T. Berlin 1785 S. 5; Mel. zum Mildh. Liederb. 1799 Nr. 359. Mel. von Naumann: XXXVI Lieder beim Clavier zu singen, in Musik gesetzt von den Herren Kapellmeistern Naumann, Schuster und Seydelmann. Herausg. von Chr. Fr. Kriegel. Dresden 1790 S. 3, bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 699.

870. Mich ergreift, ich weiss nicht wie,
Himmlisches Behagen. 1802.

Vf. Goethe. „Tischlied", gedichtet zum 22. Februar, als der Erbprinz von Weimar eine Reise nach Paris antreten wollte, zuerst im Taschenbuch auf das Jahr 1804, Tübingen, herausgegeben von Wieland und Goethe, S. 97—100. Mel. von Max Eberwein 1810 Einzeldruck in 4^0, dann in Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 20; von Wilhelm Ehlers. Lieder mit Begleitung der Guitarre von Wilhelm Ehlers. 2. Werk. Leipzig 1817. S. 8. 9, nach Ehlers bei Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 108. Mel. von J. F. Reichardt bei Fink, Hausschatz Nr. 686.

871. Mich fliehen alle Freuden. Um **1791.**

Gesang Rachelinas aus: „Die schöne Müllerin", komisches Singspiel in 2 Aufzügen von Giov. Paesiello nach einem italien. Schauspiele. Dort beginnt die Arie: Nel cor più mi sento. Text u. Mel. bei Fink, Hausschatz Nr. 904; Härtel, Liederlexikon Nr. 522; Erk, Liederschatz Nr. 77. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 548.

872. Mir auch war ein Leben aufgegangen. Vor **1800.**

Vf. Tiedge in der „Urania", Halle 1800, Anfang des ersten Gesanges, „Klagen des Zweiflers". Mel. 1803 von F. H. Himmel op. 18 bei Fink, Hausschatz Nr. 964; Härtel, Liederlexikon Nr. 524; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 283.

873. Mir blühet kein Frühling,
Mir lacht keine Sonne. Vor **1805.**

Vf. unbekannt. Schon in: Blumenkränze geselliger Freude. Bremen 1805, Seyffert, S. 61. 62. Die alte Mel. vor 1805 ist nach Böhme vermutlich von Bornhardt. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 472.

874. Mir ist doch nie so wohl zu Mut,
Als wenn du bei mir bist. 1776.

Vf. Joh. Martin Miller. „An mein Mädchen", zuerst im Vossischen Musenalm. 1779 S. 50, dann mit der Jahreszahl 1776 in J. M. Millers Gedichten. Ulm 1783 S. 385. 386. Erk, Germania. Berlin 1868 hat unter Nr. 201 dem Liede eine alte Melodie beigegeben von Wenzel Müller von 1794 zu: Ein Mädchen und ein Gläschen Wein. Mit Volksmelodie bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 82.

875. Mir ist so wohl in deiner Nähe. 1796.

Vf. G. W. Christof Starke. „Lied eines liebenden Jünglings", zuerst in Beckers Taschenbuch z. geselligen Vergnügen. Leipzig 1797 S. 202. 203, in der 3. A. S. 168. 169. Komponist unbekannt.

876. Mir träumt, ich war ein Vögelein
Und flog auf ihren Schoss. 1775.

Vf. L. Hölty. „Ballade", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1776 S. 230. 231, dann in: Gedichte von Hölty. Später unter der Überschrift „Der Traum". Besorgt durch Stolberg u. Voss. Hamburg 1783 S. 105. 106 mit der Jahreszahl 1775. In der von Voss besorgten Ausgabe Hamburg 1804, Bohn, S. 46. 47. Mel. von Joh. André: Lieder 1. T. Offenbach 1790 S. 5.

877. Mit dem Pfeil, dem Bogen. 1803.

Vf. Schiller. Lied Walthers im Tell, 3. A. Anfang, zuerst in: Wilhelm Tell. Ein Schauspiel von Schiller. Zum Neujahrsgeschenk auf 1805. Tübingen, Cotta, 1804. Die bekannte Melodie von Anselm Weber 1804.

878. Mit der Fiedel auf dem Rücken,
Mit dem Käppel in der Hand. Vor **1821.**

Vf. Wilhelm Müller. Zuerst in den Siebenundsiebenzig Gedichten aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten, herausgegeben von Wilhelm Müller. Dessau 1821 S. 94. Mel. von Bernh. Klein: Lieder u. Gesänge mit Begleit. des Pf. Berlin, Christiani, S. 2. Die Mel. 1895 von Otto Wildner zuerst im Allgem. deutschen Commersbuch. 51. A., Lahr, Nr. 388.

879. Mit frohem Mut und heiterm Sinn
Ziehn Jäger wir zum Feinde hin. Nach **1815.**

Soldatenlied, hervorgerufen durch das folgende. Der Anfang im Allgem. deutschen Liederlexikon von Bernhardi. Leipzig 1844 Nr. 1418 lautet noch:

Mit frohem Mut und heiterm Sinn
Ziehn Jäger wir nach Frankreich hin.

Fink, Hausschatz Nr. 517; Lieder für Soldaten, dem Garde-Füsilier-Rgt. gewidmet von E. v. M. Berlin, Ruppel, Nr. 277; Soldatenliederbuch. Ausgegeb. vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 26 mit Volksweise; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 489.

880. Mit frohem Mut und heiterm Sinn
Ziehn Preussen wir nach Frankreich hin. 1815.

Vf. unbekannt. Preussisches Soldatenlied nach der Leipziger Schlacht, mit Mel. von Fink im Hausschatz Nr. 516. Mit Volksweise

und etwas verändertem Text bei Hoffmann und Richter, Schlesische Volkslieder. Leipzig 1842 Nr. 258.

881. Mit Hörnerschall und Lustgesang. 1794.

Vf. Bürger. „Feldjägerlied", zuerst im Göttinger Musenalm. 1795 S. 6—8. Mel. von Friedr. Wilh. Berner 1821 nach La chasse de Dussek. Härtel, Liederlexikon Nr. 533. Serig, Auswahl deutscher Lieder. 4. A. Leipzig 1836 Nr. 36; noch im Allgem. deutsch. Commersbuch. Lahr. 50. A. (1885) Nr. 77; Soldatenliederbuch. Ausg. vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 65, danach Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 59; verschiedene Volksweisen.

882. Mit jammervollem Blicke. 1781.

Vf. Schubart. „Der Bettelsoldat", in Schubarts: Gedichte aus dem Kerker. Zürich 1785 S. 220. 221, dann in s. Gedichten. Von ihm selbst herausg. 2. B. Stuttgart 1786 S. 143—146. Mel. von Schubart in: Neue Blumenlese für Klavierliebhaber. 1. T. Speier 1784 S. 9. Als Volkslied noch heute verbreitet, so bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 318; Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1406. Zwei neuere Fassungen giebt auch Glässer in der Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht 1896 S. 836 f.

883. Mit Mädeln sich vertragen,
Mit Männern rumgeschlagen. 1775 (1784).

Vf. Goethe. Nur die erste Str. schon in der ersten, prosaischen Fassung von: Claudine von Villa Bella. Ein Schauspiel mit Gesang von J. W. Goethe. Berlin, Mylius, 1776 S. 36. Vollständig zu 5 Str. erst in der zweiten Bearbeitung: Claudine von Villa Bella. Ein Singspiel. Von Goethe. Leipzig, Göschen, 1788 S. 28. 29 und in Goethes Schriften. Leipzig, Göschen, 5. B 1788. In der Studentenwelt ist ein ganz anderes Lied daraus geworden mit dem Anfange: Mit Männern sich geschlagen. Von Goethe sind nur übernommen 2 Str., die erste aus der Claudine, die zweite: Heut lob ich die Johanne, aus dem Soldatenchor zu Wallensteins Lager: Es leben die Soldaten, Nr. 4. Vergl. dort. Das Übrige von unbekannten Verf. ist rein studentisch. Text zu 9 Str. in dem Commersbuch Germania. Tübingen 1815 Nr. 26, bei Friedländer, Commersbuch Nr. 100 zu 7 Str.; ebenso Serig, Auswahl deutscher Lieder. 6. A. Leipzig 1844 S. 325; zu 9 Str. in Göpels Lieder- und Commersbuch. Stuttgart 1847 Nr. 254; zu 10 Str. in: Deutsche Studentenlieder mit Bildern u. Singweisen. Von Pocci, Richter u. Scherer. Leipzig 1844 Nr. 71.

884. Mit Männern sich geschlagen.

Siehe Nr. 883.

885. Mit tausendfacher Schöne
Begrüsst der Lenz die Flur. 1803.

Vf. Elisa von der Recke. „Mancherlei Freuden", unterzeichnet „Elisa" im Göttinger Musenalm. 1804, Göttingen u. Münster, S. 69—71 mit Mel. von J. H. C. Bornhardt. Mel. von F. H. Himmel um 1802—1804. Fink, Hausschatz Nr. 922.

886. Mit Thränen spricht mein junges Weib. 1766.

Vf. Daniel Schiebeler. „Jagdlied. Aus dem Englischen nachgeahmt", zuerst in: Unterhaltungen. 2. Bandes 6. Stück. Dezember 1766, Hamburg, S. 477. 478. Dazu die Anmerkung: „Dieses Lied ist unter den Papieren des berühmten Landjunkers Western gefunden worden. Tom Jones verfertigte es ihm zu Gefallen."

887. Möchte wissen, wenn ich bald begraben werde sein. 1838.

Vf. Moritz Gottlieb Saphir. „Ob sie wohl kommen wird?" aus: Wilde Rosen an Hertha, Nr. 168, in s. Humoristischen Damen-Bibliothek. Wien 1838. Mel. von Gottfr. Preyer 1844 op. 43. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 513; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 439.

888. Morgen, Kinder, wird's was geben,
Morgen werden wir uns freun. Um **1795.**

Vf. unbekannt. „Weihnachten", steht in: Lieder zur Bildung des Herzens. Herausgegeben von C. F. Splittegarb. 2. A. Berlin 1795. In den „Liedern für Kinder", aus Campes Kinderbibliothek mit Melodien bey dem Klavier zu singen von Joh. Friedr. Reichardt. 3. T., Wolfenbüttel 1787 S. 11 steht ein Weihnachtslied, von dem jedoch nur der Anfang:

Morgen! morgen wird's was geben,
Morgen! morgen! — welch ein Leben!
Morgen, Gustchen, freue dich!

der Schluss der 2. Strophe:

Zweimal werden wir noch wach:
Heissa! dann — ist's Weihnachtstag!

und der Anfang der letzten, 4. Str.:

Schön wird dann die Stube strahlen

an das noch jetzt allgemein bekannte Lied erinnern. Vielleicht hat Splittegarb ihm 1795 die jetzige Fassung gegeben. Ältere, gute Mel. von J. Ph. Kirnberger, in den achtziger Jahren des vorigen Jahrh. gedruckt, vermutlich zu dem Texte bei Campe. Zu dem jüngeren Mel. von Karl Gottl. Hering: Neue praktische Singschule für Kinder. 4. Bdchn., Leipzig 1809. 4. A. S. 32, und dreistimmig in s. Volks-

schulengesangbuch. 2. Abt. Leipzig 1824 S. 86. 87 und bei Gustav Damm: Liederbuch für Schulen. Leipzig o. J., Steingräber, Nr. 39. Text auch bei Wustmann, Liederbuch. 3. A. S. 410. 411, der in der Anmerkung S. 617 dazu sagt: „Als Verfasser gilt der Schulvorsteher Martin Friedrich Philipp Bartsch in Berlin, gest. 1833."

889. Morgen kommt der Weihnachtsmann. 1835.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Weihnachtslied", zuerst in Chamissos und Schwabs Deutschem Musenalmanach für 1837 S. 294. Es fehlt in Hoffmanns Gedichten, 7. A., Hannover 1870 und 8. A. Berlin 1874. Mel. von Ernst Richter 1835 in: Hoffmann von F., Fünfzig Kinderlieder. Leipzig 1843 Nr. 50. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 640. Mit Volksm. bei Gustav Damm: Liederbuch für Schulen. Leipzig o. J., Steingräber, Nr. 15.

890. Morgen marschieren wir, ade. 1829.

Vf. Hoffmann von Fallersleben, Januar 1829. „Soldaten-Abschied" in s. Gedichten. Leipzig 1834 S. 79. Mel. von Julius Stern op. 12. Mit Volksweise in Hoffmanns Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 110.

891. Morgen, morgen, nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute. Vor **1766.**

Vf. Christian Felix Weisse. „Der Aufschub", zuerst in Weisses: Lieder für Kinder, Leipzig 1766, später in seinen Kleinen lyrischen Gedichten. 3. B. Leipzig 1772 S. 103 f. Mel. von Karl Spazier 1793 in den Melodien zu Hartungs Liedersammlung. Berlin 1794 S. 21. Text bei Wustmann, Liederbuch. 3. A. S. 266. 267.

892. Morgen müssen wir verreisen,
Und es muss geschieden sein. 1826.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Abschied", zuerst in: Jägerlieder mit Melodien. Herausgegeben von Hoffmann v. F. Breslau, G. Ph. Aderholz, 1828 S. 31. 32. Mel. von Immanuel Sauermann bei Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 111. Mel. von F. Silcher 1837—39: Volkslieder 3. Heft Nr. 5 und Volkslieder für 4 Männerst. 6. Heft Nr. 12. op. 31, dann in Erk, Sängerhain 1 Heft Nr. 56 u. Liederkranz 2. Heft Nr. 30.

893. Morgen muss ich fort von hier. Vor **1808.**

Volkslied in ganz Deutschland verbreitet, in dieser Form zu 4 Strophen im Wunderhorn 1808 S. 31. Mel. dazu von Silcher 1827, Volkslieder III Nr. 8. Erk, Germania Nr. 169, a mit 3 Str. Der Text des Wunderhorns geht zurück auf eine ältere Fassung:

Nun, so reis' ich weg von hier und muss Abschied nehmen,
Ach, du allerschönste Zier, Scheiden das bringt Grämen.

5 Strophen zu 4 Versen, von denen Str. 2 und 4 mit denselben Versen beginnen wie Str. 2 u. 4 des Wunderhorns. Erk, Germania Nr. 169 mit einer Volksweise des 18. Jahrh., schon aufgezeichnet in: J. Sam. Petri, Anleitung zur prakt. Musik. Leipzig 1782 S. 455. Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 791, a; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 179. Diese Fassung geht wieder zurück auf eine noch ältere, gedruckt um 1690 in: Tugendhafter Jungfrauen und Junggesellen Zeitvertreiber" Nr. 195.

Nun so reis ich weg von hier
Und muss hinfort meiden,

auch auf fliegenden Blättern aus jener Zeit auf d. Stadtbibliothek in Danzig, abgedruckt bei Erk u. Böhme II Nr. 791, b. Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 139, vermutet, dieses sei wieder entstanden aus einer Bearbeitung des Liedes von Christian Weise von 1674:

Liebstes Seelgen, sei zufrieden.

Davon lautet die 2. Str.:

Alle Seufzer, die ich lasse,
Schicke ich mit der Botschaft aus,
Ziehen in die weite Strasse
In dein angenehmes Haus
Und beschreibe meinen Sinn,
Dass ich krank vor Liebe bin.

und Str. 3:

Also wenn ein sanftes Windchen
Unter deinen Wangen geht,
Gedenke, dass vor meinem Mündchen
Deine Liebes Poste steht,
Dass ich auch vor jedermann
Meine Treu versichern kann.

894. Morgenrot, Morgenrot,
Leuchtest mir zum frühen Tod. 1824.

Vf. Wilhelm Hauff. „Reiters Morgenlied", zuerst in den von Hauff anonym herausgegebenen Kriegs- und Volksliedern. Stuttgart 1824 S. 84. Es ist eine Umdichtung des noch nicht ganz verdrängten Volksliedes:

Gut gedacht,
Aller Freud ein End gemacht,

dessen Text u. Melodie 1824/25 bei Silcher, Volkslieder für 4 Männerstimmen 2. Heft Nr. 8, 3 Strophen, und bei Erk, Volkslieder 1. B. 3. Heft Nr. 62, 6 Str., auch bei Erk und Böhme, Liederhort II S. 522. Das Volkslied selbst ist wieder ein umgeformtes Gedicht von Christian Günther: Wie gedacht, Vor geliebt, itzt ausgelacht,

zuerst gedruckt in s. Gedichten 1751. Die beste und bekannteste Melodie zu Hauffs Liede bei Serig, Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1827 S. 360. Über die Strophenform hat wiederholt gehandelt Arthur Kopp, so in den Burschenschaftlichen Blättern S. S. 1893, in der Zeitschrift f. deutsche Philologie 27. B. S. 351 bis 364 im Aufsatze „Günther und Sperontes im Volksgesange", im Euphorion B. 2 und 3, in dem Buche, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 74 f.

895. Müde bin ich, geh zur Ruh. 1817.

Vf. Luise Hensel. „Müde bin ich", gedichtet schon am 3. Januar 1817, gedruckt zuerst anonym in Diepenbrooks Geistlichem Blumenstrauss, Sulzbach 1829. Gewöhnlich wird es gesungen nach der Melodie zu „Nacht und Still' ist um mich her" von Georg Witthauer. Erk, Kindergärtchen Nr. 36.

896. Müde kehrt ein Wandersmann zurück. 1836.

Vf. Lebrecht Dreves. „Heimkehr", in s. Gedichten. Berlin 1849 S. 180—182. Mehrfach als Volkslied belegt, so bei Zimmer, Charakteristik des deutschen Volksliedes der Gegenwart. Heidelberg 1882 S. 19; Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 112, danach bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 672; Frischbier, Hundert Ostpreussische Volkslieder herausg. v. Sembrzycki. Königsberg 1893 Nr. 7; Treichel, Volkslieder und Volksreime aus Westpreussen. Danzig 1895 Nr. 23; Lewalter, Volkslieder aus Niederhessen. 2. H. Hamburg 1892 Nr. 9. Bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1. Halle 1896 Nr. 186 mit dem Anfange: Aus der Fremde kehrt ich einst zurück. Dort noch weitere Nachweise.

897. Muss i denn, muss i denn zum Städtele naus. 1824.

Str. 1 ist schwäbisches Volkslied, Str. 2 und 3 „Wie Du weinst", „Ubers Jahr" von Heinrich Wagner (Deckname Wergan) 1824. Text und Melodie zuerst bei Silcher, XII Volkslieder für Männerstimmen, 2. Heft 1825—26. Text allein in Wagners „Stechpalmen", 4. Bändchen, Stuttgart 1833. Komponiert auch von Dietrich Krug op. 125 Nr. 2.

898. Nach dem Sturme fahren wir
Sicher durch die Wellen. 1816.

Vf. Johannes Falk. In s. Auserlesenen Werken. Leipzig 1819, B. 1 S. 355 mit der Angabe 1816. Mel. von Karl Löwe vor 1840; Erk, Deutsche Liedertafel V Nr. 113; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 763; Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode u. Hemmleb. Gera 1895 Nr. 161.

899. Nach der Heimat möcht ich wieder. Vor **1828.**

Vf. Karl Beils. „Heimweh", in Dresden 1828 komponiert von C. G. Reissiger op. 50 und dem Dichter „Herrn Karl Beils" gewidmet. Näheres ist bisher über diesen nicht bekannt. Härtel, Liederlexikon Nr. 431 mit Reissigers Melodie, auch sonst noch in Liederbüchern. Text bei Wustmann, Liederbuch. 3. A. S. 497. 498. Ein Volkslied bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 155 hat ähnlichen Anfang.

900. Nach diesen trüben Tagen,
Wie ist so hell das Feld. 1825.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Frühlings-Ankunft", zuerst in den Poesien der dichtenden Mitglieder des Breslauer Künstlervereins, Breslau, J. A. Gosohorsky, 1830 S. 121. Mel. von F. W. Berner in Erks Germania Nr. 110.

901. Nach Frankreich zogen zwei Grenadier. 1819.

Vf. Heinrich Heine. „Die Grenadiere", nach Heines Angabe entstanden etwa 1816, nach der zuverlässigeren Mitteilung seines Freundes Josef Neunzig erst im Sommer 1819. Strodtmann, H. Heines Leben und Werke, 2. A. B. 1, S. 57. Zuerst in den Gedichten von H. Heine, Berlin, Maurer, 1822 S. 77. Mel. von C. G. Reissiger op. 95; Rob. Schumann op. 49; W. Heiser op. 18.

902. Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden. Vor **1786.**

Vf. Nikolaus Sturm, mit Klosternamen Marcellinus, in: Lieder zum Theil in baierischer Mundart von P. Marcelin Sturm, ehemaligem Augustiner. In Musik gesetzt nach den eigenen Melodien des Vf. von dem kön. Advokaten Giehrl in Neunburg vorm Walde. 1819 Nr. 15. Kretzschmer und Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. II Berlin 1838—40. 1. T. Nr. 157; 2. T. Nr. 347.

903. Nach Sevilla, nach Sevilla. 1801.

Vf. Clemens Brentano. Zuerst in: Ponce de Leon. Lustspiel in fünf Aufzügen. Von Clemens Brentano. Hamb. 1804 S. 212. 213. Das Lied wird im Lustspiele von Valeria gesungen; Brentano hat es dreistrophig gedichtet, eine vierte Str. ist späterer Zusatz. Mel. von Luise Reichardt im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler u. Reinick. Berlin 1833 Nr. 157, auch in Hoffmanns Volksgesangbuch Nr. 114; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 435; Erk, Liederschatz Nr. 80; Härtel, Liederlexikon Nr. 540, hier ohne Angabe der Komponistin.

904. Nach Süden nun sich lenken
Die Vöglein allzumal. 1825.

Vf. Josef Fr. v. Eichendorff. „Wanderlied der Prager Studenten", zuerst im 9. Kapitel seiner Novelle: Aus dem Leben

eines Taugenichts, mit der Novelle „Das Marmorbild“ Berlin 1826. Mel. siehe: Frisch auf, zum fröhlichen Jagen.

905. Nachtigall, Nachtigall, wie sangst du so schön! 1844.

Vf. Hoffmann von F. „Der Nachtigall Antwort“ in: Fünfzig neue Kinderlieder von Hoffmann von F. Mannheim 1845 Nr. 25. Volksweise bei Fr. Silcher: XII Volkslieder für Männerstimmen, um 1827, daraus bei Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 22.

906. Nachts um die zwölfte Stunde
Verlässt der Tambur sein Grab. 1828.

Vf. Josef Freiherr v. Zedlitz. „Die nächtliche Heerschau“, zuerst im Taschenbuch für Damen. Auf das Jahr 1829. Stuttgart u. Tübingen 1829 S. 254—256, dann in s. Gedichten. Stuttgart 1832. Oft komponiert.

907. Nacht und Still ist um mich her. 1779.

Vf. Heinrich Christian Ludw. Senf. „Am Fenster bei Mondschein“, zuerst im Göttinger Musenalm. 1780 S. 89, 90, unterzeichnet „Filidor“, dann in: Gedichte von Filidor. Mit Musik. Leipzig 1788. S. 17 mit Mel. von Sterkel. Durch Hoppenstedts Lieder für Volksschulen. Hannover 1793 im nördlichen Deutschland sehr verbreitet. Galt lange für ein Lied Stamfords, von diesem selbst in s. Sammlung aber nicht aufgenommen. Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für Kinder. 1. T. Hamburg 1781 S. 55; Mel. von Joh. Georg Witthauer: Sammlung vermischter Clavier- u. Singstücke. 1. St. Hamburg 1785, bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 246 S. 192. Mel. von H. G. Nägeli 1815 in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 93, bei Härtel, Liederlexikon Nr. 544. Mel. von Christian Heinr. Rinck: Zwölf Schullieder für zwei Sopran- und eine Bassstimme. Mainz 1827 Nr. 4.

908. Nähr dich, o Mensch, verständig. 1865.

Vf. Johannes Trojan. „Das Lied von den Nahrungsmitteln“, zuerst im Volkskalender des Kladderadatsch für 1866. Berlin 1866 S. 84. Mel. Du Schwert an meiner Linken.

909. Namen nennen dich nicht. 1785.

Vf. Wilhelm Ültzen. „Ihr“, zuerst im Göttinger Musenalm. 1786 S. 127. Als Verf. haben fälschlich auch gegolten Klopstock, Jean Paul, Medizinalrat Neumann in Trier. Vergl. Erk, Volkslieder 2. B. 4/5 Heft Nr. 83 und Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 379. Mel. von A. Kretzschmer um 1797, als er Student in Halle war. Der früheste Druck seiner Komposition: Jean Pauls Lieblingslied. Berlin bei Concha. Text, im Volksmunde etwas verändert, bei Hoffmann,

Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 115; Erk, Germania 1868 Nr. 213, danach bei Böhme a. o. O. Ursprünglicher Text bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 225. 226.

910. Ne Gsang in Ehre,
Wer will's verwehre? Vor **1803.**

Vf. J. P. Hebel. „Freude in Ehren", zuerst in s. Alemannischen Gedichten. Carlsruhe 1803 S. 29. 30 mit Melodie von Karl Ludwig Müller, Pfarrer in Friesenheim. Zu der hochdeutschen Übertragung: Ein Lied in Ehren, wer will's verwehren, Mel. 1831 von L. Erk, Germania Nr. 282.

911. Nein, ich will's nicht länger leiden. 1831.

Vf. Friedrich Förster. „Der kleine Hans" in s. Gedichten. Berlin 1838 2. B. S. 91—93. Mel. von Friedr. Curschmann 1831 op. 11.

912. Nicht bloss für diese Unterwelt. 1783.

Vf. ist nach Wustmann, Liederbuch, Christof G. Ludw. Meister, der 1781 in Essen „Lieder für Christen" herausgab, wiederholt Bremen 1790. Wenn das Lied dem Romanschriftsteller Johann Timoth. Hermes zugeschrieben wird, so auch bei Hoffmann, so führt Wust mann es darauf zurück, dass Hermes einen Roman unter dem Decknamen „H. Meister" veröffentlicht hat. Das Entstehungsjahr nach Hoffmann, 3. A. Nr. 694. Mel. von Karl Gottlob König: Lieder mit Melodien für Klavier und Gesang. Leipzig, Breitkopf, 1788, danach in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 117; Fink, Hausschatz Nr. 109; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 296. Das Lied wird heute noch in Freimaurerlogen viel gesungen.

913. Nicht um mich, ihr teuren Streitgenossen,
Weint um ein entartetes Geschlecht. 1809.

Vf. Karl Müchler: Gedichte. Niedergelegt auf dem Altar des Vaterlandes. Berlin 1813 S. 127. Auch als Beilage II in: Ferdinand von Schill. Eine Lebensbeschreibung von Joh. Haken. Leipzig 1824 2. Bändchen S. 216: Schills Geist an seine noch lebenden Waffenbrüder. Volksweise, als Einzelblatt gedruckt 1825.

914. Nicht weit von Württemberg und Baden
Und auch der wunderschönen Schweiz. 1861.

Vf. Konstantin Killmaier, der es zum Abschiede für einige in die Heimat ziehende Kameraden dichtete, als er 1861 im Hohenzollernschen Füsilierregt. Nr. 40 in Saarlouis diente. Gedruckt ist es erst 1892 in den „Blättern des schwäbischen Albvereins" S. 172 dreistrophig, dann ebendort 1895 S. 126 in der ursprünglichen Form vier-

strophig, vorher aber schon ein in ganz Süddeutschland viel gesungenes Volkslied nach der Melodie der sogenannten Normandie: Kennt ihr das Land in deutschen Gauen, das schönste dort am Neckarstrand? Mel. in der Germania von Täglichsbeck. Stuttgart 1848 Nr. 226. Vergl. Weizsäcker in d. Zeitschrift für deutsch. Unterricht 1898 Heft 5. Aufgenommen ist es auch in: Deutsches Soldatenliederbuch von Karl Becker. Lahr (1893) Nr. 77, ferner bei J. Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 3. Heft, Hamburg 1892 Nr. 34; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 316.

915. Nie kommen auf die Ruhgedanken. 1815.

Vf. Karl Göttling. „Unser Berater", zuerst in Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 40 mit Mel. von Albert Methfessel. Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 117.

916. Nimmer kann ich mich bequemen
Mir ein Weib an Hals zu nehmen. Vor **1745.**

Vf. Sperontes. Zuerst in seiner Singenden Muse an der Pleisse. 3. Fortsetzung, Leipzig 1745 Nr. 20. Melodie schon 1649 zu einem anderen Texte bekannt, dann bei Sperontes a. o. O., zuletzt in der Liedersammlung: Lieder der Deutschen mit Melodien. 1. Buch, Berlin 1767 Nr. 27. Sperontes Gedicht ist eine Bearbeitung von Georg Greflingers: „Schweiget mir vom Frawen nehmen" in: Seladons beständige Liebe. Frankfurt 1644 S. 63 f., Vergl. Spitta, musikgeschichtl. Aufsätze. Berlin 1894 S. 218. Auf die Fassung des Sperontes geht wieder zurück der Anfang eines Gedichtes:

Ich werde mich bald müssen bequemen
Mir ein hübsches, junges Weibchen zu nehmen.

Text und Melodie bei Joh. Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 5. Heft Hamburg 1894 Nr. 8; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 252.

917. Noch einmal muss ich vor dir stehn. 1819.

Vf. Johanna Schopenhauer in dem Romane Gabriele, 2. T. Leipzig 1820 S. 198. 199 mit einer Melodie von Theod. Friedr. Kniewel.

918. Noch einmal, Robert, eh wir scheiden. Vor **1799.**

Vf. Friedrich Voigt. „Vergiss mein nicht", zuerst in: Lieder für das Herz. Zur Beförderung eines edlen Genusses in der Einsamkeit von C. F. J. Voigt. Leipzig 1799 S. 72—74 mit dem Anfange: Noch einmal, Heinrich, eh wir scheiden. Volksmelodie bei Fink, Hausschatz Nr. 870; Härtel, Liederlexikon Nr. 555; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 495. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 264. 265.

919. Noch ist die blühende, goldene Zeit,
O du schöne Welt, wie bist du so weit. 1850.

Vf. Otto Roquette. Aus „Waldmeisters Brautfahrt", Stuttgart 1851. Mel. von Wilhelm Baumgartner 1863 Leipzig, Gebr. Hug, op. 24 Nr. 1.

920. Noch nicht entblüht zur Rose
Lag der Natur im Schosse. 1797.

Vf. Jens Baggesen. „Das Röschen. An Anna", zuerst im Vossischen Musenalm. 1798 S. 31—34. Mel. von J. F. Reichardt in: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter Nr. 19. Nach Rhigini bei Fink, Hausschatz Nr. 826.

921. Nord oder Süd! Wenn nur im warmen Busen. 1816.

Vf. Karl Lappe. „So oder so", zuerst wahrscheinlich in der Zeitung f. die elegante Welt. Leipzig 1816 Nr. 106 Sp. 847. 848, dann in: Blätter von Karl Lappe. 1. Heft. Stralsund 1824 S. 14—17, etwas verändert in der Gesamtausgabe seiner Gedichte, 1. Teil. Rostock 1840 S. 10—12. Vergl. Wustmann, Liederbuch. 3. A. S. 479 und Anmerkung. Beliebte Melodie von Karl Klage. Mel. von Christian Schulz, zuerst als musikal. Beilage Nr. 3 zur Zeitung für die elegante Welt 1820, bei Fink, Hausschatz Nr. 998. Mel. von Beethoven op. 113 vom J. 1817, zuerst als Beilage zur Wiener Modezeitung, 15. Febr. 1817. Mit Mel. von Aug. Matthäi bei Härtel, Liederlexikon Nr. 558. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. Aufl. S. 479—481.

922. Nun ade, du mein lieb Heimatland. 1851.

Vf. August Disselhoft. Er dichtete: Nun ade, du mein lieb Heimatland, Westfalenland ade!, als er 1851 aus Arnsberg, damals seiner Heimat, nach den Ferien zur Universität Halle zurückkehrte. Die Melodie hatte er von westfälischen Rekruten gehört und sang sein Lied nach dieser auf einem Antrittskommerse in Halle. Beides dann zuerst gedruckt im Kommersbuche des Wingolf 1851; später in K. Steins Liedersammlung für Schulen, Berlin 1855 Nr. 86, dann in Erk, Liederkranz, 3. Heft Nr. 3.

923. Nun bricht aus allen Zweigen
Das maienfrische Grün. 1852.

Vf. Julius Rodenberg. „Im Maien", entstanden am 3. Mai 1852 in Göttingen, zuerst in s. Liedern. Hannover, Rümpler, 1853 S. 113. Mel. nach Beethoven, Septett op. 20 bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 198. Mel. 1896 für das Deutsche Kommersbuch. Freiburg i. B. 7. A. 1896 S. 344 von Georg Schmitt (von Trier).

924. Nun da ich fort, thut 's mir doch weh,
Dass ich sie nimmer wieder seh. 1853.

Vf. Hugo Staacke. „Abschied", zuerst im Deutschen Musen-Almanach für d. J. 1854, herausg. von O. F. Gruppe. Berlin, Reimer, S. 285. Melodie von F. Abt op. 153 Nr. 3, die beliebtere von H. Schäffer op. 19, Berlin, Annecke.

925. Nun, Halle, gute Nacht,
Das Schicksal ruft mich fort. Vor **1781.**

Vf. Christian Wilh. Kindleben in s. Studentenliedern. Halle 1781 S. 119. 120.

926. Nun klingen die Glocken, die Banner, sie wehn. Vor **1890.**

Vf. Hermann Pilz. „Zum Geburtstage des Landesherrn" gedichtet zu der Mel. des „Marsches der finnländischen Reiterei" aus dem dreissigjährigen Kriege, wahrscheinlich während dieser Zeit nach Deutschland gekommen. „Ausgewählte deutsche Armeemärsche, vorzügl. zum Gebrauche bei vaterländischen Festen für zwei- oder dreistimmigen Schulchor eingerichtet von Hermann Protze". Leipzig, H. Protze (1890) S. 12. Das genaue Entstehungsjahr konnte ich trotz wiederholter höflicher Bitte von dem Verf. nicht erfahren.

927. Nun leb wohl, du kleine Gasse. Vor **1833.**

Vf. Albert Graf Schlippenbach. „In der Ferne", zuerst wohl im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler u. Reinick. Berlin 1833 S. 150 zur Melodie: So viel Stern am Himmel stehen. Mel. von Friedrich Silcher 1853—1855: Volkslieder für vier Männerstimmen 11. Heft Nr. 4 op. 65. Im Jahre 1892 hat Dr. J. G. Wahner das Schlippenbachsche Lied erweitert durch eine Zudichtung, die jede Strophe verdoppelt, beginnend: Sehnsuchtsbang denk ich der Stunde, Da zur Musenstadt ich schied, zuerst gedr. im Taschenbuch für katholische Akademiker. Paderborn 1893 als „Fuchsenliebe", dann 1896 im Deutschen Kommersbuch 7. A. Freiburg i. B. S. 274 und in Wahners Gedichtsammlung: Wanderjahre. 1. S. 32.

928. Nun schweigt die Höh, nun schweigt das Thal. 1831.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Lied", zuerst im Archiv der litterarischen Abteilung des Breslauer Künstlervereins. 1. Samml. (herausgegeb. zum Besten der in Breslau durch die Cholera Verwaisten) Breslau 1832 S. 45. In H.'s Gedichten, 8. A., Berlin 1874, S. 148 als „Liebe und Leid". Mel. von Friedr. W. Jähns op. 20.

929. Nun verlass ich diese Hütte.

Siehe: Gern verlass ich diese Hütte.

930. Nur fröhliche Leute
Lasst, Freunde, mir heute. 1820.

Vf. Johann Karl W. Geisheim. Ohne des Vfs. Namen als „Tagsbefehl" in Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1820 Nr. 55 mit Mel. von F. W. Berner, beides wieder in Serigs Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1827 S. 266—268. Mit des Vfs. Namen zuerst in den Poesien der dichtenden Mitglieder des Breslauer Künstlervereins. Breslau 1830 S. 28—30. In älteren Liedersammlungen sehr häufig, noch bei Härtel, Liederlexikon Nr. 567. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 484—486. Auch in dem zu Nr. 206 genannten Illustrierten Taschen-Liederbuch S. 230.

931. Nur gesehn von meiner Lampe Schimmer. 1779.

Vf. Sophie Albrecht. „Die Erwartung", zuerst in: Gedichte und Schauspiele von Sophie Albrecht. Erfurt, Albrecht u. Co., 1781 mit der Bemerkung: im Mai 1779. Mel. von Josef Karl Ambrosch. Härtel, Liederlexikon Nr. 568.

932. Nur noch einmal in meinem ganzen Leben.

Vf. unbekannt. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 263; Ulmer Liederbuch Nr. 201; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 159; Zimmer, Zur Charakteristik des deutschen Volksliedes der Gegenwart. Heidelberg 1882 S. 15; Voretzsch in d. Preuss. Jahrb. B. 77 S. 216 f.

933. Nur wer die Sehnsucht kennt. 1785.

Vf. Goethe. Lied Mignons aus Wilh. Meister, 4. B. Schluss von Kap. 11, am 20. Juni 1785 an Frau v. Stein gesandt, gedruckt in: Wilhelm Meister. Ein Roman. Von Goethe. 2. B. Berlin 1795, Unger, S. 265. 266 mit Mel. von J. F. Reichardt, später in: Goethes Lieder, Oden . . . 1809. 2. Abt. S. 51. Mel. von Beethoven 1810: Die Sehnsucht von Goethe mit vier Melodien, op. 38; Mel. von Konr. Kreutzer; Mel. von Fr. Schubert op. 62 Nr. 4, veröffentlicht 1827; Mel. von R. Schumann op. 98, a Nr. 3. komponiert 1849, gedruckt 1851. Über die Komposition siehe Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 191.

934. O alte Burschenherrlichkeit. 1825.

Vf. unbekannt. Das Gedicht steht zuerst am 9. August 1825 in der Berliner Zeitschrift „Der Freimüthige" ohne Angabe des Verfassers. Beeinflusst wurde es bei seinem Entstehen wohl durch ein Gedicht von Karl Bernhard Garve in dessen Christlichen Gesängen, Görlitz 1825 (erschienen 1824):

Der ersten Unschuld reines Glück
Wohin bist du geschwunden?

Die Form dagegen und der Kehrreim: O jerum, jerum, jerum, ist genau dem älteren Liede „Was fang ich armer Teufel an?“ nachgebildet. Der Wortlaut ist seit 1825 unverändert geblieben, nur o quae mutatio rerum ist nicht im Original. Das Lied fand anfangs wenig Beachtung, im Zeitraum von sieben Jahren wurde es nur dreimal nachgedruckt, 1830 in Meissen mit einer Mel. von Ruhberg, dann in „Sammlung der Gesänge der Liedertafel im freundschaftlichen Verein“. Danzig 1832 Nr. 118 und in „Sammlung der Gesänge für die Loge Eugenia“, Danzig 1837. Erst als sich um das Jahr 1842 im Liederbuch der Tübinger Hochschule. Tübingen 1842 Nr. 312 einige passende Melodien dazu fanden, besonders die schöne jetzt gebräuchliche, wurde das Lied beliebt. Diese ist noch mehr als der Text abhängig von dem Vorbilde „Was fang ich armer Teufel an?“ Zu diesem Liede steht die bekannte Mel. zuerst in Brauns Liederbuch für Studenten. Berlin 1843 Nr. 23, und bei der darauf folgenden „alten Burschenherrlichkeit“ wird auf sie hingewiesen. Der Verfasser des Gedichtes ist bis auf unsere Zeit unbekannt geblieben. Zwar gab sich im Juli 1877 beim Kommerse während des hundertjährigen Marburger Universitäts-Jubiläums der anwesende Sanitätsrath Dr. Eugen Höfling (geb. 5. Okt. 1808) als Verfasser zu erkennen und liess sich feiern. Nach seinem Tode (21. Juli 1880) wurde an seinem Sterbehause in Eschwege eine Gedenktafel mit einer Inschrift Scheffels angebracht. Allein die Untersuchungen von Dr. Wilhelm Erman in den „Burschenschaftlichen Blättern“ vom 15. Januar 1891 haben grosse Zweifel an der Urheberschaft Höflings ergeben. Dieser müsste das Lied im Alter von 16 1/2 bis 16 3/4 Jahren gedichtet haben; damals war er noch Gymnasiast, dem nach seiner eigenen Angabe „alles studentische Leben und Treiben noch gänzlich unbekannt geblieben“ war. Vergl. auch Friedländer, Commersbuch.

935. Oben glänzt des Himmels Bläue. 1795.

Vf. J. H. Voss. „Huldigung“, zuerst im Vossischen Musenalm. 1798. S. 42. 43 mit Mel. von J. F. Reichardt. Mit der Jahreszahl 1795 steht das Gedicht in Voss, Sämtliche Gedichte. 5. T. Königsberg 1802 S. 262—264.

936. Ob ich dich liebe? Frage die Sterne. Vor **1842.**

Vf. Karl Herlosssohn. „Irene“, zuerst in s. „Buch der Liebe“. Leipzig 1842 S. 1. Mel. 1842 von F. Abt. op. 39. Text bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 318; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 389.

937. Ob ich gleich ein Schäfer bin,
Hab ich doch ein' frohen Sinn. 1804.

Vf. unbekannt. Zwei Fassungen und zwei Melodien bei Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1486 u. 1487; Erk u. Irmer, Die Deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843 B. 5 Nr. 55; Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875 Nr. 96; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 361; Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Prag 1891 Nr. 56 u. a. m.

938. Ob sie meiner wohl gedenkt,
Nun von ihr ich losgerissen? 1836.

Vf. Joh. Nepomuk Vogl. Erster Druck? Mel. von Heinr. Proch op. 22. Mel. von C. G. Reissiger op. 100.

939. Ob wir rote, gelbe Kragen,
Hüte oder Helme tragen. 1845.

Vf. Adalbert Harnisch. „Bürgerlied. Für den Elbinger Bürgerverein geschrieben, im Mai 1845", in s. Gedichten. Oppeln, in Kommission bei W. Clar, 1859 S. 84—86, 7 Str. In Bürgervereinen früher viel gesungen. Ich fand es ausserdem noch gedruckt in: Deutsche Lieder für das gesellige und politische Leben. Werdau, Schneider, 1848 S. 120—122. Mel. Prinz Eugen.

940. O der schöne Maienmond. 1789.

Vf. J. H. Voss. „Mailied", zuerst im Vossischen Musenalm. 1790 S. 175—177 mit der Mel. von J. A. P. Schulz. Dasselbe in Schulzens: Lieder im Volkston 3. T. 1790 S. 27; Melodien zum Mildh. Liederb. 1799 Nr. 127; Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 31. Mel. von Friedrich Kuhlau.

941. O Diandle tiaf drunt im Thal. Um **1850.**

Vf. ein Dr. Mittenburger. Als Volkslied in den Alpenländern verbreitet, s. Pogatschnigg u. Hermann, Deutsche Volkslieder aus Kärnten. 1. T. 2. A. Graz 1879 S. 39; 222 Echte Kärtnerlieder von Hans Neckheim. 1. T. 2. A. Wien 1895 Nr. 55. Auch in: Grüss Gott. Liedersammlung für Männerchöre, herausg. vom Leipziger Gausängerbund. 3. A. Nr. 120. Nach einer Notiz in der Zeitschrift „Das Deutsche Volkslied", herausg. von Pommer u. Fraungruber. 8. Heft Wien 1899 S. 83 wird die Verfasserschaft Mittenburgers in Frage gestellt.

942. O du Deutschland, ich muss marschieren,
O du Deutschland, du machst mir Mut. 1815.

Vf. E. M. Arndt. „Kriegers Abschied", zuerst in s. Gedichten. Frankfurt a. M. 1818, Eichenberg, S. 268. 269, 6 Str. Nachbildung

des folgenden. Uber die häufige Vermischung beider Lieder vergl. J. Meier, Kunstlieder im Volksmund Nr. 171. Volksweise bei Erk, Volkslieder 1. Bd. 4. Heft Nr. 4. Mel. von F. Silcher 1830—34 in: Volkslieder für 4 Männerstimmen 4. Heft Nr. 4 op. 18.

943. O du Deutschland, ich muss marschieren,
O du Deutschland, ich muss fort. 1809—14.

Volkslied aus der Zeit von 1809—1814, 8 Str., zuerst gedruckt in: Deutsche Lieder für Jung und Alt von Groos u. B. Klein. Berlin 1818, auch bei Fink, Hausschatz 1843 Nr. 31, der es merkwürdiger Weise ein Spottlied nennt, zu der Mel. „So viel Stern am Himmel stehen"; Erk u. Irmer, Die Deutschen Volkslieder. Leipzig 1843, 4. Heft Nr. 3; Erk, Liederschatz Nr. 138. Noch heute als Soldatenlied gesungen und von mir bei Danziger Truppen gehört. Vergl. auch Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1. Halle 1896 Nr. 299 mit zwei Fassungen und den Nachweisen über die Verbreitung.

944. O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit. 1816.

Vf. Johannes Falk 1816 in Weimar. „Alldreifeiertagslied", zuerst in Falks Auserlesenen Schriften. 1. T. Leipzig 1819 S. 357 mit der Angabe „1816". Falk hat drei Str. gedichtet, für Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Jede dieser 3 Str. ist später durch eine Zudichtung von 2 Str. erweitert worden. Mel. O sanctissima, ein lateinisches Marienlied, von Herder wahrscheinlich 1788 aus Italien mitgebracht. Es steht erst in Herders sämtlichen Werken. Abteilung: Zur schönen Litteratur und Kunst, 8. Teil. Tübingen 1807: Stimmen der Völker in Liedern S. 175—76 mit der Überschrift: An die Jungfrau Marie; ein sicilianisches Schifferlied, eine Str. lateinisch mit deutscher Übersetzung. Theodor Körner hatte zu seinem Schlachtliede „Hör uns, Allmächtiger" 1813 diese Melodie verwandt, beliebt wurde sie erst durch Falks Lied, nachdem sie mit dem Text aufgenommen worden war in „Die Schulliedersammlung des Breslauer Schullehrervereins". III Heft S. 9. Eine vollständige Übertragung der 3 Str. des Marienliedes lieferte Lebrecht Dreves in s. Gedichten, herausg. von Eichendorff, Berlin 1849.

945. O gieb, vom weichen Pfühle,
Träumend, ein halb Gehör. 1801.

Vf. Goethe. „Nachtgesang", zuerst im Taschenbuch auf d. Jahr 1804, Tübingen, herausg. von Wieland und Goethe S. 120. 121, nach dem ital. Volksliede: Tu sei quel dolce fuoco. Mel. von J. F. Reichardt: Gesänge mit Begleitung der Chitarra eingerichtet von Wilh. Ehlers. Tübingen 1804 S. 39.

946. O Heimat am Rhein, alemannisches Land. 1860.

Vf. Ludwig Eichrodt. Im Arndtalbum, Mannheim 1860. Mel. Mein Herz ist im Hochland. Deutsches Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 323; Allgemeines Deutsches Commersbuch. 50. A., Lahr, Nr. 359.

947. Ohne Lieb und ohne Wein,
Was wär unser Leben? 1766.

Vf. Christian Felix Weisse. Aus der Oper „Die verwandelten Weiber oder der Teufel ist los", (nach einem englischen Vorbilde) Text von Weisse, Musik von Johann Adam Hiller. Die erste Aufführung der Oper mit Musik von Standfuss in Leipzig 8. Okt. 1752, das Trinklied aber erst eingeschoben in die Aufführung von 1766 mit der Musik von Hiller, komponiert 1764. In den Hamburgischen Unterhaltungen 1766 S. 547 ist das Lied mit Hillers Melodie zuerst gedruckt und dazu bemerkt, es sei eine von den neuen Arien der „veränderten und verbesserten" komischen Oper „Der Teufel ist los". Der Druck der ganzen Hillerschen Oper erfolgte erst 1770 in Leipzig bei Joh. Friedr. Junius. Der Text des Liedes wieder gedruckt in: Kleine lyrische Gedichte von C. F. Weisse, 1. B. S. 89, Leipzig 1772. In der Lyrischen Blumenlese durch dieselbe Verlagshandlung (Weidmanns Erben und Reiche), herausgegeben von Ramler, wird es diesem zugeschrieben, obgleich er es nur in einigen Worten verändert hatte. Vergl. auch Robert u. Richard Keil, Deutsche Studentenlieder des 17. u. 18. Jahrh., Lahr, Schauenburg, S. 216. Eine Umbildung des Liedes durch August Zarnack, Deutsche Volkslieder, Berlin 1820, wurde sehr beliebt. Sie beginnt:

Ohne Sang und ohne Klang,
Was wär unser Leben?

Vergl. auch Tappert, Wandernde Melodien. 2. A. Berlin 1890 S. 42 f.

948. O hört des armen Mannes Bitte
Und schenkt ihm einen Bissen Brot. 1833.

Gesang des Bettlers im „Verschwender" von Ferd. Raimund, 2. A. 1. Auftr., Musik von Konradin Kreutzer. Vergl. Nr. 170.

949. O legt mich nicht in's dunkle Grab. 1812.

Vf. Ludw. Uhland. „Frühlingsruhe", zuerst im Deutschen Dichterwald von Kerner, Uhland u. a., Tübingen 1813 S. 11. Mel. von Konrad. Kreutzer.

950. O lieber, heilger, frommer Christ. 1810.

Vf. E. M. Arndt. „Gebet eines kleinen Knaben an den heilgen Christ", erster Druck? Mel. von Gottlob Siegert 1821 in Erk, Kindergärtchen Nr. 102.

951. O möchte mein Liebchen ein Rosenstock sein. 1806.

Vf. Tiedge. „Lied", zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Leipzig 1807 S. 134. Später in: Elegien u. vermischte Ged. von C. A. Tiedge. II. Bdchen. Halle 1814 S. 182. Componiert von Himmel op. 31: „6 Gedichte von Tiedge und Mahlmann mit Begleitung des Pianof. in Musik gesetzt" Leipzig, Kühnel. (1809 besprochen in der Zeitung für die elegante Welt). Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 430.

952. O Regiment, mein Vaterland. Vor **1850.**

Vf. unbekannt. Nachbildung der Arie „Heil dir, mein Vaterland" in Donizettis Regimentstochter. Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1380. Soldatenlied in Mittel- und Westdeutschland. Mel. auch bei Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 2. Heft. Hamburg 1891 Nr. 23. In fliegenden Blättern vor 1860, so in: „Sieben schöne neue Lieder". Berlin, Trowitzsch u. Sohn (411) Nr. 5.

953. O selig, wer liebt. Vor **1795.**

Vf. Friederike Brun. „Liebe in Allem. An dem Hochzeitstage meines Bruders" in d. Gedichten von Friederike Brun geb. Münter. Herausg. durch Fr. Matthisson. Zürich 1795 S. 23—25 mit Mel. von J. A. P. Schulz, bei Fink, Hausschatz Nr. 863.

954. O seyd doch zufrieden und grämet euch nimmer. Vor **1811.**

Vf. S. Fr. Sautter. „Zufriedenheit", in s. Volksliedern und anderen Reimen. Heidelberg 1811 S. 13 f. Im Volksmunde ist es umgesungen und als Volkslied bekannt aus Schlesien, s. Hoffmann von F. und Ernst Richter. Schlesische Volkslieder mit Melodien. Leipzig 1842 N. 203; Serig, Auswahl deutscher Lieder. 7. A. Leipzig 1850 S. 466. 467; aus Nassau bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 378; aus dem Saargebiet bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 327. Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 172 macht auch noch aufmerksam auf die letzte Strophe des Liedes „O Ruhe, du wohnst auf dem Lande", das Hansjakob aus Baden anführt: Im Paradies. Heidelberg 1897 S. 250.

955. O Strassburg, o Strassburg, du wunderschöne Stadt.

Soldaten- und Volkslied, zu Ende des 18. Jahrh. vermutlich in Schwaben entstanden. Älteste Aufzeichnung bis jetzt im Sesenheimer Liederbuch um 1771, ältestes Vorkommen der Melodie in Holteis Leonore 1828. Erk und Böhme, Liederhort III S. 259. 260.

956. O Strassburg, o Strassburg, du wunderschöne Stadt,
Jetzt rückt vor deine Wälle der preussische Soldat. 1870.

Vf. Heinrich Marcard. Zuerst in der Westpreussischen Zeitung vom 18. August 1870, 9 Str., dann in Wachsmann, Die deutschen

Kriegs- und Volkslieder des Jahres 1870. Berlin 1870 S. 360. 361. Aufgenommen auch in das Soldatenliederbuch. Ausgegeben vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 S. 173. Deutsches Kommersbuch. Freiburg i. B. 7. u. 8. A. 1896 u. 1899.

957. O Tannebaum, o Tannebaum,
Wie treu sind deine Blätter. 1819.

Das Tannebaumlied ist ein seit 4 Jahrhunderten beliebtes Volkslied, zweistrophig im Wunderhorn, Varianten bei Erk und Böhme, Liederhort I S. 545 f. Die neuere Form: 1. O Tannebaum, 2. O Mägdelein, 3. Die Nachtigall, 4. Der Bach im Thal rührt her 1819 von August Zarnack und steht zuerst in A. Zarnacks Deutschen Volksliedern. Berlin 1820 mit Melodie. Dieses ist die Melodie des Studentenliedes: Gott grüss dich, Bruder Straubinger. Dieses Tannenbaumlied von Zarnack erfuhr dann wieder eine Umbildung 1824 durch den Leipziger Lehrer Ernst Anschütz. Er hat Str. 1 von Zarnack beibehalten und als Str. 2 und 3 hinzugedichtet:

O Tannebaum, o Tannebaum,
Du kannst mir sehr gefallen.
Wie oft hat doch zur Weihnachtszeit
Ein Baum von dir mich hoch erfreut.

O Tannebaum, o Tannebaum,
Dein Kleid will mir was lehren.
Die Hoffnung und Beständigkeit
Giebt Kraft und Trost zu jeder Zeit,

zuerst in seinem Musikalischen Schulgesangbuch. Leipzig 1824 1. Heft S. 134 Nr. 202. Von der Melodie die älteste Spur im Mildheimer Liederbuche 1799 zu dem Liede:

Es lebe hoch, es lebe hoch
Der Zimmermannsgeselle.

Dieser legte Zarnack 1820 seinen Text unter (Friedl).

958. O Thäler weit, o Höhen,
O schöner, grüner Wald. 1810.

Vf. Jos. Fr. v. Eichendorff. „Im Walde der Heimat", zuerst in: Ahnung und Gegenwart. Ein Roman von Jos. Freih. v. Eichendorff, vollendet 1811, gedruckt Nürnberg 1815, dort das Lied 1. Buch S. 169. Mel. von Mendelssohn op. 59 Nr. 3: Sechs Volkslieder für gemischten Chor; Mel. von Ludw. Erk 1843: Volksklänge Nr. 40 und Deutscher Liederschatz Nr. 14.

959. O Tübingen, du teure Stadt,
Bin deiner Weisheit voll und satt. 1809 (?).

Vf. Just. Kerner. Erster Druck? Als „Ade Tübingen" mit Mel. von Fr. Silcher in Göpels Lieder- und Commersbuch. Stutt-

gart 1848 Nr. 128. Entstanden ist das Lied wahrscheinlich 1809, denn im März dieses Jahres verliess Kerner Tübingen.

960. O wär ich doch des Mondes Licht,
Dann könnt ich sie begrüssen. Um **1850.**

Vf. Karoline Caspari. Erster Druck? Unter der Komposition von F. Kücken op. 18 ist die Dichterin angegeben „Caroline C....." Härtel, Liederlexikon Nr. 594.

961. O, was in tausend Liebespracht
Das Mädel, das ich meine, lacht! 1776.

Vf. Bürger. „Das Mädel, das ich meine", zuerst im Göttinger Musenalm. 1777 S. 184—187, dann umgearbeitet daselbst 1792 S. 215 bis 218. Mel. von Friedr. Wilh. Weiss im Göttinger Musenalm. 1777 S. 184. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. T. 1790 S. 12 und in den Melodien zum Mildheimer Liederb. 1799 Nr. 361.

962. O wie herrlich, o wie labend
Ist auf einen heissen Tag. 1786.

Aus der komischen Oper „Doktor und Apotheker" von Ditters v. Dittersdorf, Musik von G. Stephanie d. j., Wien 1786.

963. O wie ist es kalt geworden. 1835.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Sehnsucht nach dem Frühling" in s. Gedichten. Leipzig 1843 S. 529; mit Mel. von Hoffmann von 1822 in: Fünfzig Kinderlieder von Hoffmann von F. Leipzig 1843 Nr. 1 und in s. Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 124. Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 20; Erk, Germania Nr. 109, noch häufig in Schulliederbüchern.

964. O wie lieblich ist 's im Kreis
Trauter Biederleute.

Vf. Daniel Jäger. Erster Druck? Mel. von Franz Anton Hoffmeister in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 37. Noch jetzt ein beliebtes Freimaurerlied, auch bei Fink, Hausschatz Nr. 745; Härtel, Liederlexikon Nr. 592.

965. O wonnevolle Jugendzeit. 1882.

Vf. Otto Kamp. „Filia hospitalis", für das 13. Stiftungsfest der Bonner Studentenverbindung „Norddeutsche Verbindung" gedichtet und dort am 29. Juli 1882 zum ersten Male gesungen nach der Melodie: O alte Burschenherrlichkeit. Später von dem Verfasser anlässlich des Preisausschreibens der Verleger des Lahrer Kommersbuches eingesandt und preisgekrönt, gedruckt im Lahrer Kommersbuche, Jubiläumsausgabe, Lahr 1885 Nr. 705 mit der Preiskomposition von Otto Lob.

966. O wunderbares Glück!
Denk nur einmal zurück. Vor **1782.**

Vf. Schubart. Nach: Leben und Abenteuer des Johann Steininger, herausg. und eingeleitet von L. Diezel. Stuttgart 1841 S. 43 ff. Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1402. In Schwaben, Nassau, im Rheinland und Oderbruch (Erk und Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843 5. Heft Nr. 54) als Volkslied verbreitet. Daraus soll hervorgegangen sein das neuere Soldatenlied: Ich bin ein lustger Musketier. Vergl. dort.

967. Pfui, Junker, seyn Sie doch bescheiden. 1787.

Vf. J. F. Ratschky. „Das beängstigte Kammermädchen. Nach dem Englischen", mit dem Zusatze: Linz im Sommermond 1787, in s. Gedichten. Neue vermehrte und verbesserte Aufl. Wien 1791 S. 290 f. Als Volkslied im Elsass gesungen mit dem Anfange: Hier, junger Herr, ist Ihre Wäsche, Sammlung von Prof. J. Meier.

968. Preisend mit viel schönen Reden. 1818.

Vf. Justinus Kerner. „Der reichste Fürst", zuerst im Morgenblatt für gebildete Stände. Stuttgart 1818 Nr. 124 S. 493. Mel.: In des Waldes finstern Gründen.

969. Preiset die Reben, hoch preiset den Rhein. 1829.

Vf. Johann Josef Reiff. Das Lied, gedichtet im Dezember 1829, wurde am 5. Januar 1830 beim Stiftungsfeste der Koblenzer Kasinogesellschaft gedruckt, verteilt und gesungen und erschien dann 1831 bei Simrock in Bonn. Mel. von Johann Mich. Zwing. Text und Mel. in G. Brauns Liederbuch für Studenten. Berlin 1843 Nr. 83. Es giebt auch eine schöne Mel. von Karl Freih. von Perfall als Quartett.

970. Prinz Eugenius, der edle Ritter. 1717.

Vf. unbekannt, der Sage nach von einem brandenburgischen Soldaten gedichtet, der unter dem Fürsten von Dessau im Heere Eugens diente. Textanfang und beste Melodie in einer geschriebenen Liedersammlung: Musikalische Rüstkammer auf der Harsche, aus allerhand schönen und lustigen Arien, Menuetten, Sarabanden, Giguen und Märschen, bestehend aus allen Thonen. 1719 S. 144. (Deutsche Volkslieder (VIII) von Kestner S. 104, handschriftlicher Band aus dem Kestnermuseum in der Stadtbibl. zu Hannover.) In Liederbüchern zuerst mit der Mel. in den Deutschen Liedern für Jung und Alt von Groos und B. Klein. Berlin 1818. Vergl. auch Prinz Eugenius der edle Ritter in den Kriegs- und Siegesliedern seiner Zeit. Eine Festgabe von Jos. Maria Wagner. Wien 1865.

971. Rädchen, Rädchen, gehe. Um **1800.**

Vf. Anton Wall = Christian Heyne. Mit Mel. von August Harder um 1800 bei Härtel, Liederlexikon Nr. 602 als „Mariannens Spinnerlied", ebenso Fink, Hausschatz Nr. 303; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 659; Mitteilungen der Schles. Gesellschaft für Volkskunde 1897 S. 114.

972. Rasch tritt der Tod den Menschen an. 1803.

Vf. Schiller. Chor aus Wilhelm Tell. Vergl. Nr. 877. Anselm Webers Komposition zuerst in der Zeitung für die elegante Welt. Leipzig 1804 Nr. 92.

973. Rasch von seiner Lagerstatt. 1826.

Vf. Ludwig Schwarz. „Studentengruss", zuerst im Schles. Musenalm. Herausg. von Theodor Brand. Breslau 1827. S. 58. 59, dazu als Beiblatt die vierstimmige Kompos. von F. W. Berner; Fink, Hausschatz Nr. 485; Serig, Auswahl deutscher Lieder, 6. A. Leipzig 1844 Nr. 117.

974. Reich mir die Hand, mein Leben. 1787.

Aus der Oper Don Juan von Mozart 1787, Text vom Abte Lorenzo da Ponte, dem Dichter des Figaro, nach vorhandenen Vorlagen. Erste Aufführung 29. Okt. 1787 in Prag.

975. Reicht mir das alte Burschenband. 1885/86.

Vf. Friedr. Percy Weber. „Rückkehr eines alten Studenten", zuerst gedruckt in Webers Novelle „Das Pfalzgrafenschloss". Lahr 1886. Mit Mel. von Vincenz Lachner zuerst in den Kommersabenden von Schauenburg. Lahr 1886, später im Allgem. deutschen Kommersbuch. 51. A. Lahr, Nr. 297.

976. Rheinwein nur aus Römerbechern. 1815.

Vf. Karl Göttling. „Römerlied" mit Mel. von Alb. Methfessel in s. Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1820 Nr. 29. Härtel, Liederlexikon Nr. 613; Serigs Auswahl deutscher Lieder in mehreren Auflagen.

977. Rosen auf den Weg gestreut. 1776.

Vf. L. Hölty. „Lebenspflichten", zuerst im Vossischen Musenalmanach 1778 S. 171. 172. Mel. von J. F. Reichardt in: Oden und Lieder von Klopstock, Stolberg u. s. w. Berlin 1779 S. 16. Fink, Hausschatz Nr. 115; Hoffmann von F., Volksgesangbuch Nr. 127; Härtel, Liederlexikon Nr. 618; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 653; Erk, Deutsche Liedertafel Heft 5 Nr. 98. Allgem. Deutsches Commersbuch. 51. A. Lahr, Nr. 299.

978. Rosen pflücke, Rosen blühn,
Morgen ist nicht heute. Zwischen **1764** u. **1767.**

Vf. Gleim. „An Leukon", womit wahrscheinlich Chr. F. Weisse gemeint ist, zuerst in: Neue Lieder. Von dem Verfasser der Lieder nach dem Anakreon. Berlin 1767 S. 45. Mel. von Karl Spazier 1793 in s. Melodien zu Hartungs Liedersammlung. Berlin 1794 S. 10. Eine bessere Mel. in: Lieder für Freunde der geselligen Freude. Leipzig 1788 Nr. 20. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 652; Härtel, Liederlexikon Nr. 596. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. Aufl. S. 261. 262.

979. Rosen und Violen.

Siehe: Taback ist mein Leben.

980. Rose, wie bist du reizend und mild. 1818.

Gesang Zemires aus der Oper „Zemire und Azor" von Ludw. Spohr, Text von Johann Jakob Ihlee in Kassel, nach der von Grétry komponierten Oper La belle et la bête bearbeitet. Fink, Hausschatz Nr. 786; Text bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 343.

981. Ruhig ist des Todes Schlummer. 1781.

Vf. Dorothea Spangenberg. „Das Grab", zuerst im Gött. Musenalm. 1782 S. 135. 136, unterzeichnet „Ämilia". Vergl. A. Voss: Deutschlands Dichterinnen. Düsseldorf 1847 S. 136 und Beckers Taschenbuch zum gesell. Vergnügen. 1827 S. 364. Mel. von Christ. Gotthilf Tag in den Melodien zum Mildheimer Liederb. Nr. 793; von Türk bei Fink, Hausschatz Nr. 981 und Härtel, Liederlexikon Nr. 624 mit falscher Vf.; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 775 mit Mel. von Georg Heinr. Warneke aus: Lieder mit Melodien fürs Clavier von G. H. Warneke. Göttingen 1783 S. 26. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 331. 332.

982. Sag mir das Wort, das so gern ich gehört. Um **1855.**

Irisches Volkslied, als dessen Verfasser bald T. H. Bagly, bald Klara Novello genannt wird, übersetzt 1855 von Wilh. Weidling. Melodie des irischen Volksliedes Tell me the tales, that . . .

983. Sagt mir an, was schmunzelt ihr? 1776.

Vf. J. H. Voss. „Reigen", zuerst im Voss. Musenalm. für 1788 S. 120. Mel. von J. A. P. Schulz; Gesänge am Clavier. Berlin 1779 S. 42, daraus bei C. F. Becker, Lieder und Weisen. Leipzig 1843, 2. Abt. S. 57.

984. Sagt, wo sind die Veilchen hin,
Die auf jenem Rasen? Um **1750.**

Vf. Karl August Svabe. Das Lied hat 6 Str. mit Chor und entstand um 1750, steht bereits von Kindleben und um drei Strophen

vermehrt in s. Studentenliedern. Halle 1781 S. 66—69, Svabes Text im Journal von und für Deutschland, herausg. von Siegmund Freiherrn v. Bibra 1789. Text und Volksweise bei Erk, Volkslieder 2. Bd. 3. Heft Nr. 15.

985. Sagt, wo sind die Veilchen hin,
Die so freudig glänzten? 1782.

Vf. Johann Georg Jacobi. „Nach einem alten Liede", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1783 S. 22—24. Es ist nur eine Umdichtung des Liedes mit gleichem Anfange von Svabe. Mel. von J. A. P. Schulz im Voss. Musenalm. 1783, dann mit kleinen Verbesserungen in Schulz, Lieder im Volkston. 2. T. Berlin 1785 S. 30, in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 424 und zum Schlechten verändert bei Fink, Hausschatz Nr. 299; nach Schulz bei Härtel, Liederlexikon Nr. 629; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 249. Text auch bei Wustmann, Liederbuch. 3. A. S. 341. 342.

986. Sah ein Knab ein Röslein stehn. 1771.

Vf. Goethe. Zuerst als „Fabelliedchen" in: Von Deutscher Art und Kunst. Hamburg 1773 S. 57, dann Leipzig 1779, „Röschen auf der Heide", in dem zweiten Teile der Herderschen Volkslieder S. 151 mit dem Zusatze im Register „Aus der mündlichen Sage", mit wenig Änderungen als „Heideröschen" in der von Goethe selbst besorgten Ausgabe seiner Schriften. Leipzig 1787—1790, Göschen, B. VIII 1789 S. 105. 106. Goethes Vorbild ist gewesen ein weit verbreitetes Volkslied aus dem 16. Jahrh., zuerst gedruckt 1602 im Liederbuche des Buchdruckers Paul v. d. Aelst, Deventer (Einziges Exemplar auf der Bibliothek in Weimar), abgedruckt bei Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder I S. 111; Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 426. Den bekannten Vers „Röslein auf der Heide" entnahm Goethe wörtlich der Vorlage, wo er oft vorkommt. Mel. von J. F. Reichardt 1793: Goethes lyrische Gedichte mit Musik von J. F. Reichardt. Berlin Nr. 1, bei Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 128, und Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 104; Melodie von Kienlen in: Zwölf Lieder von Goethe, comp. von Kienlen, Kgl. Bayer. Musikdirektor. Leipzig o. J. S. 2; Mel. von Franz Schubert, komp. am 19. Aug. 1815, gedruckt 1821 op. 3 Nr. 3; alle drei Mel. in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen, herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 7, 9, 10 (Schriften der Goethegesellschaft. 11. Band). Mel. von Heinrich Werner vor 1829 in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 34; Mel. von Robert Schumann op. 67. Vergl. Eugen Joseph, Das Haidenröslein. Berlin 1897, Pätel, und dazu Euphorion B. 7 S. 167; Herder ed. Suphan. Berlin 1885 B. 25 S. 680. 681; für die Kompositionen Friedländer im Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 180.

987. Sankt Paulus war ein Medikus. Um **1640.**

Wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhund. Geschrieben in einem Stammbuche der Weimar. Biblioth. (Stammbuch Nr. 135), dessen Besitzer Johann Erhart von 1721—1724 in Jena, Altdorf und Tübingen studierte. In dem Stammbuch S. 9 hat ihm ein Student in Jena am 22. März 1722 das Lied eingeschrieben. Daneben stehen S. 8 von knabenhafter Hand dieselben Worte nachlässig wiederholt mit der Jahreszahl 1690, die aber weder auf das Buch, noch das Lied Beziehung haben kann. Um 1770—1790 war das Lied auf Universitäten sehr beliebt; es wird auf einem Kommerse gesungen in dem Lustspiel von Joh. Mich. Hoffmann: Der verfürte und wieder gebesserte Student. 'Frankfurt 1770 S. 35, s. Hoffmann von F., Findlinge. 2. Heft, Leipzig 1859 S. 128, und steht auch in Kindlebens Studentenliedern. Halle 1781 S. 37. In neuerer Zeit ist es durch die treffliche Komposition von Zelter beliebt geworden, zuerst gesungen am 19. Dezember 1815. In den Akten der Berliner Liedertafel ist „Krüger, Professor in Tübingen um 1640" als Dichter angegeben.

988. Sassa, geschmauset,
Lasst uns nicht rappelköpfisch sein. Seit **1757.**

Altes Studentenlied. Die früheste Spur des Liedes findet sich in Eustachius Schildos „Spielteufel", Frankfurt a. O. 1557: — „wie ir reyen anzaigt: ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas." In einer wahrscheinlich aus Halle stammenden Liederhandschrift, um 1720 entstanden, findet sich eine Runda: Bibite, bibite, collegiales Per secula plurima pocula nulla. Das Lied steht bereits „verändert von Kindleben" in seinen Studentenliedern. Halle 1781 S. 47 f., jedoch mit der Anfangsstrophe:

Wohlan, geschmauset,
Noch ist's zum Trunk und Jubel Zeit,

ferner mit geringen Abweichungen von Kindlebens Fassung in Rüdigers Trink- oder Kommerschliedern, auch betitelt: Auswahl guter Trinklieder. Halle 1791 Nr. 95. Die Str. mit dem von Apollo präparierten Kanaster findet sich in diesen beiden Sammlungen noch nicht, sondern zuerst im Akademischen Lustwäldlein von Raufseisen. Altdorf 1794 S. 34. Die Konjektur „Apolda" statt „Apollo" weist R. Hein zurück in Schnorrs Archiv XIV S. 218, weil 1794 in Apolda kein Tabak gebaut oder verarbeitet wurde. Das Edite, bibite wurde ursprünglich nicht zu diesem Liede gesungen, sondern eine viel längere Runda. Vergl. Rob. und Richard Keil, Deutsche Studentenlieder des 17. u. 18. Jahrh. Lahr o. J. S. 106. Mel. in Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818.

989. Schatzerl, wann liabst mi? Vor **1826.**

Vf. Wilhelm Gerhard. „Liebes-Katechismus" in s. Gedichten. Leipzig 1826 I S. 46. 47. Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 85. Danach wurde Gerhard zu seinem Liede angeregt durch das Gedicht von Klamer Schmidt „Was nur ich weiss" im Göttinger Musenalm. 1804 S. 77 f.

990. Schier dreissig Jahre bist du alt. 1827.

Vf. Karl v. Holtei. Das Mantellied aus Lenore. Vaterländisches Schauspiel mit Gesang, in 3 Abteilungen. Berlin 1829, zuerst aufgeführt auf dem Königstädter Theater in Berlin 12. Juni 1828. Der 3. Akt der Lenore mit dem Mantelliede entstand im Winter 1827 in Weimar. Das Lied selbst, von Max Eberwein der alten Volksweise „Es waren einmal drei Reiter gefangen" angepasst, wurde schon vor der Aufführung in Weimar viel gesungen. Auch dieses Gedicht Holteis scheint durch ein französisches Vorbild angeregt zu sein und zwar durch Bérangers (geb. 1790 zu Paris, gest. dort 1857) Lied Mon habit vom Jahre 1819. Mel. in Hoffmann, Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 67; Erk, Volkslieder 1. Bd. 1. Heft Nr. 51; Fink, Hausschatz Nr. 540. 541.

991. Schlacht, du brichst an. 1813.

Vf. Theod. Körner. „Trinklied vor der Schlacht", zuerst in Leier und Schwert. 1. Ausgabe, Berlin 1814, Nicolai, S. 82. Mel.: Feinde ringsum. Mel. von K. M. v. Weber, komponiert am 19. Okt. 1814 zu Prag für 4 Männerstimmen, op. 42: Körners Leyer und Schwert 2. Heft 1814 Nr. 5.

992. Schlafe, mein Prinzchen, es ruhn
Schäfchen und Vögelchen nun. 1789.

Vf. Friedr. Wilh. Gotter. Gesang Fatmes aus dem Schauspiel Esther, gedichtet 1789, zuerst gedruckt in Gotters: Schauspiele. Leipzig 1785 (Die stolze Vasthi. Esther. Die Base) S. 154—156. Mit Mel. in der Sammlung beliebter Lieder und Gesänge von J. Karl Schrödter, Jena, S. 4. 5, unterzeichnet „Gotter". Die unter dem Namen Mozarts gehende Melodie vom Ende des 18. Jahrh. ist nicht von ihm. Vergl. Friedländer, Vierteljahrsschrift f. Musikwissensch. 8. B. 1892 S. 275 f. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 623; Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 551. 552.

993. Schlaf, Herzenssöhnchen, mein Liebling bist du. 1810.

Vf. Franz Karl Hiemer. Das Lied erhielt und komponierte K. M. v. Weber am 13. Sept. 1810 in Frankfurt a. M. Text und Mel. zuerst in: Fünf Gesänge mit Begleitung der Guitarre von Karl Maria von Weber op. 13, Augsburg, Gombart, Nr. 2, 1810. Vergl.

Zeitung f. d. elegante Welt 1811 Nr. 113. Später mit Klavierbegleitung als Beilage Nr. 3 in der Zeitung f. d. elegante Welt. Leipzig 1812. Härtel, Liederlexikon Nr. 639; Fink, Hausschatz Nr. 70; Erk, Liederschatz Nr. 89; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 620; R. Schwalm, Schulliederbuch. 3. A. Halle 1896 Nr. 54.

994. Schlaf, Kindchen, schlaf!
Da draussen ist ein Schaf. Vor **1779.**

Die erste Str. altes Volkslied schon aus dem Anfange des 17. Jahrh. nachweisbar, das Weitere von Joachim Heinrich Campe. „Fiekchens Wiegenlied, ihrer Puppe vorzusingen" in: Kleine Kinderbibliothek von Joachim Heinrich Campe. 1. Bdch. Hamburg 1779 S. 2. 3, unterzeichnet C. Mel. von J. F. Reichardt 1781 in: Lieder für Kinder. 1. Theil. Hamburg 1781 S. 9, später in: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter von J. F. Reichardt. Leipzig 1798 Nr. 11. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 619 und Altdeutsches Liederbuch. Leipzig 1877 Nr. 492. Erk, Germania Nr. 317 u. 318. Böhme, deutsches Kinderlied und Kinderspiel. Leipzig 1897 S. 1, f.

995. Schlaf, süsser Knabe, süss und mild. 1771.

Vf. Matthias Claudius. „Die Mutter bey der Wiege", zuerst in der von Claudius herausgeg. Zeitung Der Wandsbecker Bothe 1771 Nr. 82, dann in Asmus omnia etc. 1. u. 2. T. 1775 S. 67. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 2. T. 1785 S. 6; Mel. von J. F. Reichardt in: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter von J. F. Reichardt. Leipzig 1798 Nr. 9. Die angeblich Mozartsche Mel. ist mitgeteilt in der musik. Zeitschrift Cäcilia 25 B. Mainz 1846 S. 128 rechts.

996. Schleswig-Holstein, meerumschlungen. 1844.

Karl Friedrich Strass sollte 1842 einem Liederfeste in Schleswig beiwohnen, konnte wegen Krankheit nicht daran teilnehmen und sandte als seinen Beitrag drei Lieder ein, von denen eines begann:

Schleswig-Holstein, schöne Lande,
Wo mein Fuss die Welt betrat

gedruckt in Ludwig Frahm: Doppeleiche. Schleswig-Holsteins Land und Volk im Dichterwort. Lübeck 1888. Dieses Lied von Strass wurde den Zeitverhältnissen entsprechend von dem Advokaten Friedrich Chemnitz in Schleswig im Jahre 1844 umgedichtet in die bekannte Fassung:

Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Deutscher Sitte hohe Wacht

und in Musik gesetzt von dem Schleswiger Musikdirektor Gottlieb Bellmann, zum ersten Male gesungen am 24. Juli 1844 unter Bellmanns Leitung durch die Schleswiger Liedertafel auf dem Sängerfeste zu Schleswig. Gedruckt unter dem Titel „Wanke nicht, mein

Vaterland" zu demselben Tage auf ein kleines Blatt, veröffentlicht zuerst kurz darauf in den „Itzehoer Nachrichten". Es erschien in demselben Jahre bei M. Bruhn in Schleswig als Partitur mit Pianofortebegleitung für vierstimmigen Männerchor eingerichtet. Auf dem Schneckenberge bei Schleswig, wo das Lied zuerst gesungen worden ist, errichteten die Schleswig-Holsteiner ein Chemnitz-Bellmann-Denkmal, dessen Grundstein am 22. Juli 1894 gelegt wurde. Die Vorgeschichte des Liedes behandelt ausführlich Strass in: Gedichte von Karl Fr. H. Strass. Neue vielfach verbesserte und vermehrte Ausgabe. Berlin, Allgemeine deutsche Verlagsanstalt, 1852. Dort steht das Schleswig-Holsteinlied als Nr. 1 mit den geschichtlichen Erläuterungen in der Anmerkung.

997. Schlummre, Bübchen, schlummr im Schoss. 1797.

Vf. Agnes Gräfin zu Stolberg. „Wiegenlied", zuerst im Voss. Musenalm. 1789 S. 197, unterzeichnet „Psyche" mit Mel. von J. A. P. Schulz, ebenso in s. Liedern im Volkston 3. T. 1790 S. 6. Mel. von J. F. Reichardt: Wiegenlieder für gute deutsche Mütter. Leipzig 1798 Nr. 2.

998. Schmäht mir nicht die Erde,
Die uns freundlich hegt. 1795.

Vf. Johann Friedr. Schink. „Verteidigung der Welt", zuerst in Beckers Taschenbuch zum gesell. Vergnügen. Leipzig 1796 S. 231. Mel. in den Melodien zum Mildheimer Liederbuch von Friedrich Methfessel.

999. Schon die Abendglocken klangen. 1834.

Aus der Oper „Das Nachtlager von Granada", Text nach Fr. Kinds gleichnamigem Romane von Karl Freiherrn von Braun, Musik von Konradin Kreutzer, Wien 1834.

1000. Schöne Augen, schöne Strahlen,
Schöner, roter Wangen Prahlen. Vor **1747.**

Vf. unbekannt. Text schon in: Gantz neu entsprossene Liebes Rosen, Worinnen viele neue Liebes-Arien und angenehme Weltliche Lieder zu finden . . . 1747 Nr. 6., s. Hoffmann von F., Findlinge. 2. Heft, Leipzig 1859 S. 244; Erk und Böhme, Liederhort II Nr. 701; Büsching und v. d. Hagen, Sammlung deutscher Volkslieder. Berlin 1807 Nr. 112; Simrock, Die deutschen Volkslieder. Frankfurt a. M. 1851 Nr. 204; Fink, Hausschatz Nr. 22; Erk und Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843, 1 Nr. 4; Scherer, Jungbrunnen, Berlin 1873 u. a. m. Vergl. auch A. Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 330. 331.

1001. Schöne Minka, ich muss scheiden. 1808.

Vf. Tiedge. „Der Kosak und sein Mädchen. Nach einer russischen National-Melodie", zuerst in Beckers Taschenb. zum gesell. Vergnügen. Leipzig 1809 S. 281. 282, 4 Str., später von Tiedge völlig umgearbeitet, siehe seine Werke von Eberhard. Halle 1827 4. Bdch. S. 113—116, dagegen in der 4. A. Leipzig 1841, 3. Bdch. S. 17 u. 18 wieder die erste Lesart. Vergl. Erk, Volkslieder 2. B. 1. Heft Nr. 51. Tiedge dichtete das Lied zu einer Melodie, die er von den Dienern einer russischen Herrschaft in Baden-Baden singen hörte, ohne dass er den Text verstand. Diese russische Mel. ist erschienen in der Sammlung russischer Volkslieder, in Musik d. h. in Noten gesetzt von Ivan Pratsch. Petersburg 1806, 4. A., dort 1 Teil Nr. 8. Fink giebt im Hausschatz unter Nr. 156 Tiedges Lied und Melodie mit Bemerkungen, als habe der Dichter beabsichtigt, das russische Lied zu übersetzen oder nachzudichten, das er doch nicht kannte, und unter Nr. 157 die Übersetzung des russischen Liedes mit der ursprünglichen Melodie, die Tiedge für seinen Text etwas verändert hatte. Tiedges Lied mit seiner Melodie wurde schon in den Freiheitskriegen viel gesungen und steht schon im Liederbuch, der Hanseatischen Legion gewidmet von J. D. Runge. Hamburg 1813 Nr. 104.

1002. Schöne Wiege meiner Leiden. Vor **1822.**

Vf. H. Heine. „Lebewohl" in s. Gedichten. Berlin, Maurer, 1822 S. 52. Mel. von Robert Schumann op. 25.

1003. Schon fängt es an zu dämmern. 1838—40.

Vf. Geibel. „Gute Nacht" in s. Gedichten. Berlin 1840 S. 192 bis 194. Mel. von Ferdinand Möhring bei Erk, Frische Lieder 2 Heft Nr. 12.

1004. Schön glänzt das Mondenlicht
Am Himmelsbogen. Nach **1864.**

Nachdichtung eines Unbekannten nach dem neapolitanischen Volksliede Santa Lucia: Sul mare lucica. Vf. des italienischen Textes in der Schriftsprache wie im neapolitanischen Dialekte ist Teodoro Cottrau, geb. 20. Nov. 1827 zu Neapel, gest. dort 30. März 1879. Das Lied entstand um 1864. In Neapel besteht heute noch das Musikaliengeschäft Società Teodoro Cottrau, von dem aus an Dr. Reisert eine Originalausgabe des Liedes übersandt wurde. Die Melodie ist ebenfalls von Cottrau um dieselbe Zeit geschaffen.

1005. Schon haben viel Dichter, die lange verblichen. Vor **1788.**

Vf. A. Langbein. „Die Stationen des Lebens", zuerst in s. Gedichten, Leipzig 1788 S. 282. 283. Mit Melodie dann im Taschen-

buch zum geselligen Vergnügen für 1791, 6. A., Leipzig 1797 S. 142. Eine andre Melodie bringt das Mildheimer Liederbuch Nr. 281, die ursprüngliche etwas verändert Fink, Hausschatz, Nr. 88. Mel. von Siegfried Schmied: Auswahl aus Langbeins Gedichte 1790. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 666. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 383. 384. Als volkstümliches Lied genannt bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 482.

1006. Schön ist Bergmannsleben,
Herrlich ist sein Lohn. Vor **1839.**

Vf. Wahlert. „Lied in der Teufe" bei M. Döring, Sächsische Bergreihen 1. Heft. Grimma 1839 Nr. 19. Als Volkslied bei Pogatschnigg u. Herrmann, Deutsche Volkslieder aus Kärnten. II. Graz 1870 Nr. 559.

1007. Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten. Um **1800.**

In ganz Deutschland verbreitetes und noch jetzt viel gesungenes Volkslied, hervorgegangen aus einem älteren kunstgemässen Liede, das wahrscheinlich aus dem Ende des 18. Jahrh. stammt, abgedruckt bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 543, b. Dieser geht wahrscheinlich wieder zurück auf eine ältere Fassung zu vier achtzeiligen Strophen: Geniesst das Leben bey frohen Reitzen, im Rheinischen Liederbuch. Köln 1819 S. 21. 22, abgedruckt auch aus einem Blatte der Berliner Kgl. Bibl. bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 S. 386. Vergl. dort.

1008. Schön ist die Natur!
Bach und Hain und Flur. 1776.

Vf. Gottlob Wilh. Burmann: Kleine Lieder für kleine Mädchen und Jünglinge. Berlin 1777 S. 31. Mel. in Erk, Kindergärtchen Nr. 43.

1009. Schön ist's, unter freiem Himmel. 1795.

Vf. Franz Karl Hiemer. „Kriegslied", zuerst im Taschenbuch für Freunde des Gesanges. 2. Bdch. Stuttgart 1796 S. 131. Mel. von Christian Gottlob Eidenbenz 1799. Text u. Mel. bei Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 129; Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 48; Fink, Hausschatz Nr. 550; Härtel, Liederlexikon Nr. 657; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 45; Soldatenliederbuch. Ausg. vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 36e.

1010. Schön sind Rosen und Jasmin. 1770.

Aus „Die Jagd. Eine komische Oper, in drey Aufzügen" von Christian Felix Weisse, 2. A. Leipzig 1771 S. 190. 191, Musik von

Adam Hiller. Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier 1779 S. 44 und Lieder im Volkston 2. T. 1785 S. 22; bei Härtel, Liederlexikon Nr. 660.

1011. Schönster Schatz (schönstes Kind) auf dieser Erde. Vor **1769.**

Vf. unbekannt. Als Volkslied bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 545 a u. b; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 15 mit weiteren Belegen. Es ist hervorgegangen aus einem älteren Liede von vor 1796, bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 399: Schönste, willst du mich mordieren?

1012. Schönstes Kind, vor deinen Füssen
Lieg ich hier, wein bitterlich. Um **1750.**

Vf. unbekannt. Auf fliegenden Blättern um 1750—1800. Gräter, Bragur. II. Leipzig 1792 S. 219 und III. 1794 S. 203. Mit weiteren Angaben bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 504. Als Volkslied noch bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 205. Vergl. auch Böckel, Deutsche Volkslieder aus Oberhessen. Marburg 1885 Nr. 15.

1013. Schön Suschen kannt ich lange Zeit. 1776.

Vf. Bürger. Zuerst im Deutschen Museum. 3. Stück. März 1776. S. 281 f. „Schön Suschen" mit Mel. von J. A. P. Schulz in s. Liedern im Volkston. 1. T. 1785 S. 8, in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 344; Fink, Hausschatz Nr. 187; Härtel, Liederlexikon Nr. 661.

1014. Schweiget mir vom Frawen nehmen. Vor **1644.**

Vf. Georg Greflinger. Zuerst in Seladons beständiger Liebe, Frankfurt a. M. 1644 S. 63 f., dann in Seladons Weltlichen Liedern, Frankfurt a. M. 1651 S. 18 f. Die Melodie findet sich zuerst 1649 in Frobergers Clavierstücken, handschriftlich auf der Hofbibliothek zu Wien, dann in einer Clavierkomposition Johann Adam Reinkens, die jedenfalls in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. in Hamburg entstand, handschriftlich in dem Clavierbuche des Andreas Bach auf der Stadtbibliothek zu Leipzig, endlich gedruckt in den Liedern der Deutschen, Berlin 1767. Vergl. Spitta, Musikgeschichtl. Aufsätze. Berlin 1894 S. 232; Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 88; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 444.

1015. Schwermutsvoll und dumpfig hallt Geläute. 1774.

Vf. L. Hölty. „Elegie auf den Tod eines Landmädchens", zuerst im Göttinger Musenalm. 1775 S. 5 f. Mel. von J. A. P. Schulz: Gesänge am Clavier 1779 S. 52 und Lieder im Volkston 2. T. 1785 S. 24.

1016. Schwesterlein, Schwesterlein,
Wann gehn wir nach Haus? Vor **1838.**

Vf. Wilhelm v. Zuccalmaglio. Als Volkslied eingeschwärzt u. Text u. Mel. zuerst bei Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. Berlin 1838—1840. 1. T. Nr. 68; Fink, Hausschatz Nr. 79; Erk, Volkslieder für Männerstimmen 1. Heft Nr. 26; Härtel, Liederlexikon Nr. 667.

1017. Schwört bei dieser blanken Wehre. 1879.

Vf. Rud. Baumbach. Das Lied ist zuerst gedruckt im Kommersbuch der Wiener Studenten 1880 S. 5 als „Österreichisches Studentenlied" mit der Komposition von Hanns Treidler, damals stud. jur. in Wien. Es entstand, als die Redaktion der Alma mater in Wien das Kommersbuch herausgab und dazu ein Preisausschreiben für die besten Studentenlieder erliess. Den ersten Preis, einen silbernen Pokal, gewann Baumbach, damals Oberlehrer in Triest, die Preisverteilung fand am 10. Juli 1879 öffentlich in Wien statt. Später wurde das Lied in die „Kommersabende" von Schauenburg in Lahr aufgenommen, seit 1897 in das Lahrer Kommersbuch unter dem Titel: „Ehre, Freiheit, Vaterland", der Text auch in Baumbachs Gedichtsammlung „Bunte Blätter". Die dritte Strophe begann ursprünglich: Österreich, du Land der Ehre. Die etwas gehackte Mel. Treidlers ist durch Studentenmund verbessert worden.

1018. Sehnsuchtsbang denk ich der Stunde.

Siehe: Nun leb wohl, du kleine Gasse.

1019. Seht den Himmel, wie heiter. 1781.

Vf. J. H. Voss. „Mailied eines Mädchens", zuerst im Vossischen Musenalm. 1782 S. 43—45 mit Mel. von J. A. P. Schulz, später in dessen Liedern im Volkston. 1. T. Berlin 1782 S. 7. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 205; Fink, Hausschatz Nr. 915; nach Schulz bei Härtel, Liederlexikon Nr. 668; mit Mel. von Schulz auch im Schulliederbuch von R. Schwalm. 3. A. Halle 1896 Nr. 31. Text auch vollständig bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 212—214.

1020. Seht her, wie stolz ich um mich schau. Um **1840.**

Vf. Alexander Wollheim. „Farbenlied" in Brauns Liederbuch für Studenten. Berlin 1843 Nr. 45. Mel.: Steh ich in finstrer Mitternacht. Seitdem viel gesungen und in fast allen studentischen Kommersbüchern.

1021. Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen. Um **1840.**

Vf. unbekannt. Text, nach dem russischen Volksliede „Die Troika" (Dreigespann), seit Anfang der vierziger Jahre in Deutschland verbreitet. Das Urbild ist wahrscheinlich das von Bodenstedt

in Tausend und ein Tag im Orient, Berlin 1865, mitgeteilte fünfstrophige Gedicht, worauf zuerst Reisert hingewiesen hat. Die Melodie ist ebenfalls eine russische Volksmelodie, sie steht zuerst in Serigs Auswahl deutscher Lieder. 6. A., Leipzig 1844 aber in Verbindung mit Hoffmanns: In jedem Haus ein Klimperkasten.

1022. Seht, wie die Sonne dort sinket,
Abendlich dunkelt das Feld. 1847.

Vf. Karl Kummerel. Umdichtung eines älteren Liedes von vor 1840, s. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 228. Kummerels Lied in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 8, das ältere Volkslied auch in Schulliederbüchern, so im Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 68, 3 Str.

1023. Seid mir heilig, anmutsvolle Tage. Vor **1778.**

Vf. Christian Gottlieb Göz, in dessen Belustigungen für die Jugend in Fabeln und Erzählungen. Stuttgart 1778 S. 279—281. Das Lied steht mit dem Titel „Preis der Jugend" Mel. von J. F. Reichardt in den Melodien zum Mildh. Liederb. 1799 Nr. 222, neue A. Nr. 302.

1024. Sei gegrüsst in deiner Schöne,
Holder Stern der stillen Nacht. 1798.

Vf. Lebrecht Nöller. Zuerst mit Nöllers Namen in Vermehrens Musenalmanach für das Jahr 1802, Jena, S. 115. 116, dann in Lebrecht Nöllers Gedichten, Dresden, Gärtner, 1805 mit der Jahreszahl 1798. Eine Umarbeitung des Nöllerschen Textes nahm vor Ch. F. Falkmann in: Poetische Versuche. Göttingen 1816 S. 114. 115. In einem Hefte: Zwölf deutsche Lieder fürs Forte-Piano in Musik gesetzt von Karl Friedrich Ebers, Hamburg 1809, Böhme, ist statt Nöller genannt Möller. Mel. von Karl Bornhardt, in seiner Guitarren Schule S. 13. Mel. von Friedr. Wilh. Berner in Erk, Männergesänge 2. Heft Nr. 14. Ohne Angabe von Dichter u. Komponisten mit Bornhardts Mel. bei Härtel, Liederlexikon Nr. 675; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 239 mit unnötiger Spitze gegen Hoffmann, weil er den Nachtrag zur 3. A. nicht gelesen hat.

1025. Sei mir gepriesen und gelobt.
Du sangesfroher Rhein. 1881.

Vf. Julius Wolff. „Die schönste Frau vom Rheine" aus Singuf, Rattenfängerlieder. Detmold 1881 S. 210. Mit Mel. von Simon Breu 1894 im Deutschen Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 246.

1026. Seit Vater Noah in Becher goss. 1796.

Vf. Jens Baggesen. „Die gesamte Trinklehre. Rundgesang", zuerst im Vossischen Musenalm. 1797 S. 192—196. Mel.: Ein nied-

liches Mädel, ein junges Blut. Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 8; Serig, Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1827 S. 270. 271. Braun, Liederbuch f. Studenten. Berlin 1843 Nr. 82. Heute noch im Allg. Deutsch. Kommersbuch, Lahr.

1027. Selbst die glücklichste der Ehen. 1775.

Gesang Sophies aus dem Singspiel Walder von Friedr. Wilhelm Gotter, mit der Musik von Georg Benda zuerst aufgeführt 23. Febr. 1776 in Gotha. Die Arie zuerst gedruckt in Reichardts Theaterkalender 1776 als Notenbeilage, der Text mit der Überschrift „Mütterliche Warnung" im Taschenbuch für Dichter und Dichterfreunde. Leipzig 1776 S. 1—2. Der Text ist verändert im Klavierauszuge und später in Gotters Gedichten. Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 534 u. Anmerk.

1028. Selig alle, die im Herrn entschliefen. 1775.

Vf. L. Hölty. „Elegie beim Grabe meines Vaters", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1776 S. 214. Eine schöne Komposition von Ch. H. Rinck bei Erk, Gesänge ernsten Inhalts, Heft 1.

1029. Selig die Toten, sie ruhen und rasten. 1806.

Vf. Aug. Mahlmann. „Das Grab", zuerst in Beckers Taschenbuch z. gesellig. Vergnügen. Leipzig 1807 S. 229. 230 mit Musik von Aug. Harder. Dieselbe in den Melod. zum Mildheimer Liederb. Nr. 794, Text u. Mel. bei Fink, Hausschatz Nr. 976. Mel. von August Blüher in Erk, Liederkranz 3. Heft Nr. 53.

1030. Setz dich, liebe Emeline. 1808.

Aus der Oper „Die Schweizerfamilie", Text von Castelli, Musik von Josef Weigl, zuerst aufgef. am 14. März 1809 im Kärntnertheater in Wien, in Berlin am 21. Nov. 1810.

1031. Setzt euch, Brüder, in die Runde. Vor **1801.**

Vf. Chr. Friedr. Strakerjan. Text u. Mel. in: Melodien der besten Kommerslieder . . von Wilh. Schneider. Halle 1801 Nr. 8.

1032. Setzt zusammen die Gewehre.

Vf. unbekannt. Neueres Soldatenlied, im ganzen deutschen Heere bekannt. Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1360; Reclam's Soldatenliederbuch, Universalbibl., Nr. 98 (1892); Soldatenliederbuch. Ausgegeben vom Kgl. Preussisch. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 36 f.

1033. 'S giebt kein schöner Leben. Vor **1845.**

Vf. unbekannt. Text u. Mel. in Brauns Liederbuch für Studenten. 2. A. Berlin 1845 Nr. 184. Durch eine öffentliche Erklärung von K. G. Reissiger ist schon 1829 festgestellt worden, dass er die Melodie in s. Danses brillantes pour le Pianoforte op. 26 veröffentlicht hat. Trotzdem steht noch bis in die letzte Zeit in Kommersbüchern K. M. v. Weber als Komponist angegeben. Vergl. Wie i bin verwichen.

1034a. Sicheln schallen,
Ähren fallen. 1775.

Vf. L. Hölty. „Erntelied", zuerst im Göttinger Musenalm. 1776 S. 135. Mel. von Ludw. Berger: Neue deutsche Lieder mit Begl. des Pf. op. 17, Berlin, F. Laue, S. 14. Mel. von Karl Gottlieb Hering: Volksschulgesangbuch, 2. Abt. Leipzig 1824 S. 104. 105.

1034b. Siebenbürgen, Land des Segens,
Land der Fülle und der Kraft. 1846.

Vf. Max Leopold Moltke, Mel. von Johann Lukas Hedwig; vergl. Landwirtschaftl. Blätter und Obst- und Weinbau-Zeitung für Siebenbürgen 1899. Nr. 8. u. 9. Nationallied der Siebenbürgen, auch in reichsdeutschen Kommersbüchern, so im Allgem. Deutschen Commersbuch. 50. A., Lahr, Nr. 368; Liederbuch für Studenten. 6. A., Heidelberg o. J. (1900) Nr. 182.

1035. Sie ging zum Sonntagstanze. 1815.

Vf. Tiedge. Aus „Annchen und Robert oder der singende Baum". Halle 1815 S. 39—42, dann in Tiedges Werken, herausg. von Eberhard. Neue A. Halle 1827. 6. Bdch. S. 32—34 mit der Uberschrift „Das verfehlte Wort". Erk, Liederschatz Nr. 92; Härtel, Liederlexikon Nr. 686; Fink, Hausschatz Nr. 56; Erk u. Irmer, die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843, Heft 3 Nr. 71; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 148; Treichel, Volkslieder und Volksreime aus Westpreussen. Danzig 1895 Nr. 25. Eine Anleihe bei Tiedges Gedicht macht Karl Barbarina in Brandts Schlesischem Musenalm. Breslau 1827 in der ersten Str. eines Ged. auf S. 162:

Sie kam zum Kirmestanze,
Und keine war so schön!
Im weissen Rosenkranze,
Ein Engel anzusehn.

1036. Sie haben mich geheissen
Nach Heidelbeeren gehn. 1829.

Vf. Adalbert v. Chamisso. „Die Waise. Lithauisch", zuerst in s. Gedichten. Leipzig 1831 S. 156. Aus dem Elsass bei Erk u. Böhme, Liederhort I Nr. 202 b.

1037. Sie haben Tod und Verderben gespien. 1870.

Vf. Ferd. Freiligrath. „Die Trompete von Vionville", zuerst in: Das neue Blatt 1870 Nr. 43, dann in Wachsmann, Sammlung der deutschen Kriegs- und Volkslieder des Jahres 1870. Berlin 1870 S. 248, auch in: Lieder zu Schutz und Trutz von F. Lipperheide. Berlin 1871 S. 139. Der Todesritt der Brigade Bredow geschah am 16. Aug. 1870, aber bei Mars la Tour. Mel. von August Conradi.

1038. Sieh, da bist du wieder,
Guter, lieber Mond.

Vergl. Sieh, da träum ich wieder.

1039. Sieh, da träum ich wieder,
Lächle, lieber Mond. Vor **1780.**

Vf. J. Ludw. Ambühl. Zuerst in: Brieftasche aus den Alpen. Zürich u. St. Gallen 1780—85. Heft 1, 32. Dann als „Lied an den Mond": Sieh da bist du wieder, Guter, lieber Mond. Hamburg 1796. Für Pianoforte und Guitarre Hamburg 1808. Musik von Beschort, angezeigt in Reichardts Musikal. Almanach 1796.

1040. Siehst du im Abend die Wolken ziehn?
Siehst du die Spitzen der Berge glühn? Um **1834.**

Vf. Hermann Kletke. „In die Ferne", in seinen Gedichten. Berlin 1852 S. 51; im ganzen 44mal komponiert, am bekanntesten die Melodie von Friedrich Glück um 1837, erschien mit Pianofortebegleitung als Musikbeilage zu August Lewalds Europa, ferner J. W. Kalliwoda op. 98 Nr. 1; F. Lachner op. 36 u. a. Mit Mel. von Glück bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 251; Text auch bei Wustmann, Liederbuch, 3. A. S. 503. 504.

041. Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein. 1840.

Vf. Nikolaus Becker. „Der deutsche Rhein", zuerst in der Trierer Zeitung 18. Sept. 1840 Nr. 257. Der Zusatz „An Alphonse de Lamartine" entstand bei Übergabe des Originals durch Matzerath an Freiligrath und Simrock, die es in der Kölnischen Zeitung vom 8. Okt. 1840 und im Rheinischen Jahrbuch. 2. Jahrg. Köln 1841 S. 365. 366 abdruckten; später steht es in den Gedichten von Nicolaus Becker. Köln 1841 S. 216—218. Es wurde zuerst gesungen im Kölner Theater zum Geburtstage des Königs am 15. Okt. 1840. Bei den damaligen politischen Verhältnissen und der gereizten Stimmung gegen Frankreich fand das Lied rasch allgemeinen Beifall. Der Dichter erhielt vom Könige von Preussen einen Ehrensold von 1000 Thlr., vom Könige von Bayern einen Ehrenpokal. Das Lied ist fast totkomponiert worden, am bekanntesten ausser Kreutzers Mel. noch die Kompos. von Robert Schumann op. 27, b. Dem Beckerschen Rheinliede antwortete sofort Alfred de Musset mit seinem Gedichte Le Rhin allemand: Nous l'avons eu votre Rhin allemand, 6 Str. Heine spielt auf beide Gedichte an in Deutschland. Kaput V, Hoffmann von F. auf Beckers in: In jedem Haus ein Klimperkasten. Im ganzen ist es fast 70mal in Musik gesetzt.

1042. Sind wir geschieden,
Und leb ich sonder dich. 1725.

Vf. Picander = Chr. Fr. Henrici in: Ernst-Schertzhaffte und Satyrische Gedichte, Anderer Theil. Andere Auflage.

Leipzig 1725 S. 155 (Vorwort 1729); dort als „übersandtes Lied" mitgeteilt im „Postbericht der Liebe". Auf S. und K. Hochzeit. Chemnitz, den 4. Sept. 1725. Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 509 S. 329. Mit etwas verändertem Text u. Mel. nach einem flieg. Blatt im Besitze Nicolais bei Büsching und v. d. Hagen, Volkslieder. Berlin 1807 S. 14 u. Melodienheft S. 1, danach bei Silcher, Volkslieder 11. Heft Nr. 7 und bei Erk u. Böhme, Liederhort II S. 328. Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Volkslieder. Berlin 1838—40, I Nr. 280; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 428. Umgesungen von Sperontes, vergl. Spitta, Musikgeschichtl. Aufsätze. Berlin 1894 S. 282 f.

1043. Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren? Um **1835.**

Vf. Alex. Wollheim. Text u. Mel. (Brüder, zu den festlichen Gelagen) in Brauns Liederbuch für Studenten. Berlin 1843 Nr. 43. Als Volkslied angeführt bei A. Müller, Volkslieder aus dem Erzgebirge. Annaberg 1883 S. 18.

1044. Sind wir vereint zur guten Stunde. 1815.

Vf. E. M. Arndt. „Bundeslied", zuerst in Arndts: Ein Wort über die Feier der Leipziger Schlacht. Zweite mit einem Anhange von Liedern vermehrte Auflage. Frankfurt 1815 S. 33 Nr. 4. In demselben Jahre erschien auch ein Sonderdruck: Bundeslied bei Eröffnung deutscher Gesellschaften zu singen. Beilage zu den von Karl Hoffmann entworfenen Gesetzen deutscher Gesellschaften. o. O. Mel. von Georg Friedr. Hanitsch zuerst in: Deutsche Burschenlieder mit vierstimmig gesetzten Weisen. 1. Samml. Jena, Cröker, 1817 Nr. 1, dann in: Deutsche Lieder für Jung und Alt von Groos u. B. Klein. Berlin 1818 Nr. 99 und in Methfessels Commers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818. Hanitsch komponierte die Melodie für den 12. Juni 1815, wo auf der Tanne in Jena der erste Burschenschaftskommers abgehalten wurde. Als Lieblingslied der Burschenschafter später missliebig geworden, fehlt es z. B. in der 3. Aufl. von Methfessels Commersbuch 1823.

1045. Singe, wem Gesang gegeben. 1812.

Vf. Uhland. „Freie Kunst", als erstes Gedicht gedruckt im Deutschen Dichterwald von Kerner, Uhland u. a. Tübingen 1813. Mel. von Christian Schulz um 1825 in Finks Hausschatz Nr. 638. Gesungen wird es auch nach der Melodie von: Auf, ihr Brüder, lasst uns wallen. Ausserdem Kompositionen von Reissiger, Kreutzer.

1046. Sitzen wir in heitrem Bunde. 1832.

Text und Melodie von Karl v. Holtei. Zuerst in: Lorbeerbaum und Bettelstab, oder drei Winter eines deutschen Dichters,

Schauspiel in 3. A. Schleusingen 1840, Musik von Julius Rietz. Die Mel. zu obigem Liede aber von Holtei. Erk, Volksklänge, 2. Lief. Nr. 28.

1047. Sitz ich in froher Zecher Kreise
Und nehm das volle Glas zur Hand. 1880.

Text und Melodie von Ludolf Waldmann erschien 1880 im eigenen Verlage in Charlottenburg. Besonders die Kehrreime „Die alten Deutschen tranken ja auch u. s. w." haben das Lied bald und sehr beliebt gemacht.

1048. So alleine wandelst du?
Schon ist Mitternacht vorüber. 1791.

Vf. Ludwig Albrecht Schubart, Sohn des bekannten Dichters. Zuerst in: Deutsche Monatschrift 1791 3. B. S. 9. 10, unterzeichnet S. Text und Melodie in Erk, Volkslieder 1. B. 1. Heft Nr. 39, bei Fink, Hausschatz Nr. 182. Als Volkslied angeführt bei Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875 Nr. 46; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 137; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 27; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1896 Nr. 145.

1049. So hab ich nun die Stadt verlassen. 1811.

Vf. Ludw. Uhland. „Abreise", zuerst im Deutschen Dichterwald von Kerner, Uhland u. a. Tübingen 1813 S. 32. Mel. von Konrad. Kreutzer 1818: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen, Mainz, Schott, Nr. 94, bei Fink, Hausschatz Nr. 828; Mel. auch von Friedr. Silcher.

1050. So hab ich wirklich dich verloren? Vor 1789.

Vf. Goethe. „An die Entfernte", zuerst in: Goethes Schriften. Leipzig, Göschen, 8. B. 1789 S. 117. Mel. von J. F. Reichardt: Goethes lyrische Gedichte. 1793 S. 8 und Goethes Lieder, Oden u. s. w. 1. Abt. 1809 S. 32. Mel. von Ludw. Berger: Vier Gedichte von Goethe und Schiller, componiert von L. Berger. 9. Werk Würzburg o. J. (das Werk enthält aber kein Gedicht Schillers) in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 64 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band). Über die Kompositionen s. Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 192.

1051. So herzig wie mein Liesel. 1783.

Vf. Schubart. „Schwäbisches Bauernlied" in s. Gedichten aus dem Kerker. Zürich 1785 S. 201. 202, dann in: Gedichte. Von ihm selbst herausg. 2. B. Stuttgart 1786 S. 257—259. Mel. von H. W.

Freytag in den Mel. zum Mildheimer Liederb. 1799 Nr. 253, bei Härtel, Liederlexikon Nr. 710. Mel. von Schubart bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 374. Als Volkslied bei Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen. Prag 1891 Nr. 201; Köhler, Volksbrauch, Aberglauben . . . . im Voigtlande. Leipzig 1867 Nr. 35.

1052. Sohn, da hast du meinen Speer. 1774.

Vf. Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. „Lied eines alten schwäbischen Ritters an seinen Sohn", zuerst in der von Claudius herausg. Zeitung Der Wandsbecker Bothe. 1774 Nr. 77 vom 14. Mai, dann 1745 im Göttinger Musenalm. Volksweise um 1795 in Erk, Liederkranz, 1. Heft Nr. 134 u. Liederschatz Nr. 94; Fink, Hausschatz Nr. 321; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 81.

1053. Sohn der Ruhe, sinke nieder. Vor **1822.**

Vf. Ignaz Castelli. Erster Druck? Als „Schlummerlied" in s. sämtl. Werken. 3. Bdch. Wien 1848 S. 151. Mel. von K. M. v. Weber op. 68 vom Jahre 1822. Härtel, Liederlexikon Nr. 712.

1054. So lasst mich scheinen, bis ich werde. Vor **1797.**

Vf. Goethe. Lied Mignons aus Wilhelm Meister 8. B., Ende von Kap. 2. Zuerst in: Wilhelm Meisters Lehrjahre. Ein Roman. Von Goethe. 4. Band Berlin, Unger, 1795. S. 259. 260. Mel. von Zelter in Schillers Musenalm. 1797. Mel. von Franz Schubert op. 62 und von 1821 in s. Nachlass, 48. Lieferung, Wien um 1848. Siehe: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 63 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band).

1055. Soldatenmut siegt überall
Im Frieden und im Krieg. 1824.

Vf. Wilhelm Hauff. „Soldatenmut", zuerst in den von Hauff anonym herausg. Kriegs- u. Soldatenliedern. Stuttgart 1824 S. 65. Mel. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust. Alte u. neue Soldatenlieder mit Bildern u. Singweisen von Pocci. 1842 Nr. 87 mit einer Volksweise; dieselbe bei Fink, Hausschatz Nr. 581; Erk, Liederschatz Nr. 159; Soldatenliederbuch. Ausgegeben vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 59. Eine Melodie von F. K. Fuchs op. 32 giebt Täglichsbeck, Germania. Stuttgart 1848 S. 256 f.

1056. So leb denn wohl, du stilles Haus. 1828.

Sextett aus „Der Alpenkönig und der Menschenfeind" von Ferdin. Raimund, 1. A. Schluss, Musik von Wenzel Müller. Vergl. Nr. 9.

Schauspiel in 3. A. Schleusingen 1840, Musik von
Mel. zu obigem Liede aber von Holtei. Erk,
Nr. 28.

1047. Sitz ich in froher Zecher Kreise
Und nehm das volle Glas zur Har

Text und Melodie von Ludolf W
eigenen Verlage in Charlottenburg.
alten Deutschen tranken ja auch u
sehr beliebt gemacht.

1048. So alleine wandelst du?
Schon ist Mitternacht

Vf. Ludwig Albrecht
Zuerst in: Deutsche Mor
Text und Melodie in F
Hausschatz Nr. 182.
Dülkener Fiedlers
tüml. Lieder Nr.
und Saar. 1. H
Berlin 1896 N

1049. So h

Vf.
wald v
Konr
Mai
F

1061. Sonst spielt ich mit Scepter, mit Krone und Stern. 1837.

Aus der Oper „Czar und Zimmermann", zuerst gegeben 22. Dez. 1837 in Leipzig, Text von Ph. Salomon Reger, Musik von Albert Lortzing.

1062. So oft ich meine Tobacks-Pfeife. Vor 1725.

Vf. unbekannt. Aus dem Liederbuche von Anna Magdalena Bach 1725. Zu Grunde liegt das französische Gedicht:

Doux charme de ma solitude
Ardente Pipe brulant fourneau,

nach Spitta, Musikgeschichtliche Aufsätze. Berlin 1894 S. 212 vom Pfarrer Lombard aus Middelburg, nach Weichmann, Poesie der Niedersachsen. Bd. 3, Hamburg 1726 S. 334 von Johann Georg Grävius. Bei Weichmann eine Übersetzung von Garlieb Sillem. Die Fassung in dem Liederbuche von Anna Bach ist nicht die ursprüngliche, sie ist auf sechs Str. verkürzt, während ein um 1800 gedrucktes fliegendes

' Bibliothek zu Berlin zehn Str. enthält. Vergl. Spitta, ' ufsätze. Berlin 1894 S. 212 f. und Kopp, Deutsches nlied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 150. Hausschatz Nr. 52; Böhme, Volkstüml. Lieder

'nde. 1846.

„Trinklied", zuerst in den Münchener S. 126, dann mit Mel. in Göpels buch, 2. A., Stuttgart 1858. Kom-

1844.

„Frühlings Bewillkommnung" eue Kinderlieder von H. von F. esischer Volksweise. Mel. von Robert

.., so trinken wir. 1826.

.lmann von Fallersleben. „Neujahrslied" mit Mel. von el Sauermann zuerst in: Zweckloses Leben und Treiben . . Breslau 1828 1. Jahrg. S. 77. 78, dann im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick. Berlin 1833 Nr. 14.

1066. So viel der Mai auch Blümlein beut. 1852.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Blümlein auf der Heide" vom 24. Nov. 1852. Mel. von Karl Krebs op. 172 Nr. 1. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 190.

1067. So viel Flocken als da flimmern
Auf dem schneebedeckten Feld. 1829.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. Zuerst wohl im Archive der literarischen Abteilung des Breslauer Künstlervereins. 1. Sammlung. (Herausg. zum Besten der in Breslau durch d. Cholera Verwaisten.) Breslau 1832 S. 46. 47. Es ist eine Anlehnung an das Volkslied: So viel Stern am Himmel stehen. In Hoffmanns Gedichten. 8. A. S. 143 steht dies Lied als „Liebe und Leid". Mel. von Franz Abt.

1068. So viel Stern am Himmel stehen. Vor **1808.**

Vf. unbekannt. Als Volkslied in ganz Deutschland gesungen. Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 564. Text zuerst im Wunderhorn II 1808 S. 199, zehn dreizeilige Str. In dieses Lied sind einzelne Teile eingesprengt des Gedichtes von Canitz „Soll ich meine Doris missen?" Vergl. dort, doch rührt die Anknüpfung an Canitzens Gedicht kaum von den Herausgebern des Wunderhornes her. Der Text des Wunderhornes ist um eine Zeile in jeder Str. vergrössert worden durch Groos u. B. Klein, die Herausgeber der Deutschen Lieder für

Jung und Alt, Berlin 1818. Dieser Zusatz ist in allen neueren Sammlungen enthalten, die das Lied anführen. Er geschah der Melodie wegen, der Soldatenweise, von 1809—14 viel gesungen, zu dem Liede: O du Deutschland, ich muss marschieren.

1069. Stand uf, stand uf, mein Hirtebueb. 1823.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Der Hirtin Morgenlied", zuerst in der Cornelia von A. Schreiber. Heidelberg 1826 S. 208 als letztes der Allemannischen Lieder. Mel. von Franz Abt op. 80.

1070. Stehe fest, o Vaterland. 1815.

Vf. Karl Göttling. „Deutschland, stehe fest!" mit Mel. von Albert Methfessel in s. Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 63. Mehr noch gesungen die Mel. von Hans Georg Nägeli in: Der Schweizerische Männergesang. 1. Heft Nr. 15.

1071. Steh ich im Feld,
Mein ist die Welt. 1809.

Vf. Johann Peter Hebel. „Musquetirlied", zuerst im Poetischen Musenalmanach für d. J. 1812, besorgt von Justinus Kerner. Heidelberg 1812 S. 129. 130, unterz. H. Mel. von F. Silcher 1827—29: Volkslieder 2. Heft Nr. 5 und Volkslieder für 4 Männerstimmen. 3. Heft Nr. 5 op. 14. Fink, Hausschatz Nr. 580. Alte u. neue Soldatenlieder mit Bildern u. Singweisen von Pocci. 1842 Nr. 65; Soldatenliederbuch. Ausgegeben vom Kgl. preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 62. Erk, Liederschatz Nr. 160.

1072. Steh' ich in finstrer Mitternacht. 1824.

Vf. Wilh. Hauff. „Soldatenliebe", zuerst in den von Hauff anonym herausg. Kriegs- und Volksliedern. Stuttgart 1824 S. 26, unterzeichnet „W. Hauff". Gesungen nach der dort angegebenen Melodie zu dem Volksliede: Ich hab ein kleines Hüttchen nur, s. Erk, Volkslieder 2. Bd. 3. Heft Nr. 47. Mit dieser Mel. zuerst in Serigs Auswahl deutscher Lieder, Leipzig 1830.

1073. Stell auf den Tisch die duftenden Reseden. 1844.

Vf. Hermann von Gilm, zuerst in seinen Gedichten 2. B. Wien 1864/65. Melodie von Eduard Lassen, komponierte „Allerseelen" 1885 in Wilhelmshöhe, das Lied erschien in demselben Jahre bei J. Hainauer in Breslau.

1074. Stille Nacht, heilige Nacht. 1818.

Joseph Mohr hat 1818 als Hilfsgeistlicher am Weihnachtsabende im Schulhause zu Oberndorf bei Salzburg das Lied gedichtet, das gleich hinterher von seinem Freunde, dem Lehrer Franz Gruber, in Musik gesetzt und in derselben Nacht beim Christamt gesungen wurde. Das Lied verbreitete sich schnell in Tirol und wurde dort

viel gesungen, ist aber durch die Verfasser nicht gedruckt worden. Durch die vier Geschwister Strasser aus dem Zillerthale wurde es Anfang der vierziger Jahre zu Weihnachten in Leipzig dem Kantor der katholischen Kirche, Ascher, vorgetragen und in der Christmette gesungen. Friese (?) in Dresden liess das Lied von den Natursängern treu nachschreiben, und Dr. Friedr. Wilhelm Gebhardt, ordentlicher Lehrer an der ersten Bürgerschule in Leipzig, nahm es auf in den Musikalischen Kinderfreund, Leipzig 1843.

1075. Stiller Kirchhof, Ziel der Leiden. 1786.

Vf. Gottlob Wilh. Burmann: Liederbuch fürs Jahr 1787. Freunden und Freundinnen des Klaviers und Gesanges zum Neujahrsgeschenk übergeben vom Verfasser. Berlin 1787. Bl. 12. Nach dem Vorbericht (Berlin, im Dez. 1786) und der Zueignung ist B. Verfasser und Komponist der Lieder. Die Melodie (F-moll, $^3/_4$ Takt) ist nicht die bekannte Volksweise, die wohl erst einige Jahre später entstanden sein mag. Diese bei Fink, Hausschatz Nr. 955. Mel. von Karl Spazier: Melodien zu Hartungs Liedersammlung, Berlin 1794.

1076. Still ruht der See. 1871.

Vf. Heinrich Pfeil. „Still ruht der See", zuerst gedruckt in: Aus meiner Liedermappe. Regensburg 1879 S. 25. Melodie von demselben 1879 für Männerchor op. 10 Nr. 1. Das vielgesungene Lied, auch für gemischten Chor, für eine Singstimme, ist auch mit französischem und böhmischem Text erschienen.

1077. Stimmt an den frohen Rundgesang. 1788.

Vf. Samuel Gottlieb Bürde. „Rundgesang für Fröhliche", zuerst im Vossischen Musenalm. 1789 S. 159—161, dann auch in den Gedichten von Bürde. Breslau 1789 S. 37. Mel. von Karl Spazier 1793. Vergl. Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 5. Es wurde auch gesungen nach Schubarts Melodie zu: Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark. Früher häufig in Liederbüchern, auch bei Fink, Hausschatz Nr. 641; Härtel, Liederlexikon Nr. 735. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 384—386.

1078a. Stimmt an mit hellem, hohem Klang. 1772 (1782).

Vf. Matthias Claudius. In der von Claudius herausg. Zeitung Der Wandsbecker Bothe 1773 Nr. 1 stand „Mein Neujahrslied": Es war erst frühe Dämmerung, 14. Str. Daraus, hauptsächlich von Str. 6 an, ist eine Umarbeitung geschaffen mit dem Anfange: Stimmt an u. s. w., schon 1782 im Akademischen Liederbuch, Dessau und Leipzig, mit Claudius Unterschrift, 8 Str. Die bekannte Mel. von Albert Methfessel 1811 zuerst in s. Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 58, etwas verändert in der 3 A. 1823. Mel. vierstimmig von J. Ph. Schmidt 1811 in Erk, Volkslieder für Männerstimmen 1. Heft Nr. 1. Mel. von Karl Spazier: Mel. zu Hartungs

Liedersamml., Berlin 1794 Nr. 87, in Serigs Auswahl deutscher Lieder, Leipzig 1825 ohne Namen.

1078b. Stolz weht die Flagge schwarz-weiss-rot. 1884.

„Deutsches Flaggenlied" aus der Operette „Unsere Marine" von Robert Linderer, Musik von Richard Thiele, Berlin 1886, E. Bloch, 6. Lied, auch als Einzelblatt bei Bloch erschienen. In der deutschen Marine bald viel gesungen, ist es in den Seestädten des Westens jetzt ganz volkstümlich geworden. Auch in Liederbüchern, so in Köhlers Taschen-Liederbuch. Minden o. J., Jubiläumsausgabe, Nr. 293; im Liederbuch für Studenten. 6. A. Heidelberg o. J. (1900) Nr. 195.

1079. Stosst an, Jena soll leben. 1817.

Vf. August v. Binzer. Ursprünglich „Stosst an, Eisenach lebe", als Dank an die Bürger Eisenachs gedichtet, die den Teilnehmern am Wartburgfeste freies Quartier angeboten hatten. Zuerst gedruckt in den Liedern von Deutschlands Burschen zu singen auf der Wartburg am 18. Okt. 1817, Jena 1817. Die Melodie zuerst in Methfessels Commers- u. Liederbuch. Rudolstadt 1818. Nr. 7; sie entstand aus dem Volksliede: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.

1080. Strömt herbei, ihr Völkerscharen. Vor 1844.

Vf. C. O. Sternau = Otto Julius Inkermann. „Rheinlied" in s. Gedichten. Magdeburg 1852 S. 155. Mel. von Joh. Peters 1867 op. 3.

1081. Studentenherz, was macht dich trüb? Vor 1841.

Vf. Robert Prutz. „Studentenherz", zuerst in: Gedichte von R. E. Prutz. Leipzig, Wiegand, 1841 S. 215. 216. In die späteren Auflagen seiner Gedichte ist es nicht aufgenommen. Mel. 1874 von Wilh. Speidel, Leipzig, Breitkopf u. Härtel. Vielfach in Kommersbüchern.

1082 a. Studio auf einer Reis'. Um 1840.

Vf. unbekannt. In Süddeutschland entstanden, bekannt schon in den vierziger Jahren. Der Text enthält von Anfang an die Worte „Donnerwetter Paraplui", ein Citat aus Webers Preciosa, die 1820 komponiert worden ist. In Drucken ist es erst spät nachzuweisen, noch nicht in der 8. A. von Serigs Auswahl deutscher Lieder, aber in der 9. A. von Serigs Auswahl, Leipzig 1860, und vorher im Deutschen Liederbuch, hauptsächlich zum Gebrauch für Studenten, Nürnberg 1852. Die Mel. hängt zusammen mit den Weisen zu „Trinken sang Anakreon" und „Rundgesang und Rebensaft".

1082 b. Stürmt, reisst und rast ihr Unglückswinde. Vor 1723.

Vf. Christian Günther. „An seine Leonore. Die immer grüne Hoffnung" in: Sammlung von Johann Chr. Günthers aus Schlesien bis anhero herausg. Gedichten. 3. A. Breslau und Leipzig 1742

S. 297—99. Freiherr v. Erlach, Volkslieder der Deutschen. II Mannheim 1834 S. 548, 5 Str. Vergl. Kopp, Zeitschr. f. deutsche Phil. 1895 S. 359 „Günther und Sperontes", und derselbe, Deutsches Volks- und Studentenlied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 63.

1083. Süsse, heilige Natur. 1775.

Vf. Friedrich Leop. Graf zu Stolberg. „An die Natur", von St. gedichtet 1775 auf seiner Schweizerreise, zuerst in Schubarts Deutscher Chronik für das Jahr 1775, St. 92 vom 16. Nov., dann im Deutschen Museum, 1. Band, Jänner bis Junius 1776 S. 192. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. T. Berlin 1782 S. 1. Text u. Melodie bei Fink, Hausschatz Nr. 294. Mel. von Joh. André: Neue Samml. von Liedern 1. T. Berlin 1783 S. 25, später in seinen: Lieder, 1. T. Offenbach 1790 S. 10 in doppelter Bearbeitung, einstimmig mit Klavierbegleitung und dreistimmig. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 288.

1084. 'S war einer, dem 's zu Herzen ging,
Dass ihm der Zopf nach hinten hing. 1822.

Vf. Adalbert v. Chamisso. „Tragische Geschichte", zuerst in: Moosrosen, Taschenbuch für das Jahr 1826. Herausgegeben von Wolfgang Menzel. Stuttgart, Metzler, S. 395. 396. Volksweise vor 1832, gemeinschaftlich gemacht von Chamisso, Ludwig Berger und Hoffmann von Fallersleben, in Hoffmanns Volksgesangbuch 1848 Nr. 144. Vierstimmige Mel. von Zelter, seine letzte Komposition, zuerst gesungen am 17. Januar 1832; Mel. von Justus Lyra in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig 1843 III Nr. 74 S. 321. Früher in Liederbüchern sehr verbreitet. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 690.

1085. 'S wird besser gehn, 's wird besser gehn. 1829.

Aus der romantischen Oper in drei Akten: Der Templer und die Jüdin, Text von Wilh. A. Wohlbrück, Musik von Heinr. Marschner, Leipzig 1829.

1086. Tabak ist mein Leben.

Vf. unbekannt. Altes Lied, zu 4 Str. bei Hoffmann und Richter, Schlesische Volkslieder. Leipzig 1842 S. 260 u. Härtel, Liederlexikon Nr. 745; zu 3 Str. bei Fink, Hausschatz Nr. 729; zu 5 Str. in fliegenden Blättern, aus einem Heftchen der Zürngiblschen Sammlung der Kgl. Bibl. zu Berlin bei Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studentenlied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 216. Dieses Lied geht zurück auf eine ältere Fassung zu 8 Str. mit dem Anfange: Rosen und Violen mögen Kinder holen, bei Michael Kautzsch: Der Politische und Lustige Tobacksbruder. 1684 S. 231, 1690 S. 205, dann in: Herrn von Hoffmannswaldau und anderer Deutschen auserlesene bisher ungedruckte Gedichte. Leipzig u. Frankfurt 1. 1695 S. 380. Siehe Kopp a. a. O. S. 215 ff.

1087. Tage der Wonne, kommt ihr so bald? 1802.

Vf. Goethe. „Frühzeitiger Frühling", zuerst im Taschenbuch auf das Jahr 1804, Tübingen, herausgegeben von Wieland und Goethe S. 107—109. Mel. von Zelter 1802, vergl. Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter, 1, 21.

1088. Thoms sass am hallenden See. 1796.

Vf. Johannes Falk. Zuerst im Vossischen Musenalm. 1797 S. 55. 56, dann in dem Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire, herausg. von J. D. Falk. Leipzig 1798 S. 268—270 im 5. Kapitel der Novelle „Der arme Thoms" mit Melodie, und in: Neueste Sammlung meiner Satiren, Gedichte und Erzählungen von J. D. Falk. Berlin 1804 S. 79. 80. Die Mel. von Zelter vom 1. Dez. 1796 in: 12 Lieder am Klavier zu singen. Berlin, D. Veit, 1801 bei Fink, Hausschatz Nr. 804.

1089. Thränen hab ich viele, viele vergossen. 1842.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Abschied von der Heimat", zuerst mit schlesischer Volksweise in: Fünfzig Kinderlieder von H. von F. Leipzig 1843 Nr. 24. Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 155; Härtel, Liederlexikon Nr. 750; Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 174 u. a. m.

1090. Traurig sehen wir uns an,
Achten nicht des Weines. 1773.

Vf. Johann Martin Miller. „Aschiedslied an Esmarch", zuerst im Vossischen Musenalm. für 1776 S. 18. 19. Dort auch die Melodie von Fr. Wilh. Weiss. Text auch in: Lieder zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude. Nürnberg 1793, Stiebner, S. 241, dann im Neuen allgem. Leipziger Commers- u. Liederbuch. Helmstädt u. Leipzig 1822 S. 255. Text u. Mel. bei Hoffmann, Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 147; Fink, Hausschatz, Nr. 515. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 290. 291.

1091. Traute Heimat meiner Lieben. 1780—86.

Vf. Freiherr v. Salis-Seewis. „Lied eines Landmanns in der Fremde", zuerst im Vossischen Musenalm. 1788 S. 201—203, 14 Str., später gekürzt. Mel. nicht von Beneken, sondern in s. Melodien zu den Liedern für Volksschulen (von Hoppenstedt) 2. A. 3. Abt. Hannover 1800 S. 17 nur diesem Texte untergelegt. Sie gehört zu dem Liede: Nach soviel trüben Tagen. Mel. von Righini: Zwölf deutsche Lieder op. 9, 1803, bei Fink, Hausschatz Nr. 422; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 260; nach Rhigini bei Härtel, Liederlexikon Nr. 758. Vollständiger Text von 14 Str. bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 240—244.

1092. Treibe, treibe, Schifflein, schnelle
Durch die leichtbewegte Flut. Vor **1834.**

Vf. Adolf Licht. „Barkarole," mit Mel. von Fr. Kücken 1834 op. 15 Nr. 2 Leipzig, Whistling. Text und Mel. im Liederbuch für Schulen. Herausg. von Gustav Damm (Theodor Steingräber). Leipzig o. J. Nr. 150. Text auch bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 502. 503.

1093. Treue Liebe bis zum Grabe. 1839.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Mein Vaterland", entstanden Breslau 21. Okt. 1839, zuerst gedr. in Hoffmanns Unpolitischen Liedern. 1. Teil, 1. A., Hamburg 1840 S. 165. Später zu der Melodie „Gott erhalte Franz" in den Deutschen Liedern nebst ihren Melodien. Leipzig 1843 I Nr. 8 S. 16. Mit Mel. von Ludw. Spohr in: Fünfzig neue Kinderlieder von H. von F. Mannheim 1845 Nr. 50. Mit einer Melodie von Johann André von 1799 in Hoffmanns Volksgesangbuch 1848 S. 176; Mel. von Bernhard Klein von 1817 in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 150, von Heinrich Wegener (1818) in Erks Germania Nr. 9. Chorkomposition von Karl Attenhofer op. 8.

1094. Treu geliebt und still geschwiegen. Vor **1790.**

Vf. Justus Friedr. Zehelein in: Vermischte Gedichte. Baireut 1790 S. 35. 36, dann im Deutschen Liederbuch zum geselligen Vergnügen. Stuttgart 1791 S. 131. Mel. von Lindpaitner bei Fink, Hausschatz Nr. 869; Härtel, Liederlexikon Nr. 760. Ohne Mel. bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 418. Als volkstümliches Lied genannt bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 482.

1095. Treulieb ist nimmer weit. Vor **1798.**

Vf. Ludw. Tieck in Franz Sternbalds Wanderungen. 2. T. Berlin 1798 S. 58 u. S. 273. Mel. von J. F. Reichardt: Musikalisches Weihnachtsgeschenk bestehend in VI Liedern von Himmel, Reichardt u. Righini. Oranienburg 1804 S. 12.

1096. Treu und herzinniglich. 1826.

Aus der französischen Übersetzung des irischen Volksliedes Ellen a Roon (vor 1702) 1826 ins Deutsche übertragen von Wilhelm Gerhard. Zuerst in Hells Abendzeitung. Dresden 1826 Nr. 273. Text mit Melodie in Silcher, Volkslieder für 4 Männerstimmen 4. Heft Nr. 10, dann bei Erk, Volkslieder f. Männerstimmen 1. Heft Nr. 21 und Liederschatz Nr. 98. Vierstimmig bearbeitet für gemischten Chor von Erk, Sangesblüten, Berlin 1854 Nr. 14. Die Melodie in The ancient Music of Ireland by Edw. Bunting. Dublin 1840 Nr. 123. Schon 1702 von Lyons variiert und von Boieldieu 1825 in die Weisse Dame eingelegt.

1097. Trinke nie ein Glas zu wenig. Vor **1855.**

Vf. Friedrich Hornfeck. „In ein Schlemmeralbum" in s. Schenkenbuch. Frankfurt a. M. 1855 S. 26, 2 Str. Komponist unbekannt.

1098. Trinken sang Anakreon. Um **1810.**

Nach einem Studentenliede vom J. 1778, siehe Rob. u. Rich. Keil, Deutsche Studentenlieder. Lahr o. J. S. 168, dichtete Chr. Fr. Haug ein Trinklied, um 1810, erhalten in seinem Nachlasse. Daraus bildete sich um 1840 die jetzige Fassung. Text allein in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig 1843 II Nr. 31 S. 162. Text und Mel. in Brauns Liederbuch für Studenten. Berlin 1843 Nr. 100.

1099. Turner, auf zum Streite. 1841.

Vf. Heinrich Weismann. „Zum Preisturnen", Gelegenheitsdichtung und erst spät gedruckt, so in: Blätter der Erinnerung an das erste deutsche Sängerfest in Frankfurt a. M. 1838 von Heinrich Weismann. Frankfurt 1863 S. 78. Mel. von Jos. Stuntz, vierstimmig in Göpels Deutscher Liederhalle 2. B. 3. Abt. S. 64. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 545 a.

1100. Turner ziehn
Froh dahin. 1814.

Vf. Ferdinand Massmann. Zuerst gedruckt in: Lieder auf dem Turnplatz zu singen, zunächst für den Turnplatz zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz. Neu-Brandenburg 1815 S. 22. Melodie des älteren Liedes: Fahret hin.

1101. Tyroler sind afta so lustig und froh. 1795.

Aus der Operette „Der Tyroler Wastl", Text von Schikaneder, Musik von Jakob Haibl, Wien 1795.

1102. Überall bin ich zu Hause.

Vergl.: Froh bin ich und überall zu Hause.

1103. Über allen Gipfeln ist Ruh. 1780.

Vf. Goethe. „Wandrers Nachtlied", vom 6. Sept. 1780. Vergl. Gödeke, Grundriss 2. A. III S 467. 475. Gedruckt zuerst in Goethes Werken. Stuttgart u. Tübingen, Cotta, B. 1, 1815 S. 99. Mel. von J. C. Held: Zehn vierstimmige Lieder für Sopran . . . . Baireuth 1830. S. Leipziger Musikalische Zeitung 1830 Spalte 642. Mel. von Xaver Schnyder von Wartensee 1829 in Erk, Lieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 19. Mel. von Franz Schubert op. 96 Nr. 3, komponiert um 1824, gedruckt 1827. Mel. von Bernhard Klein: Drey Gesänge für zwey Soprane, Tenor und Bass. Leipzig, Breitkopf und Härtel, um 1823, bei Silcher, Tübinger Liedertafel 1. Heft Nr. 10. Volkstümlich geworden ist allein die Mel. von Friedrich Kuhlau 1825 zu der Zu- und Umdichtung von Johannes Falk: Unter allen Gipfeln

ist Ruh. Vergl. dort. Über die Kompositionen s. Friedländer, Goethejahrbuch B. 17, 1896 S. 187.

1104. Über die Berge mit Ungestüm. 1810.

In A. v. Kotzebues Lustspiel: Der arme Minnesinger. S. s. Almanach dramat. Spiele. 9. Jahrg. 1811 S. 146. Mel. von Karl M. v. Weber op. 25, komponiert am 8. Mai 1811 in München.

1105. Über die Beschwerden dieses Lebens
Klagt so mancher dumme Schnack. 1794 (?).

Ursprünglich ein französischer Gesang Contre les chagrins de la vie in der Oper La Pipe de Tabac von Pigault-Lebrun, Musik von Pierre Gaveaux 1795. S. Chants et Chansons populaires de la France par H. L. Delloye. Paris 1843 III Série. Übersetzt: Der kleine Matrose. Ein Singspiel in einem Aufzuge. Die Musik ist von Professor Gaveaux. Hannover 1799. Die Übersetzung ist vom Theaterdichter Karl Herklots. Text u. Melodie bei Fink, Hausschatz Nr. 48; Härtel, Liederlexikon Nr. 770; Erk, Liederschatz Nr. 98; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 716.

1106. Über Reisen kein Vergnügen. 1797.

Vf. Ludw. Tieck. Zuerst in Franz Sternbalds Wanderungen. 1. T. Berlin 1798 S. 296. Mel. von Jos. Gersbach: Wandervöglein 1822; 2. A. 1833 Nr. 15.

1107. Übers Jahr, mein Schatz, übers Jahr. 1877.

Vf. Dorothea Böttcher. „Übers Jahr, mein Schatz, übers Jahr", entstanden am 1. Mai 1877 am Michigansee, zuerst wahrscheinlich im Daheim, dem Sonntagsblatt der Chicagoer Grossen Presse, später in ihrer Gedichtsammlung Deutsche Klänge in Amerika. Chicago 1895. Als Volkslied bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 790. Mel. 1878 von Robert Musiol op. 41 Nr. 1, Leipzig, Rühle, zuerst als Musikbeilage der Neuen Musikzeitung. Köln 1887 Nr. 14. Text u. Mel. auch im deutschen Kommersbuch. 8. A. Freiburg i. B. 1899 S. 386.

1108. Üb immer Treu und Redlichkeit. 1775.

Vf. L. Hölty. „Der alte Landmann an seinen Sohn", zuerst im Vossischen Musenalm. 1779 S. 117—120. Mel. aus Mozarts Zauberflöte 1791 zu: Ein Mädchen oder Weibchen. Diese Mel. mit Höltys Text zuerst in: Freymaurerlieder mit Melodien. Herausg. von Böheim. 1. T. 2. A. Berlin 1795 Nr. 1.

1109. Uf'm Bergli
bin i gesässe. 1811.

Vf. Goethe. „Schweizerlied", zuerst in Goethe's Werke. Tübingen und Stuttgart. I. 1815. S 155. 156. Es ist keine Uberarbeitung eines Schweizerliedes, sondern dem Goetheschen Text liegt ein vierzeiliges Volkslied aus dem Odenwald zu Grunde, schon abgedruckt

im Wunderhorn 1808, Anhang S. 71. Eine jetzt vergessene Melodie von Jos. Gersbach: Singvögelein 1828 Nr. 15. Volksweise, vor dem Jahre 1829 nicht nachzuweisen, bei Erk, Volkslieder 3. B. 1. Heft Nr. 19 u. Liederschatz Nr. 101. Mel. von Robert Schwalm op. 66, 2.

1110. Und der Hans schleicht umher. Um **1845.**

Vf. unbekannt. Mel. um 1845 von Franz v. Woyna.

1111. Und die Sonne machte den weiten Ritt. 1809.

Vf. E. M. Arndt. „Ballade" in s. Gedichten. Greifswald 1811 S. 308. 309. Mel. Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.

1112. Und ob die Wolke sie verhülle. 1817.

Lied der Agathe aus K. M. v. Webers Oper Der Freischütz, Text von Friedrich Kind. Vergl. Nr. 561.

1113. Und schau ich hin, so schaust du her. Vor **1825.**

Schwäbisches Volkslied bei Silcher, Deutsche Volkslieder, Tübingen 1825–40, Heft 8.

1114. Und so finden wir uns wieder. 1802.

Vf. Schiller. „Die Gunst des Augenblicks", zuerst in Beckers Taschenbuch zum gesellig. Vergnügen. Leipzig 1803 Nr. 1 der „Gedichte". Mel. von J. F. Reichardt: Schillers lyrische Gedichte 1. Heft 1810. S. 38; Fink, Hausschatz Nr. 649. Mel. von Zelter 1805 bei Fink, Hausschatz Nr. 765. S. Briefwechsel zwischen Goethe u. Zelter, 1, 161.

1115a. Und wenn auch der Säbel bricht,
So verlass ich Hannchen nicht. Vor **1841.**

Vf. unbekannt. Fink, Hausschatz Nr. 591; Walter, Sammlung deutscher Volkslieder. Leipzig 1841 Nr. 14; Härtel, Liederlexikon Nr. 785; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 482.

1115b. Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat. Vor **1850.**

Vf. Adolf Krummacher. „Die Gemütlichkeitsritter" in Serigs Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1850 S. 321. Mel. Wohlauf, Kameraden.

1116. Und wieder sass beim Weine. Um **1855.**

Vf. V. v. Scheffel: Lieder aus dem Engern in Heidelberg, Heidelberg 1859. Mel. von Eduard Guth im Lahrer Kommersbuch 1861, ferner Vincenz Lachner, Scherz im Ernst, op. 33, Mainz, Schott.

1117. Und wieder sprach der Rodenstein. Um **1855.**

Vf. V. v. Scheffel, gedruckt in den Liedern aus dem Engern in Heidelberg 1859. Mel.: Das war der Herr von Rodenstein.

1118. Und wüsstens die Blumen, die kleinen. 1821.

Vf. H. Heine. „Liebesweh", zuerst im Berliner Gesellschafter von Gubitz 1822, 28. Januar, 16. Blatt. Mel. von Mendelssohn

op. 9; Rob. Schumann op. 48 Nr. 8. Mel. von C. G. Reissiger aus op. 89 der „Lieder und Gesänge“ bei Fink, Hausschatz Nr. 870.

1119. Unser Pförtchen ist geschlossen. 1812.

Vf. August Langbein. „Des Pförtners Bericht. Gesellschaftslied“, zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Leipzig 1812 S. 92—94 mit der Musik von Alb. Methfessel.

1120. Unser süssester Beruf
Ist das Glück der Liebe. 1771.

Vf. Friedr. Wilhelm Gotter. „Lied“, zuerst im Göttinger Musenalm. 1771 S. 9. 10. Mel. von Johann David Scheidler: Kleine Klavier- und Singstücke. Zwote Sammlung. Gotha 1787 S. 8. Fink, Hausschatz Nr. 116.

1121. Uns lockt die Morgenröte
In Busch und Wald. 1743.

Vf. Hagedorn. „Der Morgen“, zuerst in Hagedorns Sammlung Neuer Lieder und Oden. 2. T. Hamburg 1744 Nr. 10. Mel. von Karl Friedr. Rungenhagen: Lieder im Volkston 1822 Nr. 3.

1122. Unsre Berge lugen über 's ganze Land. 1821.

Vf. Abraham Em. Fröhlich. „Unsre Berge“, mit Mel. von F. Huber in: Lieder für Schweizerjünglinge. Herausg. von dem Zofinger-Vereine. Bern, Jenni, 1822 Nr. 5, dann in Abr. Em. Fröhlich, Lieder. Frauenfeld 1853 S. 79.

1123. Unsre Väter sind gesessen. 1833.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. Ohne Überschrift in s. Gedichten. Leipzig 1834 S. 56. Mel.: In des Waldes tiefsten Gründen. Ohne Mel. in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig 1843 II Nr. 24; ohne Mel. als neu auch in Serigs Auswahl deutscher Lieder. 6. A. Leipzig 1844 S. 222. Noch heute vielfach in Kommersbüchern.

1124. Unsre Wiesen grünen wieder. 1784.

Vf. J. Gaudenz Freih. v. Salis-Sewis. „Im Frühling“, zuerst im Vossisch. Musenalm. 1787 S. 92—94; in den Gedichten von Salis. Zürich 1835 S. 5. 6 mit der Bezeichnung 1784. Mel. von Friedr. Glück: Acht Lieder mit Begleit. des Pf. Leipzig, Breitkopf und Härtel, S. 3. Mit Mel. „nach Righini“ bei Härtel, Liederlexikon Nr. 791. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 370. 371.

1125. Unter allen Wipfeln ist Ruh. 1817.

Vf. Johannes Falk. „Abendlied“, Nachdichtung von Goethes: Über allen Wipfeln ist Ruh. Gedr. in: Johannes Falks auserlesene Werke. 1. B. Leipzig 1819 S. 354, 3. Str. mit der Jahreszahl 1817. Mel. von Friedrich Kuhlau in Erk, Volkslieder für Männerstimmen. 1. Heft Nr. 8. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 235.

1126. Unter blühnden Mandelbäumen. 1823.

Vf. Helmina v. Chezy im Text zu K. M. v. Webers Oper Euryanthe. Erste Aufführung 25. Okt. 1823 zu Wien am Kärntnerthor-Hofoperntheater.

1127. Unter den Akazien
Wandeln gern die Grazien. 1808.

Vf. Friedr. Heinr. Bothe. „Berliniade oder Lindenlied", zuerst in: Emma, Rosauras Schwester. Berlin 1808 S. 399—402. Mel. von Wilhelm Bach. Auch niederwendisch, hin und wieder abweichend, s. Haupt und Schmaler, Volkslieder der Wenden in der Ober- und Niederlausitz. 2. B. Grimma 1843 S. 89. 90 mit Melodie.

1128. Vater, also leb ich wieder!
Seh die Schöpfung, preise dich. 1775.

Vf. Karoline Rudolphi. Gedichte. 1. A. Berlin 1781 S. 39. Mel. von J. F. Reichardt schon in den Liedern für Kinder. 1 T. 54 und 2. T. S. 18, beide Teile Hamburg 1781. Erk, Liederkranz 3. Heft Nr. 9.

1129. Vater, ich rufe dich. 1813.

Vf. Theod. Körner. „Gebet während der Schlacht", entstanden im Mai 1813. Der erste Druck ist wahrscheinlich: Das Gebet (Vater, ich rufe dich!) von Th. Körner und Himmel, Hamburg bei Rudolphus, Altona bei Craus (1813). Weiter in Himmels: Kriegslieder der Deutschen, Breslau 1813, Max & Co., Nr. 2. Der Schmutzdeckel dieser Ausgabe zeigt die Jahreszahl 1814; dann in: Leier und Schwert, 1. Ausg. Berlin 1814, Nicolai, S. 55. 56. Die Melodie von Himmel ausser oben noch in Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 66, und Erk, Sängerhain, 2. Heft Nr. 11. Mel. von K. M. v. Weber, entstanden am 19. Nov. 1814 in Prag, in: Körners Leyer und Schwert. op 41, 1814 1. Heft.

1130. Vater, ist denn nicht erschaffen. Nach **1750.**

Vf. unbekannt, stammt wahrscheinl. aus der 2. Hälfte des 18. Jahrh. Als Volkslied noch weit verbreitet, s. Erk u. Böhme, Liederhort II S. 706 f.; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1 Halle 1896 Nr. 147 mit Litteratur über die Verbreitung. Bei Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 482 als Volkslied genannt. Dazu v. Waldberg, Galante Lyrik, Beiträge zu ihrer Geschichte und Charakteristik. Strassburg 1885 S. 32 Anm. 2. (Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 387.)

1131. Vaterlands Söhne, traute Genossen. 1817.

Vf. Adolf Follen. Zuerst in: Freye Stimmen frischer Jugend. Durch Adolf Ludwig Follen. Jena 1819. S. 92. 93 mit Melodie von Follen.

1132. Vater, Mutter, Schwester, Bruder
Hab ich auf der Welt nicht mehr. 1845.

Vf. Albert Lortzing in s. Oper Undine. Lied Veits im 3. A., zuerst aufgef. 25. April 1846 in Leipzig. Als Volkslied vom Niederrhein bei Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875 Nr. 135.

1133. Vater Noah, Weinerfinder. Vor **1749.**

Vf. Ludw. Friedrich Lenz. Das Lied steht nicht unter den 9 Liedern der ältesten Sammlung von Freimaurerliedern, die Lenz 1746 herausgab: Freymäurer-Lieder. Im Jahr 1746, o. O., ob in der Sammlung mit Druckort Altenburg 1746, konnte ich nicht ermitteln. Der erste Druck bisher bekannt in: Neue Freymäurerlieder, mit bequemen Melodien. Verfertigt und herausg. von einem Mitgliede der Loge Zorobabel. Kopenhagen bey Franz Christian Mumme 1749 Nr. 9. Der Herausgeber dieser Sammlung war der Kapellmeister Johann Adolf Scheibe (geb. 1708 in Leipzig, gest. April 1776 in Kopenhagen), und Robert Hein vermutet, dass dieser und nicht Lenz der Verf. gewesen sei. Das Lied steht ohne Überschrift als Nr. 3 der „Trinklieder" in den nach Lenzens Tode erschienenen Gedichten verschiedenen Inhalts von L. F. Lenz. Altenburg 1781 S. 212—214. Mel. in: Lieder für Freunde geselliger Freude. Leipzig 1788 S. 44. Mel. von Kalkbrenner 1785 bei Fink, Hausschatz Nr. 704; Härtel, Liederlexikon Nr. 797.

1134. Verdenk mir's nicht, dass ich dich meide. Seit **1671.**

Selbständiges Volkslied geworden aus dem Gedichte von Christian Weise „Ihr Mädgen, habt ihr meinetwegen." Vergl. dort. Aus dem Elsass bei Meier, Volkslied und Kunstlied in Deutschland. Beilage zur Münchener Allgem. Zeitung 8. März 1898 S. 5; v. Ditfurth, Fränkische Volkslieder. Leipzig 1855 II Nr. 95 u. Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrh. Nördlingen 1872 Nr. 53 mit Melodie; Erk u. Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843 2. H. Nr. 34 vom Odenwalde, ebendaher im Allgem. Deutschen Liederlexikon. Leipzig 1846 Nr. 1883 u. a. m. Auch in: Deutsche Volkslieder (VIII) von Kestner S. 98, Handschriftl. Band aus dem Kestnermuseum auf der Stadtbibl. zu Hannover.

1135. Vergangen ist der lichte Tag,
Von ferne kommt der Glockenschlag. 1814.

Vf. Jos. v. Eichendorff 1814. Erster Druck: Ahnung und Gegenwart. Ein Roman von Jos. Freiherr v. Eichendorff. Nürnberg 1815 S. 247. Melodie von Mendelssohn, letztes Werk, op. 71 Nr. 6; Bernhard Klein op. 16; Fr. Curschmann op. 23 Nr. 4; H. Truhn op. 115. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 245 mit Mel. von B.

1136. Vergiss mein nicht, wenn dir die Freude winket. Vor **1790.**

Vf. Max von Knebel. Zuerst in: Euterpe. Lieder zum geselligen Vergnügen. 1. Samml. Breslau o. J., nach dem Vorwort 1801, S. 204 mit der Überschrift: Nach bekannter Melodie. Mel. von Karl Junghans zuerst in den von ihm herausg. Melodien zum allgem. Taschenliederbuche. Rudolstadt 1836 Nr. 121; komponiert auch von Mozart, Altona bei L. Rudolphus.

1137. Verlâssen, Verlâssen bin i. 1870.

Vf. Thomas Koschat. „Verlâssen", entstanden im Nov. 1870. Die beiden Anfangsverse sind aus einem älteren Kärntner Volksliede, die vier letzten Zeilen der ersten Str. und die ganze zweite wie auch die Melodie von Koschat. Zuerst gedr. 1871 bei Thiel in Wien als Nr. 1 einer Sammlung von drei Liedern op. 4 von Koschat, die der Verleger „Volkslieder" nannte. Gegen diese Bezeichnung erhob Koschat öffentlich Widerspruch. Doch es ist Volkslied geworden und in viele fremde Sprachen übersetzt. Das alte Kärntner Volkslied, von dem Koschat ausgegangen ist, in: 222 echte Kärntnerlieder von H. Neckheim. 2. Abt. Wien (1893) Nr. 211.

1138. Verstohlen geht der Mond auf!
Blau, blau Blümelein. Vor **1829.**

Vf. wahrscheinlich Wilh. Zuccalmaglio. Als Volkslied eingeschwärzt durch Bardale. Sammlung auserlesener Volkslieder von E. Baumstark u. W. v. Waldbrühl. 1. B. Braunschweig 1829 Nr. 9. Kretzschmer u. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. II Berlin 1838—40 I. Nr. 36; Erk, Volkslieder 1. B. 1. Heft Nr. 1; Fink, Hausschatz Nr. 194; Härtel, Liederlexikon Nr. 806; Erk, Deutsche Liedertafel I Nr. 13.

1139. Verwünschter weiss ich nichts im Krieg. 1814.

Vf. Goethe. „Kriegsglück", verändert aus „Lied eines Freiwilligen", gedichtet am 14. Febr. 1814, gedruckt in: Goethes Werke. Stuttgart u. Tübingen, Cotta, 1. B. 1815 S. 136—138. Mel. von Zelter. Mit Mel. von Härtel in s. Liederlexikon Nr. 807. Mit Mel. von Fink in s. Hausschatz Nr. 593. Mit Mel. von Alfred Dörffel in: Alte und neue Soldatenlieder mit Bildern und Singweisen. Von Pocci. Leipzig 1842 Nr. 67.

1140. Viel tausend Sterne prangen. 1807.

Vf. August Eberhard, zuerst in der Zeitung für die elegante Welt. Leipzig 1807 Nr. 184 Sp. 1467. Mel. von Leonhard v. Call: Sechs Gesänge für 4 Männerst. op. 97. Leipzig, Kühnel, 1810. Härtel, Liederlexikon Nr. 808. Diese beiden Str. sind die zwei ersten eines längeren beschreibenden Gedichtes „Das Feuerwerk".

1141. Vier Elemente, innig gesellt. 1803.

Vf. Schiller. „Punschlied", zuerst in: Gedichte von Fr. Schiller. Zweyter Theil. Leipzig, Crusius, 1803 S. 235. Mel. von Max Eberwein 1813 in Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 34; Fink, Hausschatz Nr. 714; Härtel, Liederlexikon Nr. 809. Mel. von J. F. Reichardt: Neue Lieder geselliger Freude. 2. Heft, Leipzig 1804, Nr. 16 und: Schillers lyrische Gedichte 1. Heft 1810 S. 33; danach in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch 1799 Nr. 477.

1142. Viola, Bass und Geigen. Um **1825.**

Vf. unbekannt. Altes Heidelberger Studentenlied, dort zweistrophig um 1825—30 gesungen. Erk u. Böhme, Liederhort III S. 566. Jetzt in Kommersbüchern mit allerlei Zusätzen. Mel. aus Volksliedern gebildet. Friedländer, Commersbuch 2. A. S. 202.

1143. Vivat Bachus, Bachus lebe!
Bachus war ein braver Mann. 1780.

Vf. Christof Friedr. Bretzner. Trinklied aus der Oper Belmont und Constanze oder die Entführung aus dem Serail. Eine Operette in drey Akten. Leipzig 1781, Musik von Johann André, zuerst aufgeführt in der Berliner Hofoper 25. Mai 1781. Bretzners Text wurde von Stefanie d. j. bearbeitet zu der gleichnamigen Oper, die Mozart komponierte. Diese zuerst aufgeführt 16. Juli 1782 in Wien. Vergl. 1246.

1144. Vögele — n — im Tannenwald. Vor **1822.**

Als schwäbisches Volkslied schon 1822 von Uhland aufgezeichnet, 3 Str. mit Mel. S. Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 576. Noch heute sehr viel gesungen, Härtel, Liederlexikon Nr. 813; Erk, Deutsche Liedertafel VII Nr. 157; Allgem. deutsch. Commersbuch, 50. A. Lahr, Nr. 382; Deutsches Kommersbuch. 8. A. Freiburg i. B. 1899 S. 263; R. Schwalm, Schulliederbuch. 3. A. Halle 1896 Nr. 156 u. a. m.

1145. Voll Zärtlichkeit will ich der Dirne sagen. Vor **1815.**

Vf. unbekannt. Text im Leipziger Commersbuch, herausg. von Karl Hinkel. Leipzig 1815 S. 73, einer Sammlung von Liedern ohne Melodie; Text u. Mel. dann in Hinkels Commersbuch, Leipzig 1816, danach bei Fink, Hausschatz Nr. 740 und in: Studentenlieder von Georg Scherer. Leipzig 1844 Nr. 72. Die Melodie ist italienischen Ursprungs.

1146. Vom alten deutschen Meer umflossen. 1806.

Vf. Georg Ph. Schmidt von Lübeck. „Deutscher Gruss an Deutsche", zuerst in Beckers Taschenbuch zum gesell. Vergnügen. Leipzig 1811 S. 82. 83, später in Schmidts von Lübeck Liedern. 3. A. Altona 1847 S. 227. 228 mit der Überschrift: „Deutscher Gruss an

Deutsche. 1806". Mel. von A. Methfessel in s. Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818, von Fink in s. Hausschatz Nr. 358.

1147. Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude. Vor **1795.**

Vf. wahrscheinlich Heinrich Christian Schnoor. In älteren Liederbüchern wird er als Komponist der Melodie genannt, ist aber wahrscheinlich auch Verfasser des Textes; als solcher ist er unterzeichnet in H. L. v. Gullanns Liedersammlung für gesellige Kreise. Rendsburg, Wendell, 1824 S. 201. Dass Schnoor nicht allein komponierte, sondern auch die Texte selbst dichtete, behauptet Gerber (Neues Lexikon der Tonkünstler 4. T. 1814 Sp. 108) und verweist auf seine Lieder, dem traulichen Zirkel gewidmet, fürs Klavier. Hamburg 1796. 3 Hefte. Text und Melodie stehen vermutlich zuerst in Schnoors Musikalischem Blumensträusschen für Kenner und Liebhaber, Hamburg bei Meyn, zwischen 1789 und 1794 veröffentlicht. Leider ist dieses Buch bisher noch nicht aufzufinden gewesen. Der erste nachweisliche Druck in der Auswahl der vorzüglichsten Rund- und Freundschaftsgesänge. Nürnberg 1795 S. 164. Hier und in den folgenden Drucken: Taschenbuch für Freunde des Gesanges, Stuttgart 1796 und Lieder der Freude und des Frohsinns, Strassburg 1802, lautet der Anfang:

Vom hohen Göttersitz ward uns die Freude,
Ward uns die Jugendzeit gewährt.

Die heutige Textfassung nebst Melodie findet sich zuerst in W. Schneiders Commersliedern. Halle 1801 S. 11 mit 5 Strophen, eine sechste zuerst in den Liedern im geselligen Kreise zu singen, Greifswald 1808. Die beiden Anfangsverse erinnern an ein beliebtes Freimaurerlied in der Sammlung Berlin 1771 S. 10 u. 11, das auch in Niemanns Akademisches Liederbuch. Dessau und Leipzig 1782 S. 45 überging. Es beginnt:

Vom Olymp ward uns die Freude,
Ward uns die Fröhlichkeit gesandt.

Im Jahre 1836 meldete sich als Verfasser des Schnoorschen Liedes der Regierungsrat Karl Georg Neumann (geb. zu Gera 1774, gest. zu Trier 1850). Er hat aber keinen weiteren Anteil daran, als dass er eine schwache neunstrophige Umdichtung davon geliefert hat, gedruckt im Rheinischen Odeon, 1. Jahrg. Coblenz 1836 S. 76—78.

1148. Vom Schosse der Natur liess Gott Uns eine Rose steigen. 1796.

Vf. Friedr. David Gräter. „Die drey Rosen des Lebens. Ein Gesellschaftslied", zuerst bei Wieland, Der Neue Teutsche Merkur. Weimar 1796. 2 B. S. 421—425, unterzeichnet Gr .... — Nach dem Dänischen des Herrn Guldberg: Nordia 1795 Januar S. 57. Mel. von Fr. Hurka.

1149. Vom Schwarm der Weste verbuhlt umweht. 1788.

Vf. G. K. Pfeffel. „Die Nelke", zuerst in s. Poetischen Versuchen. 1. Basel 1789 S. 126. Mit Mel. von Emanuel Pilz bei Fink-Hausschatz Nr. 40. Volksmässig umgebildet ist das Gedicht Pfeffels zum Volksliede geworden, in einer der ursprünglichen näheren Fassung bei Lewalter, Volkslieder in Niederhessen. 5. Band. Hamburg 1894 S. 32, mehr verändert bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 44.

1150. Von allen den Mädchen so blink und so blank. Vor **1843.**

Das jetzt gangbare vierstrophige Lied, Text und Melodie zuerst in Brauns Liederbuch für Studenten. Berlin 1843 S. 210, ist eine Umarbeitung (von unbekanntem Verfasser) des siebenstrophigen im Vossischen Musenalmanach 1798 S. 197–199, „Der Schuhknecht", unterzeichnet B., das ist Boie, wie Weinhold, Heinr. Christian Boie, Halle 1868, nachgewiesen hat. Boies Text ist wieder eine Bearbeitung des in England sehr beliebten Gedichtes Of all the girls that are so smart von Henry Carey 1715, der in der Ausgabe seiner Poems, London 1729, einen genauen Bericht über die Entstehung des Liedes giebt. Komponist unbekannt. Friedländer, Commersbuch. 2. A. S. 205.

1151. Von allen Farben auf der Welt
Mir doch am meisten blau gefällt. 1793.

Vf. Karl Müchler. „Lob der blauen Farbe", zuerst im Berliner Musenalm. für 1794 S. 196, dann in: Die Farben. 5 Lieder in Musik gesetzt von Hurka. Berlin 1795 Nr. III., dasselbe später in Müchlers Gedichten 2. A. Berlin 1802 I S. 182 f. Mit Mel. von Hurka bei Härtel, Liederlexikon Nr. 822. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 409.

1152. Von allen Ländern in der Welt. 1810.

Vf. Georg Ph. Schmidt von Lübeck. „Das deutsche Land", zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Leipzig 1811 S. 63. 64. Mel. von Albert Methfessel in s. Commers- und Liederbuch, Rudolstadt 1818 Nr. 49. M. von Karl Groos 1817 in: Lieder für Jung und Alt von Groos u. B. Klein. Berlin 1818 Nr. 43. Mel. von Franz Schubert. Noch heute vielfach in Lieder- und Kommersbüchern.

1153. Von allen Tönen in der Welt
Ist keiner, der mir bass gefällt. 1822.

Vf. Wilhelm Müller. „Die schönsten Töne", zuerst in: Deutsche Blätter für Poesie, Litt., Kunst und Theater von Karl Schall u. Karl v. Holtei. Breslau 1823 Nr. 17, 30. Januar. Mel.: Von allen Ländern in der Welt.

1154. Von der Alpe tönt das Horn. 1837.

Text und Melodie von Heinrich Proch: Das Alpenhorn. Lied für eine Singstimme mit Begl. des Pf. Gedichtet, in Musik gesetzt von Heinrich Proch. 18. Werk. Wien, Diabelli (1837).

1155. Von der Strasse her ein Posthorn klingt. 1821—24.

Vf. Wilhelm Müller, aus dem Cyklus „Winterreise", 24 Lieder in der Sammlung Lieder des Lebens und der Liebe, Dessau 1824. Diese gilt auch als zweites Bändchen der 77 Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten, Dessau 1821. Mel. F. Schubert op. 89 Nr. 13.

1156. Von der Wanderschaft a Bua
Geht sein Dörfl freudi zua. Um **1850.**

Vf. Anton Freih. v. Klesheim. „'s Wiederfinden" in s. Schwarzblatl aus 'n Weanerwald. B. 3. 2. A. Wien 1864 S. 25 f. Im deutschen Oesterreich sehr verbreitet, auch im Rheinlande in veränderter Gestalt: Von der Wanderschaft zurück Wurd's dem Jüngling das Geschick, bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1. Halle 1896 Nr. 185. Dazu Urban, As da Heimat. Plan bei Eger, Selbstverlag, 1894 Nr. 87.

1157. Von des Rheines Strand, wo die Rebe blüht. 1856.

Vf. Karl Schneider. „An's Vaterland, der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache zum Grusse, am 10. November 1856", als Einzelblatt gedruckt Berlin, zum Jahresfeste der zur Zeit der Befreiungskriege entstandenen „Deutschen Gesellschaft", der ausser Schneider 1856 noch angehörten Massmann, Strass (Schleswig-Holstein, meerumschlungen) u. a. Das Lied ist unterzeichnet K. a. N. = Karl aus Niebusch; Erk nahm es auf in s. Deutsche Liedertafel IV Nr. 73 (1857) und nannte den Verfasser Karl von Niebusch. Auf Schneiders Wunsch wurde dann später das richtige „Karl Schneider" dafür eingesetzt. Als Melodie wurde im ersten Drucke schon angegeben: Hoch vom Säntis an, das ist die Mel. zu: Hoch vom Dachstein an von Karl Seydler. Dieselbe vierstimmig bei Erk. Durch dieses Lied ist auch Schneider zu seinem Gedichte veranlasst worden.

1158. Von dir muss ich scheiden, prächtiges Berlin.

Vf. unbekannt. Als Volkslied bei Zapf, Odenwälder Volkslieder. Beerfelden 1885 Nr. 20; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 437. S. auch Weller, Besond. Beilage des Staatsanz. f. Württemberg 1896 Nr. 15 und 16 S. 255; Bolte, Mitteil. des Vereins f. d. Gesch. Berlins 1890 S. 79 (Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 391).

1159. Von Lieb entbrannt und fertig zu der Reise
In's Schlachtfeld, sang mit unbewölktem Sinn. 1821.

Vf. Karl Göppinger = Karl Geib. „Der Troubadour", zuerst in der „Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen" von Aloys Schreiber. Heidelberg 1822 S. 176; später in Geib's Gedichten, 2 Bände, Heidelberg 1830. Nachbildung des französischen: Brûlant d'amour. Mel. Wo Mut und Kraft.

1160. Von Lieb entglüht zog in das Schlachtgefilde. 1817.

Vf. Ludw. Henneberg. Nach dem französ. Brûlant d'amour. Vergl. Von Lieb entbrannt.

1161. Von meinem Bergli muss i scheide. Vor **1840.**

Als Volkslied von 1839 an in Deutschland bekannt, aber wahrscheinlich nicht schweizerischen Ursprungs, obwohl es gemeinhin als „Schweizerlied" geht. 1840 schon viel gesungen in Thüringen, Sachsen und später am Rhein, fehlt es doch in den bekanntesten Sammlungen; so steht es nicht bei Fink, Hausschatz 1843; Erk u. Irmer, Deutsche Volkslieder 1843; Serig, Auswahl deutscher Lieder 1844; Göpels Lieder- u. Commersbuch 1846. Im Lahrer Commersbuch, 5. Aufl. 1859 steht es ohne Melodie im Anhange S. 456; Härtel, Liederlexikon 1865 bringt unter 825 Text u. Melodie. Als Komponist wird Bigal genannt, über den nichts bekannt ist.

1162. Waldnacht, Jagdlust!
Leis' und ferner klingen Hörner. 1798.

Vf. Ludw. Tieck in: Franz Sternbalds Wanderungen; eine altdeutsche Geschichte. Berlin 1798, 3. Buch, 3. Kapitel. Mel. von August Bergt. Text u. Mel. in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 26; Fink, Hausschatz Nr. 605; Härtel, Liederlexikon Nr. 827.

1163. Walhalla, Walhalla, was soll denn das sein? 1842.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Von der Walhalla die Rede seiend", zuerst in: Deutsche Lieder aus der Schweiz. Zürich und Winterthur 1842 S. 79. 80. Mel. des Volksliedes: Als Adam, als Adam die Eva gesehn. Früher besonders in Rheinbayern viel gesungen.

1164. Wann d' Hoffnung nicht wär. Vor **1737.**

Vf. unbekannt. Schon in: Andere Tracht des Ohren vergnügenden Tafel-Confects, Augsburg 1737. Daraus in: Lieder und Weisen vergangener Jahrhunderte. Worte und Töne den Originalen entlehnt von C. F. Becker. 2. A. Leipzig 1853 1. Abt. S. 57. Fink, Hausschatz Nr. 21; Härtel, Liederlexikon Nr. 863; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 401 mit Litteratur.

1165. Wann ich einst das Ziel errungen habe. 1785.

Vf. Friedr. v. Matthisson. „Die Vollendung", zuerst im Götting. Musenalm. 1786 S. 218. Mel. von J. A. P. Schulz in: Zweiter musikalischer Blumenstrauss. Berlin 1792, bei Fink, Hausschatz Nr. 957 nebst einer zweiten volkstümlichen Singweise Nr. 958. Mel. von J. F. A. Grosse: Erholungsstunden für Piano-Forte und Gesang. Oranienburg, Werkmeister, S. 20. Sehr beliebt war auch die Mel. von F. L. Schröder von 1789 Vergl. F. L. Schröder, Beitrag zur Kunde des Menschen und des Künstlers von F. L. W. Meyer. 2 T. 1. Abt. Hamburg 1819 S. 47. Mel. von Jos. Karl Ambrosch zuerst in: Böheims Freymaurer-Lieder. 1. T. Berlin 1795 2. A. S. 18. Härtel, Liederlexikon Nr. 871 mit Mel. nach Schulz.

1166. Wann in die Ferne
Vom Felsen ich seh. 1811.

Vf. Johann Peter Müller, Melodie von demselben. Beides entstand nach des Verfassers eigener Angabe 1811 auf dem Schlosse zu Heidelberg, als er dort studierte. Zuerst in: Teutsches Gesangbuch durch F. L. Weidig 1831 S. 7. Text und Mel. in Erks Sängerhain 1. Heft Nr. 89.

1167. Wann kommt die frohe Stunde,
Der Augenblick heran.

Als „Liebesmahnung" bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 109 nach der Weise: Wer lieben will, muss leiden, 9 Str. Vergl. Wann werd ich dahin gelangen. Ausser dem Anfange dieses Gedichtes sind in das Volkslied noch zusammengesungen Teile aus andern Liedern, besonders von „Willst du dein Herz mir schenken". Vergl. Köhler u. Meier zu Nr. 109.

1168. Wann werd ich dahin gelangen. Vor **1644.**

Vf. Georg Greflinger. „Verlangen nach der Liebsten Genuss" in: Seladons Beständige Liebe. Frankfurt 1644 S. 4 f., 4 Str., abgedruckt bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel u. Saar. 1. Halle 1896 zu Nr. 109. Durch die erste Str. dieses Liedes wurde Sperontes angeregt zu s. Gedichte in: Singende Muse an der Pleisse. Leipzig 1771 Nr. 46: Ach, wenn kommt der frohe Tag?, 3 Str., abgedruckt ebenfalls bei Köhler-Meier zu Nr. 109. Das Gedicht von Sperontes ist dann wieder umgeformt zu dem Anfange von: Wann kommt die frohe Stunde. In dieser Form schon auf fliegenden Blättern des 18. Jahrh. in der Meusebachschen Sammlung der Kgl. Bibl. zu Berlin Yd 7904, 1 Nr. 67.

1169. Wan's Mailüfterl wäht. 1846.

Vf. Anton Freiherr v. Klesheim. „'s Mailüfterl", zuerst in seinem Schwarzblatl aus 'n Weanerwald. Wien 1846 S. 97. Mel.

von Josef Kreipl: 's Mailüfterl — für eine Singstimme. Wien 1853, H. F. Müller. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 250.

1170. Ward ein Blümlein mir geschenket,
Hab's gepflanzt und hab's getränket. 1828.

Vf. Hoffmann von F. „Sigismund und sein Blümchen", zuerst in A. Wendts's Musenalmanach für 1832. Göttingen, III. Jahrg. S. 204. 205. Es ist nicht enthalten in der 7. und 8. A. von Hoffmanns Gedichten. Mel. von Ernst Richter: Unterrichtlich geordnete Sammlung von Sätzen, Liedern ff., Breslau, Cranz, 1836 1 Abt. Nr. 49, danach in: Fünfzig Kinderlieder von H. von F. Leipzig 1843 Nr. 3. Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 10.

1171. War einst ein Riese Goliath. 1777.

Vf. Matth. Claudius. „Die Geschichte von Goliath und David, in Reime bracht", zuerst in: Asmus, Omnia sua etc. 3. T. 1777 S. 170—174. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston. 3. T. 1790 S. 46, dann ohne Namen des Kompon. in den Melodien zum Mildh. Liederbuch Nr. 775. Mel. von Joh. André: Lieder und Gesänge beym Clavier. 1. Heft, Berlin 1779 S. 6. Mel. von G. W. Fink in s. Hausschatz Nr. 37. Die bekannteste Mel. von 1821 in Erks Liederkranz.

1172. Wär ich ein muntres Vögelein,
Ich säng im goldnen Morgenschein. 1800.

Vf. E. C. Kleinschmidt. Zuerst in Mohns Niederrheinischem Taschenbuch für Liebhaber des Schönen und Guten. Düsseldorf 1800 S. 173. 174. Mel. von Zumsteeg in Arion, Leipzig, Friedlein und Hirsch, Nr. 26.

1173. Wär ich ein Vögelein,
Grüsst ich im Morgenschein,
Liebchen, dich schon. Vor **1818.**

Vf. Johann Konrad Nänny. „Liebesliedchen", zuerst in St. Schützes Taschenbuch der Liebe und Freundschaft für das Jahr 1818. Frankfurt a. M., Gebr. Wilmans, S 306 unterzeichnet Nänny, später „aus mündlicher Überlieferung" in Serigs Auswahl deutscher Lieder. 3. A. Leipzig 1830 S. 398, dann erst in Nännys Gedichten. Frankfurt a. M. 1830 S. 160. Mel. als Volksweise zuerst bei Serig, dann in Kretzschmer und Zuccalmaglio, Volkslieder. Berlin 1838—40, 1. T. Nr. 302; Erk, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 9 mit ver setzten Strophen. Auch bei Serig ist die dritte Strophe an den Anfang gesetzt.

1174. Wärst, Mädchen, eine Perle du. Vor **1855.**

Vf. Friedrich Hornfeck. „Wünsche" in s. Schenkenbuch. Frankfurt a. M. 1855 S. 23. 24. Mel.: Wenn ich einmal der Herrgott wär.

1175. Warum schauet so verstohlen
Mich des Nachbars Töffel an? Vor **1813.**

„Töffel" im Frauenzimmer Almanach zum Nutzen und Vergnügen für das Jahr 1813. Leipzig, Böhme, S. 5. 6. Als Verfasserin wird im „Inhalt" „Caroline W . l . ch" angegeben, die sich in einem anderen Jahrgange „W—lich" schreibt. Seit Kretzschmer und Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. 1. T. Berlin 1838 Nr. 141 bis heute in Liedersammlungen. Auch Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 422. Jetzt gewöhnlich in der Fassung: Warum blickt denn so verstohlen.

1176. Warum sind der Thränen
Unterm Mond so viel? 1780.

Vf. Christian Adolf Overbeck. „Trost für mancherlei Thränen", zuerst im Vossischen Musenalm. 1781 S. 77—79. Beliebte Melodie von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston. 1. T. Berlin 1782 S. 31; 2. A. 1785 S. 31, danach bei Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 1; Fink, Hausschatz Nr. 990; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 743. Auf das Overbecksche Lied erschien eine Antwort „Ursachen der mancherley Thränen" „Darum sind der Thränen . . ." in den Liedern zur Erhöhung gesellschaftlicher Freude. Nürnberg 1793 S. 170—172, unterzeichnet Sinapius. Overbecks Lied bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 323—325.

1177. Was Bildung, Kunst und Eleganz. Um **1855.**

Vf. V. v. Scheffel. „König Krok", zuerst im Commersbuch für den deutschen Studenten. Magdeburg und Leipzig, 10. A. 1859 Nr. 359. Der Herausgeber hatte es von Scheffels Freunde, dem Justizrat Schwanitz in Ilmenau, jetzt Geheimrat in Weimar, bekommen, in dessen Besitz die Urschrift Scheffels ist. Schon in demselben Jahre 1859 steht im Allgem. deutschen Commersbuch, Lahr und Leipzig, 5. A. im Anhange S. 448 als „Crog der Alemanne" ein von Studenten veränderter Text, beginnend:

Schon zwanzig Jahre bist du alt,
Warst noch nicht überm Rhein,

6 Strophen, sowie das Lied auch jetzt gewöhnlich gesungen wird. Mel. des alten Volksliedes: Es waren einmal drei Reiter gefangn, die Holtei benutzt hat zu seinem: Schier dreissig Jahre bist du alt.

1178. Was blasen die Trompeten? Husaren heraus. 1813.

Vf. E. M. Arndt. „Das Lied vom Feldmarschall", entstanden zwischen 19. Okt. und 31. Dez. 1813. Text und Melodie (von Arndt) zuerst gedr. in: Deutsche Burschenlieder. Jena, Cröker, 1817 Nr. 3. Arndt hat Strophenform und Melodie entlehnt dem Tirolerliede: Frisch auf, ihr Tiroler, wir müssen ins Feld, das bereits 1809 viel gesungen, aber schon 1796 und 1797, auch 1809 und 1812 vielfach zu

politischen Umdichtungen benutzt wurde. Vergl. Zeitschr. f. d. deutsch. Unterr. 1898 S. 413 f. von Glässer: Arndts Lied, Was blasen die Trompeten? Komponiert auch von Immanuel Faisst, Schwäbischer Sängerbund I Nr. 42.

1179. Was brucht me i der Schwyz? 1796.

Vf. Jost Bernhard Häffliger. Das Lied, im Jahre 1796 verfasst, ist bis auf den heutigen Tag ein Lieblingslied der Schweizer geblieben. Der ursprüngliche Text nebst Mel. in: Schweizerische Volkslieder nach der Luzernischen Mundart von J. B. Häffliger. Luzern bei Xaver Meyer 1813 S. 4–6. Eine Nachbildung bei Erk und Böhme, Liederhort III S. 388.

1180. Was die Welt morgen bringt. 1882.

Vf. Rudolf Baumbach. „Heute ist heut", zuerst 1882 im Feuilleton der „Wiener Presse" gedruckt, eingeflochten in das Märchen „Der verschüttete Keller", dann aufgenommen in die Sammlung „Von der Landstrasse", Leipzig 1882, Liebeskind. Mel. 1880 von Valentin Eduard Becker im Allgem. deutsch. Commersbuch, Jubiläumsausgabe, Lahr 1885, Schauenburg, Nr. 697, ferner Vincenz Lachner: Baumbach–Lachneralbum, Lahr, Schauenburg.

1181a. Was ein g'rechter Heuschreck is. Um **1845.**

Vf. Cammerloher, damals stud. jur. „Das Heuschreckenlied", zuerst gedruckt in den Münchener fliegenden Blättern 1849 Nr. 210, bald darauf in Kommersbücher übergegangen. Als Volkslied angeführt bei Zurmühlen, Des Dülkener Fiedlers Liederbuch. Viersen 1875 Nr. 137.

1181b. Was fang ich armer Teufel an. Vor **1763.**

Vf. unbekannt. Altes Studentenlied, handschriftl. schon 1763, gedr. bald darauf in einem Jenenser Einzeldrucke, dann im Berlinischen Commersbuch. Berlin 1817, S. 50 Nr. 23. Dasselbe Versmass und ähnlicher Kehrreim in einem Volksliede bei Hoffmann und Richter, Schlesische Volkslieder. Leipzig 1842 S. 220 und Simrock, Die deutschen Volkslieder. Frankfurt a. M. 1851, in den Preuss. Provinzial-Blättern. Königsberg 1842 S. 478. Bei Simrock und besonders in der ostpreussischen Fassung ist die Anlehnung an das Studentenlied unverkennbar. Die Mel. zuerst im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick. Berlin 1833 Nr. 38 zu dem Liede „Der Farbenreiber", nach Usteri.

1182. Was fehlet dir, mein Herz,
Dass du so in mir schlägest. Mitte des **17. Jahrh.**

Vf. unbekannt. Zu Anfang des 19. Jahrh. viel gedruckt und gesungen. Näheres bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 694 mit 2 Melodien, die 2. noch von 1889. Ausser den dort angeführten

Stellen noch bei Mittler, Deutsche Volkslieder. Marburg u. Leipzig 1855 Nr. 784; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 237. Nach Bolte in der Zeitschr. f. Volkskunde 1893 S. 61 f. wahrscheinlich aus irgend einem Drama des 17. oder 18. Jahrh. über die Sage vom Grafen von Rom.

1183. Was frag ich viel nach Geld und Gut. 1776.

Vf. Johann Mart. Miller. „Zufriedenheit", zuerst im Vossischen Musenalm. 1777 S. 10. 11 mit Mel. von Christian Gottlob Neefe, das ist die bekannte, noch jetzt gesungene. Mel. von Mozart bei J. F. Reichardt, Neue Lieder geselliger Freude 2. Heft, Leipzig 1804 Nr. 22. Beide Mel. bei Erk, Liederschatz Nr. 111 und 112.

1184. Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein? 1813.

Vf. Theod. Körner. „Lützows wilde Jagd", entstanden zu Leipzig auf dem Schneckenberge 24. April 1813, zuerst in: Zwölf freie deutsche Gedichte. Leipzig 1813 S. 31. Mel. von K. M. v. Weber, komponiert am 13. Sept. 1814 auf dem Schlosse Tonna im Gothaischen, op. 42: Körners Leyer und Schwert 2. Heft 1814 Nr. 2. Mel. von Fr. Himmel in: Kriegslieder der Teutschen von Friedrich Heinrich Himmel. Breslau 1813 S. 6 u. 7.

1185. Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen. 1817.

Aus K. M. v. Webers Oper Der Freischütz. Text von Friedrich Kind. Vergl. Nr. 561.

1186. Was grämst du dich?
Noch wenig trübe Stunden. 1799.

Vf. August Mahlmann. „Lied des Trostes", zuerst in Beckers Taschenbuch z. gesellig. Vergnügen. Leipzig 1800 S. 301. 302 mit Mel. von Naumann. Oft komponiert, am besten von Ch. H. Rinck.

1187. Was hör ich draussen vor dem Thor? 1782.

Vf. Goethe. „Der Sänger", ursprüngl. Lied des Alten im 2. B., 11 Kapitel von Wilhelm Meisters Lehrjahre, gedr. in: Wilh. Meisters Lehrjahre. Ein Roman. Herausg. von Goethe. Berlin, Unger, 1795 1. B. S. 327—329 mit Mel. von J. F. Reichardt; Hoffmann, Volksgesangbuch 1848 Nr. 157; Erk, Volkslieder 2. B. 2. Heft Nr. 15; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 111. In die Sammlung von Goethes Gedichten kam „der Sänger" erst 1800 in der Ausgabe: Lieder von J. W. v. Goethe. Berlin u. Leipzig 1800. Die übrigen Kompositionen s. bei Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 190.

1188. Was ich hatte, was ich habe,
Es ist alles Tand. Vor 1836.

Vf. Ludw. Giesebrecht. „Lieb und Leid", erster Druck bisher nur festgestellt in der ersten A. seiner Gedichte. Leipzig 1836, 1. S. 5. 6. Mel. von Fink, Hausschatz Nr. 138.

1189. Was ist das für ein durstig Jahr! 1816.

Vf. Ludw. Uhland. „Trinklied", zuerst in der 2. Aufl. seiner Gedichte. Stuttgart u. Tübingen 1820, Cotta, S. 81. Mel. von Konradin Kreutzer 1824: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen, Mainz, Schott, Nr. 29 u. 46. Mel. von Zelter, vom 14. Okt. 1823, erschien im 5. Hefte seiner Tafellieder für Männerstimmen, später in Methfessels Commers- und Liederbuch 1831 Nr. 54.

1190. Was ist das Herrlichste in unserm Sein? 1827.

Vf. Heinrich Grünig. „Das eigne Herz", zuerst mit Mel. von Gustav Stephani in Th. Brandts Schlesischem Musenalm. Breslau 1828 als besonderes Musikblatt zwischen S. 112 u. 113, dann in den Poesien der dichtenden Mitglieder des Breslauer Künstlervereins. Breslau 1830 S. 109—111. Mel. von Heinrich Schäffer op. 12 Nr. 1.

1191. Was ist der Mensch? Halb Tier, halb Engel. 1795.

Vf. Joachim Lorenz Evers. „Menschenbestimmung", zuerst als Einzeldruck: Rede am Bundesfeste des 1 Januars 1796 von J. L. Evers, Altona 1796 (in der Bibliothek der Grossen Loge in Hamburg), danach in: Vierhundert Lieder der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet. Altona 1797 Nr. 369, unterzeichnet „L. Evers", und in: Allgemeines Liederbuch des deutschen Nationalgesanges. 3. T. Altona, Pinkvoss, 1798 S. 136—138, unterz. „J. L. Evers"; daraus der ursprüngl. Text bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 260 bis 262. Eine schlechte Umarbeitung, unterzeichnet „H . . . ." (Karl Christian Heise) enthalten die Nordischen Miscellen. 1. B. Hamburg 1804 S. 209. 210. Ein Gegenstück: Was ist der Mensch? Nicht Tier, nicht Engel, erschien bald nach dem Eversschen und war ursprüngl. gegen den Verf. gerichtet, der das von seiner Frau zugebrachte Vermögen mit einer Schauspielerin vergeudete.

1192. Was ist des Deutschen Vaterland? 1813.

Vf. E. M. Arndt. Zuerst gedruckt in: Deutsche Wehrlieder für das Königl. Preuss. Frey-Corps herausgegeben. 1. Samml. Berlin, Ostern 1813, die erste und einzige Sammlung patriotischer Lieder von Friedr. Ludw. Jahn, dann in: Lieder für Teutsche von E. M. Arndt. Im Jahre der Freiheit 1813. Leipzig, J. B. G. Fleischer, 1813 S. 99 bis 101. Die älteste Melodie dazu wurde sehr wahrscheinlich von Zelter gesetzt nach Jahns Brief vom 30 Nov. 1846 im Jahnmuseum zu Freyburg a. U. Sie findet sich als Nr. 1 der Musikbeilage zu den „Deutschen Wehrliedern", mitgeteilt von Dr. Vogel im Jahrbuch der Musikbibliothek Peters, Leipzig 1897. Als nächste erschien eine Melodie von K. T. Moritz, heg. Sekretär in Berlin, als Beilage Nr. 3 zur Allg. musikalisch. Zeitung, Leipzig, Breitkopf u. Härtel, Nr. 22 am 1. Juni 1814. Diese beiden sind vergessen. Zum Volksliede wurde Arndts

Gedicht erst durch die beiden folgenden Kompositionen. Die dritte ist von Johannes Cotta; sie entstand zu Anfang des Jahres 1815 in Jena und ward am 12. Juni desselben Jahres von der dortigen Burschenschaft zum ersten Male gesungen, und mit diesem Liede zogen die Jenenser Studenten 1817 zur Wartburgfeier in Eisenach ein. Sie wurde zuerst gedruckt in: Deutsche Burschenlieder mit vierstimmig gesetzten Weisen. 1. Samml. Jena, Cröker, 1817 Nr. 3, dann in Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1820 Nr. 48; Erk, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 55. Eine vierte Melodie komponierte G. Reichardt 1825 op. 7, der Cottas Volksmelodie eine Komposition für gebildete Sängervereine gegenüberstellen wollte. 1826 in Berlin veröffentlicht, ist sie denn auch durch Gesangvereine verbreitet und das Lied mit ihr ebenfalls zum Volksliede geworden, besonders nachdem die jüngere Liedertafel in Berlin sie 1828 auf der grossen Naturforscherversammlung und 1838 auf der Gewerbeausstellung vorgetragen hatte. Das Lied hat in seiner ursprünglichen Fassung 10 Strophen. Erst in neuerer Zeit wird die 7. weggelassen:

Was ist des Deutschen Vaterland?
So nenne mir das grosse Land.
Ist's, was der Fürsten Trug zerklaubt?
Vom Kaiser und vom Reich geraubt?
O nein, o nein, o nein!
Sein Vaterland muss grösser sein.

Arndt übernahm sie auch nicht in die von ihm selbst veranstaltete „Neue verbesserte verminderte und doch vermehrte Ausgabe" seiner Gedichte. Leipzig 1840, Weidmann. S. dort S. 205—207. Ausserdem giebt es noch von Arndt selbst drei in verschiedenen Punkten von einander abweichende Fassungen aus den Jahren 1840, 43 und 60.

1193. Was ist des Lebens höchste Lust?
Die Liebe und der Wein. 1794.

Vergl. Ich hab den ganzen Vormittag.

1194. Was ist Lieb? Ein Tag des Maien. 1775.

Vf. Johann Martin Miller. Zuerst im Siegwart. Eine Klostergeschichte. 3 Teile, Leipzig 1776, 2. Band. Mel. von Daniel Gottlob Türk: Lieder und Gedichte aus dem Siegwart, in Musik gesetzet. Leipzig u. Halle 1780 S. 3.

1195. Was kann einen mehr ergötzen
Als ein schöner grüner Wald. Vor **1721.**

Vf. unbekannt. Als Volkslied weit verbreitet. S. Erk u. Böhme, Liederhort III Nr. 1451 mit Litteratur. Dazu Weinhold, Über das deutsche Volkslied in Steiermark. Mitteil. des hist. Vereins f. Steiermark. 1859 S. 8; Alemannia, herausg. von Birlinger. Bonn 1883 S. 60; Vergl. auch Jeitteles in Schnorrs Archiv B. 9 S. 380 aus Steiermark.

1196. Was kann schöner sein,
Was kann edler sein,
Als von Hirten abzustammen. 1803.

Vf. Johannes Daniel Falk. Umdichtung des Küherliedes der Emmenthaler, vergl. d. Folgende. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 215 giebt an, es stehe zuerst in Falks „Volksspiegel zur Lehr und Besserung" 1803 und zwar in der Erzählung „Der kleine Pagendorfer oder Recept wider den geistlichen Hochmut", wo es dem kleinen Pagendorfer vorgesungen ward. Dieses Buch habe ich nicht auftreiben können. Ich fand das Lied in Falks Auserlesenen Schriften. 1. T. Leipzig 1819 S. 269. 270 als Hirtenlied in dem kleinen Singspiel „Die Hirten an der Krippe", mit dem Zusatze: Wien 1803. Mel. des Schweizerliedes.

1197. Was kann schöner sein,
Was kann mehr erfreun,
Als ein Abend in den Lenzen? 1803.

Vf. August Zarnack. Zuerst in: Zarnack, Deutsche Volkslieder für Volksschulen. 1. T. Nr. 32. Es ist eine Umdichtung des Küherliedes der Emmenthaler: Was kann schöner sein, Was kann edler sein, Als der liebe Küherstamme? bei J. G. Kuhn, Sammlung von Schweizer Kuhreihen. Bern 1812 S. 13. Volksweise bei Erk, Liederkranz 1 Heft Nr. 81; Alte u. Neue Volks-Lieder mit Bildern u. Singweisen von Pocci, Richter u. Scherer. Leipzig 1843 Nr. 143; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 215.

1198. Was klinget und singet die Strass herauf? 1806.

Vf. Ludw. Uhland. „Abschied", zuerst in Seckendorfs Musenalm., Regensburg 1807 S. 167—169. Mel. von Fink im Hausschatz Nr. 213. Volksweise in Serigs Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1843 S. 326. Eine neue Weise, seit Anfang der siebziger Jahre gebräuchlich, in Kommersbüchern. Komponist unbekannt.

1199. Was kommt dort von der Höh? Vor **1722.**

Eine frühe Spur des Liedes findet sich in Holbergs Komödie „Jeppe vom Berge oder der verwandelte Bauer" 1722. Der Bauer singt dort: In Leipzig war ein Mann u. s. w. Aus dem Jahre 1739 ist das Bild eines Fuchsempfanges nachgewiesen mit den Strophen: Was macht der Herr Papa? Was macht die Frau Mama? Was macht der Herr Rektor? Vollständig ist das Lied von Friedländer gefunden zuerst in den „Burschenliedern von Ernst Theod. Heinr. Melzer, stud. jur. utriusque gesammlet zu Wittenberg 1808," Handschrift der Berliner kgl. Bibl. Dort beginnt es als Nr. 44: Zu Nürnberg war ein Mann, im ganzen 35 Str., denn zwei sind noch später dazugetragen. Nahe verwandt mit diesem ist das holländische Kinder-

lied: In Holland staat en huis. Die Melodie ist eine Volksweise des 18. Jahrh. und gehörte ursprünglich zu dem Liede „Bei Hall ist eine Mühl" (Friedländer, Commersbuch).

1200. Was kraucht dort in dem Busch herum? 1870.

Vf. nicht Herm Alexander Pistorius (geb. 1811, Feldprediger 1870, gest. 1877 als Geistlicher in Basedow bei Malchin), sondern er hat das Gedicht nur überarbeitet und am 22. Aug. 1870 zuerst in den „Mecklenburger Anzeigen" zu Schwerin veröffentlicht. Der Dichter ist vielmehr Gotthelf Hoffmann. Dieser verfasste das Lied am 4. Aug. 1870, während er als Füsilier bei Queichheim in der Nähe von Weissenburg auf Vorposten stand in Erinnerung an die 23. Strophe des Soldatenliedes aus den Freiheitskriegen: „Der Krähwinkler Landsturm":

Was geht denn da im Busch herum?
Das ist gewiss der Napoleum.

Diese Verse wurden schon in den fünfziger Jahren von Studenten gesungen als Anfang eines Liedes, das die beiden Zeilen in den einzelnen Strophen beständig verändert, bald eine, bald beide. Vergl. Zeitschrift f. d. deutsch. Unterr. 9. Jahrg. S. 309 f. Davon ging auch Hoffmann aus, als er das berühmte „Kutschkelied" dichtete. Gedruckt ferner bei Wachsmann, Sammlung der deutschen Kriegs- und Volkslieder des Jahres 1870. Berlin 1870 S. 368, auch in Lieder zu Schutz und Trutz von Franz Lipperheide. Berlin 1871 S. 183. Aufgenommen auch in das Soldatenliederbuch. Ausgegeben vom K. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1889 Nr. 49; Reclams Soldatenliederbuch, Universalbibliothek 1892 Nr. 112 u. a. m. Mel.: Ich bin der Doktor Eisenbart.

1201. Was schimmert dort auf dem Berge so schön? 1818.

Vf. Karl Breidenstein. „Die Kapelle", zuerst im Frauentaschenbuch für das Jahr 1819, Nürnberg, S. 156. Mel. vor 1824 von Konradin Kreutzer: Sechs Gesänge für vier Männerstimmen, Mainz, Schott, 1827, Heft 1 Nr. 4.

1202. Was soll ich in der Fremde thun? 1823.

Vf. Johann Valentin Adrian. „Entschlüsse", Nr. 2, zuerst im Morgenblatt 1823 Nr. 44 S. 173. Noch heute besonders im Westen von Deutschland als Volkslied verbreitet. Härtel, Liederlexikon Nr. 853; Mündel, Elsässische Volkslieder. Strassburg 1884 Nr. 204; Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 135; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 435 a u. b; Lewalter, Deutsche Volkslieder aus Niederhessen. 5. B. Hamburg 1894 Nr. 5; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 529 mit Mel. von Lindpaitner von 1829, op. 71, nach Erk, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 31.

1203. Was stell'n sich die Soldaten auf?

Vf. Fr. Brunold = August Ferdinand Meyer. „Das Haidegrab", erster Druck? Mel. von Wilhelm Heiser op. 30.

1204. Was zieht mir das Herz so? Vor **1804.**

Vf. Goethe. „Sehnsucht", zuerst gedruckt Tübingen 1804 in den Gesängen zur Begleit. der Chitarra, eingerichtet von Wilhelm Ehlers S. 59 mit Mel. von Luise Reichardt, dann im Taschenbuch auf Jahr 1804, Tübingen, herausgeg. von Wieland und Goethe, das etwas später erschien, S. 117—119. Mel. von Bernh. Klein: VIII Gedichte von Goethe für eine Singstimme mit Begleit. des Pf., 2. Samml., Leipzig, Breitkopf u. Härtel, Nr. 5.

1205. Weg mit den Grillen und Sorgen. 1797.

Vf. August Mahlmann. „Aufmunterung zur Freude", zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Leipzig 1798 S. 247. 248. Mel. von Karl Bornhardt in Reichardt, Neue Lieder geselliger Freude 1. Heft 1799 S. 49. Die jetzt gebräuchliche Mel. von Anton Felix v. Beczvarsovsky. Den ersten Druck kenne ich nicht, ich fand sie ohne Angabe des Komponisten in Serigs Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1836 S. 191.

1206. Weg von Lustgesang und Reigen. 1795.

Vf. Johann Georg Jacobi. „Am Aschermittwoch", zuerst im Taschenbuch von J. G. Jacobi und seinen Freunden für 1796, Königsberg und Leipzig, S. 44—48. Mel. von Johann Georg Witthauer und von Anton André.

1207. Weh, dass wir scheiden müssen. Vor **1857.**

Vf. Gottfried Kinkel. „Des Lehnsmanns Abschied (Volkslied)" aus dem Liederspiel Friedrich in Suza in s. Gedichten. 6. A. Stuttgart und Augsburg 1857 S. 333. Volksmelodie, von Erk 1878 im Rheinland aufgeschrieben. Erk u. Böhme III S. 274; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 491.

1208. Weine nicht, es ist vergebens. Ende des **18. Jahrh.**

Vf. unbekannt. Aus dem Ende des 18. Jahrh. Text und Mel. bei Erk, Volkslieder 2. B. 2. Heft Nr. 32; Erlach, Volkslieder der Deutschen. Mannheim 1834—1836 B. 4 S. 40; Lewalter u. Eskuche, Hessische Kinderliedchen. Kassel 1891 Nr. 96.

1209. Weint, ach weint, ihr süssen Herrchen.
Ritter Marcipan ist tod. 1779.

Vf. Josef Franz Ratschky. Zuerst in s. Gedichten. Wien 1785 S. 49 f. Im Volksmunde verändert in: Herr von Rosenrot ist tod. Wilibald Walter, Sammlung deutscher Volkslieder, welche in keiner Sammlung zu finden. Leipzig 1841 Nr. 143. Vielfach in fliegenden Blättern vom Anfang des 19. Jahrh.

1210. Weint mit mir, ihr nächtlich stillen Haine. Um **1800.**

Vf. unbekannt. Böhme, Volkstüml. Lieder S. 117 giebt zwar als Verfasser an Johann Franz Ratschky 1779, allein das ist unwahrscheinlich, denn das Lied steht weder in s. Gedichten. Wien 1785, neue und vermehrte Aufl. Wien 1791, noch in s. Neueren Gedichten, Wien 1805. (J. Meier, Kunstlieder im Volksmund Nr. 212.) Als Volkslied bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 26 mit Angaben über die weite Verbreitung; ebenso ist es noch bezeugt aus dem Spessart und aus Pommern, auch auf fliegenden Blättern, so in: Sieben schöne neue Lieder. Berlin. Trowitzsch u. Sohn (430) Nr. 7, aus den fünfziger Jahren.

1211. Weisst du, wieviel Sternlein stehen. 1836.

Vf. Wilhelm Hey. „Gott weiss", zuerst in Heys: Noch fünfzig Fabeln. In Bildern, gezeichnet von O. Spekter. Nebst einem ernsthaften Anhange. Hamburg 1837, Anhang S. 16. Mel.: Soviel Stern am Himmel stehen. Fink, Hausschatz Nr. 30; Schwalm, Schulliederbuch. 3. A. Halle 1896 Nr. 153.

1212. Weit in nebelgrauer Ferne. 1797.

Vf. Schiller. „Elegie an Emma", zuerst in Schillers Musenalmanach 1798 S. 115. 116 unterzeichnet S. mit Mel. von Zelter, bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 454. Später überschrieben „An Emma". Mel. von J. F. Reichardt: Schillers lyrische Gedichte 1. Heft 1810 S. 25. Mel. ven Rudersdorff in: Phoebus, Auswahl beliebter Opern-Arien und Gesänge von A. Caroli. 1. Samml. Hamburg, Niemeyer, Nr. 36.

1213. Welch Tierchen auf dem Erdenrund. Vor **1745.**

Vf. unbekannt. Es steht zwar mit dem Anfange „Willst wissen, du mein lieber Christ, Wer das geplagtste Männchen ist?" in den Volksliedern und anderen Reimen von S. Fr. Sautter. Heidelberg 1811 S. 27 f. und vorher in dem Almanach und Taschenbuch für häusliche und gesellschaftliche Freuden von Karl Lang. Heilbronn 1799 S. 150—154, ist aber nicht von Sautter, denn es steht schon in einer Handschrift aus den Jahren 1743—1747: Fragstu etwa, lieber Christ, Was das geplagteste auf Erden ist, dann auf fliegenden Blättern als „Das Dorfschulmeisterlein". Vergl. A. Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 275. Das Lied wird heute noch gesungen; Commersbuch für die deutschen Studenten. Magdeburg und Leipzig 1858 und 8. A. Leipzig 1880 Nr. 282; Neues Lausitzisches Magazin 1883 S. 371 Anm. 1; Wegner, Volkstüml. Lieder aus Norddeutschland, besonders dem Magdeburger Lande und Holstein. Leipzig 1879—1880 Nr. 834; Runze, Beim

Königsregiment 1870/71. Berlin 1896 S. 158. Mir ist es durch mündliche Uberlieferung aus Hinterpommern bekannt.

1214. Wem Gott will rechte Gunst erweisen. 1822.

Vf. Josef Freih. v. Eichendorff. Zuerst im 1. Kap. seiner Novelle: Aus dem Leben eines Taugenichts. Berlin 1826 S. 4. 5, dann als „Der frohe Wandersmann" in s. Gedichten. Mel. vierstimmig von Mendelssohn op. 75, nachgelassenes Werk. Mel. einstimmig von Theod. Fröhlich im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick. Berlin 1833 Nr. 92.

1215. Wenn alle Brünnlein fliessen.

Altes Volkslied. Varianten mit verschiedenen Volksmelodien aus dem Odenwald, Oberhessen, dem Lahnkreis bei Erk und Böhme, Liederhort II S. 247 f. Ganz verschieden davon ist die jetzt gebräuchliche Melodie der Kommersbücher. Das Lied ist hervorgegangen aus einem sehr alten: „Die Brünnlein, die da fliessen, die soll man trinken", Text u. Melodie schon in einer Handschrift von Leonhard Kleber von Gepingen auf der Königl. Bibliothek in Berlin, geschrieben zwischen 1515 und 1524. Erk u. Böhme II S. 247/48. Friedländer, Hundert Volkslieder, Peters 2257, Leipzig 1886 Nr. 11; Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Leipzig 1877 Nr. 133.

1216. Wenn alle untreu werden,
So bleiben wir doch treu. 1814.

Vf. Max v. Schenkendorf. „Erneuter Schwur an Jahn vonwegen des heiligen teutschen Reiches", zuerst wohl in Schenkendorfs Gedichten. Stuttgart und Tübingen 1815 S. 141. Die beiden Anfangszeilen lehnen sich an das geistliche Lied gleichen Anfangs an, das Novalis schon 1802 gedichtet hat:

Wenn alle untreu werden,
So bleib, ich dir doch treu,
Dass Dankbarkeit auf Erden
Nicht ausgestorben sei.

Mel.: Frisch auf, zum fröhlichen Jagen.

1217a. Wenn der Frühling kommt
Und von den Bergen schaut. 1834.

Vf. Johann Georg Keil. „Frühlingsliebe", zuerst gedruckt in: Lyra und Harfe, Liederproben von Georg Keil. Leipzig 1834 S. 136. Die älteste und schönste Melodie dazu von Moritz Hauptmann in Finks Hausschatz Nr. 988. Mit einer Volksweise bei Erk, Liederschatz Nr. 114; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 211.

1217b. Wenn der Schnee von der Alma wega geht. Um **1840.**

Diese 3. Str. des Liedes „'s is a Freud, wenn ma sieht die Sonn aufgehn", wird gewöhnlich als 1. gesungen. Zuerst als „Steyrer Jodler.

Von Musikmeister Hisel in Gratz". München, Falter und Sohn, einzelnes Blatt in Querfolio. Härtel, Liederlexikon Nr. 860; der Text steht schon im Allgem. deutschen Lieder-Lexikon. Leipzig 1846 Nr. 2118. Das Lied wird heute noch in Kärnten und Steiermark gesungen, ist auch durch Studenten von Graz nach Siebenbürgen gekommen. Aus Tirol belegt bei Greinz u. Kapferer, Tiroler Volkslieder. 1. Leipzig 1893 S. 51.

1218. Wenn die Kinder schlafen ein,
Wachen auf die Sterne. Vor **1836.**

Vf. Friedrich Güll. „Spruch", zuerst in Gülls: Kinderheimat in Liedern und Bildern (von Pocci) Stuttgart 1836 S. 166. Mel.: Wenn die Nacht mit süsser Ruh.

1219. Wenn die Nacht mit süsser Ruh. 1776.

Vf. Heinr. Wilh. v. Stamford. „Ständchen", zuerst im Göttinger Musenalm. 1777 S. 112 f., später in Stamfords nachgelassenen Gedichten. Hannover 1800 S. 30. 31. Weise 1785 von Friedr. Ludw. Freiherrn v. Seckendorf, wie er an F. Silcher im Jahre 1815 mitteilte, in Erk, Volkslieder 1. Bd. 4. Heft Nr. 7 u. bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 382; Fink, Hausschatz Nr. 10. Eine Mel. von Joh. Hugo Freiherrn v. Dalberg in den Melodien zum Mildheimer Liederb. 1799 Nr. 244. Über die weite Verbreitung dieses Gedichtes als Volkslied s. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 83.

1220. Wenn die Reben wieder blühen. 1797.

Vf. Goethe. „Nachgefühl", zuerst in Schillers Musenalmanach für 1798 S. 223 mit der Überschrift „Erinnerung". Mel. von J. F. Reichardt: Goethes Lieder, Oden u. s. w. 1. Abt. 1809 S. 10.

1221. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn. 1841.

Vf. Karl Herlosssohn. „Agatha", zuerst in s. Buch der Liebe. Leipzig 1842 S. 36. Beliebt geworden durch die Mel. von Franz Abt 1842 op. 39: Sieben Lieder aus dem Buche der Liebe von Herlosssohn. Stuttgart, Göpel. In der 3. A. des Buches der Liebe, die er nannte: Buch der Lieder. Leipzig o. J. (1856) steht es S. 14 als „Abschied".

1222. Wenn grün die Eichen stehn auf bunten Fluren. Nach **1827.**

Volkslied bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 187, 5 Str. Diesem liegt zu Grunde das Lied von Tiedge „Jenny" in s. Werken, herausg. von Eberhard. Neue A. Halle 1827 B. 5 S. 99 f, abgedruckt auch bei Köhler-Meier zu Nr. 187: Wenn heim die Herden sind von ihren Weiden, 15 Str.

1223. Wenn heut ein Geist herniederstiege. 1816.

Vf. Uhland. „Zum 18. Okt. 1816", entstanden am 15—17. Okt., zuerst gedr. in Uhlands Vaterländischen Gedichten. Tübingen 1817 Nr. 6. Mel.: Sind wir vereint zur guten Stunde.

1224. Wenn hier nur kahler Boden wär. 1777.

Vf. Matthias Claudius. „Serenata im Walde zu singen", in Asmus omnia etc. 3. T. 1777 S. 29—32. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 1. T. 1782 S. 24, dann in den Melod. zum Mildheimer Liederb. Nr. 64; Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 43.

1225. Wenn ich an's Heiraten denke. Seit **1697.**

Weit verbreitetes Volkslied, Litteratur s. bei Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 864 u. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 zu Nr. 152. Das Lied geht zurück auf das Gedicht von Benjamin Neukirch „Sind das nicht Narrenspossen" in: Herrn von Hoffmannswaldau und anderer Deutscher auserlesener .... Gedichte erster Theil. Leipzig 1697 S. 381 f.

1226. Wenn ich den Wandrer frage. Zwischen **1830** und **1837.**

Vf. Fr. Hermann v. Hermannsthal. „Hausliedchen", zuerst in: Mein Lebenslauf in der Fremde von F. H. von Hermannsthal. Freiburg i. B., Wagner, 1837 S. 17, 4 Str. Die erste Str. der Urform beginnt:

Frag ich den Landmann abends:
Wo eilst du hin?

Diese ist später zur zweiten geworden in der Form:

Wenn ich den Landmann frage,

und die urspünglich zweite:

Wenn ich den Wandrer frage

zur ersten. Eine fünfte:

So hat man mich gefraget,

ist später hinzugesetzt. Die Umstellung der 2. zur 1. Str. findet sich schon bei dem ersten Komponisten des Liedes, Friedrich Brückner, dessen Mel. 1837 als Sologesang zu Erfurt erschien. Mel. ferner von Rudolf Tschirch bei Gustav Damm. Liederbuch für Schulen. Leipzig o. J., Steingräber, Nr. 151 u. bei Robert Schwalm. Schulliederbuch. Halle 1896 Nr. 69. Böhme, Volkst. Lieder Nr. 665 mit Mel. von Brückner.

1227. Wenn ich die Blümlein schau,
Wünsch ich mir eine Frau. Vor **1817.**

Vf. Ignaz Castelli. „Wunsch und Entsagung", komponiert schon am 21. Febr. 1817 von K. M. v. Weber op. 66 Nr. 4, veröffentlicht erst in Castellis Poetischen Kleinigkeiten. Drittes Bändchen. Wien 1819 S. 26—28. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 148; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 442.

1228 a. Wenn ich doch so schön wär. 1803.

Vf. Goethe „Kriegserklärung", zuerst im Taschenbuch auf das Jahr 1804, Tübingen, herausg. von Wieland und Goethe, S. 143. 144. Volksweise bei Erk, Kindergärtchen Nr. 56.

1228 b. Wenn ich einmal der Herrgott wär. 1841.

Vf. Eduard Amthor. Mit Mel. von Karl Binder: Komisches Trinklied von Karl Binder, Kapellmeister. Wien, F. Glöggl, 1853.

1229. Wenn ich ein Vöglein wär. Vor **1778.**

Vf. unbekannt. Schon in Herders Volksliedern. Leipzig 1778, 5. Buch Nr. 12. Von Goethe im Faust („Wald und Höhle") citiert. Eine steirische Fassung von A. Jeitteles mitgeteilt in Schnorrs Archiv f. Lit.-Gesch. Bd. 9 S. 381. Volksweise um 1800. Vergl. Erk und Böhme, Liederhort II S. 333.

1230. Wenn ich ihn nur habe, wenn er mein nur ist. 1799.

Vf. Friedr. v. Hardenberg (Novalis). Zuerst im Musenalmanach von A. W. Schlegel u. L. Tieck für das Jahr 1802, Tübingen, S. 199. 200. Mel. von Karl Breidenstein, zuerst herausgegeben als: Motette, Wenn ich ihn nur habe. Op. 1, Leipzig, Breitkopf und Härtel o. J. (zwischen 1825 und 1830), später in Erk, Liederkranz 3. Heft Nr. 74, bei Fink, Hausschatz Nr. 939. Mel. von Luise Reichardt, um 1811, op. 4, bei Fink Nr. 938.

1231. Wenn ich mich nach der Heimat seh'n. 1848.

Vf. Josef Ferd. Nesmüller, Melodie von demselben. Aus dem Liederspiele „Die Zillerthaler", entstanden 1848 in Hamburg, gedruckt 1867 in Berlin.

1232. Wenn ich sie von ferne sehe
Leuchtend in dem rosgen Schein. 1847.

Flaschenlied, eingelegt in Lortzings Oper Undine. Rudolf v. Gottschall, 1847 Dramaturg in Königsberg Pr., dichtete dieses Lied hinzu, der Kapellmeister August Papst komponierte es.

1233a. Wenn in des Abends letztem Scheine. 1793.

Vf. Friedr. v. Matthisson. „Lied aus der Ferne", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1794 S. 86. 87. Mel. von J. F. Reichardt: Deutsche Gesänge beim Klavier. Berlin 1794 S. 30. Mel. v. Friedrich Grosse: Unterhaltungen durch Gesang am Klavier. Oranienburg, Werkmeister, 1805, S. 4. Mel. von F. W. Weiss in der Zeitung für die elegante Welt, Leipzig 1807. Mel. von J. F. Sterkel zu Anfang des Jahrh. viel gesungen.

1233b. Wenn in stiller Stunde Träume mich umwehn. 1850.

Verf. Adolf Pompe. „Pommernlied", von P. 1850 als Student in Halle gedichtet und in der Bierzeitung „Anonymus" des dortigen Wingolf bekannt geworden, zuerst gedr. 1852 im „Hallenser Lieder-

buch", dann 1853 im Neuen Hallenser Liederbuch, vom Wingolf herausgegeben. Jenes war ein Druck, für den der Verleger die Manuskripte unbefugt sich hatte abschreiben lassen. In den gesammelten Gedichten von Adolf Pompe. Labes o. J. S. 41 mit der Überschrift „An die Heimat". Mel. Freiheit die ich meine. Das Lied wird in Pommern viel gesungen, auch in Kommersbüchern, so im Allgem. deutschen Commersbuch. 50 A. Lahr o. J. Nr. 395; Deutsches Kommersbuch. 8. A. Freiburg i. B. 1899 S. 366; Liederbuch f. deutsche Studenten. 6. A. Heidelberg o. J. (1900). Nr. 234.

1234. Wenn jemand eine Reise thut. 1785.

Vf. Matthias Claudius. „Urians Reise um die Welt", zuerst im Vossischen Musenalm. 1786 S. 166—171. Mel. von Beethoven op. 52 Nr. 1 vom Jahre 1786, von Zelter 1793. Text und Mel. in Erk, Liederkranz, 2. Heft Nr. 38 und Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 1, auch bei Fink, Hausschatz Nr. 26; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 679. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 360—364.

1235. Wenn kühl der Morgen atmet. 1785.

Vf. J. H. Voss. „Heureigen", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1786 S. 20—30 mit zwei Melodien. Die erste ist Volksweise, ebenso auch in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch Nr. 581; Erk, Volkslieder 2. Bd. 2. Heft Nr. 8, die zweite ist von J. A. P. Schulz, später in s. Liedern im Volkston. 3. T. Berlin 1790 S. 36.

1236. Wenn man beim Weine sitzt, was ist das Beste? Vor 1836.

Vf. Aug. Kopisch. „Soldatenlied", in s. Gedichten. Berlin 1836 S. 35. 36. Vierstimmig von Wilh. Speyer in Täglichsbecks Liederhalle, 2. Abt. 1. Bd. S. 65. 67. Früher in vielen Sammlungen. Härtel, Liederlexikon Nr. 874; Fink, Hausschatz Nr. 595; Allgem. deutsch. Commersbuch, Lahr. 50. A. Nr. 671.

1237. Wenn man will zu Mädchen gehen. 1786.

Aus der komisch. Oper „Doktor und Apotheker" von Ditters v. Dittersdorf, Text von Stephanie d. j., Wien 1786.

1238. Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht. Vor 1809.

Vf. unbekannt, früher ohne Grund Pfeffel zugeschrieben. Der Text erschien 1809 als fliegendes Blatt, dann im Liederbuch für preussische Soldaten. Berlin 1812 S. 56. Melodie in Methfessels Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 22, Erk, Volkslieder 1. Bd. 3. Heft Nr. 63, noch eine andere bei Fink, Hausschatz Nr. 52. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 648; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 417.

1239. Wenn mir dein Auge strahlet. 1796.

Aus der Oper „Das unterbrochene Opferfest", Text von F. X. Huber, Musik von Peter v. Winter, Wien 1796. Vergl. Leipzig.

musikal. Zeit. 3. Jahrg. Sp. 641. Text bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 552.

1240. Wenn schwarze Kittel scharenweis. Vor **1839.**

Vf. Dr. Seeburg. „Lied" bei M. Döring, Sächsische Bergreyhen. 1. Grimma 1839 Nr. 55, als Volkslied bei Köhler und Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 321.

1241. Wenn sich der Geist auf Andachtschwingen. 1838.

Vf. Heinrich Weismann. Gedichtet zum grossen Frankfurter Sängerfeste 30. Juli 1838. Beliebt allein die Mel. von Johann Wenzel Kalliwoda op. 243.

1242. Wenn sich zwei Herzen scheiden. 1842 43.

Vf. Em. Geibel. Erster Druck? Mel. von Mendelssohn op. 29. Mel. von Rudolf Hemmleb in: Thüringer Sang und Klang. Würzburg 1885, Freyer; Deutsches Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 264.

1243. Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär! 1790.

Refrain als Chorlied zu dem Trinkliede „Dem Gotte der Reben vertrau ich mein Glück" in der Oper Hokus-Pokus von C. A. Vulpius, Leipzig 1794 S. 49—51, Musik von Karl v. Dittersdorf. Schon früh wurden der beliebten Melodie andere Texte untergelegt, so im Mildheimer Liederbuch 1799 Nr. 346:

Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer so wär,
Stets Frühling auf Erden, der Winter nicht mehr.

4 Str., auch bei Fink, Hausschatz Nr. 693; Härtel, Liederlexikon Nr. 880; Erk, Liederschatz Nr. 120. Ferner schon 1793 „Gesundheit, Herr Nachbar, mein Gläschen".

1244. Wenn wir durch die Strassen ziehen. 1823.

Vf. Wilhelm Müller. Zuerst in den „77 Gedichten aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten, herausgeg. von Wilhelm Müller". Dessau 1824 S. 88, 2 Strophen, wie auch noch im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick Berlin 1833 Nr. 101, wo zuerst die Melodie. Ebenso noch in: Alte und neue Studentenlieder mit Bildern und Singweisen von L. Richter und C. Marschner. Leipzig, Wiegand (1843), Nr. 17. In den „Deutschen Studentenliedern" von Georg Scherer, illustr. von Pocci und Richter. Leipzig, Mayer, 1844 Nr. 119, sind 2 Strophen zugesetzt: Liebchen, nicht um Goldeslohne und Wenn wir bei den Gläsern sitzen, aber eingeklammert und mit der Bemerkung: Str. 3 u. 4 späterer Zusatz. Mel. 1826—1829 von Friedrich Nestler. Der Komponist zuerst genannt von Friedländer in s. Commersbuch. 2. A. S. 204.

1245. Werde heiter mein Gemüte. 1836.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. Ohne Uberschrift in seinen Gedichten. Leipzig 1843 S. 408. Mel. von Felix Mendelssohn op. 71.

1246. Wer ein Liebchen hat gefunden. 1781.

Aus der Oper „Belmonte und Konstanze, oder die Entführung aus dem Serail" von Mozart, Text nach Bretzner für Mozart bearbeitet von Stephanie d. j. Erste Aufführung 16. Juli 1782 in Wien am jetzigen Hofburgtheater. Gedruckt zuerst in der Bretznerschen: Belmonte und Konstanze, oder die Entführung aus dem Serail. Eine Operette in drey Akten von C. F. Bretzner. Componiert vom Herrn Kapellmeister André in Berlin. Leipzig 1784. S. 4. 5. Diese zuerst aufgeführt an der Berliner Hofoper 25. Mai 1781.

1247. Wer gleichet uns freudigen Fischern im Kahn? 1780.

Vf. Christian Adolf Overbeck. „Fischerlied", zuerst im Vossischen Musenalm. 1781 S. 161—163. Mel. von Friedrich Schneider bei Erk, Schullieder 2. Heft 3. A. 1837 Nr. 38.

1248. Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da droben? 1810—13.

Vf. Jos. v. Eichendorff. „Der Jäger Abschied", zuerst gedruckt in Eichendorffs Gedichten. 1. A., Berlin 1837, Duncker u. Humblot, S. 61. In der Ausgabe von E.s Gedichten, 2. A., Berlin 1843, die der Dichter selbst besorgt hat, sind die Gedichte chronologisch geordnet. Dort haben 9 Lieder den Vermerk 1810, dann folgt als nächstes „Der Jäger Abschied" als erstes von 7 weiteren ohne Jahresangabe, dann kommt das erste Gedicht vom Jahre 1813. Mel. 1841 von Mendelssohn op. 50, der einzelne Änderungen im Texte vornahm, bei Erk, Sängerhain 2. Heft Nr. 35. Vergl. Dr. K. Reisert in: Blätter f. d. Gymnasialschulw. 31. Jahrg. 1895 S. 401 f.

1249. Wer hat die schönsten Schäfchen? 1830.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Kinderlied", zuerst in A. Wendts Musenalmanach für 1832. Leipzig, Weidmann, S. 202. 203. Mel. von Karl von Winterfeld 1831 in: Fünfzig Kinderlieder von Hoffmann von F. Leipzig 1843 Nr. 23.

1250. Wer hörte wohl jemals mich klagen? 1808.

Gesang Emmelines aus der Oper Die Schweizerfamilie von Josef Weigl, Text von J. Franz Castelli. Nach Castelli, Memoiren meines Lebens, Wien u. Prag 1861, wurde die Schweizerfamilie am 14. März 1809 zum ersten Male im Kärntnertheater in Wien auf geführt, in Berlin am 21. Nov. 1810.

1251. Wer ist der greise Siegesheld. 1871.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. Zuerst erschienen als Einzeldruck: „Kaisers Geburtstag 22. März 1871. Mel. Wer ist der Ritter

hochgeehrt. Schloss Corvey, 29. Jan. 1871". Berlin, Lipperheide, dann in Lipperheides Liedern zu Schutz und Trutz, Berlin 1871. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 97. Heute in vielen Schulgesangbüchern.

1252. Wer ist der Ritter hochgeehrt,
Der hin gen Osten zieht? 1829.

Aus der Oper „Der Templer und die Jüdin" von Heinrich Marschner, Text von W. A. Wohlbrück, Leipzig 1829. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 82.

253. Wer ist ein freier Mann? 1790.

Vf. G. Konrad Pfeffel. „Der freie Mann. Ein Volkslied", zuerst im Vossischen Musenalm. 1792 S. 72—75 mit der Mel. von Christian Friedr. Gottl. Schwenke, ebenso in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 201; Fink, Hausschatz Nr. 737; Härtel, Liederlexikon Nr. 884. Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 400—402.

1254. Wer ist ein Mann? Wer beten kann. 1813.

Vf. E. M. Arndt. „Wer ist ein Mann?", zuerst in s. Katechismus für den teutschen Kriegs- und Wehrmann, 1813 S. 125. 126. Mel. von Alb. Methfessel in s. Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 70. Mel. von Nägeli 1816 in Erk, Männergesänge 1. Heft Nr. 1 und bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 52.

1255. Wer möchte wohl zu ganzen Tagen. Vor **1808.**

Vf. unbekannt. „Die fünf Gläser", nach Hoffmann zuerst in: Lieder im geselligen Kreise zu singen. Greifswald 1808 Nr. 38 mit dem Anfange: Wer möchte gerne ganze Tage. Im Neuen teutschen allgem. Commers- und Liederbuch. 3. A. 1820 S. 346 wird es bezeichnet „Von einem freiwilligen preussischen Jäger". Mel. von F. L. Seidel bei Fink, Hausschatz Nr. 694.

1256. Wer niemals einen Rausch gehabt. 1793.

Aus dem Singspiel „Das neue Sonntagskind", Leipzig o. J. (1794), Text von Joachim Perinet, Musik von Wenzel Müller. Erste Aufführung 10. Okt. 1793 in Wien. Dort mit dem Anfang: Ein Mann, der nie kein Rausch hat g'habt. Zur Melodie s. Tappert, Wandernde Melodien. 2. A. Berlin 1890 S. 31.

1257. Wer nie sein Brot mit Thränen ass. 1782.

Vf. Goethe. Lied des Alten aus Wilh. Meister. B. 2. Kap. 13 zu Anfang 2 Strophen, B. 4 Kap. 1 am Schlusse die dritte. Gedruckt in: Wilhelm Meisters Lehrjahre. Ein Roman. Herausg. von Goethe. Berlin, Unger, 1795 1. B. S. 346 u. 2. B. S. 179. Mel. von J. F. Reichardt: Goethes Lieder, Oden u. s. w. 1809 2. Abt. S. 54. Mel. von Zelter nach seiner eigenen Angabe am 14. Juli 1795 komponiert. Mel. von Rob. Schumann op. 98a Nr. 4, komponiert 1849,

gedruckt 1851. Für die Kompositionen s. Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 190.

1258. Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? 1781.

Vf. Goethe. „Erlkönig" zuerst in: Die Fischerin, ein Singspiel. Auf dem natürlichen Schauplatz in Tiefurth bei Weimar vorgestellt. o. O (Weimar) 1782 und in Bertram's Litteratur- und Theaterzeitung. Berlin 1782. 3 B. S. 593. 594. Erste Komposition von Corona Schröter: Fünfundzwanzig Lieder. In Musik ges. von Corona Schröter. (Weimar 1786). Nr. 17 bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 113. Mel. von J. F. Reichardt: Goethes lyrische Gedichte 1793 S. 27 u. Goethes Lieder, Oden u. s. w. 1809 3. Abt. S. 2, bei Fink, Hausschatz Nr. 789. Mel. von Bernh. Klein, Einzeldruck bei Simrock in Bonn u. Köln o. J. Mel. von Franz Schubert 1815 op. 1; Mel. 1817 von Karl Löwe op. 1, gedruckt 1824, alle in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 47 ff. (Schriften der Goethegesellschaft. 11. Band.) Über die Kompositionen s. Friedländer, Goethe-Jahrbuch, B. 17, 1896 S. 188.

1259. Wer reit't mit zwanzig Knappen ein. 1857.

Vf. V. von Scheffel. „Lied vom Rodenstein" in 3 Abteilungen, zuerst in den Liedern aus dem Engern in Heidelberg 1859. Preiskomposition von Karl Appel für das Lahrer Kommersbuch 1861; zweite Melodie von Vincenz Lachner: Scherz im Ernst op. 33, Mainz, Schott.

1260. Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt? 1744.

Vf. Bürger. „Die Weiber von Weinsberg", zuerst im Vossischen Musenalm. 1777 S. 73—76. Mel. von Johann André: Lieder und Gesänge beym Clavier. 3. Heft Berlin 1780 Nr. 78.

1261. Wer sich der Einsamkeit ergiebt. 1782.

Vf. Goethe. Lied des Alten in Wilhelm Meister 2. B. Kap. 13, zuerst in: Wilhelm Meisters Lehrjahre. Ein Roman. Herausg. von Goethe. Berlin, Unger, 1795 1. B. S. 348 mit Mel. von Reichardt. Dieselbe auch in: Goethes Lieder, Oden u. s. w. 2. Abt. 1809 S. 54. Mel. von Fr. Schubert op. 98a Nr. 6. Mel. von Zelter 1795: Zwölf Lieder, am Clavier zu singen, componirt von Karl Friedrich Zelter. Berlin u. Leipzig o. J. (1796), alle in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von Max Friedländer. Weimar 1896 Nr. 53 (Schriften der Goethegesellschaft 11. Band). Für die andern Kompositionen s. Friedländer, Goethe-Jahrbuch B. 17, 1896 S. 189.

1262. Wer singet im Walde so heimlich allein? 1823.

Text und Melodie, nach einer alten Volksmelodie, von Hoffmann von F. „Herr Ulrich", Text zuerst in Hoffmanns Gedichten.

Breslau 1827 S. 31, Text u. Melodie zuerst im Liederbuch für deutsche Künstler von Kugler und Reinick. Berlin 1833 S. 187. 188. Die Mel. wurde später durch Silcher, Volkslieder für vier Männerstimmen 4. Heft Nr. 11 und Volkslieder 2. Heft Nr. 3 verbreitet. Vergl. auch Erk, Volkslieder 2. Bd. 1. Heft Nr. 22; Fink, Hausschatz Nr. 842; Härtel, Liederlexikon Nr. 888; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 159.

1263. Wer will unter die Soldaten. Vor **1836.**

Vf. Friedrich Güll. Zuerst in Gülls: Kinderheimat in Liedern und Bildern von Friedrich Güll und F. Pocci. Stuttgart 1836 S. 126. 127, etwas verändert in der 2. A., Stuttgart 1846 S. 30. 31. Eine fünfte Str. hat hinzugedichtet Levin Schücking; sie erschien zuerst in der fünfstrophigen Form des Liedes mit der Komposition von Fr. Kücken 1855 op. 61 Nr. 4, bei Erk, Liederschatz Nr. 166. Den Kehrreim hat Kücken angebracht aus der Überschrift Gülls „Büblein, wirst du ein Rekrut, merk dir dieses Liedlein gut" und aus Karl Hahns altem Kinderreime vom Steckenpferde „Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp". In der durch Schücking und Kücken erweiterten Gestalt ist Gülls Lied dann später vielfach in Jugendschriften gedruckt worden. Eine ältere Melodie von Fr. Silcher 1837—39 in: Volkslieder, 7. Heft Nr. 10; Volkslieder für Männerstimmen 6. Heft Nr. 6 op. 31, Text geändert. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 576; Schwalm, Schulliederbuch. 3. A. Halle 1896 Nr. 129 mit der Mel. von Kücken.

1264. Wer wollte sich mit Grillen plagen? 1776.

Vf. L. Hölty. „Aufmunterung zur Freude", zuerst im Vossischen Musenalm. 1777 S. 37. 38 mit Mel. von J. F. Reichardt, auch in: Lieder für Kinder. Hamburg 1781 S. 33; eine andre von demselben: Lieder geselliger Freude 1. Abt. 1796 Nr. 19, danach in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 420. Mel. von G. W. Fink im Hausschatz Nr. 341; Erk, Liederschatz Nr. 123.

1265. Wie bin ich, ach, so tief gesunken. 1864.

Vf. Friedrich Hornfeck. „Rhein- und Weinlied" in s. Schenkenbuch. 3. A. Frankfurt a. M. 1880 S. 61. Mel. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke. Deutsches Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 141; Lahrer Kommersbuch.

1266. Wiederum hat stille Nacht
Unsern Kreis umgeben. Vor **1777.**

Freimaurerlied, Vf. unbekannt. Schon in: Lieder zum Gebrauch in den Logen, Breslau 1777, jedoch mit etwas anderm Anfange, dann als „Abendlied" in Beckers Taschenbuch zum gesellig. Vergnügen. Leipzig 1791, 7. A. S. 162—164. Mel. von Johann Amadeus Naumann in: Freymäurer-Lieder mit ganz neuen Melodien von den

Herren Kapellmeistern Bach, Naumann und Schulz. Kopenhagen und Leipzig 1786, S. 116 bei Erk, Liederkranz 3. Heft Nr. 25; Fink, Hausschatz Nr. 683; Härtel, Liederlexikon Nr. 892; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 309.

1267. Wie die Blümle draussen zittern. Vor **1840.**

Vf. C. O. Sternau = Otto Julius Inkermann „Bleib bei mir" in s. Gedichten. Berlin 1851 S. 33. Mel. 1851 von August Wagner in Demmin als Sologesang mit Klavierbegleitung, nach einer Mitteilung von Wagner an Böhme zuerst im Norddeutschen Liederalbum, Teterow 1851. Als Volkslied brachte es um 1840 F. Silcher, Volkslieder 12. Heft. Böhme, Volkstüml. Lieder S. 599, 12. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 167 mit genauem Abdruck des Sternauschen Textes. Mit beiden Melodien, Wagner und Volksmelodie, im Deutschen Kommersbuch. 8. A. Freiburg i. B. 1899 S 309. 310.

1268. Wie Feld und Au
So blinkend im Tau. 1775.

Vf. wahrscheinlich J. G. Jacobi. „Im Sommer", zuerst ohne Angabe des Vf. in Jacobis Iris 7. B. 1. Stück 1776 S. 560, dann im 4. Bande von Goethes Schriften bei Himburg Berlin 1779, und 1784 in: Auserlesene Lieder von J. G. Jacobi S. 46, besorgt von J. G. Schlosser, 1809 in J. G. Jacobis sämtl. Werken 3. B. S. 104 unter der Überschrift „Der Sommer-Tag", 1815 erst in der von Goethe selbst besorgten Ausgabe seiner Schriften. Mel. von J. F. Reichardt: Oden u. Lieder von Herder u. s. w. 3. T. Berlin 1781 S. 1 als Goethesches Lied. Vierstimmig von Mendelssohn op. 50.

1269. Wie gedacht,
Vor geliebt, itzt ausgelacht. 1715.

Vf. J. Chr. Günther. S. Nachlese zu Günthers Gedichten. 2. A. Breslau 1745 S. 108—110. Vergl. A. Kopp Euphorion 2, 547 u. Zeitschr. f. deutsche Philologie 1895 S. 331 f.; M. Friedländer, Verhandlungen der Wiener Philologenversamml. 1893 S. 400 f.; Lietzmann, Zur Textkritik u. Biographie Günthers. Frankf. a. M. 1880 S. 30 f. Günthers Lied ist in den Volksmund gedrungen und zum Teil wieder durch Hauffs „Morgenrot" beeinflusst worden (Meier, Kunstlieder im Volksmunde Nr. 226).

1270. Wie gerne dir zu Füssen
Säng ich mein schönstes Lied. Vor **1847.**

Vf. Moritz Graf Strachwitz. Zuerst in: Neue Gedichte. Breslau 1848 S. 85—86. Diese entstammen sämtlich den Jahren 1841–1847. Vielfach verbreitet in fliegenden Blättern. Mel von Ed. Lassen op. 9 Nr. 5, ausserdem noch etwa 50 mal komponiert.

1271. Wie glüht er im Glase,
Wie flammt er so hold. 1884.

Vf. Frieda Schanz. „Am Rhein", Preisgedicht der Verleger des Allgemein. Deutsch. Commersbuches (Lahrer), Schauenburg in Lahr 1884, dort gedruckt 1885 S. 696. Preisgekrönte Mel. von Adolf Laue 1885 ebendort.

1272. Wie gross ist des Allmächtgen Güte! 1757.

Vf. Gellert. „Die Güte Gottes" in s. Geistlichen Oden und Liedern. Leipzig 1757 S. 34. 35. Volksmelodie.

1273. Wie hängt die Nacht voll Welten. 1796.

Vf. Aug. Mahlmann. „Abendlied an Minna", zuerst in Beckers Taschenb. z. geselligen Vergnügen. Leipzig 1797 S. 273—275. Mel von Ch E. Rinck. Mel. von F. L. Seidel um 1803.

1274. Wie hehr im Glase blinket. 1787.

Vf. J. H. Voss. „Tafellied für Freimaurer", zuerst im Vossisch. Musenalm. für 1788 S. 177 mit dem Horazischen Motto: Odi profanum, Mel. von Karl Spazier: Einfache Klavierlieder 1. Heft. Berlin 1790. S. 10. 11. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston 3. T. 1790 S. 49. Mel. von Zelter schon 7. Nov. 1809 in der Berliner Liedertafel gesungen; vierstimmige Komp. bei Fink, Hausschatz Nr. 664.

1275. Wie heisst König Ringans Töchterlein? 1837.

Vf. Eduard Mörike. „Schön Rotraut", in s. Gedichten. Stuttgart und Tübingen 1838 S. 20. Vergl. dazu Knaack, Zeitschrift f. deutschen Unterr. 1897 S. 395. Mel. von Heinrich Veit op. 40 Nr. 3; Robert Schumann op. 40 Nr. 4; Adolf Stahr um 1840 (Schultzesche Hofbuchhandlung in Oldenburg), abgedruckt im deutschen Kommersbuch, 7. A. Freiburg 1896 S. 233.

1276. Wie herrlich ist's im Wald,
Im grünen, grünen Wald. 1823.

Aus der Oper „Rübezahl" von Wilhelm Würfel, Text von Wilhelm Marsano, zuerst aufgeführt in Prag 7. Okt. 1824. Otto Coym, Liederschatz. Berlin 1897 Nr. 134.

1277. Wie herrlich leuchtet
mir die Natur! 1771.

Vf. Goethe. „Mayfest", zuerst in Jacobis Iris 2. Bd. 1. St. Jenner, S. 75, später „Mailied" betitelt. Mel. von J. F. Reichardt: Oden und Lieder von Herder, Goethe und anderen. 3. T. 1781 S. 2 in: Goethes lyrische Gedichte 1793 S. 11 und in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch 1799 Nr. 336. Mel. von Beethoven bei Fink, Hausschatz Nr. 973 und Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 209. Die beste und weit verbreitete Mel. von Christian Aug. Gabler in:

Neue Lieder geselliger Freude. Herausgeg. von J. F. Reichardt. 1. Heft Leipzig 1799 Nr. 11 in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausg. von M. Friedländer. Weimar 1896 Nr. 6 (Schriften der Goethegesellschaft B. 11) und bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 210 als „Volksweise". Die weiteren Kompositionen s. Friedländer im Goethe-Jahrbuch 17. Bd. 1896 S. 179 und Challier, Liederkatalog.

1278. Wie i bin verwichen
Zu mein Diendl g'schlichen. 1835.

Das Lied steht zwar in den „Knospen" von C. O. Sternau = C. O. Inkermann. Magdeburg 1842 S. 182 f., ist jedoch nicht von ihm, sondern schon 1835 von dem Schauspieler Angelus Schrit in Prag bei M. Berra in einer Folge komischer Theatergesänge als „Das Herzeload" unter seinem Namen herausgegeben. Gedichtet ist es aber auch nicht von diesem, sondern von der Gattin des Wiener Theateragenten A. Prix. Der Text wurde von Gustav Hölzel einer Melodie angepasst, die er für eine Komposition Webers hielt, die aber von C. G. Reissiger herrührt, komponiert 1822, veröffentlicht 1824 bei C. F. Peters in Leipzig in Danses brillantes pour le Pianof. Oeuvre 26 Nr. 5. Das ist die Melodie, zu der später auch das Studentenlied gesungen wurde:

's giebt kein schöner Leben als Studentenleben.

Daher liess Hölzel das Lied in Wien erscheinen als „Webers letzter Gedanke". Dasselbe auch um 1840 in Berlin bei F. S. Lischke: C. M. v. Webers letzter musikalischer Gedanke. Das Herzenleid. Lied mit Begleit. des Pf. oder der Guit. Eigentum des Herausgebers! Text auch in: Gesänge aus dem Liederspiel: Er requirirt In 1 Aufzug. Musik von verschiedenen Komponisten. Berlin 1839 S. 11. Hoffmann, Volkstüml. Lieder 3. A. S. 200; Böhme, Volkstüml Lieder Nr. 458. Als Volkslied in „Ganz Kärnten" bei Pogatschnigg und Herrmann. Deutsche Volkslieder in Kärnten. 2. A. Graz 1879 B. 1 Nr. 1538.

1279. Wie ist die Trennung doch so schwer.

Vf. und Komponist unbekannt. Neueres Abschiedslied, in ganz Deutschland, namentlich auch unter den Soldaten, verbreitet. Wird gewöhnlich mit der zweiten Strophe angefangen: Es stehn zwei Freunde (siehe dort) oder: Zwei Freunde stehen Hand in Hand. Der bekannte Kehrreim aller fünf Strophen lautet: Wer weiss, ob wir uns wiedersehn. S. auch Böhme, Volkstüml. Lieder S. 373.

1280. Wie ist doch die Erde so schön, so schön. 1833.

Vf. Robert Reinick. „Juchhe", Text in: Lieder eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde. Düsseldorf 1838 S. 15. Mel.

von Ferdinand Sieber op. 124, Heft 1 Nr. 3, ferner von Wilhelm Steiffensand, für Männerchöre von Richard Schmidt op. 13.

1281. Wie kommt's, dass du so traurig bist,
Da alles froh erscheint? 1801—1802.

Vf. Goethe. „Trost in Thränen", zuerst gedruckt 1804 in den Gesängen mit Begleitung der Chitarra, eingerichtet von Wilh. Ehlers, Tübingen S. 56, dann in dem Taschenbuch auf das Jahr 1804, Tübingen, herausgegeben von Wieland und Goethe, das etwas später erschien, S. 115. 116. Melodie auch von J. F. Reichardt: Goethes Lieder, Oden u. s. w. 1809, 1. Abt. S. 32. Mel. von Ludw. Berger op. 33 Nr. 2: Zwölf Lieder für eine Singstimme. Leipzig o. J. in: Gedichte von Goethe in Kompositionen seiner Zeitgenossen. Herausgeg. von Max Friedländer Weimar 1896 Nr. 72 (Schriften der Goethegesellschaft. 11. Bd.). Text ist Anlehnung an ein älteres Volkslied, das noch bei Hoffmann u. Richter, Schlesische Volkslieder. Leipzig 1842 S 105.

1282. Wie könnt ich dein vergessen! 1841.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Mein Lieben", wahrscheinlich zuerst in: Deutsche Lieder aus der Schweiz Zürich u. Winterthur 1843 S. 247. 248. Mit Mel. von F. Kücken zu: Ach wenn du wärst mein eigen in: Deutsche Lieder mit ihren Melodien. Leipzig 1843 I Nr. 3 S. 11. Melodie von Ludw. Erk 1843 in s. Germania Nr. 11.

1283. Wie lieblich schallt
Durch Busch und Wald. 1816.

Vf. Christof v. Schmid. „Das Waldhorn", erster Druck? Mel. von Silcher 1816.

1284. Wie lieblich winkt sie mir,
Die sanfte Morgenröte. 1772.

Vf. Johann Timotheus Hermes. Zuerst in Sophiens Reise von Memel nach Sachsen. Fünfter und letzter Theil. Leipzig 1772 S. 412. 413. Mel. vom Hofmusikus Ehrenberg in Dessau im Teutschen Merkur 1780, 2. Viertelj., Anhang zum April; Fink, Hausschatz Nr. 490; Härtel, Liederlexikon Nr. 900, beide Male mit der irrtümlichen Angabe, der Verfasser sei Chr. F. Weisse.

1285. Wie mir deine Freuden winken
Nach der Knechtschaft, nach dem Streit. 1814.

Vf. M. v. Schenkendorf. „Frühlingsgruss an das Vaterland", zuerst in Schenkendorfs Gedichten. Stuttgart u. Tübingen 1815 S. 87. Mel. von Bernh. Klein in: Lieder für Jung und Alt von Groos und B. Klein. Berlin 1818 Nr. 44, danach in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 37, Fink, Hausschatz Nr. 376.

1286. Wie schienen die Sternlein so hell. 1844.

Vf. Siegfried Kapper. „Ade", zuerst in seiner Gedichtsammlung Slavische Melodien. Leipzig 1844 S. 98. Da Kapper meist nur slavische Volksdichtungen übersetzte, so ist auch dieses Lied vielleicht nur eine Übersetzung eines mährischen Volksliedes, denn es steht unter der Abteilung: Aus Mähren. Volksmelodie bei Ignaz Heine in: Volksgesänge für Männerchor. Zürich 1864, 11. A. Nr. 139. Mel. 1856 von Karl Wilhelm, zuerst in Greefs Männerliedern. 10. Heft Nr. 13, Bädeker i. Essen, 1859. Böhme, Volkstüml. Lieder S. 377 u. 601. Mit zwei Melodien auch bei Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 154, die erstere auch im Deutschen Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 303.

1287. Wie schön ist's im Freien. 1788.

Vf. Johann Gaudenz Freih. v. Salis-Seewis. „Lied im Freien", zuerst im Vossischen Musenalm. 1792 S. 18—20 mit Mel. von C. F. G. Schwenke. Mel. von Ludw. Aemil Kunzen zuerst in Karl Spaziers Melodien zu Hartungs Liedersammlung. Berlin 1794 Nr. 62, dann in den Mel. zum Mildheimer Liederb. Nr. 493. Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 39; Fink, Hausschatz Nr. 250.

1288. Wie sich doch die reichen Herren
Selbst das Leben so erschweren. 1833.

Lied Valentins im Verschwender von Ferdinand Raimund, 1. A. 14. Scene, Musik von Konradin Kreutzer. Erste Aufführung 20. Febr. 1834 im Josefstädter Theater in Wien, gedruckt in Raimunds: Sämmtliche Werke. Herausg. von J. N. Vogl. Wien 1837, IV Nr. 8, dort S. 187.

1289. Wie sie so sanft ruhn, alle die Seligen. 1779.

Vf. August Cornelius Stockmann. „Der Gottesacker", zuerst im Leipziger Musenalm. auf d. J. 1780 S. 214. Mel. von Friedr. Bernhard Beneken in: Lieder und Gesänge für fühlende Seelen, Hannover 1787. Text u. Mel. in Erk, Volkslieder 2. B. 4/5. Heft Nr. 85; Fink, Hausschatz Nr. 977 u. a. m.

1290a. Wie, traute Brüder, sitzt man wohl
So stumm beim Burschenschmaus. Vor **1775.**

Vf. unbekannt. Text im Akademischen Liederbuch. Dessau u. Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten 1782, später im Neuen allgem. Leipziger Commers- und Liederbuch. Helmstädt u. Leipzig, 1822 S. 15, in Serigs Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1836 S. 262/63 mit der Bemerkung: Mel. von Weiss 1775, also doch wohl Friedrich Wilhelm Weiss. Fink, Hausschatz Nr. 459; Brauns Liederb. f. Studenten u. a. m.

1290b. Wie wird mir so bang, dass ich scheiden soll. 1818.

Vf. Stefan Schütze. „Abschied", zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Leipzig 1819 S. 379 mit Musik von J. Dotzauer, später in den Gedichten ernsten und scherzhaften Inhalts von St. Schütze, Berlin 1830. Als Volkslied bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 500; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 S. 482.

1291. Wie wohl ist mir im Dunkeln. 1795.

Vf. Ludw. Kosegarten. „Die Sterne", zuerst in Schillers Musenalm. 1796 S. 174—176. Mel. von Rudolf Zacharias Becker in den Melodien zum Mildheimer Liederb. 1799 Nr. 7. Eine Mel. von Andr. Romberg erschien 1799. Mel. von Karl Gottlieb Hering 1822 in Erk, Gesänge für Männerstimmen 2. Heft Nr. 10.

1292. Wilhelm, komm an meine Seite. Nach **1810.**

Vf. unbekannt, in ganz Deutschland als Volkslied gesungen. Siehe Erk u. Böhme, Liederhort II Nr. 347; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 295 mit Angaben über die Verbreitung. Dazu Lemke, Volkstümliches in Ostpreussen. 3. T. Allenstein 1899 S. 79—81.

1293. Willkommen im Grünen. 1787.

Vf. J. H. Voss. „Im Grünen", zuerst im Vossischen Musenalm. 1788 S. 142—145 mit Mel. von Schulz. In J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston, 3. T. Berlin 1790 S. 28 stehen statt der 5. Str. (Wiederholung der ersten) 4 andre. Mit diesen 8 auch im Mildheimer Liederb. 1799 Nr. 67 und in Vossens Gedichten, Königsberg 1802. Ebenso Fink, Hausschatz Nr. 696; Härtel, Liederlexikon 913. Den ältesten Text zu 5 Str. giebt Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 202.

1294. Willkommen, lieber Mondenschein. 1778.

Vf. Johann Ludw. Am Bühl. „Der Mondenschein", zuerst in: Brieftasche aus den Alpen. Zürich u. St. Gallen 1780—85 Heft 1, 31, dann in J. L. Am Bühls Gedichten. Nach des Verfassers eigener Auswahl zum Druck befördert. St. Gallen u. Leipzig 1803 S. 57. Mel. von Auberlen in: Lieder fürs Clavier und Gesang. In Musik gesetzt und herausg. von Samuel Gottlob Auberlen. St. Gallen 1784 S. 3, bei Erk, Volkslieder 2. Bd. 4/5. Heft Nr. 82; Fink, Hausschatz Nr. 45.

1295. Willkommen, o seliger Abend. Vor **1795.**

Vf. Fritz v. Ludwig. „Der Maiabend" steht schon in Niemanns gesellschaftl. Liederbuche. Altona u. Leipzig 1795 Nr. 44, später in Ludwig's Gedichten. Frankfurt a. O. 1801 S. 29. 30. Nach einem auf S. 51 stehenden Gedichte lebte L., als er dieses Lied verfasste,

in Krossen. Gesungen wird es nach der Mel. von Wilhelm Gottlieb Becker zu seinem Gedichte „Willkommen, o Abend, den Müden" in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Leipzig 1799 S. 329. 330, unterzeichnet B. Die Melodie steht davor, und alle Vermutungen auf andere Komponisten sind hinfällig durch das klare Zeugnis Beckers, denn sein Gedicht trägt nach der Überschrift „Der Sommerabend" den Zusatz: Die Komposition ist vom Verfasser. Fink, Hausschatz Nr. 11; Erk u. Irmer, Deutsche Volkslieder. 6. Heft S. 34; Erk, Liederschatz Nr. 124; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 230 u. a. m. Text auch bei Wustmann, Liederbuch. 3. A. S. 445.

1296. Willkommen, o silberner Mond. 1764.

Vf. Klopstock. „Die frühen Gräber", zuerst mit Mel. von Christ. Willibald Gluck im Göttinger Musenalm. 1775 S. 16. Mel. von Johann Wenzel Kalliwoda op. 54 Nr. 1.

1297. Willkommen, schöner Jüngling. 1782.

Vf. Schiller. „An den Frühling", zuerst in Schillers Anthologie auf das Jahr 1782. Gedruckt in der Buchdruckerei zu Tobolsko S. 123. 124, unterzeichnet M. Mel. von J. F. Reichardt: Schillers lyrische Gedichte 1. Heft 1810 S. 24; Fink, Hausschatz Nr. 287.

1298. Will ruhen unter Bäumen hier. 1806.

Vf. Ludw. Uhland. „In der Ferne", entstanden am 2. Juni 1806, zuerst gedruckt in Uhlands Gedichten (erste Ausgabe). Stuttgart u. Tübingen 1815 S. 64. Mel. von Konradin Kreutzer 1818 op. 34.

1299. Will sich Hektor ewig von mir wenden. 1780.

Vf. Schiller. „Hektors Abschied." Lied Amalias aus dem 2. A. in: Die Räuber. Ein Schauspiel. Frankfurt u. Leipzig 1781. Die erste Fassung des Gedichtes begann:

Willst dich, Hektor, ewig mir entreissen,

vollständig mitgeteilt von Viehoff, Schillers Gedichte 1. B. 5. A. Stuttgart 1876 S. 22. Später änderte Sch. es vielfach, und in dieser verbesserten Gestalt wurde es in s. Gedichte 1. Teil. Leipzig, Crusius, 1800 aufgenommen. Volksmelodie in: H. A. von Kamp, Melodien zu den Festliedern. 1. Heft. Crefeld 1825 S. 7; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 101.

1300. Will sie nicht, so mag sie's lassen. Vor **1666.**

Vf. Paul Fleming (ohne Aufschrift) in s. Gedichten. Jena 1666 S. 496 f. Flemings Lied ist zum Teil übergegangen in das Volkslied bei Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 50. Vergl. dort u. Nachweise auf S. 381. 382.

1301. Willst du dein Herz mir schenken. Anfang des **18. Jahrh.**

Vf. unbekannt. Ein im 18. Jahrhundert sehr beliebtes und noch heute gesungenes Lied, die ältesten Überlieferungen handschriftlich. Es steht in dem Clavierbuche von Anna Magdalena Bach, geb. Wülken, der zweiten Frau von Sebastian Bach. Das Buch trägt die Bezeichnung A. M. B 1725, erhalten auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin. Dort das Liebeslied mit der Überschrift Aria di Giovannini, nicht von Sebast. Bachs Hand geschrieben. Ferner findet es sich in dem Liederbuche der Frau v. Holleben an einer Stelle, die auf die Zeit von 1730 bis 1748 schliessen lässt. Sophie Margarete v. Holleben geb. v. Normann legte das Buch an, als sie noch unvermählt war, die späteste Eintragung ist vom 8. Okt. 1792. Sie starb 1803. Das Originalliederbuch ist verschollen, eine Abschrift davon befindet sich in der Bibl. zu Weimar, dort S. 125 Nr. 86. Aus derselben Zeit stammt die dritte Überlieferung in der v. Crailsheimschen Liederhandschrift von 1747—49 auf der Kgl. Bibl. zu Berlin S. 45 Nr. 26. Dieses Lied nun geht wahrscheinlich direkt zurück auf das Gedicht von Christian Weise: Ich hab ein Wort geredt, mein Kind, ich liebe dich. Vergl. dort. Siehe Spitta, Musikgeschichtliche Aufsätze. Berlin 1894 S. 214 f.; Arthur Kopp, Deutsches Volks- und Studenten-Lied in vorklassischer Zeit. Berlin 1899 S. 55 f. Das Lied wird heute noch als Volkslied gesungen; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 355; Pogatschnigg u. Herrmann, Deutsche Volkslieder aus Kärnten. 1. Graz 1869 Nr. 745; Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 79. Ausserdem als Einzeldruck, Text u. Melodie, in der Sammlung von Breitkopf u. Härtel Deutscher Liederverlag Nr. 2287 als: Aria di Giovannini. Willst du dein Herz mir schenken. Angeblich von Joh. Seb. Bach. Bearbeitet von Ernst Neumann. Ferner „Bearbeitet und harmonisiert" von F. Gumbert in: Cäcilia. Geistliche und weltliche Lieder alter Meister. Für eine Singstimme mit Begl. des Pf. Nr. 21. André, Offenbach.

1302. Willst du frei und lustig gehn. 1779.

Verf. Johann Georg Jacobi. „Hochzeitlied", zuerst im Vossisch. Musenalm. 1780 S. 46. 47. Mel. von J. A. P. Schulz: Lieder im Volkston. 1. T. 1782 S. 3. Text u. Mel. in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 7; Härtel, Liederlexikon Nr. 914; Fink, Hausschatz Nr. 249; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 306. Jacobis Text hat später mehrfache Änderungen erfahren, der ursprüngliche bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 318. 319 Mit Mel. von Joh. Ad. Hiller im Liederbuch für Schule und Haus. Zusammengestellt von Marr, Rode und Hemmleb. Gera 1895 Nr. 111.

1303. Willst du nicht das Lämmlein hüten? 1804.

Vf. Schiller. „Der Alpenjäger", zuerst in Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Leipzig 1805 S. 279—281. Schiller sandte es am 5. Juli 1804 an Becker. Mel. von J. F. Reichardt: Schillers lyrische Gedichte. 2. Heft 1810 S. 2.

1304. Willst wissen, du mein lieber Christ.

Vergl. Welch Tierchen auf dem Erdenrund.

1305. Winter ade!
Scheiden thut weh. 1835.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Winters Abschied" in s. Gedichten. Neue Sammlung. Breslau 1837 S. 114, nur 2 Str. Als Volkslied aus der Umgegend von Leipzig mitgeteilt i. d. Zeitschr. f. deutsche Mythologie 3, 212. Härtel, Liederlexikon Nr. 917; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 626, jetzt in allen Schulen Deutschlands gesungen. Mel. nach Böhme eine fränkische Volksweise von 1816 zu „Schätzchen ade". Hoffmann nennt sie in: Fünfzig Kinderlieder von H. von F. Leipzig 1843 Nr. 32 „Thüringische Volksweise".

1306. Wir hatten gebauet ein stattliches Haus. 1819.

Vf. August v. Binzer. Gesungen zu Jena, wo Binzer seit 1819 studierte, bei Auflösung der Burschenschaft den 26. Nov. 1819, zuerst gedruckt im Kieler Commersbuch, Kiel 1821. Volksweise, an die sich erst Massmanns „Ich hab mich ergeben", dann dieses Lied angeschlossen hat.

1307. Wir Kinder, wir schmecken
Die Freude recht satt. 1776.

Vf. Christian Adolf Overbeck. „Das Kinderspiel", zuerst im Vossischen Musenalm. 1777 S. 51—53, 9 Str. in Overbecks Sammlung vermischter Gedichte. Lübeck u Leipzig 1794 nur 7 Str. Mel. von Mozart 1791 bei Fink, Hausschatz Nr. 241, der Text irrtümlich Daniel Jäger zugeschrieben, ebenso bei Härtel, Liederlexikon Nr. 919. Mel. von J. F. Reichardt: Lieder für Kinder. 1. T. Hamburg 1781 S. 3. Mel. von Franz Xaver Süssmayr aus seiner Operette „Der Spiegel von Arkadien" 1794 zu „Die Milch ist gesünder".

1308. Wir kommen, uns in dir zu baden,
Gesang, in dein krystallnes Haus. 1824.

Vf. Gustav Schwab. „An den Gesang", für den Stuttgarter Liederkranz in s. Gedichten. Stuttgart 1828 S. 109. 110. Mit der Volksweise zu „Im Kreise froher, kluger Zecher" bei Erk, Volksklänge Nr. 35. Vierstimmig von Täglichsbeck op. 24 in s. Liederhalle 2. Abt. 2. B. S. 78. Mel. von Friedr. Schneider bei Fink, Teutsche Liedertafel Nr. 94. Mit der Volksweise im Allgem. Deutsch. Commersbuch. 50. A. Lahr Nr. 239; Erk, Liedertafel Nr. 80.

1309. Wir pflügen und wir bauen. 1782.

Vf. Matthias Claudius. Ursprünglich dritte Str. des „Bauernliedes“: Im Anfang war's auf Erden. Mel. von J. A. P. Schulz in: Melodien für Volksschulen. 2. A. Hannover 1800 3. Abt. Nr. 38, auch in Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 17; Mel. von Johann André: Lieder, in Musik gesetzt von J. André. 1. T. Offenbach 1790 S. 16, danach in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 10.

1310. Wir sind die Könige der Welt. 1794.

Vf. Gotthelf Wilhelm Christof Starke. „Trinklied“ mit Mel. von Franz Seydelmann in Beckers Taschenbuch z. geselligen Vergnügen. Leipzig 1796, 2. A. S. 149—150; danach in Reichardt, Lieder geselliger Freude. Leipzig 1796 Nr. 45 und in den Mel. zum Mildheimer Liederbuch Nr. 438. Mel. von Karl Friedr. Ebers in: Melodien zu den Liedern des neuen Freimaurer-Gesangbuches. 1. Heft Berlin 1835 Nr. 98; Erk, Volkslieder 1. Bd. 6. Heft Nr. 98; Erk und Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843 6. Heft Nr. 32; etwas geändert Fink, Hausschatz Nr. 20; Hoffmann von F., Volksgesangbuch. Leipzig 1848 Nr. 173; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 560. Noch heute ein vielgesungenes Freimaurerlied, auch in Erk, Liederschatz Nr. 125; Deutsches Kommersbuch. 8. A. Freiburg i. B. 1899 S. 127.

1311. Wir sind nicht mehr am ersten Glas. 1812.

Vf. Ludw. Uhland. „Trinklied“, zuerst im Deutschen Dichterwald von Kerner, Uhland u. a. Tübingen 1813 S. 79, unterzeichnet „Volker“. Mel. von Konradin Kreutzer 1820 oder 1821 in: Vierstimmige Gesänge für Männerstimmen. Mainz, Schott, Nr. 8.

1312. Wir sitzen so fröhlich zusammen. Nach **1815.**

Soldatenlied aus der Zeit nach den Freiheitskriegen im Anschlusse an Kotzebues „Es kann schon nicht alles so bleiben“. Vergl. dort. Über die Verbreitung in ganz Deutschland s. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 293. Dazu Lemke, Volkstümliches in Ostpreussen. 3. T. Allenstein 1899 S. 81. S. auch Cremer, Wanderungen und Wandlungen eines Volksliedes in der Zeitschrift f. d. deutschen Unterricht 1892 S. 687 f.

1313. Wir winden dir den Jungfernkranz. 1817.

Aus K. M. v. Webers Oper „Der Freischütz“. Text von Friedrich Kind. Vergl. Nr. 561.

1314. Wisst ihr, was ein Philister heisst? Vor **1820.**

Vf. August Langbein. „Studentenlied“, steht schon in den Gesängen der jüngeren Liedertafel. Berlin 1820 S. 109 Nr. 88, auch in Langbeins sämtlichen Gedichten. Stuttgart 1855 B. IV S. 232. Erst

durch Serigs Auswahl deutscher Lieder. Leipzig 1844 S. 143 in studentische Kreise gekommen nach der Mel. von August Neithardt, 4stimmig in Täglichsbecks deutscher Liederhalle 1. Bd. 2. Abt. S. 11.

1315. Wohlauf, die Luft geht frisch und rein. Vor **1859.**

Vf. V. v. Scheffel. „Wanderlied" in: Gaudeamus, Lieder aus dem Engern und Weitern. Stuttgart 1867 S. 54. Mel. 1870 von V. E. Becker; eine zweite, weniger beliebt, von Vincenz Lachner, Scherz im Ernst, op. 33, Mainz, Schott. Der von Scheffel besungene Einsiedelmann vom Staffelstein, Ivo Hannemann, zog 1897 im Herbste aus seiner Klause in das Thal und starb 1898 im Alter von 74 Jahren zu Gremsdorf bei Höchstadt a. A.

1316. Wohlauf, es ruft der Sonnenschein
Hinaus in Gottes Welt. 1797.

Vf. L. Tieck. „Zuversicht", zuerst in: Franz Sternbalds Wanderungen. 1. T., Berlin 1798 S. 371. Mel. von Bernhard Wessely 1793 in Erk, Liederkranz 1. Heft Nr. 50. Mel. von Jos. Gersbach in: Wandervögelein Frankfurt a. M. 1822 Nr. 24, 2. A. 1833 Nr. 11.

1317. Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd. 1797.

Vf. Schiller. Reiterlied aus Wallensteins Lager, von Sch. am 7. April 1797 an Chr. G. Körner mitgeteilt, zuerst in Schillers Musenalm. 1798 S. 137—140. Das Lager wurde zum ersten Male aufgeführt 18. Okt. 1798 in Weimar, der ganze Wallenstein gedruckt Tübingen 1800, Cotta. Mel. von Christ. Jacob Zahn im Musenalm. als Noten beilage. Vergl. Nekrolog der Deutschen 1830 S. 559. Die Mel. mit Zahn als Komp. findet sich auch zu dem Texte: Sei hoch uns gefeiert der Deutschen Tag (Leipziger Schlacht) in den Liederweisen zum Teutschen Liederb. für Hochschulen. Stuttgart 1823 Nr. 188. Vergl. auch Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 42. Eine Mel. von Zumsteeg erschien mit der von Zahn in Steindruck Stuttgart 1807 bei Cotta. Das Lied ist auch komponiert von Zelter und Christ. Körner.

1318. Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein. 1809.

Vf. Justinus Kerner. „Wanderlied", entstanden März 1809 zwischen Tübingen und Stuttgart, als Kerner die Universität verlassen hatte und zu seinem Bruder nach Hamburg reiste, der auch Arzt war. Vergl. J. Kerners Jugendliebe u. sein Vaterhaus, nach Briefen und Erinnerungen herausg von Marie Niethammer geb. Kerner (s. Tochter). Stuttgart 1877 S. 37, und J. Kerners Briefwechsel mit s. Freunden, herausg. von s. Sohne Theobald. Stuttgart u. Leipzig 1897, Brief an Uhland aus Stuttgart vom März 1809. Erster Druck in Kerners Poetischem Almanach 1812, Heidelberg, S. 108. Gesungen wurde das Lied ursprünglich nach der Mel. Auf, singet und trinket.

Volksweise bei Erk, Volkslieder für Männerstimmen 2. Heft Nr. 56, hervorgegangen aus der Volksweise „Hoch droben auf'm Berge da horstet der Aar", Tyroler-Lied aus dem Lustspiele Die Bürger in Wien, mit Begl. des Pf. oder der Guitarre. Berlin, Lischke, o. J. (1826). Mel. auch von Methfessel in s. Commers- und Liederbuch. Rudolstadt 1818 Nr. 15. Beide Melodien bei Fink, Hausschatz Nr. 488.

1319. Wo ich sei und wo mich hingewendet. 1802.

Vf. Schiller. „Thekla. Eine Geisterstimme", zuerst in Cottas Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1803. Die Mel. von F. L. Seidel zuerst in: Erste musikalische Beilage zum Freimüthigen, Berlin 1805. Vergl. Guido Reinhold, Vollständiges Melodienbuch. Leipzig 1838 Nr. 298.

1320. Wo i geh und steh, thuat mir's Herz so weh
Um mein Steiermark, das glaubt's mir gwiss. Vor 1848.

Vf. Anton Schosser. „'s Hoamweh", zuerst in s. Naturbildern aus dem Leben der Gebirgsbewohner in den Grenzalpen zwischen Steiermark und dem Traunkreise. Steyr 1849 S 7, mit Mel. in s. Nachgelassenen Gedichten. Steyr 1850 im Anhange S. V. Vergl. auch Schlossar, Deutsche Volkslieder aus Steiermark. Innsbruck 1881 S. XXXI f. Mit Mel. in Täglichsbecks Germania. Stuttgart 1848 Nr. 194; Erk, Deutsche Liedertafel VIII Nr. 180. Als Volkslied bei Fuchs und Kieslinger, Volkslieder aus der Steiermark. Innsbruck 1895 S. 2; A. Werle, Almrausch. Almliada aus Steiermark. Graz 1884 S. 332. Auch auf fliegenden Blättern, so in: Sechs schöne neue Lieder. Frankfurt u. Berlin. Trowitzsch und Sohn (329) Nr. 2.

1321. Wo ist das Volk, das kühn von That. 1818.

Vf. Johann Friedr. Leop. Duncker. „Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes", 5 Str. mit Mel. von Spontini zum erstenmal am 18. Okt. 1818 im Berliner Opernhause gesungen und dann vom J. 1820 an jeden 3. August bis zum Tode Friedrich Wilhelms III. wiederholt. Text u. Mel. in der Deutschen Liederhalle von Täglichsbeck. 1. Abt 1. B. S. 10. 11. Noch heute in preussischen Schulen gesungen. Im J. 1819 veröffentlichte Spontini mit seiner Komposition vier neue Str., die er sich wahrscheinlich von dem Theaterdichter Karl Herklots hatte hinzudichten lassen; diese sind aber sonst nirgends weiter gedruckt als in Hoffmanns Findlingen 1. H. Leipzig 1859 S. 53.

1322. Wo ist des Sängers Vaterland? 1813.

Vf. Theod. Körner. „Mein Vaterland", zuerst in Leyer und Schwert. 1. Ausgabe, Berlin 1814, Nicolai, S. 23. Mel. von K. M. v. Weber: Körners Leyer und Schwert. 1. Heft 1814. Mel. von Fr.

Silcher in den Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen. Stuttgart 1823 Nr. 16. Vergl. dazu Körner-Bibliographie von E. Peschel. Leipzig 1891 S. 45 „Weber".

1323. Wo Kraft und Mut in deutscher Seele flammen. 1815.

Vf. Karl Hinkel. Gedichtet im Juli 1815 bei Gelegenheit des zur Begrüssung des zurückgekehrten Königs unternommenen Zuges der Leipziger Studentenschaft nach Dresden und dort zuerst gesungen. (S. Lieder zur 50jähr. Jubiläumsfeier des Corps Saxonia zu Leipzig 1862 S. 31.) Gedruckt zuerst in Hinkels Leipziger Commersbuch 1815, dann in: Erste Saitenklänge von Karl Hinkel. Leipzig bei Karl Friedrich Franz 1816 S. 11 u 12. Der erste Druck lautet an manchen Stellen anders. Ursprünglich ist weiss-grün besungen. Nach kurzer Zeit wurde der Text geändert und ein Burschenschaftslied daraus, wie es jetzt noch mündlich und gedruckt fortlebt. Der Anfang lautet jetzt gewöhnlich: Wo Mut und Kraft. Gesungen wird es nach der Melodie der französ. Romanze: Brûlant d'amour et partant pour la guerre, zu Hinkels Text zuerst in der „Auswahl von Commers- und Gesellschaftsliedern". Halle 1816. Musikbeilage Nr. 13 zu Lied Nr. 149.

1324. Wo mag denn wohl mein Christian sein?
In Russland oder Polen? 1812.

Vf. unbekannt. Als 4. Str. des Volksliedes „Der Jäger in dem grünen Wald" aufgezeichnet von Lewalter, Deutsche Volkslieder in Niederhessen. 1. Heft Hamburg 1890 Nr. 2 mit Melodie.

1325. Wo man singet, lass dich ruhig nieder. 1804.

Vf. Seume. „Die Gesänge", zuerst in der Zeitung für die elegante Welt. Leipzig 1804 Nr. 23 vom 23. Febr. Spalte 177—179, dann in den Gedichten von J. G. Seume. 2. A. 1804 S. 246—269, 26 Strophen. Gesungen werden nur wenige davon; vollständiger Text bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 280—284. Mel. bei Fink, Hausschatz Nr. 780; Erk, Liederschatz Nr. 128; Härtel, Liederlexikon Nr. 943; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 317.

1326. Wo möcht ich sein?
Wo der perlende Wein im Becher glüht. Vor **1827.**

Vf. Oskar Ludw. Bernhard Wolff. „Wo?", zuerst in: Gedichte von dem deutschen Improvisator. Gera 1827 S. 107—109. Mel. von Albert Methfessel in s. Hamburger Liedertafel. 1. Heft, Hamburg bei Cranz, und i. s. Commers- und Liederbuch 4. A., 1831 Nr. 70; Göpels Lieder- u. Commersbuch. Stuttgart 1848 Nr. 202; Deutsches Commersb., Lahr, u. a. m.

1327. Wonne schwebet, lächelt überall. Vor **1795.**

Vf. Friederike Brun, geb. Münter. „Mailied" in ihren Gedichten. Herausg. durch F. Matthisson. Zürich 1795 S. 33—36 mit Mel. von J. A. P. Schulz. Diese auch bei Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 207. In den Liedern geselliger Freude. 1. Abt. Nr. 20 hat J. F. Reichardt sich diese Melodie irrtümlich zugeschrieben, deshalb mit Mel. „nach Reichardt" auch bei Härtel, Liederlexikon Nr. 946; Fink, Hausschatz Nr. 246.

1328. Wo solch ein Feuer noch gedeiht. Okt. **1840.**

Vf. Georg Herwegh. „Rheinweinlied", zuerst in s. Gedichten eines Lebendigen. Zürich u. Winterthur 1841 Nr. 10. Mit Mel. von Elster in Serigs Auswahl deutscher Lieder. 6. A. Leipzig 1844 S. 204 f.; dasselbe ohne Angabe des Komp. bei Fink, Hausschatz Nr. 403; Härtel, Liederlexikon Nr. 948. Mit Mel. von F. Mendelssohn op. 76 bei Erk, Deutsche Liedertafel II Nr. 31.

1329. Wo zur frohen Feierstunde
Lächelnd uns die Freude winkt. Vor **1801.**

Vf. unbekannt. Schon in: Melodien der besten Commerslieder für's Clavier bearbeitet von J. G. W. Schneider. Halle 1801 Nr. 18; auch in: Burschenlieder von Ernst Theod. Heinr. Melzer, stud. jur. utriusque gesammlet zu Wittenberg 1808 Nr. 32, 7 Str. Noch heute beliebtes Kommerslied.

1330. Zeiten schwinden, Jahre kreisen,
Und so wechseln Wieg und Grab. Vor **1777.**

Vf. unbekannt. Text u. Mel. in: Lieder zum Gebrauch der Logen. 1. Samml. Breslau 1777 Nr. 48. Mit Mel. von Christian Kalkbrenner bei Fink, Hausschatz Nr. 711; Härtel, Liederlexikon Nr. 956.

1331. Zelte, Posten, Werdarufer. Vor **1838.**

Vf. Freiligrath. „Prinz Eugen, der edle Ritter" in s. Gedichten. Erste Ausgabe. Stuttgart u. Tübingen 1838 S. 65/67. Mel. In dem wilden Kriegestanze. Soldatenliederbuch. Ausg. vom Kgl. Preuss. Kriegsministerium. Berlin 1881 Nr. 36, a. Mel. von Löwe op. 92.

1332. Zerdrück die Thräne nicht in deinem Auge. Vor **1842.**

Vf. Karl Herlosssohn. „Die Thräne. An Maria" in s. Buch der Lieder. Leipzig o. J. (1842) S. 7 f. Mel. von W. Heiser op. 1; von Ferdinand Gumbert op. 51, 9. Als Volkslied weit verbreitet, s. auch Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 471.

1333. Zieht der Bursch die Strass entlang. 1883.

Vf. Eduard Heyck. „Burschenleben", entstanden 1883, etwas überarbeitet und mit einer Schlussstrophe und Mel. von Otto Lob

zuerst gedruckt 1896 in den Kommersabenden von Schauenburg Nr. 27, 2, dann im Allgem. deutschen Commersbuch. 51. A., Lahr, Nr. 321.

1334. Zieht im Herbst die Lerche fort. 1818.

Vf. August Gebauer. „Herbstabschied", zuerst im Frauentaschenbuch. Nürnberg 1819 S. 250. 251, nur 2 Strophen zu 4 Versen Spätere Zudichtung hat das Lied auf den vierfachen Umfang erweitert. Mel. um 1860 von Wilhelm Heiser op. 32. Vergl. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 268, der den Verf. noch nicht kennt. Besserer Text im Kehrreime z. B. in: Lieder für Soldaten. Dem Garde-Füsilier-Regiment gewidmet von E. v. M. Berlin o. J. 3. A. Nr. 468; ebenso in: Der Kleine Kamerad. Lieder- und Handbuch für alte und junge Soldaten von Rob. Gersbach. Berlin o. J., Schall und Grund, Nr. 199; Köhlers Taschen-Liederbuch. Minden o. J. Nr. 366

1335. Z'Müllen an der Post,
Tausigsappermost. 1814—1819.

Vf. J. P. Hebel. „Der Schwarzwälder im Breisgau", zuerst in der 5. A. der Alemannischen Gedichte. Aarau 1820 S. 261—263. Mel. von H. Marschner in Göpels Lieder- und Commersbuch. Stuttgart (1847) Nr. 294. Mel. von Hugo Zuschneid im Freiburger Taschenliederbuch. Freiburg (1898) S. 270. Noch vielfach in Liederbüchern.

1336. Zu Augsburg steht ein hohes Haus. 1830.

Vf. Justinus Kerner. „Die Himmelsbraut" (später „Die Novize"), zuerst in A. Wendts Musenalmanach für 1831. Leipzig S. 43. 44. Mel. von F. Silcher 1827—1829: Volkslieder für 4 Männerstimmen 3. Heft Nr. 6 op. 14.

1337. Zu des Lebens Freuden
Schuf uns die Natur. 1789.

Vf. Friedrich v. Köpken. „Beruf zur Freude", zuerst im Göttinger Musenalm. 1790 S. 99. 100, dann in des Vf. „Hymnus auf Gott nebst anderen vermischten Gedichten". Magdeburg 1792 S. 138. 139. Mel. von Friedr. Wilh. Zachariä im Mildheimer Liederbuch 1799 Nr. 418. Aus dieser ist eine Volksweise hervorgegangen, die sich zuerst findet in Hoppenstedts Liederbuch für Volksschulen. 2. A. Hannover 1800. 2. Abt. S. 5. Mit 3 Str. und etwas veränderter Mel. bei Fink, Hausschatz Nr. 252, wo fälschlich Voss als Vf. angegeben wird. Alte Mel. mit 5 Str. bei Härtel, Liederlexikon Nr. 963 und Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 305. Vollständiger Text zu 10 Str. bei Wustmann, Liederbuch 1. A. S. 244. 245. Mel. von Aug. Bergt 1801 bei Erk, Liederkranz 2. Heft Nr. 39.

1338. Zu dir ziagt's mi hin. Um **1840.**

Vf. Alex Baumann. „In da Fremd", zuerst in Gebirgs-Bleamln, nach National-Melodien gedichtet und herausg. von Alex Baumann. Wien o. J. (1840—1845) S. 6, dann in s. Gedichtsammlung: Aus der Heimat. Berlin 1857 S. 5. In Bayern und den österreichischen Ländern weit verbreitetes Volkslied. Auch in: 222 Echte Kärtnerlieder, gesammelt von Hans Neckheim. 2. Abt. Wien 1893 S. 196 und im Deutschen Kommersbuch. 7. A. Freiburg i. B. 1896 S. 261 und 8. A. 1899 S. 306 mit einer steierischen Volksweise.

1339. Zufriedenheit ist mein Vergnügen,
Das Andre lass ich alles liegen. Vor **1843.**

Vf. unbekannt. Erk und Böhme, Liederhort III Nr. 1804; Erk und Irmer, Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Leipzig 1843 1. Nr. 66; Scherer, Jungbrunnen Berlin 1873 Nr. 172; Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 288; Becker, Rheinischer Volksliederborn. Neuwied 1892 Nr. 115; Wolfram, Nassauische Volkslieder. Berlin 1894 Nr. 408 u a. m.

1340. Zu Kindelsberg auf dem hohen Schloss
Steht eine alte Linde. Vor **1778.**

Vf. Jung-Stilling. Zuerst in: Jung-Stillings Jünglingsjahre, Berlin 1778. Mel. von demselben zuerst in: Die Jahreszeiten. Eine Vierteljahrsschrift von Fouqué u. a. 1811, Beil., dann in den Deutschen Liedern für Jung und Alt von Groos und B. Klein. Berlin 1818 Nr. 12. Kretzschmer und Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. Berlin 1838—40 1. Nr. 44; Fink, Hausschatz Nr. 833.

1341. Zu Mantua in Banden
Der treue Hofer war. 1831.

Vf. Julius Mosen. „Sandwirt Hofer", zuerst im Deutschen Musenalmanach von Chamisso, Schwab und Gaudy für 1833, Leipzig, S. 130. 131. Nach einer Volksweise in Erk, Sängerhain. 2. Heft Nr. 10. Vergl. zu: Ein lustger Musikante. Melodie von Ludwig Berger op. 43.

1342. Zu meiner Zeit
Bestand noch Recht und Billigkeit. 1743.

Vf. Hagedorn. „Die Alte", zuerst in Hagedorns Sammlung Neuer Lieder und Oden. 2. T. Hamburg 1744 Nr. 44 mit einer Mel. vom Hamburger Organisten Görner. Mel. von Mozart vom 18. Mai 1784. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 711 mit einer Mel. aus Krause, Lieder der Deutschen mit Melodien. Berlin 1767 Nr. 47. Eine Parodie auf dieses Lied von J. G. Jacobi mitgeteilt von Pröhle in Schnorrs

Archiv IV S. 357. 358. Text Hagedorns bei Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 252. 253.

1343. Zum Wald, zum Wald, da steht mein Sinn. 1801.

Vf. Ludwig Karl v. Wildungen. „Der Wald", zuerst in Wildungens Taschenbuch für Forst- und Jagdfreunde. Marburg 1802 S. 195. 196, später in s. Forst- und Jagdgedichten. Aus s. Nachlass herausgegeben. Hersfeld 1829 S. 31. 32. Mit Mel. in Täglichbecks Germania. Stuttgart, Göpel, 1848 Nr. 145, wo der Name des Vf. verdorben ist in „Wildenow", derselbe Fehler im Allg. deutschen Lieder-Lexikon von Bernhardi. Leipzig 1846 Nr. 2460.

1344. Zu Paris im Februario. 1848.

Vf. V. v. Scheffel. „Was der Bruder Straubinger im Jahr des Heils 1848 für Schicksale gehabt hat", zuerst in den Münchener fliegenden Blättern 1850 Nr. 286, wie die meisten seiner Beiträge nicht mit Scheffels Namen unterzeichnet, auch in keines seiner Bücher aufgenommen, obwohl es als Zeitgedicht volkstümlich geworden war.

1345. Zu Steffen sprach im Traume. 1778.

Romanze für Bass aus dem Singspiel Der Irrwisch oder: Endlich fand er sie von Christof Friedrich Bretzner, zuerst gedruckt im ersten Bande von Bretzners Operetten. Leipzig 1779, nachdem es zuerst mit der Musik von Friedrich Preu in Riga 1786 aufgeführt worden war. Beliebt wurde es erst durch die Komposition von Ignaz Umlauf, mit dieser zuerst aufgeführt 17. Januar 1782 in Wien. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 161. Wustmann, Liederbuch 3. A. S. 536. 537.

1346. Zu Strassburg auf der langen Brück. Vor **1845.**

Vf Salomon Mosenthal. „Der Deserteur", zuerst in s. Gedichten. Wien 1847 S. 142. Es ist eine Nachbildung von „Zu Strassburg auf der Schanz". Volksweise bei J. Lewalter, Deutsche Volkslieder aus Niederhessen. 5. Heft, Hamburg 1894 Nr. 29. Die hier beigebrachte Litteratur bezieht sich aber auf das Vorbild: Zu Strassburg auf der Schanz. Böhme, Volkstüml. Lieder Nr. 587 u. Köhler u. Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar. 1. Halle 1896 Nr. 286 mit weiteren Nachweisen über die Verbreitung namentlich in Westdeutschland.

1347. Zu Strassburg auf der Schanz. 1806.

Umdichtung eines älteren Volksliedes, abgedr. bei Erk u. Böhme, Liederhort III S. 261; Scherer, Jungbrunnen 147 a, durch Arnim und Brentano, die Herausgeber des Wunderhornes, hier zuerst gedr. 1806, S. 145. 146. Vergl. John Meier: Volkslied und Kunstlied in Deutschland, Beilage zur Münchener Allgem. Zeitung, 7. u. 8. März 1898. Mel.

von F. Silcher 1835 in s. Volksliedern f. Männerstimmen 5. Heft Nr. 19.

1348. Zwischen dem Alten,
Zwischen dem Neuen. 1802.

Vf. Goethe. „Zum neuen Jahr 1802", zuerst im Taschenbuch auf das Jahr 1804, Tübingen, herausg. von Wieland und Goethe S. 91—93. Mel. von J. F. Reichardt: Goethes Lieder, Oden u. s. w. 1809 1. Abt. S. 27, bei Fink, Hausschatz Nr. 290.

1349. Zwischen Felsen, die voll Schnee. 1877.

Zweistimmiges Lied aus der Operette „Das verwunschene Schloss", 2. Akt; Text von Aloys Berla, Musik von Karl Millöcker, zuerst aufgeführt Wien 30. März 1878. Das weitverbreitete Lied, nach dem Kehrreim „O, du himmelblauer See" genannt, als Volkslied aus dem Salzburgischen belegt in der Zeitschrift: Das deutsche Volkslied. 2. Jahr. Wien 1900, 2. Heft S. 19.

1350. Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald. 1824.

Vf. Hoffmann von Fallersleben. „Auf der Wanderung. Zwischen Frankreich u. s. w.", zuerst in: Gedichte von Heinrich Hoffmann von F., Breslau 1827 S. 28. Die jetzt am meisten gesungene Melodie ist von Justus V. Lyra, zuerst in: Deutsche Lieder nebst ihren Melodien. Leipzig 1843 I Nr. 5 S. 13. Mit einer Mel. von Hoffmann selbst in sein. Volksgesangbuch 1848 Nr. 178.

Verzeichnis der Wort- und Tondichter.

Abeille, Ludwig. Geb. 20. Febr. 1761 zu Bayreuth, seit 1782 Mitglied der württemb. Kapelle in Stuttgart, gest. dort 1832. 64, 783.

Abt, Franz. Geb. 22. Dez. 1819 zu Eilenburg, Prov. Sachsen, 1852 Hofkapellmeister in Braunschweig, gest. 31. März 1885 in Wiesbaden. 32, 233, 474, 722, 732, 766, 829, 936, 1067, 1067, 1069, 1221.

Adrian, Johann Valentin. Geb. 17. Sept. 1793 zu Klingenberg a. M., gest. 18. Juni 1864 zu Giessen als Professor. 1202.

Albert, Heinrich. Geb. 28. Juni 1604 zu Lobenstein i. V., 1631 Organist an der Domkirche in Königsberg i. Pr., gest. dort 6. Okt. 1651. 73.

Albrecht, Sophie. Geb. 1757 zu Erfurt, gest. 16. Nov. 1840 in Hamburg. 931.

Alexis, Wilibald = Georg Wilhelm Häring. Geb. 29. Juni 1798 zu Breslau, gest. 16. Dez. 1871 zu Arnstadt i. Th. 465.

Allmers, Hermann. Geb. 11. Febr. 1821 zu Rechtenfleth bei Bremerhafen, Landwirt auf seinem Familiengute in R. 280.

Almenräder, Karl. Geb. 3. Okt. 1786 zu Ronsdorf, Kreis Lennep, gest. 14. Sept. 1843 zu Bieberich. 698.

Ambrosch, Josef Karl. Geb. 6. Mai 1759 zu Krumau in Böhmen, Sänger und Komponist, gest. 8. Sept. 1822 zu Berlin. 931, 1165.

Am Bühl, Johann Ludwig. Geb. 13. Febr. 1750 im Dorfe Wattweil in der Grafschaft Toggenburg (Thurgau), Lehrer und Schriftsteller, seit 1796 zu Altstätten im Oberrheinthal, gest. dort 22. April 1800. 798, 1039, 1294.

Amthor, Eduard. 1228 b.

André, Johann. Geb. 28. März 1741 zu Offenbach, Pianist und Komponist, gest. in Offenbach 18. Juni 1799. 119, 333, 356, 876, 1083, 1093, 1171, 1246, 1260, 1309.

André, Anton. Geb. 6. Okt. 1775 zu Offenbach, gest. dort 6. April 1842 als Komponist und Besitzer des Andréschen Musikverlages. 20, 145, 228, 232, 243, 393, 1206.

Angely, Louis. Geb. 1. Febr. 1787 zu Leipzig, Schauspieler und Lustspieldichter in Berlin, seit 1830 von der Bühne zurückgetreten, gest. in Berlin 16. Nov. 1835. 451.

Anschütz, Ernst. Geb. 28. Okt. 1780 zu Goldlauter in der Grafschaft Henneberg, gest. 19. Dez. 1861 zu Leipzig als Lehrer an der Bürgerschule. 394, 475, 957.

Appel, Karl. Geb. 14. März 1812 zu Dessau. Konzertmeister und Komponist. 1259.

Arndt, Ernst Moritz. Geb. 26. Dez. 1769 zu Schoritz auf Rügen, gest. 29. Jan. 1860 zu Bonn. 29, 105, 128, 194, 200, 239, 251, 440, 942, 950, 1044, 1111, 1178, 1192, 1254.

Attenhofer, Karl. Geb. 5. Mai 1837 zu Wettingen bei Baden (Schweiz), seit 1867 Musikdirektor in Zürich. 1093.

Auberlen, Samuel Gottlob. Geb. 23. Nov. 1758 zu Fellbach bei Stuttgart, gest. um 1825 zu Ulm als Organist. 1294.

Bach, Karl Philipp Emanuel. Geb. 14. Mai 1714 zu Weimar, gest. 14. Dez. 1788 zu Hamburg. 85, 511, 596, 621, 833

Bach, Wilhelm, Enkel von Joh. Sebastian Bach. Geb. 27. Mai 1759 zu Bückeburg, lebte zuletzt als pensionierter Kapellmeister in Berlin, gest. dort 23. Dez. 1845. 1127.

Bach, Otto. Geb. 9. Febr. 1833 in Wien, seit 1880 Kapellmeister dort an der neuen Votivkirche 156.

Baggesen, Jens. Geb. 15. Febr. 1764 zu Korsör, gest. 3. Okt. 1826 zu Hamburg. 920, 1026.

Bäuerle, Adolf. Geb. 9. April 1780 zu Wien, erst fruchtbarer Theater-, später Romanschriftsteller, gest. 20. Sept. 1859 auf der Durchreise in Basel. 775.

Baumann. Alexander. Geb. 1814 zu Wien, 1856 Archivoffizial des österr. Reichsrates, gest. in Wien 26. Dez. 1857. 747, 1338.

Baumbach, Rudolf. Geb. 28. Sept. 1841 zu Kranichfeld in Thüringen, lebt in Meiningen. 216, 766, 1017, 1180.

Baumgartner, Wilhelm. Geb. 15. Novemb. 1820 in Rorschach, Musikdirektor an der Universität Zürich, gest. dort 17. März 1867. 484, 919.

Becker, Rudolf Zacharias. Geb. 9. April 1752 zu Erfurt, gest. 28. März 1822 zu Gotha. 1291.

Becker, Wilhelm Gottlieb. Geb. 6. Novemb. 1753 zu Ober-Calenberg in Sachsen, Herausgeber von Beckers Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, gest. 3. Juni 1813 zu Dresden als Inspektor der Antiken. 37, 362, 1295

Becker, Nikolaus. Geb. 8. Okt. 1809 zu Bonn, gest. 28. Aug. 1845 zu Hunshoven-Geilenkirchen als Gerichtsaktuar. 1041.

Becker, Valentin Eduard. Geb. 20. November 1814 in Würzburg, Männergesangskomponist, gest. 25. Januar 1890 als städtischer Beamter in Würzburg. 216, 1180, 1315.

Becker, August. Geb. 27. April 1828 zu Klingenmünster i. d. Pf., Redakteur der Isarzeitung bis 1864, Verf. von Romanen, epischen und lyrischen Dichtungen, seit 1868 in Eisenach, gest. dort 23. März 1891. 1060.

Beckmann, Johann Friedrich Gottlieb. Geb. 1737, gest. 25. April 1792 als Organist in Celle. 181, 427.

Becsanyi, Gabriele v. Baumberg. Geb. 1775 zu Wien, gest. 24. Juli 1839 zu Linz. 761.

Beczvarsovsky, Anton Felix v. Geb. 9. April 1754 in Jung-Bunzlau, Organist an der Jesuitenkirche in Prag, Kapellmeister in Braunschweig, Bamberg, Berlin, gest. hier 15. Mai 1823. 1205.

Beer, Josef. Geb. 18. Mai 1744 zu Grünewald in Böhmen, gest. 1811 in Berlin. 204 b.

Beethoven, Ludwig van. Geb. 17. Dez. 1770 zu Bonn, gest. 26. März 1827 zu Wien. 339, 554, 594, 611, 695, 772, 778, 921, 923, 933, 1234, 1277.

Beils, Karl. 889.

Bellmann, Karl Gottlieb. Geb. 6. Sept. 1772 zu Muskau in der Oberlausitz, Musikdirektor beim Fürsten Pückler, seit 1813 in Schleswig, gest. dort 10. Januar 1862. 996.

Benda, Georg. Geb. 1721 in Jung-Bunzlau, 1742 Konzermeister in Berlin, 1748 Kapellmeister in Gotha, seit 1787 in Hamburg, gest. 6. Nov. 1795 zu Köstritz bei Gera 101, 1027.

Benda, Friedrich Ludwig. Geb 1746 zu Gotha, gest. 27. März 1792 zu Königsberg i/Pr. 512.

Benda, Albert Georg. Geb. 20. Febr. 1853 zu Wittenberge, lebt als Privatgelehrter in Lübeck. 173.

Beneken, Friedrich Burchard. Geb. 13. Aug. 1760 zu Kloster Wennigsen, gest. 22. Sept 1818 zu Kloster Wülfinghausen bei Elze in Hannover. 1091, 1289.

Béranger, Pierre Jean de. Geb. 19. Aug. 1790 zu Paris, gest. dort 16. Juli 1857 990.

Berger, Traugott Benjamin. Geb. 18 Juli 1754 zu Wehlen bei Pirna, gest. 14 Mai 1810 zu Dresden als Steuersekretär. 857.

Berger, Ludwig. Geb. 18 April 1777 zu Berlin, Klavirvirtuos und Komponist, gest. in Berlin 16. Febr. 1839. 44, 117, 177, 408, 445, 557, 595, 666, 729, 741, 1034 a, 1050, 1084, 1341.

Bergt, Christian Gottl. August. Geb. 17 Juni 1772 zu Oderau bei Freiberg i. S, Organist in Bautzen und gest. dort 10. Febr. 1837. 20, 158, 187, 1162, 1337.

Berla, Aloys. Geb 7. März 1826 zu Wien, Schauspieler und Theaterschriftsteller dort und gest. 12 Febr 1896. 1349.

Berner, Friedrich Wilhelm. Geb. 16. Mai 1780 zu Breslau, gest. dort als Oberorganist. 239, 881, 900, 973, 1024.

Bertuch, Justin. Geb. 30. Sept. 1747 zu Weimar, gest. dort 3. April 1822. 320, 430.

Beschort, Jonas Friedrich. Geb 1767 zu Hanau, gest. 5. Januar 1846 zu Berlin als kgl. Schauspieler. 1039.

Beust, Innozent Wilhelm v. Geb 1756 zu Schwerin, im Jahre 1772 Sachsen-Gothaischer Landkammerrat auf Reinstett und Mossbach bei Neustadt a. d. Orla, gest ?. 67.

Bierey, Gottlob Benedikt. Geb. 25. Juli 1772 zu Dresden, gest. 5. Mai 1840 zu Breslau. 113, 437.

Binder, Karl. Geb. 29. Nov. 1816 zu Wien, gest. dort 5. Nov. 1860 als Kapellmeister. 1228 b.

Binzer, August v. Geb. 30. Mai 1793 zu Kiel, studierte dort und in Jena, gest. 20. März 1868 in Neisse als Schriftsteller. 784, 1079, 1306.

Bloch, Ernst. Geb. 31. Aug. 1855 zu Emmendingen in Baden, Arzt, verunglückte am 11. Aug. 1876 vor Klosters bei Mezzaselva in Graubünden beim Absturze des Postwagens. 173.

Blüdher, August. Geb. 25. Okt. 1785 zu Neudietendorf bei Gotha, gest. 25. Mai 1839 zu Görlitz. 1029.

Blum, Karl. Geb. 1786 zu Berlin, fruchtbarer Komponist, gest. in Berlin in der Nacht vom 1. zum 2. Juli 1844 als Hofkomponist und Regisseur der kgl. Oper. 723, 778.

Bock, Johann Christian. Geb. zu Dresden 1724, gest. dort 1785 als Theaterdichter. 527.

Böhner, Johann Ludwig. Geb. 8. Januar 1787 zu Töttelstedt bei Gotha, galt lange als Komponist von „Ach wie ists möglich dann", gest. 20. März 1860 im Armenhause seines Geburtsortes. 487.

Boie, Heinrich Christian. Geb. 19. Juni 1744 zu Meldorf, gest. dort 3. März 1806. 512, 1150.

Bornemann, Wilhelm. Geb. 2. Febr. 1766 zu Gardelegen, gab die theologische Laufbahn auf, niederdeutscher Dialektdichter, gest. 23. Mai 1851 in Berlin als Generallotteriedirektor. 330, 715, 759.

Bornhardt, Karl. Geb. 19. März 1775 zu Braunschweig, gest. dort 19. Juli 1844 als pensionierter Registrator. 31, 211, 370, 468, 473, 516, 580, 609, 619, 885, 1024, 1205.

Bothe, Friedrich Heinrich. Geb. 1771 zu Berlin, gest. 9. Juli 1855 zu Reudnitz bei Leipzig als Privatgelehrter. 1127.

Böttcher, Dorothea. Geb. 1856 zu Schwerin in Mekl., 1876 nach Amerika ausgewandert, in Chicago Leiterin einer Frauenzeitung. 1107.

Bouterwek, Friedrich. Geb. 15. April 1766 zu Oker bei Goslar, gest. 9. Aug. 1828 zu Göttingen als Professor. 306.

Braun, Karl Freiherr Braun v. Braunthal. Geb. 20. Aug. 1788 zu Wien gest. Oktober 1868 zu Grätz. 344, 999.

Braun, Albert. Geb. 14. Januar 1808 zu Mülhausen i. Elsass, dort 30 Jahre evang. Pfarrer und gest. 23. Juni 1881. 368.

Breidenstein, Karl. Geb. 28. Februar 1796 zu Steinau in Kurhessen, Musikdirektor und Professor in Bonn und gest. dort 13. Juli 1876 als Universitätsmusikdirektor. 1201, 1230.

Breitkopf, Bernhard Theodor. Geb. 1749 zu Leipzig, gest. 17. Nov. 1820 zu Petersburg als russischer Staatsrat. 489, 929.

Brentano, Clemens. Geb. 8. Sept. 1778 zu Thal Ehrenbreitenstein, gest. 28. Juli 1842 zu Aschaffenburg. 236, 400, 413, 680, 903.

Bretzner, Christof Friedrich. Geb. 10. Dez. 1748 in Leipzig, Schriftsteller und Dichter von Operntexten, gest. dort 31. Aug. 1807. 15, 1143, 1246, 1345.

Breu, Simon. Geb. 16. Januar 1858 zu Sembach am Inn, Lehrer an der Kgl. Musikschule in Würzburg. 482, 1025.

Briesewitz, August Wilhelm. Geb. 22. Aug. 1810 zu Danzig, gest. 19. Sept. 1876 als Pfarrer zu Letzkau im Danziger Werder. 385.

Bronykowski, Graf v. Gest. als Major im Gardeulanen-Regiment in Potsdam. 678.

Brückner, Johann Jakob. Geb. 29. Sept. 1762 zu Leipzig, gest. dort 22. Januar 1811 als Notar und Schriftsteller. 107.

Brückner, Friedrich. Geb. 14. Febr. 1811 zu Gebesen im Kreise Erfurt, Militärmusikmeister in Erfurt, gest. 26. Okt. 1894 in Quedlinburg. 1226.

Brun, Friederike, geb. Münter. Geb. 3. Juni 1765 zu Gräfentonna im Gothaischen, gest. 25. März 1835 zu Kopenhagen als Gattin des dänischen Konferenzrates Brun. 612, 774, 953, 1327.

Buchmayer. 556.

Buchner, Karl. Geb. 12. Febr. 1800 zu Darmstadt, gest. dort 24. April 1872. 800.

Bürde, Samuel Gottlieb. Geb. 7. Dez. 1753 zu Breslau, gest. dort 28. April 1831 als Hofrat und Kanzleidirektor. 1077.

Bürger, Gottfried August. Geb. 31. Dez. 1747 zu Molmerswende bei Halberstadt, gest. 8. Juni 1794 zu Göttingen. 16, 230, 333, 547, 586, 655, 661, 669, 676, 836, 869, 881, 961, 1013, 1260.

Bürkli, Johann. Geb. 26. Okt. 1745 zu Zürich, gest. 2. Sept. 1804 zu Bern als Mitglied des kleinen Rates. 303.

Burmann, nach dem Kirchenbuche von Lauban „Bormann", Gottlob Wilh. Geb. 18. Mai 1737 zu Lauban, studierte die Rechte, gest. verarmt als Privatmann 5. Jan. 1805 zu Berlin. 534, 762a, 1008, 1075.

Cammerloher, wahrscheinlich Wilhelm v., der 1842—45 in München studierte und in Konstantinopel als österr. Konsul gestorben ist. 1181a.

Campe, Joachim Heinrich. Geb. 29. Juni 1746 zu Deensen bei Holzminden, gest. 22. Okt. 1818 zu Braunschweig. 994.

Carey, Henry. Geb. 1696 in London, Dichter und Komponist, gest. 4. Okt. 1743. 536, 1150.

Caspari, Karoline. Geb. 16. Nov. 1808 zu Berlin, Gesanglehrerin und lange Zeit Vorstandsmitglied der Singakademie, gest. in Berlin 20. April 1875. 960.

Castelli, Ignaz Franz. Geb. 6. März 1781 zu Wien (vergl. Castelli, Memoiren meines Lebens. Wien u. Prag 1861, B. 1), gest. dort 5. Febr. 1862. 5, 384, 746, 810, 1030, 1053, 1227, 1250.

Chamisso, Adelbert v. Geb. 30. Januar 1781 auf Schloss Boncourt in der Champagne, gest. 21. Aug. 1838 zu Berlin. 376, 523, 1036, 1084.

Chemnitz, Matthäus Friedrich. Geb. 10 Juni 1815 zu Barmstedt in Holstein, gest. 15. März 1870 als Amtsrichter zu Altona. Dort ist ihm zur Gedenkfeier der Erhebung Schleswig-Holsteins ein Grabstein errichtet: Hier ruhet Matthäus Friedrich Chemnitz, der Dichter des Schleswig-Holsteinliedes. 996.

Chezy, Helmina v., geb. v. Klencke. Geb. 26. Januar 1783 in Berlin, Enkelin der Karschin, gest. nach ruhelosem Leben und zweimaliger unglücklicher Ehe 28. Jan 1856 zu Genf. 26, 270, 501, 701, 1126.

Choron, Alexandre Etienne. Geb. 21. Okt. 1772 zu Caën, gest. 29. Juni 1834 zu Paris. 215.

Claudius, Matthias. Geb. 15. Aug. 1740 zu Reinfeld in Holstein, gest. 21. Jan. 1815 zu Hamburg. 101, 119, 166, 211, 217, 231, 421, 477, 606, 608, 665, 694, 995, 1078a, 1171, 1224, 1234.

Claudius, Georg Karl. Geb. 21. April 1757 zu Zschopau, gest. 20. Nov. 1815 zu Leipzig als Privatgelehrter. 700, 783.

Claudius, Otto. Geb. 6. Dez. 1793 zu Kamenz, gest. 3. Aug. 1877 zu Naumburg als Domkantor und Musikdirektor. 738.

Clauren, s. Heun.

Commer, Franz. Geb. 23. Jan. 1813 zu Köln, Musikdirektor, Professor und Mitglied des Senates der Akademie der Künste in Berlin, gest. hier 17. Aug 1887. 652.

Conradi, August. Geb. 27. Juli 1821 zu Berlin, Komponist, seit 1856 Kapellmeister am Wallnertheater in Berlin, gest. 25. Mai 1873. 1037.

Conz, Karl Philipp. Geb. 28. Okt. 1762 zu Lorch, gest. 20. Juni 1827 zu Tübingen als Professor. 565, 794.

Cordes, Johann Friedrich. Geb. 5. Mai 1759 zu Dedersdorf in Oldenburg, gest. 10. Jan. 1807 zu Oldenburg als Kanzleirat. 807.

Cotta, Johannes. Geb. 24. Mai 1794 zu Ruhla im weimarischen Anteil, studierte in Jena, Pfarrer zu Willerstadt (Weimar), gest. dort 18. März 1868. 1192.

Cramer, Karl Gottlob. Geb. 3. März 1758 zu Pödelist bei Freiburg a. d. Unstrut, gest. 7. Juni 1817 zu Dreissigacker als Forstrat und Lehrer an der dortigen Forstakademie. 444.

Curschmann, Karl Friedrich. Geb. 21. Juni 1805 zu Berlin, erst Jurist, später ausschliesslich Musiker, gest 24. Aug. 1841 zu Langfuhr bei Danzig. 108, 177, 259, 302, 659, 911, 1135.

Dach, Simon. Geb. 29. Juli 1605 zu Memel, gest. 15. April 1659 in Königsberg in Pr. 73, 209.

Dalberg, Wolfgang Heribert Freiherr v. Geb. 15. Nov. 1750 zu Herrnsheim bei Worms, gest. 27. Sept. 1806 zu Mannheim. 801.

Dalberg, Johann Friedrich Hugo Freiherr v. Geb. 17. Mai 1760 zu Herrnsheim, gest. 26. Juli 1812 zu Aschaffenburg. 517, 518, 1219.

Damrosch, Leopold. Geb. 1832 in Posen, erst Mediziner, dann aus Neigung Musiker, Violinvirtuos in Weimar, 1871 nach New York ausgewandert, dort gest. 15. Febr. 1885. 585.

Daponte, Lorenzo. Geb. 10. März 1749 zu Ceneda im Venezianischen, Geistlicher und Professor 1771 in Treviso, bald wieder entlassen in Dresden litterarisch thätig, Theaterdichter in Wien, später in London und New-York, gest. hier 17. Aug. 1838. 974.

Decker, Karl v. Geb. 21. April 1784 zu Berlin, gest. dort 29. Juni 1844. 587.

Decker, Konstantin. Geb. 29. Dez. 1810 zu Fürstenau in Brandenburg, Pianist und Komponist, lebte in Petersburg, Königsberg i. Pr. und Stolp i Pom., gest. hier 28. Juni 1878. 152, 528.

Destouches, Ernst v. Geb. 4 Jan. 1843 zu München, Archivrat und Chronist der Stadt München. 396.

Dietrich, Friedrich. Geb. zu Havelberg 9. Dez. 1799, Kantor und Lehrer in Beelitz i. d. Mark Brandenburg, gest. dort 22. April 1859. 649.

Diez, Ernst Friedrich. Geb. 1805 zu Waldkirch im Breisgau, soll später in Konstanz gewesen sein, gest. ?. 785.

Dingelstedt, Franz v. Geb. 30. Juni 1814 zu Halsdorf bei Marburg in Hessen, gest. 15. Mai 1881 zu Wien. 651.

Dippel, Heinrich. Geb. 12. Aug. 1825 zu Limburg a. d. Lahn, studierte in Heidelberg, Bonn und München die Rechte, gest. 20. Okt. 1870 zu Wiesbaden als Landesbankdirektionsrat. 403.

Dirnböck, Franz Jakob. Geb. 17. Dez. 1809 in Graz, Buchhändler, gest. dort 9. Aug. 1861. 571.

Disselhoff, August. Geb. 25. Nov. 1829 zu Soest, studierte in Halle, Prediger erst in Schwelm in Westfalen, dann in Berlin, lebt als Emeritus zu Hilden bei Düsseldorf. 922.

Dittersdorf, Karl Ditters v. Geb. 2. Nov. 1739 in Wien, gest. 31. Okt. 1799 zu Rothotta bei Neuhaus in Böhmen. 496, 962, 1237, 1243.

Doche, Josef Denis. Geb. 22. Aug. 1766 zu Paris, gest. im Juli 1825 zu Soissons. 185.

Dörffel, Alfred. Geb. 24. Jan. 1821 zu Waldenburg i. Schles., Custos der musikal. Abteilung der Stadtbibliothek in Leipzig und Musikschriftsteller. 1139.

Döring, Moritz. Geb. 13. Febr. 1798 zu Dresden, Konrektor am Gymnasium zu Freiberg i. S., gest. dort 29. Okt. 1856. 153.

Dorn, Heinrich. Geb. 14. Nov. 1804 zu Königsberg i. Pr., Kapellmeister dort und in Leipzig, Köln, seit 1849 Hofkapellmeister in Berlin, Professor und Mitglied der Akademie der Künste. Gest. in Berlin 10. Jan. 1892. 62.

Dotzauer, Justus. Geb. 20. Juni 1783 zu Hasselrieth bei Hildburghausen, 1821 – 50 erster Violoncellist an der Dresdener Hofkapelle, Komponist und Musiklehrer, gest. in Dresden 6. März 1860. 1290 b.

Drake, August v. Geb. 17. Juni 1798 in Braunschweig, lebte um 1830 und später in Warschau, gest. ?. 133.

Drechsler, Josef. Geb. 26. Mai 1782 zu Wällisch-Birken (Wlachobrezy) in Böhmen, gest. 27. Febr. 1852 zu Wien als Kapellmeister am Stefansdome. 135, 279, 459, 1059.

Dreves, Lebrecht. Geb. 12. Sept. 1816 zu Hamburg, studierte in Jena (1836) und Heidelberg, Advokat in Hamburg, lebte später in Wien, gest. 19. Dez. 1870 zu Feldkirch in Vorarlberg. Vergl. Haller in Schnorrs Archiv II. S. 273f. 83.

Duncker, Johann Friedrich Leopold. Geb. 1770, erster Kabinetssekretär des Königs und Geheimer Oberregierungsrat, gest. 21. Aug. 1842 zu Berlin. 1321.

Dunker, Balthasar Anton. Geb. 15. Jan. 1746 zu Saal bei Stralsund, Maler und Kupferätzer, gest. 23. April 1807 in Bern. 858.

Düringer, Philipp. Geb. 23. Juli 1807 in Mannheim, Schauspieler in Nürnberg und Leipzig, 1861 zum Direktor der Schauspiele in Berlin ernannt, gest. 12. Mai 1870 in Koburg. 186.

Duval, Alexandre Vincent. Geb. 6. April 1767 zu Rennes, gest. 9. Jan. 1842 zu Paris. 667.

Eberhard, Christian August Gottlob. Geb. 1796 zu Belzig, Privatgelehrter, gest. 13. Mai 1845 zu Dresden. 1140.

Ebert, Johann Arnold. Geb. 8. Febr. 1723 zu Hamburg, gest. 19. März 1795 zu Braunschweig. 635, 804.

Ebers, Karl Friedrich. Geb. 25. März 1770 zu Kassel, gest. 9. Sept. 1836 zu Berlin als Musiklehrer. 1024, 1310.

Eberwein, Max. Geb. 27. Okt. 1775 zu Weimar, Hofkapellmeister in Rudolstadt, gest. hier 2. Dez. 1831. 563, 870, 1141.

Eckardt, Wilhelm. Geb. 15. Febr. 1812 zu Deutz, gest. 24. April 1885 zu Oppeln als Oberpostrat. 792.

Eckert, Karl Anton. Geb. 7. Dez. 1820 in Potsdam, Direktor der kaiserl. Oper in Wien, 1862—67 Hofkapellmeister in Stuttgart, 1868 dasselbe in Berlin, gest. hier 7. Dez. 1879. 69.

Egli, Johann Heinrich. Geb. 17. März 1742 zu Seegräben im Kanton Zürich, gest. zu Zürich 1811. 129.

Ehlers, Wilhelm. Geb. 1774 im Hannoverschen, gest. 30. Nov. 1845 zu Mainz als Professor der Musik. 143, 870, 1281.

Ehrenberg, Hofmusiker. Gest. 1790. 1284.

Eichendorf, Josef Freiherr v. Geb. 10. März 1788 zu Lubowitz bei Ratibor, gest. 26. Nov. 1857 zu Neisse. 112, 298, 416, 729, 904, 958, 1135, 1214, 1248.

Eichrodt, Ludwig. Geb. 2. Febr. 1827 zu Durlach in Baden, 1871 Oberamtsrichter in Lahr, gest. dort 2. Febr. 1892. 946.

Eickhoff, Dietrich. 860.

Eidenbenz, Christian Gottlob. Geb. 1762, gest. 20. Aug. 1799 zu Stuttgart als Hofmusikus. 1009.

Ekschlager, August. 885.

Elmar, Karl, = Karl Swiedack. Geb. 22. Mai 1815 in Wien, dort Schauspieler und dramatischer Dichter und gest. 2. Aug. 1888. 210.

Enslin, Karl Wilhelm. Geb. 1819 zu Frankfurt a. M., Lehrer dort und gest. 14. Okt. 1875. 438.

Enzelling, „weiland Bursch zu Jena". Aus den dortigen Universitätsakten hat sich nichts über ihn ermitteln lassen. 278, 777.

Erk, Adam Wilhelm. Geb 10. März 1779 zu Herpf in S.-Meiningen, gest. 31. Jan. 1820 zu Dreieichenhain in Hessen-Darmstadt. 68, 320.

Erk, Ludwig. Geb. 6. Januar 1807 zu Wetzlar, Musikdirektor in Meurs, seit 1837 in Berlin und 1857 Musikdirektor dort, gest. in Berlin 25. Nov. 1883. 147, 192, 958, 1282.

Eschenburg, Johann Georg. Geb. 1. Dez. 1743 zu Hamburg, gest. 29. Febr. 1820 zu Braunschweig. 181, 427.

Esser, Heinrich. Geb. 15. Juli 1818 zu Mannheim, seit 1857 Hofkapellmeister an der Hofoper in Wien, gest. 3. Juni 1892 in Salzburg. 30.

Evers, Joachim Lorenz. Geb. 20. Sept. 1758 zu Altona, Goldschmied, gest. dort 2. Nov. 1807. 1191.

Faisst, Immanuel Gottlob. Geb. 13. Okt. 1823 zu Esslingen. Professor und 1859 Direktor des Konservatoriums in Tübingen, gest. dort 5. Juni 1894. 1178.

Falk, Johannes Daniel. Geb. 28. Okt. 1768 zu Danzig, gest. 14. Febr. 1826 als Legationsrat in Weimar. 349, 898, 944, 1088, 1125, 1196.

Falkmann, Christian Ferdinand. Geb. 2. Juli 1782 zu Schötmar in Lippe, Lehrer und Direktor am Gymnasium in Lemgo, gest. zu Detmold 11. Febr. 1844. 1024.

Favart, Charles Simon. Geb. 13. Nov. 1710 in Paris, einer der Schöpfer des französ. Singspiels, gest. in Paris 18. Mai 1792. 427.

Fentsch, Eduard (Frater Hilarius). Geb. 1814 in München, Oberrechnungsrat dort, 1875 Finanzdirektor in Augsburg, gest. dort 12. Febr. 1877. 768.

Fesca, Friedrich Ernst. Geb. 15. Febr. 1789 zu Magdeburg, gest. 24. Mai 1826 zu Karlsruhe als grossherzogl. Konzertmeister. 63, 65, 502, 558.

Feuchtersleben, Ernst Freiherr v., geb. 29. April 1806 zu Wien, gest. dort 3. Sept. 1849. 387.

Fincke, J. G. 343.

Fink, Gottfried Wilhelm. Geb. 7. März 1783 zu Sulza an d. Ilm, gest. 27. Aug. 1846 zu Leipzig. 57, 102, 140, 252, 256, 282, 513, 634, 679, 683, 880, 1139, 1146, 1171, 1198, 1264.

Firmenich, Johann Matthias. Geb. 5. Juli 1808 zu Köln, Germanist und Dichter, lebte seit 1861 in Köln und nannte sich nach seinem Oheim Firmenich-Richartz, gest. 10. Mai 1889 in Potsdam. 541.

Fischer, Ludwig. Geb. 18. Aug. 1745 zu Mainz, gest. 10. Juli 1825 zu Berlin als erster Bassist an der kgl. Oper. 707.

Fleischer, Friedrich Gottlob. Geb. 14. Jan. 1722 in Cöthen, gest. 4. April 1806 zu Braunschweig. 635.

Fleischmann, Friedrich. 20.

Fleming, Paul. Geb. 5. Okt. 1609 zu Hartenstein im Vogtlande, gest 2. April 1640 in Hamburg. 1300.

Follen, Karl Theodor Christian. Geb. 4. Sept. 1796 zu Romrod, einem Marktflecken am Vogelsberge, nach der Biographie seiner Witwe: The works of Charles Follen. Boston 1842, Bd. I, S. 3, gest. Ende 1839 auf dem in Brand geratenen Dampfschiffe Lexinton bei Long-Island im Erie-See; Professor der deutschen Sprache und Litteratur. 127.

Follen, Adolf Ludwig. Geb. 6. Januar 1794 in Giessen, als Demagog verhaftet, nach der Freilassung Professor der deutschen Sprache an der Kantonsschule in Aarau, gest. in Bern 26. Dez. 1855. 839, 1131.

Förster, Friedrich. Geb. 24. Sept. 1791 zu Münchengosserstedt im Altenburgischen, Freund Theod. Körners und Offizier im Lützowschen Freikorps, gest. 8. Nov. 1868 zu Berlin als Hofrat und Direktor des ethnographischen Museums. 69, 100, 117, 193, 437, 911.

Fouqué, Friedrich Baron de la Motte. Geb. 12. Febr. 1777 zu Brandenburg, gest. 23. Jan. 1843 zu Berlin. 470.

Franz, Agnes. Geb. 8. März 1794 zu Militsch in Schlesien, gest. 13. Mai 1843 in Breslau. 802.

Franz, Robert. Geb. 28. Juni 1815 zu Halle, akademischer Musikdirektor, gest. in Halle 24. Okt. 1892. 365, 851.

Freiligrath, Ferdinand. Geb. 17. Juni 1810 zu Detmold, gest 18. März 1876 zu Kannstadt. 585, 861, 863b, 1037, 1331.

Freudenthal, August. Geb. 2. Sept. 1851 zu Fallingbostel (Lüneburger Heide), Lehrer, lebte seit 1870 als Schriftsteller in Bremen, gest. dort 6. Aug. 1898. 432.

Friedrich, Friedrich. Geb. 2. Mai 1828 zu Gross-Wahlberg in Braunschweig, studierte erst Theologie, später Schriftsteller und Leiter der Illustrierten Zeitung in Leipzig, Vorsitzender des allgem. deutschen Schriftstellerverbandes, gest. 13. April 1890 in Plauen bei Dresden. 286.

Friedrichsen, Johann Friedrich Wilhelm. Geb. 9. Okt. 1773 zu Buchholz bei Rostock, gest. 1818 zu Berlin. 839.

Fröhlich, Abraham Emanuel. Geb. 1. Febr. 1796 zu Brugg im Aargau, Pfarrer zu Aarau und Professor der deutschen Litteratur an der Kantons-

schule, Fabeldichter, gest. 1. Dez. 1865 zu Gabensdorf, Kanton Aargau. 1122.

Fröhlich, Friedrich Theodor. Geb. 25. Febr. 1803 zu Brugg im Aargau, gest. 16. Okt. 1836 zu Aarau als Musikdirektor. 221, 1214.

Füchs, Ferdinand Karl. Geb. 1811 in Wien, Komponist, gest. dort 7. Jan. 1848. 1055.

Gabler, Christian August. Geb. zu Mühldorf im Vogtlande in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., studierte in Leipzig und lebte später als Musiklehrer und Pianist in Reval und Petersburg. 1277.

Gabriel, Wilhelm. Geb. 23. Okt. 1784 zu Weissenfels, studierte in Leipzig, ging 1805 als Erzieher nach Schlesien, führte in Breslau ein Pensionat, seit 1826 städtischer Beamter, seit 1853 privatisierend in Hermsdorf unterm Kynast, gest. dort 1. Januar 1864. 8.

Gade, Niels. Geb. 22. Okt. 1817 in Kopenhagen, Dirigent der Gewandhauskonzerte in Leipzig, seit 1861 dänischer Hofkapellmeister, gest. 21. Dez. 1890 in Kopenhagen. 861.

Ganzhorn, Wilhelm. Geb. 14. Jan. 1818 zu Sindelfingen, gest. 9. Sept. 1880 in Kannstadt als Oberamtsrichter. 711.

Gathy, August. Geb. 14. Mai 1800 zu Lüttich, erst Gehilfe in einer Buchhandlung in Hamburg, studierte dann Musik, lebte darauf bis 1841 in Hamburg, später in Paris als Musikschriftsteller und Kritiker, gest. 8. April 1858 in Paris. 867.

Gaveaux, Pierre. Geb. 1761 zu Béziers, gest. 5. Febr. 1825 zu Paris in einer Irrenanstalt. 1105.

Gebauer, August. Geb. 28. Aug. 1792 zu Knobelsdorf bei Waldheim in Sachsen, Lehrer an der Fürstenschule zu Meissen, 1818 Professor der Philos. in Bonn, gest. 16. Nov. 1852 in Tübingen. 1334.

Geibel, Emanuel. Geb 18. Okt. 1815 zu Lübeck, gest. dort 6. April 1884. 109, 208, 327, 375 b, 443, 446, 671, 841, 1003, 1242.

Geisheim, Johann Karl Wilhelm. Geb. 6. Sept. 1784 in Breslau, gest. dort 30. Jan. 1847 als Oberlehrer am Elisabethgymnasium. 930.

Geissler, Karl. Geb. 28. April 1802 zu Mulda, 1822 Organist in Zschopau, seit 1854 in Bad Elster, gest. 13. April 1869. 284.

Gellert, Christian Fürchtegott. Geb. 4. Juli 1715 zu Hainichen im Erzgebirge, gest. 13. Dez. 1769 zu Leipzig. 1272.

Gerhard, Wilhelm. Geb. 29. Nov. 1780 zu Weimar, Kaufmann und Schriftsteller in Leipzig, gest. 2. Okt. 1858 in Heidelberg auf der Rückkehr von einer Schweizerreise. 1, 95, 123, 262, 369, 827, 828, 989, 1096.

Gericke, Johann Ludwig. Geb. 16. Jan. 1752 zu Hamburg, gest. dort 23. Sept. 1824. 498.

Gersbach, Josef. Geb. 22. Dez. 1787 zu Säckingen am Rhein oberhalb Basel, gest. 3. Dez. 1830 zu Karlsruhe als Musiklehrer am Seminar. 79, 115, 188, 209, 269, 425, 607, 618, 791, 1106, 1109, 1316.

Giesebrecht, Ludwig. Geb. 5. Juli 1792 zu Mirow in Mecklenburg, Professor am Gymnasium in Stettin, gest. 18. März 1873 zu Jasenitz bei Stettin. 1188.

Gilm, Hermann v. Geb. 1. Nov. 1812 zu Innsbruck, Jurist und gefeierter Dichter der Tiroler, gest. 31. Mai 1864 in Linz. 1073.

Giseke, Karl Ludwig. Geb. 1775 zu Augsburg, gest. 5. März 1833 zu Dublin als Professor der Mineralogie. 36, 205.

Gläser, Karl Ludwig Traugott. Geb. 1747 zu Ehrenfriedensdorf bei Annaberg, gest. 31. Jan. 1797 zu Weissenfels als Kantor und Musikdirektor. 444.

Gläser, Karl Gotthelf. Geb. 4. Mai 1784 zu Weissenfels, gest. 16. April 1829 zu Barmen als Musikdirektor. 377.

Gläser, Franz. Geb. 19. April 1798 zu Ober-Georgenthal in Böhmen, gest. 29. Aug. 1861 zu Kopenhagen als Hofkapellmeister. 451.

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig. Geb. 2. April 1719 zu Ermsleben bei Halberstadt, gest. 18. Febr. 1803 zu Halberstadt. 295, 397, 628, 650, 677, 978.

Gluck, Christof Willibald, Ritter v. Geb. 2. Juli 1714 zu Weidenzwang in der Oberpfalz, gest. 15. Nov. 1787 zu Wien. 596, 1296.

Glück, Friedrich. Geb. 27. Sept. 1793 zu Ober-Ensingen bei Nürtingen, studierte in Tübingen 1814, gest. 1. Okt. 1840 zu Schörnbach als Pfarrer. 282, 555, 729, 807, 809, 1040, 1124.

Göckingk, Leopold Friedrich Günther v. Geb. 13. Juli 1748 zu Grüningen im Halberstädtischen, gest. 18. Febr. 1828 zu Deutsch-Wartenberg. 799.

Göppinger, Karl, = Karl Geib, geb. 16. Febr. 1777 zu Lambsheim bei Frankenthal in Rheinbayern, Leutnant bei den französ. Linientruppen, nahm als Hauptmann den Abschied und lebte in Lambsheim, dort gest. 20. Dez. 1852. 1159.

Goethe, Wolfgang v. Geb. 28. Aug. 1749 zu Frankfurt a. M., gest. 22. März 1832 in Weimar. 25, 61, 140, 142, 143, 177, 221, 255 a, 299, 356, 375 a, 391, 399, 458, 476, 554, 563, 611, 618, 626, 630, 637, 681, 696, 717, 778, 856, 866, 870, 883, 929, 933, 945, 986, 1050, 1054, 1087, 1103, 1109, 1139, 1187, 1204, 1220, 1228 a, 1257, 1258, 1261, 1268, 1277, 1281, 1348.

Gotter, Friedrich Wilhelm. Geb. 3. Sept. 1746 zu Gotha, gest. dort 18. März 1797 als Legationsrat. 20, 992, 1027, 1120.

Göttling, Karl. Geb. 19. Jan. 1793 zu Jena, Professor dort und gest. 20. Jan. 1869. 770, 915, 976, 1070.

Gottschall, Rudolf v. Geb. 30. Sept. 1830 in Breslau, lebt als Schriftsteller in Leipzig. 1232.

Götz, Christian Gottlieb. Geb. 29. Aug. 1746 zu Hengen bei Urach, Erzieher der Tochter des Herzogs Friedrich Eugen, der nachmaligen Königin von Westfalen, gest. 10. Dez. 1803 zu Klieningen als Pfarrer. 1023.

Goetze, Karl. Geb. 14. April 1832 in Vieselbach bei Weimar (nach Mitteilung seiner Tochter), Kapellmeister in Magdeburg, Berlin, Düsseldorf, Breslau, gest. 14. Jan. 1887 in Magdeburg. 432.

Gräbke, Friedrich. Geb. 4. Dez. 1828 in Lenzen i. Brandenburg, seit 1851 Kantor in Beeskow. 699.

Graf, Karl v. Geb. 15. Mai 1815 in München, studierte in Landshut und München, Obermedizinalrat und Leibarzt der Königin, gest. 9. Nov. 1883 in München. 664 a.

Grass, Karl. Geb. 8. Okt 1767 zu Serben in Lievland, Maler, gest. 22. Juli 1814 in Rom. 858.

Gräter, Friedrich David. Geb. 22. April 1768 zu Schwäbisch-Hall, Rektor in Hall, seit 1818 in Ulm, gest. im Ruhestande 2. Aug. 1830 in Schorndorf. 1148.

Graun, Karl Heinrich. Geb. 7. Mai 1701 zu Wahrenbrück bei Liebenwerda, gest. 8. Aug. 1759 zu Berlin. 85.

Greflinger, Johann Georg. Wahrscheinlich in Regensburg geboren, studierte, nahm 1644 Kriegsdienste, 1645 in Danzig, Schriftsteller dort und in Hamburg, gest. hier 1677. 916, 1014, 1168.

Grétry, André Erneste. Geb. 11. Febr. 1741 zu Lüttich, beliebter französ. Opernkomponist, gest. 24. Sept. 1813 zu Ermenonville. 843.

Groos, Karl August. Geb. 16. Febr. 1789 zu Sassmannshausen im Wittgensteinschen, gest. 20. Nov. 1861 zu Koblenz als Konsistorialrat. 2, 13, 454, 1152.

Grosse, J. F. A. 1165, 1233a.

Grossheim, Georg Christof. Geb. 1. Juli 1764 zu Kassel, gest. dort 18. Nov. 1841 (nach dem Kirchenbuche). 730.

Grübel, Johann Konrad. Geb. 3. Juni 1736 zu Nürnberg, gest. dort 8. März 1809 als Bürger und Stadtflaschner (Blecharbeiter). 75.

Gruber, Franz. Geb. 25. Nov. 1787 zu Hochburg in Oberösterreich, gest. 7. Juni 1863 als Organist und Stadtpfarrchorregent in Hallein. 1074.

Grünig, Heinrich. Geb. 17. März 1781 zu Breslau, dort seit 1827 Stadtgerichtsrat und gest. 5. Dez. 1846. 1190.

Gruppe, Otto Friedrich. Geb. 15. April 1804 zu Danzig, studierte in Berlin, 1844 dort Professor an der Universität und gest. 7. Jan. 1876. 264.

Gruwe, Stefan. Geb. 12. Febr. 1834 in Meteln i. Westf., Justizrat in Magdeburg, lebt jetzt in Halberstadt. 175.

Güll, Friedrich. Geb. 1. April 1812 zu Ansbach, Lehrer dort und später in München an der protestantischen Pfarrschule und Mitarbeiter der Jugendblätter von Isabelle Braun, gest. in München als Emeritus 23. Dez. 1879. 1218, 1263.

Gumbert, Ferdinand. Geb. 21. April 1818 zu Berlin, erst Bühnensänger, später ganz Komponist und Musikschriftsteller in Berlin, gest. dort 6. April 1896. 375b, 675, 722, 829, 1301, 1332.

Günther, Johann Christian. Geb. 8. April 1695 zu Striegau, gest. 15. März 1723 zu Jena. 35, 134, 520, 894, 1082b, 1269.

Gürlich, Josef Augustin. Geb. 1761 in Münsterberg, 1790 Kontrabassist der Kgl. Kapelle in Berlin, 1811 Musikdirektor dieser Kapelle, gest. 27. Juni 1817 in Berlin. 180.

Guth, Eduard. Geb. 17 Januar 1820 zu Schenkenzell in Baden, Musiklehrer und Mitglied des Mannheimer Hoftheaterorchesters, 1887 nach Amerika ausgewandert, wo er Anfang der neunziger Jahre gestorben ist. 1116.

Häffliger, Jost Bernhard. Geb. 11. Juni 1759 in Bernmünster, Pfarrer und Dekan zu Hochdorf im Kanton Luzern, gest. dort 1. Juni 1837. 1179.

Haffner, Karl. Geb. 8. Nov. 1804 zu Königsberg i. Pr., Schauspieler bei Wandertruppen, 1830 in Pest als Dramaturg und Theaterdichter angestellt und seitdem Theaterschriftsteller hauptsächlich in Wien für das Theater an der Wien, zuletzt Schriftleiter des satirischen Wochenblattes „Böse Zungen" in Wien, gest. dort 26. Febr. 1876. 829.

Hagedorn, Friedrich v. Geb. 23. April 1708 zu Hamburg, gest. dort 28 Okt. 1754. 212, 229, 865, 1121, 1342.

Hagen, Henriette Ernestine Christiane vom. Geb. zu Stöckey bei Nordhausen i. d. Grafschaft Hohenstein, verheiratet an den Hauptmann Karl v. Gilten, gest. 1793 zu Arolsen. 562.

Hahn, Karl. Geb. 15. Febr. 1772 zu Zeitz, gest.? 577.

Hahn-Hahn, Ida Gräfin v. Geb. 22. Juni 1805 zu Tressow in Mecklenburg, gest. 12. Januar 1880 zu Mainz als Äbtissin des Klosters zum guten Hirten. 22.

Haibel, Jakob Geb. 1761 zu Graz, seit 1805 Chorregent zu Diacowan in Slavonien, gest. dort 1826. 360, 1101.

Halem, Gerhard Anton v. Geb. 2. März 1752 zu Oldenburg, gest. 5. Jan. 1819 zu Eutin als Regierungsdirektor. 159.

Halm, Friedrich, = Franz Josef Freiherr v. Münch-Bellinghausen. Geb. 2. April 1806 zu Krakau, gest. 22. Mai 1871 zu Wien als Generalintendant der Hoftheater. 859.

Hancke, Gottfried Benjamin. War geborener Schlesier, lebte gegen Mitte des 18. Jahrhunderts in Dresden als Accis-Sekretär. 80.

Hanitsch, Georg Friedrich. Geb. 1. April 1790 zu Grossensee in S.-Weimar, studierte 1815 in Jena Theologie und erhielt, weil musikalisch sehr begabt und gebildet, den Auftrag, Arndts Lied zu komponieren. War fast 50 Jahre erster Lehrer an der Knabenschule und Kantor an der Stadtkirche in Eisenberg (Weimar), liess sich krank noch 1865 nach Jena bringen zum 50jährigen Stiftungsfeste der Burschenschaft, gest. in Eisenberg 31. Aug. 1865. 1044.

Hansen, Gustav Julius Friedrich Geb. 28 Sept. 1831 zu Wilster in Holstein. studierte in Bonn, Kiel und Berlin, erst in dänischen, später in preussischen Diensten, Landrat und geheimer Regierungsrat in Tondern. 723.

Hardenberg, Friedrich v. (Novalis.) Geb. 2. Mai 1772 zu Ober-Wiederstedt in der Grafschaft Mansfeld, gest. 25. März 1801 zu Weissenfels. 90, 199, 218, 1230.

Harder, August. Geb. 17. Juli 1775 zu Schönerstädt bei Leissnig, gest. 29. Okt. 1813 zu Leipzig als Musiklehrer. 260a, 281, 656, 971, 1029.

Häring, Georg Wilhelm (Wilibald Alexis). Geb. 29. Juni 1798 zu Breslau, gest. 16. Dez. 1871 zu Arnstadt i. Thür. 465.

Harnisch, Adalbert. Geb. 18. Febr. 1815 zu Breslau, Ober-Postkommissarius zu Neisse, Postdirektor in Forst i. L., gest. im Ruhestande Okt. 1889 in Breslau. 939.

Harries, Heinrich. Geb. 9. Sept. 1762 zu Flensburg, gest. 28. Sept. 1802 als Prediger zu Brügge bei Kiel. 536.

Harring, Harro. Geb. 28. Aug. 1798 zu Ibenhof im Amte Husum, führte als Maler und Schriftsteller, Revolutionär und Verschwörer ein unstetes Leben; fast überall ausgewiesen, endete er am 21. Mai 1870 auf der Insel Jersey (Gödeke: London) durch Selbstmord. 731.

Härtel, August. War Lehrer in Leipzig. 177, 433, 610, 750, 785, 840, 1139

Haschka, Laurenz Leopold. Geb. 1. Sept. 1749 zu Wien, gest. dort 3. Aug. 1827 als pensionierter Professor der Ästhetik am Theresianum und Kustos der Universitätsbibliothek. 506.

Häser, August Ferdinand. Geb. 15. Okt. 1779 zu Leipzig, Theaterkapellmeister und Musiklehrer am Seminar in Weimar, gest. dort 1. Nov. 1844. 516.

Hasse, Wilhelm. Geb. 4. April 1825 zu Weissenfels i. Thür. als Sohn eines Kaufmannes, studierte in Halle Theologie und diente dort 1849 sein Jahr ab, lange Jahre Geistlicher zu Obermöllern bei Kösen, schied Ende der achtziger Jahre wegen Krankheit aus dem Amte und lebt seitdem in Frankfurt a. O. 599.

Hauff, Wilhelm. Geb. 29. Nov. 1802 zu Stuttgart, gest. dort 18. Nov. 1827. 894, 1055, 1072.

Haug, Friedr. Geb. 9. März 1761 zu Nieder-Stotzingen, gest. 30. Jan. 1829 zu Stuttgart als Bibliothekar und Hofrat. 131, 581, 1098.

Hauptmann, Moritz. Geb. 13. Okt. 1792 zu Dresden, 1843 Kantor an der Thomaskirche in Leipzig, gest. dort 3. Jan. 1868. 1217a.

Haydn, Josef. geb. 31. März 1732 zu Rohrau in Nieder-Österreich, gest. 31. Mai 1809 zu Wien. 242, 506, 586.

Hebel, Johann Peter. Geb. 10. Mai 1760 zu Basel, gest. 22. Sept. 1826 zu Schwetzingen. 326, 378, 756, 826, 1071, 1335.

Hecker, Johann Matthias. Geb. 12. Aug. 1837 zu St. Tönnis bei Krefeld, gest. als Kreisschulinspektor 30. Mai 1881 zu Neuwied. 685.

Hedwig, Johann Lukas. Geb. 5. Aug. 1802 zu Heldsdorf in Siebenbürgen als armer Bauernsohn, ging mit 17 Jahren nach Wien, um Musik zu studieren, 1840 Stadtorganist in Kronstadt, hier gest. 8. Febr. 1849. 1034 b.

Heine, Heinrich, eigentlich Harry. Geb. 13. Dez. 1797 zu Düsseldorf, gest. 17. Febr. 1856 zu Paris. 27, 70, 87, 164, 292, 294, 300, 363, 622, 632, 673, 682, 815, 901, 1002, 1118.

Heiser, Wilhelm. Geb. 15. April 1816 in Berlin, Musikdirektor und Dirigent des Garnisonkirchenchors, gest. 9. Sept. 1897 in Friedenau bei Berlin. 86, 259, 901, 1203, 1332, 1334.

Held, J. C. 1103.

Heling, Caspar. Geb. 1656, seit 1681 Kantor in Schippenbeil i. Ostpr., gest. dort 1701 als Schöppenkämmerer. 522.

Hell, Theodor = Karl Gottfried Theodor Winkler. Geb 9. Febr. 1775 zu Waldenburg i. Sachsen, erst Jurist, dann Theaterintendant und Vicedirektor des Hoftheaters in Dresden, gest. dort 24. Sept. 1856. 338.

Hemmleb, Rudolf. Geb. 16. Aug. 1834 in Nausiss bei Weissensee i. Thür., Kantor in Eisleben. 1242.

Henneberg, Ludwig. Geb. 26. Dez. 1797 zu Blankenburg am Harz, studierte in Göttingen und Jena, 1826 Ministerialsekretär in Braunschweig, gest. dort 20. Mai 1872. 1160.

Hensel, Luise. Geb 30. März 1798 zu Linum in Brandenburg, gest. 18. Dez. 1876 in Paderborn. 895.

Hensler, Karl Friedrich. Geb. 2. Febr. 1761 zu Schaffhausen, gest. 24. Nov. 1825 zu Wien. 160, 183, 257, 359, 382, 736.

Herder, Johann Gottfried. Geb. 25. Aug. 1744 zu Mohrungen i. Ostpr., gest. 18. Dez. 1803 zu Weimar. 331, 449, 552.

Hering, Karl Gottlieb. Geb. 25. Okt. 1766 zu Schandau, seit 1798 Musiklehrer in Oschatz, gest. 3. Jan. 1853 in Zittau. 43, 568, 577, 578, 589, 798, 888, 1034a, 1291.

Hering, Karl Geb. 2. Sept 1819 in Berlin, Musikdirektor und Leiter einer Musikschule, gest. 2. Febr. 1889 zu Burg bei Magdeburg. 409.

Herklots, Karl Alexander. Geb. 19. Jan. 1759 zu Dulzen in Ostpr., Theaterdichter und Übersetzer, gest. 23. März 1830 zu Berlin. 667, 1105, 1321.

Herlosssohn, Karl Georg. Geb. 1. Sept. 1804 in Prag, Novellist, gest. 10. Dez. 1849 in Leipzig. 936, 1221.

Hermann, Nicolaus. Dichter von geistlichen Liedern und Komponist, lebte als Kantor in Joachimsthal in Brandenburg, gest. 3. Mai 1561. 560.

Hermannsthal, Hermann v. Geb. 14. Aug. 1799 zu Wien, studierte die Rechte, Sekretär im Finanzministerium, gest. in Wien 24. Juni 1875. 1226.

Hermes, Johann Timotheus. Geb. 31. Mai 1738 zu Petznik bei Stargard i. Pomm., gest. 24. Juli 1821 zu Breslau als Superintendent. 277, 1284.

Hermes, Eduard. Geb. 15. Mai 1818 zu Memel, Kaufmann zu Königsberg i. Pr., später Musiker und Komponist. 404.

Herwegh, Georg. Geb. 31. Mai 1817 zu Stuttgart, gest. 7. April 1875 zu Baden-Baden. 246, 389, 597, 649, 1328.

Heun, Karl Gottlieb Samuel (Heinrich Clauren). Geb. 20. März 1771 zu Dobrilugk in der Niederlausitz, nach mannigfachen Schicksalen gest. 2. Aug. 1854 zu Berlin als geheimer Hofrat. 201.

Hey, Wilhelm. Geb. 26 März 1789 zu Leina bei Gotha, seit 1832 Superintendent zu Ichtershausen im Gothaischen, gest. dort 19. Mai 1854. 1211.

Heyck, Eduard. Geb. 30. Mai 1862 zu Dobberan, Universitäts-Professor in Heidelberg, lebt als Schriftsteller in München. 1333.

Hiemer, Franz Karl Geb. 1768 zu Rothenacker in Württemberg, gest. 15. Nov. 1822 zu Stuttgart als Sekretär der Oberrechnungskammer. 993, 1009.

Hill, Wilhelm. Geb. 28. März 1838 zu Fulda, lebt als Musiklehrer und Komponist in Frankfurt a. M. 403.

Hiller, Johann Adam. Geb. 25. Dez. 1728 zu Wendisch-Ossig, Schöpfer der deutschen komischen Oper und Begründer des Ruhmes der Leipziger Gewandhauskonzerte, gest. in Leipzig 16. Juni 1804. 48, 169, 222, 265, 304, 521, 592, 947, 1010, 1302.

Himmel, Friedrich Heinrich. Geb. 20. Nov. 1765 zu Treuenbrietzen, gest. 8. Juni 1814 zu Berlin als Hofkapellmeister. 60, 61, 111, 274, 279b, 370, 379, 393, 463, 476, 532, 581, 761, 872, 885, 951, 1129.

Hinkel, Karl. Geb. 1794 in Chemnitz, Senior des Korps Saxonia zu Leipzig 1815, trat nach der Schlacht bei Leipzig, dem Aufrufe des russischen Generalgouvernements folgend, in das „Banner der freiwilligen Sachsen", machte den Feldzug in Flandern als Leutnant der Landwehr mit. 1817 an die Ritterakademie in Liegnitz als Lehrer berufen, erkrankte er und starb, ehe er sein Amt antreten konnte, 22. Dez. 1817 in Leipzig. Vergl. Schnorrs Archiv 1884 S. 399. 220, 1323.

Hisel nach dem von Hoffmann angeführten Blatte, richtig Hysel, Eduard. Geb. zu Hengsberg in Steiermark 1766, 1813 Theaterdirektor in Graz, von 1821 Kapellmeister, von 1828 Musikdirektor des steiermärkischen Musikvereins in Graz, gest. dort 15. Sept. 1841. 1217b.

Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich. Geb. 2. April 1798 in Fallersleben, gest. 19. Jan. 1874 auf Schloss Corvey. 2, 41, 42, 152, 192, 203,

233, 234, 241, 242, 269, 272, 297, 302, 341, 425, 455, 526, 557, 559, 602, 652, 710, 733, 734, 738, 740, 745, 767, 790, 889, 890, 892, 900, 905, 928, 963, 1064, 1065, 1066, 1067, 1069, 1123, 1163, 1170, 1245, 1249, 1251, 1262, 1282, 1305, 1350.

Hoffmann, Heinrich. Geb. 13. Juni 1809 zu Frankfurt a. M., Arzt in seiner Vaterstadt und vielseitiger Schriftsteller, Verfasser des Struwelpeters, nannte sich seit 1867 nach dem Namen seiner Frau Hoffmann-Donner, gest. in Frankfurt 20. Sept. 1894 als dirigierender Arzt der städtischen Irrenanstalt. 288.

Hoffmann, Gotthelf. Geb. 11. November 1844 zu See bei Niesky, Rgbz. Liegnitz, machte den Feldzug 1870/71 mit, lebte nach wechselvollen Schicksalen als Eisenbahnassistent in Breslau, später Stationsvorsteher in Glogau. 1200.

Hoffmeister, Franz Anton. Geb. 1745 in Rottenburg am Neckar, Kirchenkapellmeister und Musikalienhändler in Wien, errichtete 1800 mit Kühnel das bureau de musique (Peters) in Leipzig, seit 1805 wieder in Wien, gest. dort 9. Febr. 1812. 392, 964.

Holtei, Karl v. Geb. 24. Januar 1797 in Breslau, gest. dort 12. Febr. 1880 im Kloster der barmherzigen Brüder. 185, 450, 718, 775, 990, 1046.

Hölty, Ludwig. Geb. 21. Dez. 1748 zu Mariensee bei Hannover, gest. 1. Sept. 1776 zu Hannover. 111, 118, 222, 260a, 325, 511, 876, 977, 1015, 1028, 1034a, 1108, 1264.

Hölzel, Gustav. Geb. 2. Sept. 1813 in Pest, Opernsänger und Komponist, gest. 3. März 1883 in Wien. 403, 746, 829.

Hornfeck, Friedrich. Geb. 8. Mai 1822 in Salmünster (Hessen), studierte in Marburg, Berlin und München, seit 1849 in Fulda Schriftsteller, lebte nach 1853 in Frankfurt a. M. als Privatgelehrter, gest. dort 26. Nov. 1882. 1097, 1174, 1265.

Hornstein, Robert v. Geb. 1833 in Stuttgart, Komponist und Lehrer am Konservatorium in München, gest. dort 19. Juni 1890. 148.

Huber, Franz Xaver. Geb. 1760 zu Munderfing im Innviertel, gest. 1810 zu Wien. 1239.

Huber, Ferdinand Fürchtegott. Geb. 31. Okt. 1791 zu St. Gallen, Prof. an der kath. Kantonsschule dort und gest. 9. Jan. 1863. 1122.

Hückstädt, Friedrich. Geb. zu Suckwitz bei Goldberg in Mecklenburg, Prediger zu Brütz bei Goldberg, gest. 30. Nov. 1823 bei einem Besuche zu Gävekow in Vorpommern. 471.

Hurka, Friedrich Franz. Geb. 23. Febr. 1762 zu Merklin in Böhmen, Tenorist, Gesanglehrer und Komponist, gest. 10. Dez. 1805 zu Berlin. 146, 176, 457, 619, 654, 1148, 1151.

Ihlee, Johann Jakob. Geb. 1762 zu Breina in Kurhessen, gest. 11. Juli 1827 zu Frankfurt am M. als Theaterdirektor. 980.

Inkermann, Otto Julius (C. O. Sternau). Geb. 28. Januar 1823 zu Delitzsch in Sachsen, gest. 1. Juni 1862 zu Aachen als Direktor der Aachen-Mastrichter Eisenbahn. 1080.

Jacobi, Johann Georg. Geb. 2. Sept. 1740 zu Düsseldorf, gest. 4. Jan 1840 zu Freiburg i. B. 114, 985, 1206, 1268, 1302.

Jäger, Daniel. Geb. 2. Juni 1762 zu Mühlhausen in Thür., gest. 26. Okt. 1802 zu Lindenau bei Leipzig. 964.

Jähns, Friedrich Wilhelm. Geb. 2. Jan. 1809 zu Berlin, Professor und Musikdirektor, gest. in Berlin 1889. 928.

Jakob, Friedrich August Leberecht. Geb. 25. Juni 1803 zu Krötzsch bei Liegnitz, Kantor zu Konradsdorf bei Hainau, seit 1882 im Ruhestande in Liegnitz, gest. dort 20. Mai 1884. 2.

Jensen, Adolf. Geb. 12. Jan. 1837 in Königsberg i. Pr., Komponist und Musiklehrer in Russland, Posen, Berlin, Dresden, Graz, gest. 23. Jan. 1879 in Baden-Baden. 55.

Jung, Karl. Geb. 7. Sept. 1795 zu Mannheim, gest. 11. Juni 1864 zu Basel als Universitätsprofessor. 125.

Junghans, Karl. Geb. 21. Jan. 1810 zu Könitz in Schwarzburg-Rudolstadt, Hoforganist zu Rudolstadt, gest. dort 6. Okt. 1874. 516, 1136.

Jung-Stilling, Johann Heinrich. Geb. 12. Sept. 1740 im Dorfe Im Grund in Nassau, gest. 2. April 1817 zu Karlsruhe. 402, 411, 414, 1340.

Kalisch, David. Geb. 23. Febr. 1820 zu Breslau, erst Kaufmann, dann Schriftsteller, 1848 in Berlin Gründer des Kladderadatsch, gest. in Berlin 21. Aug. 1872. 276.

Kalliwoda, Johann Wenzel. Geb. 21. März 1800 zu Prag, Violinvirtuos und Komponist, gest. 3. Dez. 1866 in Karlsruhe, wo er seit 1854 lebte. 1040, 1241, 1296.

Kaltbrenner, Christian. Geb. 22. Sept. 1755 zu Minden, seit 1788 Hofkapellmeister in Berlin, später in Paris an der grossen Oper, gest. dort 10. Aug. 1806. 1133, 1330.

Kaltenbrunner, Karl Adam. Geb. 30. Dez. 1804 zu Enns in Oberösterreich, gest. 6. Jan. 1867 zu Wien als Vorstand der Staatsdruckerei. 179.

Kamp, Hermann Adam v. Geb. 15. Sept. 1796 zu Ruhrort, Lehrer in Mühlheim a. d. Ruhr, gest. dort 26. Nov. 1867. 38.

Kamp, Otto. Geb. 9. Aug. 1850 zu Koblenz, Professor an der Elisabethenschule in Frankfurt a. M. 965.

Kapf, Fr. 469.

Kapper, Siegfried. Geb. 21. März 1821 zu Smichow bei Prag, Arzt in Karlstadt an der kroatischen Grenze, seit 1863 in Prag, gest. 7. Juni 1879 in Pisa. 1286.

Karow, Karl. Geb. 15. Nov. 1790 zu Stettin, seit 1818 Musiklehrer am Lehrerseminar zu Bunzlau, gest. dort 20. Dez. 1863. 204 b, 864.

Kartsch, Josef. 250.

Katsch, Adolf. Geb. 21. April 1813 zu Berlin, studierte seit 1834 Medizin, später Schauspieler, seit 1840 bei der Steuerverwaltung, trat 1877 als Oberzollinspektor in den Ruhestand und lebt zu Oppenau im badischen Schwarzwalde. 51.

Kauer, Ferdinand. Geb. 8. Jan. 1751 zu Klein-Thaya in Mähren, gest. 13. April 1831 zu Wien als Kapellmeister. 359, 382, 736.

Kayser, Philipp Christof. Geb. 10. März 1755 zu Frankfurt a. M., Klaviervirtuos und Komponist, mit Goethe befreundet, dessen Singspiele er komponierte, gest. 24. Dez. 1823 zu Oberstrass bei Zürich als Musiklehrer. 512.

Kazner, Johann Friedrich August. Geb. 27. Mai 1732 zu Stuttgart, gest. 28. Dez. 1798 zu Frankfurt a. M. als württembergischer Hofgerichtsadvokat. 539.

Keil, Johann Georg. Geb. 20. März 1781 zu Gotha, gest. 1. Juli 1857 zu Leipzig. 1217a.

Keil, Robert. Geb. 22. Aug. 1826 zu Weimar, gest. dort 3. März 1894. 415.

Keller, Karl. Geb. 16. Okt. 1784 zu Dessau, fürstlich Fürstenbergischer Kammermusikus zu Donaueschingen, gest. 19. Juli 1855 zu Schaffhausen. 542, 794.

Kerner, Justinus. Geb. 18 Sept. 1786 zu Ludwigsburg, gest. 22. Febr. 1862 zu Weinsberg. 6, 282, 484, 959, 968, 1318, 1336.

Kiefer, Heinrich Josef. Geb. 2. Okt. 1798 zu Köln, lebte zuletzt als Gerichtspräsident a. D. in Wiesbaden, gest. dort 14. Jan. 1882. 535.

Kienlen, Johann Christian. Aus Ulm gebürtig, Theaterkapellmeister an verschiedenen Orten Deutschlands, 1823 Gesanglehrer an der kgl. Oper in Berlin, gest. im tiefsten Elend, 45 Jahre alt, 7. Dez. 1829 in Dessau. 611, 986.

Killmaier, Konstantin. Geb. 17. Dez. 1836 zu Hechingen, von 1858–61 Soldat im hohenzollernschen Füsilier-Regt. Nr. 40 in Saarlouis, lebt seitdem zu Fraulautern in Hohenzollern. 914.

Kilzer, Wilhelm. Geb. 11. April 1799 zu Worms, gest. 9. April 1864 zu Frankfurt a. M. als Lehrer an der Musterschule. 322.

Kind, Friedrich. Geb. 4. März 1768 zu Leipzig, in Dresden Advokat, später ganz Schriftsteller, gest. in Dresden 25. Juni 1843. 357, 561, 786, 813, 1112, 1185, 1313.

Kindleben, Christian Wilhelm. Geb. 4. Okt. 1748 zu Berlin, studierte in Halle Theologie, Pfarrer zu Kladort i. Brandenburg, wegen seines Lebenswandels des Amtes entsetzt, promovierte in Leipzig, ging nach Halle, von dort 1781 wegen seiner Studentenlieder ausgewiesen, gest. in Dresden 1785. 925.

Kinkel, Gottfried. Geb. 11. Aug. 1815 zu Oberkassel bei Bonn, gest. 13. Nov. 1882 zu Zürich. 1207.

Kirnberger, Johann Philipp. Geb. 24. April 1721 zu Saalfeld i Thür., gest. in der Nacht vom 26. zum 27. Juli 1783 zu Berlin als Hofmusikus der Prinzessin Amalie. 888.

Klage, Karl. Geb. 21. Mai 1788 zu Berlin, gest. dort 12. Okt. 1850 als Musikdirektor. 921.

Kleefeld, Wilhelm. Geb. 10. April 1825 zu Schlawe i. Pommern, Sanitätsrat in Görlitz. 253.

Klein, Bernhard. Geb. 6. März 1793 zu Köln, gest. 9. Sept. 1832 in Berlin als Musikdirektor und Lehrer der Komposition am Kgl. Institut für Kirchenmusik. 143, 150, 207, 454, 627, 878, 929, 1093, 1103. 1135, 1204, 1258, 1285.

Kleinschmidt, E. C. Geb. 1764, gest. 13. Mai 1847 zu Heidelberg als Kirchenrat. 805, 1172.

Klesheim, Anton Freiherr v. Geb. 9. Febr. 1816 zu Peterwardein, Schriftsteller in Wien, gest. 6. Juli 1884 zu Baden bei Wien. 4, 28, 686, 1156, 1169.

Kletke, Hermann. Geb. 14. März 1813 in Breslau, Journalist seit 1837 in Wien, später in Berlin und 1867—79 Oberleiter der Vossischen Zeitung, gest. in Berlin 2. Mai 1886. 615, 1040.

Klopstock, Friedrich Gottlieb. Geb. 2. Juli 1724 zu Quedlinburg, gest 14. März 1803 zu Hamburg. 85, 596, 697, 1296.

Kloss, Karl. Geb. 8. Febr. 1792 zu Mohrungen i. Ostpr., Orgelvirtuos und Komponist, von 1840 meistens auf Reisen, gest. 20. April 1853 in Riga. 370, 516.

Knapp, Immanuel Friedrich. Geb. 26. Sept. 1784 zu Schmiedelfeld, gest. 16. Okt. 1817 zu Stuttgart. 90.

Knebel, Max v. Geb. 1754, Rittmeister in Diensten des Markgrafen von Ansbach, jüngster Bruder des bekannten Karl Ludwig v. Knebel, erschoss sich am 9. Mai 1790. 1136.

Kniewel, Theodor Friedrich. Geb. 24. Jan. 1783 zu Danzig, gest. 25. Juli 1859 zu Stuttgart als Pastor emer. 917.

Kobell, Franz v. Geb. 19. Juli 1803 zu München, gest. dort 11. Nov 1882 als Professor der Mineralogie. 318, 323, 722, 846, 850.

Koch, Rosalie. 260b.

Kolbe, Karl Christian Wilhelm. Geb. 20. Nov. 1757 zu Berlin, Sprachforscher und Kupferstecher, gest. 13. Jan. 1835 zu Dessau als Kupferstecher des Herzogs. 647, 830.

Köllner. 511.

König, Karl Gottlob. Geb. 31. Mai 1738 zu Petznik bei Stargard i. Pommern, gest. 24. Juli 1821 zu Breslau als Superintendent. 912.

Kopisch, August. Geb. 26. Mai 1799 zu Breslau, gest. 6. Febr. 1853 zu Berlin. 53, 96, 1236.

Köpken, Friedrich v. Geb. 9. Dez. 1737 zu Magdeburg, gest. dort 4. Okt. 1811 als Hofrat und Kurator des Johannisstiftes. 1337.

Körner, Christian Gottfried. Geb. 2. Juli 1756 zu Leipzig, gest. 13. Mai 1831 zu Berlin, Vater Theodors. 457, 1317.

Körner, Theodor. Geb. 23. Sept. 1791 zu Dresden, gest. 26. Aug. 1813 bei Gadebusch. 3, 31, 97, 171, 215, 301, 370, 466, 467, 468, 479, 504, 516, 553, 584, 784, 991, 1129, 1184, 1322.

Koromandel siehe Wittekind.

Koschat, Thomas. Geb. 8. August 1845 zu Viktring bei Klagenfurt, Dichter und Komponist, Hofopernsänger in Wien. 1137.

Kosegarten, Ludwig Theobul. Geb. 1. Febr. 1758 zu Grevismühlen in Mecklenburg-Schwerin, gest. 26. Okt. 1818 zu Greifswald als Rektor der Universität. 1291.

Kothe, Bernhard. Geb. 12. Mai 1821 zu Gröbnig in Oberschlesien, seit 1869 Musikdirektor und Musiklehrer am Seminar in Breslau. 110b.

Kotzebue, August v. Geb. 3. Mai 1761 zu Weimar, gest. 23. März 1819 zu Mannheim. 274, 279b, 293, 605, 782, 1104.

Krebs, Karl August Miedke, genannt Krebs, Adoptivsohn des Opernsängers Krebs. Geb 16. Jan. 1804 in Nürnberg, 1824—27 Kapellmeister an der Wiener Hofbühne, 1850 Hofkapellmeister in Dresden, gest. dort 16. Mai 1880. 724, 820, 1066.

Kreipl, Josef. Geb. 1805, gest. Mai 1866 zu Wien als Tenorist. 1169.

Kretzschmer, Andreas. Geb. 1775, gest. 5. März 1839 zu Anklam als pensionierter geheimer Kriegsrat. 515, 909.

Kreusler, Volrad. Geb. 28. Dez. 1818 zu Arolsen, Arzt, seit 1872 an der kgl. Strafanstalt zu Brandenburg a. H. 788.

Kreutzer, Konradin. Geb. 22. Nov. 1780 in einer Mühle bei Mösskirch in Baden, gest. 14. Dez. 1849 zu Riga. 7, 104, 155, 170, 278, 289, 344, 381, 401, 441, 500, 537, 540, 933, 948, 949, 999, 1045, 1049, 1189, 1201, 1288, 1298, 1311.

Krug, Dietrich. Geb. 25. Mai 1821 zu Hamburg, Pianist und Klavierlehrer, gest. dort 7. April 1880. 73.

Krummacher, Friedrich Adolf. Geb. 13. Juli 1768 zu Tecklenburg, Professor der Theologie und Beredsamkeit an der Universität Duisburg, später Generalsuperintendent zu Bernburg, seit 1824 in Bremen, gest. dort 4. April 1845. 840.

Krummacher, Kornelius Friedrich Adolf. Geb. 16. Juni 1824 zu Ruhrort, 1852—72 Hofprediger an der Liebfrauenkirche in Halberstadt, dann Oberpfarrer zu Barby, gest. 5. Febr. 1884 zu Wernigerode. 1115b.

Kücken, Friedrich Wilhelm. Geb. 16. Nov. 1810 zu Bleckede im Lüneburgischen, gest. 3. April 1882 zu Schwerin als mecklenburg. Hofkapellmeister a. D. 22, 26, 196, 292, 378, 448, 541, 678, 859, 960, 1092, 1263.

Kugler, Franz. Geb. 19. Jan. 1808 zu Stettin, gest. 18. März 1858 zu Berlin. 65, 315, 702, 1262.

Kuhlau, Daniel Friedrich. Geb. 11. Sept. 1785 zu Uelzen, floh, um der französ. Konskription zu entgehen, nach Kopenhagen, dort Hofkomponist und Professor und gest. 18. März 1832. 940, 1103, 1125.

Kuhn, Gottlieb Jakob. Geb. 16. Okt. 1775 zu Bern, gest. 23. Juni 1849 zu Rüderswyl als Pfarrer. 525.

Kummerel, Karl. Geb. 27. Aug. 1822 zu Küstrin, Gymnasiallehrer in Berlin, dort gest. 3. Febr. 1857. 1022.

Kunz, Konrad Max. Geb. 30. Dez. 1812 zu Schwandorf i. d. Oberpfalz, gest. 3. Aug. 1875 zu München als Chordirigent an der Hofoper. 323, 509.

Kunzen, Friedrich Ludwig Ämil. Geb. 24. Sept. 1761 zu Lübeck, gest. 28. Jan. 1817 zu Kopenhagen als Kgl. dänischer Kapellmeister und Professor. 227, 392, 586, 606, 692, 774, 1287.

Kurze. 145.

Kussmaul, Adolf. Geb. 22. Febr. 1822 zu Graben bei Karlsruhe, 1876 Professor der Medizin in Strassburg, jetzt im Ruhestande in Heidelberg. 720.

Lachner, Franz. Geb. 6. April 1804 zu Rain bei Donauwörth, gest. 20. Januar 1890 in München. 767, 1040.

Lachner, Vinzenz. Geb. 19. Juli 1811 in Rain bei Donauwörth, seit 1884 Lehrer am Konservatorium in Karlsruhe. 55, 671, 975, 1116, 1180, 1315.

Langbein, August Friedrich Ernst. Geb. 6. Sept. 1757 zu Radeberg bei Dresden, humoristischer Dichter und Romanschriftsteller, gest. 2. Jan. 1835 zu Berlin als Zensor der schönwissenschaftlichen Schriften. 43, 245, 311. 332, 481, 546, 663, 1005, 1119, 1314.

Lange, Friedrich. Geb. 5. Jan. 1786 zu Dossow bei Wittstock, gest. zu Potsdam 8. Okt. 1854 als geheimer Regierungsrat. 386.

Langhansen, Christian Erhard. Geb. 10. Okt. 1750 zu Königsberg i. Pr., studierte dort die Rechte, dann lange Zeit in Kurland Hauslehrer, 1797 Gerichtssekretär in Goldingen, gest 18. Nov. 1814 auf einer Erholungsreise zu Mannheim. 700.

Lappe, Karl. Geb. 24. April 1773 zu Wusterhausen bei Greifswald, 1801 Lehrer am Gymnasium zu Stralsund, gest. dort 28. Okt. 1843. 921.

Lassen, Eduard. Geb. 13. April 1830 in Kopenhagen, seit 1858 Hofkapellmeister in Weimar, Professor. 632, 1073, 1270.

Latrobe, Christian Jgnaz, ein junger, talentvoller Engländer, der in den neunziger Jahren des 18. Jahrh. in Jena studierte und von Goethe sehr geschätzt wurde. 177.

Laue, Adolf. Geb. 27. Okt. 1831 zu Neu-Strelitz, von 1853—80 Musiklehrer in Petersburg, gest. 3. Juli 1893 zu Dresden. 1271.

Lengerke, Cäsar v. Geb. 30. März 1803 zu Hamburg, seit 1832 Professor der Theologie in Königsberg, seit 1851 im Ruhestande in Elbing, gest. dort 3. Febr. 1855. 814.

Lenz, Ludwig Friedrich. Geb. 26. Mai 1717 zu Altenburg, gothaischer Hofrat und Amtmann, gest. in Altenburg 3. Juli 1780. 1133.

Lenz, Leopold. Geb. 22. Juli 1804 zu Passau, gest. 18. Juni 1862 zu München. 750.

Leonhard, Julius Emil. Geb. 13. Juni 1810 in Laibau, gest. 23. Juni 1883 zu Dresden als Professor und Komponist. 671.

Lessing, Gotthold Ephraim. Geb. 22. Jan. 1729 zu Kamenz, gest. 15. Febr. 1781 zu Braunschweig. 495, 662.

Licht, Adolf. Geb. 27. August 1811 zu Berlin, Justizrat in Potsdam, gest. dort 15. Mai 1885. 448, 1092.

Liebe, Ludwig. Geb. 26. Nov. 1819 zu Magdeburg, Musiker und Komponist, lebte lange Zeit in Strassburg, dann in Paris und London, jetzt in La Tour bei Vevey. 253, 1060.

Linderer, Robert, geb. 25. Nov. 1824 zu Erfurt, erst Schriftsetzer, dann Schriftsteller in Berlin und Miteigentümer der Theaterzeitung „Neue Schaubühne", gest. in Berlin 16. Nov. 1886. 1078b.

Lindpaitner, Peter v. Geb. 8. Dez. 1791 zu Koblenz, gest. 21. Aug. 1856 zu Nonnenhorn am Bodensee. 198, 219, 1094, 1202.

Lingg, Hermann v. Geb. 22. Jan. 1820 zu Lindau am Bodensee, seit 1851 aus seiner Stellung als Militärarzt ausgeschieden, lebt in München. 735.

Lob, Otto. Geb. 25. Dez. 1837 zu Lindlar, Rheinprovinz, Lehrer zu Köln und Musikdirektor, lebt jetzt zu Heidelberg als Privatmann. 965, 1333.

Lortzing, Albert. Geb. 23. Okt. 1803 zu Berlin, gest. dort 21. Jan. 1851. 76, 1061, 1132.

Lossius, Kaspar Friedrich. Geb. 31. Jan. 1753 zu Erfurt, gest. dort 26. März 1817 als Diakonus an der Ratskirche. 68.

Löwe, Johann Karl Gottfried. Geb. 30. Nov. 1796 zu Löbejun bei Halle a. S., 1821 Kantor und Musikdirektor in Stettin, 1866 nach Kiel übergesiedelt, dort gest. 29. April 1869. 441, 465, 550, 898, 1258, 1331.

Löwe, Feodor. Geb. 5. Juli 1816 zu Kassel, Hofschauspieler in Stuttgart, gest. dort 21. Juni 1890. 219.

Löwenstein, Rudolf. Geb. 30. Febr. 1819 zu Breslau, gest. 5. Jan. 1891 zu Berlin als Redakteur am Kladderadatsch. 453, 758.

Ludwig, Fritz v. Geb. 1755, preussischer Kriegsrat, floh im Unglücksjahre 1807 nach Mecklenburg, aufgenommen vom Grafen Hahn-Hahn, lebte später in Waren und ist dort in völliger Armut gest. 17. Dez. 1811. 1295.

Lyra, Justus Wilhelm. Geb. 23. März 1822 zu Osnabrück als Sohn des Registrators an der Justizkanzlei dort, studierte seit 1841 in Berlin, Göttingen und Bonn Theologie. In Berlin entstanden 1842 die Melodien, die von ihm enthalten sind in dem Buche „Deutsche Lieder nebst ihren Melodien", Leipzig 1843, herausgegeben von Lyra, Rudolf Löwenstein, dem späteren Begründer des Kladderadatsch, und H. Schauenburg. Nach Vollendung seiner Studien erst Hauslehrer, wurde Lyra 1867 Pfarrer zu Wittingen, 1869 zu Berensen, 1878 pastor primarius zu Gehrden bei Hannover, wo er 30. Dez. 1882 starb. (Reisert, Liederstudien). Der bescheidene Lyra hatte seinen Namen ganz versteckt S. 346 am Ende des Inhaltsverzeichnisses angebracht, so dass ihn erst Friedländer dort entdeckte und 1892 bekannt machte. Nur in Wuttkes Jahrbuch deutscher Universitäten für 1843 finden sich die Namen der drei Herausgeber in der Voranzeige des Liederbuches. 112, 208, 246, 298, 416, 431, 854 b, 1084, 1350.

Mahlmann, August. Geb. 13. Mai 1771 zu Leipzig, gest. 16. Dez. 1826 auf seiner Besitzung Brandvorwerk bei Leipzig als Hofrat und Privatgelehrter. 71, 158, 410, 510, 573, 609, 863 a, 1029, 1186, 1205, 1273.

Mair, Franz. Geb. 15. März 1821 in Weikendorf auf dem Marchfelde, Komponist und Dirigent des Gesangvereins Schubertbund in Wien, gest. dort 30. Nov. 1893. 406.

Marcard, Heinrich Eugen. Geb. 27. Juli 1806 zu Berlin, gest. dort 22. Nov. 1883 als geheimer Oberjustizrat und Korpsauditor. 956.

Markull, Friedrich Wilhelm. Geb. 17. Febr. 1816 zu Reichenbach bei Elbing, seit 1836 in Danzig Organist an der Marienkirche, Musikdirektor, gest. dort 30. April 1887. 557.

Marsano, Wilhelm. Geb. 30. April 1797 zu Prag, gest. 11. April 1871 zu Görz. 1276.

Marschner, Heinrich. Geb. 16. Aug. 1795 zu Zittau, gest. 14. Dez. 1861 zu Hannover als General-Musikdirektor. 137, 375 b, 702, 1085, 1252, 1335.

Massmann, Hans Ferdinand. Geb. 15. Aug. 1797 zu Berlin, als Gymnasiast schon Turner bei Jahn auf der Hasenhaide, gest. 3. Aug. 1874 in Muskau als Professor der Universität Berlin. 631, 1100.

Matthäi, Heinrich August. Geb. 3. Okt. 1781 zu Dresden, Konzertmeister des Leipziger Gewandhausorchesters, gest. in Leipzig 1835. 557, 921.

Matthisson, Friedrich v. Geb. 23. Jan. 1761 zu Hohendodeleben bei Magdeburg, gest. 12. März 1831 zu Wörlitz. 339, 551, 610, 803, 1233 a.

Mebold, Karl August. Geb. 12. Febr. 1798 zu Spielberg im württemberg. Oberamt Nagold als Sohn eines Pfarrers, studierte Theologie in Tübingen, Repetent am Stift, 1824 wegen Teilnahme an der Burschenschaft zu Festungshaft verurteilt, später Schriftsteller und seit 1842 Redakteur an der Augsburger Allgem. Zeitung, gest. 20. Aug. 1854 in Stuttgart. 544.

Méhul, Etienne Henri. Geb. 25. Juni 1763 zu Givet in Belgien, gest. 18. Okt. 1817 zu Paris. 664a, 667.

Meissner, F. 555.

Meister, Christof G. Ludwig. Geb. 1783 zu Halle, Prediger in Essen und Bremen, gest. hier 26. Jan. 1811. 912.

Mendelssohn-Bartholdy, Felix. Geb. 3. Febr. 1809 zu Hamburg, gest. 4. Nov. 1847 zu Leipzig. 87, 363, 387, 682, 701, 958, 1118, 1214, 1245, 1248.

Menter, Karl. Geb. 12 April 1847 zu München, kgl. Hofmusiker und Chordirektor, gest. in München 28. Sept. 1898. 396.

Methfessel, Friedrich. Geb. 27. Aug. 1771 zu Stadtilm, gest. dort im Mai 1807. 998.

Methfessel, Albert. Geb. 6. Okt. 1785 zu Stadtilm, seit 1832 Kapellmeister in Braunschweig, gest. 23. März 1869 zu Heckenbeck bei Gandersheim. 88, 105, 120, 138, 194, 200, 229, 306, 386, 466, 514, 569, 663, 717, 756, 770, 811, 915, 976, 1058, 1070, 1078a, 1254, 1318, 1326.

Meyer, Friedrich Ludwig Wilhelm. Geb. 28. Jan. 1759 zu Hamburg, gest. 1. Sept. 1840 zu Bramstedt in Holstein. 619.

Meyer, August Ferdinand. Geb. 19. Nov. 1811 zu Pyritz, Lehrer in Stettin, später in Joachimsthal in der Ukermark, gest. dort 27. Febr. 1894. 1203.

Michaelis, Hugo. Geb. 11. Juni 1852 zu Cammin i. Pommern, studierte 1873 in Berlin und Heidelberg Naturwissenschaften und lebt jetzt in Berlin. 173.

Miehl. 324.

Miller, Johann Martin. Geb. 3. Dez. 1750 zu Ulm, gest. dort 21. Juni 1814 als evang. Pfarrer. 39, 94, 151, 319, 398, 429, 821, 874, 1090, 1183, 1194.

Millöcker, Karl. Geb. 29. April 1842 zu Wien, erfolgreicher Operettenkomponist, gest. zu Wien 31. Dez. 1899. 1349.

Mindke, Karl, s. Krebs.

Mittenburger, Dr., Jurist aus Steiermark, ging in den fünfziger Jahren nach Siebenbürgen, dort gest. 941.

Mohr, Josef. Geb. 11. Dez. 1792 zu Salzburg, 1818 Hilfsgeistlicher zu Oberndorf bei Salzburg, gest. 4. Dez. 1848 zu Wagrain im Pongau als Pfarrer. 1074.

Möhring, Ferdinand. Geb. 18. Jan. 1816 zu Altruppin, 1845 Organist und Musikdirektor in Neuruppin, gest. 1. Mai 1887 zu Wiesbaden. 419, 1003.

Moltke, Max Leopold. Geb. 18. Sept. 1819 zu Küstrin, lebte als Buchhändler lange Zeit zu Kronstadt i. Siebenbürgen, beteiligte sich an der Erhebung Ungarns. Kriegsgefangener, 1851 in Triest entlassen, lebte dort und in Küstrin, von 1852 in Berlin, hier zuletzt Bibliothekar der Handelskammer und gest. 19. Jan. 1894. 1034b.

Moore, Thomas. Geb. 28. Mai 1780 zu Dublin, gest. 26. Febr. 1852 auf seinem Landgute Sloperton Cottage in Wiltshire. 817.

Mörike, Eduard. Geb. 9. Sept. 1804 zu Ludwigsburg, gest. 4. Juni 1875 zu Stuttgart. 24, 1275.

Mosen, Julius. Geb. 8. Juli 1803 zu Marienei im Vogtlande, gest. 10. Okt. 1867 zu Oldenburg. 741, 1341.

Löwenstein, Rudolf. Geb. 30. Febr. 1819 zu Bresl
zu Berlin als Redakteur am Kladderadatsch.

Ludwig, Fritz v. Geb. 1755, preussischer Krieg
1807 nach Mecklenburg, aufgenommen vor
später in Waren und ist dort in völliger Ar

Lyra, Justus Wilhelm. Geb. 23. März 18
Registrators an der Justizkanzlei de
Göttingen und Bonn Theologie. In F
die von ihm enthalten sind in der
Melodien", Leipzig 1843, heraus
dem späteren Begründer des
Nach Vollendung seiner Stu
Pfarrer zu Wittingen, 186
Gehrden bei Hannover, v
studien). Der bescheide
S. 346 am Ende des I
Friedländer dort ent
Jahrbuch deutscher
drei Herausgeber
298, 416, 431, 8

z.
57,
07,
at in
erlin
1151.
ischer
uhn in
Musik-
vergl. Bernh. Seuffert,
, gest. 23. April 1825 zu

Mahlmann, Au
auf seiner
gelehrter
.767 zu Türnau in Mähren, gest. 1. Aug.
... 9, 23, 160, 204a, 257, 261, 273, 594, 623,

Mair, Fra
Kom
dor
erhard. Geb. 13. Dez. 1767 zu Nordheim in Hannover,
Dez. 1817 zu Weimar als Kapellmeister. 228.

Marc
Wilhelm. Geb. 7. Okt. 1794 zu Dessau, gest. dort 1. Okt. 1827.
Müller, 63, 77, 108, 150, 172, 207, 252, 401, 514, 515, 603, 613, 636, 56, 659, 684, 687, 706, 732, 854b, 878, 1155, 1244.

M
Müller, Johann Peter. Geb. 28. Juli 1791 zu Kesselstadt bei Hanau, Pfarrer zu Staden in Oberhessen, gest. 29. Sept. 1877 zu Langen bei Darmstadt. 1166.

Müller, Karl Ludwig. Geb. 16. Aug. 1749 in Lahr in Baden, studierte in Tübingen, seit 1772 ev. Pfarrer in Friesenheim in Baden, gest. dort 22. Febr. 1818. 378, 826, 910.

Müller, Karl (Saumüller). Studierte seit 1820 in Landshut, Bezirksarzt zu Kötzting im bayr. Walde, dann in Vohenstrauss in der Pfalz, dort gest. 1875. 507.

Müller, Wolfgang (von Königswinter). Geb. 5. März 1816 zu Königswinter, Arzt und Schriftsteller, gest. 29. Juni 1873 zu Neuenahr. 860.

Musiol, Robert Paul. Geb. 14. Jan. 1846 zu Breslau, 1873 Lehrer und Kantor zu Röhrsdorf bei Fraustadt i. Posen, seit 1891 dort im Ruhestande. 1107.

Muth, Franz Alfred. Geb. 13. Juni 1839 zu Hadamar bei Limburg a. d. Lahn, Geistlicher zu Frankfurt a. M. und Dombach bei Camberg, hier gest. 3. Nov. 1890. 699.

Mutzl, Sebastian. Geb. 27. Sept. 1797 zu Lofer (Bayern), studierte in Landshut 1818—20 Naturwissenschaften, 1830 Subrektor in Landshut, gest. 15. Okt. 1863 zu Taisendorf i. Bayern als Studienrektor a. D. und Mitglied der Akademien der Wissenschaften zu Rom und München. 471.

August. Geb. 28. Nov. 1850 zu Weilentrebetisch bei Saaz in
erst Jurist, dann Schriftsteller in Wien, Schriftleiter der „Lyra"
406.

›rg. Geb. 27. Mai 1773 zu Wetzikon im Kanton Zürich,
Musikschriftsteller, gest. 26. Dez. 1836 in Zürich. 2, 114,
64, 483, 505, 773, 907, 1070, 1254.

Geb. 24. Sept. 1783 zu Herisau im Kanton Appen-
r am Gymnasium in Kreuznach, gest. dort 24. Mai

›le. Geb. 10. März 1817 zu Magdeburg, gest.
't bei Quedlinburg. 557.

Geb. 17. April 1741 zu Blasewitz, gest.
's Hofkapellmeister. 71, 271, 275, 398,

br. 1748 zu Chemnitz, gest. 26. Jan.
325, 583, 1183.

...innesänger aus schwäbischem Geschlechte,
...letzt 1270. 436.

Geb. 10. Aug. 1793 zu Schleiz, Musikdirektor in Berlin
...ier des Berliner Domchors, gest. dort 18. April 1861. 600,

...müller, Josef Ferdinand. Geb. 9. März 1818 zu Trübau in Mähren, Schuhmacher, Chorsänger, wandernder Schauspieler und Theaterdichter, Theaterdirektor in Dresden, seit 1892 in Altona, gest. 9. Mai 1895 zu Hamburg. 1231.

Nessler, Victor. Geb. 28. Jan. 1841 zu Baldenheim bei Schlettstadt, seit 1870 Chordirektor am Stadttheater in Leipzig, 1879 Musikdirektor am Karolatheater dort, siedelte Anfang der achtziger Jahre nach Strassburg i. E. über, dort gest. 27. Mai 1890. 55, 156.

Nestler, Friedrich Ferdinand. Geb. 15. Aug. 1798 zu Mannheim, Hofgerichtspräsident dort, gest. 1. Juli 1876 zu Heidelberg. 1244.

Neukirch, Benjamin. Geb. 27. März 1665 zu Reinicke in Schlesien, gest. 15. Aug. 1729 zu Ansbach als Hofrat und Prinzenerzieher. 1225.

Niebusch, Karl von, s. Karl Schneider.

Niemann, August. Geb. 30. Jan. 1761 zu Altona, gest. 21. Mai 1832 zu Kiel als Universitätsprofessor. 40.

Noack, Christian Ludwig. Geb. 19. Juli 1764 zu Pirna, lebte dort als Kandidat der Theologie und Privatgelehrter, gest. dort 13. Dez. 1821. 213.

Nöller, Lebrecht. Geb. 7. März 1773 zu Weissenfels, Justizkommissarius in Spremberg, später Justitiar in Drebkau in Brandenburg, gest. dort 28. Juni 1842. 796, 1024.

Nonne, Christian. Geb. 26. Aug. 1785 zu Lippstadt, gest. 29. April 1853 zu Schwelm als ev. Pfarrer. 447.

Nostiz, Gottlob Adolf Ernst v. Nostiz und Jänkendorf. Geb. 21. April 1765 zu See in der Oberlausitz, sächsischer geheimer Rat, gest. 15. Okt. 1836 zu Oppach. 532.

Novalis siehe Hardenberg.

Novello, Klara. Geb. 10. Jan. 1818 zu London, Sängerin, verheiratet mit dem Grafen Gigliucci, lebte seit 1860 in der Nähe von Genua. 982.

Opitz, Martin. Geb. 23. Dez. 1597 zu Bunzlau, gest. 20. Aug. 1639 zu Danzig. 751, 787.

Oswald, Heinrich Siegmund. Geb. 19. Juli 1751 zu Schmiedeberg, gest. 8. Sept. 1834 zu Breslau. 124.

Öttinger, Eduard Maria. Geb. 19. Nov. 1808 zu Breslau, führte ein unstetes Wanderleben als Schriftsteller und Herausgeber von Zeitschriften, gest. 26. Juni 1872 zu Blasewitz bei Dresden. 864.

Otto, Christian Gottlob. Geb. 18. Dez. 1763 zu Hohenstein in der Grafschaft Schönburg, Professor der Mathematik an der Fürstenschule zu Meissen, gest. dort 20. April 1826. 705.

Otto, Ernst Julius. Geb. 1. Sept. 1804 zu Königstein, Gesanglehrer und Kantor an der Kreuzkirche in Dresden, gest. dort 5. März 1877. 638.

Otto, Ernst, Julius der jüngere, Sohn von Ernst Julius Otto. Geb. 11. Juli 1825 zu Dresden, starb als Student 5. Nov. 1847, begraben in Pirna, wo ihm im Nov. 1874 ein Denkmal gesetzt worden ist. 638.

Otto, Franz. Geb. 3. Juni 1809 zu Königstein, Sänger und Komponist, gest 30. April 1842 zu Mainz. 471.

Overbeck, Christian Adolf. Geb. 21. Aug. 1755 zu Lübeck, gest. dort 9. März 1821 als Bürgermeister. 126, 176, 760, 769, 781, 1176, 1247, 1307.

Papst, Aug. Geb. 30. Aug. 1811 zu Elberfeld, Kantor und Organist und seit 1857 Musikdirektor in Königsberg i. Pr., Direktor des Konservatoriums in Riga, gest. dort 21. Juli 1885. 1232.

Paer, Ferdinand. Geb. 1. Juni 1771 zu Parma, gest. 4. Mai 1839 zu Paris. 345.

Paesiello, Giovanni. Geb. 9. Mai 1741 zu Tarent, gest. 5. Juni 1816 zu Neapel. 871.

Pape, Samuel Christian. Geb. 22. Nov. 1774 zu Lesum bei Bremen, gest. 5. April 1817 zu Nordleda im Lande Hadeln als Prediger. 266.

Patzke, Johann Samuel. Geb. 24. Okt. 1727 zu Selow bei Frankfurt a. O., gest. 14. Dez. 1787 zu Magdeburg. 825, 847.

Pax, Karl Konrad. Geb. 17. März 1802 zu Gross-Glogau, gest. 28. Dez. 1867 als Musiklehrer und Organist an der Chariteekirche zu Berlin. 293.

Perfall, Karl Freiherr v. Geb. 29. Jan. 1824 zu München, Theaterintendant dort. 969.

Perinet, Joachim. Geb. 20. Okt. 1765 zu Wien, gest. dort 4. Febr. 1816. 204a, 261, 594, 623, 1256.

Pestalutz, J. J. 129.

Peters, Peter Johann. Geb. 13. März 1820 zu Breyell, Regbz. Düsseldorf, gest. 7. Juli 1870 zu Köln. 1080.

Pfeffel, Gottlieb Konrad. Geb 28. Juni 1736 zu Kolmar, gest. dort 1. Mai 1809. 310, 508, 1149, 1253.

Pfeil, Heinrich. Geb. 18. Dez. 1835 zu Leipzig, Schriftsteller und Komponist, gest. 17. April 1899 zu Leipzig-Gohlis. 1076.

Pfizer, Paul Achatius. Geb. 12. Sept. 1801 zu Stuttgart, württembergischer Publizist und Politiker, gest. 30. Juli 1867 zu Tübingen. 855.

Pfund, Johann Gottfried. Geb. 4. Okt. 1780 zu Polnisch-Nettkow bei Grünberg in Schlesien, gest. 14. Febr. 1852 zu Berlin als Professor am Joachimthalschen Gymnasium. 240.

Philipp, Bernhard Eduard. Geb. 10. Aug. 1803 zu Raudnitz in Schlesien, gest. 22. Jan. 1850 zu Oppeln als Chordirigent. 745.

Philippsborn, A. 201.

Picander, = Christian Friedrich Henrici. Geb. 14. Jan. 1700 zu Stolpen bei Dresden, studierte erst Jura in Leipzig, erwarb sich durch seine Dichtkunst die Gunst Augusts II. und ansehnliche Beamtenstellen in Leipzig, gest. dort 10. Mai 1764. 67, 1042.

Pilz, Emanuel. Geb. 1. Mai 1771 zu Görlitz, gest. 20. Juli 1810 zu Guben als Lehrer und Organist. 339, 508, 609, 1149.

Pilz, Hermann. Geb. 13. Nov. 1856 zu Reichenau i. Sachsen, Dichter und Kritiker in Leipzig. 529, 926.

Pohlenz, August. Geb. 3. Juli 1790 zu Saalgast i. d. Niederlausitz, gest. 10. März 1843 zu Leipzig als Musikdirektor der Gewandhauskonzerte und Organist an der Thomaskirche. 1, 95, 123, 369.

Pompe, Gustav Adolf Heinrich. Geb. 12. Jan. 1831 zu Stettin, studierte 1849—54 in Halle, 1861 Oberprediger in Labes i. Pommern, 1872—83 Superintendent in Lauenburg i. P., von 1883 an in Demmin, hier gest. 23. Dez. 1889. 1233 b.

Pöthko, Gustav Ewald. Geb. 12. Sept. 1821 zu Hoyerswerda als Sohn des dortigen Kollaborators und Kantors P., der kurz darauf nach Spremberg verzog, 19. Juli 1848 in Leipzig inskribiert als stud. philol. et mus., verliess 1849 die Universität, Lehrer an der Fürstenschule in Grimma, dann 1856 Oberlehrer an der Fürstenschule zu Meissen, dort gest. 6. Juni 1857 am Typhus. 62, 207.

Pressel, Gustav Adolf. Geb. 11. Juni 1827 zu Tübingen, ursprünglich Theologe, studierte später Musik, seit 1888 in Hamburg, gest. 30. Juli 1890 zu Berlin. 851.

Pressler. 251.

Preyer, Gottfried. Geb. 15. März 1809 zu Hausbrunn in Niederösterreich, seit 1853 Kapellmeister am Stefansdom und Hoforganist bis zu seiner Pensionierung 1876. 829, 887.

Proch, Heinrich. Geb. 22. Juli 1809 zu Böhmisch-Leipa, Kapellmeister an der Hofoper in Wien, gest. dort im Ruhestande 18. Dez. 1873. 64, 358, 938, 1154.

Prutz, Robert. Geb. 30. Mai 1816 zu Stettin, gest. dort 21. Juni 1872. 1081.

Racknitz, Josef Friedrich Freiherr zu. Geb. 3. Nov. 1744 zu Dresden, gest. 10. April 1818. 110a.

Radecke, Robert. Geb. 31. Okt. 1830 zu Dittmannsdorf in Schlesien, Komponist und Konzertleiter in Leipzig und Berlin, hier seit 1882 Mitglied des Senates der Akademie der Künste, gest. zu Berlin 15. April 1893. 104.

Raimund, Ferdinand. Geb. 1. Juni 1790 zu Wien, gest. 5. Sept. 1836 zu Pottenstein in Niederösterreich. 9, 23, 135, 170, 273, 279a, 459, 500, 540, 948, 1056, 1059.

Ratschky, Josef Franz. Geb. 22. Aug. 1757 zu Wien, fruchtbarer Schriftsteller, gest. zu Wien 21. Mai 1810 als Staatsrat. 355, 967, 1209.

Rebling, Gustav. Geb. 10. Juli 1821 zu Barby bei Magdeburg, seit 1858 Organist an der Johanneskirche zu Magdeburg, Musikdirektor und Professor. 30.

Reck, Theodor. Geb. 19. März 1815 zu Neuwied, Lehrer, später ev. Pfarrer zu Feldkirchen bei Neuwied, gest. dort 31. Juli 1873. 716a.

Recke, Elisa von der. Geb. 20. Mai alt. Stils 1751 zu Schönburg in Kurland, gest. 13. April 1833 zu Dresden. 885.

Reger, Philipp Salomon. Geb. 1804 zu Strassburg, gest. 23. Febr. 1857 zu Berlin als Kgl. Schauspieler. 1061.

Reichardt, Johann Friedrich. Geb. 25. Nov. 1752 zu Königsberg i. Pr., gest. 27. Juni 1814 zu Giebichenstein bei Halle. 7, 20, 25, 64, 72, 114, 118, 139, 142, 154, 166, 177, 178, 191, 211, 212, 222, 231, 260a, 299, 325, 339, 356, 391, 408, 410, 423, 430, 457, 458, 554, 606, 608, 611, 612, 628, 630, 665, 696, 713, 716b, 717, 769, 772, 778, 853, 866, 870, 907, 920, 933, 935, 945, 977, 986, 994, 995, 997, 1023, 1050, 1095, 1114, 1128, 1141, 1187, 1212, 1220, 1233a, 1257, 1258, 1261, 1264, 1277, 1281, 1297, 1307, 1348.

Reichardt, Luise. Geb. 1779 zu Berlin, gest. 17. Nov. 1826 zu Hamburg. 199, 218, 372, 413, 485, 680, 903, 1204, 1230.

Reichardt, Gustav. Geb. 13. Nov. 1797 zu Schmarsow bei Demmin in Vorpommern, Dirigent der Berliner Liedertafel, gest. zu Berlin 9. Okt. 1884. 381, 717, 731, 772, 1192.

Reichert, Ludwig Otto v. Geb. 2. Juni 1817 zu Avensberg i. Bayern, studierte 1835—38 in München, gest. 8. Juli 1895 zu München als Senatspräsident a. D. am Oberlandesgericht. 1063.

Reiff, Johann Josef. Geb. 11. Dez. 1793 zu Cobern a. d. Mosel, Kanzlei-Inspektor an der Regierung in Koblenz, Lyriker und Dramatiker, gest. 5. Okt. 1864 zu Sinzig a. d. Ahr. 969.

Reinhard, Karl v. Geb. 20. Aug. 1796 zu Helmstedt, studierte dort, später Erzieher, redigierte 1795—1802 den Göttinger Musenalm., seit 1820 in Berlin, gest. 24. Mai 1840 in Zossen. 748, 835.

Reinick, Robert. Geb. 22. Febr. 1805 zu Danzig, Maler, gest. 7. Febr. 1852 zu Dresden. 10, 433, 1280.

Reissiger, Karl Gottlieb. Geb. 31. Jan. 1798 zu Belzig bei Wittenberg, gest. 7. Nov. 1859 zu Dresden 53, 75, 446, 738, 899, 901, 938, 1045, 1278.

Reissiger, Friedrich August. Geb. 26. Juli 1809 zu Belzig bei Wittenberg, seit 1840 Kapellmeister am Stadttheater in Christiania, 1850 Organist in Frederikshall, gest. dort 1. März 1883. R. hat sich besonders durch seine vierstimmigen Chorlieder in ganz Skandinavien einen Namen gemacht. 96, 710, 1033.

Reitzenstein, Johann Heinrich v. 1770 in Jena immatrikuliert, gest. in Ostindien. 106.

Rellstab, Ludwig. Geb. 13. April 1799 zu Berlin, Offizier in der Gardeartillerie, später Schriftsteller, gest. zu Berlin 27. Nov. 1860. 627, 812.

Rex, Karl. Geb. 16. Okt. 1780 zu Berlin, gest. dort 22. Febr. 1866 als Musikdirektor. 193.

Rhigini, Vinzenz. Geb. 22. Jan. 1756 zu Bologna, gest. dort 19. August 1812 als preussischer Kapellmeister in Berlin. 748, 1013, 1091.

Richter, Georg Karl Alexander v. Geb. 12. Jan. 1760 zu Dresden, Assessor im Ministerium und Hofrat, gest. zu Dresden 18. April 1806. 184.

Richter, Ernst. Geb. 15. Nov. 1805 zu Thiergarten bei Ohlau, Musikdirektor am Seminar zu Steinau a. d. Oder, gab mit Hoffmann von F. die schlesischen Volkslieder heraus, gest. zu Steinau 24. April 1876. 140, 602, 734, 889, 1170.

Richter, Wilhelm Friedrich Heinrich. Geb. 2. Sept. 1811 zu Crailsheim in Württemberg, studierte in Tübingen, Pfarrer in Pfaffenhofen 1845, Stadtpfarrer in Bopfingen, dort gest. 1865. 58, 267, 285.

Riehl, Wilhelm. Geb. 6. Mai 1823 zu Biebrich a. Rh., gest. 16. Nov. 1897 zu München. 482.

Rinck, Christian Heinrich. Geb. 18. Febr. 1770 zu Elgersburg i. Thür.; gest. 7. Aug. 1846 als Hoforganist und Kammermusikus. 2, 853, 907, 1028, 1186, 1273.

Rochlitz, Friedrich. Geb. 12. Febr. 1770 zu Leipzig, gest. dort 16. Dez. 1842 als weimarischer Hofrat. 162.

Rodenberg, Julius. Geb. 26. Juni 1813 zu Rodenberg in Kurhessen, nach umfangreicher litterarischer Thätigkeit seit 1874 Herausgeber der Deutschen Rundschau in Berlin. 923.

Rolle, Johann Heinrich. Geb. 23. Dez. 1718 zu Quedlinburg, seit 1752 städtischer Musikdirektor in Magdeburg, gest. dort 29. Dez. 1785. 825.

Romberg, Andreas. Geb. 27. April 1767 zu Vechta im Oldenburgischen Münsterlande, gest. 10. Nov. 1821 zu Gotha. 772, 1291.

Roquette, Otto. Geb. 19. April 1824 zu Krotoschin, gest. 18. März 1896 zu Darmstadt. 11, 12, 148, 919.

Rotter, Konrad. Geb. 23. Nov. 1801 zu Wünschelburg i. d. Grafschaft Glatz, studierte in Breslau, gest. dort 25. Febr. 1851 als erster Oberlehrer am Matthiasgymnasium. 352.

Rückert, Friedrich. Geb. 16. Mai 1788 zu Schweinfurt, gest. 31. Jan. 1866 zu Neuses bei Koburg. 104, 188, 196, 660.

Rudersdorff, Josef. Geb. 1799 zu Amsterdam, Violinvirtuos und Kapellmeister in Hamburg, Berlin und Königsberg i. Pr., gest. dort im April 1866. 1212.

Rudolphi, Karoline. Geb. 24. Aug. 1756 zu Berlin, gest. zu Heidelberg 15. April 1811. 713, 1128.

Ruer, William. Geb. 19. Juni 1848 zu Medebach in Westfalen, studierte 1871 in Leipzig, Landgerichtsrat in Trier. 84.

Rüling, Georg Ernst v. Geb. 4. Febr. 1748 zu Hannover, gest. 10. Febr. 1807 zu Celle. 243.

Runge, Philipp Otto. Geb. 23. Juli 1777 zu Wolgast, Maler, gest. 2. Dez. 1810 zu Wolgast. 372.

Rungenhagen, Karl Friedrich. Geb. 27. Sept. 1778 zu Berlin, seit 1832 Direktor der Singakademie, gest. zu Berlin 21. Dez. 1851. 240, 289, 1121.

Rust, Friedrich Wilhelm. Geb. 6. Juli 1739 zu Wörlitz, Komponist und herzoglicher Musikdirektor in Dessau, gest. dort 28. Febr. 1796. 803.

Salchow, Gustav Adolf. Geb. 8. Nov. 1779 zu Meldorf in Dietmarschen, studierte 1795 Theologie in Kiel, Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Altona, gest. dort im November 1829. 543.

Salis-Seewis, Johann Gaudenz Freiherr v. Geb. 26. Dez. 1762 auf dem Schlosse Bodmar bei Malans in Graubündten, gest. dort 28. Jan. 1834. 139, 154, 491, 1091, 1124, 1287.

Salomon, Elias. Geb. 27. Jan. 1814 zu Heilsberg in Ostpr., Arzt in Schneidemühl, gest. 1885 als Sanitätsrat in Bromberg. 385.

Saphir, Moritz Gottlieb. Geb. 8. Febr. 1795 zu Lovas-Bereny bei Ofen, gest. 5. Sept. 1858 zu Baden bei Wien. 698, 887.

Sattler, Johann Paul. Geb. 1. Jan. 1747 zu Nürnberg, gest. dort 14. Okt. 1804 als Gymnasialprofessor. 19.

Sauermann, Immanuel. Geb. 25. April 1805 zu Peilau bei Reichenbach in Schlesien, gest. 1. April 1843 zu Liegnitz als Kantor. 892, 1065.

Sautter, Samuel Friedrich. Geb. 10. Nov. 1766 zu Flehingen an der Graich in Baden, als Dichter von unfreiwilliger Komik, gest. 14. Juli 1846 zu Zaisenhausen als pensionierter Lehrer. 545, 578, 693, 954.

Schacko, Karl. Geb. 19. Nov. 1825 zu Berlin, lebt als Schriftsteller in Dresden. 689.

Schäffer, August. Geb. 25. Aug. 1814 zu Rheinsberg, Komponist von Opern und komischen Liedern, lebte längere Zeit in Berlin, gest. 7. Aug. 1879 zu Baden-Baden. 276.

Schäffer, Heinrich. Geb. 26. Febr. 1806 zu Kassel, gest. 28. Nov. 1874 zu Hamburg. 241, 924, 1190.

Schanz, Frieda. Geb. 16. Mai 1859 zu Dresden, früher Lehrerin, seit 1885 verheiratet mit Ludwig Soyaux, Schriftleiter am „Daheim" in Berlin. 1271.

Scharschmidt, A., lebte 1848 in Leipzig als Musiklehrer. 597.

Scheffel, Josef Victor v. Geb. 11. Febr. 1826 zu Karlsruhe, gest. dort 9. April 1886. 45, 55, 156, 174, 175, 316, 336, 407, 409, 566, 670, 712, 757, 816, 1116, 1117, 1177, 1259, 1315.

Scheidler, Johann David. Geb. ?, gest. 20. Okt. 1802 zu Gotha. 1120.

Schenkendorf, Max v. Geb. 11. Dez. 1783 zu Tilsit, gest. 11. Dez. 1817 zu Koblenz. 44, 364, 395, 454, 721, 777, 1216, 1285.

Schiebeler, Daniel. Geb. 25. März 1741 zu Hamburg, gest. dort 19. Aug. 1771. 46, 265, 886.

Schiewenbusch, Adolf. Die Herausgeber des Schulgesangbuches, in dem sein Gedicht steht, wissen nichts über ihn anzugeben. 121.

Schikaneder, Emanuel. Geb. 1751 zu Regensburg, gest. 24. Sept. 1812 zu Wien als Direktor des Leopoldstädtischen Theaters. 36, 116, 226, 263, 329, 360, 727, 1101.

Schiller, Friedrich. Geb. 10. Nov. 1759 zu Marbach, gest. 9. Mai 1805 zu Weimar. 7, 64, 191, 313, 399, 408, 457, 730, 808, 877, 972, 1114, 1141, 1212, 1297, 1299, 1303, 1317, 1319.

Schink, Johann Friedrich. Geb. 29. April 1755 zu Magdeburg, gest. 10. Febr. 1835 zu Sagan als herzogl. Bibliothekar. 998.

Schlegel, Friedrich v. Geb. 10. März 1772 zu Hannover, gest. 11. Jan. 1829 zu Dresden. 418.

Schlez, Johann Ferdinand. Geb. 27. Juni 1759 zu Ippersheim in Franken, gest. 7. Sept. 1839 zu Schlitz. 582.

Schlieben, Julius Eduard Adolf. Geb. 21. Febr. 1828 zu Landsberg a. d. Warthe, Offizier bei der Gardeartillerie, machte den Feldzug 1870 mit,

1874 als Major wegen eines Halsleidens verabschiedet, lebte in Wiesbaden, gest. dort 9. Juli 1896. S. ist vielfach als kulturhistorischer und militärischer Schriftsteller thätig gewesen und hat zahlreiche Märsche und Lieder komponiert. 51.

Schlippenbach, Albert Graf v. Geb. 26. Dez. 1800 zu Schönermark bei Prenzlau i. d. Ukermark, studierte mit Heine in Göttingen, Referendar am Kammergericht in Berlin und befreundet mit Chamisso, gest. 26. Dez. 1886 zu Arendsee, Prov. Sachsen. 315, 927.

Schlotterbeck, Johann Friedrich. Geb. 7. Juni 1765 zu Altensteig in Württemberg, gest. 14. Juni 1840 als pensionierter Kanzleidirektor zu Stuttgart. 737.

Schmezer, Christof. Geb. 29. April 1800 in Wertheim am Main, Pfarrer in Baden-Baden und Ziegelhausen bei Heidelberg, der „Pfarrer von Assmannshausen" Scheffels, gest. 21. Nov. 1882 als Emeritus zu Ladenburg am Neckar. 174, 757.

Schmid, Christof v. Geb. 15. Aug. 1768 zu Dinkelsbühl, fruchtbarer Schriftsteller für die Kinderwelt, gest. 3 Sept. 1854 zu Augsburg als Domkapitular. 690b, 1283.

Schmidt, Klamer Eberhard Karl. Geb. 29. Dez. 1746 zu Halberstadt, gest. dort 12. Nov. 1824 als Vikar und Domkommissar. 224, 249, 564, 598.

Schmidt, Friedrich Wilhelm August, Schm. von Werneuchen. Geb. 23. März 1764 zu Fahrland bei Potsdam, gest. 26. April 1838 als Pastor zu Werneuchen. 589, 666.

Schmidt, Georg Philipp, Schm. von Lübeck. Geb. 1. Jan. 1766 zu Lübeck, studierte in Jena und Göttingen, Bankdirektor und Justizrat in Hamburg, gest. 28. Okt. 1849 zu Ottensen. Seine Lieder, in Taschenbüchern zerstreut, wurden von Heinr. Christ. Schumacher gesammelt und herausgegeben Altona 1821; 3. A., von Schmidt selbst besorgt, Altona 1847. 473, 580, 640, 1146, 1152.

Schmidt, Johann Philipp. Geb. 8. Sept. 1779 zu Königsberg i. Pr., lebte in Berlin als Hofrat und Expedient an der Seehandlung, gest. dort 9. Mai 1853. 1078a.

Schmied, Siegfried Geb. um 1756 zu Suhl, 1796 Komponist und Musikalienhändler in Leipzig, gest. 1799 in Suhl. 207, 245, 1005.

Schmitt, Georg, Schm. von Trier. Geb. 11. März 1821 in Zurlauben bei Trier, ging nach eingehenden musikalischen Studien 1845 nach Paris, 1848 nach Amerika, 1849 wieder nach Paris und wurde dort Organist an der kaiserl. Hofkapelle, dann Organist an der Kirche St. Sulpice, welche Stellung er noch bekleidet S. besuchte 1880 das Kölner, 1887 das Trierer Gesangfest. 283, 403, 716a, 932.

Schneckenburger, Max. Geb. 17. Febr. 1819 zu Thalheim in Württemberg, Teilhaber einer Eisengiesserei zu Burgdorf bei Bern, gest. dort 3. Mai 1849. 373.

Schneider, Wilhelm. Geb. 5. Okt. 1781 zu Rathenow, Pianist und Komponist in Berlin, gest. dort 17. Okt. 1811. 386, 428.

Schneider, Friedrich. Geb. 3. Jan. 1786 zu Alt-Waltersdorf bei Zittau, 1817 Musikdirektor am Stadttheater in Leipzig, 1824—47 Leiter grosser Musikfeste, gest. 23. Nov. 1853 zu Dessau. 150, 490, 573, 603, 630, 756, 784, 796, 840, 1247, 1308.

Schneider, Julius. Geb. 6. Juli 1805 zu Berlin, gest dort 3. April 1885 als Musikdirektor. 262.

Schneider, Karl Friedrich Theodor = Karl aus oder von Niebusch. Geb. 20. Sept. 1821 zu Niebusch, einem Kirchdorfe bei Grünberg in Schlesien als Sohn eines Generalpächters, Theologe und Schulmann, geheimer Regierungs- und Provinzialschulrat in Schleswig, dort gest. 10. Nov. 1895 im Ruhestande. 1157.

Schneider, Gustav Heinrich. Geb. 21. Jan. 1859 zu Stettin, studierte in Jena, Schriftleiter der Burschenschaftl. Blätter in Berlin und später Schriftsteller dort. 361.

Schnoor, Heinrich Christian. War Sekretär des Herzogs von Koburg, lebte 1796 in Hamburg und Altona und ging in demselben Jahre als Kaufmann nach Gretsyl in Ostfriesland. 1147.

Schnyder von Wartensee, Xaver. Geb. 18. April 1786 zu Luzern, von 1817 Musiklehrer in Frankfurt a. M., dort gest. 27. Aug. 1868. 115.

Schober, Franz v., der Freund Franz Schuberts. Geb. 17. Mai 1798 zu Malmö in Schweden, kam als Kind nach Österreich, studierte in Wien und lebte dort als grossherz. sächs. Legationsrat, später in Dresden, gest. dort 13. Sept. 1882. 657.

Schönhuth, Otmar. Geb. 6. April 1806 zu Sindelfingen in Württemberg, Pfarrer und fruchtbarer Schriftsteller auf dem Gebiete der deutschen Dichtung und Sage, gest. 6. Febr. 1864 zu Edelfingen. 818.

Schopenhauer, Johanna, geb. Trosiner. Geb. 9. Juli 1766 zu Danzig, gest. 17. April 1838 zu Jena. 917.

Schosser, Anton. Geb. 7. Juni 1801 zu Stiedelsheim bei Losenstein in Oberösterreich, Lehrer in Klein-Reifling an der Enns, später Privatingenieur, gest. nach unstetem Leben 1849 in Steyr. 1320.

Schreiber, Aloys. Geb. 12. Okt. 1761 zu Kappel unter Windeck in Baden, gest. 21. Okt. 1841 zu Baden-Baden als badischer Hofrat und Historiograph. 130, 502, 533, 728.

Schreyer, Hermann. Geb. 11. April 1851 zu Berlin, komponierte viele Lieder, lebt als Kaufmann in Krefeld. 689.

Schröder, Friedrich Ludwig. Geb. 3. Nov. 1744 zu Schwerin, gest. 3. Sept. 1816 zu Rellingen. 1165.

Schröter, Corona. Geb. 14. Jan. 1751 zu Guben, gest. 23. Aug. 1802 zu Ilmenau. 1258.

Schubart, Christian Friedr. Daniel. Geb. 26. März 1739 (vergl. Hein, Nachträge zu Hoffmann von F. in Schnorrs Archiv 1880 S. 227 und 1884 S. 374) in Obersontheim, gest. 10. Okt. 1791 zu Stuttgart. 78, 517, 518, 837a, 837b, 882, 966, 1051.

Schubart, Ludwig Albrecht. Geb. 17. Febr. 1766 zu Geisslingen, gest. 27. Dez. 1811 zu Stuttgart als Legationsrat a. D. 1048.

Schubert, Franz. Geb. 31. Jan. 1797 zu Wien, gest. dort 19. Nov. 1828. 56, 164, 191, 300, 476, 611, 636, 640, 657, 659, 732, 812, 856, 986, 1103, 1152, 1258, 1261.

Schücking, Levin. Geb. 6. Sept. 1814 zu Clemenswerth im Münsterlande, gest. 31. Aug. 1883 in Pyrmont. 1263.

Schulz, Johann Abraham Peter. Geb. 30. März 1747 zu Lüneburg, gest. 10. Juni 1800 zu Schwedt a. O. als ehemalig dänischer Kapellmeister. 16, 72, 111, 119, 122a, 126, 163, 187, 211, 217, 230, 232, 277, 461, 497, 534, 547, 551, 586, 588, 596, 604, 608, 616, 655, 665, 669, 676, 677, 692, 704, 760, 833, 836, 869, 940, 953, 961, 983, 985, 995, 997,

1010, 1013, 1015, 1019, 1083, 1165, 1171, 1176, 1224, 1235, 1274, 1293, 1302, 1309, 1327.

Schulz, Christian. Geb. 1. Sept. 1773 zu Langensalza, gest. 30. Jan. 1827 zu Leipzig als Universitätsmusikdirektor. 64, 90, 583, 701, 921, 1045.

Schulze, Ernst. Geb. 22. März 1789 in Celle, gest. dort 29. Juni 1817. 284.

Schumacher, Balthasar Gerhard. Geb. 1755 zu Kiel, Dr. jur. und Vikar des Hochstiftes in Lübeck, seit 1800 als Privatmann in Berlin, gest. nach 1801. 536.

Schumann, Robert. Geb. 8. Juni 1810 zu Zwickau, gest. 29. Juli 1856 zu Endenich bei Bonn. 238, 341, 622, 673, 772, 933, 986, 1002, 1041, 1064, 1257, 1275.

Schumann, Klara, geb. Wieck, Gattin von Robert S. Geb. 13. Sept. 1819 zu Leipzig, von 1878—1892 Lehrerin am Hochschen Konservatorium in Frankfurt a. M. dort gest. 20. Mai 1896. 365.

Schuster, August. 741

Schütze, Stefan. Geb. 1. Nov. 1771 zu Olvenstädt bei Magdeburg, erst Kaufmann, später Student der Theologie in Erlangen und Halle, dann Schriftsteller in Dresden und Weimar. Hier gest. 19. März 1839. 1058, 1290 b.

Schwab, Gustav. Geb. 12. Juni 1792 zu Stuttgart, gest. dort 4. Nov. 1850. 120, 1308.

Schwabe, Ernst Heinrich. Geb. 26. März 1787 in Zittau, gest. dort 9. Nov. 1818 als erster Lehrer an der Freischule. 281.

Schwalm, Oskar. Geb. 11. Sept. 1856 zu Erfurt, Komponist und Musikreferent in Leipzig, seit 1889 in Berlin kaufmännisch thätig. 182.

Schwarz, Ludwig. Geb. 22. Juni 1770 zu Breslau, gest. 4. April 1846 zu Trachenberg i. Schlesien. 973.

Schwencke, Christian Friedrich Gottlieb. Geb. 30. Aug. 1767 zu Wachenhausen, seit 1789 Musikdirektor in Hamburg, gest. dort 27. Okt. 1822. 1253.

Seckendorff, Sigmund Freiherr v. Geb. 26. Nov. 1744 zu Erlangen, gest. 26. April 1785 zu Ansbach. 151, 177, 356, 428, 476, 574.

Seckendorff, Friedrich Ludwig Aberdar Freiherr v. Geb. 1764, Generalleutnant, gest. 7. Okt. 1826 zu Stuttgart. 1219.

Seeburg, Dr. 1240.

Seidel, Friedrich Ludwig. Geb. 1. Juni 1765 zu Treuenbrietzen, 1808 Musikdirektor der Kgl. Kapelle in Berlin, 1822 Hofkapellmeister, gest. 5. Mai 1831 zu Charlottenburg. 64, 139, 375a, 457, 498, 791, 807, 1255, 1273, 1319.

Seidl, Johann Gabriel. Geb. 21. Juni 1804 zu Wien, Professor in Cilly, 1856 Schatzmeister der Kaiserl. Schatzkammer in Wien, gest. dort 18. Juli 1875. 86, 506.

Senf, Heinrich Christian Ludwig. Lebte 1788 in Leipzig, gest. 1793 als Landpfarrer in Sachsen. 907.

Seume, Johann Gottfried. Geb. 29. Jan. 1763 zu Poserna bei Weissenfels, gest. 13. Juni 1810 zu Teplitz. 1325.

Seydelmann, Franz. Geb. 8. Okt. 1748 zu Dresden, gest. dort 23. Okt. 1806 als Kapellmeister. 392, 609, 1310.

Seydler, Ludwig Karl. Geb. 10. März 1810 in Graz (St. Leonhard) als Sohn eines Lehrers, 1837 Organist an der Hof- und Domkirche in Graz, gest dort 10. Mai 1888. 571, 1157.

Seyferth, Karl. Geb. 1809 in Langensalza, gest. 29. Juli 1865 in Posen als Regierungsrat. 256.

Sievers, Johann Friedrich Ludwig. Geb. 26. Jan. 1742 zu Ögle in Hannover, gest. 28. Juni 1806 zu Magdeburg als Domorganist. 39, 429.

Sievert, Albert. Geb. 1853 zu Pforzheim, studierte in Heidelberg und anderen Hochschulen, seit 1885 ev. Pfarrer zu Ladenburg in Baden. 482.

Silcher, Friedrich. Geb 27. Juni 1789 zu Schnaith bei Schorndorf, von 1817 an Musikdirektor an der Universität Tübingen, gest. dort. 26. Aug. 1860. 3, 6, 10, 24, 29, 58, 114, 130, 188, 204b, 223, 244, 267, 285, 376, 479, 523, 533, 553, 660, 673, 734, 745, 771, 841, 846, 850, 855, 892, 927, 942, 959, 1049, 1071, 1263, 1283, 1322, 1336.

Simrock, Karl. Geb. 18. Aug 1802 zu Bonn, gest. dort 18. Juli 1876. 62.

Sinapius, Karl Friedrich. Geb. 2. Okt. 1752 zu Rudelsdorf in Schlesien, gest. 4. April 1804 zu Schmiedeberg. 124, 1176.

Sörensen, Johann. Geb. 18. Mai 1767 zu Glückstadt, gest. 29. April 1831 zu Neuwied. 178, 392.

Spangenberg, Dorothea Charlotte, geb. Wehrs. Geb. 10. Febr. 1755 zu Göttingen, gest. dort 18. Juni 1808 als Witwe des Professors Sp. 981.

Spazier, Karl. Geb. 20. April 1761 zu Berlin, Philosoph und Professor in Giessen, Berlin, von 1800 in Leipzig, gest. hier 19. Jan. 1805. 159, 178, 198, 891, 978, 1075, 1077, 1078a, 1274.

Speidel, Wilhelm. Geb. 3. Sept. 1826 zu Ulm, Gründer des Konservatoriums in Ulm, Prof. in Stuttgart, gest. dort 14. Okt. 1899. 383, 1081.

Sperontes, wahrscheinlich Johann Sigismund Scholze. Geb. 1705 zu Lobendau bei Liegnitz, verunglückter Student in Leipzig, gest. hier Ende September 1750. Vergleiche Spitta, Musikgeschichtl. Aufsätze etc. Berlin 1894 S. 203. 570, 916.

Speyer, Wilhelm. Geb. 21. Juni 1790 zu Frankfurt a. M., Kaufmann und Musiker, gest. in Frankfurt 5. April 1878. 288, 860, 1236.

Spitta, Karl Johann Philipp. Geb. 1. Aug 1801 zu Hannover, gest. 28. Sept 1859 zu Burgdorf in Hannover als Generalsuperintendent. 439.

Spohr, Ludwig. Geb. 5. April 1784 zu Braunschweig, seit 1822 Kapellmeister in Kassel, dort gest. 22. Okt. 1859. 630, 774, 980, 1093.

Spontini, Gasparo. Geb. 15. Nov. 1774 zu Majolati bei Jesi im ehemaligen Kirchenstaate, gest. dort 24. Jan. 1851. 1321.

Staacke, Hugo, aus Stade. 924.

Stade, Wilhelm. Geb. 25. Aug. 1817 zu Halle a. S., Universitätsmusikdirektor in Jena, später in Altenburg. 83.

Stahr, Adolf. Geb. 22. Okt. 1805 zu Prenzlau, gest. 3. Okt. 1876 zu Wiesbaden. 1275.

Stamford, Heinrich Wilhelm v. Geb. 1740 zu Bourges in Frankreich, stand als Generalleutnant in holländ. und englischen Diensten, zuletzt pensioniert, starb 16. Mai 1807 zu Hamburg. 328, 456, 1219.

Stampeel, Nikolaus Peter. Geb. 1764 zu Hamburg, gest. 5. Dez. 1810 zu Leipzig. 91.

Starke, Gotthelf Wilhelm Christof. Geb. 9. Dez 1762 zu Bernburg, gest. 27. Okt. 1830 zu Ballenstedt als Oberhofprediger. 392, 875, 1310.

Stein, Karl. Geb. 23. Juni 1773 zu Neu-Brandenburg, gest. 12 Febr. 1855 zu Berlin als Hofrat und Professor. 460.

Stelzhamer, Franz. Geb. 29. Nov. 1802 zu Grosspiesenham bei Ried im Innviertel als Sohn eines Bauern, gest. 14. Juli 1874 zu Henndorf bei Salzburg. 48, 764, 852.

Stephanie, Gottlieb St. der Jüngere. Geb. 19. Febr. 1741 zu Breslau, gest. 23. Jan. 1800 zu Wien. 15, 842, 962, 1237.

Sterkel, Johann Franz Xaver. Geb. 3 Dez. 1750 zu Würzburg, gest. dort 21. Okt. 1817. 37, 907, 1233 a.

Stern, Julius. Geb. 8. Aug. 1820 zu Breslau, 1850 einer der Begründer des Konservatoriums in Berlin, gest. dort 27. Febr. 1883 als Professor und Musikdirektor. 890.

Sternau, C. O., siehe Inkermann.

Steub, Ludwig. Geb. 20. Febr. 1812 zu Aichach in Oberbayern, studierte in München, dort Notar und Schriftsteller und gest. 16. März 1888. 768.

Stigelli = Georg Stiegele. Geb. 1820 in Süddeutschland, Tenorsänger, konzertierte 1864 und 65 in Nordamerika, kaufte sich dann in Boschetti bei Monza am Comersee an und starb dort 3. Juli 1868. 294.

Stilling, siehe Jung-Stilling.

Stockmann, August Cornelius. Geb. 14. Mai 1751 zu Schweikertsheim bei Waldheim, Kgr. Sachsen, gest. 6. Febr. 1821 zu Leipzig als Professor. 1289.

Stolberg, Friedrich Leopold Graf zu. Geb. 7. Nov. 1750 zu Bramstedt in Holstein, gest. 5. Dez. 1819 zu Sondermühlen bei Osnabrück. 178, 187, 472, 616, 621, 853, 1052, 1083.

Stolberg, Agnes Gräfin zu, geb. v. Witzleben. Geb. 9. Okt. 1761, gest. 15. Nov. 1788. 997.

Stolle, Ferdinand, = Ferdinand Anders. Geb. 28. Sept. 1806 zu Dresden, studierte erst die Rechte, dann Philosophie und Geschichte, Mitredakteur des illustrierten Dorfbarbiers und der Gartenlaube in Leipzig, gest. 29. Sept. 1872 zu Dresden. 214.

Strackerjan, Christian Friedrich. Geb. 23. Dez. 1777 zu Schweierfeld, gest. 20. Jan. 1848 zu Oldenburg. 1031.

Strass, Karl Friedrich. Geb 18 Jan. 1803 zu Berlin, gest. dort 30. Juni 1864 als Stadtgerichtsdirektor und Rechtsanwalt beim Kammergericht. 996.

Stuntz, Josef Hartmann. Geb. 23. Juli 1793 zu Arlesheim i. d. Schweiz, gest. 18. Juni 1859 zu München als Hofkapellmeister. 92, 1099.

Sturm, Christof Christian. Geb. 25. Jan 1740 zu Augsburg, gest. 26. Aug. 1786 zu Hamburg, 367.

Sturm, Nikolaus. Geb. 9. Juli 1760 zu Rötz im Regenkreise, mit Klosternamen Marcellinus, gest. 1786 zu München. 902.

Sturm, Julius. Geb. 21. Juli 1816 zu Köstritz, Reuss j. L., geheimer Kirchenrat, gest. 2. Mai 1896 zu Leipzig, begraben in Köstritz. 182

Suppé, Franz v. Geb. 15. April 1820 zu Spalato in Dalmatien, Operettenkomponist und Musikdirektor in Wien und Pressburg, seit 1865 am Leopoldstädtischen Theater in Wien, gest. dort 21. Mai 1895. 210.

Süssmayr, Franz Xaver. Geb. 1766 zu Stadt Steier in Oberösterreich, Komponist und Kapellmeister an der Hofoper in Wien, gest. dort 7. Sept. 1803. 263, 1307.

Svabe, Karl August. Sekretär bei dem Hofmarschallamt in Dresden, im Jahre 1789 72 Jahre alt. 984.

Tag, Christian Gotthelf. Geb. 1735 zu Bayerfeld in Sachsen, gest. 19. Juli 1811 zu Niederzwönitz. 981.

Täglichsbeck, Thomas. Geb. 31. Dez. 1799 zu Ansbach, Klavier- und Violinvirtuos und Komponist, lebte in Löwenberg i. Schlesien, Dresden, München, gest. 4. Okt. 1867 zu Baden-Baden. 1308.

Tenner, Karl Christian. Geb. 16. April 1791 zu Grünstadt in Rheinbayern, seit 1821 Kalkulator in Darmstadt, gest. dort 30. Okt. 1866. 368.

Thale, Adalbert vom, = Karl v. Decker. Geb. 21. April 1784 zu Berlin, Offizier in den Befreiungskriegen, 1820 Schriftleiter der Militärlitteraturzeitung, gest. 29. Jan. 1844 zu Berlin als Generalmajor. 587.

Thiele, Richard. Geb. 29. Okt. 1847 in Berlin, seit 1871 Kapellmeister an verschiedenen Theatern Berlins und fruchtbarer Komponist, 1868—91 auch Organist und Chormeister an der engl. St. Georgskirche, seitdem Verwalter des Glockenspieles der Parochialkirche. 1078b.

Thiersch, Bernhard. Geb. 26. April 1794 zu Kirchscheidungen bei Freiberg a. U., Gymnasiallehrer 1817 in Gumbinnen, 1823 in Halberstadt, 1832 Direktor des Gymnasiums in Dortmund, gest. 1. Sept. 1855 zu Bonn im Ruhestande. 600.

Tieck, Ludwig. Geb. 31. Mai 1773 zu Berlin, gest. dort 28. April 1853. 244, 445, 485, 716b, 1095, 1106, 1162, 1316

Tiedge, Christof August. Geb. 14. Dez. 1732 zu Gardelegen, gest. 8. März 1841 zu Dresden. 60, 592, 872, 951, 1001, 1035, 1222.

Treidler, Hanns (Johannes). Geb. 27. Juni 1853 zu Wien, studierte dort Jura, 1899 Oberstleutnant-Auditor im Reichs-Kriegsministerium in Wien. 1017.

Trojan, Johannes. Geb. 14. Aug. 1837 zu Danzig, Schriftleiter des Kladderadatsch in Berlin.. 908.

Truhn, Hieronymus. Geb. 17. Okt. 1811 zu Elbing, Musikdirektor in Berlin und Elbing, seit 1852 wieder in Berlin, gest. dort 30. April 1886. 375b, 433, 1135.

Tschirch, Rudolf. Geb. 17. April 1825 zu Berlin, gest. dort 17. Jan. 1872 als Musikdirektor und Dirigent des märkischen Sängerbundes 1226.

Türk, Daniel Gottlob. Geb. 10. Aug. 1756 zu Clausnitz bei Chemnitz, seit 1779 Musikdirektor an der Universität Halle und 1787 Organist an der Liebfrauenkirche, gest. zu Halle 26. Aug. 1813. 309, 429, 981, 1194.

Uber, Christian Benjamin. Geb. 20. Sept. 1746 zu Breslau, gest. dort um 1812 als Justizkommissarius. 527.

Uhland, Ludwig. Geb. 26. April 1787 zu Tübingen, gest. dort 13. Nov. 1862. 115, 155, 223, 278, 289, 343, 381, 441, 528, 537, 607, 633, 763, 805, 949, 1045, 1049, 1189, 1198, 1223, 1298, 1311.

Uhlich, Johann August. Geb. 1750, Pastor in Strauch bei Grossenhain 1799, gest. 3. Nov. 1817. 568.

Ültzen, Wilhelm. Geb. 29. Sept. 1759 zu Celle, gest. 8. April 1808 zu Langelingen bei Celle als Pastor. 695, 909.

Umlauf, Ignaz. Geb. 1752 zu Wien, Komponist von Singspielen, 1778 Direktor an der deutschen Oper in Wien, gest. 8. Juni 1796 zu Meidling bei Wien. 1345.

Urner, Anna Barbara geb. Welti. Geb. 12. Jan. 1760 zu Kilchberg am Züricher See, gest. dort 10. Juni 1803. 505.

Usteri, Johann Martin. Geb. 12. April 1763 zu Zürich, 1815 Mitglied der Regierung, gest. 29. Juli 1827 zu Rapperswyl am Züricher See. 464.

Veit, Wenzel Heinrich. Geb. 19. Jan. 1806 zu Czepnitz in Böhmen, 1850 Oberlandesgerichtsrat in Prag, gest. 16. Febr. 1864 zu Leitmeritz. 1275.

Veith, Emanuel. Geb. 10. Juli 1788 zu Kuttenplan in Böhmen von jüdischen Eltern, wurde Christ und 1832 Domprediger am Stephansdome in Wien, seit 1845 im Ruhestande, gest. 6. Nov. 1876 zu Wien. 542.

Vogel, Jakob. Geb. 1584 zu Kornwestheim in Württemberg als Sohn eines Pfarrers, machte grosse Reisen als Bader, 1615 Wundarzt in Stössen, rege litterarische Thätigkeit hauptsächlich 1615 bis 1630, im Jahre 1622 von der Universität Leipzig zum Dichter gekrönt. Todesjahr unbekannt. 771.

Vogl, Johann Nepomuk. Geb. 2. Febr. 1802 zu Wien, gest. dort 16. Nov. 1866 als Beamter bei den niederösterreichischen Landständen. 30, 358, 483, 938.

Voigt, Christian Friedrich Traugott Geb. 16. Mai 1770 zu Camenz, gest. 5. Jan. 1814 zu Artern an der Unstrut als Pfarrer. 99, 791, 918.

Voss, Johann Heinrich. Geb. 20. Febr. 1751 zu Sommersdorf in Mecklenburg, gest. 29. März 1826 zu Heidelberg. 72, 122a, 163, 169, 198, 232, 461, 497, 530, 588, 604, 656, 692, 704, 833, 935, 940, 983, 1019, 1235, 1274, 1293.

Vulpius, Christian August. Geb. 22. Jan. 1762 zu Weimar, gest. dort 26. Juni 1827 als Bibliothekar. 204b, 496, 499, 726, 736, 1243.

Wagenseil, Christian Jakob. Geb. 23. Nov. 1756 zu Kaufbeuern, gest. 8. Jan. 1839 zu Augsburg als Regierungsrat. 74.

Wagner, Samuel Friedrich. War 1795 geheimer expedierender Sekretär im Kriegsministerium zu Berlin. 79.

Wagner, Heinrich (Wergan). Geb. 10. Jan. 1783 zu Stuttgart, studierte in Tübingen, Schulvikar, trat später in das Kultusministerium, wurde Lehrer an der Kunstschule. Gest. zu Stuttgart 23. April 1863. 838, 897.

Wagner, August. Geb. 28. Juni 1816 zu Stettin, Organist in Demmin, später an der Nikolaikirche in Greifswald und Musikdirektor, gest. dort 8. März 1896. 250, 1267.

Wahlert, Georg Ernst Adam. Geb. 28. Sept. 1782 zu Steindorf bei Halberstadt, Direktor einer Erziehungsanstalt in Iserlohn, Rektor in Lippstadt, gest. dort 23. April 1850. Das ist der einzige Wahlert, den ich kenne, und er vielleicht der Verfasser von 1006.

Wahner, Josef. Geb. 17. Juli 1867 zu Wirrwitz, Kr. Breslau, studierte in Breslau, 1899 wissenschaftl. Hilfslehrer am Gymnasium in Glatz. 1018.

Waldmann, Ludolf. Geb. 30. Juni 1840 zu Hamburg, Sänger und Komponist, lebt jetzt in Charlottenburg. 1047.

Wall, Anton = Christian Leberecht Heyne. Geb. 1751 zu Leuben bei Meissen, studierte in Leipzig, lebte privatisierend 1788—90 in Berlin, Schriftsteller, später Hauslehrer in Altenburg, zuletzt in Hirschberg, hier gest. 13. Jan. 1821. 971.

Walther, Johann Jakob. Geb. 1750 in Unter-Wetzikon, gest. dort 1817. 456.

Warneke, Georg Heinrich. Geb. 7. April 1747 zu Goslar, gest. ? 981.

Weber, Anselm. Geb. 18. April 1766 zu Mannheim, gest. 23. März 1821 zu Berlin als Kapellmeister. 877, 972.

Weber, Karl Maria v. Geb. 18. Dez. 1786 zu Eutin, gest. 5. Juni 1826 zu London. 171, 198, 268, 270, 301, 331, 337, 338, 357, 371, 466, 501, 553, 561, 584, 587, 648, 654, 667, 714, 786, 813, 836, 845, 991, 993, 1053, 1104, 1112, 1126, 1129, 1184, 1185, 1227, 1313, 1322.

Weber, Friedrich Percy. Geb. 20. Dez. 1844 zu Heidelberg, Schriftsteller in Berlin, gest. zu Heidelberg 19. Jan. 1895. 975.

Weigl, Josef. Geb. 28. März 1766 zu Eisenstadt in Ungarn, gest. 3. Febr. 1846 zu Wien. 1030, 1250.

Weigle, Gottfried. Geb. 12. Aug. 1814 zu Ludwigsburg, gest. 1855 als Missionar zu Mangalore in Ostindien. 291.

Weimar, Georg Peter. Geb. 16. Dez. 1734 zu Stotternheim, Kantor und Musikdirektor zu Erfurt, gest. dort 19. Dez. 1800. 68.

Weinlig, Christian Ehregott. Geb. 30. Sept. 1743 zu Dresden, Organist in Leipzig, Thorn und Dresden, 1785 Kantor an der Kreuzschule in Dresden, gest. hier 13. Mai 1813. 806.

Weise, Christian. Geb. 30. April 1642 zu Zittau, seit 1670 Professor am Gymnasium zu Weissenfels, 1678 Rektor des Gymnasiums in Zittau, gest. dort 21. Okt. 1708. 67, 629, 691, 824.

Weismann, Heinrich. Geb. 23. Aug. 1808 zu Frankfurt a. M., erst Lehrer, von 1876 Direktor der Elisabethschule dort, gest. in Frankfurt 19. Jan. 1890. 92, 1099, 1241.

Weiss, Friedrich Wilhelm. Geb. 3. Mai 1744 zu Göttingen, Arzt und Privatdozent dort, seit 1786 Hofrat und Leibarzt des Landgrafen von Hessen-Rothenburg zu Rothenburg a. d. Fulda, gest. dort 22. Juli 1826. 472, 586, 961, 1090, 1233a, 1290a.

Weisse, Christian Felix. Geb. 28. Jan. 1726 zu Annaberg, gest. 16. Dez. 1804 zu Leipzig. 48, 304, 388, 521, 524, 834, 891, 947, 1010.

Wendt, Adolf. Geb. 6. Jan. 1806 zu Schwiebus, gest. 5. Febr. 1850 zu Neuwied als Musiklehrer am Seminar. 62.

Werner, Heinrich. Geb. 2. Okt. 1800 zu Kirchohmfeld im Regbz. Erfurt, gest. 3. Mai 1833 zu Braunschweig als Musiklehrer. 131, 986.

Wessely, Karl Bernhard. Geb. 1. Sept. 1768 zu Berlin, Musikdirektor des Kgl. Nationaltheaters, 1796 Kapellmeister des Prinzen Heinrich in Rheinsberg, gest. 11. Juli 1826 zu Potsdam. 79, 339, 803, 1316.

Widmer, Leonhard. Geb. 1808 zu Weilen bei Zürich, erst Lehrer, dann Landwirt im „Schönen Grund" bei Zürich, gest. 19. Mai 1868 zu Oberstrass-Zürich. 285.

Wigand, Paul. Geb. 10. Aug. 1786 zu Kassel, gest. dort 4. Jan. 1866 als Stadtgerichtsdirektor a. D., zuletzt in Wetzlar. 773.

Wildner, Otto. Geb. 15. April 1855 zu Weissbronn in Unterfranken, studierte in Würzburg, Arzt in Eschau im Spessart. 878.

Wildungen, Ludwig Karl Eberhard v. Geb. 24. April 1754 zu Kassel, gest. 14. Juli 1822 zu Marburg. 576, 1343.

Wilhelm, Karl. Geb. 15. Sept. 1815 zu Schmalkalden, 1839 in Krefeld Musiklehrer und Direktor der Liedertafel, seit 1865 in Schmalkalden, gest. dort 26. Aug. 1873. 264, 373, 867.

Willatzen, Peter Johann. Geb. 12. Sept. 1824 zu Silberstedt in Holstein, schleswig-holsteinscher Patriot und Mitkämpfer 1850—51, später Oberlehrer am Gymnasium zu Bremen, gest. dort 15. Dez. 1898. 426.

Willing, Johann Ludwig. Geb. 2. Mai 1755 zu Kühndorf bei Meiningen, gest. 24. Sept. 1805 zu Nordhausen als Organist an der Hauptkirche und Musikdirektor. 581.

Wiltberger, August. Geb. 17. April 1850 zu Sobernheim a. d. Nahe, Musiklehrer am Seminar zu Brühl bei Köln. 735, 860.

Winkler, Karl Gottfried Theodor (Theodor Hell). Geb. 9. Febr. 1775, gest. 24. Sept. 1856 zu Dresden als Schriftsteller. 338.

Winter, Peter v. Geb. 1754 zu Mannheim, 1788 Hofkapellmeister in München, gest. dort 17. Okt. 1825. 668, 695, 776, 1239.

Winterfeld, Karl v. Geb. 28. Jan. 1784 zu Berlin, geheimer Ober-Tribunalrat und bedeutender musikgeschichtlicher Schriftsteller, gest. in Berlin 19. Febr. 1852. 41, 1249.

Witschel, Johann Heinrich Wilhelm. Geb. 9. Mai 1769 zu Hempfenfeld bei Hersbruck im bayr. Mittelfranken, Prediger in Nürnberg, Pfarrer zu Gräfenberg, gest. 24. April 1847 zu Katzenhochstädt bei Weissenburg am Sand. 488, 749.

Wittekind, Josef Friedrich (Crescenzius Coromandel) siehe bei 789.

Witthauer, Johann Georg. Geb. 19. Aug. 1750 zu Neustadt a. d. Heide (Koburg), gest. 7. März 1802 zu Lübeck als Organist an der Jakobikirche. 895, 907, 1206.

Wohlbrück, Wilhelm August. Geb. 1796 zu Flensburg, Schauspieler, gest. 1848 zu Riga. 137, 702, 1085, 1252.

Wolf, Karoline geb. Benda. 661.

Wolf, Ernst Wilhelm. Geb. 1735 zu Gross-Behringen bei Gotha, Kapellmeister in Gotha, gest. 8. Dez. 1792 zu Weimar. 74.

Wolff, Pius Alexander. Geb. 3. Mai 1782 zu Augsburg, gest. 28. Aug. 1828 zu Weimar. 268, 337, 371, 714.

Wolff, Oskar Ludwig Bernhard. Geb. 26. Juli 1799 zu Altona, der Improvisator, 1826 Prof. der neuen Litteratur am Gymnasium in Weimar, 1829 Prof. in Jena, gest. dort 13. Sept. 1851. 1326.

Wolff, Julius. Geb. 16. Sept. 1834 zu Quedlinburg, lebt seit 1871 in Berlin. 1025.

Wollheim, Alexander. Geb. 16. März 1817 zu Breslau, Arzt, gest. dort 16. Okt. 1855. 754, 1020, 1043.

Woyna, Franz v. 1110.

Würfel, Wilhelm. Geb. 1791 zu Planian i. Böhmen, gest. 22. April 1832 zu Wien als Konzertmeister am Kärntnerthortheater. 1276.

Wyss, Johann Rudolf W. der jüngere. Geb. 13. März 1781 zu Bern, gest. dort 31. März 1830 als Professor. 555.

Zachariä, Friedrich Wilhelm, geb. 1. Mai 1726 zu Frankenhausen in Thür., gest. 30. Jan. 1777 zu Braunschweig. 1337.

Zahn, Christian Jakob. Geb. 12. Sept. 1765 zu Althengstett bei Calw in Württemberg, gest. zu Calw 8. Juli 1830. 1317.

Zarnack, August. Geb. 21. Sept. 1777 zu Mehmke bei Salzwedel, gest. 11. Juni 1827 zu Potsdam als Erziehungsdirektor am Militärwaisenhause. 624, 947, 957, 1197.

Zedlitz, Josef Freiherr v. Geb. 28. Febr. 1790 zu Johannisberg i. Schlesien, gest. 16. März 1862 zu Wien. 848, 906.

Zehelein, Justus Friedrich. Geb. 21. April 1760 zu Bayreuth, gest. 13. Mai 1802 zu Neustadt am Kulm. 1094.

Zelter, Karl Friedrich. Geb. 11. Dez. 1758 zu Berlin, gest. dort 15. Mai 1832. 142, 169, 203, 228, 255a, 299, 330, 332, 375a, 391, 410, 428, 431, 437, 445, 457, 476, 490, 530, 554, 563, 612, 626, 630, 637, 640, 681, 697, 717, 803, 987, 1054, 1084, 1087, 1088, 1114, 1139, 1189, 1192, 1212, 1234, 1257, 1274, 1317.

Zimmermann, Simon Anton. Geb. 18. April 1807 zu Haigerloch in Hohenzollern, viele Jahre Dirigent der Mannheimer Liedertafel, gest. 19. Juli 1876 zu Weinheim in Baden. 55, 785.

Zinkgref, Johann Wilhelm. Geb. 3. Juni 1591 zu Heidelberg, Jurist, nach wechselvollem Leben gest. 12. Nov. 1635 zu St. Goar. 290.

Zöllner, Karl Friedrich. Geb. 17. März 1800 zu Mittelhausen i. Thür., bekannt durch seine Pflege des Männergesangs, gest. 25. Sept. 1860 zu Leipzig, wo ihm 1868 ein Denkmal gesetzt wurde. 172, 636.

Zöllner, Andreas. Geb. 8. Dez. 1804 zu Arnstadt, gest. 2. März 1862 in Meiningen. Vergl. Aus des Liederkomponisten A. Zöllner Leben und Streben. Eine Skizze von Aug. Wilh. Müller. Magdeburg 1862. 724.

Zschiedrich, Karl August. Geb. 1754 zu Dresden, gest. dort 11. Okt. 1799. 110a.

Zuccalmaglio, Wilhelm v. (Wilhelm v. Waldbrühl). Geb. 12. April 1803 zu Waldbrühl in Westfalen, viele Jahre Erzieher im Hause des Fürsten Gortschakoff, dasselbe nach seiner Rückkehr nach Deutschland, gest. 22. März 1869 zu Nachrod in Westfalen. 374, 1016, 1138.

Zuccarini, Josef Gerhard. Geb. 10. Aug. 1797 zu München, studierte in Erlangen, gest. 18. Febr. 1848 zu München als Professor. 417.

Zumsteeg, Johann Rudolf. Geb. 10. Nov. 1760 zu Sachsenflur im Odenwalde, Jugendfreund Schillers, gest. 27. Jan. 1802 zu Stuttgart als Hofkapellmeister. 20, 154, 191, 610, 637, 808, 1172, 1317.

Zuschneid, Hugo. Geb. 27. März 1861 zu Oberglogau, Kaufmann und Komponist in Freiburg i. Br. 148, 216, 336, 409, 671, 1335.

Zwing, Johann Michael. Geb. 9. Juni 1783 zu Thal Ehrenbreitenstein, gest. 12. Dez. 1829 zu Koblenz. 969.

Reihenfolge der Lieder nach der Zeit ihrer Entstehung.

Seit dem 12. Jahrh.	Es waren zwei Königskinder.
„ „ 13. „	Es wollt ein Küferle wandern.
Aus dem 15. „	Der liebste Buhle, den ich han.
„ „ 16. „	Ach Gott, wie weh thut Scheiden.
„ „ „ „	Es ist ein Ros entsprungen.
Vor 1556.	Hiefür, hiefür! Vor eines frommen Bergmanns Thür.
„ 1574.	Ich ging mit Lust durch einen Wald.
Aus dem 16. Jahrh.	Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus.
„ „ „ „	Wenn alle Brünnlein fliessen.
„ „ „ „	Gestern Abend ging ich aus.
Anfang des 17. Jahrh.	Des Morgens, wenn ich früh aufsteh.
Vor 1610.	Ein Musikant wollt fröhlich sein.
1622.	Drum gehet tapfer an.
Vor 1624.	Kommt, lasst uns ausspazieren.
1625.	Kein selgrer Tod ist in der Welt.
1637.	Ännchen von Tharau ist's, die mir gefällt.
Um 1640.	Sankt Paulus war ein Medikus.
1640.	Der Mensch hat nichts so eigen.
Vor 1641.	Jetzo kömpt die Nacht herbey.
„ 1644.	Wann werd ich dahin gelangen.
„ „	Schweiget mir vom Frawen nehmen.
Vor 1650.	Als wir jüngst in Regensburg waren.
Mitte des 17. Jahrh.	Was fehlet dir, mein Herz.
Vor 1666.	Will sie nicht, so mag sie's lassen.
1669.	Ich hab ein Wort geredt, mein Kind, ich liebe dich.
Vor 1671.	Ihr Mädchen, habt ihr meinetwegen.
Seit 1671.	Verdenk mir's nicht, dass ich dich meide.
1674.	Liebstes Seelgen, sei zufrieden.
	Mägdlein hielt Tag und Nacht.
Vor 1677.	Ach Sankt Andreas, erbarme dich.
	Tabak ist mein Leben.
Seit 1685.	Herr Bruder zur Rechten, Herr Schwager.
1681—1701.	Haber, Bohnen, Gersten, Gricken.
1695.	Soll ich meine Doris missen.
Seit 1697.	Gestern Abend hört ich recht in stiller Ruh.
„ „	Wenn ich an's Heiraten denke.
Ende des 17. Jahrh.	Des Nachts bei hellem Mondesschimmer.
Anfang des 18. Jahrh.	Ich bin der Fürst von Thoren.

Nach 1700.	Marlbruck zog aus zum Kriege.
Vor 1711.	Ach, ich arme Magd.
1715.	Wie gedacht, vor geliebt, itzt ausgelacht.
1717.	Prinz Eugenius, der edle Ritter.
Vor 1719.	Freien ist kein Pferdekauf.
Vor 1721.	Was kann einen mehr ergötzen.
Vor 1722.	Was kommt dort von der Höh.
Vor 1723.	Stürmt, reisst und rast, ihr Unglückswinde.
Vor 1724.	Brüder, lasst uns lustig sein.
1724.	Auf, auf, zum fröhlichen Jagen.
Vor 1725.	So oft ich meine Tobacks-Pfeife.
1725.	Sind wir geschieden, und leb ich sonder dich.
Um 1728.	Lasset die verdammten Manichäer klopfen.
Anfang des 18. Jahrh.	Fahret hin, fahret hin.
	Komme doch, ich schwöre dir.
1729.	Der Weintrunk erhält.
Vor 1730.	Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt.
„ 1736.	Hoah iechs nich lang gesoat.
„ 1737.	Wann d' Hoffnung nicht wär.
	Ich weiss nit, wie mir ist.
Vor 1740.	Das Canapee ist mein Vergnügen.
„ „	Klippen, Felsen, hohe Berge.
„ 1742.	Mein Mädchen und mein Wein.
	Willst du dein Herz mir schenken.
1743.	Uns lockt die Morgenröte.
„	Zu meiner Zeit bestand noch Recht und Billigkeit.
1744.	Wer sagt mir an, wo Weinsberg liegt.
1744—46.	Der Nachtigall reizende Lieder.
Vor 1745.	In Trauern und Unruh.
	Krambambuli, so heisst der Titel.
„ „	Nimmer kann ich mich bequemen.
„ „	Ich bin der Doktor Eisenbart.
„ „	Welch Tierchen auf dem Erdenrund.
„ 1747.	Ich schlief, da träumte mir.
„ „	Ich trink, und trinkend fällt mir bei.
„ „	Ich weiss nicht, ob ich trauen darf.
„ „	Schöne Augen, schöne Strahlen.
1747.	Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben.
„	Ich höre gern beim Weine singen.
	Gaudeamus igitur.
Vor 1749.	Vater Noah, Weinerfinder.
1749.	Es lassen sich die toten Fürsten balsamieren.
	Ich liebte nur Ismenen.
	Ein Herz, das sich mit Sorgen quält.
	Gestern Abend war Vetter Michel hier.
	Allemal kann man nicht lustig sein.
Um 1750.	Höre, Gretchen, nur zwei Worte.
„ „	Ich küsse dich oft in Gedanken.
„ „	Kein besser Leben ist auf dieser Welt zu denken.
„ „	Sagt, wo sind die Veilchen hin.
„ „	Schönstes Kind, vor deinen Füssen.
Nach 1750.	Vater, ist denn nicht erschaffen.
Vor 1751.	Alles eilt zum Untergange.

Vor 1751.	Mama, ach sehn Sie doch den Knaben.
1753.	Im Frühlingsschatten fand ich sie.
Vor 1754.	Der Hansel ist mein einzigs Leben.
„	Ist das nicht ein grosser Schmerz.
Vor 1757.	Ein preussischer Husar fiel in Franzosen Hände.
1757.	Auferstehn, ja auferstehn.
„	Wie gross ist des Allmächtgen Güte.
Seit 1757.	Sassa, geschmauset.
1758.	Hört zu, ich will euch Weisheit singen.
	Es wollt ein Jäger jagen.
Vor 1760.	Ich lobe mir das Burschenleben.
„ 1763.	Was fang ich armer Teufel an.
1764.	Willkommen, o silberner Mond.
1764—1767.	Rosen pflücke, Rosen blühn.
Vor 1766.	Morgen, morgen, nur nicht heute.
1766.	Die schöne Morgenröte.
„	Dir folgen meine Thränen.
„	Mit Thränen sprach mein junges Weib.
„	Ohne Lieb und ohne Wein.
Vor 1767.	Es ist die Mode so.
„ „	Gütig hüllt in Finsternissen.
„ „	Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke.
1768.	Gern verlass ich diese Hütte.
Vor 1769.	Schönster Schatz auf dieser Erde.
1769.	Als ich auf meiner Bleiche.
„	Lobt den Herrn, die Morgensonne.
Vor 1770.	Ach Schwester, die du sicher.
„ „	Landesvater, Schutz und Rater.
Um 1770.	Ihren Hirten zu erwarten.
	O Strassburg, o Strassburg.
1770.	Hans war des alten Hansen Sohn.
„	Herr Bachus ist ein braver Mann.
„	Ich bin ein deutsches Mädchen.
„	Ich sah so frei und wonnereich.
„	Ich war erst sechzehn Sommer alt.
„	Schön sind Rosen und Jasmin.
1771.	Dein gedenk ich, und ein sanft Entzücken.
„	Der Sämann säet den Samen.
„	Ein artig Bauermädchen kam auf ein.
„	Habt ihr nie in meinen Jahren.
„	Ich bin vergnügt, im Siegeston.
„	Kleine Blumen, kleine Blätter.
„	Sah ein Knab ein Röslein stehn.
„	Schlaf, süsser Knabe, süss und mild.
„	Unser süssester Beruf.
„	Wie herrlich leuchtet mir die Natur.
Vor 1772.	Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr.
„ „	Ein junges Lämmchen, weiss wie Schnee.
„ „	Es war einmal ein hübsches Ding.
„ „	Lasst uns, ihr Brüder, Weisheit erhöhn.
„ „	Mädchen, willst du mir's gestehen?
1772.	Andreas, lieber Schutzpatron.
„	Auf, ihr meine deutschen Brüder.

1772.	Das ganze Dorf versammelt sich.
„	Der Winter hat mit kalter Hand.
„	Ein junger, schöner Rittersmann.
„	Es leben die Alten, die Weiber und Wein.
„	Stimmt an mit hellem, hohem Klang.
„	Wie lieblich winkt sie mir.
Vor 1773.	Drei Lilien, drei Lilien.
1773.	Der Holdseligen sonder Wank.
„	Der Schnee zerrinnt, der Mai beginnt.
„	Dich soll mein Lied erheben.
„	Die Luft ist blau, das Thal ist grün.
„	Ein Veilchen auf der Wiese stand.
„	Es fing ein Knab ein Vögelein.
„	Grabet in die junge Rinde.
„	Ich träumte, wie um Mitternacht.
„	Liebes Lieschen, lass mich doch.
„	Traurig sehen wir uns an.
Vor 1774.	Heida, lustig, ich bin Hans.
„ „	Lebe, liebe, trinke, lärme.
„	Durch Feld und Wald zu schweifen.
„	Es war ein König in Thule.
„	Mein Arm wird stark und gross mein Mut.
„	Schwermutsvoll und dumpfig hallt Geläute.
„	Sohn, da hast du meinen Speer.
Vor 1775.	Wie, traute Brüder, sitzt man wohl.
1775.	Alles schläft, nur silbern schallet.
„	Ausgelitten hast du, ausgerungen.
„	Bei der stillen Mondeshelle.
„	Bekränzt die Tonnen und zapfet mir Wein.
„	Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher.
„	Ein Leben, wie im Paradies.
„	Es war einmal ein Gärtner.
„	Frei von Sorgen treib ich jeden Morgen.
„	Fröhlich tönt der Becher Klang.
„	Grabe, Spaten, grabe.
„	Herz, mein Herz, was soll das geben?
„	Hurre, hurre, hurre.
„	Ich hab ein kleines Hüttchen nur.
„	Ich war wohl recht ein Springinsfeld.
„	Im Felde schleich ich still und wild.
„	In allen guten Stunden.
„	Komm, lieber Mai, und mache.
„	Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer.
„	Mein Mädchen ward mir ungetreu.
„	Mein Trautel hält mich für und für.
„	Mir träumt, ich war ein Vögelein.
„	Mit Mädeln sich vertragen.
„	Selbst die glücklichste der Ehen.
„	Selig alle, die im Herrn entschliefen.
„	Sicheln schallen, Ähren fallen.
„	Süsse, heilige Natur.
„	Üb immer Treu und Redlichkeit.
„	Vater, also leb ich wieder.

1775.	Was ist Lieb? Ein Tag des Maien.
„	Wie Feld und Au so blinkend im Tau.
Vor 1776.	Bei der hellen Mittagssonne.
„ „	Die Treue, die uns Brüder band.
„ „	Jetzt reisen wir zum Thor hinaus.
1776.	Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet.
„	Das schöne grosse Taggestirn.
„	Heute scheid ich, heute wandr ich.
„	Ich möchte wohl der Kaiser sein.
„	Mein guter Michel liebet mich.
„	Mir ist doch nie so wohl zu Mut.
„	O, was in tausend Liebespracht.
„	Rosen auf den Weg gestreut.
„	Sagt mir an, was schmunzelt ihr?
„	Schön ist die Natur.
„	Schön Suschen kannt ich lange Zeit.
„	Was frag ich viel nach Geld und Gut.
„	Wenn die Nacht mit süsser Ruh.
„	Wer wollte sich mit Grillen plagen.
„	Wir Kinder, wir schmecken.
Vor 1777.	Es leuchten drei Sterne über ein Königshaus.
„ „	Es ritt ein Ritter wohl über's Feld.
„ „	Wiederum hat stille Nacht.
„ „	Zeiten schwinden, Jahre kreisen.
1777.	Auf und trinkt, Brüder trinkt.
„	Ein Pilgermädchen jung und schön.
„	Es sass auf grüner Heide.
„	Ich danke Gott und freue mich.
„	Ich will einst bei Ja und Nein.
„	War einst ein Riese Goliath.
„	Wenn hier nur kahler Boden wär.
Vor 1778.	Seid mir heilig, anmutsvolle Tage.
„ „	Wenn ich ein Vöglein wär.
„ „	Zu Kindelsberg auf dem hohen Schloss.
1778.	Ach, könnt ich Molly kaufen.
„	Arm und klein ist meine Hütte.
„	Blühe, liebes Veilchen.
„	Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll.
„	Der Mond ist aufgegangen.
„	Füllest wieder Busch und Thal.
„	Laura betet, Engelharfen schallen.
„	Mädel, schau mir ins Gesicht.
„	Willkommen, lieber Mondenschein.
„	Zu Steffen sprach im Traume.
Vor 1779.	Füllt noch einmal die Gläser voll.
„ „	Herr Olaf reitet spät und weit.
„ „	Schlaf, Kindchen, schlaf.
1779.	Die Engel Gottes weinen.
„	Eine Heldin wohl erzogen.
„	Ein trotziger Ritter im fränkischen Land.
„	Heinrich schlief bei seiner Neuvermählten.
„	Hoffnung, Hoffnung, immer grün.
„	Ich ging im Mondenschimmer.

1779.	Nacht und Still ist um mich her.
„	Nur gesehn von meiner Lampe Schimmer.
„	Weint, ach weint, ihr süssen Herrchen. —
„	Wie sie so sanft ruhn.
„	Willst du frei und lustig gehn.
Vor 1780.	Bruder, auf dein Wohlergehn.
„ „	Erwacht zu neuem Leben.
„ „	Sieh, da träum ich wieder.
Um 1780.	Ich bin der Hexe gar zu gut.
1780.	Ach, was ist die Liebe für ein süsses Ding.
„	Beschattet von der Pappelweide.
„	Das waren mir selige Tage.
„	Ein armer Fischer bin ich zwar.
„	Ein freies Leben führen wir.
„	Ein Mädchen holder Mienen.
„	Geniesst den Reiz des Lebens.
„	Gesund und frohen Mutes.
„	Hier ruhst du, Karl, hier werd ich ruhn.
„	Jung, fröhlich und heiter.
„	Komm, stiller Abend, nieder.
„	Lass dich schneiden, lass dich schneiden.
„	Über allen Gipfeln ist Ruh.
„	Warum sind der Thränen unterm Mond.
„	Wer gleichet uns freudigen Fischern.
„	Will sich Hektor ewig von mir wenden.
Vor 1781.	Hat uns nicht Mahomed schändlich betrogen?
„ „	Kein Klang von allem, was da klingt.
„ „	Nun, Halle, gute Nacht.
1781.	Ach, ich liebte, war so glücklich.
„	Alles liebt und paart sich wieder.
„	Alles schweige, jeder neige.
„	An einem Fluss, der rauschend schoss.
„	Die heilgen drei König mit ihrem Stern.
„	Hier sitz ich auf Rasen mit Veilchen bekränzt.
„	Ich ging unter Erlen am kühligen Bach.
„	Mädchen, nehmt die Eimer schnell.
„	Mit jammervollem Blicke.
„	Ruhig ist des Todes Schlummer.
„	Seht den Himmel, wie heiter.
„	Vivat Bachus, Bachus lebe.
„	Wer ein Liebchen hat gefunden.
„	Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Vor 1782.	Bis ich schlafen werde unter kühlem Sand.
„ „	O wunderbares Glück, denk nur.
1782.	Bunt sind schon die Wälder.
„	Der Abend sinkt, kein Sternlein blinkt.
„	Es war ein junges Mädchen von reizender Gestalt.
„	Freund, ich achte nicht des Mahles.
„	Gott grüss euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen?
„	Im Anfang war's auf Erden.
„	Lasst die Politiker nur sprechen.
„	Mein Herr Maler, wollt er wohl.
„	Sagt, wo sind die Veilchen hin.

1782.	So herzig, wie mein Liesel.
„	Was hör ich draussen vor dem Thor.
„	Wer nie sein Brot mit Thränen ass.
„	Wer sich der Einsamkeit ergiebt.
„	Willkommen, schöner Jüngling.
„	Wir pflügen und wir bauen.
Nach 1782.	Heil unserm Bunde, heil.
„ „	Der Winter ist ein rechter Mann.
„ „	Jüngling, willst du dich verbinden.
1783.	Das Grab ist tief und stille.
„	Mädel, 's ist Winter.
„	Nicht bloss für diese Unterwelt.
1780—86.	Traute Heimat meiner Lieben.
Vor 1784.	Dankt dem Herrn, die Abendsonne.
Um 1784.	Kennst du das Land, wo die Citronen.
1784.	Des Jahres letzte Stunde.
„	Die alten Deutschen waren nicht schmeidig.
„	Ein Lämmlein trank vom Frischen.
„	Gute Nacht, unser Taglauf ist vollbracht.
„	Guten Morgen, gross und kleine Sorgen.
„	Ihr Städter, sucht ihr Freuden.
„	Unsre Wiesen grünen wieder.
1785.	Freude, schöner Götterfunken.
„	Geschärft sind schon die Sicheln.
„	Mädel mit dem blauen Auge, Dem ich Lieb um Lieb entsauge.
„	Namen nennen dich nicht.
„	Nur, wer die Sehnsucht kennt.
„	Wann ich einst das Ziel errungen habe
„	Wenn jemand eine Reise thut.
„	Wenn kühl der Morgen atmet.
Nach 1785.	Mädchen mit dem blauen Auge komm zu mir.
Vor 1786.	Dein gedenk ich, rötet sich der Morgen.
„ „	Genug für heut, es dunkelt schon.
„ „	Ich sah ein Röschen am Wege stehn.
„ „	Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden.
1786.	Das Leben gleicht der Blume.
„	Hört ihr, ihr Drescher? Da schlägt es.
„	Jüngling, wenn ich dich von fern.
„	O wie herrlich, o wie labend ist auf.
„	Stiller Kirchhof, Ziel der Leiden.
„	Wenn man will zu Mädchen gehen.
Nach 1786.	Hier stehen wir, auf unsern Krücken.
Vor 1787.	Auf, auf, ihr lieben Leute, den Wanderstab.
„ „	Freudvoll und leidvoll.
„ „	Im stillen, heitern Glanze.
Um 1787.	Ein Schifflein sah ich fahren.
1787.	An meines Vaters Hügel, da steht.
„	Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark.
„	Der liebe Sonntag kommt heran.
„	Flüchtiger als Wind und Welle.
„	Ich armes Mädchen, mein Spinnrädchen.
„	Im Hut der Freiheit stimmet an.

1787.	Pfui, Junker, sein Sie doch bescheiden.
„	Reich mir die Hand, mein Leben.
„	Wie hehr im Glase blinket.
„	Willkommen im Grünen.
Vor 1788.	Ich klage hier dir, Echo, dir.
„ „	Schon haben viel Dichter, die lange verblichen.
„ „	So hab ich wirklich dich verloren?
1788.	Dass unser Gott uns Leben gab.
„	Einsam wandelt dein Freund im Frühlingsgarten.
„	Goldne Abendsonne.
„	Im Arm der Liebe ruht sich's wohl.
„	Stimmt an den frohen Rundgesang.
„	Vom Schwarm der Weste verbuhlt umweht.
„	Wie schön ist's im Freien.
Vor 1789.	Der Papst lebt herrlich in der Welt.
1789.	Ach, wer bringt die schönen Tage.
„	Das Mägdlein braun von Aug und Haar.
„	Ein deutscher Gruss ist Goldes wert.
„	Ich ging in meinen Stall, da sah ich.
„	Mag der Sultan Saladin.
„	O der schöne Maienmond.
„	Schlafe, mein Prinzchen, es ruhn.
„	Zu des Lebens Freuden schuf uns.
	In des Gartens dunkler Laube.
Vor 1790.	Es war einmal ein König, der hatt'.
„ „	Treu geliebt und still geschwiegen.
„ „	Vergiss mein nicht, wenn dir.
Um 1790.	Als ich noch im Flügelkleide.
„ „	Auf, Freunde, nützt die Stunden.
„ „	Die Katze lässt das Mausen nicht.
„ „	Ein Weib ist das herrlichste Ding.
„ „	In Myrtills zerfallner Hütte.
„ „	Kein Feuer, keine Kohle kann.
„ „	Land meiner seligsten Gefühle.
„ „	Liebchen, öffne mir dein Fenster.
1790.	Alles fühlt der Liebe Freuden.
„	Der Lenz belebet die Natur.
„	Hört ihr den schwäbischen Wirbeltanz?
„	Gesundheit, Herr Nachbar.
„	Heil dir im Siegerkranz.
„	Ich bin nur Schäferin Hannchen.
„	Ich wäre wohl fröhlich so gerne.
„	Wenn's immer, wenn's immer so wär.
„	Wer ist ein freier Mann?
Um 1791.	Mich fliehen alle Freuden.
1791.	An dem schönsten Frühlingsmorgen.
„	Auf, hascht am Rosensaume.
„	Bei Männern, welche Liebe fühlen.
„	Dem Teufel verschreib ich mich nicht.
„	Der Vogelfänger bin ich ja.
„	Ein Mädchen oder Weibchen.
	Ein Weibchen ist ein Quodlibet.
	Es hat die Schöpferin der Liebe.

1791.	Feinde ringsum.
„	Herrlich ist's im Grünen.
„	Ich sass und spann vor meiner Thür.
„	Im Grabe ist Ruh.
„	In diesen heilgen Hallen.
„	Jahre kommen, Jahre schwinden.
„	So alleine wandelst du?
Vor 1792.	Ich lobe mir das Bergmannsleben.
„ „	Mädchen meiner Seele.
1792.	Geboren ward zum König der Getränke.
„	Ich denke dein, wenn sich im Blütenregen.
„	Komm, feins Liebchen, komm an's Fenster.
Vor 1793.	Auf, Freunde, lasst uns singen.
1793.	Die Mädchen, die Lieb und der Wein.
„	Freut euch des Lebens.
„	Von allen Farben auf der Welt.
„	Wenn in des Abends letztem Scheine.
„	Wer niemals einen Rausch gehabt.
Vor 1794.	Auf, Brüder, lasst uns lustig leben.
„ „	Brüder, lagert euch im Kreise.
„ „	Der Bursch von echtem Schrot und Korn.
„ „	Einst hat mir mein Leibarzt geboten.
„ „	Lasset die feurigen Bomben erschallen.
1794.	Das Tagewerk ist abgethan.
„	Der Sonntag, der Sonntag in aller Früh.
„	Die Milch ist gesünder.
„	Du Mädchen vom Lande, wie bist du so schön.
„	Ich bin der Schneider Cacadou.
„	Ich will ja nichts Böses.
„	In meinem Schlosse ist's gar fein.
	Mit Hörnerschall und Lustgesang.
	Über die Beschwerden dieses Lebens.
„	Was ist des Lebens höchste Lust?
„	Wir sind die Könige der Welt.
Vor 1795.	Der Schäfer putzte sich zum Tanz.
„ „	Gieb, blanke Schwester, gieb uns Wein.
„ „	Ich bin der Böttcher, ich binde das Fass.
„ „	O selig, wer liebt.
„ „	Vom hohn Olymp herab ward uns.
„ „	Willkommen, o seliger Abend.
„ „	Wonne schwebet, lächelt überall.
Um 1795.	Morgen, Kinder, wird's was geben.
1795.	Der Wein, der Wein ist Goldes wert.
„	Ich bin ein guter, welscher Mann.
„	Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer.
„	Oben glänzt des Himmels Bläue.
„	Schmäht mir nicht die Erde.
„	Schön ist's, unter freiem Himmel.
„	Tyroler sind aftn so lustig und froh.
„	Was ist der Mensch? Halb Tier, halb Engel.
„	Weg von Lustgesang und Reigen.
„	Wie wohl ist mir im Dunkeln.
1796.	Bald sinkt nun der Mitternacht.

1796.	Das Leben ist ein Würfelspiel.
„	Der Wein erfreut des Menschen Herz.
„	Die schöne Welt, im Menschen sind.
„	Einst klopft ein verspäteter Reitersmann.
„	Endlich hab ich ihn gefunden.
„	Es stand ein Sternlein am Himmel.
„	Feldeinwärts flog ein Vögelein.
„	Geliebter, wo zaudert dein.
„	Horch, wie schallt's dorten so lieblich.
„	Ich war, wenn ich erwachte.
„	Im Windsgeräusch, in stiller Nacht.
„	In einem Thal bei armen Hirten.
„	Kind, willst du ruhig schlafen.
„	Mir ist so wohl in deiner Nähe.
„	Seit Vater Noah in Becher goss.
„	Thoms sass am hallenden See.
„	Vom Schosse der Natur liess Gott.
„	Was brucht me i der Schwyz?
„	Wenn mir dein Auge strahlet.
„	Wie hängt die Nacht voll Welten.
Vor 1797.	So lasst mich scheinen, bis ich werde.
1797.	Es reden und träumen die Menschen viel.
„	Gott erhalte Franz den Kaiser.
„	Holdes Grün, wie lieb ich dich.
„	Lebe wohl, vergiss mein nicht.
„	Noch nicht entblüht zur Rose.
„	Schlummre, Bübchen, schlummr im Schoss.
„	Über Reisen kein Vergnügen.
„	Weg mit den Grillen und Sorgen.
„	Weit in nebelgrauer Ferne.
„	Wenn die Reben wieder blühen.
„	Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd.
„	Wohlauf, es ruft der Sonnenschein.
Vor 1798.	Hebe! sieh, in sanfter Feier.
„ „	Treulieb ist nimmer weit.
1798.	Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn.
„	Es leben die Soldaten, der Bauer.
„	Ich kenn ein Blümlein wunderschön.
„	Sei gegrüsst in deiner Schöne.
„	Waldnacht, Jagdlust.
Vor 1799.	Als Gretchen einst zu Markte ging.
„ „	Auf's Land, auf's Land, da steht mein.
„ „	I, i bin der Krämermichel.
„ „	Kühl und labend sinkt der Tau.
„ „	Noch einmal, Robert, eh wir scheiden.
1799.	Auf grünen Bergen wird geboren.
„	Dicht von Felsen eingeschlossen.
„	Einstens ging beim Sternenhimmel.
„	Es ist so köstlich, Hand in Hand.
„	In des Waldes finstern Gründen.
„	Was grämst du dich? Noch wenig.
„	Wenn ich ihn nur habe.
18. Jahrh.	Amor ging und wollte sich erquicken.

18. Jahrh.	Eine alte Burg mit Mauern fest.
	Erlauben's Sie, o Schönste, in den Garten zu gehen.
	Ich war ein rechter Faselhans.
	Weine nicht, es ist vergebens.
Vor 1800.	A Schlosser haut an Gselln ghat.
„ „	Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten.
„ „	Eine Hand voll Erde.
„ „	Gieb mir die Blume, gieb mir den Kranz.
	Mir auch war ein Leben aufgegangen.
Um 1800.	Ach wenn doch mein Schätzchen ein.
„ „	Der ist der Herr der Erde.
„ „	Dunkel ist schon jedes Fenster.
„ „	Guter Mond, du gehst so stille.
„ „	Ich ging im nächtlich stillen Haine.
„ „	Ja, ich bin zufrieden, geh es.
„ „	Mädchen mit den blauen Augen, komm.
„ „	Meine kleine Gartenlaube.
„ „	Rädchen, Rädchen gehe.
„ „	Weint mit mir, ihr nächtlich stillen Haine.
1800.	Der Sänger geht auf rauhen Pfaden.
„	Ein neues Lied, ein neues Lied.
„	O wie lieblich ist's im Kreis.
„	Wär ich ein muntres Vögelein.
Nach 1800.	Beste Freundin, mein Vergnügen.
„ „	Die Hochzeit ist, bei meiner Treu.
„ „	Gut gedacht, aller Freud.
„ „	Im Osterland weiss ich ein Städtchen.
Vor 1801.	Auf, ihr Brüder, singet Lieder.
„ „	Setzt euch, Brüder, in die Runde.
„ „	Wo zur frohen Feierstunde.
1801.	Ach, aus dieses Thales Gründen.
„	An Himmels Höhn die Sternlein gehn.
„	Aus ihrem Schlaf erwachet.
„	Fröhlich und wohlgemut wandert.
„	Hätt ich einen Mutterpfennig.
„	Hörst du den Sturmwind gehn?
„	Ich denk an euch, ihr himmlisch schönen Tage.
„	Ich wollt ein Sträusslein binden.
„	Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften.
„	Nach Sevilla, nach Sevilla.
„	O gieb, vom weichen Pfühle.
„	Zum Wald, zum Wald, da steht mein Sinn.
1801—2.	Wie kommt's, dass du so traurig bist.
Vor 1802.	Darf ich zu deinem Preise.
1802.	Da droben auf jenem Berge, da steh ich.
„	Es kann schon nicht alles so bleiben.
„	Es ritt ein Jägersmann über die Flur.
„	Ich bin der wohlbekannte Sänger.
„	Ich denke dein, wenn durch den Hain.
„	Im kühlen Keller sitz ich hier.
„	Kennt ihr das Land, wo jede Klage.
„	Mich ergreift, ich weiss nicht wie.
„	Tage der Wonne, kommt ihr so bald?

1802.	Und so finden wir uns wieder.
„	Wo ich sei und wo mich hingewendet.
„	Zwischen dem Alten, zwischen dem Neuen.
Vor 1803.	Es gfallt mer nummer eini.
„ „	Loset, was i euch will sage.
„ „	Ne Gsang in Ehre, wer will's verwehre?
1803.	An der Quelle sass der Knabe.
„	Da droben auf jenem Berge, da steht ein.
„	Die Welt ist nichts als ein Orchester.
„	Doch in des Mädchens Schosse.
„	Es sang vor langen Jahren.
„	Gesang verschönt das Leben.
„	Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust.
„	Mit dem Pfeil, dem Bogen.
„	Mit tausendfacher Schöne begrüsst.
„	Rasch tritt der Tod den Menschen an.
„	Vier Elemente, innig gesellt.
„	Was kann schöner sein, was kann edler sein.
„	Wenn ich doch so schön wär.
Vor 1804.	Was zieht mir das Herz so?
1804.	Das Laub fällt von den Bäumen.
„	Ob ich gleich ein Schäfer bin.
„	Willst du nicht das Lämmlein hüten?
„	Wo man singet, lass dich ruhig nieder.
Vor 1805.	Mir blühet kein Frühling.
1805.	Das ist der Tag des Herrn.
„	Der schöne Schäfer zog so nah.
„	Droben stehet die Kapelle.
„	Froh bin ich und überall zu Hause.
„	Hast du das Schloss gesehen?
„	Heilig ist die Jugendzeit.
„	Mag alles Wunder von dem Lande singen.
Nach 1805.	Ach, das Exmatrikulieren.
Vor 1806.	Den König segne Gott.
„ „	Des Morgens zwischen dreien und vieren.
„ „	Han a neme n Ort es Blümeli gseh.
„ „	Jetzt gang i ans Brünnele.
1806.	Ach, ach, ich armes Klosterfräulein.
„	Dort sinket die Sonne im Westen.
„	Ein ehrsamer Graukopf, ein Landmann.
„	Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut.
„	Freundlich glänzt an stiller Quelle.
„	Hoffe, Herz, nur mit Geduld.
„	Ich bin vom Berg der Hirtenknab.
„	Ich hab mein Sach auf nichts gestellt.
„	Jetzt schwingen wir den Hut.
„	Lasset die Freud uns im Flug erhaschen.
„	O möchte mein Liebchen ein Rosenstock sein.
„	Selig die Toten, sie ruhen und rasten.
„	Vom alten deutschen Meer umflossen.
„	Was klinget und singet die Strass herauf?
„	Will ruhen unter Bäumen hier.
„	Zu Strassburg auf der Schanz.

Vor 1807.	Die Binsgauer wollten wallfahrten gehn.
1807.	Die Fahnen wehn, frisch auf zur Schlacht.
„	Es blüht eine schöne Blume.
„	Es sei mein Herz und Blut geweiht.
„	Hopp, hopp, hopp, Pferdchen, lauf Galopp.
„	Ich komme vom Gebirge her.
„	Lebe wohl, lebe wohl, mein Lieb.
„	Viel tausend Sterne prangen.
Vor 1808.	Auf, singet und trinket den.
„ „	Burgen mit hohen Mauern und Zinnen.
„ „	Es steht ein Baum im Odenwald.
„ „	Im Kreise froher, kluger Zecher.
„ „	Mag auch die Liebe weinen.
„ „	Morgen muss ich fort von hier.
„ „	Soviel Stern am Himmel stehen.
„ „	Wer möchte wohl zu ganzen Tagen.
1808.	Es muss das Herz an etwas hangen.
„	In die Welt hinausgestossen.
„	Schöne Minka, ich muss scheiden.
„	Setz dich, liebe Emeline.
„	Unter den Akazien wandeln gern.
„	Wer hörte mich wohl jemals klagen?
Vor 1809.	Ich bin überall zu Hause.
„ „	Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht.
1809.	Es blinken drei freundliche Sterne.
„	Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein.
„	Glück auf, Glück auf in der ewigen Nacht.
„	Ich hatt einen Kameraden.
„	Ich hatt mal einen schweren Stand.
„	Ich war ein Jüngling noch an Jahren.
„	Nicht um mich, ihr teuren Streitgenossen.
„	O Tübingen, du teure Stadt.
„	Steh ich im Feld, mein ist die Welt.
„	Und die Sonne machte den weiten Ritt.
„	Wohlauf noch getrunken den funkelnden.
1807—10.	Eingehüllt in feierliches Dunkel.
1809—14.	O du Deutschland, ich muss marschieren.
Vor 1810.	Herr Bruder, nimm das Gläschen.
„ „	Ich wusst einmal nichts anzufangen.
„ „	Ist denn Lieben ein Verbrechen.
Um 1810.	Liebes Mädchen, hör mir zu, öffne leis.
„ „	Liebes Mädchen, hör mir zu, lass dir doch.
„ „	Trinken, sang Anakreon.
1810.	Am heiligen Abend vorm Osterfest.
„	Auf, schwärmt und trinkt, geliebte Brüder
„	Ein Schifflein ziehet leise.
„	Es ist ein Schuss gefallen.
„	Hier sind wir versammelt zu.
„	Hinaus, hinaus in's Freie.
„	Ich und mein Fläschchen sind.
„	In einem kühlen Grunde.
„	Kommt, Brüder, trinket froh mit mir.
„	O lieber, heilger, frommer Christ.

1810.	O Thäler weit, o Höhen.
„	Schlaf, Herzenssöhnchen.
„	Über die Berge mit Ungestüm.
„	Von allen Ländern in der Welt.
Nach 1810.	Wilhelm, komm an meine Seite.
1810—13.	Wer hat dich, du schöner Wald.
Vor 1811.	Das Lied vom Wein ist leicht.
	Der Lenz ist angekommen.
„ „	Herbei, herbei zu meinem Sang.
„ „	Maiblümlein so schön.
„ „	O seid doch zufrieden und grämet euch.
1811.	Abend wird's, des Tages Stimmen schweigen.
„	Aus dem Dörflein da drüben vom Turme.
„	Bei einem Wirte wundermild.
„	Die linden Lüfte sind erwacht.
„	Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch.
„	Es giebt kein schönres Fest auf Erden.
„	Herz, mein Herz, warum so traurig.
„	So hab ich nun die Stadt verlassen.
„	Ufm Bergli bin i gsässe.
„	Wann in die Ferne vom Felsen.
Vor 1812.	Glöckchen im Thale, Rieseln im Bach.
1812.	Ach, wie ist's möglich dann.
„	Als der Grossvater die Grossmutter nahm.
„	An Alexis send ich dich.
„	Der Gott, der Eisen wachsen liess.
„	Es heult der Sturm, es braust.
„	Es zog aus Berlin ein tapferer Held.
„	Hehr und heilig ist die Stunde.
„	Jung Siegfried war ein stolzer Knab.
„	Mag die Welt in thörichtem Erstaunen.
„	O legt auch nicht in's dunkle Grab.
„	Singe, wem Gesang gegeben.
„	Unser Pförtchen ist geschlossen.
„	Wir sind nicht mehr am ersten Glas.
„	Wo mag denn wohl mein Christian sein?
Vor 1813.	Gute Nacht, allen Müden sei's gebracht.
„	Ich wollte dir so gerne sagen.
„	Warum blickt denn so verstohlen.
1813.	Ahndungsgrauend, todesmutig.
„	Auf und an, spannt den Hahn.
„	Das Volk steht auf, der Sturm bricht.
„	Der Knabe Robert, fest und wert.
„	Der König rief, und alle, alle kamen.
„	Der Ritter muss zum blut'gen Kampf hinaus.
„	Deutsches Herz, verzage nicht.
„	Deutsches Land, du wonnig Land.
„	Du Schwert an meiner Linken.
„	Einstmals sass ich vor meiner Hütte.
„	Erhebt euch von der Erde.
„	Es leben die Soldaten so recht.
„	Freiheit, die ich meine.
„	Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug.

1813.	Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen.
„	Frisch auf, ihr Jäger, frei und flink.
„	Frisch auf zum fröhlichen Jagen, es ist.
„	Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch.
„	Heraus, heraus die Klingen.
„	Herz, lass dich nicht zerspalten.
„	Hinaus, hinaus, es ruft das Vaterland.
„	Hinaus in die Ferne.
„	Hör uns, Allmächtiger.
„	Ich ging im Walde so für mich hin.
„	Ich habe geliebet, nun lieb ich erst recht.
„	Immer langsam voran.
„	In dem wilden Kriegestanze.
„	Leb wohl, mein Bräutchen schön.
„	Schlacht, du brichst an.
„	Vater, ich rufe dich.
„	Was blasen die Trompeten?
„	Was glänzt dort vom Walde.
„	Was ist des Deutschen Vaterland?
„	Wer ist ein Mann? Der beten kann.
„	Wo ist des Sängers Vaterland?
Nach 1813	Dort, wo die klaren Bächlein rinnen.
1813—15.	Holde Nacht, dein dunkler Schleier decket.
Vor 1814.	Einsam? Einsam? Nein, das bin ich nicht.
1814	Bemooster Bursche zieh ich aus.
„	Dir möcht ich diese Lieder weihen.
„	Es klingt ein heller Klang.
„	Flamme empor! Flamme empor.
„	Gar fröhlich tret ich in die Welt.
„	Herr Amtmann, ich muss klagen.
„	Ich wollt, ich wär ein Fisch.
„	Kennt ihr das Land, so wunderschön.
„	Turner ziehn froh dahin.
„	Vergangen ist der lichte Tag.
„	Verwünschter weiss ich nichts im Krieg.
„	Wenn alle untreu werden.
„	Wie mir deine Freuden winken.
1814—15.	Der alte Barbarossa.
1814—19.	Z' Müllen an der Post.
Vor 1815.	Klaget nicht, dass ich gefallen.
„ „	Freunde, wählt euch einen Talisman.
„ „	Ich nehm mein Gläschen in die Hand.
„ „	Voll Zärtlichkeit will ich der Dirne sagen.
1815.	Bei Wöbbelin im freien Feld.
„	Der Sänger sah, als kühl der Abend.
„	Gott segne Sachsenland.
„	Kein schönrer Tod auf dieser Welt.
„	Mit frohem Mut und heiterm Sinn.
„	Nie kommen auf die Ruhgedanken.
„	O du Deutschland, ich muss marschieren.
„	Rheinwein nur aus Römerbechern.
„	Sie ging zum Sonntagstanze.
„	Sind wir vereint zur guten Stunde.

1815.	Stehe fest, o Vaterland.
„	Wo Mut und Kraft.
Nach 1815.	An der Weichsel gegen Osten.
„ „	Leb wohl, du teures Land, das mich geboren.
„ „	Mit frohem Mut und heiterm Sinn.
„ „	Wir sitzen so fröhlich zusammen.
Vor 1816.	Leb wohl, leb ewig wohl Belide.
1816.	Blaue Nebel steigen von der Erde auf.
„	Brüder, das ist deutscher Wein.
„	Es hat mich immer sehr verdrossen.
„	Glocke, du klingst fröhlich.
„	Im Wald und auf der Heide.
„	Nach dem Sturme fahren wir.
„	Nord oder Süd, wenn nur im warmen Busen.
„	O du fröhliche, o du selige.
„	Was ist das für ein durstig Jahr.
„	Wenn heut ein Geist herniederstiege.
„	Wie lieblich schallt.
Vor 1817.	Wenn ich die Blümlein schau.
1817.	Ade, es muss geschieden sein.
„	Auf, Matrosen, die Anker gelichtet.
„	Aus Feuer ward der Geist geschaffen.
„	Brause, du Freiheitssang.
„	Bringt mir Blut der edlen Reben.
„	Ein Veilchen blüht im Thale.
„	Es blies ein Jäger wohl in sein Horn und wandelte.
„	Hier im irdschen Jammerthal.
„	Im Grün erwacht der frische Mut.
„	Kommt ein schlanker Bursch gegangen.
„	Leise, leise, fromme Weise.
„	Müde bin ich, geh zur Ruh.
„	Stosst an, Jena soll leben.
„	Und ob die Wolke sie verhülle.
„	Unter allen Wipfeln ist Ruh.
„	Vaterlands Söhne, traute Genossen.
„	Von Lieb entglüht zog in das.
„	Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen?
„	Wir winden dir den Jungfernkranz.
Vor 1818.	Wär ich ein Vögelein.
1818.	Alles neu macht der Mai.
„	Bächlein, lass dein Rauschen sein.
„	Das Wandern ist des Müllers Lust.
„	Die Mädchen in Deutschland sind blühend.
„	Es schlingt sich die Runde, es kreist.
„	Ich frage keine Blume.
„	Ich hört ein Bächlein rauschen.
„	Ich ziehe so fröhlich zum Thore hinaus.
„	Ihr Blümlein alle, die sie mir gab.
„	In Grün will ich mich kleiden.
„	Lasst uns die deutschen Ströme singen.
„	Preisend mit viel schönen Reden.
„	Rose, wie bist du so reizend und mild.
„	So mancher möcht ihr Blümlein sein.
„	Stille Nacht, heilige Nacht.

1818.	Was kann schöner sein, was kann mehr erfreuen.
„	Was schimmert dort auf dem Berge so schön?
„	Wie wird mir so bang, dass ich scheiden soll.
„	Wo ist das Volk, das kühn von That.
„	Zieht im Herbst die Lerche fort.
1819.	Brüder jung und alt.
„	Nach Frankreich zogen zwei Grenadier.
„	Noch einmal muss ich vor dir stehn.
„	O Tannebaum, wie treu sind deine.
„	Wir hatten gebauet ein stattliches Haus.
1819—20.	Das Schiff streicht durch die Wellen.
Vor 1820.	Das Essen, nicht das Trinken.
„ „	Ein Schäfermädchen weidete.
„ „	Ich hab die Nacht geträumet.
„ „	Kimmt a Vogerl geflogen.
„ „	Wisst ihr, was ein Philister heisst?
Um 1820.	Du, du liegst mir im Herzen.
„ „	Ein Blümchen schön, doch unbekannt.
„ „	Gott grüss dich, Bruder Straubinger.
1820.	A B C D, wenn ich dich seh.
„	Der Frühling ruft, heraus.
„	Die Sonn erwacht, mit ihrer.
„	Einsam bin ich, nicht alleine.
„	Es blinken so lustig die Sterne.
„	Es wollt einmal im Königreich.
„	Guten Abend, lieber Mondenschein.
„	Ich hab einen mutigen Reiter gekannt.
„	Ich hab mich ergeben.
„	Ich schnitt es gern in alle Rinden ein.
„	Im Wald, im frischen, grünen Wald.
„	Nur fröhliche Leute lasst, Freunde.
1820—21.	Heil dem Manne, der den grünen Hain.
„	Herbei, herbei, du deutsche Burschenschaft.
„	Ich war Brandfuchs noch an Jahren.
Vor 1821.	Brüder, zu den festlichen Gelagen.
„ „	Husaren sind gar wackre Truppen.
„ „	Mit der Fiedel auf dem Rücken.
1821.	Bin der kleine Tambur Veit.
„	Der Himmel hat eine Thräne geweint.
„	Der Mai ist auf dem Wege.
„	Heute Fröhlichkeit, morgen Herzeleid.
„	Im Krug zum grünen Kranze.
„	In einem Thale friedlich stille.
„	Und wüsstens die Blumen, die kleinen.
„	Unsre Berge lugen übers ganze Land.
„	Von Lieb entbrannt und fertig.
1821—24.	Von der Strasse her ein Posthorn klingt.
1821—28.	Wenn der Schnee von der Alma wega geht.
Vor 1822.	Anfangs wollt ich fast verzagen.
„ „	Schöne Wiege meiner Leiden.
„ „	Sohn der Ruhe, sinke nieder.
„ „	Vögele —n — im Tannenwald.
Um 1822.	Mein Schatz is a Reiter.

1822.	Am Brunnen vor dem Thore.
„	Auf Flügeln des Gesanges.
„	Des Morgens, wann die Hähne krähen.
„	Du bist wie eine Blume.
„	Du siehst mich an und kennst mich nicht.
„	Es lebe, was auf Erden stolziert.
„	Guckt nicht in Wasserquellen.
„	Ich bin nicht gern allein.
„	Ich grolle nicht.
„	I woass a kloans Häuserl am Roan.
„	S' war einer, dem 's zu Herzen ging.
„	Von allen Tönen in der Welt.
„	Wem Gott will rechte Gunst erweisen.
1823.	Die Thale dampfen, die Höhen glühn.
„	Du hast Diamanten und Perlen.
„	Durch Feld und Buchenhallen.
„	Du schönes Fischermädchen.
„	Er ist gekommen in Sturm und Regen.
„	Ich weiss nicht, was soll es bedeuten.
„	Stand uf, stand uf, min Hirtebuab.
„	Unter blühenden Mandelbäumen.
„	Was soll ich in der Fremde thun?
„	Wenn wir durch die Strassen ziehen.
„	Wer singet im Walde so heimlich allein?
„	Wie herrlich ist's im Wald.
1823—24.	Das Meer erglänzte weit hinaus.
„	Ich wollt, meine Schmerzen ergössen sich.
Vor 1824.	An der Elbe Strand ist mein.
„ „	Es geht durch alle Lande ein Engel.
„ „	Mei Mutter mag mi net.
„ „	Meine Mus' ist gegangen.
1824.	Als Noah aus dem Kasten war.
„	Das Jahr ist gut, braun Bier ist geraten.
„	D' Mariandel ist so schön.
„	Ein Kirchlein steht im Blauen.
„	Fuchs, du hast die Gans gestohlen.
„	In Berlin, sagt er.
„	Keine Sonne brachte den Tag.
„	Morgenrot, leuchtest mir.
„	Muss i denn zum Städtle hinaus.
„	Soldatenmut siegt überall.
„	Steh ich in finstrer Mitternacht.
„	Wir kommen uns in dir zu baden.
„	Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald.
Um 1824.	Es klappert die Mühle am rauschenden Bach.
1824—27.	Liebend gedenk ich dein.
Vor 1825.	Das Lieben bringt gross Freud.
„ „	Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.
„ „	Ich hab den ganzen Vormittag.
„ „	Und schau ich hin, so schaust du her.
Um 1825.	Viola, Bass und Geigen.
1825.	Auf Arkonas Bergen.
„	Die Fenster auf, die Herzen auf.

1825.	Ein Sträusschen am Hute, den Stab.
„	Geh ich einsam durch die schwarzen Gassen.
„	Ja, lustig bin ich, das ist wahr.
„	Nach diesen trüben Tagen.
„	Nach Süden nun sich lenken.
„	O alte Burschenherrlichkeit.
Vor 1826.	Brüder, reicht die Hand zum Bunde.
„ „	Es ist bestimmt in Gottes Rat.
„ „	Lustiger Matrosensang.
„ „	Schatzerl, wann liabst mi?
1826.	An der Saale hellem Strande.
„	Brüderlein fein, musst mir ja.
„	Denkst du daran, mein tapfrer.
„	Die Sterne sind erblichen.
„	Fordre niemand mein Schicksal.
„	Freunde, hört die weise Lehre.
„	Ich bin der letzte Gast im Haus.
„	Ich schiess den Hirsch im wilden Forst.
„	Morgen müssen wir verreisen.
„	Rasch von seiner Lagerstatt.
„	So mancher steigt herum.
„	So singen wir, so trinken wir.
„	Treu und herzinniglich.
Nach 1826.	Lustig ist Matrosenleben.
1826—28.	Entflieh mit mir und sei mein Weib.
Vor 1827.	Juchhey, Hochtied, Hochtied is hüt.
„ „	Leise flehen meine Lieder.
„ „	Liebchen ade, Scheiden thut weh.
„ „	Wo möcht ich sein? Wo der perlende.
1827.	Alles still in süsser Ruh.
„	Des Morgens in der Frühe, da treiben.
„	Im Herbst, da muss man trinken.
„	Schier dreissig Jahre bist du alt.
„	Was ist das Herrlichste in unserm Sinn?
Nach 1827.	Wenn grün die Eichen stehn.
Vor 1828.	A Busserl is a gschboassigs Ding.
„ „	Nach der Heimat möcht ich wieder.
1828.	Ach, die Welt ist gar so freundlich.
„	Ach, wenn ich nur kein Mädchen wär.
„	Die Welt, ich schreib ihr die Devise.
„	Ein scheckiges Pferd.
„	Förster bin ich hier.
„	Im Rosenbusch die Liebe schlief.
„	In jedes Haus, wo Liebe wohnt.
„	Nachts um die zwölfte Stunde.
„	So leb denn wohl, du stilles Haus.
„	Ward ein Blümlein mir geschenket.
Vor 1829.	Verstohlen geht der Mond auf.
1829.	Brüder wacht, habet acht.
„	Das Glas in der Rechten, die Flasch.
„	Friederikus Rex, unser König und Herr.
„	Hab oft im Kreise der Lieben.
„	Morgen marschieren wir.

1829.	Preiset die Reben, hoch preiset den Rhein.
„	Sie haben mich geheissen nach Heidelbeeren gehn.
„	Soviel Flocken, als da flimmern.
„	'S wird besser gehn.
„	Wer ist der Ritter hochgeehrt.
Vor 1830.	Auf dem Meer bin ich geboren.
„	Ein Heller und ein Batzen.
„	Kommt die Nacht mit ihrem Schatten.
„	Lebe wohl, o mütterliche Erde.
Um 1830.	Den lieben, langen Tag.
„ „	Einst ging ich am Ufer der Donau entlang.
„ „	Laue Lüfte fühl ich wehen.
1830.	Aus der Jugendzeit.
„	Dort unten in der Mühle.
„	Leise zieht durch mein Gemüt.
„	Meiner Heimat Berge dunkeln.
„	Wer hat die schönsten Schäfchen?
„	Zu Augsburg steht ein hohes Haus.
1830—35.	Grad aus dem Wirtshaus komm ich.
1830—1847.	Letzte Rose, wie magst du.
Vor 1831.	Einer Farbe, einem Glauben, einer Sitte.
1831.	Es taget in dem Osten.
„	Es waren mal drei Käferknaben.
„	Ich bin ein Preusse.
„	Mariechen sass am Rocken.
„	Nein, ich will's nicht länger leiden.
„	Nun schweigt die Höh, nun schweigt das Thal.
„	Zu Mantua in Banden.
Nach 1831.	Ich hatte einst ein schönes Vaterland.
1832.	Bei dem angenehmsten Wetter.
„	Die Hussiten zogen vor Naumburg.
„	Es geht bei gedämpfter Trommel Klang.
„	Es zieht ein stiller Engel.
„	Im Garten zu Schönbrunnen.
„	In Warschau schwuren Tausend auf.
„	Sitzen wir im heitren Bunde.
Vor 1833.	Ach, wenn's nur der König auch wüsst.
„ „	Die Leineweber haben eine saubre Zunft.
„ „	Mein Lieb ist eine Alplerin.
„ „	Nun leb wohl, du kleine Gasse.
1833.	Da streiten sich die Leut herum.
„	Ein Schütz bin ich in des Regenten Sold.
„	Gilt's die Wälder zu durchstreifen.
„	Heissa, lustig ohne Sorgen.
„	Ich muss hinaus, ich muss zu dir.
„	O hört des armen Mannes Bitte.
„	Unsre Väter sind gesessen.
„	Wie ist doch die Erde so schön.
„	Wie sich doch die reichen Herrn.
Vor 1834.	Es schienen so golden die Sterne.
„ „	Ich stand auf Berges Halde.
„ „	Leise rauscht es in den Bäumen.
„ „	Treibe, treibe, Schifflein, schnelle.

Um 1834.	Siehst du im Abend die Wolken ziehn?
1834.	Ein Wanderbursch mit dem Stab.
„	Es hatten drei Gesellen.
„	Fern im Süd das schöne Spanien.
„	Schon die Abendglocken klangen.
„	Wenn der Frühling kommt und von.
Vor 1835.	Die Rosen und die Nelken und Flieder.
„ „	Drauss ist alles so prächtig.
„ „	Herr Heinrich sitzt am Vogelherd.
Um 1835.	In der Heimat ist es schön.
„ „	Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren
1835.	Ach, wenn du wärst mein eigen.
„	Alle Vögel sind schon da.
„	Der Kuckuck und der Esel die hatten.
„	Der Sonntag ist gekommen.
„	In's Weinhaus treibt mich dies und das.
„	Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald.
„	Mein Herz ist im Hochland.
„	Morgen kommt der Weihnachtsmann.
„	O wie ist es kalt geworden.
„	Wie i bin verwichen zu mein Diandl.
„	Winter, ade.
1835/41.	Der Mai ist gekommen.
1830—37.	Wenn ich den Wandrer frage.
Vor 1836.	Bäuerlein, Bäuerlein Tiktiktak.
„	Ich will vor deiner Thüre stehn.
„	Was ich hatte, was ich habe.
„	Wenn die Kinder schlafen ein.
„	Wenn man beim Weine sitzt.
„	Wer will unter die Soldaten.
Um 1836	Des Sonntags in der Morgenstund.
1836.	Ade, du liebes Waldesgrün.
„	Die Trommel schlägt, zum Krieg hinaus.
„	Früh morgens, wenn die Hähne krähn.
„	Müde kehrt ein Wandersmann zurück
„	Ob sie meiner wohl gedenkt.
„	Weisst du, wieviel Sternlein stehen.
„	Werde heiter, mein Gemüte.
1837.	Abend wird es wieder.
„	Ich weiss einen Helden von seltener Art.
„	Sonst spielt ich mit Scepter.
„	Von der Alpe tönt das Horn.
„	Wie heisst König Ringans Töchterlein?
Vor 1838.	Es steht ein Wirtshaus an der Lahn.
„ „	Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus?
„ „	Zelte, Posten, Werdarufer.
1838.	An eines Bächleins Rande.
„	Auf, ihr Brüder, lasst uns wallen.
„	Mein Liebchen gleicht dem Röslein rot.
„	Möchte wissen, wann ich bald begraben werde sein.
„	Wenn sich der Geist auf Andachtschwingen.
1838—40.	Schon fängt es an zu dämmern.
Vor 1839.	Das Glöcklein klingt, der Morgen graut.

Vor 1839.	Fliege, Schifflein, durch die Rosen.
„ „	Frischauf von dem Bette, wo ruhig ich lag.
„ „	Schön ist Bergmannsleben.
„ „	Wenn schwarze Kittel scharenweis.
1839.	An den Rhein, zieh nicht an den Rhein.
„	Deutsche Worte hör ich wieder.
„	Drei muntre Burschen sassen.
„	Ein König ist der Wein.
„	Ich möchte hingehn wie das Abendrot.
„	Treue Liebe bis zum Grabe.
Vor 1840.	All Abend, bevor ich zur Ruhe geh.
„ „	Als ich an einem Sommertag.
„ „	Die Schwälble ziehet fort.
„ „	Dort, wo der alte Rhein mit seinen
„ „	Ich habe den Frühling gesehen.
„ „	Von meinem Bergli muss i scheide.
„ „	Wie die Blümle draussen zittern.
Um 1840.	Ich gehe meinen Schlendrian.
„ „	Jetzt kenn ich das gelobte Land.
„ „	Mädle, ruck, ruck, ruck an meine.
„ „	Seht her, wie stolz ich um mich schau.
„ „	Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen.
„ „	Studio auf einer Reis.
„ „	Zu dir ziagt's mi hin.
1840.	Ein lustiger Musikante.
„	Es braust ein Ruf wie Donnerhall.
„	Ich bin ein freier Mann und singe.
„	In den Augen liegt das Herz.
„	Sie sollen ihn nicht haben.
„	Wo solch ein Feuer noch gedeiht.
	Es ziehn nach fernen Landen.
Vor 1841.	Als im jüngst verflossnen Jahr.
„ „	Studentenherz, was macht dich trüb?
„ „	Und wenn auch der Säbel bricht.
1841.	Das alte Jahr vergangen ist.
„	Deutschland, Deutschland über alles.
„	Die bange Nacht ist nun herum.
„	Es ist ein Berg auf Erden.
„	Held Friedrich zog mit seinem Heer.
„	Ich bin Husar gewesen.
(1841).	Ich ging durch einen grasgrünen Wald.
1841.	In jedem Haus ein Klimperkasten.
„	Maidle, lass dir was verzähle.
„	Mei Mädche hot e Gsichtche.
„	Turner, auf zum Streite.
„	Wenn die Schwalben heimwärts ziehn.
„	Wenn ich einmal der Herrgott wär.
„	Wie könnt ich dein vergessen.
Vor 1842.	Ob ich dich liebe? Frage die Sterne.
„ „	Zerdrück die Thräne nicht in.
1842.	Auf den Bergen die Burgen.
„	Frei und unerschütterlich.
„	Hänselein, willst du tanzen?

1842.	Ist ein Leben auf der Welt
„	Mein Herz, ich will dich fragen.
„	Thränen hab ich viele, viele vergossen.
„	Walhalla, Walhalla, was soll denn das sein?
1842—43.	Es fliegt manch Vöglein in das Nest.
„	Wenn sich zwei Herzen scheiden.
Vor 1843.	Alle Berg und Hügelen fallen über mir.
„ „	Am Neckar, am Neckar, da ischt a jedes gern.
„ „	Dunkel sind nun alle Gassen.
„ „	Ein Jäger zog zu Walde.
„ „	Von allen den Mädchen so blink.
„ „	Zufriedenheit ist mein Vergnügen.
1843.	Der Frühling ist gekommen.
„	In unsers Vaters Garten, da war's noch.
„	Mein Schatz hat mich verlassen.
Vor 1844.	Burschen heraus.
„ „	Der Bierlala war der einzige Sohn.
„ „	Die Blüemel, i sag Enks.
„ „	Einst lebt ich so harmlos.
„ „	Ich liebe dich, sprach oft mein thränend Auge.
„ „	Im weiten deutschen Lande.
„ „	Kain Tag ahne Sunn und kain Nacht.
„ „	Mein Ahndl hat gsait.
„ „	Strömt herbei, ihr Völkerscharen.
1844.	Auf Schlesiens Bergen, da wächst.
„	Davon aus'n Häusel der Ähnl-Mon scheint.
„	Freifrau von Droste-Vischering.
„	Gegrüsst, du Land der Treue.
„	Hoch vom Dachstein an, wo der Aar.
„	Nachtigall, wie sangst du so schön.
„	Schleswig-Holstein, meerumschlungen.
„	So sei gegrüsst viel tausendmal.
„	Stell auf den Tisch die duftenden Reseden.
„	Wie schienen die Sternlein so hell.
„	Seht ihr drei Rosse vor dem Wagen.
Vor 1845.	Es blickt so still der Mond mich an.
„ „	Ich möchte wohl die Schildwach.
„ „	Macht man ins Leben kaum.
„ „	's giebt kein schöner Leben.
„ „	Zu Strassburg auf der langen Brück.
Um 1845.	Und der Hans schleicht umher.
„ „	Was ein g'rechter Heuschreck is.
1845.	A Deanderl geht um Holz in Wald.
„	Dort Saaleck, hier die Rudelsburg.
„	Hoch vom Säntis an, wo der Aar noch haust.
„	Mein Herz ist am Rheine.
„	Ob wir rote, gelbe Kragen.
„	Vater, Mutter, Schwester, Bruder.
Vor 1846.	Bald bist du nah, bald bist du fern.
1846.	Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar.
„	Das war der Zwerg Perkeo.
„	Die Erde braucht Regen, die Sonne.
„	Siebenbürgen, Land des Segens.

1846.	So pünktlich zur Sekunde.
„	Wan's Mailüfterl waht.
1846—47.	La la la la la (Bierwalzer).
Vor 1847.	In der grossen Seestadt Leipzig.
„ „	Wie gerne dir zu Füssen.
1847.	Als die Römer frech geworden.
„	Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht.
„	Es regt sich was im Odenwald.
„	Seht, wie die Sonne dort sinket.
„	Wenn ich sie von ferne sehe.
1844—51.	Ich weiss wohl etwas Liebes auf Gottes.
Vor 1848.	Brüder, lasst uns gehn zusammen.
„ „	Ich liebe dich, so sprach ich voll Entzücken.
„ „	Wo i geh und steh, thuat mir's Herz so weh.
1848.	Ach Gott, nun ist mein Zeit vorbei.
„	Auf ferner, fremder Aue.
„	Ein Hering liebt eine Auster.
„	Es sassen beim schäumenden, funkelnden.
„	Heute noch sind wir zu Haus.
„	Hildebrand und sein Sohn Hadubrand.
„	Im Himmel sitzt der alte Fritz.
„	Wenn ich mich nach der Heimat sehn.
„	Zu Paris im Februario.
1849.	Es war auf Jütlands Auen.
„	Ich bin ein lustger Musketier.
„	Ich kenn ein'n hellen Edelstein.
„	In meine Heimat kam ich wieder.
Vor 1850.	Ach Gott, das drückt das Herz mir ab.
„ „	Heute bin ich kreuzfidel.
„ „	Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat.
Um 1850.	Diogenes war ein Hauptmucker.
„ „	Ein Kaufmann, der sich Schultze nennt.
„ „	Ein Traum ist alles nur auf Erden.
„ „	Fahr mich hinüber, schöner Schiffer.
„ „	Im schönsten Wiesengrunde.
„ „	Mag auch heiss das Scheiden brennen.
„ „	O Diandle tiaf drunt im Thal.
„ „	O wär ich doch des Mondes Licht.
„ „	Von der Wanderschaft a Bua.
1850.	Ach du klar blauer Himmel.
„	In dem Land Mesopotamien.
„	Noch ist die blühende, goldene Zeit.
„	Wenn in stiller Stunde.
Nach 1850.	Sonnenlicht, Sonnenschein.
1851.	Nun ade, du mein lieb Heimatland.
Vor 1852.	Das beste Bier im ganzen Nest.
1852.	Nun bricht aus allen Zweigen.
„	So viel der Mai auch Blümlein beut.
Vor 1853.	Das ist im Leben hässlich eingerichtet.
1853.	Alt Heidelberg, du feine.
„	Nun da ich fort, thut's mir doch weh.
Vor 1854.	Ihr Kindelein kommet.
1854.	Das war der Herr von Rodenstein.

1854.	Es rauscht in den Schachtelhalmen.
„	Ich weiss eine friedliche Stelle.
„	Im schwarzen Walfisch zu Askalon.
„	Jetzt weicht, jetzt flieht.
Vor 1855.	Das schwarzbraune Bier.
„ „	Der reinste Ton, der durch das Weltall.
„ „	Drunten im Unterland.
„ „	Ich bin ein Student und ein leichter Gesell.
„ „	Trinke nie ein Glas zu wenig.
„ „	Wärst, Mädchen, eine Perle du.
Um 1855.	Letzte Hose, die mich schmückte.
„ „	Sag mir das Wort, das so gern.
„ „	Und wieder sass beim Weine.
„ „	Und wieder sprach der Rodenstein.
„ „	Was Bildung, Kunst und Eleganz.
1855.	Der Mensch soll nicht stolz sein.
Vor 1856.	Es liegt eine Krone im grünen Rhein.
„ „	I hab amal a Ringerl kriagt.
1856.	Gedenke, o wie weit, wie weit.
„	Von des Rheines Strand, wo die Rebe.
Vor 1857.	Drei Bilder und eine Pfeife.
„ „	I wollt, i war's Fischerl.
„ „	Weh, dass wir scheiden müssen.
1857.	Gott mit dir, du Land der Bayern.
„	Wer reit't mit zwanzig Knappen ein.
„	Was stell'n sich die Soldaten auf.
Vor 1858.	A Bleaml was schön blüahn soll.
1858.	Es liegt ein Weiler fern im Grund.
Vor 1859.	Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.
1859.	In Böhmen liegt ein Städtchen.
Vor 1860.	Die Luft ist so blau, und das Thal ist so grün.
„ „	O Regiment, mein Vaterland.
Um 1860.	Das schönste Leben auf der Welt.
1860.	O Heimat am Rhein, alamannisches Land.
Nach 1860.	Ein Römer stand in finstrer Nacht.
1861.	Nicht weit von Württemberg und Baden.
1862.	Ich zog, ich zog zur Musenstadt.
Um 1864.	Im goldnen Morgenschimmer.
1864.	Wie bin ich, ach, so tief gesunken.
Nach 1864.	Schön glänzt das Mondenlicht.
1865.	Nähr dich, o Mensch, verständig.
1870.	Der König rief, und alle, alle kamen.
„	Hurrah, du stolzes, schönes Weib.
„	Jubelnd sei's der Welt verkündet.
„	König Wilhelm sass ganz heiter.
„	O Strassburg, o Strassburg, du wunderschöne Stadt, jetzt rückt.
„	Sie haben Tod und Verderben gespien.
„	Verlâssen, verlâssen bin i.
„	Was kraucht dort in dem Busch herum?
1871.	Auf Deutschlands hohen Schulen.
„	Es lag eine Krone im tiefen Rhein.
„	Es stand auf Frankreichs Felde.

1871.	Still ruht der See.
„	Wer ist der greise Siegesheld.
1874.	Keinen Tropfen im Becher mehr.
1875.	Das war der Graf von Rüdesheim.
Vor 1877.	Dem Land, wo meine Wiege stand.
„ „	Es hat in stiller Mitternacht mein Fensterlein.
1877.	Es war ein Sonntag hell und klar.
„	Über's Jahr, mein Schatz, übers Jahr.
„	Zwischen Felsen, die voll Schnee.
1879.	Der Römeradler hielt den Rhein.
„	Schwört bei dieser blanken Wehre.
1880.	Sitz ich in froher Zecher Kreise.
1881.	Sei mir gepriesen und gelobt.
1882.	Es rauscht ein stolzer Strom zum Meer.
„	O wonnevolle Jugendzeit.
„	Was die Welt morgen bringt.
1883.	Empor, empor mit frischem, hellem Klang.
„	Zieht der Bursch die Strass entlang.
1884.	Als ich schlummernd lag heut Nacht.
„	Die ganze Weltgeschichte.
„	Ihr Burschen, schenkt die Gläser voll.
„	Stolz weht die Flagge schwarz-weiss-rot.
„	Wie glüht er im Glase, wie flammt.
1885—86.	Reicht mir das alte Burschenband.
1888.	Hast du dem Lied der alten Eichen.
Vor 1890.	Nun klingen die Glocken, die Banner.

Lieder aus neuerer Zeit, deren Entstehungsjahr nicht näher bestimmt werden konnte.

Ach Mädchen, du bist schöne.
Als ich dich zum ersten Mal erblickte.
Bergleut zu Hauf rufen Glück auf.
Ein Dörfchen, nicht weit ist's von hier.
Ein Postknecht ist ein armer Wicht.
Einst ging ich am Ufer der Donau und fand.
Es ging ein Mädchen in die Stadt.
Es stand auf hohen Bergen eine alte Burg.
Es stehn zwei Freunde Hand in Hand.
Gäih, du rauthbakats Bauanmaidl.
Ich lebe als Landmann zufrieden.
Ich lebte einst im deutschen Vaterlande.
Jetzt bricht die dunkle Nacht herein.
Mein Herz ist wie ein Bienenhaus.
Nur einmal noch in meinem ganzen Leben.
Setzt zusammen die Gewehre.
Von dir muss ich scheiden, prächtiges Berlin.
Wann kommt die frohe Stunde.
Wie ist die Trennung doch so schwer.

Druckfehler-Verzeichnis.

S.	13	Nr.	45	Zeile	2	lies	Teutoburger	statt	Teutoberger.
„	21	„	86	„	4	„	Bifolien	„	Bifolian.
„	66	„	307	„	2	„	Quartier	„	Quatier.
„	75	„	348	„	7	„	1838	„	1842.
„	91	„	428	„	8	„	1894	„	1824.
„	127	„	596	„	8	„	Herrn	„	Herm.
„	162	„	766	„	14	„	Ännchen	„	Annchen.
„	230	„	1090	„	3	„	Abschiedslied	„	Aschiedslied.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

APR 25 '64 H
258-429

WIDENER
JUL 05 1994
JUL 06 1994

DUE APR '67 H

CANCELLED

CANCELLED

1984

1106029

024 211 898